

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01627716 2



UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Deutsche
National-Litteratur



Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. H. Bartsch, Prof. Dr. G. Bockstein,
Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümmel, Dr. F. Bobertag,
Dr. G. Boppinger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Creuzer, Prof. Dr. H. Düntzer,
Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. G. Hamel, Dr. E. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. G. Schr. v. Littenron, Dr. G. Mitschsch,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Münchler, Dr. P. Neerlich, Dr. H. Oesterleg, Prof. Dr. H. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenbergl, Dr. A. Sauer, Prof. Dr.
H. J. Schröer, G. Steiner, Prof. Dr. A. Steen, Prof. Dr. F. Wetter,
Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

26. Band

Albertinus' Lucifers Königreich

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

A 35

Lucifers Königreich und Seelengejaidt

Von

Megidius Albertinus

Herausgegeben

von

Kochus Freiherrn v. Liliencron



Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann



Alle Rechte vorbehalten

24618

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Einleitung.

Das Buch, von welchem auf den folgenden Blättern ein Neudruck veranstaltet wird, gehört nicht, gleich den anderen Werken dieser Sammlung, dem Kreise der poetischen, ebenso wenig aber dem der gelehrten Litteratur an. Es ist vielmehr auf einem zwischen diesen Kreisen liegenden Grenzgebiete beider erwachsen. Sein Verfasser ist nicht ein Dichter, der, was er seinen Lesern oder Hörern mitzuteilen hat, in die Form eines Kunstwerkes kleidet, sei es in Versen oder in Prosa; sondern er läßt seinem Stoffe die äußere Gestalt einer wissenschaftlich belehrenden Arbeit. Er ist aber gleichwohl kein Gelehrter, dessen Werk auf seine gelehrten und zu belehrenden Fachgenossen berechnet ist, sondern er will seine Gabe demselben allerweitest gezogenen Leserkreis darbringen, an den auch der Dichter sich wendet. Seine Darstellung macht daher auch bei den Lesern nicht die Voraussetzungen, von welchen der Mann der Wissenschaft, wenn er für seine Fachgenossen schreibt, ausgehen darf; er redet nicht die Sprache des Gelehrten, sondern die des Volkes, d. h. nach dem Maße seiner Zeit der Gebildeten im Volke. Kurz, Lucifers Königreich und Seelenjagd ist nicht das Werk eines Dichters oder Gelehrten, sondern die Arbeit eines vollstümlichen Schriftstellers.

Schon dieser Umstand giebt, wie mir scheint, dem Buche, welches dem Anfange des 17. Jahrhunderts angehört, Anspruch auf Beachtung und auf den Platz in einer Sammlung von Litteraturwerken, in welchen sich zugleich die geistige Entwicklung unserer Nation abspiegeln soll. Der Schriftsteller, wenn es gestattet ist, dieses Wort hier einstweilen ohne weiteren Zusatz in der angedeuteten Begrenzung und Beschränkung zu gebrauchen, giebt es heutzutage weit mehr, als der Dichter. In älterer Zeit war es anders. Doch ist das Schriftstellertum an sich keine Erscheinung, welche erst der Neuzeit angehörte, als ob es sich z. B. in Deutschland erst in den Zeitschriften des vorigen Jahrhunderts, den moralischen Wochenschriften u. dergl. oder in der schon älteren politischen Schriftstellerei der Zeitungen entwickelt hätte. Auch sind manche solche schriftstellerische Arbeiten älterer Zeit wohl bekannt und beachtet worden, aber ohne daß man diesem ihren eigenthümlichen Charakter sonderliche Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Man zog sie einfach bald zur poetischen, bald und öfters zur gelehrten Litteratur, wie, um ein Beispiel anzuführen, verschiedene Schriften Johann Joachims Bechers bei Roscher u. a. ihre Stätte in der Geschichte der Nationalökonomie fanden, obwohl sie eigentlich der populären Litteratur angehören.

Die Aufgabe des Schriftstellers läßt sich im allgemeinen dahin fassen, daß er Gegenstände der gelehrten Studien, ohne sie zum Kunstwerk umzuprägen, der Allgemeinheit des Volkes oder einzelner Kreise desselben zur Belehrung und Bildung zutragen will. Dieses Bestreben tritt, wenn ich nicht irre, zuerst im Zusammenhange jener großen geistigen Bewegung auf, von welcher seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts das gesamte Geistesleben ergriffen und durch welche die scholastische Wissenschaft in neuer Durcharbeitung ihres Gehaltes zugleich ihrem Ende entgegengeführt ward. Es ist die Zeit des Aufkommens der Franziskaner und Dominikaner; der verjüngten Predigt in der Volkssprache, eine Richtung, welche dann später in den Predigten und Schriften der Mystiker eine neue Vertiefung erfuhr; die Zeit Alberts des Großen, welcher die ganze Masse des scholastischen Wissens in seinen Werken zusammentrug; die Zeit des Thomas von Aquino, dessen Summa theologiae dem kirchlichen Dogma die im Kampf mit den Scotisten normativ gebliebene Gestalt gab; die Periode des Vincenz von Beauvais, welcher die für die folgenden Jahrhunderte so zu sagen kanonisch gebliebene große Encyclopädie des damaligen Wissens schrieb.

Vincenz von Beauvais, ein am Hofe König Ludwigs des Heiligen von Frankreich sehr angesehener Dominikaner, schrieb drei Teile dieses seines großen Werkes, nämlich den 1., 2. und 4. um die Mitte des 13. Jahrhunderts; der fehlende 3. Teil ward jedenfalls noch vor dem Ende des Jahrhunderts von einer anderen weniger geschickten Hand hinzugefügt. Diese vier Teile, das speculum naturale, doctrinale, morale und historicum, umfassen, wie gesagt, die Gesamtheit des da-

maligen Wissens, sowie es derjenige sich mehr oder minder vollständig angeeignet haben mußte, welcher als magister artium für einen gelehrten Mann gelten wollte. Selbst einiges propädeutische Wissen der Spezialfächer der Theologie, Jurisprudenz und Medizin ist nicht ausgeschlossen. Dieses Speculum nun hat sein offenbar rasch erlangtes Ansehen durch mehr als drei Jahrhunderte behauptet. Die Spuren seiner Wirkung innerhalb wie außerhalb der gelehrten Studien lassen sich überall verfolgen. Welche Geltung es noch um den Ausgang des 15. Jahrhunderts befaß, geht unwiderleglich aus dem Umstande hervor, daß bis 1500 neben verschiedenen Einzelausgaben einzelner seiner Teile mindestens vier Folioausgaben des an Umfang so gewaltigen Werkes gedruckt worden sind! Und wenn dann 1591 und 1624 nochmals neue Gesamtausgaben veranstaltet wurden, obwohl damals die Studien durch Humanismus und Reformation längst in neue Wege geleitet waren, so wird man kaum irren in dem Schluß, daß dabei so etwas wie der Wunsch und das Streben nach Umkehr der Wissenschaft mitwirkte.

Die Encyclopädie des Vincenz ist, wie sich von selbst versteht, für gelehrte Zwecke bestimmt. Ich meine aber, daß ein Faden von da direkt zum ersten Versuche eines ähnlichen kleineren Werkes für populäre Belehrung, also in dem oben aufgestellten Sinne zu der Arbeit eines Schriftstellers hinüberführt. Man wird leicht erraten, daß ich von dem Trésor des Brunetto Latini spreche, von dem schon Wegele in seinem Buch über Dante nachgewiesen hat, daß es in solchem Zusammenhang der geistigen Strömung entstanden ist. Brunetto kam 1260 nach Frankreich, wo er seinen Trésor schrieb; vier Jahre vor dem Tode des Vincenz, von dessen Speculum man annehmen darf, daß es eben damals in der gelehrten Welt und bei Hofe im Lichte der ersten Bewunderung betrachtet ward. Wie nahe lag unter solchen Umständen der Einfall, auch den Gebildeten, aber nicht Gelehrten, z. B. der höfischen Kreise, den Gewinn einer solchen encyclopädischen Überblick über das menschliche Wissen zuzuführen! In der That hatte sich Brunetto schon früher in Italien mit dem Gedanken des Popularisierens wissenschaftlicher Stoffe beschäftigt, indem er seinen Tesoretto schrieb. Damals aber wählte er für sein Unternehmen noch die Kunstform des Gedichtes. Im französischen Trésor dagegen vertauschte er die Feder des Dichters mit der des Schriftstellers. Diese „Schatzkammer“ enthält einen guten Teil eben jenes Stoffes, den Vincenz auf gelehrte Weise behandelt hatte. Auch Brunettos Schüler Dante folgt dem gleichen Zuge der Zeit nach Verbreitung und Popularisierung encyclopädischer Kenntnis, und zwar nicht nur durch die Art, wie er sie seiner „Göttlichen Komödie“ einflücht oder in seinem „Neuen Leben“ vorträgt, sondern mit seinem „Gastmahl“ ist er auch geradezu den ältesten Schriftstellern beizuzählen. Indem er sich aber in der Hölle (15, 119) von Brunetto den Trésor ans Herz legen läßt, zeigt er, wie sehr er denselben für ein Werk von bleibendem Verdienste ansieht.



Portrait des Egidius Albertinus
 nach einem Stich von Lucas Kilian (1630).

Ich will nun keineswegs von hieraus die Geschichte des Schriftsteller-tums bis auf Albertinus herab verfolgen. Dafür fehlt es an allen Vorarbeiten. Darauf aber will ich aufmerksam machen, wie unmittelbar sich hier in betreff des Stoffes an den uns für die Zeit der Scholastik entgegen tretenden Anfang der bei Albertinus erscheinende Ausgang anschließt. Denn die Hauptwerke dieser Gattung unter den Schriften des Albertinus stehen mit ihren Gegenständen noch vollständig innerhalb des alten Schemas der scholastischen Encyclopädie, wie wir es von Vincenz her kennen. „Der Welt Tummel- und Schauplatz“ (1612) behandelt die Dinge, welche das *Speculum naturale* des Vincenz ausmachen: eine Weltbeschreibung, welche bei Gott, den Engeln und Teufeln beginnend durch die Darstellung der Erde, ihrer physischen Bestandteile und ihrer Bewohner bis zum Menschen fortschreitet. Man würde die wunderliche Anordnung dieses Konglomerates von Theologie, Dämonologie, Kosmologie, Naturgeschichte und Anthropologie nicht begreifen, ohne — z. B. aus Vincenz — zu wissen, daß dieser Stoff von alters her in dem Rahmen der sieben Schöpfungstage vorgetragen wurde. Hieraus ergibt sich von selbst der angedeutete Gang der Darstellung.

Dem siebenten Buch des *Speculum doctrinale* entspricht ferner inhaltlich die „Hauspolicey“ (1602) des Albertinus, ein Buch vom Ehestand und dem gesamten Hauswesen; dem zwölften Buch des *Speculum doctrinale* (Kap. 39 — 91) entspricht das für das 16. Jahrhundert sehr lehrreiche Buch des Albertinus über die Kriegskunst: „Der Kriegsknecht Weckuhr“ (1601). In diesen beiden letzteren Werken erscheint allerdings mehr nur der alte Rahmen als das alte Bild. Hauswesen und Kriegswesen hatten eben im 16. Jahrhundert eine sehr andere Gestalt angenommen als im 13., und zwischen Vincenz und Albertinus liegen natürlich mancherlei Durcharbeitungen dieser Stoffe, auf denen der letztere fußt.

Nicht minder nun aber, als die genannten drei Werke und noch anderes bei Albertinus gehört auch „Lucifers Seelengejaidt“ in den Rahmen der alten Encyclopädie; sein Inhalt bildet bei Vincenz einen Teil (die Bücher 3 bis 9) des *Speculum morale* und enthält ein, wie wir gleich sehen werden, höchst wichtiges Stück des alten Lehrstoffes.

Wenn ein Bögling der Jesuiten, wie es Albertinus war, sich um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts so thätig und beflissen zeigt, diese Dinge in populärer Form zu verbreiten, so liegt dies Bestreben offenbar in derselben Richtung, wie die auf die gleichzeitige Gelehrtenwelt berechneten neuen Ausgaben des Vincentius Bellouacensis, deren oben gedacht wurde, so daß wir in Albertinus einen eifrigen Vertreter der katholischen Reaktion jener Periode erkennen. Doch mag er selbst sich des Gegensatzes, in dem seine Gelehrsamkeit zu den modernen Richtungen stand, kaum deutlich bewußt gewesen sein. Wenigstens findet sich bei ihm, von den Ausfällen gegen Luther und die Reformation abgesehen, keine Polemik, wozu ihm z. B. die Kosmologie genügenden Anlaß geboten hätte.

Lucifers Seelengefild enthält eine Darstellung des Systems der sieben Hauptünden, oder wie man in populärer Sprache, wenn auch nicht ganz korrekt sagte, der sieben Todsünden. Unter den verschiedenen Einteilungen, nach welchen die altkirchliche Lehre den Begriff der Sünde betrachtete, steht diese Siebenteilung obenan. Nach ihr zerfällt die gesamte menschliche Sündhaftigkeit in sieben Kategorieen, deren jeder eine eigenartige Form sündhafter Anlage zu Grunde liegt, aus welcher die einzelnen Sünden in ihren verschiedenartigsten und mannigfaltigsten Formen hervorsprossen. Um dieses Verhältnisses willen bezeichnet das System diese sieben Grundformen, nämlich Hochmut, Geiz, Böllerei, Unkeuschheit, Neid, Zorn und Trägheit als die Hauptünden, und die aus diesen Wurzeln emporsprossenden und sich verzweigenden einzelnen Sünden als die Tochteründen (*filiae, filiolae*). Das System zeigt dann ferner, wie aus jeder dieser sieben sündhaften Grundanlagen, wenn sie nicht durch den freien Willen beherrscht und ihre Ausprägungen in Thatünden nicht durch Buße und Gnade getilgt werden, eine immer weiter um sich greifende und immer schwerere Formen annehmende Sündhaftigkeit erwächst, welche das Göttliche im Menschen allmählich zerstört und die Seele zuletzt unrettbar dem ewigen Tode preisgibt. In dieser letzten und äußersten Entwicklung werden dann die sieben Hauptünden, welche sonst an sich „läßlich“ sind, d. h. durch Buße und Gnade getilgt werden können, zu den sieben Todsünden.

Dieses System hat sich meines Wissens schon in den frühesten christlichen Jahrhunderten entwickelt; ich halte seine Feststellung für so alt, wie die Feststellung des altkirchlichen Dogmas. Darauf führt mich der Umstand, daß Thomas von Aquino seine Erörterung der sieben Hauptünden überall mit Citaten aus den Kirchenvätern ausstattet. Thomas bespricht allerdings die sieben Hauptünden nicht im Zusammenhang und in einem besonderen Abschnitt. Aber mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses der neuesten Ausgabe seiner *Summa theologiae* kann man sich leicht davon überzeugen, daß sie gleichwohl das Schema bilden, welches seiner Betrachtung zu Grunde liegt. Das konnte in der That auch gar nicht anders sein, denn zu seiner Zeit, im 13. Jahrhundert, hatte es längst kanonische Geltung in der Kirche. Es ward nämlich der Beichte zu Grunde gelegt, weshalb es sich denn auch stets in den Beichtbüchern findet. Man kann sich davon in dem ersten besten mittelalterlichen Beichtspiegel überzeugen. Gerade dadurch hat nun aber dieses System, indem es bei Gelehrten und Ungelehrten bis in die untersten Volksschichten herab einen Gegenstand des Religionsunterrichtes bildete, im Mittelalter eine so außerordentliche Verbreitung und Popularität gefunden. In der That kann man behaupten, daß es die gesamte sittliche Anschauungsweise beherrschte und daß diese sich in seinen Formeln bewegte.

Auf diesem Wege gewann es aber für das mittelalterliche Denken noch eine weitere Bedeutung: es ist aus einem System der Moral zu-

gleich zu einem System der Psychologie geworden. In den sieben Grundformen der sündhaften Anlage menschlicher Natur erkannte man nämlich zugleich sieben Grundtypen menschlicher Charaktere, auf denen man nun die Mannigfaltigkeit der Charaktererscheinungen ebenso aufbaute, wie auf den Haupttünden die Tochtertünden. Indem also vom Systeme die Entwicklungen und Verzweigungen der Sünde aufgezeigt werden, sieht man zugleich, wie die so gearteten Charaktere, wenn sie zügellos ihren Schwächen verfallen, sich von der noch indifferenten Anlage aus zu Ungeheuern aufbäumen oder in Selbstzersehung zu Grunde richten. Daß diese sieben Charaktertypen für die mittelalterliche psychologische Anschauung ebenso maßgebend gewesen sind, wie für die moralische die sieben Formen der Sünde, daran zweifle ich nicht, weil es aus der Natur der Sache folgt und weil in der damaligen wissenschaftlichen Psychologie, welche bis zu Cartesius herab auf dem Aristotelischen Buche de anima beruhte, eine andere Betrachtungsweise der Charaktere und eine Erörterung der Charakterformen überhaupt nicht zu finden ist. *)

Es ergiebt sich nun wohl aus dem allen zur Genüge, wie wichtig die Kenntniss des Systems der sieben Todstünden für die Beurteilung mittelalterlicher Zustände und Litteratur ist, und da das Seelengejaid unseres Albertinus für ein vortreffliches und zugleich vielfach sehr ergökliches Lehrbuch gelten darf, so kann es auch den gerechten Anspruch erheben, aus dem Staub der Vergessenheit, der es seit dem dreißigjährigen Kriege verfallen ist, wieder hervorgezogen zu werden.

Es hat seinerzeit zwei Auflagen erlebt (s. u.); ich gebe hier einen ganz genauen Abdruck der ersten derselben vom Jahre 1616.

Über des Agidius Albertinus Leben habe ich das wenige, was sich damals finden ließ, in der „Allgem. Deutschen Biographie“ Bd. I, S. 217—219 zusammengestellt. Die Nachweisung archivalischer Daten sowie des Altianischen Kupferstiches danke ich Herrn v. Desele in München. In Deventer 1560 geboren, erscheint er seit 1593 in München als Hofkanzlist im Dienste Kurfürst Maximilians, ward 1619 pensioniert als „Hof- und geistlichen Raths Secretarius“ und starb in München 1620. Seine Schriften erschienen von 1599 bis 1618; theils eigene Schriften, theils Übersetzungen aus dem Spanischen, Italienischen und Französischen. Beide Gattungen sind aber weniger weit von einander entfernt, als diese Bezeichnung auszusagen scheint. Denn seine Übersetzungen sind doch freie, oft sehr freie Bearbeitungen; er acclimatistirt so zu sagen seine Originale; seine eigenen

*) Ich habe mit der Novelle „Die siebente Todstünde“, welche im Jahrg. 1877 Nr. 32—35 von „Aber Land und Meer“ gedruckt ist, darauf aufmerksam machen wollen, daß Shakespeare den Charakter des Hamlet offenbar unter dem allgemeinen Typus der *acelia* gezeichnet hat. Es ist mir, soviel ich sehe, nicht verstanden worden; vielleicht war es nicht möglich, in mir jedenfalls nicht gelungen, den literar- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang, auf den es dabei ankommt, in der novellistischen Form klar zu machen. Den Satz selbst will, wer das siebente Buch des Albertinus daraufhin aufmerksam liest, kaum bestreiten wollen. Daß Dant seine *acelia* und das Negieren auf diesem Systeme aufgebaut hat, bedarf nicht erst der Erwähnung.

Schriften umgekehrt sind hinwieder nur „aus bewährten Autoren colligirt“, wie er sich wohl selbst ausdrückt. Gerade unter Seelengejaid scheint noch am meisten den Charakter einer selbständigen Verarbeitung des Stoffes zu tragen.

Eine lange Reihe von Bibliotheken*), denen ich hiermit öffentlich den verbindlichsten Dank dafür ausspreche, haben mich durch ihre gütigen Mitteilungen in den Stand gesetzt, ein Verzeichnis der Werke des Albertinus und ihrer Ausgaben zu geben, welches nun wohl als vollständig angesehen werden darf. Es hat das Interesse, uns den Umfang der populären Schriftstellerei am Ausgang des Mittelalters so ziemlich übersehen zu lassen. Wenn ich bei jedem Druck auch die Bibliotheken genannt habe, in denen sich heute noch Exemplare finden, so geschah es, weil mir darin ein statistischer Wink über die Verbreitung, welche diese Bücher zu ihrer Zeit gefunden haben, zu liegen scheint.

Der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, welche eine nahezu vollständige Sammlung der Schriften des Albertinus besitzt, danke ich die gütige Mitteilung ihres Exemplars des Seelengejaides für den Abdruck, wie ich ihren unererschöpflichen Schätzen und der ebenso unererschöpflichen Güte ihrer liberalen Verwaltung so viel anderes in meinem litterarischen Leben zu danken habe.

Folgendes sind die 51 eigenen und Übersetzungswerke des unglaublich fruchtbaren Autors:

1. *) Des Arrenden Ritters Raif, Der Welt Eitelkeit und den Weg zu der ewigen Seligkeit begreifend. Vor diesem von J. Johann de Cart Henry Carmeliter-Ordens, in französischer, Jedo aber durch Aegidius Albertinum meniglich zu gutem inn die Teutsche Sprache gebracht . . . München . . . Adam Berg. 1594. 8°. In München.

Eine Ausgabe München, Ad. Berg 1602; in Berlin K., Dresden, Nürnberg G. M., Wolfenbüttel.

*) Augsburg: Königl. Kreisbibliothek — Basel: Universitätsbibl. — Berlin: Königl. Bibl.; Königl. Universitätsbibl. — Bern: Stadtbibl. — Dresden: Königl. Bibl. — Mosler Eintriedeln — Frankfurt a. M.: Stadtbibl. — Freiburg i. Baden: Groß. Universitätsbibl. — Göttingen: Königl. Universitätsbibl. — Graz: K. u. Universitätsbibl. — Halle: Königl. Universitätsbibl. — Hamburg: Stadtbibl. — Heidelberg: Groß. Universitätsbibl. — Innsbruck: K. u. Universitätsbibl. — Kassel: Ständ. Landesbibl. — Köln: Stadtbibl. — Nürnberg: Königl. Universitätsbibl. — Münster: K. Paulinische Bibl. — Regensburg: Kreisbibl. — Stuttgart: Königl. öffentl. Bibl. — Ulm: Stadtbibl. — Wernigerode: Gräfl. Bibl. — Wien: K. u. Hofbibl. — Wolfenbüttel: Herzogl. Bibl. — Zürich: Stadtbibl.

**) Augsburg: K. u. Kreisbibliothek; Basel: Universitätsbibl.; Berlin K.: Kön. Bibl.; Berlin N.: Universitätsbibl.; Bern: Stadtbibl.; Dresden: Kön. Bibl.; Mosler Eintriedeln: Stadtbibl.; Erlangen: Univ. Bibl.; Frankfurt a. M.: Stadtbibl.; Freiburg i. B.: Univ. Bibl.; Gießen: Univ. Bibl.; Göttingen: Univ. Bibl.; Halle a. S.: Univ. Bibl.; Hamburg: Stadtbibl.; Heidelberg: Univ. Bibl.; Innsbruck: Univ. Bibl.; Kassel: Ständ. Bibl.; Königsberg: Univ. Bibl.; Leipzig: Univ. Bibl.; Marburg: Univ. Bibl.; München: Kön. Hof- u. Staatsbibl.; Münster: Kön. Paulin. Bibl.; Nürnberg: Stadtbibl.; Nürnberg G. M.: German. Mus.; Prag: Univ. Bibl.; Regensburg: Kreisbibl.; Stuttgart: Königl. öffentl. Bibl.; Tübingen: Univ. Bibl.; Ulm: Stadtbibl.; Wernigerode: Gräfl. Stolberg. Bibl.; Wien: K. u. Hofbibl.; Wolfenbüttel: Herzogl. Bibl.; Würzburg: Univ. Bibl.; Zürich: Stadtbibl.

J. de Cartheyy † 1588 (?) als Prior des Karmeliterklosters zu Valenciennes. Sein Chevalier errant von 1577, ein allegorischer Ritterroman, ist nach Graesse (Litterärgeich. III 1096) eine Nachbildung des gleichnamigen Buches von Thomas III Marquis von Saluzzo † 1416.

2. Zwey schöne Tractätl, dern das eine Contemptus vitae aulicae, et Laus ruris: intitulirt . . . Anfangs durch Herrn Antonium de Guevara in Hispanischer Sprachen beschriben. Das ander aber De conviviis et comotationibus . . . Durch Aegidium Albertinum, Fürstl. Durchlaucht in Bayrn Secretarium verteutst . . . München Ad. Berg 1598. 8°. In Berlin R., München, Wien. — Ausg. München Nicl. Heinrich und Adam Berg 1604: in Berlin R., Hamburg, Nürnberg G. M., Regensburg, Tübingen. — Ausg. München 1610: in Berlin R., Bern, Hamburg, Leipzig. — Ausg. Halle 1619: in Wolfenbüttel. — Ausg. Leipzig 1619: in Berlin R. — Ausg. Leipzig bei Henning Große d. Jüng. 1621: in Berlin R., Dresden, Göttingen, Stuttgart, Ulm. — Ausg. Leipzig b. Joh. Leipnigen 1636: in Berlin R., Gießen. — Ausg. Cöln in Verlegung Andreae Bingham. In Lorett vor den Minnenbrüdern 1643: in Berlin R., Nürnberg G. M. — Ausg. (Drey schöne Tract.) Frankfurt a. M. 1644. 4°: in Berlin R. — Ausg. (Drey sch. Tr.) Frankfurt a. M. 1660. 4° in Stuttgart. — Ausg. Frankfurt a. M. 1677: in Stuttgart.

Vielleicht enthalten nicht alle oben angeführten Exemplare beide Traktate, denn es giebt außer den genannten Ausgaben noch verschiedene Einzelausgaben der offenbar höchst beliebten Traktate, welche außerdem auch in die gleich aufzuführende Gesamtausgabe der Werke Guevaras wieder aufgenommen wurden. Der erste dieser kulturgeschichtlich höchst lehrreichen Traktate entwirft vom damaligen Hofleben ein recht düstres Bild, um so merkwürdiger, da Verfasser wie Übersetzer bei Hof angesehene Männer waren. Der Franziskaner Antonius v. Guevara, der als Bischof von Cadix 1544 starb, war Hofprediger R. Karls V.

3. Guldene Sendtschreiben, Weilandt des Hochwürdigens vund Wolgebornen Herrn Antonii de Guevara Bischofens zu Mondonedo, Kayfers Caroli des V Raths, Hoffpredigers vnd Chronisten . . . Durch . . . Egidium Albertinum auß der Hispanischen in die Teutsche Sprach . . . verwendet . . . München bey Adam Berg Anno 1598 (2ter Theil 1598. 3ter Theil 1599) 4°. In Augsburg, Einsiedeln, Freiburg, Heidelberg, München, Tübingen. — Ausg. München, Ad. Berg 1600—1603. 4°: in Berlin R., Einsiedeln, Freiburg, Tübingen. Ausg. ebenda 1607: in Freiburg. Ausg. ebenda 1610: in Berlin R., Freiburg, Wien, Wolfenbüttel. Ausg. München, Anna Bergin 1615: in Freiburg, Hamburg. — Ausg. München 1618 und 1625: in Ulm. — Ausg. Frankfurt a. M. 1634. 4°: in Berlin R. Ausg. das. 1644: in Berlin R. — Ausg. das. 1661: in Berlin R.

Diese moralisierenden Sendtschreiben des mannigfaltigsten Inhaltes galten ihrer Zeit ungleich als Muster des Briefstils.

4. Der Fürsten und Potentaten Sterbkunst. Darinn die Fürsten . . . erinnert werden, wie sie den unaußbleibenden Todt stets vor Augen haben, und sich darinn schicken sollen . . . durch . . . Antonium de Guevara . . . in Hispanischer Sprachen beschrieben, anjeko aber durch Aegidium Albertinum, N. Durchlaucht in Bayrn Secretarium verteücht . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1599. 8°. In Marburg, München, Stuttgart, Wolfenbüttel.

Der Traktat enthält hauptsächlich eine Rede des Panucius an den sterbenden Kaiser Marc Aurel und dessen erbauliche Antwort und letzte Rede an seinen Sohn Commodus.

5. Horologium Principum, oder fürstliche Weisheit vund Lustgarten . . . durch . . . Antonium de Guevara . . . Anjeko . . . durch Aegidium Albertinum . . . in die Teutsche Sprache verwendet . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1599. 3 Theile 8°. — In Berlin N., Einsiedeln, Freiburg, München, Nürnberg, Stuttgart. — Ausg. dañ. 1604. Dañ. 1611: in Freiburg, Stuttgart. — Ausg. Leipzig 1619: in Wolfenbüttel. — Ausg. Leipzig 1624: in Berlin N. — Ausg. Hanau 1634. 4°: in Berlin N. — Ausg. Frankfurt a. M. 1644. 4°: in Berlin N. — Ausg. dañ. 1661. 4°: in Berlin N.

Das Buch enthält Lebensregeln für den Fürsten und die Fürstin im öffentlichen wie im häuslichen Leben.

6. Speculum Religiosorum et exercitium Virtuosorum. Oder: Der Geistliche Spiegel . . . durch . . . Antonium de Guevara . . . in Hispanischer Sprachen beschrieben . . . durch der Fürstl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayern Secretarium verteücht. (München. Adam Berg) 1599. In Kassel, München.

7. Dre Geistlich Wettlauffer. Welcher uns herrliche Lehr und schöne Exempel giebt, was für einen weg . . . wir . . . lauffen müssen, zu erlangung . . . der ewigen Seligkeit . . . Durch Aegidium Albertinum . . . verteücht. München, durch Nicolaum Henricum. 1599. 8°. In Berlin N., München.

Überiehung des Stadium cursoris christiani (Antwerpen 1556) von Antonius Gulsius, canonicus regal. Augustinerordens zu Brabant.

8. Fons vitae et consolationis. Brunn des Lebens und Trosts. München. Nic. Henricus 1600. 8°. In Wien (ist mir nicht zu Gesicht gekommen).

9. Mons Calvariae. Darinn die Scheimmüßen, was sich auff dem Berge Calvariae von der zeit an, als Christus vom Pilato zum todt verurtheilt vnd vom Joseph vnd Nicodemo begraben ist worden, zugetragen, . . . Durch Herrn Antonium de Guevara . . . anjeko aber durch Aegidium Albertinum . . . verteücht . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1600. 4°. In Einsiedeln, München, Ulm. — Ausg. München. Adam Berg und Nic. Heinrich. 1603. 4°: in Freiburg.

Theologisch moralischen Inhaltes mit Exkursen und Beispielen auß der Historie.

10. Institutiones vitae aulicae, Oder Hof Schul . . . Anfangs durch Herrn Antonium de Guevara in Hispanischer Sprachen componiert. Anjeko aber durch Aegidium Albertinum verteutschet. München, durch Nicolaum Henricum 1600. 8°. In Berlin K., München, Stuttgart. — Ausg. München 1602; in Berlin, Innsbruck. — Ausg. München, d. Nic. Henr. und Adam Berg 1604: in Berlin K., Nürnberg G. M. — Ausg. München 1610: in Berlin K., Stuttgart. — Ausg. (Cortegiano. Wolgezierter Hoffmann) Leipzig 1620: in Augsburg, Ulm. — Ausg. (Corteggiano) Leipzig 1635: in Ulm, Wolfenbüttel.

Das berühmte Buch, höchst lehrreich für die Sitten und mehr noch für die Unsitten der Zeit, giebt dem Hofmann, welcher dem umherziehenden fürstlichen Hofe folgt, Regeln für sein Benehmen gegenüber dem Fürsten, bei Hofe, bei Tisch, auf der Reise, im Quartier u. s. w. Es hebt mit der Bemerkung an: Kein sei der erste Hofmann gewesen, weil er durch Gottes Fluch keine eigene Heimstätte hatte. Wie weit Albertinus in seiner Umarbeitung die Schilderung etwa den deutschen Verhältnissen angepaßt hat, verdiente untersucht zu werden.

An die aufgeführten einzelnen Übersetzungen von Werken des Guevara schließen sich dann noch spätere Gesamtausgaben: Antonii de Guevara Opera omnia historico-politica, Frankfurt a. M. 1644—45. 4° (in Berlin K., Hamburg, München, Ulm, Wernigerode, Wolfenbüttel) und dañ. 1661 (in Berlin K., Königsberg, Marburg, Stuttgart) welche in 3 Teilen die güldenen Sendschreiben, die fürstliche Weckuhr, den Traktat vom Mißbrauch des Hoflebens, die Hoffschul und den Traktat vom Zutrinken enthalten.

11. Ars contemplandi siue Theologia mistica Oder das gülden Büchlein der wahren Weißheit, darinn so wol die Geistlichen als auch die Weltlichen Idioten und Layen unterwiesen werden, wie sie zu der contemplation beschaw: und Betrachtung der Göttlichen Ding gar leichtlich gelangen, und Vollkommenheit derselben aber inn jener Welt erlangen mögen Durch Aegidium Albertinum . . . verteutschet . . . München, durch Nicolaum Henricum 1600. 8°. In Augsburg, München, Tübingen, Wien.

Das Werk stammt nach Albertinus' Bemerkung von „einem unbekanntem Welichen Authore“.

12. Der Kriegßleut Weckuhr Begreiffet zween Theyl: Im ersten werden alle und jedes Standts-Personen trewlich ermahnt zum ernstlichen Krieg, beharrlichen hüßf und beystandt wider den Erbfeindt Christlichen Namens den Türcken. Im andern Wirdt ausführlich gehandelt vom Ampt und verhalten der Kriegßobristen, Haupt: und Befelchßleuten, auch gemeinen Soldaten, damit sie diem Erbfeindt leichtlich können obliegen. Durch Aegidium Albertinum . . . Hofraths Secretarium zusammen getragen . . . München . . . Nicol. Henric. . . 1601. 8°. In Freiburg, Halle, Innsbruck, Leipzig, München, Regensburg, Ulm, Wernige-

rode, Wien, Wolfenbüttel, Zürich. — (Nach Kobolt giebt es noch eine Ausg. Hanau 1646.)

Albertinus trug nach der Vorrede sein Buch, die erste seiner selbständigen Arbeiten, aus erfahrenen Autoren vom Kriegswesen zusammen. Das Hauptinteresse liegt im 2. Theil; doch enthält auch der erste manches Beachtenswerte, z. B. die Erörterung der Frage, wie das Volk kriegstüchtig zu erziehen sei, um das verderbliche Söldnerwesen durch Volksheere zu ersetzen.

13. Studium verae sapientiae. Die Übung der wahren Weisheit . . . durch Augustinum Vivum . . . in Italien. Sprachen componirt . . . durch Aeg. Albertinum . . . verteutscht . . . München, durch Nic. Henricum. 1601. 4°. In München, Stuttgart, Ulm.

14. Triumph über die Welt, das Fleisch und den Teufel . . . durch . . . Aeg. Albertinum verteutscht . . . München, durch Nic. Henricum den Jüngern. 1601. 4°. In München, Prag, Wolfenbüttel. — Ausg. (Triumph Christi) Monaci Raph. Sadeler 1607. 8°: In Freiburg. — Ausg. dal. 1612. 8°; dal. 1617. 8°, in Frankfurt, Wolfenbüttel.

Das spanische Original ist von Anton de Avila, einem Dominikaner, der in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. lebte.

15. Hauspoliceen, Begreift vier unterschiedlich Theil: Im ersten und andern wirdt gehandelt von den Jungfräwlichen und ledigß Standts Personen und ihrem verhalten. Im dritten, vom Ehestandt und Ampt der Männer. Im vierdten, wirdt den Weibern ein schöner und artlicher Spiegel geschenkt . . . durch Aegidium Albertinum, der fürstlichen Durchl. in Bayrn x. Hof Rathß Secretarium, verteutscht und zusammen getragen . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1602. 4°. In Frankfurt, Dreiburg, Göttingen, München, Stuttgart, Ulm, Wien.

Das Grundthema dieses, von Alb. wohl aus verschiedenen Autoren zusammengetragenen Buches ist die Keuschheit; unter diesem obersten Gesichtspunkt werden Eölibat und Ehe nach verschiedenen Richtungen hin abgehandelt in stark mönchlich ascetischem Geist. Nicht uninteressant sind im letzten (7ten) Hauptstück die Betrachtungen über Tanz und Theaterwesen.

16. Flagellum Diaboli. Oder des Teufels Saißl. Darinn gar lustig und artlich gehandelt wirdt. Von der macht und gewalt des bösen Feindts. Von den effecten und Wirkungen der Zauberer, Unholdter und Hexenmaister . . . Durch . . . Franciscum de Ossuna in Spanischer Sprach außgangen, und durch Egid. Albertinum . . . verteutscht . . . München bey Adam Berg. 1602. 4°. In Berlin K., München.

Franc. de Ossuna ist ein um 1540 gestorbener spanischer Minorit und beliebter Prediger.

17. Histori. Von dem Leben und Wunderwercken des heyligen Ramundi de Peniaforte. Predigers Ordens . . . durch . . . Salvatorem Pons . . . in Hispan. Sprachen beschriben, und durch Aegid. Albertinum

... verteutscht . . . München durch Nicolaum Henricum 1602. 4°. In München, Wolfenbüttel.

18. Trost der armen und Warnung der Reichen . . . durch Franciscum de Ossuna . . . in Hispan. Sprach beschrieben . . . durch Aeg. Albertinum . . . verteutscht . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1602. 4°. In Berlin K., München, Ulm, Wolfenbüttel.

19. Der Zeitfürzer. Begreift Allerley natürliche, moralische, Politische und Theologische Fragen . . . Durch . . . Antonium de Guevara . . . in Hispanischer Sprachen und Meynen außgangen . . . durch Aegidium Albertinum . . . verteutscht . . . München, durch Nicolaum Henricum und Adam Bergs . . . 1603. 4°. In Berlin K., Einsiedeln, Freiburg, München, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wolfenbüttel.

20. Das Buech der Wahrheit . . . Anfangs durch Herrn Petrum de Medina in Hispanischer Sprachen beschrieben . . . durch Egidium Albertinum . . . verteutscht . . . München bey Adam Berg. 1603. 4°. In Berlin K., München, Ulm. — Ausg. München 1648. 4°; in Wolfenbüttel.

Petr. de Medina ist ein ipanischer Mathematiker, Historiker u des 16. Jahrhunderts. Obiges Werk handelt im ersten Teil von der Weltverachtung, im zweiten von Gott und dem Menschen, im dritten vom Tod.

21. (Auslegung des 50. Psalms) München 1603. 4°. In Wolfenbüttel.

22. Ein geistreiches Tractätlein von dem dryfachen standt der h. Mariae Magdalenae. Durch . . . Petrum Malon . . . in Hispanischer Sprachen beschrieben . . . durch Aegidium Albertinum . . . verteutscht . . . München durch Nicol. Henricum. 1604. 8°. In München, Wolfenbüttel.

23. Spiegel eines Christlichen Fürsten. Begreift drey Theil. Im eriten wirdt gehandelt von der unterschiedlichen guten und bösen Milch der Lehr und Unterweisung, mit deren die Kinder der Fürsten plegen erzogen zu werden. Im andern mit was für Meydern der moralischen und Haupttugendten die Fürsten geziert und verliehen sein sollen. Der dritt Theil redet von den Theologischen oder Göttlichen Tugendten . . . Durch . . . Ludovicum de Maluenda . . . beschrieben . . . durch Egidium Albertinum . . . verteutscht . . . München bey Adam Berg. 1604. 4°. In München.

24. Von den sonderbaren Geheimnissen des Antichristi . . . durch Ludovicum de Maluenda . . . in Hispanischer Sprachen beschrieben, durch Aegidium Albertinum . . . verteutscht . . . München, Bey Adam Berg 1604. 4°. (Die Vorrede ist aber unterzeichnet 1605.) In Freiburg, München, Stuttgart, Ulm, Wolfenbüttel. — Ausg. (Von den grossen Wunderzeichen, die sowol im Himmel u.) München, bei Adam Berg 1608. 4°. In München.

Ludov. Maluenda scheint identisch mit dem bei Jöcher und Graesse als Thomas Maluenda angeführten Dominikaner (1566—1628), dessen 11 Buder de Anti Eri to 1604 erschienen, von Albertinus alio sofort übersezt wurden.

25. Der Christen Rosenstock . . (von Malvenda) . . . München 1604.
4°. In Wolfenbüttel.

26. Hortus sacer. Oder Der Heilig Garten. Begreift vil schöne
vnd Andachtige Betrachtungen, mittel vnd vnderweisungen, wie man die
Göttliche ding vnd geheimnussen betrachten vnd zu der waren ruhe deß
Geistes gelangen könne . . . Durch Alphonsum de Oroscio in Hispan.
Sprachen . . . durch Aeg. Albertinum . . . verteutscht . . . München, durch
Nic. Henrich. 1605. 8°. In Heidelberg, München.

Alphons de Oroscio, Prior des Augustinerordens, Hofprediger,
† 1591.

27. Paedia religiosorum: Oder Der Religiosen Mans- vnd Weibs-
verionen Schulzucht . . durch Joannem de la Cerda . . . in Hispanischer
Sprachen beschrieben . . . durch Aegid. Albertinum . . . verteutscht
. . . München, durch Nicolaum Henricum 1605. 4°. In Einsiedeln,
Freiburg, München, Tübingen, Wolfenbüttel.

Jo. de la Cerda, in Toledo um 1562 geboren, Jesuit, † 1643.

28. Weiblicher Lustgarten . . durch . . . Joann de la Cerda . .
Anjeto durch Aegidium Albertinum verdeutschet . . München, durch
Nicolaum Henricum. 1605. 4°. In Leipzig, München, Nürnberg G. M.
— Musg. (Hortus muliebris etc.) Leipzig bei Henning (Grossen den
Jüngern (1 Th. s. a.) Aunder Theil: Hall in Sachsen. Gedruckt bei
Peter Schmieden. In Verlegung Henning Grossen des Jüngern, Buch-
händlers zu Leipzig. 1620. (3ter Th. ebenso). In Hamburg, Kassel, Regens-
burg, Wolfenbüttel. Musg. (Hortulus muliebris quadripart.) Leipzig
1630. 8°. In Berlin K.

Der erste Teil handelt von der Erziehung der Jungfrauen und ist
der kulturgeschichtlich lehrreichste; der zweite von der Frau in der Ehe; der
dritte von den Witwen, der vierte von den Eigenschaften, besonders den
Untugenden der Weiber im allgemeinen.

29. Nosce te ipsum. Oder Kenn dich selbst. — Durch Lauren-
tium Zamoriensem . . . in Hispan. Sprach beschrieben . . . Durch
Aegid. Albertinum . . . verteutscht . . . München, durch Nicolaum
Henricum. 1607. 4°. In Berlin K., München, Ulm, Wolfenbüttel.

Laurentius de Zamora ist ein span. Cistercienser, Abt zu Horta,
beliebter Prediger † 1614. (Jöcher.)

30. Histori Rnd eigentliche Beschreibung, erstlich was gestalt, ver-
mittelst ionderbarer Müß vnd Schickung deß Allmächtigen, dann auch
der Ehrwürdigen Vatter der Societet Jesu gebrauchten Fleiß . . . das
Euangelium vnd Lehr Christi in . . . China eingeführt . . . Durch
Egidium Albertinum auß einem Italienschen vnd auß besagtem König-
reich China herauß geschicktem Tractätl verteutscht München bey Adam
Berg 1608. 4°. In Berlin K., Einsiedeln, Hamburg, Kassel, München,
Regensburg, Tübingen, Wien, Wolfenbüttel. (Es sind dies aber zwei
verschiedene Ausgaben; in Wolfenbüttel befinden sich beide.)

31. Der Geistliche Seraphin. Darin erstlich des heiligen Bonaventurae sechs Flügel, mit denen die Praelaten geziert jimmerdar vor Gott stehen müssen. Am andern, etliche schöne und ernstliche erinnerungen Weiland Thomae Blesensis Archidiaconi Bothoniensis an die Bischoue und Prälaten. Drittens, ein fürtreffliche Predig, welche der Gottselig Cardinal Boromaeus seinen Geistlichen fürgehalten. Viertens ein Extract auß dem sehr schönen Buch, welches der Ehrwürdig Lucas Pinellus, der Societet Jesu Priester, von der Volkommenheit der Religiosen gemacht hat, begriffen, und durch Egidium Albertinum, Bayrischen Secretarium verteuticht . . . München, bey Adam Berg J. J. 1608. 4°. In Dresden, Einſiedeln, München.

32. Historische Relation, Was sich inn etlichen Zaren hero, im Königreich Japon, sowol im geist- als auch weltlichem Wesen . . . zugetragen. Zum andern, von dem Standt und Gelegenheit der ganzen Ost-Indien, wie auch die Bestungen zu Mozambique, Goa und Malaca, von den Holländern belägert, und was sie deren orten außgericht. Drittens, kurze Beschreibung des Landts Guinea und Serra Lion in Africa . . . Durch Aegid. Albertinum . . . auß vnderſchiedlichen der Societet Jesu Italien. v. Françöſ. Jahrschreiben, und anderer Herrn Miſſiuen überſetzt München, Durch Nicol. Henricum. 1609. 4°. In Berlin K., Dresden, Göttingen, Hamburg, München, Regensburg, Tübingen, Wien, Wolfenbüttel.

33. Das wunderbarliche Leben, hohe und unerhörte Wunderwerck des S. Nicolai von Tolentin und der seligen Jungfrauen Clarae von Tolentin, beyde der Einſiedler S. Augustini Ordens. Das eine durch R. P. Ambrosium Frigerium, . . . das ander durch . . . Mutium Petroni von Trieni . . . in Italienischer Sprach beschriben. Durch Aegidium Albertinum . . . verteuticht. . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1611. 4°. In München, Tübingen.

34. Histori und Leben des seligen Vatters Philippi Nerij von Florenz, stifters der Congregation des Oratorij zu Rom . . . Durch Antonium Gallonium . . . in Italienischer Sprachen beschriben . . . durch Aegidium Albertinum . . . verteuticht . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1611. 8°. In Freiburg, Heidelberg, München.

35. J. Boterus Allg. Histor. Weltbeschreibung München (Drucker Nic. Henricus, Verleger Anthonius Hierat) 1611 fol. In Berlin K., Freiburg, München, Wolfenbüttel. — Ausg daselbst 1612 fol; in München.

Uebersetzung des Imperiorum mundi catalogus etc. von J. Boterus, Abt zu St. Michel de la cloture in Piemont, † 1608.

36. Historischer Bericht, was sich in China in Fortpflanzung des katholischen Glaubens zugetragen. Augsburg 1611. 4°. In Berlin K. (vgl. oben Nr 30).

37. Der Welt Tummel: und Schaw-Platz. Sampt der bitter süßen Wahrheit. Darinn . . . nit allein die Natürliche, sondern auch Moraliſche

und sittliche Eigenschaften und Geheimnissen der fürnehmsten Creaturen . . . erklärt . . . werden. Durch Aegidium Albertinum, Bayrischen Secretarium colligirt . . . München bey Nicolao Henrico durch Hansen Krüger in Augsburg verlegt. 1612. 4°. In Berlin K., Freiburg, Göttingen, Leipzig, München, Regensburg, Stuttgart, Ulm, Wolfenbüttel. — Ausg. dafelbst 1613. 4°. In Ensiedeln, Königsberg, Prag, Stuttgart, Tübingen, Wolfenbüttel. — Ausg. dafelbst 1617. In Hamburg, Heidelberg, Kassel, Münster, Stuttgart, Ulm.

Eine eigene Arbeit des Albertinus, „aus guten und bewehrten authoribus colligirt“. T. 1: Allgemeine Naturlehre, d. h. von Gott, Himmel, Hölle, Engeln, Teufeln, Sonne, Mond etc. T. 2: Von den natürlichen und moralischen (d. h. symbolisch-allegorischen und mystischen) Eigenschaften der Vierfüßler. T. 3: Von den kriechenden Tieren. T. 4: Von den Vögeln. T. 5: Von den Fischen. T. 6: Von Bäumen, Pflanzen, Früchten und Kräutern. T. 7: Von den Metallen (was gelegentlich auch auf Milch, Käse, Butter und Brot führt). T. 8: Vom Menschen.

38. Der Deutschen recreation oder Lusthauß, Darinn das Leben allerfürnehmsten vnd denckwürdigisten Manns- und Weibspersonen, so von anfang der Welt hero gelebt, sambt deme was sie sonderbares geredt oder begangen . . . in drey Theilen begriffen. Der erst handelt vom Adam biß auff Christum unserm Herrn vnd Erlöser: Der ander von Christo biß auff den Kaiser Ottonem den ersten: Der dritt vom Ottone biß auff Carolum den fünfften. Durch Aegidium Albertinum colligirt vnd zuamen getragen . . . München, durch Nicolaum Henricum vnd in verlegung Johann Krügers zu Augsburg 1612. 4°. Dazu ein vierter bis an die Gegenwart reichender Teil, dafelbst 1613. In Augsburg, Berlin K., München, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Wien, Wolfenbüttel. — Ausg. Getruckt in d.ß. Hl. Röm. Reichsstat Nottmail bei Johann Maximilian Helmlin 1619. 4°. In Berlin K., Heidelberg, Ulm, Zurich. — Ausg. das. 1630. 4°. In Prag, Stuttgart.

Eine allgemeine Biographie; die Biographien, so gut es der Verfasser vermochte, chronologisch geordnet. Der polemisch gegen die Reformation gerichtete vierte Teil stellt mit Luther und den Reformatoren Loyola und die bedeutendsten Jesuiten in Parallele. Quellen werden nirgends angegeben. Das ganze Werk ist wertlos.

39. Himmeliß Frauenzimmer, das ist: Stammen-Buech Monaci 1613. 8°. In Berlin K. — Ausg. getruckt zu München durch Johann Jäcklin, Churf. Hofbuchtrucker. 1675. In Basel.

Nach habe das Buch nicht gesehen. Vermutlich ein Leben heiliger Frauen.

40. Der Welt Thurnierplatz, Darinn Erstlich die Geistlichen Manns- und Weibspersonen in ihren Tugenden und Eigenschaften, folgendes Weltlichen, nemlich ein guter und böser König, das Hofgesind, die Räder der Adel, Kriegsleut, Studenten, Theologi, . . . , sampt etlichen

schröcklichen Thieren, auffziehen: Letzlichen kompt Christus, als Obrister Praesident vnd Richter, machet diesem Thurnier den garauß . . . durch Aegidium Albertinum, Bayrischen Secretarium colligirt . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1614. 4°. In Berlin R., Einsiedeln, München, Stuttgart, Wien. — Ausg. daselbst 1615. In Berlin R., Einsiedeln, Leipzig, Stuttgart Ulm, Zürich.

Eine bunt durcheinander gewürfelte, aber in manchem Betracht interessante Allegorie. Die verschiedenen Stände ziehen vor Christus als dem Preisrichter und seinem Stellvertreter, dem Papst auf. Die „erschrocklichen“ Tiere sind die Sünde und allerlei Laster. Polemik gegen die in Zürich ausartende Gelehrsamkeit; gegen den Besuch der französischen und italienischen Universitäten; gegen die „unfrommen“ Juristen; gegen die Ärzte, welche die Menschen „sein höflich und solemmiter umbs leben bringen“ und die sich mehr auf Gebet als auf ihre Weisheit verlassen sollten. Astronomia naturalis sei löblich, aber astronomia judiciaria (d. h. Astrologie) so närrisch, wie das Goldmachen und das Suchen nach dem Steine der Weisen. Gegen das Tanzen wird heftig geeifert und die große Beliebtheit und Verbreitung der Hofnarren getadelt.

41. Historia Vom Ursprung, auff- vnd abnehmen der Ketzereyen, vnd was sie seyter Anno 1500 schier aller orten in der Welt, sonderlich aber in Teutichlandt, Böhmeib, Ungern, Sibenburgern, Pohn, Denmarcken, Schweden, Norwegen, Engellandt vnd Frankreich für wunderbarliche veränderungen . . . verursacht. Acht Theil begreiffend . . . durch . . . Florimondum de Remond . . . in Françöj. Sprach außgangen . . . Durch Aeg. Albertinum . . . verteutsch . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1614. 4°. In Augsburg, Königsberg, Kassel, München, Wolfenbüttel. — Ausg. Großglogau 1676 fol. In Berlin R. — Ausg. (Remond, Ketzereyen verteutsch) Cöllen bei Schlebusch 1746. In Augsburg, Heidelberg.

Übersetzung der Schrift de la naissance & progrès de l'hérésie des französischen Parlamentsrates Florimond Remond, † 1602, eines Konvertiten und leidenschaftlichen Verfolgers der Huguenotten.

42. Der Landstörzer: Gusman von Alfarche oder Picaro genannt, dessen wunderbarliches, abentheurlichs vnd possirlichs Leben, . . . hierin beschriben wirdt. Durch Aegidium Albertinum Fürstl. Durchl. in Bayern Secretarium, theils auß dem Spanischen verteutsch, theils gemert vnd gebeffert . . . München, durch Nicolaum Henricum 1615. 8°. In Augsburg, Berlin, Dresden, Göttingen, Heidelberg, München, Nürnberg G. M. (doch vielleicht eine der anderen Ausgaben), Regensburg, Wolfenbüttel. — Ausg. das. 1616. In Berlin R., Einsiedeln, Frankfurt, Leipzig, Stuttgart, Tübingen, Zürich. — Ausg. (. . . Erstlich geuckt zu) München, durch Nicolaum Henricum 1618. Berlin R. — Ausg. Augsburg, Andreas Auerger 1619. In Berlin R., Freiburg. — Ausg. München, Henricus 1622. In Augsburg. — Ausg. s. l. 1631–32.

In Dresden. — Ausg. (Gusman v. Alfarache oder Picaro gen. der Landstörger.) Frankfurt Joh. Georg Schiele 1670. In Basel, Berlin R., Dresden, Ulm.

Über den berühmten Roman des Math. Aleman, dessen 1. Teil 1599 erschien, und des Albertinus für die deutsche Litteratur wichtige Uebersetzung eingehender zu handeln ist hier nicht der Ort.

43. Postill Oder Auslegung aller Sonn-Fest und Feiertäglichen Euangelien, durch das ganze Jar . . . durch . . . Petrum Bessaëum . . . in Französischer Sprach beschriben . . . in vnser hohes Deutsch ver-
setzt Durch Aegidium Albertinum . . . München, durch Nicolaum Hen-
ricum 1616 fol. In Freiburg (mit einem Supplementum, München
Nic. Henr. 4°, auf dessen Titel Albertinus aber nicht als Uebersetzer
genannt wird), München. — Ausg. München 1617 fol. in Ulm. — Ausg.
daf. 1622 fol.: in Ulm.

Petr. Bessaëus (Louis Pierre de Besse), † 1639, war Hofprediger
in Paris.

44. Lucifers Königreich vnd Seelengejaidt, Acht Theil begreifendt u.
München, durch Nicolaum Henricum. 1616. 4°. (Es giebt 2 Titel-
ausgaben dieses ersten Druckes, dessen eine, wie unten S. 1, liest: „Oder
Narrenhay in acht Theil abgetheilt. Im ersten wirdt beschriben Lucifers“;
die andere: „Acht Theil begreifendt, Darinn gehandelt wirdt, von des
Lucifers.“ In Augsburg, Berlin R., Dresden, Freiburg, Göttingen (beide
Drucke), München, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Wernigerode. Ausg.:
(Lucifers Königreich und Seelengejaidt Oder Narrenhay. In acht Theil
abgetheilt.) Gedruckt zu Augspurg durch Andream Aepger. In Ver-
legung Nicolaus Heinrichs. 1617. In Augsburg, Berlin R., Berlin
N. B., Emsiedeln, Göttingen, Nürnberg G. M., Stuttgart, Tübingen,
Wien, Wolfenbüttel, Zürich.*)

45. Der Seelen Compas. Das ist: Von den vier letzten Dingen
des Menschen: Nemlich Vom Todt, Nüngüen Gericht, der Höllen vnd
Ewigem Leben . . . Durch . . . Petrum Bessaëum . . . in Französischer
Sprachen beschriben . . . durch Aegidium Albertinum . . . verteutsch
. . . München, durch Nicolaum Henricum. 1617. 4°. In Freiburg,
München, Wien. — Ausg. daf. 1618: in Stuttgart.

Der Titel der lateinischen Uebersetzung des Originals lautet: De
quatuor hominum novissimis.

46. Vier 8. Frauen Triumph . . . München, Raphael Sadler.
1617. 8°. In Dresden.

47. Hirenichleifer. Gedruckt zu München, Durch Niclas Heinrich.
(s. a. die Vorrede datiert von 1618) kl. 8° und noch zwei (wohl nur Titel-)
Ausgaben von 1618. In Berlin R. (alle drei Ausgaben), Emsiedeln,
Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Münster, Regensburg, Ulm, Wien,

*) Die Ausgabe von 1616 hat dem nachfolgenden Neudruck zu Grunde. Titelblatt,
Handzügen und Schlussfalsche wurden dem Original nachgebildet.

Wolfenbüttel, Zürich. — Ausg. (Aegidii Albertini Hirnschleifer) Cöllen bey Constantin Münich 1645 (oder 1646? ersteres steht in der Titelvignette, welche einen Schleifer, einen Menichenkopf schleifend darstellt). In Frankfurt, München, Wien. — Ausg. 1652: In Berlin u. — Ausg. Cöllen bei Const. Münich 1664. In Berlin R., Bern, Dresden, Kassel, Leipzig, Prag, Ulm, Würzburg. — Ausg. das. 1686. In Berlin R. — Ausg. (Sittlicher Geist- und Weltlicher Hirnschleiffer, das ist 2c. Cöllen bei Wittib Krafambß und Erben Christiani, Simonis Buchhändlern unter fetten Hemmen 1758. In Halle.

Es giebt vermutlich der Drucke noch mehrere. Ferner aber wurden die Holzschnitte dieses Büchleins von Jo. Melitanus a Corylo mit neuem lateinischen Texte versehen:

Ae. Albertini Emblemata hieropolitica versibus et prosa illustrabat Ioannes Melitanus aCorylo . . . Col. apud Constantinum Munich 1647 kl. 8^o (oder 12^o?). In Frankfurt, Hamburg, Stuttgart, Wolfenbüttel. Ausg. das. 1649. In Göttingen, München.

Das, wie man sieht, sehr beliebte kleine Buch enthält allegorische Bildchen mit moralisierenden Auslegungen. (Im herzogl. Schloß in Saalfeld findet sich eine wohl im vorigen Jahrhundert gemalte Folge solcher allegorischen Wandbildchen, welche, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, teilweise wenigstens mit denen bei Albertinus übereinstimmen.)

48. Von dem wunderbarlichen, herrlichen und fürtrefflichen Pandket, welches Christus unser Herr kurz vor seinem End mit seinen Jüngern auff Erden gehalten. In acht Predigen, auff die acht Tag in der heiligen Marterwochen gerichtet . . . Durch . . . Petrum Bessaeum . . . in Frankösischer Sprachen beschriben . . . Durch Aegidium Albertinum . . . verteutsch . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1618. 4^o. In München, Stuttgart, Ulm, Wolfenbüttel.

Die lateinische Übersetzung des Originals führt den Titel: Conceptus et conciones morales in (singulos dies quadragesimae et) festa Paschatos.

49. Christi unsers Herrn Königreich vnd Seelengejaidt: Darinn tractirt wird von der Beschaffenheit, Herrlichkeit vnd Hochheit des Reichs Christi: Item, von den Mitteln, mit denen er die verführte Seelen fahet vnd zuwegen bringet: Beschließlichen, mit was für Exempeln er vns vorgehet vnd zu sich locket. Durch Aegidium Albertinum, Fürstl. Durchl: in Bayrn Hof- vnd Geislichen Raths Secretarium zusammen colligirt . . . München, durch Nicolaum Henricum 1618. 4^o. In Berlin R., Dresden, Freiburg, Göttingen, München, Prag, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Wien, Wolfenbüttel.

Es ist das Gegenstück zu Lucifers Seelengejagd. Im ersten Teil wird Christus als der geistliche König dargestellt; seine Soldaten sind die Engel, Prälaten, Kreuzherren 2c.; seine Trompeter Johannes der Täufer und die Apostel; seine Kriegsräte die Evangelisten, seine Haupt-

leute alle Religionen. Christus als Jäger legte das Sündenkleid an, um den Satan zu tauschen, wie der Jäger, um das Wild nicht zu ver scheuchen, den grünen Rock. Sein Wild sind die Sünder. Der zweite Teil führt aus, wie Christus die Sünder durch die 7 Tugenden (entgegen den 7 Todsünden) jagt; nämlich 1. Geiz, von der Selbsterkenntnis, 2. von der Buße, 3. von der Demut, wider den Hochmut, 4. von Armut, wider den Geiz; 5. von Mäßigkeit, wider den Fraß; 6. von Keuschheit, wider Unkeuschheit; 7. von Liebe, wider den Neid; 8. von Güte und Geduld, wider den Zorn; 9. von Fleiß, wider die Trägheit. Der dritte Teil handelt von den Beispielen des Guten aus allen Geschichten, de contemptu mundi, von der Nachfolge Christi, vom Tod, von der Krone der Seligen. — Es ist zu beachten, daß hierbei Albertinus das System der Tugenden nach dem kanonischen System der sieben Haupttugenden bildet, anstatt dem kanonischen System der vier moralischen und drei theologischen Tugenden zu folgen.

50. *Novus unior puerhörtes Closter- und Hofleben, je tenger je lieber: Sambt artlichen Beschreibung aller derselben Diener, Officier, Beampten, herrlichen Privilegien und Hochheiten.* Durch Aegidium Albertinum, Fürstl: Durch: in Bayrn Hof- und Geistlichen Rahts Secretarium colligiert . . . München, durch Nicolaum Henricum. 1618. 4°. In Berlin N., Einsiedeln, Frankfurt, Gießen, Göttingen, München, Prag, Regensburg, Tübingen, Ulm, Wien, Wolfenbüttel, Zürich.

Nach der Vorrede ist dies Buch eine Erweiterung des Spirituale monasteriorum des Jesuiten Adrian de Witte († 1558). Es will in der Form einer moralisierenden Allegorie zeigen, daß jeder Mensch in seinem Stande ein Gott gefälliges Hof- und Klosterleben führen könne.

51. *(Himmlische Cammerherren) (?)*

Ausg. *(Himmlische Cammerherren)* Augsburg. Nic. Henricus 1615. kl. 8°. In Augsburg.

Ausg. *(Himmlische Cammerherren Oder Leben der Heiligen, Aposteln, Evāngelist. Griechischen und Lateinischen Kirchen- Lehrern, . . . durch Aegidium Albertinum widerumb von neuem aufgelegt,* München . . . Joh. Sadlin, 1710. 8°. In Berlin N., München.

Der Verleger der Ausgabe von 1710 bemerkt, das fast verschwundene Werk sei von Albertinus vor mehr als 70 Jahren herausgegeben. Es enthält 70 kleine erbauliche Biographien mit Bildern.

Auf das große kulturgeschichtliche Interesse, welches Lucifers Seelengeist auch abgesehen von dem darin dargestellten moralischen und psychologischen System durch seine Schilderungen damaliger Zustände bietet, noch besonders aufmerksam zu machen, ist kaum nötig. Ein anderer Punkt verdient aber noch hervorgehoben zu werden. Albertinus, der sich in seiner ganzen Schriftstellerei als ein Vertreter der von den Jesuiten der Gegenreformation verbreiteten Anschauungen und Volksbildung zeigt, ist zugleich selbst ein wahrer Musterzögling dieser Bildung, welche den Versuch unternahm, die Uhr des menschlichen Geistes um einige Jahr-

hundert zurückzustellen. In überraschendem Maße ist es gelungen, die ganze geistige Strömung, welche auf dem Humanismus und der Reformation beruht, aus dem Horizont der hier vertretenen Anschauungsweise wieder abzulenken und alles ins mittelalterliche Geleise der Scholastik zurückzuführen. Besonders bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Auffassung der Frau, welche eigentlich nur als das vornehmste Instrument des Teufels auf Erden; der Ehe, welche ohne jede sittliche Bedeutung nur als eine Anstalt für die Fortpflanzung, fast nur als ein notwendiges Uebel betrachtet wird. Was sich innerhalb des humanistischen Geisteslebens, um von der Reformation gar nicht zu reden, an Kritik und Selbstständigkeit des Denkens entwickelt hatte, das ist hier völlig wieder verschwunden; hier fließen lediglich die trüben Quellen einer herabgekommenen Scholastik.

Na, der Gegensatz gegen die evangelische Entwicklung geht bis in das Äußere der Sprache. Albertinus schreibt nicht das Deutsch, welches Luther auf der Grundlage der sächsischen Kanzleisprache gebildet und für die gebildete Welt durchgesetzt hatte; nicht das Deutsch, dem die Zukunft einer einheitlichen Schriftsprache für die ganze ober-, mittel- und norddeutsche Welt beschieden war; sondern er schreibt Oberdeutsch. Manches ist in dieser Sprache und Schreibung wohl erhalten, was in der lutherischen Schriftsprache verloren ging und verloren gehen mußte. Der Diphthong ai wird von der längst eingetretenen Verbreitung des langen i zu ei im ganzen richtig geteilt. Albertinus schreibt gail, hainlich, Bain, Klaid, berait, raiken, Maister, Schwaif, aigen, blaiich; aber weil, Wein, meiden, reich &c. Unverlorener Diphthong zeigt sich in buelen, thun, Brueder, Bluet, Fueß, Jüesse, Schuester, grueb, schlueg, Buech; ebenso in Dienst, vier, schießen, Priester, Dieb, tief, betriegem, Liecht (unorganisch öter vor l: Ziel, spielen). Alte organische Kürze des Vokals ist gewahrt in der Schreibung vil, unzimlich, siben, gechlriben, wider, Fride, kniten, dißer, ligen, siset, vihiich, geliben, besigt. Beim e liebt Albertinus es, die Kürze durch Konsonanzdoppelung zu wahren: betten, tretien &c. Übrigens ist bei a, e und o die Quantität schon erheblich ins Schwanken geraten, wie das Vordringen des h (fahren, Rath, sehren, lehren, Zohn, Wohnung &c.) zeigt.

Dies alles und in gleichem Grade der Sprachichat zeigt uns, daß sich der Verfasser als echten Bayern giebt. Aber er schreibt dabei nicht etwa einen rohen Dialekt, sondern eine wenn auch nicht konsequent durchgeführte so doch im ganzen wohlgebildete Schriftsprache. Man irrt schwerlich in der Annahme, daß dies mit Bewußtsein und Absicht betrieben worden sei: die Gegenreformation wollte auch äußerlich nicht in dem Sprachgewande der Reformation erscheinen.

St. Johannis-Kloster vor Schleswig.

17. v. Wiltencron.

Lucifers Königreich vnd Seelengejüde:

Oder

Narrenhag.

In acht Theil abgetheilt.

Im Ersten wirdt be-

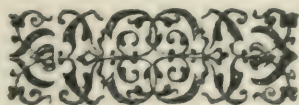
schriben Lucifers Königreich / Macht/
Gewalt / Hofhaltung / Hofgesind / Officier vnd
Diener / die Hoffertigen / Ehgeitigen vnd Färwitzigen.
II. Die Geißhals / Buecherer / Simonisten / Rauber / zc. III. Die
Fresser / Sauffer / Schwelger / vnd Störker. IV. Die Vueler / Hurer /
Echbrecher / zc. V. Die Rendhals / Ehndieb / Leut an einander Knüpf-
fer. VI. Die feindseltige / zornige Martialische Hadertaken / Tyrans-
nen vnd Rachgirigen. VII. Die träge / faule / larve / schläferige / häß-
starige / vnbueßfertige / Melancholische / trawrige / fantastische / vnfin-
nige / verzweifelte Befellen. Im lehten wirdt das Dreh der Verdamp-
ten beschriben / in welchem er die seinigen bader vnd buhet /
vnd ihnen ihren verdienten Lohn
gibt.

Durch

ÆGIDIVM ALBERTINVM,

fürstl: Durchl: in Baym Secretarium,

zusammen getragen.



München / durch Nicolaum Henricum,

M. DC. XVI.



Dem Wolgebornen

Herrn, Herrn Ferdinand Schurfen von
Schönwertth zu Niderbraitenbach, Freyherrn
auff Marienstein zu Wildenwarth, Erbland Jäger-
maister in Tirol, &c Fürstl: Durchl: Erz-
herzogs Maximiliani zu Osterreich
Cammerer vnd Rath, &c.

Genediger Herr.

Nichts ist dem Menschen notwendiger, nützlicher, annemb-
licher, vnd schöner, als eben ein guter Nam, Dann erst-
lich, wie nothwendig einem Baum die Rinde ist, (dann wann
ein Baum seiner Rinden entblößt wird, alsdann verdorret er)
also verdirbt der geistliche vnd innerliche Baum unsers Lebens,
wann er entblößet vnd beraubt wirdt seines guten Namens, der
wegen irren sich die jenigen, welche sich nur ihres bloßen guten
Gewissens behelffen, vnd nichts darnach fragen, was die Menschen
von ihnen sagen: Dann solche seind wie die Bäume ohne Rinden,
dann wie Joseph, als er in seines Herrn vnd Frauen Schlaf-

Kammer allein ging, sich gleichwol nicht versündigte, weil er nichts böses im Sinn hatte, aber doch in derselben Cammer seinen Mantel verluer, und in die Gefengnuß geworffen ward, Also, ob schon die Gerechten vund Frommen nicht sündigen, so können sie doch den Mantel oder Rock des guten Namens verlieren vund in die Gefengnuß des Vnwillens vund Widerwertigkeit gerathen, Curam ergo habe (spricht der Ecclesiasticus) de bono nomine, quia melius est nomen bonum quam diuitiae multae. Artlich sagt derowegen jener, daß der gute Nam fama genennt werde, quasi famula oder ein Dienerin, dann wie ein Dienerin allzeit pflegt bey jrer Frawen zu seyn, jr fleißig zu dienen, auffzuwarten, alle Geschafft außzurichten, vund alle zeitungen zubringen vund zu erkündigen, also thut der gute Nam dem Menschen.

Am andern ist der gute Nam nützlich, dann in widerwertigen Vnglücksfällen, verhütet vund verthediget er den Menschen vom bösen verdacht der begangnen Vnthat: vermüg der Weltlichen Rechten: ff de re militari. l. non omnes &c. Die grauitetische Männer vermueten vund glauben nicht leichtlich etwas böses von einem ehrlichen Menschen, sondern der gute Nam oder Leümuth gilt dermaßen vil bey ihnen, daß sie den Schwepern vund Verleumndern geschwind abhandeln, vund ihnen zur antwort geben, daß es nicht glaublich noch vermutlich seye, daß einer, der einen guten Namen hat, ein dergleichen vngbüer begangen habe: sie sprechen auch sambt dem Job: Non credimus, quia audiuimus famam ejus.

Weichleißlichen, ist der gute Nam sehr schön, dann wie die Blumen mit jhrer schönheit vund geruch den Garten zieren, also zieret auch der gute Nam des Menschen Leben. Wie auch ein Bau, welcher ein gutes Fundament hat, kan hoch aufgeführt werden, vund, wie der Baum, der gute vund tieffe Wurzlen hat, sich vor den vngestümmen vund starcken Winden wenig fürchtet, also fürchtet sich ein wolbeschreyter tugentsamer Mensch keines weegs vor der vngestümmigkeit der Trübsaln vund Widerwertigkeiten, dann bonum nomen permanebit in auum: Aber die bösen vund gottlosen, welche keine gute Fundament noch Wurzlen der Tugenden haben, können nit recht wachsen, noch auch in die leng bestehen, derowegen sagen vund bekennen sie selbst: Vnser Leben wird hin-

8 ff. Titus 2. cap. 11. 15. — 17. Citat aus dem corp. jur. — grauitetische. ernstliche ehliche — 32 wäckerhrenter, wohl beleumdetter.

füran wie ein Wolcken, vnnnd wie ein Rebel zergehen: Man wird vnserß Namens mit der zeit vergeßen, vnd vnserer Wercken wirdt niemand gedencken, dann der Nam der Gottlosen sol vertilgt werden: Zu dergleichen Leuten wirdt auch gesagt: Non est bona fama quam
 5 audiui de vobis &c. Ob nun wol allen vnnnd jeden standts Personen das Lob vnd ein guter Nam wol anstehet, so ist doch meines einfältigen bedunkens, der Adel insonderheit lobwürdig, Zumaln aber diejenige Adels vnd Herrnstandts Personen, dern angeborner Adel- vnd Herrnstandt accompagnirt vnd begleitet wirdt mit einem
 10 wahren adelichen heroischen Gemüt, vnd die jnen jederzeit nichts höhers noch mehrers angelegen seyn lassen, als daß sie zu gleicher-weiß, wie sie andere gemeine Leut im Geschlecht, Adel, Reichthumb, Wolstandt, Hochheit vnd Ansehen, vbertreffen, also sie entweder durch löbliche studia, oder Kriegsübungen, oder andere
 15 dexteriteten vnd verdienst zu bedienung hoher Embter, zu regierung Land vnnnd Leut, zu erhaltung der Religion vnnnd zu befürderung deß allgemeinen Vatterlandts, andern vorgezogen zu werden, qualificiert vnd würdig werden, vnnnd dardurch ihren löblichen Namen hoch vermehren vnd auff die posteritet transmittiren, propagiren, perpetuiren, ewig vnsterblich machen.

Dieses Lob gibt dem Adel der herrliche vnnnd wolberedte Mann Osorius in seinem Büchel de gloria, vnd spricht: Hæc est gloria, ægregium illud altissimæ mentis lumen, omnium
 20 oculos in se conuertens, & ad sui amorem incredibiliter alliciens. Vt enim eos, à quibus nunquam læsi sumus, si virtutis expertes & flagitiis inquinati fuerint, & contemnimus & iustum in illos odium concipimus, ita homines nobilitate & virtute præcellentes veneratione quadam & insigni benevolentia dignos indicamus.

30 Ein dergleichen Lob hab ich einßmals E. G. in einer fürnemmen Gesellschaft, in beysein Geist- vnd Weltlicher Personen, vnd dieselbe von wegen ihrer guten, löblichen vnnnd fürtrefflichen qualiteten, vnnnd sonderlich von wegen der sonderbaren Lieb vnd Naigung, die sie zu den studiis vnnnd guten Büchern tragen, geben
 35 hören, dardurch bin ich bewegt worden, mich mit diesem kleinen Werk bey E. G. einzustellen, es vnder derselben löblichen Titel, Namen vnd patrocinio außgehen zulassen, vnnnd dardurch meinen

zu derselben tragenden guten Willen, affection und Naigung zu contestiren, mit gehorsamer bitt, sie geruhen es in solcher Meinung vund Gestalt mit Gnaden von mir zuuermercken vund zuerkennen, auch mein Gnediger Herr zu sein vnd zu bleiben. München den 14. Octob. 1616.

E. G.

Gehorsamer vnd Dienstwilliger

Egidius Albertinus der Fürstl: Durchl:
Herzog Maximilian in Bayern Hof:
vnd Geistlichen Raths Secretarius. 10

Was Lucifer für ein wunderbarliche Schlacht im Himmel gehalten.

NAm anfang der Welt hero, waren (spricht Augustinus) zweyer-
ley Stätt, versammlungen oder Königreich, die eine gehörte
für die Außermehlten, vnd ist bedeutet worden, durch die Statt
5 Jerusaleum: Ist auch nichts anders, als die heilige Kirch, welche David
einen Vorhof nennet vnd spricht: Unsere Füëß standen in deinen
Vorhöfen Jerusaleum. Der König oder Fürst aber dieses Reichs
ist Christus, vnd wirdt regiert durch himmlische verordnungen,
allermassen die Vorstätt regiert werden, nach den Ordnungen vnd
10 Gesezen ihrer Hauptstätt: weil aber dieser König Christus, in dem
allerinnersten Pallast seines Himmelreichs herrschet, so hat er in
dem jetztberührten seinen Vorhof oder Kirch einen Statthalter ver-
ordnet, derselb hat noch andere Substituten, oder nachgesezte geist-
liche vnd weltliche Richter, die Geistlichen versehen die Seelen,
15 die Weltlichen aber versorgen vnd verwalten das Politische wesen.

Psal. 121.

Die andere Statt oder Königreich aber, gehört für die Ver-
worfenen, wirdt bedeut durch die Statt Babel, vnd ist nichts
anders, als die sündige Welt, dem Fürst Lucifer ist: wirdt auch
regiert, nach den ordnungen vnd gesezen der Höllen. Besagter
20 Lucifer, war der allerfürnembste Engel, vnd weil er vermerckte,
daß er uberauß schön vnd mit Gnaden erfüllt war, so ubernam
er sich dessen, itolzierte vnd sprach: Ich wil hinauff uber die
Wolcken steigen, vnd dem Allerhöchsten gleich seyn. Er ver-
ursachte auch dardurch, daß jhm ein großer theil der Engeln bey-
25 fiel, die singen an, inn jhnen selbst zu itolzieren, ihre Herzen zu-
erheben, vnd die gleichheit GOTTES zu pretendiren oder zu-

Esai. 14.

begeren, vnd vermeynten, daß sie durch sich selbst selig seyn köndten, vnd Gottes des HErrn nicht bedürfften. Wie nun Lucifer vnd seine Mituerwandten sich beschliessen, die heylige Engel gleichfals auff ihre seiten vnd mainung zubringen, stund der herrliche vnd für-
 treffliche Fürst Michael auff, vnd stritte für die Ehr vnd Glori 5
 Gottes, derwegen wirdt er Michael genannt, das ist: quis sicut
 Deus. wer ist wie Gott? Diesen Streit beschreibet Johannes vnd
 spricht: Es erhob sich ein großer Streit im Himmel, Michael vnd
 seine Engel stritten mit dem Drachen, vnd der Drach stritt sambt
 seinen Engeln, vnd vermochten nit, es ward ihr statt nit mehr 10
 funden im Himmel. Billich wirdt dieses ein grosse Schlacht ge-
 nent, sintemal sie vmb einen sehr wichtigen Handel stritten, ob
 nemblich man Gott dem HErrn die Glori vnd Ehr geben solte,
 oder nit? Oder (wie Bernardus vnd Lactantius vermainen) ob
 die allerheyligste Menschheit Christi des Erlösers anzubetten were. 15
 Dife Schlacht aber beschah nicht mit leiblichen, sonder geistlichen
 Straichen, vnd mit der Vernunft, allermassen die Gelehrten in
 den hohen Schuelen zuthuen pflegen: damit auch jeder theil sein
 meinnung verthetigen vnd behaupten möchte, so brauchten sie alle
 ihre natürliche Kräfte. Vnd ob wol Lucifer mit vil größern 20
 natürlichen kräften vnd stärck versehen war, so hat ihne doch der
 H. Engel Michael mit hilff der göttlichen Gnad vnd heyligen ver-
 diensten Christi vbertroffen vnd vberwunden, dann dieselbige Ver-
 dienst waren Gott dem HErrn albereit damals angenehm, In-
 massen Johannes solches andeutet, da er spricht: Sie haben ihn 25
 vberwunden durch das Bluet des Lambs.

Ob wol auch Lucifer dermassen herrlich vnd schön erschaffen
 war, nicht desto weniger, sobald Gott nur ein einige macel der
 Sünden an jm verspürte, ist er geschwindt auß dem Himmel ge-
 worffen worden, vnd dorffte keinen einigen Augenblick lenger darin 30
 verbleiben. Tu signaculum similitudinis (spricht Ezechiel) plenus
 sapientia & perfectus decore in delitijs paradisi fuisti. omnis
 lapis pretiosus operimentum tuum &c. donec peccasti & ciui
 te de monte sancto Dei. Das ist, O Lucifer, warum bistu wider

8. Offenb. 12, 7 ff. — 10. vermochten nit, sie behielten nicht die Überhand (Luther überlegt: und siegen nicht). — 15. anzubetten, anubeten. Der Verf. spricht das e der Stammstbe noch huz, daher die Schreibung betten. — 17. allermassen, gleichwie. — 19. verthetigen, vertagedingen (vor Gericht verhandeln) verteidigen. — 24 f. In-
 massen, so wie, wie denn Johannes zc. — Offenb. 12, 11. — 30. einig, einzig. —
 31. Ezechiel 28, 12-14. — 33. eivl, nes qjoci.

nich auffgestanden? Du warest ein Sigil meiner gleichnuß, dann vnter allen erschaffenen Creaturen war keine, die dem Ebenbilde meines Sohns so gar gleichförmig war, als du: Ich hatte dich erschaffen voller Weißheit vnd Glantz, du hattest an dir alle
 5 Tugenten der Edlengestainen, aber alsbald du anfingest zu sündigen, dich mir zu widersetzen, vnd mir in der Majestät gleich zu seyn, hab ich mich deiner Gesellschaft nimmer geacht, sonder bist alsbald auß dem Himmel gestürzt worden. Der groÿse Drach (spricht Ioannes) die alte Schlang, die da heist der Teufel vnd
 10 Sathanas, ward außgeworffen, der die ganze Welt verführet, vnd ward geworffen auff die Erden, vnd seine Engel wurden auch sambt ihm außgetriben. O Mensch, der du dieses liest, gedencß vnd betrachte, weil Gott dise verfluchte Engel, von wegen einer
 15 ainigen bewegnuß deß willens, in die ewige verdammnuß geworffen, was wird er dann dir thuen, der du täglich so vil boßheiten vnd laüter begehest, vnd doch dir mit der bueß zuwartet? Dann den Engeln hat er durchauß kein einige zeit der Buß bewilligt, sonder sie seynd alsbald bueß zu thuen vntauglich verbliben, vnd haben sie nit thuen können: du aber hast die freyheit bueß zu thuen,
 20 wilsts aber nit thuen, was vermeinstu derwegen, was du für einer straff würdig sehest? wie ist's möglich, daß einer der dieses höret, nit erschricke vnd zittere? Aber laider dermassen seynd wir den Sünden ergeben, daß billich zu vns kan gesagt werden: Er hat sein Hand gegen Gott außgestreckt, vnd wider den Allmächtigen
 25 sich geiterckt: er ist mit auffgerectem Hals wider ihn geloffen.

Nun ist aber auch bey diesem fall der Engeln dieses zubetrachten, daß, weil sie sehen, daß sie auß dem Himmel vertriben worden, sie nicht desto weniger auß lauterer höllischer Hoffart sich vnder-
 30 stehen vnd bemühen, in einen andern vil herrlichen vnd firtrefflichen, nemblich in vnser Seelen zusteigen, vnd in derselben wider den willen Gottes zu herrschen: Dannhero so gar an jeko in dieser Welt, zwischen den guten vnd bösen Engeln, ein jimmerwehrender Streit vnd Krieg geführt wirdt, Dann wie ein jeder Mensch einen besondern schutz Engel hat, also hat auch ein jeder

1. Sigil meiner gleichnuß, ein Abdruck meines Ebenbildes (nämlich Christi). — 7 sich eines Dinges achten, sich um etwas kümmern, es wertichätzen. — 8. Offenb. 12, 9 — 14. Bezeugnuß, wegen einer einigen (böien) Meyung ihres Willens. — 15. nach dir so, obgleich Gott vnter mit der Buße wartet, Geduld mit dir hat, bis du Buße thust. — 29 in einen andern vil herrlichen (des herrlicheren) und vortrefflichen Himmel.

Mensch einen bösen Engel, der ihm zuwider ist: Dann es stehet
 1. Cor. 42. geschrieben: Omnia duplicia, vnum contra vnum. Es ist alles
 zwofach, und immer eins gegen dem andern.

Zuerbarmen aber ist's, daß die heylige Engel, oben im few-
 rigen Himmel, den Sieg wider die Teuffel erhalten haben, aber 5
 daß in dieser Welt die Teuffel gemeinlich obliegen, und den Raub
 der Seelen mit sich hinweg führen, dann laider, vil mehr Seelen
 werden von den Teuffeln weder von den Engeln hinweg geführt.
 Daran aber ist nicht die hinlässigkeit der Engeln schuldig, sonder
 die schuldt ist vnser, dann vnser Fleisch und Will ist mit dem 10
 Sathan, und ist ein Instrument, dardurch wir vom Teuffel ober-
 wunden werden.

Von des Lucifers Mituerwandten.

Nach dem nun Lucifer obbemeldter gestalt auß dem Himmel
 verstoffen worden, hat er sich alsbald hinder vnser ersten Mutter 15
 1. Gen. 3. Eva hergemacht, vnd sie mit seinem list vnd verschlagenheit, in
 der gestalt der Schlangen verführt vnd betrogen, folgents auch
 2. Matth. 4. den Herrn Christum in der Wüste angriffen vnd versuecht, ist
 aber durch ihn überwunden, vnd in die Höll verstoffen worden,

2. Neius Sirach 42, 25. — 47. im fewrigen Himmel, im Empyreum. — 8. weder
 von, als von. Weder ist die ständige Komparationspartikel bei Albertinus. — 9. hinlässig-
 keit, Nachlässigkeit, Leichtfertigkeit. Das Wort wird noch von Herder gebraucht. — 11. In-
 strument. Der Teuffel kam zwar, wie oben gesagt ist, in vnserer Seele wohnen, aber nicht
 in die Substanz der Seele eindringen. Um auf diese zu wirken, bedarf er des Leibes. Zudem
 er nämlich die Sinne durch seine Vorpiegelungen verlockt und erregt, reizt er diese zu Rück-
 wirkungen auf die Seele, welche in ihr die Sünde gebären. Inwiefern ist der Körper sein
 Instrument des Verderbens. — 12. Die in diesem Kapitel kurz vorgetragene Lehre vom
 Fall der Teufel in die kirchliche, wie sie zur Zeit der Scholastik ausgebildet ward. Haupt-
 quelle war das Buch de coelesti hierarchia, welches zwar mit Unrecht dem Dionysius
 Areopagita, einem Schüler des Paulus zugeschrieben ward, doch aber zur ältesten kirch-
 lichen Litteratur gehört. — Der Fall Lucifers gehört in diejenige Periode der Schöpfung,
 welche in 1. Moï. 1, 1—2 befaßt ist. Himmel und Erde dieser Stelle sind noch nicht die
 fertige Schöpfung, sondern unter dem Himmel versteht die Scholastik hier das die ganze
 geschaffene Welt in sich tragende Empyreum, unter der Erde die gesamte noch un-
 geschiedene elementare Materie. Die Zeit, welche ebenfalls zu den geschaffenen Dingen
 gehört, begann ihren Lauf erst später mit der Erschaffung, d. h. Aussonderung der Ge-
 stirne (B. 14). Das Licht, von dem das Empyreum erfüllt ist, ist kein physisches, wie es
 von den Gestirnen ausgeht, sondern ein „intelligibles“ und die Engel sind nicht menschen-
 artige Wesen, sondern reine „Intelligenzen“. Dies will Albertinus auf populäre Weise
 anschaulich machen mit der Bemerkung (S. 8, Z. 16 f.), die Schlacht zwischen guten und
 gefallenen Engeln sei nicht mit leiblichen, sondern mit geistlichen Streichen, mit Waffen
 der Vernunft geführt. — 16. 1. Moï. 3, 1. — List, List wird in den oberdeutschen Dialecten
 fast immer als Mast gebraucht; bei Luther schwankend. Erst im 17. Jahrh. setzt sich in
 der Schriftsprache allgemein das Fem. fest. — 19. Nach der verbreiteteren Lehre ist Lucifer
 selbst überhaupt nie wieder aus der Gefangenhaft im Mittelpunkt der Erde, in die ihn
 Michael hinabführte, frei geworden; so finden wir ihn dort z. B. bei Dante eingekerkert. Es
 ist dies der Punkt der äußersten Ansternis; denn da Gott im Empyreum als Umhüller
 der ganzen geschaffenen Welt gedacht ist, deren Centrum die Erde bildet, so ist der Mittel-

dieselbst wirdt er verbleiben, biß zur zukunfft des Antichristen, seine Mituerwandten aber halten sich theils in den obern Lüfften auff, (wie etliche schreiben) vnd haben mit dem Menschen kein gemeinschaft: Andere aber wohnen in den vnderlüfften, nemmen auß den
 5 dicken Lüfften vnderchiedliche Leiber vnd Gestalten an sich, erscheinen den Menschen sichtbarlich, veriren, tribuliren vnd versuechen sie, machen auch Bliß vnd Donner.

Die dritten werden jrdische Teufel genennt, wohnen theils in den Wälden, vnd sie stellen den Jägern nach, vnd verführen
 10 die Wandersleut bey der Nacht, theils in den offnen Feldern, theils in den Speluncken, Hölen vnd Grueben: theils auch bey den Menschen in finstern vnd dunkeln Orten: die seynd nun theils böß, theils nicht, sonder erschrecken die Menschen nur durch allerley Gesicht, es sagen auch etliche den Menschen zukünfftige ding: andere
 15 bewegen sie zu der Melancoley, Vninnigkeit vnd Verzweiffung, vnd verursachen, daß sie in die Brunnen oder in andere Wasser springen, vnd sich selbst umbbringen, durch die Fenster hinab stürzen, erischen, erschießen, erhencken, Sie oberreden auch die Menschen, daß sie ihn bißweiln in etwa einem Glas; Christal oder Spiegl
 20 haben, vnd wann sie beschworen oder erfordert werden, so geben sie den Menschen Ned, Antwort, Rath vnd That.

Die vierdten werden Wassergeister genennt, wohnen in den feuchten vnd wässerigen Orthen, nah bey den Teichen, Bächen vnd Seen, diese Art der Teufeln seynd sehr zornig, vnruhig,
 25 falsch, betrieglich, bewegen die Meer, machen die Schiff vndergehen, vnd benemmen vilen Menschen das Leben in den Wässern. Sie nemmen auch bißweilen einen sichtbaren Leib an sich, erscheinen gemeinlich in Weibergestalten, vnd werden derwegen Wasserfrawen

nunnt der Erde zugleich der von Gott am weitesten entfernte nach menschlicher Vorstellung. Daß auch dasjenige, was hier nur weiter über die Dämonologie folgt, sich streng an das israelitische Lehrgebäude hält, braucht kaum bemerkt zu werden.

2 Nach der mittelalterlichen Kosmologie ist die Erde zuerst mit einer von feuchten Dünsten geschwängerten Luftschicht umgeben und demnachst von einer dünneren und trockeneren Atherschicht, in welcher die Erwesen nicht mehr leben können und welche den Ubergang zum Feuer- und Krystallhimmel bildeet. Die erste Luftschicht wird hier als „dicke Luftp“ bezeichnet, weil in ihr die vier Elemente des Trocknen, Feuchten, Warmen und Kalten in Luftform erscheinen. Eben deswegen können die Teufel diese Luft zu Gestalten verdichten, welche für unsere Sinne wahrnehmbar sind — 4. nemmen, nehmen. Auch hier wie in vielen andern Worten bezeichnet die Doppeltonionanz die von der Aussprache noch beigehaltene Kürze des Stammvokals — 8. jrdische Teufel, auf der Erde hauende T — 9. Wälden, die Wälder, gewöhnlich Wälder, ist der richtige Plural von Wald, den die oberdeutsche Sprache daher länger feibelt — 15. Melancoley, Vninnigkeit vnd Verzweiffung, sind, wie man im 7. Buch sehen wird, die Tochterkinder der 7. Hauptlinge Trugheit — 17. jhu, daß sie den Teufel in vngewissenem Glas gefangen halten — 25. Wasserfrawen. es liegt auf der Hand, wie in dieser Dämonologie drutliche mit

genennt. Die jenigen aber, so an den dürrn Orten wohnen, erscheinen den Menschen in sichtbarlichen Mänsgeſtalten. Deßgleichen nemmen ſie die geſtalt vnderſchidlicher Thieren an ſich, nach beſchaffenheit ihrer annuetungen.

Die fünfften ſeynd Erdgeiſter, vnnnd wohnen vnder der Erden, 5
in den Speluncken vnnnd Hölen des Gebirgs, diſe Teufel greiffen die jenigen an, welche die Brunnen vnnnd das Metall außgraben, vnnnd den in der Erd verborgenen Schätzen nachtrachten. Sie verurfachen in der Erden groſſe Spalt, Windt vnnnd Fehrflammen, zerſtören vnnnd zerichmettern die Fundament vnnnd Grundfeſt der 10
Erden. Zu der Nacht lauffen ſie hauſſenweiß auß den Gebirgen herfür, halten in den Feldern erſchröckliche Tänz, vnnnd wann ihnen ihr Obrüſter ein zeichen gibt, ſo verſchwinden ſie vnuerſehens, vnnnd begeben ſich widerumb an ihr gewöhnlichs Orth. Bißweilen höret man vnder ihnen ein Schellenklang, vnnnd geben ſich vnderweilen 15
für Geiſter der Abgeſtorbenen auß. Nicht anders ſuechen ſie, als den Menschen ein forcht, ſchrecken, vnnnd verwunderung zuuerurfachen, Derwegen hat man erfahren, daß ſie bißweiln etliche Menschen in ihre Hölen des Gebirgs geführt, vnnnd ihnen ſeltzame vnnnd wunder- 20
barliche ding gezeigt haben, ſamb weren ſie der Menschen Freunde, vnnnd als weren dort die Wohnungen der ſeligen. Dieſer Teufeln ſeynd etliche Hüter vnnnd verwahrer der Schätz, welche durch die Weizhals verborgen werden: Damit auch ſolche Schätz den Menschen nimmer zu theil werden ſollen, ſo ſtehlen ſie dieſelbige, tragens auch bißweilen von einem Ort zum andern vnnnd verwahrens. 25

Die ſechſten werden genent Lucifugi oder Liechtſtieher, dann ſie haſſen vnnnd fliehen das Liecht, vnnnd können nur in der Nacht Leib an ſich nemmen, derwegen wandern ſie nur im finſtern, ſeynd vnaußſorlichlich, bößhäftig, vnruhig, vnnnd bringen vil Menschen bey der Nacht, entweder mit gewalt, oder durch ihr anblaſen, oder 30
durch ihr anrühren omb. Diſe Teufel laſſen ſich gemeinklich bey den Heyen vnnnd Unholden gebrauchen.

mythologiſchen Vorſtellungen verſchmolzen ſind. Man muß ſich dabei vor Augen halten, daß die ſymboliſche Zeit in den Geſtalten der alten Mythologie überhaupt vielfach keine reuſchbarreligiöſen Gebilde, Symbole oder Allegorien, ſondern wirkliche Weſen ſah, aber beſe Dämonen, welchen es gelungen, ſich bei den Menſchen göttliches Anſehen zu erſchleiben — 4. annuetungen, je nach dem Begehren, um deßwillen ſie erſcheinen. (Zu Worten wie Annuetung leiſe man das ne nicht etwa als ii, ſondern es ſieht für den älteren Dichtbong no, alio u-e: ſo ſchreibt Albertinus: thun, verſuechen, Muet, Huet, Brueder, Huch, Buech, Schueſter, Mueder, erſchlueg, grueb u. ſ. w. — 16. Nicht anders, nichts anderes — 20 ſamb weren ſie, als ob ſie wären. — 32. Unholde in Synonym von Here: Heyen und Zauberinnen.

Von Lucifers Macht.

Aller jetzerzelter Teufeln Fürst ist Lucifer, dann ob wol
 Beelzebub ein Fürst der Teufeln genent wirdt, so hat er doch
 keinen gewalt vber alle andere, als wie Lucifer, sonder herrschet
 5 nur vber etliche, Beelzebub, dann (wie Paulus spricht) es seynd
 vnderchiedliche Fürsten diser Finsternus, welche vnsern Luft be-
 sitzen, vnnd dern theils andere beherrschen, theils aber gehorsamen.
 Diser gewalt aber, entspringt erstlich auß der Natur diser bösen
 Geister, welche an jeko eben also beschaffen ist, wie sie vorm fall
 10 war, Dann die Sünd hat ihre Natur nicht verkehrt, sondern ver-
 unrainigt. Nun bezeugen alle alte Vätter, daß auß einem jeden
 Chor der Engeln nur etliche gefallen seynd, Derwegen folgt noth-
 wendig, daß die jenige Teufel, welche auß dem höhern Chor ge-
 fallen seynd, von Natur vber die jenigen herrschen, welche in
 15 vndersten Chörn waren. Dises Lucifers vnnd seiner Mituerwanten
 Macht ist auch groß, dann wie er vor seinem Fall der Engeln
 Fürst gewest ist, also hat er solche seine natürliche Stärck, nach
 dem Fall nicht verlohren, sonder behelt sie allzeit. Was derwegen
 alle andere Engeliſche Geister, guts oder böses natürlich verrichten
 20 können, das kan er auch, Er würde es auch wirklich verrichten,
 wosern jhns von GOTT nicht verwehrt würde. Wosern auch die
 Krafft GOTTES ihne nicht bezwinge, so würde kaum eines einigen
 Menschen leben sicher vor ihm seyn, sonst ist die Macht des
 Teufels an nichte gebunden, sonder frey, derwegen können die
 25 Teufel erstlich die leibliche ding, die seyen so groß wie sie wöllen,
 von ihrem Orth bewegen, allermassen sie das Hauß oder Ballast
 der Kinder Jobs, in ainem Augenblick umbgekehrt. Am andern,
 können sie den Creaturen schädlich seyn, inmassen zur zeit Pharaons
 in Egypten beschehen, vnd durch Vngewitter alles zerſchlagen.

6 vnsern Luft, welche unere, die unere Luftlicht bewohnen; vgl. 3. 11, 3. 4.
 Luft war und ist bis heute in den oberd. Dialecten Mast. Luther braucht es seiner
 mittelb. Gewohnung folgend fast immer als Fem. Dem folgt seit dem 16. Jahrh. all-
 mählich die Schriftsprache — 7. dern theils, von denen ein Teil. — 8. gewalt hat,
 was das Genus (Mast-fem) betrifft, ungefähr die gleiche Geschichte, wie Luft. — 11.
 Vätter, Kirchenväter (was it zeigt Kürze des Stammvokals an). — 12. Chor, es giebt
 9 Engelschöre, die sich je drei, von unten nach oben (zu Gott) so folgen: angeli (Engel),
 archangeli (Erangel), Principatus (Fürstentümer); Potestates (Mächte), Virtutes
 (Güter), Dominations (Aerſchaften); Troni (Throne), Cherubim, Seraphim. Lucifer
 gehört vor dem Fall zu den Seraphim, also zu der obersten Ordnung. — Von obiger Ordnung
 des Dionysius Areopagita nicht übrigens der nächst ihm für diese Lehre vor allem ge-
 brauchte Gregor d. Große (Lib. II. homil. in Evang. 31) etwas ab. — 19. natürlich,
 ihrer Natur gemäß — 27. Job 1, 19: „Als siehe da kam ein großer Wind von der Wüste
 her und rief auf die vier Ecken des Hauses und warf es auf die Straßen, daß sie starben.“

Drittens können sie die Elementen bewegen, Feuer vom Himmel herab berufen, inmassen durch solches Feuer die Schaf Jobs verzehrt werden, Item Ungewitter verursachen, das Meer ungestüm vnd wütendt machen, wie geschehen ist auffm See Genezareth, als Christus im Schiff schlieff. 5

Viertens können sie die Creaturen wunderbarer weiß vnd mit einer grossen geschwindigkeit verkehren, inmassen sie dann die Kueten der Egyptischen Zauberern in Schlangen, vnd das Wasser in Bluet verkehrt vnd frösch gemacht haben.

Zum fünfften, können sie vnsern Verstandt vnd Sinn durch 10 Fantaseyen vnd Traum wunderbarer weiß betrüben vnd verwirren.

Ferner vnd zum sechsten, können sie vnser begierden vnd naigungen vnser Gemüts jhres gefallens bald hin vnd her wenden, also, daß sie in disem fall mehrers vermügen dann vnser Natur, 15 welche durch sie vilmals obertroffen vnd überwunden wirdt. Dise des Teufels Macht, ist auch vmb so vil desto kräftiger vnd mächtiger, vmb wie vil schwächer der Mensch ist, nicht allein von Natur, sonder auch durch die Sünd. Dannenhero ist kein wunder, daß die Gottlosen in den stricken des Teufels, nach allem seinem willen vnd 20 gefallen gefänglich enthalten, vnd zum Todt, wie ein Ochß zur Schlachtbank gezogen werden. Ob aber schon der Teufel wider die Sünder allhie auff Erden nicht eben die völlige Macht hat, die er jhm wünschet, (dann er ist allhie in einem frembden Land, welches Gott reqiret vnd der sein Macht bezwinget) so ist er doch 25 in der Höllen zufürchten, daselbst wirdt er sein Tiraney vnd Bosheit rechtchaffen oben, dann alsdann wirdt er in seinem eignen Reich seyn. O wie vnselig werden derwegen daselbst die jenigen seyn, welche die grausamkeit der teuffelischen Krafft vnd Macht erfahren vnd empfinden werden, deren Marter vnd Schmerzen 30 vmb so vil desto grösser seyn wirdt, vmb wie vil mehr der Teufeln vmb sie herum stehen, vnd sie auff vnderchiedliche weiß peinigen werden, jnner vnd ewiglich, ohne einige hoffnung deß auffhörens.

7. verkehren, verwandeln. — 21. enthalten, feigehalten. — 32. vnderchiedlich, verschieden. — 33. einige, irgend welche.

Von Lucifers Waffen.

Nicht allein ist der Teufel von Natur so gar stark, sonder es machen ihne auch seine Waffen, die er wider uns brauchet, stark: Er ist ein wolgerüster Kriegsfürst, der mit allerhand schönen
 5 Waffen versehen zum Kampff gehet, damit er seinen Feind beschädigen möge, selbst aber nicht beschädigt werde. Zweyerley Waffen aber hat er, erstlich einen Helm, dergleichen Goliath einen hatte, dardurch wirdt nun seine ewige verdammus vnd jimmer wehrende
 verzweiflung (mit der er niemandt fürchtet) verstanden, allermassen
 10 wie ein Mensch, der an seinem Heil verzweifelt hat, alles verachtet, vnd ohne zaum hinein sündigt. In diesem Helm aber sehndt klaine Löcher oder Fensterlein, dardurch wirdt die wissenschafft vnd lange erfahrenheit des Teufels verstanden, mit denselbigem sehet er von weiten, damit er den Menschen listiglich be-
 15 triegen möge.

Am andern hat er einen Schildt des Vnglaubens vnd verthetigung der Sünden, dann wann einer sündigt, so gibt ihm der Teuffel alsbald ein, daß er sich wehren solle mit der entschuldigung: wofern aber er solches nicht erhalten kan, so bringt
 20 er den Vnglauben, oder die Kezerey herfür, vnd erkläret die Schrifft zur entschuldigung der Sünden: Inmassen unsere jezige Kezer thuen, welche das Fasten vnd die glübd der Keuschheit durch falsche einführung der Schrifft widersprechen, vnd das Wort Gottes verfälschen.

Die dritte Waffen ist der Panzer oder sein halbstarrige Boßheit, vnd mit diesem Panzer wil er, daß die Sünder in ihren Lastern halbstarriglich verbleiben, vnd sehr eyferig seyen in voll-
 25 ziehung der bösen Wercken.

Zum vierten ist er gewaffnet mit eisenen Schuehen, das ist, mit der falschen vnd gleichnerischen heiligkeit, damit derwegen er einen desto freyern Zutritt zu uns gehabt möge, so erzeigt er sich, als ein Engel des Liechts.

Zum fünfften hat er ein Schwerdt, nemlich die Lugen, dern berümbten sich seine Vnderthanen vnd sagten: posuimus mendacium
 30 spem nostram. Wir haben vnser Hoffnung auff die Lugen ge-

Esa. 28.

1. Waffen, das hier Salomoe lehnt sich an Erhefer 6, 11—17 an. — 21. jezige Kezer, die Evangelischen. — 31. verurtheiltes gehalten sieht für haben gerne neben den Falschverben können, mögen. — 34. Zeaiac 28, 15.

setzt. Diser Ursachen halben, versuechet der Teufel die Gottsförchtigen, Erstlich durch die falsche außlegung der H. Schrift, die er für das purlauter Wort Gottes verkauffet. Am andern durch verlogene Historien vnd erdichte Fabelwerck, dardurch er jhr Ehr vnd guten Namen suechet zubeflecken vnd schwarz zumachen, inmassen dem 5
H. Athanasio beschehen, dann die Arianer beschuldigten ihne, er hette ein Ehefraw genotzwenget: dergleichen beschicht auch noch heutigs tags gar vil, in deme die Keyzer etliche Ordenspersonen jämmerlich anliegen, vnd erschreckliche, &c. zeitungten wider sie auß sprengen, damit sie dardurch bey männiglich verhaßt sollen werden. 10

Zum sechsten hat er einen Spieß, das ist, die Furcht, die er dem Menschen einjaget, vnd sie fället vnd vberwindet, inmassen so gar den Aposteln zur zeit des Passions begegnet ist, indem sie allesampt daruon lieffen.

Die sibende art seiner Waffen, ist die grosse anzahl vnd 15
menig seiner Soldaten: Wann ein Fürst mit einem grossen Kriegs-
heer zu Feldt zeucht, alß dann sagt man, daß er wol gerüst seye:
1. Joh. 5. Nun dienet dem Teufel die ganze Welt, dann (wie Johannes spricht) die ganze Welt ligt im bösen: Erstlich hat er vnderschied- 20
liche Kriegs Obristen, nemblich geist- vnd weltliche Vorsteher, welche
den Vnderthanen mit einem bösen Exempel vorgehen, vnd die Laster
ungestraft lassen, oder als gute politici, oder allein des gemainen
nutzes vnd regiments geßliffne, die Ketzereien beschützen, oder durch
die Fingern sehen vnd fünffe gerad seyn lassen. Am andern hat
er Hauptleut, nemblich die Edelleut, welche alle Hoffart an allen 25
orthen vnd enden auffbringen, vnd nichts anders thuen als vom
Bluet vnd Schweiß der Armen, in wollust vnd Lastern leben:
Seine Kendrich seynd die Burger, Geschlechter, reiche vnforchtjame
vnd beherzte Kauffleut, deren Fuesstapffen der gemeine Pöfel
nachgehet. Seine Trommeter vnd Heerpauker, welche ein zeichen 30
zu der Schlacht geben, seynd die böse eigennützig Prediger vnd
Räth, die das Volk durch jhre böse Rathschläg vnd vergiffte Predigen
von GOTT abwendig machen: Item die böse Gesellschaft, durch
welche Petrus zu Hof im Hauß Caiphae in grosse Gefahr gerieth.
Item die Rauber, welche alles verhergen. 35

9. anliegen, antügen. Es liefen eben damals viele Zeitungen, Lieder und Spottgedichte wider die Jesuiten um. — 12. vnd sie fället, und mit der er sie (die Menschen) zu Fall bringt. — 13. Passion wird im älteren Oberdeutschen allgemein als Mast gebraucht. — 18. 1. Joh. 5, 19. — 23. bezieht sich natürlich auf die Tuldung der Evangelischen „aus Staatsraison“. — 35. verhergen: verheeren.

Von Lucifers Knechten, Dienern und Hofgesindt.

Nicht allein ist Lucifer versehen, mit den obbemelten Waffen, sonder mit sehr vielen vnderchiedlichen Dienern vnnnd Knechten, die nicht allein sich selbst, sonder auch andere helfen hinab zur
 5 Höllen zuführen, die ersten seynd seine Aposteln vnd falsche Propheten, welche das Volk mit ihren Keherischen Predigen verführen, oder sich vnderstehen war zusagen, natiuiteten zustellen, zukünfftige
 10 Ding zuuerkunden, verlohrene sachen widerzubringen, in der schwarzen Kunst zu vnderweisen, auff Gablen zufahren, vnd bey den teuflischen Nachtänzen ein guten Muth zuhaben. Am andern hat er seine Martyrer, welche entweder ihnen selbst den Halß absaußen, oder sich durch gailheit, fechten, todtschlagen vnd andere der gleichen
 15 grausame mittel vmbß leben bringen, vnangesehen sie sonst natürlicher weiß, wol lenger leben hetten könden. Hierunder gehören auch die Geizhälß, welche auß lauter geiz ihr eigen Guet nicht angreifen dörrfen, sonder sich selbst vnd ihr Gesind schier zutodt hungere.

Drittens hat er Beichtiger, welche lamhinlässig vnnnd heuchlerisch seynd, vnd die Wunden ihrer Beichtfinder nicht berühren, trucken
 20 noch auffthun dörrfen, sondern alles mit einem sanfften Schwämlein oder Fuchßschwanz oberstreichem.

Viertens, hat er hinlässige vnd tyrannische Regenten, welche nur ihren Wollusten abwarten, vnnnd ihre Räth regiren lassen.

Zum fünfften hat er ein vnreine Priestereschafft, welche nur in
 25 Wirtshäußern umbziehen, ehrliche Frauen vnd Jungfrauen zum Fall bringen, oder anheims in vnehr Weiber halten, in der Kirchen geitlich, heraußen aber weltlich seyn, vnd mit solchem ihrem bösen Exempel vil Seelen ärgeren.

Zum sechsten hat er Kaplän, nemlich die Schalcksnarren
 30 vnnnd Singer, welche vnzüchtige Lieder singen, Brillen reißen, grobe Rotten vnd Poffen treiben.

Ferner wie dieser Lucifer ein Haupt der Welt oder Weltmenichen ist, also hat er seine Glider. Seine Augen seynd die

6 die Predig (ahd. prediga) ist allgemein gültige Form statt des neueren „Predigt“ (ahd. predigat). — 9 auff Gablen (d. h. Heu- oder Mistgabeln) fahren die Hegen; daher der Name Gabelfahrer, Gabelfahrer. — 10 einen guten Muth haben, sich erlustigen. — 21 mit dem Fuchßschwanz schlagen bedeutet: nur zum Todein strafen. — 26 anheims, in ihrem Hause. — 28 ärgeren: verderben. — 30 Brillenreißer ist synonym mit Poffenreißer. In „einem Brillen reißen“ bedeutet: jemanden durch Gauselreden blenden, so werte ich, daß „Brillen reißen“, gebildet wie „Poffen reißen“ bedeutet: Gauselreden treiben.

hinläßige geitliche Vorsteher, welche sich umb die Zucht vnd Ehr Gottes wenig annemen, vnd neben andern vnder dem Politischen oder weltlichen Hütlein spielen. Sein Herz seynd die Rät, welche nach seinem Herzen rahten, reden vnd handlen, aber den gemainen 5
Nuz vnd das Gewissen an ein Ohr schlagen: Sein Mund seynd die Richter, welche das Recht außsprechen solten, aber es nicht thun, sondern im Maul behalten, oder es in die lange Truhen legen, vnd Rauffmanichafft damit treiben. Sein Zung seynd die böse 10
Advocaten vnd andere Rechtsgelehrten, von denen Hieronymus sagt, qui docuerunt linguam suam loqui mendacium. welche ihr Zungen gelehrt haben lügen zu reden. Das ist, welche Zungen-
treischer seynd, vnd von Welts wegen allerley Lügen ersinnen vnd fürbringen. Seine Ohren seynd die Pfleger, Vögt vnd Beambten, welche aigemüßiglich handlen, vnd die zu Hof geschmidete un-
rechte Befelch vollziehen, die Vnderthanen schinden vnd peinigen, 15
vnd dise Leut haben spitziige Ohren, hören vnd mercken geschwindt, was man zu Hof haben wil, aber ein armen beschwerten Mann hören sie schwerlich, vnd seynd taub, Wann derwegen sie selbst in ihren Nöhten schreien werden, alsdann wirdt Gott ihnen zur ant-
wort geben: gehet hin zu denen Herrn, denen ihr hievor das gehör 20
gegeben. Seine Seiten seynd die geheime, welche bißweilen ubel rahten, ihren Herrn das placebo oder wolgefallen singen. Seine Arzeln seynd die Secretarij, welche, wie Esel, die Last ihrer Herrn tragen, vnd für sie arbeiten müssen. Seine Händ seynd die Kriegs-
gurgeln, dern Sinn, Herz vnd Muth nur nach Krieg, Vnrube, 25
vnd Landsverderben stehet, nur damit sie reich werden. Seine Füß seynd seine Lackeyen vnd Lackentreischer, welche durch das Roth aller verbrechen lauffen, vnd alles auff das böseß auß legen. Sein Bauch, welcher mit Roth vnd Vnrainigkeit erfüllt ist, seynd die Hofleut, vnd in diesem Bauch stecken 9. Boßheiten, erstlich der Ehr- 30
geiz der Officiern, Am andern die schmaichlerey vnd falscheiten, 3.
Die ungerichte einnemmung der Schandungen, vnd die ver-
kauffung der Embter vnd Gerechtigkeit, 4. Der Reid vnd Miß-

3. unter dem Hütlein des Taschenpielers; also: welche ihren Vertrau an Gott mit politischen Rücksichten beschönigen. — 5. an ein Ohr schlagen, hintergehen — 7. ein Gelbäst in die lange Truhen legen, es auf die lange Bank schieben. — 18. schwerlich, mit Mühe — 21. geheime: die geheimen Räte. — 24 f. Kriegsgurgeln, ein damals beliebtes Krautwort für umhertreibendes Kriegsvolk: Menschen, deren Gurgeln stets nach Sarcas duften. — 27. Lackeyen sind Zäuser; dasselbe heißt Lackentreischer. Man sagte: „durch Roth drehen“, und „Lackenz“ oder „Lackentwischer“ ist noch heute ein Spottname für Infanterie.

gunst, 5. Die Gleisnerey, 6. Die factiones, 7. Der grosse Pracht und Hoffart, 8. Die grosse Unordnung im essen und trincken, 9. Die grosse forcht, sorg und dienstbarkeit des armen Hofgesinds, hergegen die grosse Vndanckbarkeit der Herrn. Beschließlichen hat er sonderbare Sclauen an den Maleficanten, Hexen, Unholden und Zauberern. Durch dieselbigen wirket er, durch Gottes vermilligung vnderischidliche ding, erstlich die Warfagungen, dann die Teufel können die zukünfftige ding wissen vnnnd lehren: Item, gegenwertige vnnnd alle verborgen ding erkennen, es were dann, daß sie durch

10 GOTT daruon abgehalten werden, und außgenommen die gedanken deß Hertzens. Derwegen wissen die Teuffel alle Rathschläg vnnnd Händel der Fürsten, und können die beuorstehende Krieg, Thewrung und jemand's todt und dergleichen wissen, dann sie bewegen sich geschwindt und verkünden geschwindt.

15 Um andern, wirken sie durch die Hexen und Unholden die Krankheiten und die genesungen, dann weil sie alle nützliche und schädliche ding wissen, und sie von sehr weiten Orten holen, und auff gelegene Ort appliciren können, entweder sichtbarlich oder unsichtbarlich, außwendig oder inwendig, so können sie leibliche krankheiten und gesundheiten verursachen.

Drittens, wirken sie durch die Unholden vnnnd Zauberer sonderbare erscheinungen, dann durch die diche des Luftts, können sie allerley Gestalten an sich nemmen und zaigen, derwegen erscheinen sie auff vnderischidliche weiß, bißweiln aber auß GOTTES befehl

25 in der gestalt der unuernünftigen Thieren.

Beschließlichen wirken die Teufel durch die Hexen und Unholden wunderbarliche effecten vnnnd wirkungen, daß nemblich sie vnuersehene Vngewitter, Donner, Hagel und dergleichen machen, Leut und Vieh beschädigen, ombbringen, oder sonderbare Radln,

30 Nägl, Haar, grosse Bain in ihre Leiber zaubern.

5. sonderbare, vermagliche -- Maleficanten, im allgemeinen die der Justiz Verfallenen, insbesondere aber die der Zauberei Schuldigen. — 11. Wie der Teufel nicht in die Substanz der Seele einzuwirken vermag, so kann er auch die Gedanken der Menschen selbst nicht sehen, sondern sie nur durch Rückschlüsse aus ihren Äußerungen erkennen. Darum ist es möglich, daß er sich darüber täuscht. — 21. Vgl. oben zu S. 11, 3. 2. — 25 ; 30. wenn sie als Raub aus dem Punkte der Hexen herausziehen. — 30. Wie es der moderne Aberglaube an Zannabulen Lemmende.

Von deß Sathans vnderſchidlichen Namen.

Vnderſchidliche Namen gibt die H. Schrift dem Teufel, und vnderſchidlichen Thieren vergleicht ſie ihne: Erſtlich einem Löwen, dann wie diſes Thier dermaſſen wütig und grimmig iſt, daß es durch ſein groſſes brüllen, alle andere Thier im Waldt erſchrecket 5
 und umbringt, alſo ſuechet der Teufel die Seelen durch ſein brüllen 5
 1. Pet. 5. umbzubringen: circuit quærens quem devorat, geht umbher wie ein brüllender Löw, und ſuechet welchen er verſchlinde. Am andern einem Drachen, dann wie diſes Thier, wann es wider den Menſchen krieget, ihm geſchwindt nach dem Halß greiffet, denſelben zutrucket, 10
 und den Menſchen erſticket, alſo ergreiffet der Teufel die Seel, vermittelſt vnderſchidlicher laſter dermaſſen, daß er zu GOTT nicht ſchreyen, oder ſeine Sünd beichten kan. Drittens wirdt er ein Schlang genennt, dann wie die Schlang das aine Ohr mit dem Schwantz, und das ander mit Erde verſtopffet, damit ſie die Stim 15
 deß Beſchwerers nicht höre, alſo iſt der Teufel in ſeiner Boßheit verſtockt, und machet die Menſchen gleichfals verſtockt. Viertens nennet die Schrift ihne einen Baſiliſek, und ſpricht: Auff den Ottern und Baſiliſken wirſtu gehen. Dann wie der Otter das Gift in den Augen führet, und mit ſeinem bloſſen anſchawen, 20
 1. Pet. 90 die im Luſt fürberfliegende Vögel tödtet, alſo, als der Teufel ſahe, daß der Menſch durch die annemmung der menſchlichen Natur, biß in den Himmel der Gottheit erhebt ward, iſt er ſeiner glückſeligkeit neydig worden, und tödtete ihne durch das Geſicht ſeiner ney digen Augen. Zum fünfften, wirdt er ein Walfiſch genennt, 25
 1. Pet. 27. occidit cetum qui in mari est: Er wirdt den Walfiſch erwürgen. Dann wie der Walfiſch dermaſſen groß iſt, daß, wenn er im Meer mit groſſer Ungeſtümigkeit fort gehet, er das anſehen hat, als were es ein kleine Inſel: Er iſt auch dermaſſen ſtark und mächtig, daß er die Schiff pflegt umbzuſtoſſen und zuertrencken, damen- 30
 hero hat GOTT der Herr auß ſonderbarer fürſehung, ihne im Atlantiſchen Meer gefangen und verſperret, damit man im Mittel- ländiſchen Meer ſicher vor ihm ſchiffen und fahren kan: Derwegen ſpricht Job: Bin ich dann ein Walfiſch, daß du mich alſo mit Gefängnuß verwahreſt. Alſo und ebner geſtalt, iſt der Teufel 35

7 1. Petri 5, 8 — 16. Beſchwerer, Beſchwörer. — 18. Bf. 91 (C. O.), 13 super
 aspidem et basiliscum ambulabis. — 19. Otter iſt in den oberd. Dialecten Maſt. —
 23. Nehem 27, 1 — 34. Job 7, 12 — 35 ebner, gleicher.

dermaſſen ſtark vnd wütig, daß wofern er durch die Göttliche Macht nicht vndertrückt würde, gewißlich kein einiger Menſch ſicher vor ihm ſeyn, noch im widerſtandt thuen könnte. Wofern (ſag ich) diſer graufame Walfiſch vnd Drach, ſeinen Willen vnd Macht
 5 brauchen köndte, vnd der gütig Gott ſein Macht nicht zerbreche oder mäſſigte, ſo were es auß mit vns, aber Gott hat ihm ſeinen Ring der Allmacht in die Naſe, vnd einen Zaum in ſeine Kinbacken gelegt, vnd dardurch ſein macht vnd graufamkeit gezämt, Ich wil dir ein Ring in die Naſe legen, vnd ein Gebiß ins Maul,
 10 vnd wil dich den Weeg widerumb führen, da du herkommen biſt: Deßgleichen ſpricht Johannes, daß der Engel, (nemblich Chriſtus) vom Himmel herab geſtigen, vnd den Trachen die alte Schlang ergriffen vnd gebunden: alſo, daß er ohne göttliche bewilligung, keinen ainigen Menſchen angreifen darff. Er hat auch ſeyter Chriſti
 15 vnſers HErrn, vnd im ſtandt der Gnaden keine ſo groſſe Kräfte vns zuuerſuechen, als er hatte im ſtandt der Natur, vnd im alten Geſetz, Dann durch Chriſtum vnſern Kriegsobriſten iſt er überwunden, vnd ſein Macht geſchmälert worden, derwegen können wir ihne leichtlich bekriegen, vnd vns ſeiner Straich erwehren, wofern
 20 wir vns ihme mannlich widerſetzen, vnd in ſeine verſuchungen nicht bewilligen.

Esa. 73.

Apoc. 2.

Ferner vnd zum ſechſten, wirdt er ein Feindt genent: inimicus homo hoc fecit: ein wahrer Feindt iſt er, der nit dem leben des Leibs, ſonder der Seelen nachſtellet, der nicht die zergängliche ſondern ewige Reichthumb von vns zunehmen ſuechet:
 25 Nun iſt er gleichwol ein graufamer vnd böſer, aber doch nur ein verzagter Feindt, dann er darff ſich an GOTT nicht reiben, In der Nacht kam diſer Feindt vnd ſete den böſen Samen auß, ob ſchon er ein ſchnarher vnd ſtolzer Hans iſt, ſo muß er doch Gott
 30 fürchten, vnd jne für ſeinen Oberherrn erkennen, derwegen ſuechet er alle mügliche mittel, ſich wider ihne zurechen, vnd ſet in ſeinen Acker das Unkraut, damit er den guten Samen vndertrucke vnd eriticken möge: Das thuet er aber nur in der Nacht, dann beym Tag darf er in den Acker nit gehen, damit er nit erwicht werde.

Matth. 13.

9. Ciara 37 (nicht 13), 2. — 11. Offenb 20 (nicht 2), 1 ff. — 11. ſeyter, ſeider, abſ. sidar: Právoí mit Dativ und mit Genitiv, ſeit — 21. bewilligen, willigen, einwilligen — 22 f. Matth 13, 28 — 29. ſchnarher, in alt. Sprache heißt ſchnarhen auch ſchnauben, 3 B. vom Fierd. Man ſagte: einen anſchnarhen — anſchnauben. Daher heißt Schnarher, ein beliebtes Wort des 16 u. 17. Jahrb. ungefähr ſo viel als Großmaul, Groſthuer. Man ſagte: Schnarher und Prahlhans, Schnarher und Tatter.

Er handelt nit, wie ein dapfferer Soldat vnd streittet nit redlich, sonder alle sein Thaten vnd Handel seind erfüllt mit List vnd Verschlagenheit, vnd dermassen verzagt vnd forchtam ist er, daß, wann er siehet, das ihm ein Christ begeret widerstandt zuthuen, alsbald
 5 ihm den Rücken zeiget, vnd verschwindet. Wie wir lesen, Widerste-
 10 het dem Teufel, so fleucht er von euch. Willeicht aber möchte einer, der dißes liest, gedencken vnd sagen: Weil vnser Feindt der Teufel so verzagt vnd schwach ist, wie kompts dann, daß er sovil
 10 000 Menschen in seinen Gewalt bringt, vnd so vil Sieg in der Nacht wider vns erhält? Hierauf aber antwortet der heilig
 15 Augustinus, daß solcher Sieg deß Teufels nit seiner Macht vnd Krafft, sonder vil mehr vnser selbsteigner Bosheit, nit seinem Fleiß, sondern vnserm Vnsleiß vnd hinläßigkeit zuzuschreiben seye. Weil er begirig vnd verschlagen ist, so erhel-
 15 er will: Wann er listiglich herein gehet vnd vns versuechen will, so gehen wir ihm entgegen, vnd machen ihm einen freyen zugang, derwegen oberwindet er vns leichtlich, vnd ohne alle Mühe.

Wie das Meer voller Meerwunder, grausamen Traken vnd allerhandt erschröcklichen Fischen ist, vnd wie die Poeten erdicht haben, daß im Meer Syrenen verhanden, welche mit jrem lieb-
 20 lichen Gesang, die Schiffleut zum schlaffen bewegen, vnd folgens freissen, also ist gewiß, daß im Meer dißer Welt die Teufel vns entgegen lauffen, vnd sich höchst beleißten, vnser Schiffart vnd
 25 Raiß gen Himmel zuuerhindern, nit zwar durch Macht vnd Gewalt, sonder durch List vnd Betrug, dann sie stellen vns für die eytle Frewd vnd Wollust, vnd zwingen die Welt, daß sie vns durch die Süßigkeit vnd Lieblichkeit jhrer anerbottner Wollust er-
 30 waiche vnd einschläffere. Dißer vrsachen halben wird der Teufel auch ein Jäger genennt, wie abzunehmen ist auß nachfolgenden
 35 worten, Er hat mich erledigt auß den Stricken der Jagenden oder Jäger.

Der Teufel wirdt ein Jäger genennt.

Dermassen gewaltige, erfahrne, listige vnd verschlagene Jäger seind die Teufel, daß der H. Bernardus von jhnen redet vnd spricht: venatores utique pessimi, & nequissimi, & callidissimi
 35

5. Sat 4, 7 — 15. herein gehet, einher gehet. — 18. Trade oder Trache, die richtige oberd. Form zur Trade. — 21. folgens, nachher. — 25 f. sie stellen vns für, stellen vor ihnen die mächtige Freude. — 27. anerbottner Wollust, der von ihr mit angebotener Wollust. — 30 f. 45 91 (0), 3 (de laqueo venantium).

& crudelissimi. das ist: böse, schalckhafftige, listige, vnnnd graujame Jäger. Erstlich ist hiebey zumercken, daß er sagt: böß vnd schalckhafftig, dann nit allein seind die Teufel im gejaidt wol erfahren vnnnd vnbarmerzig, sonder auch sehr boßhafftig, diser Br-
 5 iachen halben wirdt der Teufel in heiliger Schrift Behemoth, das ist, einer, der alles zuuerschlingen begeret, genennet. Sihe er (Behemoth) schluckt in sich den Strom, vnnnd scheuhet sich nicht, leßt sich dunken der Jordan solle ihm in sein Mund fliessen. Das ist: er wirdt ein Wasserfluß der Vnglaubigen verschlucken, vnnnd sich
 10 nicht darüber verwunderen, noch rümpffen, noch ersettiget sein, sonder er wirdt sich auch besleißigen die Glaubigen vnnnd Gerechten zuuerschlucken. Daß am andern Bernardus, die Teufel listige Jäger nennet, bedeut ihre große verschlagenheit, drittens nennet jhne Bernardus einen grausamen, dann er ist ein Fürst aller grausam-
 15 keiten, er führet vnder seinem Jahn vnnnd compagnia alle vnnnd jede Feinde deß Menschens, Er ist der general obrister der Welt vnnnd deß Fleisches wider die Gerechten vnd Frommen, er brauchet allerhandt mittl, sie vom rechten Weeg der Seligkeit ab: vnd auff den vnrechten Weeg deß verderbens zubringen, Er beraitet jhnen
 20 auch zu solchem Endt allerhandt Strick, Varn, Netz vnd Grueben, wie der Psalmist sagt: Die Hoffertigen haben mir verborgen einen Strick, vnnnd breiten mir Sail auß zum Netz, vnd stellen mir Fallen an den Weeg. Item Job: Sein Strick ist verborgen in die Erden,
 vnd sein Fall auff seinem Steg. Wie ein Jäger oder Vogelfanger
 25 oder Fischer, brauchet er allerhandt Instrumenten, die Seelen zufahren, etlichen spannet er die Varn für, andere vberzeucht er mit dem Netz, andern legt er heimliche verborgene Fallstrick, andern machet er Gruben, darein sie fallen, dann er waist vnd kennet die böse naigungen der Menschen.

Job 40.

Psal. 133.

Cap. 18.

30 Von unterschiedlichen Wegen oder Strassen darauff Lucifer jaget.

Unterschiedliche Orth vnd Weeg seind verhanden, auff denen Lucifer die Seelen jaget vnd fahet: wir allesampt befinden vns

3. gejaidt. Gejäger, heißt sowohl ganz allgemein Jagdweisen, Jagd, Jagen, wie Jagobente, Jagdbreit, Jagdgesellschaft. Hier 3. B. heißt es Jagdweisen. Im Titel des Buches „Zwölffjährige“ etc. n. Wenn die sieben Sünden aber als 1., 2., 3. u. f. f. Gejaidt bezeichnet werden, so sind sie dabei als die 7 einzelnen begebenen Metiere der Jagd des Teufels vorgestellt. — 7. Job 40, 18 — 15. Jähne ist im Alto. und Mittelho. Mast, daher noch im Oberd. 203 10. Jähch — 21. Pl. 140 (135), 6. — 23. Job 18, 10 (et decipula illius super scabellum „Sein Fall“ ist nur gekürzte Aussprache von „Seine Falle“.) — 28. er waist für er wußt ist besonders der Schwabischen Mundart eigen.

auff einem biuio oder zwuffachen Weeg, der eine gehet zur Statt Babel, welche ein Ort ist deß verderbens, die andere zum himmlischen Jerusalem, welches ein Ort deß Fridens ist: der erst Weeg ist eng, schmal vnnnd rauch, vnd es wandern darauff nur die Frommen, die Gerechten, die Fastenden, die Bettenden vnd Wai- 5
nenden. Der ander Weeg aber ist weit vnd breit, vnnnd es wandern auff demselben die Gottlosen, welche nichts anders thuen, als lachen, essen, trincken, frölich vnd ein guten muth haben, aber sie gelangen zum Reich deß ewigen verderbens. Diser Weeg der Höllen ist manigfaltig vnd vnderischidlich: der erst ist der Weeg 10
der Hoffertigen, derselb ist hoch vnd gebirgia, dann die hoffertigen seind gleichsam Gaisböck, welche allzeit auff hohe Ort vnnnd Berg begeren zu steigen: Er ist auch gebirgia vnnnd schwerlich zuwandern oder zu gehen, dann gemainklich werden die Menschen im hinauff steigen müdt vnnnd schwitzen: Eben also ist beschaffen der Weeg 15
der Hoffertigen, welche nichts anders suechen, als hoch zu steigen, vber andere zu herrschen, hoch angesehen, erhöht zu werden, vnnnd andere zu wundertrucken: aber beschwerlich ist diser Weeg, dann dergleichen hoffertige Gesellen müssen vil Mühe, Angst vnnnd Noth auß stehen, vnd andern dienen, hofieren vnnnd schmeichlen sie, damit 20
sie zu ihrem intent vnd vorhaben gelangen mögen. Deßgleichen ist er gefährlich zum fallen, dann wie die hohe Felsen vnd Mauren einen hohen Weeg, vnd beschwerlichen Auffgang haben, wie auch dem groben Geschütz, vnnnd Ungewitter vnderworffen seind, also seind die Hoffertigen dem Fall vnd Verderben vnderworffen. 25

Der ander Weeg ist der Weeg deß Geitzes, derselb ist gleichfals sehr beschwerlich vnnnd erfüllt mit Dörnern, dann wie einer, der durch Distel vnn Dörner gehet, vbel zerkrast vnd blutig gemacht wirdt, also weil die Geizhälß in den Dörnern der Reichthumben umbgehen, so wirdt ihr Gemüt zerrissen vnd von der 30
Gottsfurcht abgezogen, vermittelt der jimmerwehrenden Sorg vnnnd Engsten: Blutig wirdt es auch gemacht, vermittelt der vilfeltigen Sünden, die von den Geizhälßen begangen werden, mit liegen, triegen, wuchern, falsch schweren, finanzieren vnnnd Partiten machen, 35
Dannenher wird zu den Geizhälßen gesagt: Ich will deinen Weeg

2 die andere. lies: der andere. — 10. vnderischidlich, nämlich in 7 Bahnen getheilt. Es folgt nun eine Aufzählung der 7 Haupttünden, nach denen das ganze Werk componert ist — 11 Hoffertigen, die Superbia — 20. Geiz, die Avaritia. — 24 finanzieren, betrugreich wirtschaften. — Partiten, Intriquen, Mänke. — 35 f. Heica 2, 8.

mit Dorn verflechten. Das End aber diſes Weegs iſt die Höll, dann es ſtehet geſchriben: Die da reich werden wollen, die fallen in Verſuechung, in Strick des Teufels vnd in vil ſchädliche vnd vnnütze Lüſt, welche die Menſchen ins verderben vnd verdambnuß
5 verſencken.

Der dritt iſt der Weeg des Fraſſes, derſelb iſt ſehr köſtlich, allermaißen wie die Wirtshäuſer theur ſeind, darinn die Männer ihre Mäntel, vnd die Weiber ihre Röck, Schürtz vnd Stürz verſauffen, vnd alles durch den Kragen oder Halß jagen.

Der viert iſt der Weeg der Vnkeuſchheit, vnd derſelb iſt gleichfalls beſchwerlich, ſentemal er leimig, kotig vnd ſchlipfferig iſt, wann wie einer auff einem kotigen, naffen, vnd leimigen Weeg bald ſellt, vnd nur die vnuernünftigen Thier im Roth vmbgehen zu pflegen, alſo iſt der Weeg der Weilheit, vnd Vnkeuſchheit, ein
10 Weeg der vnuernünftigen Thieren, von denen Joel ſagt: Das Viehe iſt verfaulet in ſeinem eignen Miß. Dann eben ſo vil Roth ligt auff dem Weeg, als Sünd: Alle ſeine Weeg ſeind vnrein zu
15 Cap. 1.

Immerdar bleiben die Vnkeuſchen in ſolchem ihren Roth ligen, ſehr ſchwerlich kan ein vnlauterer Priester ſein Köchin
20 verlaſſen, vil ehender leſt er ſein Pfarr oder Pfründt dahinden, vnd zeucht mit jhr daruon. Die Ursach deſſen iſt, weil Gottes hilff ſich nit ſo weit erſtrecket, daß ſie auß dem Roth darinn ſie ligen, vnd ſich umbwelcken, gezogen werden, dann Gott iſt kein
25 Saw, daß er durchs Roth gehe.

Der fünfft Weeg iſt der Weeg deß Reidts, derſelb iſt ſehr finſter vnd beſchwerlich, vnd wie einer, der im finſtern wandert, mit den Händen tappen vnd mit den Füßen ſtampffen muß, damit er nit vber vnd vber falle, alſo wandern die Reidtharten den
30 Weeg der Finſternuß, von denen geſchriben ſtehet: Ihre Weeg müſſen finſter vnd ſchlipfferig werden, vnd der Engel deß Herrn verfolge ſie. Ein Reidthart iſt blind, dann inuidus est quasi non
35 videns. die Tugenden vnd Wolfart ſeines nechſten mag er nit ſehen, vnd alzeit fürchtet er ſich, daß ein anderer mehr habe oder vberkomme, dann er, von dergleichen Leuten wirdt geſagt: Sie gehen durch finſtere Weeg, fremen ſich, wann ſie vbel thuen, vnd
Psal. 9.
Psal. 34.

27. 1 Timothy 6. 9 — 6 Kraß, die Gula. — köſtlich, viel koſtend. — 8. Sturz, Schleier, hauptſächlich koſtbarer Trauerſchleier — 9 der Kragen, Hals, Schlund. — 10 Vnkeuſchheit, die Luxuria — 13f vmbgehen zu pflegen, lies: vmbzugehen pflegen — 25 Reibt, die Invidia — 29 Ps 35 (34), 6 — 31 Vgl. die ſich läuternden Reibſteine mit augenächten Augenſteinen bei Dante Purgat. Canto 13ff.

frolocken in bösen Thaten. Zu diesen Gefellen kompt Gott auch nit, dann er ist kein Dieb, der in der Finsternuß wandert.

Der sechst Weeg der Zornigen, ist unruhig vnnnd gefährlich, dann wie, wann vil Volcks zu einem Schawspiel zusamen kompt, alsdann sie einander hart trucken, vnd bißweilen etliche gar umb- 5 kommen: also sehen wir, daß es gefährlich ist, zuzürnen, vnnnd mit zornigen Leuthen umbzugehen, dann vnendtlich vil Menschen kommen dardurch umbs zeitliche, vnnnd ewige Leben, derwegen wirdt zu den Zornigen Haderfakzen gesagt: Laidt vnnnd Vnglück ist in ihren Wegen, vnd den Weeg deß Fridens haben sie nit erkannt. 10

Der sibent Weeg ist der Weeg der Trägheit oder Faulheit, vnd ist sehr verdrießlich, entspringt auß der Faulheit, Gotlosigkeit, Vnbueßfertigkeit, Halßstarrigkeit deß Sünders.

Von der Ignorantia sui, oder wann der Mensch sich selbst nit kennet.

15

Als den ersten Weeg, nemlich den Weeg der Hoffart belangt, herrschet vnd jaget auff demselben der Lewiathan, vnd bringt die allergrößte Herren, Könige, Potentaten, Fürsten, Grafen, Edelleut vnnnd Beampten in sein Netz. Dese Hoffart entspringt auß der Ignorantia sui, wann nemlich der Mensch sich selbst nit 20 kennet, vnnnd derwegen vil mehr von jm selbst helt, weder er ist. Also, daß die Ignorantia sui oder wann der Mensch sich selbst nit kennet, ein Mutter der Hoffart ist. Dann wir sehen, daß die allergrößte Ignoranten pflegen die aller gröbste, hoffertigste, hitzigste,

3 die Zornigen, die Ira. — 9. Haderfakze, gebildet wie Schmeicheltage, ist im 16. Jahrh. ein beliebtes Scheltwort für Händelsüchtige. 11. Trägheit, die Acedia. — 12 verdrießlich, der Weg der Trägheit macht die darauf Wandelnden verdrossen, unmutig. Müßmut ist die erste Folge der Hauptünde der Trägheit. Darum heißt es bei Dante Inf. VII. 121—123 (in der Stelle, bei der die Erklärer vermöge eines alttestamentarischen Mißverständnisses hartnäckig von Zornigen reden oder doch von Trägern und Zornigen während in diesem Kreise der Hölle, wie in dem entsprechenden des Hefenfeuers ausschließlich von Trägern, *acedi-si*, die Rede ist, bei deren einer Hälfte sich jedoch die Folgen dieser Sünde als Tobicht äußern:)

*tristi fummo
Nell' aer dolce che dal sol s'allegra,
Portando dentro accidioso fummo.*

Wir waren
unmutig in der süßen lichten Luft,
weil unser Herz des Trübnißs Qualm benommen. (Witte)

In dem *accidioso* des Originals klingt das Stichwort dieses Kreises die *accidia*, *acedia*, Trägheit an. Die Ausführungen des Albertinus unten im 7. Gejaidt werden dies weiter beleuchten — 17. Lewiathan, *leviathan*, unten im 8. Gejaidt stellt Albertinus die Teufel, welche den euschnen Gebieten der Sünde vorstehen, zusamen.

vnbesonneneste Gefellen zusein: die jenigen, welche etwas wissen vnd verstehen, vnd sich selbst kennen, seind demütig, sanftmütig, verständig, langmütig, weise vnd fürsichtig, stoltzieren vnd erheben sich nit leichtlich in der Hoffart, seind auch sonst vil tugentsamer
 5 vnd mit vilen größern Göttlichen Gaben versehen. Der Königliche Prophet Dauid betrachtet die armseligkeit, darinn der Mensch durch die Hoffart gerahen, vnd spricht: homo cum in honore esset, Psal. 48.
 non intellexit & factus est similis iumentis insipientibus: als wolte er jagen: Gott hatte den Menschen in den Ehrstand gesetzt,
 10 aber er erkannte weder sich selbst noch auch die Gnad, welche Gott jm erwießen hatte, dann er wolte Gott dem Herrn gleich sein, ist aber dardurch den vnuernünfftigen Thieren gleich worden. Gott hatte ihne gemacht zu einem Ebenbilde seiner Göttlichen Majestät, aber weil der Mensch sich selbst nit erkannte, so machte er sich zu
 15 einem Ebenbildt der bestien oder vnuernünfftigen Thier. Ja was mehr ist: haec via illorum scandalum ipsis: Gesezt hatte Gott den Menschen auff einen guten vnd sicheren Weeg deß Lebens, aber der Mensch nam einen andern Weeg der ärgernuß, deß betrugs vnd der thorheit an sich.

20 Der allererst effect der Ignorantia, ist, daß sie den Menschen hoffertig, närrisch vnd jrrig machet: War nit Lucifer die allerherrlichste, fürtrefflichste vnd schönste Creatur im Himmel? Weil aber er sich selbst nit kannte noch auch gedachte, daß er eben so wol nur ein Creatur vnd Geschöpff, als andere, war, so gerieth er in die Thorheit der Hoffart, vnd wolte Gott dem Herrn
 25 gleich sein: Ein herrliche, edle vnd vollkommne Creatur war auch der Mensch, er war Gott dem Herrn gleich, vnd darumb erschaffen, damit er Gott den Herrn sehen vnd mit den Engeln conuersieren vnd umbgehen solte, aber weil er sich selbst nit kannte, so gerieth
 30 er in die Hoffart, trachtete nach der Gottheit, ward aber verkehrt in das Geschlecht der bestien vnd vnuernünfftigen Thier: vnd, wie ein bestia, ist er vertriben vnd verworffen worden auß dem Hauß Gottes, damit er ein Speiß were der höllischen Hunden, sicut oues in inferno positi sunt, & mors depascet eos: Difes
 35 strauchlen verurjachte, daß er verkehrt ward in ein grausames Meerwunder.

Die alten bedeuteten diße Ignorantiam sui durch das grau-

3. fürsichtig, meent wohl: behutiam in rebus. — 7. Ps. 40 (48), 13. — 16. l. c. 14. — 34. l. c. 15. — 37. Insultum: beschmen, ansehten.

same Thier Sphinx: dasselbe stund auff einem sehr hohen vnd spitzigen Felsen, ond stürzte alle die jenigen hinab, welche ihm auff seine fragen kein antwort geben kondten, vund dardurch zuerkennen gaben, daß sie sich selbst nit kenten. Es stehe einer so hoch in der Gnad Gottes wie er jimmer wölle, jedoch wofern er sich selbst nit erkennet, so felt er: Lucifer war das principium viarum Dei: Ein Anfang der Wegen Gottes, aber weil er sich selbst nit kente, ist er alsbald auß der Höhe, darinn Gott ihne gesetzt hatte, gefallen vund verkehrt worden in ein ewige höllische Gluet. Alle Thier erschuef Gott auß der Erde, aber er nennte sie nit nach der Erd, wie den Menschen, dann der Name Adam bedeut die Erd: Ob wol auch Gott den Menschen nach seinem Ebenbildt erschaffen hatte, nit desto weniger nennte er ihne ein Erd, keiner andern Ursachen halben, als damit er von der ignorantia sui nit gestürzt wurde, sonder allzeit in sich selbst gehen vnd gedenden sollte, daß er nur von der Erd erschaffen vnd gemacht worden, vnd derwegen sich in der Hoffart nit erheben sollte: ne se hominem esse obliuisceretur.

Eben diser Ursachen halben besilcht uns vnserer Mutter die Kirch vnd spricht: Memento homo, quia cinis es & in cinerem reuerteris: Gedend, O Mensch, daß du Aschen bist vnd zu Aschen verkehrt sollest werden. Dises betrachteten jene Pytagorici vnd sagten: diuina Sorte mortales habent dolores: das ist: Gott hat insonderheit verordnet, daß die Menschen behafft sein solten mit Mühe vnd Arbeit, damit sie sich zuerinneren haben, daß sie nur ein Erd, Staub vund Aschen seyen, vnd damit sie von der Ignorantia sui nit gestürzt wurden.

Am andern ward der Sphinx gemahlt in der Gestalt eines schönen Weibs, zur bedeutnuß, daß, zu gleicher weiß wie die schöne Weiber mit dem Giffjt ihrer Augen pflegen die Männer zuuerblenden, also die Ignorantia sui den Menschen dermassen verblendet, daß er sich selbst stürzet.

Drittens ward Sphinx gemahlt mit Federn, zur Bedeutnuß, daß die Reichthumb nichts anders seyen, als Federn oder Flügel Iuari, die ihne mitten in Lust erheben, aber leßlichen ins Meer fallen ließen. Weichließlichen hatte der Sphinx die Füß eines hoffer-tigen Löwen, dardurch ward bedeut daß die Ignorantia sui für-

6. Job 40, 19. — " verkehren hat bei Personen wie bei Sachen auch die Bedeutung: austreten, verwerfen. — 1. besilcht, besieht. — 35. leßlichen, (auch leßlichen), zuletzt.

nemblich beglaitet werde mit der Hoffart, welche den Menschen auß dem höchsten ort der dignitet vnnnd hochheit hinunder stürzet. Wer aber solcher gefahr begert oberhebt vnd befrent zu seyn, der erkenne sich selbst, vnd gedencke, daß er nur ein Erd, Staub vnd
 5 Aischen ist, Vnd ob schon (wie Job spricht) sein Hoffart biß an Himmel stige, vnd sein Kopff die Wolcken berührte, so wirdt er doch lestlichen wie ein Mistkoth verfaulen, vnnnd wer ihne gesehen hat, der wirdt fragen: wo ist er? O ihr Könige, Fürsten vnd Monarchen der Erden, wie vbel lasset ihr euch verführen durch
 10 die Zeppter vnd Kronen, Ihr kennet euch selbst nicht, vnd gedencet nicht, daß ihr nur ein wenig Rothß seyet, vnnnd daß ihr in Staub vnd Aischen verkehrt, vnd von Würmen vnnnd Schlangen verzehrt werden müßet: Alßdann wirdt jederman fragen: vbi est? wo ist er an jezo? wo ist sein Adel, Macht, Pracht vnd Herrligkeit, wo
 15 seynd seine stattliche Diener vnd Hofgesindt, Gutichen, Karoßen, Roß vnd Klaiden? Alles ist vergangen, alles hat ein end genommen, vnd ist versperret worden in ein eng vnd finster Grab vnd Loch. Weil dann deme also, so gedenc D Mensch, vnd erinnere dich, was vnnnd wer du seyeß, vnnnd was du werden werdeß, damit
 20 das vngewehre Thier der Sphinx oder die ignorantia sui, dich nicht stürze ewiglich.

Cap. 20.

Dann wer sich selbst nicht kennet, der kennet vil weniger Gott seinen HErrn, noch auch seinen Nechsten, er ist ein ignorant vnd bleibt ein ignorant, er waiß nichts vnnnd wil nichts wissen,
 25 dann die ignorantz verblendet die Augen deß Gemüts dermassen, daß er das Licht der Wahrheit nicht sihet, er wirdt auch hoffertig, verachtet jederman, vnd vermainet nicht, daß ihm ein anderer gleich oder gut gnug seye. Dises seynd deß Zamorae Wort, darauß erscheint, daß die ignorantia sui, ein Mutter der Hoffart ist.

30

Von der Hoffart ins gemein.

Zweyerley Art aber der Hoffart sind ich, die aine ist geistlich, vnd die ander fleischlich. Die erste verursacht, daß der Mensch ihm selbst in seinem Herzen grosse verdienst einbildet vnd fürmahlet, ihm selbst sonderbare Gnaden zuaignet vnd gedencet, daß er Gdt

5 Hiob 20, 6 f. — 15 Gutichen (Name und Sache scheinen aus Ungarn zu stammen) wurden in Deutschland seit der Mitte des 16. Jahrh. gebräuchlich. Vgl. Hildebrand in Grunns *Wtb.* V. 2884 ff. Karoge, mittellat. *carrociū* ist ursprünglich ein Kriegswagen, Wagen, auf dem das Hauptbanner geführt wurde — 28 Zamora, s. *Einl.* S. XIV, Nr. 2 f. der Worte des Albertinus.

dem Herrn sehr lieb vnd angenemb sene: Item daß er sich verwundert, warumb er keine Wunderwerck begehe, vnd warumb ihm (GOTT nicht etwas sonderbares bescheret: Item, daß er andere als fleischliche, verachtet. Dife art der Hoffart ist sehr gefährlich, vnd vertreibt die herrliche vnd vollkomne Männer auß ihrem Standt: sie erschöpffet vnd ersaigert alle Tugenten, emblöffet vnd beraubet den Menschen aller seiner gerechtigkeit vnd heyligkeit. 5

Die fleischliche Hoffart aber machet vnd verursacht, daß der Mensch vermainet, daß er von wegen seines Adels, Gelehrtheit, Reichthumb, Dignitet vnd Hochheit besser sene, denn ein anderer: Sie bewilliget nicht, daß der Mensch sich selbst vnd sein aigne geringfügigkeit vnd armjeligkeit erkenne: Sie machet auch, daß der Mensch in seinen Reden laut vnd schreyerisch ist, daß er im stillschweigen bitter, in der frölichkeit vbermütig, in der traurigkeit unuerständtlich, in der straff zornig vnd ungedultig, gegen den armen vnd schlechten Personen grob vnd vnbarmerzig, zum calumnieren, schänden vnd schmähen genaigt vnd begirig, zum gehorsamen unwillig, im votiren eigenstümig, stüzig vnd vnfolgig ist: von andern Gelehrtern vnd Weisern nimbt er keinen Rath an, sonder verwirfft vnd verachtet sie, vnd helt sie für Bachanten. 15 20

Die Hoffart ist dem Menschen angeboren: Ein Hoffertiger wil einem andern keins wegs gehorsamen noch vnderthänig seyn, sonder begeret vber alle zu herrschen, wann auch er solches nicht thuen kan im Werck, so begeret ers auffß wenigst zu thuen, in der existimation vnd ansehen: Wann derwegen er sihet, daß einer im Ort der dignitet vnd hochheit sijet, deme er vnderworffen vnd vnderthänig seyn muß, alsdann suchet er allerley mittel vnd weg ihne zuuerklainern, zu stumpfieren, zu verfolgen vnd zutürzen, sich selbst aber zu erhöhen. 25

Die Hoffart ist ein Königin vnd Wurzel aller Sünden vnd Lastern, vnd hat onderschidliche species, nemblich die eitle Ehr, den Ehrgeiß, den Vbermut, die Vermessenheit, den Vngehorsam, die Vneinigkeit, Vndanckbarkeit, Gottlosigkeit, Tiranney, Fürwitz, Vnwissenheit. Vber alle diese Laster ist der Teufel Lewiathan ein Obrister, jaget und fahet darmit vil Seelen. 30 35

6. erschöpffet vnd ersaigert, sie schöpft leer und macht verliegen. — 18. stüzig: widerspenstig. Stüzigkeit, Eigenhum. — 20. Unter Bachanten verstand man eine Mittelmuse zwischen Schaler und Student; dabey auch unerfahrener, ungeschliffener Burische. — 21 im Werck, actu, thatsächlich. — 28. stumpfieren, eigentlich verhümmeln; dann: betrübeln, verspotten. — 31—34 eitle Ehr — Vnwissenheit. Dies also sind die

Von der eitln Ehr.

Ein gutes herrlichſ und köſtlichſ Ding iſt die wahre Ehr und Glori, vnd von ihr ſteht geſchriben: num quàm diuitiæ Eccles. 41.
 multæ: curam habe de bono nomine: hoc enim magis per-
 5 manebit tibi, quàm mille theſauri magni & pretioſi: als wolte
 der weiſe Mann ſagen: ein guter Nam iſt vil beſſer, denn groſſe
 Reichthumb: bewirb dich vmb einen guten Namen, dann derſelb
 bleibt vil lenger bey dir, weder tauſent groſſe vnnnd köſtliche Schätz:
 curam habe de bono nomine: bemühe dich wol vnnnd frömblich
 10 zu leben, dann auß dem guten vnd frommen Leben, entſpringt
 ein guter Nam, verſihe vnd verſorge zuuor dein Gewiſſen, vnd
 ſolgentſ bewirb dich vmb einen guten Namen, dann qui negli- Augustinus
 git conſcientiæ ſuæ famam crudelis eſt: Wer den guten Namen
 ſeines Gewiſſenſ verachtet, der iſt ihm ſelbſt grauſam vnnnd vn-
 15 harmherzig: Curam habe de bono nomine: bewirb dich vmb
 den Namen eines Chriſten, vnd denſelben führe vornen gepreſt
 an deiner Stirn: Curam habe de bono nomine. bewirb vnd be-
 fleiſſe dich, daß dein Nam geſchriben ſtehe im Buch der Leben-
 20 digen: curam habe de bono nomine: nicht glaube den Worten
 der Schmaichlern vnnnd Liebkoſern, ſonder berathſchlage dich mit dem
 guten Namen deines gewiſſenſ. Wie die Bluemen mit ihrer ſchön-
 heit vnd guten geruch den Garten vnnnd die Bäum zieren, alſo
 zieret ein guter Nam das Leben deß Menſchen: Nicht allein zieret
 ein guter Nam das Leben deß Menſchen, ſonder er erhelte vnd
 25 beſchüzet ihne auch vor vilem Unheil vnnnd vor allem böſen ver-
 dacht vnd gefängnuß, dann alle Frommen entſchuldigen ihne, vnd
 ſprechen: non credimus, quia audiuimus famam ejus: Wir Job. 28.
 glaubens nicht, dann wir haben ihne loben hören. Wie derwegen
 die Kindten oder Echelen nothwendig ſeynd einem Baum oder
 30 Apffel, alſo nothwendig iſt ein guter Nam dem Menſchen, ob der-
 wegen ſchon wir alles verlieren was wir haben, ſo ſollen wir doch
 vns beſleiſſen, damit wir vnſer Ehr vnd guten Namen erhalten,
 Inmaſſen Joſeph gethan vnd ſeinen Mantel dahinden ließ, damit
 er erhalten vnd behalten möchte ſein gutes Lob, Ehr, Trew, Red-
 35 lichkeit vnd Keuſchheit.

Zuſchreibungen chiloæ, Eliolæ, der Hauptſünde Superbia. Sie werden nun in den ſolg
 Abſchnitten im einſachen beſchriben vnd exemplifizirt.

3. Job. 28. Straß 11, 13. — 2. die Echel, Echelen, Echale

Jener Theseus begerte drey ding von den Göttern, erstlich ein gutes Glück, am andern ein ruhiges Gemüt, vnd drittens ein wahre vnd vnuerfälschte Ehr, dann wer die Glori vnd Ehr auß der Tugend vnd den fürtrefflichen herrlichen Wercken suechet, der begehret niemaln nichts ungebürlichs, vnd er hütet sich, damit er 5
weder jhm selbst noch seinen Kindern, Nachkömlingen oder Geschlecht keinen bösen Namen mache oder hinderlasse, dann die zeit redet, der Nam schweigt nicht, vnd allzeit verbleibt die Freyheit in den Zungen der Menschen, anderer Leut Wort vnd Werk zu censiren vnd zu vrtheilen. Die Frucht deß guten Namens empfinden vnd genießsen nicht allein wir selbst, sonder auch vnsere Freunde, Verwandten, Kinder vnd Nachkömlingen: Die posteritet vnd nachkömlingen aller Völker, verwundert sich vber vnser geführtes Leben, lobet vnser Tugenten, vnd erhebet vnser herrliche vnd dem gemeinen wesen nützliche begangne Werk. 15

Von der Glori, Lob vnd Ehr redet Osorius vnd spricht: Allen Menschen ist ain verlangen der Ehr angeboren, vnd sie steckt in der Natur selbst, kein Volk ist so gar grob, barbarisch vnd ungehewr, welches nit ein natürliche begird vnd naigung hette zu der Ehr vnd Glori. So bald die Kinder nur ein wenig anfahen 20
verstendig zuwerden, fremen sie sich zum höchsten gelobt zuwerden, so gar fahen sie allerhand Streit vnder einander an, erheben sich vnd stolzieren wann sie gewinnen, schämen vnd betrüben sich aber wann sie verlieren vnd vnderligen. Das Lob, die Glori vnd Ehr, machet vnd verursacht daß man alle menschliche ding, die seyen 25
so schwer, mühesam vnd gefährlich wie sie jimmer wöllen, verachten vnd die Ehr in den allerhöchsten gefährlichkeiten suche: dieser vrsachen halben, haben die Scribenten die heylige vnd fürtreffliche Männer, nicht allein mit göttlichen Titlen geziert, vnd vns ire Bildnußen hinderlassen, sonder auch vns ermahnt, sie anzuschawen vnd jhrem Exempel nachzufolgen: das wurden sie aber nicht gethan haben, wosern sie nit dafür gehalten hetten, daß zu 30
aufbreitung der Laster vnd zu pflanzung der Tugenden, die Glori vnd Ehr dem Menschen nothwendig were, dann wie in ainer Stadt oder an eines Königs oder Fürsten Hof, nichts schädlichs 35
noch vnleidlichs fürgehen kan, weder wann die Tugenden vnd getrewe dienst nicht geliebt, erkennt noch ergetzt werden, also ist

ein sehr löblichs vnd feines ding, wann die Tugenden erkent werden mit der Ehr vnd Glori. Glückselig vnd löblich ist der Hof, an welchem ein jegliche tugentsame Person einen access vnd zungang haben kann zu der dignitet. Ehr vnd Glori, dann alsdamm
 5 werden die Diener, Officier vnd Rāth bewegt vnd verursacht, sich trefflich vnd wol zuhalten, vnd sich in allen ehrlichen sachen dapffer zu vben vnnnd gebrauchen zu lassen.

Nicht allein ist zu erhaltung deß Politischen wesens die Ehr vnd Glori nothwendig, sonder auch zu erhalt: vnnnd befürderung
 10 deß geistlichen vnd der Ehr Gottes, derwegen ermahnet der heilig Petrus die Christen durch schreiben, daß sie ihr Leben dermassen vnder den Heyden anstellen, damit dieselbigen vrsach haben, sich vber sie zuuermundern, vnnnd damit Gott durch ihre herrliche vnd löbliche Werck gelobt werde. Deßgleichen hat der heilig Paulus
 15 die Christen an vilen Orten ermahnt, daß sie ihre reputation vnd Ehr erhalten, mit den Gottlosen durchauß kein gemeinschaft haben, ihnen alle vrsach deß affterredens abschneiden, vnnnd sich der Zucht, Ehr, Lobs vnnnd guten Namens in alle weeg befleissen sollen. So gar schreibt er den Corinthiern, daß er vil lieber den
 20 Todt außstehen, weder etwas vnzimlichs wider sein Ehr vnd Glori begehen wölle. Weil auch GOTT nur von herrlichen fūrtrefflichen heiligen vnnnd gerechten Menschen geehrt, gelobt vnd bedient zuwerden begeret, so sihe ich je nicht, wie die wahre Glori billich veracht oder verworffen werden solle vnd könne, Dann wann einer
 25 die Glori von der Tugent vertreibt, ist solches eben so vil, als die Sonn jhres Liechts berauben, dann die Glori vnd Ehr ist ein himmlische Saab, welche vnser Gemüter zu der Ehr vnd Glori deß Allerhöchsten entzündet.

Obichon aber gesagt vnd eingeworffen werden köndte, daß
 30 Christus der Herr die Glori verboten vnd auffgehbt, so gib ich doch zur antwort, daß er nur die eitle Ehr vnd Glori, welche auß der Simulation oder erdichteten Tugent entspringt, keinswegs aber die Glori, welche auß der wahren Tugent herfleußt, veracht vnd verboten habe. Nicht verdammet er diejenigen, welche
 35 der Ehr dienen vnd nachstreben, sonder diejenigen, welche die Ehr, vermittelst jrthumbes der Menschen erlangen, vnd ihre hoffnung

7 sich in einer Sache vben, sich um eine Sache bemühen. Niemanden vben, ihn in Mühe und Arbeit sehen. — 23 je nicht, je hat in solchen Verbindungen eine verhärtete krafft: durchaus nicht

nicht in Gottes hilff vnd gnad, sonder in die Thorheit deß gemeinen Böfels setzen, dann eben diser ursachen halben, sagte er zu jenen heillosen Leuten: wie könnet jhr glauben, die jhr die Ehr von Menschen empfabet, aber die Ehr, welche allein von Gott herkompt, nit suechet? Ja (spricht einer ferner) so gar sol man die wahre Ehr fliehen, dann Christus der HErr selbst hats gethan, vnd vns ein Exempel dergleichen zu thuen gegeben? Hierauff aber gib ich gleichfals zur antwort, daß Christus gleichwol die Ehr geflohen vnd sich vn sichtbar gemacht hat, als die Juden ihne zu einen König machen wolten, aber das war ein eitle menschliche vnd zergängliche Ehr, von derntwegen er in die Welt nicht kommen war. Nicht alles ist ein wahre Glori vnd Ehr, was das ansehen einer Ehr und Glori hat, vnd was auff ein eitle hoffnung fundirt vnd gegründet ist, Gott allein ist das höchste Gut, darinn wir alle vnjere Rathschläg, ziel, hoffnung vnd verlangen setzen sollen, wer derwegen die zeitliche Glori, als ein höchstes Gut respectiret, der verleurt alle Frücht der Tugenten, vnd ohne die Tugend ist die Glori nichts. Nicht allein verbietet vns der HErr Christus die Glori vnd Ehr nicht, sonder vil mehr befiehlt, ermahnet vnd vnderweiset er vns zu jhrer vbung, dann in deme er befolchen hat, daß, wann wir zu Gast geladen werden, wir vns zu vnderst am Tisch nidersetzen, vnd vns demütig erzeigen sollen, damit wir dardurch ein grössere Ehr vnd Lob bey den Menschen erlangen mögen, hat er vns dardurch selbst den Weg vnd die Mittel, die Glori vnd Ehr zuerlangen gezeigt, vnd folgt nothwendig darauff, daß er vns die wahre Ehr vnd Glori zuseuchen vnd anzunehmen keins wegs verboten.

Die eitle menschliche Ehr ist, die Christus der HErr geflohen vnd vns verboten hat, hergegen hat er befolchen, daß wir vnjere gute vnd herrliche Werck ins Liecht setzen sollen, damit sie von allen Menschen öffentlich gesehen, vnd dardurch erkennt, geehrt, gelobt vnd gepriesen werde. Difes seynd des Osorii Wort. Beschließlichen ist die eitle Ehr böß, verboten vnd bestehet in dreyen Gütern, nemlich der Natur, deß Glücks vnd der Gnaden. Die natürliche Güter seynd der Adel, die Leibs schönheit vnd sterck: Die Glücksgüter seynd die Reichthumb, Macht vnd Gewalt: Die Güter der gnaden seynd die Scientzen, gelehrtheit vnd heiligkeit:

Dise eitle Ehr vnnnd Glori hat den Lucifer der himmlischen Glori beraubt, vnnnd vermittelst derselben, suechet er alle Seelen der ewigen Glori zu berauben, vnnnd dise eitle Ehr ist bißweilen schädlich, wann nemblich einer auß lauter hoffart vnnnd obermuth die vnderthanen vndertrucket, die Leut schendet vnnnd schmähet, vnnnd sich wollustigklich vnnnd prächtigklich erzeiget: Item, wann der Mensch nicht allein von wegen einer begangnen bösen That glorieret, sonder auch in solcher seiner Sünd beharret, vnnnd seine glückseligkeiten lobet vnnnd rühmet. Wie derwegen die vnuernünfftige Thier, auff den grünen Wiesen pflügen dem Metzger, der jhnen auß der Hand das Saltz zuschlecken gibt, nachzufolgen vnnnd drüber gemetzget vnnnd geschlachtet zu werden, also sehen wir, daß die hoffertige, ehrgeizige Menschen mit freunden der Welt, dem Fleisch vnnnd dem Teufel nachfolgen, vnnnd ihre beuorstehende Gefahr nicht sehen noch warnemmen.

Vom Ehrgeiz.

Die andere Tochter der Hoffart ist der Ehrgeiz, derselb ist figurirt worden in jener Fetzl in der offenbarung Joannis, welche mit Scharlacken vnnnd Rosinfarben beklaidt, vnnnd mit Goldt vnnnd Edlengesteinen vnnnd Perlen vergolt war, vnnnd einen güldenen Kelch voll gewels vnnnd vnsauberkeit ihrer Hurerey in der Handt hatte, vnnnd allermenniglichen daruon zutrincken gab, dann was ist der Ehrgeiz anders, als ein Fetzl, welche geklaidt ist mit köstlichem Gewandt, so da gewebt vnnnd gewirkt ist auß frembder ehr vnnnd lob: Die güldine Kelch, die sie in der Hand führte, seind nichts anders als Verdienst vnnnd Tugenden, mit denen die Ehrgeizigen prangen, vnnnd die sie einem jeglichen zeigen, Solchs alles miteinander aber stinckt, vnnnd ist erfüllt mit erschröcklichen geweln.

Wer dem Ehrgeiz dienet, der ist ein Narr, vnnnd verursacht vil böses, zumaln wann er im hohen ansehen ist: durch deß Hannibals Ehrgeiz ist die Statt Carthago gerathen ins eufferste Verderben: Durch die Ehrgeizigen wirdt das Volck zu vnnnothwendigen Krieg gereizt, vnnnd gefährliche böse Rathschleg anzunehmen bewegt. Vnnmöglich ist außzusprechen, was der Kaysern vnnnd Fürsten Ehrgeiz für böses vnnnd vnheils in der Welt verursacht hat, O wie vil Königreich seind durch jhne verderbt worden? Mit allein ist

6. prächtigklich, eigentlich lärmend, daher übermüthig, aufgeblähen. — 17. Tochter. S. in Z. 10, 3. 311.

die eytle Ehr oder der Ehrgeitz für sich selbst sehr schädlich, sonder gemainlich zeucht sie auch den Geltgeitz, vnd alles vbelß nach sich, Dann wann einer ein grosser Herr ist worden, als dann wirdt er geitzig vnd begirig zum Geltfamblen, damit er seinen Stand vnd Noehheit desto besser hinauß führen vnd sich sehen lassen möge, zu solchem End aber brauchet er allerley vnzimblliche vnd vnmenschliche Mittel. 5

Dreyerley Art der Menschen find ich in der Welt, die ersten seind die jenigen, die ihr ganzes Leben vnd Wandel nach der rechten Billigkeit richten vnd anstellen, dergleichen Leut aber seind 10 wenig vorhanden. Die andern seind die jenigen, die sich in allerhand Laster vnd Vurainigkeiten begeben vnd umbwelzen. Die Dritten seind die jenigen, die sich von dem Ehrgeitz ganz vnd gar einnehmen, treiben vnd bewegen lassen, die aller grösste Tyranneyen vnd Bosheiten zubegehen: O vermaledente vnd verfluchte eytle Ehr 15 vnd Ehrgeitz, quid non mortalia pectora cogis? Wozu bringst Du nit die armjelige Menschen? Verursacht hast du, daß Abimelech seine 70 Brüder vnbarmerzigklich umbgebracht, damit er allein in Jsrael herrschen vnd regieren möchte: Verursacht hast du, daß Athalia sich vnderstund das ganze Königliche Geschlecht Davids 20 zuuertilgen. Verursacht hast du, daß der hoffertig Aman allen Juden nach dem Leben trachtete, aber selbst darüber erhendt ward.

1. Tim. 2.

Es sahe Nabuchodonosor ein Traum vnd in der Nacht ein Bildt, dessen Haupt war von feinem Gold, vnd die Brust vnd Arm von Silber, aber der Bauch vnd die Hüfte waren von Erz, 25 die Schenkel von Eysen vnd die Füß von Erd: eben disen List brauchet auch das Bildt deß Ehrgeitzes, vnd erzeiget sich nur den grossen Herrn, wann sie in den Lastern entschlassen: Sein Stirn glanzet von Goldt vnd Reichthumb, vnd ist umbgeben mit Cronen: Die Arm seind verülbert vnd er darff nit außgehen beim Tag 30 der Tugenden, noch sich sehen lassen vnder denen, welche den Entelkeiten seind seind, dann alsdann würde man alsbald sehen, daß sein Wagen mit dem Erz der Bosheit, seine Füß mit der Erd der Entelkeiten erfüllt seyen, vnd daß ein kleiner Stein deß Vnglücks ihne zerichmetterten vnd zuschanden machen werde. 35

O Ehrgeitz, du bist der Windwirbel, von deme Seneca sagt: *ambitiosus instar turbinis est, qui rapta conuoluit, sed ipse*

20. sich vnderstund, es unternahm. — 23. Daniel 2, 31 ff. Nabuchodonosor, Nebuchodonosor. — 28. entschlassen, entblößen.

antea voluitur. Das ist: Ein Ehrgeiziger ist wie ein Sturmwind, welcher alles so er ergreift, verwickelt, aber er wirdt vor verwickelt. Du bist eben der jenig Teufel, welcher Christum den HERRN in der Wüste versuchte, vnd ihne jetzt oben auff die höhe deß Tempels, bald auffß Gebirg führte, ihm die Königreich der Welt zeigte, vnd ihm heimlich ins Ohr bließ: mitte te deorsum: Wirff dich hinab. Du bist die höllische, wüttende Göttin, welche noch heutiges Tags den Menschen in der Wüste dieser Welt versuchest, vnd sie jetzt auff die höhe der Kirchen führest, damit sie nach den Digniteten vnd Hochheiten streben sollen, jetzt aber führest du sie auff die Berg der hohen Embter vnd Ständt, vnd zeigest ihnen von dannen die Cronen, Ehr, Pomp vnd Pracht dieser Welt, vnd bläsest ihnen heimlich ins Ohr: mitte te deorsum: Mache dich groß, verstich deinen Brueder von der Cron, von der Prælatuur, vnd von seinem Ampt, stürze dich dort hinein, vnd mache dich mit gewalt zu einem Regenten &c. O Ehrgeiz, gemacht hast du, daß vil Menschen ihnen selbst so gar ein Göttliche Ehr angemast, vnd sich als einen Gott anbetten vnd verehren haben lassen, wie zusehen ist an dem König Nabuchodonosor, von deme Esaias sagte: cap. 14. Wie bist du vom Himmel gefallen, du bist auffß Erdtreich gefallen, der du doch alle Völker verwundetest. Item an dem Alexandro Magno, welcher sich einen Sohn Iouis Ammonis nennen, vnd ihm Göttliche Ehr anthuen ließ: Item Kayser Caligula, Domitianus vnd andere Kayser haben als Götter verehrt werden wollen, aber sie allesampt seind armseligklich umbkommen.

Von dem Uebermuth.

Der ander Strick deß Satans mit deme er die Hoffertigen fahet, ist die arrogantia oder Uebermuth. Von Bucephalo deß Alexandri Magni Leibpferdt lesen wir, daß, wann es ungezäumt vnd ungefattet war, jederman auffsitzen vnd reiten ließ, aber wann es gezäumt vnd gefattet war, wolte es niemandt andern auffsitzen lassen, als eben den Alexander, dann der Zaum, der Sattel vnd der köstliche Zeug vnd Zierd machte es mutig vnd stolz: O wie vil Menschen sein diesem Bucephalo gleich, welche, wann sie in

14. verwickeln von etwas, jemand um etwas bringen — 20. Esaias 14, 12. — 20. ungezäumt, unbridumt.

jrem armen und unuermügliehen Standt sein, seind sie sehr demütig und freundlich: so bald aber sie den schönen vnnnd köstlichen Zeug und Zierd der Ehren, der Prælaturs, deß Vorgangs und Embter erlangt und angelegt haben, alsdann erheben sie sich in der Hoffart, werden stolz, übermütig vnnnd unuerträglich. Wie das vnderm 5
 Nischen verborgne Feuer nit gesehen wirdt, es sey dann daß es angeblasen werde, also wird die in der Armut verborgne Eytelkeit nit gesehen, es sey dann daß sie angeblasen wirdt vom Wind der digniteten und hochheiten.

Der Crocodil ist ein sehr grausames Thier, und jhet einem 10
 Fisch gleich, hat aber seinen Ursprung auß einem sehr kleinen Ny: O wie vil dergleichen Crocodilen findt man, welche man nit waißt, von wannen sie herkommen, und wer ihre Eltern, Mennen und Wenß seyen, wann aber sie zu digniteten und Embtern erhebt worden, alsdann gefallen sie jhnen selbst, stolzieren, werden über- 15
 mütig, verachten alle andere, vnnnd vermainen, daß jhnen niemand gleich oder gut genug seye, ja so gar würdigen sie bißweilen andere schlechtere Personen nit so vil, daß sie dieselbigen anschawten oder mit jhnen redeten, dermassen groß ist bey jhnen die Hoffart.

Psal. 3. Dergleichen Leut aber verfluechet David und spricht: decidant à 20
 cogitationibus suis: Als wolte er sagen: nit genug ist's O Herr, daß solche Gesellen jhrer Embter entsetzt werden, sonder bewillige,

Reg. 17. daß sie von jhrem hohen Ort schändtlich fallen und gestürzt werden, jnmassen dem Goliath beschehen, und von jm gemelt wird: daß David den hochmut Goliaths mit einer Schlingen genidrigt und gedempft 25
 hat. Die Glori und Ehr solcher hoffertigen und übermütigen Leut ist unbeständig, wehret nit lang, felst und verwelcket wie ein

Psal. 36. Bluem: das bezeugt David und spricht: Die Gottlosen werden umbkommen, und die Feinde deß Herrn alsbald sie zu ehren kommen und erhöcht werden, so werden sie verschwinden wie der Rauch 30
 verschwindet. Dann je höher der Rauch steigt, je mehr verschwindet er, Eben dieses widerfehrt den Hoffertigen: wie das Einkörn in seiner sterck stolziert vnnnd alle andere Thier verachtet, also stolziert ein Hoffertiger mit seiner Macht, Glück und Reichthumb, die aber verschwinden bald wie der Rauch. 35

3. Vorgang wird gebraucht für Vorstand (3. V. Vorgang und Seelforger) hier also wohl: Vorherrschaft — 6 Nischen (so braucht auch Albertinus das Wort im Nominativ), wird schon im älteren Oberd. sowohl männl. als weibl. gebraucht. — 20. Pl. 5, 11. — 23. 1 Sam. (Kön.), 17 — 28 Pl. 37 (36), 20. — 32. Einkörn (Eingehörn), Einhorn.

Ein rechtes Einhorn war jener König zu Babel Nabuchodonosor, welcher in seinem königlichen Ballast spazieren ging, vnd sagte: Das ist die grosse Statt Babel, die ich mir selbst zu einem königlichen Hof gebawt hab, mit mächtigen gut meiner Herrlichkeit: Ein solches Einhorn war auch Pharao, als er sich Gott dem Herrn selbst widersetzte: Dese stolzierten zwar ober die massen, aber alle ihre Glori verschwandt, wie der Rauch: Narren seind solche Leut, die sich ihres Glücks vnd Standts vbernehmen, dann sie kennen sich selbst nit, wofern sie sich selbst kenneten, vnd ihre aigne geringfügigkeit sehen köndten, so würden sie nit so sehr stolzieren: Warumb machet der Mensch so gar vil auß jm selbst, da doch er nur Staub vnd Aschen ist? Wofern er vom Himmel herab keme, wofern er auß etwan einer himmlischen Materi erschaffen were, wofern er ein lauterer Geist were, vnd nichts Fleischlichs an ihm hette, so were es kein wunder, aber weil er auß Erd erschaffen vnd widerumb in Erd verkehrt soll werden, so hat er je nit vrsach, so vil auß ihm zu machen. Dises betrachtete Salomon vnd sprach: Ich bin auch ein tödtlicher Mensch, gleichwie alle andere, vnd auß dem jrdischen Geschlecht dessen, der eritlich gemacht ist. Trollet euch jhr hoffertige Gedanken, die jhr euch vnderstehet, mein Hertz zuuerführen, vnd es zu vberreden, daß die königliche Cron vnd die Glori der Reichthumben einen andern herrlichen vnd fürtrefflichen Mann auß mir gemacht haben: Nein, keins wegs: sonder dise Erd, auß deren ich erschaffen bin, wirdt ein Lehrer vnd Vnderweiser sein, vnd sie gibt mir heimlich zuuerstehen, daß weder der Adel deß Geschlechts, noch die königliche Mayestät vnd Hochheit, noch die Köstlichkeit deß Purpurs, noch die oberflüßigkeit der Reichthumben, noch die Glori der Weißheit mein Natur verkehren, noch mich andern sterblichen Menschen ungleich machen könne, derwegen hab ich je nit vrsach zu stolzieren.

Sag aber mir, O Hoffertiger, der du dich gleichsamb für einen Gott heltst, vnd vermainest, daß andere Leut weniger seyen, dann du, seind wir nit allesampt auß einerley Leim vnd Koth erschaffen? Seind wir nit alle miteinander auß einer Wurzel entsprungen? Seind wir nit allesampt Zweig von einem Baum? So dann alle Fürsten vnd Monarchen der Welt in Aschen verkehrt seind worden, was vermeinst du, was auß dir werden solle?

Verkehrt wirst du werden in Aschen, allermassen wie sie verendert
 feind worden in Noth, Staub vnnnd Aschen. Warumb magst der-
 wegen du so gar närrisch sein, daß du dich selbst, als werest
 du ein Gott, anbettest? Du bist dein egner Abgötterer, vnnnd
 erkennest dich für keinen Menschen. Weil du dann dich für
 keinen Menschen heilst, so bist vnd lebst du wie ein vnuernünff- 5
 tiges Thier.

Noch andere gehören in die Zunfft der Uermütigen, nemb-
 lich die jenigen, welche ihre reputation vnnnd Hochheit nit allein
 gegen den Menschen halten, vnnnd andere Leut verächtlich vnnnd 10
 spöttlich tractieren, sonder auch ihre grauitet vnd authoritet so-
 gar gegen Gott dem Allmächtigen manteniren vnd erhalten, in
 deme sie dieselbe in den Kirchen bey der Meß vnnnd dem Gotts-
 dienst erzaigen, sich weder demütigen noch bucken.

Beschließlichen gehören hieher die jenigen, welche sich ihrer 15
 grossen Macht, Herrlichkeit vnd Gewalts ibernehmen, stolzieren,
 brauren wider ihre Nechsten oder Nachbarn, Vnrube, Krieg vnd
 Weitleuffigkeit suchen vnd stifften. Ein solcher war Hannibal, durch
 dessen Uermuth die Statt Carthago zerstört vnd vertilgt worden.
 Alle Griechische vnnnd Lateinische Historien bezeugen, wie schädlich 20
 der Uermuth gewest sene den allerfürsichtigsten Fürsten vnd Stätten:
 So baldt in der Statt Athen die junge, stolze vnnnd uermütige
 Leut anfangen zu prædominieren vnd zu herrschen, vnd wider der
 ältesten Rathsherrn mainung vnd willen die Statt Siracusam in
 Sicilia zubelegern, haben sie angefangen jr Reich, Macht vnd 25
 Freyheit zuuerlieren: Anstatt daß sie zuuor ganz Griechenlandt
 beherrscheten, seind sie von den Macedoniern vndertrukt, vnd ihr
 Mutwill vnd Uermuth gedempfft worden. Eben also ist auch
 den rebus publicis oder Herrschafften zu Lacedemonia, zu Ephoro
 vnnnd Rom ergangen, alda die Uermütigkeit der hochtrabenden 30
 jungen Leut fürgetrungen. Der Uermuth vnd die wütigkeit können
 das Vatterlandt gar leichtlich schwechen, aber niemaln in gutem
 Vvllstandt erhalten, vilweniger aber den zerfallnen wesen widerumb
 auffhelffen vnd in vorigen Ehrstandt setzen.

29. Erbero, lies: Eptro. — 31. fürtringen, überhandnehmen — 33. den,
 lies: dem

Von der Vermessenheit.

Die dritte Tochter der Hoffart oder der dritte Strick, mit welchem der Teufel die Hoffertigen fahet, ist die Vermessenheit, dann etliche Hoffartsnarren seind vermessen, vnd trawen jnen selbst zuwil, diese Vermessenheit ist ein Pestilentz der Seelen, von deren geschriben stehet: O du Schalckhafftige Vermessenheit, woher bist du entsprungen, zubedecken die Dürr, Boßheit vnd ihre Falschheit? Die ganze Welt ist mit der boßhafftigen Vermessenheit bedeckt vnd erfüllt: derwegen warnet vns der H. Geist vor ihr vnd spricht: Erhebe dich nicht in den Gedanken deiner Seelen, wie ein Doh, daß dein Krafft durch Narrheit nit zuschanden, vnd deine Bletter verzehrt vnd dein Frucht verderbt werde, vnd du bleibest wie ein durrer Baum in der Wüste. Im wenigsten betrachten solche Leut, daß, ob schon sie etwas guts an jhnen haben, doch solches nit auß jhren eygnen Verdiensten vnnnd Erbweiß von jhren Eltern hero haben, sonder daß sie es auß lauter Göttlicher Frengeligkeit haben empfangen: Vil weniger haben solche Leut gelesen was Esaias sagt: Wir allesampt seind als die Vrainen, vnnnd alle vnserere Gerechtigkeiten seind wie ein vnpletigs Tuch. Item was der Apostel meldet: Nit daß wir gnugsam seyen etwas zuerdencken auß vns, als auß vns selber, sonder vnser vermögen vnnnd gnugsamkeit ist von Gott.

Die Ursach, warumb Gott die Moabiter mit Fewr vnd Schwert zuuertilgen betrwote, war dise: weil du (spricht die Schrift) dich darauff verliessest, daß du den Chaldeern vnd Assiriern einen Widerstandt thuen wurdest können durch dein eygne Macht, Waffen vnd Sterck, so bist du geschwecht, geschlagen vnnnd zu schanden worden. O wie viel Menschen verlassen sich, wie Moab, auff ihre Heiligkeit, Tugenden, Fasten, Almusen, Gebett, Verdienst, Reichthumb, Schez, Macht vnd Sterck, vnd sprechen sampt jenem Bischoff: Dives sum & nullius ego: Ich bin Reich vnd bedarff niemants. Werden aber lestlich zuschanden, wie zusehen ist am David, von dem geschriben stehet: Ich hab geredt in meiner Ubersüßigkeit: Ich werde nit bewegt werden in Ewigkeit, aber hernacher fiel er schändtlich in den Ehebruch, Mainaidt

c. Sirach 37, 3. — 10. Sirach 6, 2—3. — 16. Nach kirchl. Lehre entsteht jede Seele durch einen neuen eignen Schöpfungsalt Gottes; sie kann mithin das in ihr vorhandene Gute mit den Gott haben — 17. Jerem. 64, 5. — 20. 2. Cor. 3, 5. — gnugsam, genügend, hinreichend — 24. betrwote, lies: betrohte — Jerem. 48, 7. — 31. Esenb 3, 17

vnd Todtschlag. Deßgleichen wardt Petrus durch deß Hohepriesters Maqd, vnd von andern Dienern der Boßheit bewegt, seinen Herrn Christum dremmal schändtlich zuuerlaugnen, vnd solches zwar von wegen seiner so gar grossen Vermessenheit, daß er sagte: Ob schon sie alle sampt sich an dich ärgeren, so wil ichs doch nit thuen. Wil 5 andere seind gleichfals auffm Berg der Vermessenheit gefallen vnd umbkommen, derwegen ist er billich zusfliehen.

Auff diesen Berg der Vermessenheit steigen auch diejenigen, welche, vnangesehen sie wissen, daß sie keine Tugenden, Geschick- 10 ligkeit, Erfahrung noch Verdienst an jnen haben, nit desto weniger sich umb die Digniteten, Prælaturen vnd Embter reissen, ja erlangen, dann laider, mancher ist dahin kommen, daß nit die Verdienst, sonder der Gunst die Idioten zu den Digniteten erhebt:

Hier. 34. Das bewainet Jeremias vnd spricht: Onagri steterunt in rupi- 15 bus, traxerunt ventum quasi dracones. das ist: Ich sahe auff Erden ein sehr vngereimbtes, vnbilliches, schmerzliches vnd vnleidenliches Wesen, daß nemblich die Waldesel auff Felsen stunden, vnd daß die Tracken den Wind an sich zohen. Der Track ist ein sehr hitziges Thier, derwegen erkühlet er sich nit allein mit dem Wasser, sonder auch durch die an sich ziehung deß Luftts, derwegen ver- 20 füget er sich mit hilff seiner Flügel auff die hohe Felsen, vnd zeucht daselbst den Luft an sich. Daß nun die Tracken so hoch steigen vnd den Luft an sich ziehen, ist solches kein Wunder, dann sie haben Flügel, mit denen sie auffsteigen können, aber zuerwundern vnd zuerbarmen ist, daß die Waldesel, welche keine 25 Flügel der Geschicklichkeit haben, den Doctorat annehmen, daß die jenigen, welche Theologiam nit gehört haben, auff die Canzel steigen, daß die jenigen, welche nichts gestudirt haben, sich deß rahtens vnderfahen, daß die jenigen, welche durchaus keinen Verstand noch Wiß haben, nach den Digniteten vnd Embtern trachten, 30 ja andern Gelehrten vnd Tugentsamen vorgezogen werden.

Der Stein hat die Natur vnd Engenschafft, daß er gern auff der Erden ligt vnd ruhet, aber doch sehen wir, daß einer einen Stein in die Schling legt, vnd jhne durch die Sterck deß Arms hoch in den Luft wirfft, vnd daß solcher Stein, wie ein 35 Vogel mitten durch den Luft flieget: O gütiger Gott, wie vil Stein, wie vil Narren steigen auff die höhe vnd spiße der Digni-

1. Martus 14. 29. — 13. Schon mittelhoch wechselt der und die Gunit. — 14. Jerem 14 (nicht 34), 6

teten, nit zwar als die Vögel, welche Flügel der Verdiensten haben, vnnnd als taugliche, sonder durch die Macht vnnnd Sterck ihrer Patronen, dann sie seind weder tugentsam noch geschickt, aber der menschliche Günst vnnnd die vnzimliche Mittel erheben vnd befürderen sie: Nit also hat König David gethan, vnd nit hat er 5 Idioten, Eiel vnnnd Stochnarren zu den Digniteten vnnnd Regiments- sachen erhebt vnd gezogen, sonder er sagt vnnnd bekennet: Meine Augen sahen auff die Getrewen auff Erden, daß sie bey mir sassen, der auff vnbeslecktem Weeg wandlet, der dienet mir: als wolte er 10 engentlicher sagen: das iusticie Werk, vnnnd meine Regiments- sachen hab ich nur denen vertramt, welche ihre Embter trewlich vnd gebürlich verrichten kondten, dieselbigen machte ich zu Richter, Regenten vnd Råht.

Alle die jenigen aber, welche solcher gestalt durch den Günst 15 vnd Hilff deß Teufels, zu denen Digniteten erhebt vnd befördert werden, pßlegen gemeinlich schändtlich zufallen, vnd das Maul zu- zerstoßen, dann der Teufel erhöhet die seinigen, nur in mainung, sie zu stürken: O wie vil Menschen hat er auff die Zinne deß Tempels geführt, vnd folgendß vnuersehens gestürzt? Vil Men- 20 schen erraichen in der Kirchen den höchsten Staffel der geistlichen Digniteten durch Günst vnd Hilff deß Teufels, dann nit Gott allein ist der jenig, der die demütigen auß dem Roth erhebet vnd die Armen erhöhet, sonder der Teufel kan die Kunst auch, aber er brauchet vil andere mittel, weder Gott brauchet: Dann Gott 25 sezet seine Demütigen nit oben auff die Zinnen der Kirchen, sonder vnden, vnd zwar nit geschwindt vnd anfänglich, sonder allgemach. Er will auch, daß sie Staffelweiß auffsteigen, aber der Teufel führet seine vermessene Hansen geschwindt vnnnd ohne Staffel, oben auff die Zinnen. Gott leyt niemandt zu den geistlichen Digniteten 30 gelangen ohne Stiegen der Verdiensten, vnd keinen Vnwürdigen machet er groß, aber der Teufel befördert nur die Vermessne vnd vnuerdiente, vnd sezet sie auff die Stül der Embtern, vnuersehens aber wirfft er sie von den Zinnen der Ehren in den Abgrund der Schandt vnd Vnehr: Vnd wie der Hender dem Dieb gute Wort 35 gibt, vnd ihne einen Herrn nennet, biß er jne auff den höchsten Staffel der Laiter bringt, folgents aber jne herunder wirfft vnd ersticket, also thuet auch der laidige Teufel den Vermessnen. Vil Menschen wann sie etwan ein Ampt oder Standt in der Kirchen

Psal. 100.

erlangt haben, vermainen, daß ihnen niemandt gleich seye, vnd
 jederman muß sie fürchten, ehren vnd gnädige Herren heißen, aber
 vnuersehens fallen sie, vnd werden widerumb ernidrigt, denn wie
 die Eber, welche am aller längsten vnd höchsten stehen vnd
 wachsen, der aller größten gefahr vnderworffen seind, (denn vom 5
 Hagel vnd Schauer werden sie am ehesten getroffen vnd geschlagen,
 oder mit der Sichel abgehawen, oder mit dem Neigel außgetroschen,)
 also werden die Sünder bißweilen erhebt vnd mit Embtern ver-
 sehen, aber es mehret jhr Reich nit lang, sonder werden, als vn-
 fruchtbare äher, zertretten, vnd ihres Stands entsetzt, vnd als: 10
 dann heißt: eleuasti me quasi super ventum ponens elisisti me.
 Du hast mich erhebt vnd erhöht, vnd eben als hetteist du mich
 auff den Wind gesetzt, hast du mich nechtiglich zerqueticht.

**Von Schmaichlern, welche durch lieblosen erhöht
 vnd befördert werden.**

Der dritte vnd zum vierten brauchet der Teufel das Mittel der 15
 Schmaichleren, vnd fahet mit demselben vil Hoffartsnarren, vom
 Hirten Argo erzehlen die Poeten, daß er hundert Augen gehabt,
 vnd als ihm ein sehr schöne Ruhe zuuermahren oberantwortet ward,
 kam Mercurius mit seiner Pfeiffen, vnd pffte dem Argo dermassen
 lieblich vor, daß derselb alle seine hundert Augen zusperrte vnd 20
 entichließ, derwegen nam ihm Mercurius die Ruhe, vnd führte
 sie mit sich hinweg. Durch den hundertaugigen Hirten Argum
 werden verstanden die geist- vnd weltlichen Regenten, welche mit
 100. Augen versehen sein sollen, vnd denen das Heil jrer Vnder-
 thanen anuertraut ist worden, aber Mercurius der Teufel kompt 25
 mit seiner Pfeiffen, das ist, mit seinen Hoffschmaichlern, vnd be-
 zaubert die Regenten durch die schmaichlerische Zungen vnd lieb-
 liche Rede dermassen, daß sie das gesicht jres Verstands verlieren
 vnd entichlassen. Ohne zweifel haben die Heyden diese Lehr auß
 dem Ecclesiastico genommen, allda gemeldet wirdt: Pfeiffen vnd 30
 Pfalteripil geben einen lieblichen Thon, vber die beyde aber ist
 ein liebliche Zung. Durch die liebliche Zung wirdt verstanden ein
 Schmaichler, der allzeit süsse vnd liebliche Wort redet, vnd jimmer-
 dar das placebo Domino singet, daruor aber soll ein Weiser vnd
 Zurüchtiger seine Ehren veritopffen, jumassen Vlysses vnd seine 35

Gefellen ihre Ohren vor dem lieblichen Gesang der Syrenen verstopfften, als sie übers Meer fuhren. Wir allesambt raißen im ungestümmen Meer dieser Welt, und müssen unsere Ohren verstopffen, damit wir die liebliche Wort und Stimm der Schmaichlern
 5 mit hören. Von solchen Syrenen redet Esaias vnnnd spricht: Die Eulen werden in ihren Pallästen singen, vnd die geflügelte Tracken in ihren lustigen Saalen sein, das ist in den Höfen der Fürsten vnd Könige, die sich anbetten lassen, wie Götter.

Esa. 13.

Wann ein Gartner sihet, daß ihm die Vögel im Garten
 10 einen schaden thuen, vnd den Samen vnd Pflanzen verderben, alsdann nimbt er ein Schling, vnnnd wirfft vil Stein hinein, vnnnd durch dieses Mittel schrecket er sie: keinen schaden thuet er ihnen, sonder vertreibt sie: Aber einer, der dem Raub vnnnd Wildpret ernütlich nachstellet, pflegt seine Netz, Garn vnd Strick mit einer
 15 großen Behendigkeit zu legen vnd fürzuspinnen, er verkehrt vnnnd verstelllet sein Stimm artlich, vnnnd vergleichet sie dem natürlichen Gesang vnnnd Geichweß der Vögel: Durch vnderchiedliche Melodien vnnnd Stimmen locket vnd bringt er sie ins Netz. Durch den Gartner der mit Steinen zuwirfft, wirdt verstanden ein ge-
 20 rechter, aufrechter vnd redlicher Mann oder Hofraht, der seinem Herrn mit der Wahrheit vorgehet, der kein blat fürs Maul nimbt, vnnnd der ihm mit runden, wahren, vnuerselchten Worten vnder Augen gehet, vnd ein solcher schrecket ihne nur, damit er nit in den verbottenen Garten des Erschaffers gehe: Aber durch den Vogel-
 25 steller vnnnd lieblichen Pfeiffer wirdt verstanden ein Hoffschmaichler, der seinem Herrn seine Wunden vnd offne Schäden verbirgt, der seine Ohren mit einer annehmlichen Music kitzelt, vnd ob schon sein Herr vil karger vnd schindterischer ist, denn Mydas, so vberredet doch ein solcher Fuchsichwänckler vnd Schmaichler ihne, daß
 30 er vil kostreuer vnnnd freygebiger seye, denn der Alexander Magnus: Ob schon der Herr vnkeusch ist wie Sardanapalus, so sagt doch der Schmaichler, daß er ein Cato seye: ist er ein Kreßser, Schwelger vnd Epicurer, so muß er der ander Johannes der Tauffer sein in der Meßigkeit: ist er gleichiamb ein Lucifer, so sagt der Schmaichler,
 35 daß er in der Demut ein heiliger Franciscus seye: derwegen pflegte Pythagoras zu sagen: Daß man sich vil mehr freuen solle mit denen, die vns straffen, denn mit denen die vns liebkoßen, seitemal

dieselbigen unsere größte Feinde seind. Die Zung eines Schmaichlers ist vil schädlicher, denn die Hand eines Schlagers.

Artlich hat jener den Schmaichler einem Spiegel verglichen, in welchem die Figur vnd Gestalt dessen, der sein Angesicht darinn beichawet, gesehen wirdt. Lachet er, so leist es sich ansehen als 5 lache der Spiegel gleichfalls: wainet er, so wainet auch der Spiegel: ist er Zornig, so stellet sich der Spiegel gleichfalls Zornig, ist er frölich, so erzaigt der Spiegel einen frölichen. Eben dieses thuet der Schmaichler, dann er accommodiret vund vergleicht sich allerdings mit seines Herrn Kopff, sinnen, willen, lust, begird vund 10 verlangen. Sonsten seind die Schmaichler des Teufels Jäger, dann wie der Jäger, wann er einen Wolff fahen will, pflegt die Grueb zubedecken vund zuuerbergen, also verhalten vund verbergen die Schmaichler den grossen Herrn, die Wahrheit, damit sie keinen Vndand verdienen oder verhaßt werden, dann veritas odium parit: 15 die Wahrheit ist eine böse Mutter, vnd geberet Mißgunst: dardurch fallen sie in die Grueb der Sünd vnd Höllen.

Ferner seind die Schmaichler deß Teufels Priester vund Hof Caplän, dann die vesper der Abgestorbenen fahen sie vom placebo an, vnd begraben sie in Sünden: Vnd wie die böse Priester nur 20 von wegen deß zeitlichen Gewins Meß lesen vund ihre Tagzeiten sungen, also loben vund schmaichlen die Nuchtschwentzler den grossen Herrn nur wegen der Hoffuppen vnd Gnaden. Ebenmessig seind sie deß Teufels Köch, dann wie die Köch durch zuschirung deß übermässigen Fews verursachen, daß der Ofen übergeheth vund 25 das darinn ligende Fleisch auffspringt, zumaln wann kein Salt drinn ist, also wann der Schmaichler das Fewr der schmaichleren zuschiret, alsdann machet er, daß das jenig, was im Herzen deß Hoffertigen steckt, auffsteigt, zumaln wann derselb wenig Hirn oder Verstandt im Kopff hat. 30

Deßgleichen seind sie deß Teufels Gauckler vund Possenmacher, dann sie überreden die grosse Herrn, daß weiß schwarz vnd schwarz weiß ist: Die Wahrheit verkehren sie vund streichen der lügen vnd falschheit ein Ferbel an, wer die aller boßhafftigste vund ver- 35 schlaagene Griffel erfindet vnd außgibt, der ist am besten dran.

Mit weniger seind sie deß Teufels Zeugammen, von denen 176. 18. geschriben stehet: Ein böser locket seinen Nächsten, vund führet jhne

31. Schffel. ein wenig darbe. — 35. Griff (wou Griffel hier das Diminutiv ist), 20. — 37. Zer. Zer. 16, 20.

auff keinem guten Weeg: Etliche schmaichlen mit Worten, andere aber mit Geberden vnd Zeichen, dann sie widersprechen das Unrecht nit mit Worten, sonder heiffens gut mit dem lächlen vnd erzeigung freundliches Angesichts.

5 Also auch seind sie deß Teufels Ehrwerck, dann zu den reichen Herren sagen sie: Es ist essens zeit, es schadt nichts, obs schon fasten zeit ist: Gar wol magst du in der fasten ein panket halten. Sie seind auch deß Teufels Ärzten, vnd erlauben den zarten Herrn vnd Frauen in der fasten das Fleisch essen, damit sie desto besser
10 gailen vnd gumpen mögen. Item sie curiren das Fieber deß Geizes nit, sonder erhitzen es noch mehr, sagen vnd vberreden die Herren, daß sie die durch schandung vnd freygebigkeit, oder durch sonderbare vnzimblliche Mittel erlangte beneficia nit schuldig seyen zu resigniren, sonder es sey gnug, daß sie bueß darfür thuen.

15 Beschließlichen seind die Schmaichler vermumbte Teufel in menschlicher Gestalt, dann weil die Teufel wissen, daß man sich vor jnen in menschlicher Gestalt entsetzet vnd fürchtet, so reden sie durch die Gestalt vnd Person der Schmaichlern, vnd sagen, daß das Rauben, Stelen, Wucherer, Schinden vnd Schaben, Item
20 das Huriren vnd Ehebrechen kein Todtsünd seye, vnd daß Gottes Will vnd Mainung nit seye, daß die jenigen, die er mit seinem köttlichen Bluet erlöst hat, verlohren werden: Wer derwegen der großen Herren Günst, Gnad vnd Befürderung begert zuerlangen, der lehre schmaicheln vnd liebkosen, denn Schmaichler seind den
25 Herren lieb, vnangehehen sie mehr stelen, denn andere Dieb.

Ob aber schon allen vnd jeden Menschen daß Schmaichlen vbel anitehet, so steht doch insonderheit den Geistlichen vnd den Predigern vnd Beichtuättern vbel an, seytemal ihre profession ist, die Wahrheit zu tractiren vnd die Lasten zu bereden: Dergleichen
30 Gesellen aber wirdt das ewige Wehe verkündet: Wehe euch, die ihr Rüßlein vnder alle Ellebogen machet, vnd Hauptpülffe vnder die Häupter alles Alters, die Seelen zufahen. Durch die Rüßlin werden verstanden die zarte vnd weiche schmaichlerische Wort, dadurch den Fürsten, Herren vnd Vnderthanen alle Forcht deß Todts,
35 deß jüngsten Gerichts vnd der ewigen Straff benommen, vnd hergegen ein gewisse Hoffnung der Seligkeit gemacht vnd gegeben,

Ezech. 13.

10 gailen vnd gumpen, iustia seu mit lüben — 30 Ezech 13, 18: Vae! quae consulant pulvillus sub omni cubito manus et faciunt cervicalia sub capite universae aetatis ad capiendas animas!

wie auch zu solchem Ende die Freyheit deß Gewissens erkundigt und ausgeruffen wirdt: Das alles heist nun den Fuchschwanz streichen vnnnd vnder alle Ellebogen ein zartes Pölssterlein legen. Dieses solten die grosse Herren betrachten, vnnnd dem Exempel Canuti Königs in Engellandt nachfolgen, dann als seine Hofschmaichler jne einen Herrn der Erden vnnnd deß Meers nenneten, verfügte er sich einsmals sambt ihnen zum Ufer deß Meers, setzte sich in seinen Königlichen Thron, machte ein Linj zwischen dem Meer vnnnd dem Landt, und gebotte dem Wasser, daß es dieselbe Linj nit überschreiten, noch seinen Stuel nehen solte: Raum hatte er dise Worte auß seinem Mund gelassen, sihe, es kam das Meer mit grosser Ungefügigkeit, und vberfuhr nit allein die Linj, sonder nehte auch seinen Stuel vnnnd Klaiden: Da wendet er sich zu seinen Hofschmaichlern und sprach: Jeyt sehet jr selbst, das jhr nur Schmaichler seyt, und daß ich kein Herr deß Meers bin, seytemal es mir keinen Gehorsamb leistet. Folgendes ging er in die Kirch, kniete vor dem Bild deß Erlösers Christi Jesu nider, zohe sein Königlich Cron von seinem Haupt herab, und setzte sie auff's Haupt deß Gekreuzigten und sprach: tu dominaris potestati moris, motum autem fluctuum eius tu mitigas: Du O Herr, bist der ainige Herr vnnnd Herrscher Himmels vnnnd der Erden, dir allein gebürt der Nam eines Herrschers: du allein kanst die ungefügigkeit des Meers stillen und bezwingen.

Psalm. 88.

Von gleichßnerischen und heuchlerischen Hoffartsnarren.

Was der Teufel nit fahet noch erheldt durch Schmaichler, das verrichtet er durch Heuchler vnnnd Gleißner. Wie der Löw, wann er krank ist, gern Affen frist, und dardurch widerumb gesund wirdt, also ist der Teufel allzeit krank in Neidt vnnnd Bößheit, aber wann er Affen, das ist, Gleißner und Heuchler fahen vnnnd freissen mag, alsdann rechet er sich in jrem Bluet und erlanget ein Stärck. Ganz artlich aber richtet er solche seine Affen ab, daß nemblich sie sich stellen, als weren sie von Natur Geistlich, Heilig, Schlecht, Gerecht vnnnd Bueßfertig. Ein solcher Aff war Judas, der führte sampt den andern Aposteln ein bueßfertiges, strenges Leben, vnnnd ward derwegen sampt ihnen für einen heiligen Mann gehalten. Dergleichen Affen zigelt der Teufel noch heutigs Tag

1 erkundigt, scheint hier für veründet zu stehen. — 2. Fuchschwanz, s. zu E 17, 3 21 — 1. F. S. (88), 10 — moris, lies: maris. — 31. zigeln (zügeln), erziehen.

vunendlich vil, die den geistlichen Stand nur von wegen der Ehr vnnnd Geltgeitzes an sich nemmen, aber Christo dem HErrn weder folgen noch dienen.

Wie die Fledermäuß von wegen ihrer Flügel vnd fliegens
 5 für Vögel gehalten werden, aber keine seind, dann sie legen Nyer, haben Zän vnnnd keine Schwentz, sie haben auch Brüst vnnnd Milch, lauffen mit ihren Füßen auff der Erd herumb, vnd haben Leiber wie Mäuß, also vnd ebnergestalt haben die Gleißner den Namen daß sie Menschen seyen, darneben Geistlich, Fromb vnnnd Gerecht,
 10 aber in ihren Wercken seind sie bestien, oder vnuernünfftige Thier, dann sie legen keine Nyer der geistlichen Werk, sonder geben Thier der Fleischligkeiten: Beynebens haben sie Zän zu allen Schmahen, ihre Wort schneiden wie ein Schwert, vnd ihr Feder ist hitzig vnd spizig: Keine Schwentz der gedechtnuß deß Todts
 15 haben sie: Sonsten haben sie Brüst vnd Milch, vnd führen in ihrem Mund liebliche, aber falsche vnnnd betriegliche Wort! mit den vier Füßen der begierden gehen sie im Geiz vmb: den Mäusen seind sie gleich im Leben vnnnd Wandel, dann wie die Mäuß den Häufern wenig nutzen, sonder das Mehl, Brot vnd Speck freffen,
 20 also seind die Heuchler den Kirchen vnnnd Klöstern wenig nuß, sonder freffen vnd verzehren das einkommen der præbenden vnd Pfründen. Die Fledermäuß fliegen bey der Nacht herumb, vnd schlecken das Del auß den Amplen der Kirchen, also vnd ebnergestalt fliegen die Heuchler in der Nacht der heimlichen Practicken
 25 zu den Digniteten, Prælaturen, Pfarren, schlecken vnd saugen die eyntle Ehr vnd besten Nuß drauß. Die Flügel der Fledermäusen seind von Fleisch, also haben die gleißnerische Geistlichen, sonderbare fleischene Flügel der begierden vnnnd naigungen gegen ihrem Fleisch vnd Bluet, Vettern vnd Väseln. Die Fledermäuß haben
 30 böse Augen, vnnnd mögen das Liecht der Sonnen nit sehen, aber bey der Nacht haben sie ein scharpffes Gesicht, also haben die Gleißner ein kurzes böses Gesicht, vnnnd kleine Wissenschaft in geistlichen Dingen in denselbigen mögen sie gar nit arbeiten, aber in der Nacht der Weltlichen Geschäften vnnnd Eytelkeiten haben sie
 35 scharpffe Gesicht, seind Politisch, reiferig, rundt, munter, hurtig vnnnd in alle Sädte gerecht.

5. Legen Nyer, 100: legen keine Nyer — 14. Schwentz der Gedechtnuß u. = An den Tod gemanten ist der Schwanz des Lebens. Dieser Schwanz fehlt wie der Schwanz den Fledermäusen dem Gliedma. — 25. Die Heuchler, Wort; daher trauern: kulturschafften uns trüerig: wohl unterrichtet.

Vil Propheten vnd heilige Männer haben sich fast bemüht, die Gleißneren zu contrafeen vnd zubeschreiben: Vnder andern aber spricht der H. Job: Kan auch die Pinzen auffwachsen, wo sie nit feucht stehet? Oder kan ein Wiesen wachsen ohne Wasser? Dann wie die Pinzen, wann sie nit Wassers voll auff haben, nit grünen noch bestehen können, also, ob schon ein Heuchler vnd Gleißner vor den Augen scheineth, als grüne er, vnd seye erfüllt mit Früchten der guten Wercken, jedoch wann im das Wasser der Göttlichen Gnaden mangelte, so kan sein grünen vnd blühen nit lang bestehen. Ferner wie die Pinzen nur außwendig grün, aber vnfruchtbar seind, also haben die Gleißner ein außwendige Gestalt der Tugenden, aber sie seind vnfruchtbar vnd vnnützlich. Desgleichen wie die Pinzen weder unten noch oben keine Bletter noch Früchte haben, sonder nur oben ein kleines Blümlein wie ein Kron herfür bringen, damit sie von aller menigklichen gesehen werden, also seind die Heuchler ganz vnfruchtbar, vnd ob schon sie bisweilen etwan ein gutes Werck verrichten, so machen sie geschwindt ein Kron drauß, vnd setzen auff jr Haupt, damits jederman sehe.

Matth. 23.

Der allergrößt Prophet Christus beschreibet die Gleißner vnd spricht: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr Gleißner, die ihr gleich seyt den geweißten Gräbern, dann wie ein Todtengrab außwendig ein herrliche Gestalt hat, inwendig aber erfüllt ist mit todten Leibern vnd Gebainen, also, ob schon die Gleißner in den Augen der Menschen schön vnd annemblich seind, so seind sie doch inwendig schändtlich vnd todt. Das Grab eines grossen Herrn oder Fürsten ist künstlich gearbeitet, mit edlen gesteinen geziert, mit Goldt vnd allerley Farben gemahlt vnd außgestrichen, man sihet Adler, Löwen, Greiffen vnd Nisen, welche dasselbe ganze Gebew auff ihren Achßlen erhalten, wann man es aber auffthuet, so sihet man nichts, vnd ist nur ein lautere Heuchlerey, Gedicht vnd lare fare. Neben dem Grab stehen zwen Männer, die haben einen Rosenkrantz vnd Buch in der Handt, gleichsamb betteteten sie: vnangesehen sie kein einiges Wort reden: Oben auffm Grab oder Gebaw werden goldine Buchstaben gelesen, die bedeuten, was gestalt ein mächtiger König oder Fürst darunder begraben lige, vnangesehen nichts anders drinn verhanden als Würm, Schlangen vnd Krotten. O wie vil Menschen seind den Todtengräbern gleich, vnd erfüllt mit Heuch-

1. sah. hebr. — 3. Job 8, 11 — Pinze, Pinse, Schiff. — s. wann, da, weil. — 19. Matth. 23, 27.

lerey, Gleißnerey, Betrug und Falschheit, sie stellen sich, als tragen vnd erhalten sie den ganzen Laß der Kirchen oder Gemaind, da doch sie dieselbe mit jren Sitten schenden vnd verderben. Es leß sich gleichwol eufferlich ansehen, als Betten, Fasten vnd Kasteyen sie sich, aber solche jre Werck seind todt vnd haben in jnen nit das wahre Leben, dann jr endt vnd mainung ist, dardurch geehrt, befördert vnd erhöcht zu werden. Die ubschriß der Heiligkeit vnd guten Eifers führen sie vornen an der Stirn, jnwendig aber seind die Herzen erfüllt mit Vnfläterey, Gleißnerey vnd Fäulnuß.

10 Isidorus beschreibet den Heuchler, vnd sagt, daß er ein vertreter seye einer andern Person, dann er stellet vnd gibt sich für einen auß, der er doch nit ist, dann weil er jnwendig böß ist, so gibt er sich öffentlich für einen Frommen auß. Zu gleicher weiß wie ein comediant oder Schalcksnarr ein verächtliche Person ist, 15 sich bißweilen in Purpur klaidet, einen Königlichen Zepfer in der Handt vnd ein Kron außm Kopff tregt, vnd also die Person eines Königs bedeutet, also sehen wir, daß der Heuchler, man- gesehen er ein Schelm in der Haut vnd vor Gott verächtlich ist, nit desto weniger die Person der heiligkeit vertritt, sich andächtig 20 stellet, vnd für den aller tugendsambsten, eyferigsten vnd gewissenhaftesten Menschen außgibt.

Petrus Chrysologus spricht: Der Heuchler ist ein subtiles Vbel, ein verborgenes Gift, ein Wurm der Tugenden, vnd ein falsche Heiligkeit. Vier engenschafften hat der Gleißner, erstlich ist 25 er ein subtiles Vbel oder behende Voßheit, dann wie der Blitz ein Schwert zerichmettert vnd verbrennt, vnd doch die Schaidt vnbeschädigt leß, also pflegt die Gleißnerey die eufferliche gute Werck, das Fasten, Betten, Almosen geben vnd andere Werck der Barmherzigkeit nit zu beschädigen, da doch sie jnwendig nichts 30 werth seind.

Am andern ist die Gleißnerey ein heimlich vnd verborgenes Gift, dann es pflegen die Gleißner vnderm falschen schein der Andacht vnd eyfers, die Fürsten vnd das Volk zubetriegem. Drittens ist sie ein Anstrich der Tugenden, dann wie ein heßlichs Weib sich 35 vermittelst deß Anstrichs vndersteht schön zumachen, also sehen wir,

6. endt, Endwed. — 18. ein Schelm (Narr, Heuchler, Reyer ic., auch ein Mann, Manich) in seiner Haut sein ist eine häufig vorkommende Wendung, wohl zu deuten: innerhelt, unter seiner Haut, durch die man nicht durchbliden kann, ist er ein Schelm. — 22. Petrus Chrysologus, Bischof von Ravenna † 449; hievortich Prebigen, herausgegeben u. a. 1645 durch Johann Altes.

daß die Gleißner, welche heßlich vnd ein grewel vor Gott seind, sich vnderstehen, sich mit falichem schein der Tugenden zuzierer, vnd ein Schönheit der Heiligkeit zuerzeigen. Wie die alte Bilder in der Kirchen einen eufferlichen Schein haben, vnd mit Gold, Silber vnd Farben geziert, aber inwendig wurmstichig vnd ver- 5
 Psal. 143. fault seind, also auch die Gleißner. Sie seind die gezierte vnd rundt herumb wie ein Tempel geschmuckte Töchter. Durch die Töchter werden verstanden die Werck, dieselbige seind in den Gleißnern außwendig geziert wie die Kirchen vnd die darinn verhandene 10
 Bilder, dann man findt Kirchen, welche außwendig schön mit Farben bemahlt vnd angestrichen seind, Inwendig aber seind sie sehr bawfellig vnd verfault, sie fallen auch bißweilen vnuersehens ein, also haben die Gleißner ein schönes ansehen, aber ein juerliche böse mainung, derwegen hat ihre sach keinen bestandt.

Beischließlichen sein die Gleißner ein schaben oder wurm der 15
 Heiligkeit, dann kein Tugent kan so beständig sein, welche nit zernagt vnd verzehrt wirdt durch die Gleißnerey. Abulensis sagt, daß gleichwol die Gleißnerey nit allzeit ein Todtsünd ist, aber doch habe sie keinen Verdienst, derwegen sagt der Herr zu den Gleißnern: 20
 Matth. 6. amen dico vobis. receperunt mercedem suam, das ist: sie suechen die Menschliche Ehr, vnd den Gunst des Volcks, vnd finden ihne, aber ich gib jhnen keinen Lohn, dann ob schon ihre Werck vor den Augen der Menschen herrlich vnd glantzend sind, so gefallen sie doch meinen Augen nit, dann sie seind nichts werth.

Wie die Bäum die nahe beim todten Meer stehen, sehr lustig 25
 vnd grün sein, vnd uberauß schöne Depffel tragen, aber wann man sie auffschneidet, faul vnd wurmstichig seind, also haben die gute Werck der Gleißnern ein eufferlichs feines ansehen, vnd gefallen den Menschen wol, wann mann aber sie recht probiret, vnd ihre Früchte eygentlich beschawet, so findt man nichts anders als 30
 ein Vnlauterkeit, Betrug vnd Falschheit, dann ob schon sie bißweilen die Frucht der guten Werck herfür bringen, so dienen sie doch dem Teufel vnd nit Gott: Dermassen groß ist ihre Hoffart, Vermessenheit vnd Thorheit, daß sie auß den Tugentsamen Wercken, die sie,

C. 2. 144 (143), 12: filiae eorum compositae, circumornatae ut similitudo templi — 15 die Schaben, ebenf. Form für Schabe, Motte — 17. Abulensis (s. h. van Avila) ist Mathers Cosmatas, Bischof von Avila † 1458; seine Schriften, hauptsächlich werthvollen Inhaltes erschienen seit 1507 in wiederholten Drucken, noch 1728 in 27 Foliobanden — 19 s. h. die guten Werke der Gleißner haben am allgemeinen Verdienst guter Werke keinen Anteil — 20 Matth. 6, 2.

als Gottes diener und Instrumenten, vben, ihre eygne und nit Gottes Ehr und Glori suechen, dann sie Fasten, Betten, geben reiche Almusen, lesen und hören andächtiglich Meß, gehen fleißigen Predig, Beichten und Communicieren offtermals, Gaßlen und Raistenen ihren Leib, aber in solchem allem suechen sie nit die Ehr Gottes, sonder jhr eygnes Lob, vnnnd sein derwegen deß Teufels Martyrer.

Das aller ärgiste aber bey diesem Fall ist, daß solche Gleißner gemainlich Verräther oder Auffsstecher seind, und daß sie immerdar
10 anderer Leut leben und wandel tadlen, und auff ihre verbrechen mercken: Hypocritae (spricht Bernardus) mordaces vt canes, dolosi vt vulpes, superbi vt leones: Wie die Hünd, zerbeißen, zernagen vnnnd zerreißen sie die Ehr ihres Nechten: Listig und ver schlagen seind sie wie die Füchß, legen Schaßskleyder an, vnnnd
15 zerreißen die Schaf wie hungerige Wölff: Hoffertig, stoltz und vermessien seind sie, wie Löwen, dann jedermann verachten sie, und ehren niemandt. Ihre Frewd aber wehret nit lang, dann gaudium
Job 21. hypocritae ad instar puncti. Laus impiorum breuis est. Die Frewd deß Heuchlers ist kurz wie ein Punct, und das Lob der
20 Gottlosen wehret nit lang, und ist bald auß mit jhnen.

Von der Eynsinnigkeit.

Erner brauchet Lewiathan in seinem Gejaidt die Eynsinnigkeit oder Stüzigkeit, vnnnd machet, daß die Hoffertige Gesellen sich vnderstehen, jhr intent, mainung und vorhaben kurzomb zu be-
25 haupten vnnnd hindurch zutreiben. Sie wöllen auch niemandt weichen oder nachgeben, noch auch sich weisen oder beschaiden lassen, sonder verwerffen alle andere, gute, bessere und gesunde Mainungen, vnnnd Vrtel jhrer Freunde oder der Weisen und Gelehrten, vnangeiehen geschriben stehet: Mit verlaß dich auff dein Weißheit: Der
30 jenig aber verlest sich auff sein Weißheit, der seine Werck und Mainung, der Lehr und Mainung der Gelehrten und Verständigen vorzeucht, der das jenig, welches er hernacher sihet und erkennet, daß es vnrecht vnnnd böß ist, dannoch behauptet und beharret, der in seinen aller wichtigsten händlen vnnnd sachen niemandt rahts

9. Heißlicher, der alles miltet, überbringt — 17. Sieh 20 (mit 21), 5 — 25. hindur durch, vnderstehen, durchsetzen — 27. Ein. Ein 4, 5 — 28. beharren, zerrit mit dem An. beharren, festhalten.

fragt, sonder ihm selbst vil zu vil trawet, und derwegen irret, anstosset oder fellt. Diser Ursachen halber pflegten die Griechen zusagen, daß der jenig selig seye, der für sich selbst Weyse ist: Am andern, der die Weyßen gern höret vnd ihnen folget, wer aber dern keins thuet, der ist ein Narr vnd ihm selbst schädlich. 5

3. Reg. 12. Ob schon Salomon der aller Weysest war, so hatte er doch vil Rächt, weil aber Roboam sein Sohn keine Rächt hatte, sonder der Meinung seiner jungen närrischen Leuten folgete, so verluhr er den meisten theil seines Reichs. Romulus erwählte auß allem Volk 100. Rächtherrn, ließ ihre Namen mit guldinen Buchstaben einschreiben, und handlete alles mit ihrem Racht: Dersgleichen hatte König Assuerus allzeit 7. weise Männer, welche die Gesetz vnd Rechte der Alten verstunden, vnd mit dern Racht er alles handlete. Hergegen weil König Xerxes, als er die Griechen bekriegen wolte, seine Landstänndt vnd Obristen versamblete, vnd zu ihnen sagte: 15 vos parate obedire & non consulere. Ihr solt gehorsam sein vnd nit rachten. So ist er geschlagen vnd überwunden worden.

Von ungehorsamen Hoffarts Narren.

DJe sechste Art des Hoffartsnarren sein die Ungehorsame, welche auß lauter Hoffart vnd Übermuth, ihren vorgesetzten geist- 20 vnd weltlichen Vorstehern vnd Obrigkeiten nit gehorsam sein wollen, vnangesehen geschriben stehet: omnis anima ein jegliche Seel sey vnderthan der Obrigkeit. Item: Seyt vnderthänig aller Menschlicher Creatur umb des Herrn willen, es sey dem König als dem Fürsten. Wir sehen, was gestalt die Edelleut, Regenten vnd Herr- 25 schafften kurtzumb haben wollen, daß ihre Vnderthanen jnen in allen dingen vollkommen Gehorsam laisten, aber sie selbst halten ihre vorgesetzte hohe Obrigkeiten gar wenig in Ehren, vnd geben schier nichts umb sie.

Vil dergleichen Vnderthanen findt man in der Welt, welche 30 kein Obrigkeit auff Erden erkennen, sonder selbst Kayser vnd Pappst sein wollen, vnd vermainen, daß sie frey geboren seyen: so gar wollen sie Gott den Herrn im Himmel kaum erkennen, vnangesehen derselb ihr aller höchster Herr vnd Gott ist, vnd dessen Titel ist ein König vber alle König, vnd HERR vber alle Herren ist. 35

6. (Im Druck: Ob 5ch). — 1. Kön. 12, 8 ff. (Die Vulgata zählt 1. u. 2. V. Samuels als 1. u. 2. Buch der Könige.) — 7. Roboam ist Rehabeam. — 22f. Röm. 13, 1, — 1 (nicht 2.) Petri 2, 13.

Die jrdische Könige seind Herren vber ihre Vnderthanen, Diener vnnnd Knechte, vnnnd ihr Königreich, Herrschaft vnnnd Macht erstrecket sich weiter nit, aber Christus Iesus ist ein König der Könige, vnnnd ein HErr der Herren, dann wer ihm dienet, der regniret vnnnd herrschet, vnnnd wer sich seiner Kron vnderthänig machet, der besizet sie. Billich sollen derwegen die Fürsten vnnnd Herren Gott für jren wahren HErrn vnnnd Gott erkennen vnnnd ihm gehorsamen nach dem Exempel jener 24. Eltisten mit Kronen gezierten Könige, welche vor dem Lamb niederfelen vnnnd ihm jhre Kronen vnnnd Zepfer fürlegten, als wolten sie sagen: Dir O HErr gebüren dise Königliche Kronen, Purpur vnnnd zierd, wir seind deine Lehensleut vnnnd Vnderthanen, alles legen wir vor deinen Füßen nider. Gar wol hat König David dises verstanden, als er Gott den HErrn bate vnnnd sagte: HErr, lehre mich deinen Willen vollbringen, dann du bist mein Gott. Wol zumercken ist, daß er nit mit deme zufrieden ist, daß er sagt: Lehre mich deinen Willen, sonder er sagt auch *doce me facere voluntatem tuam*, dann vil Menschen wissen den willen Gottes, aber wenig thuen vnnnd vollziehen jhne. Vil Menschen haben die Erkandnuß aller Göttlichen Geseß, aber halten vnnnd vollziehen es nit mit den Wercken: *non enim auditores legis iusti sunt, apud DEVM sed factores legis iustificabuntur.* Nit die jenigen, die daß Geseß vnnnd den Willen nur blößlich hören, sonder die es mit den Wercken vollziehen, sollen gerechtfertigt vnnnd selig werden. Dann das Geseß ist vns nit darumb gegeben worden, daß es vnseren Ohren nur kizlen solle, sonder daß es vns zu vollbringung der guten Werck führe, dann es stehet geschriben: *Ponite haec verba in cordibus vestris, in animabus vestris, & suspendite ea pro signo in manibus, & inter vestros oculos collocate.* Der HERR sagt nicht, daß man seine Wort in die Ohren schieben vnnnd stecken solle, dann jederman höret das Geseß Gottes gern, aber mit den Fingern köndte man die jenigen abzehlen, welche das Geseß des HERRN im Herzen haben, vermittelst der guten naigung, in den Augen vermittelst der betrachtung, vnnnd in den Händen vermittelst der Wercken.

Wir jezige Christen seyndt den Nichtern vnnnd beambten gleich, wann denselbigen ein Königlicher oder Fürstlicher Befelch vberantwort wirdt, alsdann nemmen sie gleichwol denselben mit gebür-

Apoc. 9.

Psal. 142.

Deut. 11.

licher reuerentz an, küffen ihne vnd erkennen sich schuldig, ihme zugehörjamen vnnnd nachzukommen, aber es seynd nur complimientos vnd Hofwort, dann sie protestiren vnd bitten wider die execution vnd vollziehung: Wir zwar hören in der Predig das Gesetz vnd den willen Gottes, wir wissen es auß den Büchern, vnd wir erzeigen vns eufferlich als gehorsame Christen, aber doch protestiren wir wider die vollziehung der Wercken, seynd also vil mehr Gottes verächter, denn gehorsame Kinder. Dessen lachet ihm der Teufel gnug, vnd sihet nichts liebers, dann man gehet ihm desto mehr in sein Netz ein. 5 10

Beischließlichen solten vns zum gehorsamen bewegen die vnuernünftigen Thier: frage (spricht Job) das Vieh, so wirdt es dich lehren vnnnd vnderweisen, Merck vnnnd gib achtung, mit was für einer gutwilligkeit sie dir dienen vnnnd mit was freuden sie gehorsamen; Ob schon ein Pferd noch so schön, heffertig vnd muthwillig ist vnd schaumet, so leßt es sich doch durch einen linden Zaum halten, zwingen, vnd dann auff diese, dann auff jene seite ziehen, biegen vnd lencken: Ob schon der Tschß erschrecklich ist, vnd mit seinen Hörnern den Menschen ein Furcht einjaget, so pflegt er doch seinen Hals ganz gedultigklich vnder das Joch zulegen, 20 den Pflug zuziehen, vnd die Erd, so lang es dem Baurmann gefällig, zuzerschneiden. Ein große anzahl Ross, Ochsen, Stier vnnnd Schwein wirdt von einem jungen zarten Knaben gehütet: er führet oder treibt sie seines gefallens auff die Waidt hinaus vnnnd widerumb heim: Die Hund seynd gehorsam vnd fleißig in ver- 25 wahrung vnser Häuser vnd Viehs, bellen in der Nacht vnd schrecken die Wölff ab, ihrer selbst vergessen sie, vnnnd ob schon sie mit Stecken geschlagen vnnnd mit Steinen geworffen werden, so lassen sie doch nicht nach, sonder verwachten das Haus vnnnd Vieh. Alle diese Thier seynd dir gehorsam vnnnd wilffarig, vnangesehen du sie nicht erschaffen hast, aber du Mensch, bist vil ärger, denn das vnuernünftige Vieh, dann vmb wie vil mehr du schuldig vnd verbunden bist, deinem Erschaffer vnd Ernehmer zugehörjamen vnd dich ihme zuunderwerffen, umb so vil desto mehr entzeuchstu ihm allen Gehorsam. 30

* bitten wider die G, heißt wohl: sie verbitten sich die Zurechtung, daß sie den Gerecht vertrieben hätten — 12 Job 12, 7: „Frage doch das Vieh“ u. s. w. — 20 verwachten, hatten Wacht, bewachen.

Von der Unainigkeit, was sie für grossen schaden zufüge,
vnd sonderlich in Religionsfachen.

Vnder andern fruchten, so auß der Hoffart wachsen vnd
entspringen, ist auch die vnainigkeit nicht die geringste: dann inter
5 *superbos semper iurgia*, vnder den Hoffertigen regiret jimmerdar
vnainigkeit, zank vnd hader. Wie Christus auff Erden kommen
ist, damit er zwischen Gott vnd vns den Friden machen möchte,
vnd zum zeichen dessen die Engel in der Nacht seiner Geburt, den
Menschen den Friden auff Erden gesungen haben, wie auch der
10 *HERR* Christus den Friden in seinem Leben vnd nach seiner Auff-
erstehung gelehrt, vnd mit den Wercken gehalten hat, also ist des
Teufels Ambt, daß er zwischen Gott vnd vns, wie auch vnder
vns selbst Unainigkeiten außsehn vnd den Friden verhindernen möge,
zu solchem end aber sehet vnd brauchet er seine Kinder vnd mit-
15 helffer, die seyn Ambt vertreten, vnd zu denen Christus gesagt
hat: Ihr seyt auß dem Vatter dem Teufel, Item, ihr thut die
Werck ewers Vatters. Item ihr wöllet thuen nach dem verlangen
ewers Vatters, der ein Todschläger war von anfang. Das ver-
20 langen dises teuflischen Vatters ist, daß er vil Seelen gewinnen,
tödtet vnd verderben möge, das thuet vnd verrichtet er aber für-
nehmlich durch Unainigkeiten, Dann, ist der Mensch hoffertig oder
faul, oder gefrässig, so verdirbt er nur sich selbst, vnd ist nur
sein aigner schad, vnd alsdann gewinnet vnd erhelt der Teufel
nur ein ainige Seel, Aber wann einer vnainig vnd beflissen ist,
25 Unainigkeiten zutiffen, alsdann gewinnet der Teufel nicht allein
denselben Menschen, sonder villeicht tausent andere darzu, dann er
ist der fürnehmst, der nichts anders, als Unainigkeiten suechet,
vnd die Freunde vnd Verwandten an vnd wider einander hezet
vnd knüpffet, wie derwegen *WTT* dem *HERRN* kein liebere Tugend
30 ist, als eben die lieb vnd ainigkeit, also ist dem Teufel nichts
liebbers, als die Unainigkeit, wer derwegen vnainigkeit, zank vnd
hader liebet vnd stiftet, der ist deß Teufels allerliebster Diener.

Dises Laster der Unainigkeit zeucht vil böses nach sich, erst-
lich ein verschwendung der zeitlichen Güter, so lang ein Eheuolck
35 fridlich vnd ainig ist, werden sie Reich, vnd empfinden den gött-
lichen Segen Augenscheinlich, aber wann sie vnainig, zornmütig,
martialische Haderkaffen seynd, jimmerdar mit einander greinen vnd

im weiten Feldt ligen, alßdann ist kein göttlicher Segen in einem solchen Hauß, es gehet alles in mal hora vnd ins verderben.

Am andern verurfsachet die Vnainigkeit ein verderben der Stätt, Landt vnd Leuten, dann so baldt die partialiteten vnd zwo-
trachtigkeiten einreissen vnd oberhandt nemmen, istß auß mit jhnen, 5
Das hat die Statt Rom vnd das Römisch Reich wol erfahren.
Drittens ein schwchung der Iustici, dann wann die Officier vnd
Regenten vnainig seynd, begeret einer den andern zuuerhinderen
vnd zuwondertrucken, dessen müssen die arme Vnderthanen entgelten
vnd Haar lassen, bißweiln gehtß auch ober die Regenten selbst auß, 10
wie zusehen ist an dem Mario vnd Silla, Catalina vnd Cicerone
Cæsare vnd Pompeio; Viertens ein groß mißuertrawen, heimliche
vnd öffentliche zusammenkunfften vnd verbündnussen der Ständt
vnd Vnderthanen wider jhre vorgesezte Obrigkeit, darauß erfolgen
leßtlichen Rebelliones, Auffruhr, Krieg, Jammer vnd Noth. Zum 15
fünfßten einen Widerwillen in Religionsfachen, wann nemblich einer
seinen willen mit der warheit der dingen, so zum heiligen Catho-
lißchen Glauben, oder zum Heil der Seelen vnd deß Leibs gehören,
nicht vergleichen wil, sonder sich derselben widersezet, disputiret,
greinet, zandket, absondert, vnd ein andere Fremde vnd irrige 20
Lehr oder mainung erfindt vnd zu behaupten begeret.

Eben dise Vnainigkeit, hat auch auß der heiligen Stadt
Jerusalem oder der Christlichen Kirchen ein Statt Babels gemacht,
dann als jhm Gott ein sonderbare Statt auff Erden erwöhlte,
hat sein Aff der Teufel jhm ein Babilon oder Statt der vnord- 25
nung erkieset, darinn gehet es je vnordenlich gnug zu, dann die
gröste Fresser helt man für die beste Christen, den höllischen
Trachen helt man für den Geist Gottes, für Gottes Wort vnd
für Gott selbst: In diser Statt Babel wohnen vnd floriren die
Henden, Türcken, Tattern, Mamelucken, Kezer, Secten, Rotten, 30
verstockte böse Christen, Simonisten, Mammonisten, dann nach dem
der HErr Christus das menschliche Geschlecht mit seinem Rosen-
farben Bluet erköst, vnd vom Babilonischen Trachen errett hatte,
erzürnte sich der alte Trach, vnd machte vnder den Bischoffen vnd
Vorstehern der Kirchen Gottes, vnd vnder den weltlichen Regenten 35
vnd Obrigkeiten ein Vnainigkeit, verhezte sie wider einander, tobte
vnd wütete vnder jhnen wie ein grimziger Löw, risse vil tausent
Menschen vom wahren Glauben, nöttigte sie zur Abgötterey, oder
ließ sie marteren.

Nach solchem erweckte er die Ketzer, nemblich Arrium vnnnd vil andere, die das Wort Gottes im Mundt führten, vnd darmit vnendtllich vil Menschen auß der Statt Gottes zum Babilonischen vnrathe, vom schmalen Weeg auff die breite Höllstraß abwendeten, vnd vil Tiranneyen vnd Bluetuergiessens in der Kirchen verursachten. Weil aber Lucifer sahe, daß nicht desto weniger der Christlich Glaub je länger je mehr wuchse vnnnd zunamb, hat er nicht allein die Juden auffbracht vnnnd angetriben, daß sie noch ein andere außlegung der Schrifft vnd alten Historien auffbrachten vnnnd sie Talmut nannten, sonder er hat auch den Machomet, folgens einen erweckt, der hieß Luderus, vnnnd er war ein sehr gottloser Kirchenfeindt, freuentlicher verächter Gottes vnd seiner heiligen gemeinschafft, vnd nach seinem Namen nennete man die aller verwegnesten Leut vnd Secten, nur Luderbueben vnd Luder-
 15 knecht: Zu vnsern zeiten aber hat der Teufel einen andern Kirchenfeindt vnnnd Kirchenstürmer erweckt, nemblich den Luther, der hat alle veraltete Secten, Ketereyen vnd Haderlumpen widerumb auf die Baan gebracht, vnd vil andere Ketzer gezigelt vnnnd gepflanzt: Wie auch jener gottlose Baal den Moabitern vnnnd Madianitern
 20 zum verderben der Kindern Israels den Rath gab, daß dieselbigen ihre schönste Weibsbilder ins Israelitische Landt schicken solten, damit das Volk sich in sie verlieben, vnnnd folgens zur Abgötterey bewegt werden möchte, Inmassen beschehen vnnnd vnendtllich vil Israeliter durch sie zur Abgötterey verführt wurden. Also vnnnd
 25 ebner gestalt hat der Teufel die jezige Ketzer in der Kirchen erweckt, die sich der heiligen Schrifft stattlich berühmen, zierlich predigen, nur jmmendar das Wort GOTTES im Mundt führen, vnd das Volk darmit segnen, aber wann mans recht beym Liecht sihet, so befindet sich, daß sie sagen, daß das Fasten vnkräftig
 30 seye, daß der ledige vnd keusche Standt von den Priestern nicht gehalten werden könne, daß die Beicht der Sünden vnuonnöhten, die gnugthuung vndienstlich, die strenge buessfertigkeiten eitel, die Wallfahrten aberglaubisch, vnd die Opffer der Messen ein gremel seyen.

Diese kommen in Schafskleidern, seynd aber inwendig reissende
 35 Wölff, dann alle Ceremonien vertilgen sie auß der Welt, den eußerlichen Gottesdienst schaffen sie ab, vnnnd erzeigen das Klaidt oder den Mantel der reformirten Religion. Vnder diesem schein,

treten sie alle den Sacramenten vnnnd Sacramentalischen dingen schuldige Ehr mit Füßen, verlachen die anruffung der Heiligen, verspotten den gebrauch der Bilder, vnnnd die verehrung der Heilthumen. Damit auch sie den ganzen Baw der Tugenten zerstören mögen, so wenden sie die Euangelische Freyheit für, inmittelst 5 aber vertreiben sie alle Tugent auß der Welt, eröffnen allen Liederlichkeiten die Thür, vnnnd lassen allen Lastern den Zaum schießen. Vom vierzig tägigen Fasten mögen sie je nichts hören, der buetz vnnnd Kastening deß Leibs seynd sie Spinnenfeindt, verfluechen die Beicht, vnnnd halten wenig ja nichts auff gute Werck. 10

Damit sie die Schrifft verfälschen vnnnd die Warheit deß Buechstabens verkehren mögen, so kommen sie in Schafsklaidern vnnnd berühmen sich, daß sie nur das raine Wort Gottes predigen, vnnngesehen sie die Lehr von Tugenten in Laster verkehren. Die schwere der Erbsünd vnnnd die naigung vnserer verkehrten Natur 15 zum bösen, erhöhen vnnnd streichen sie dermassen herfür, daß sie den freyen willen ganz vnnnd gar laugnen, vnser Freyheit gar außmusteren, die Rechte der Natur angreifen, vnnnd sagen, daß die gute Werck zu der Seligkeit vnnötig seyen.

Damit auch sie eine neue vnnnd lautere verwirr- vnnnd zerrüttung 20 in der Welt anrichten vnnnd stifften mögen, so kommen sie in einer Schafshaut, als begerten sie die in der Kirchen eingeriffene mißbräuch aufzuheben, inmittelst aber vnnnd vnder demselben schein, thuen sie nichts anders, als Altär niderreißen, Priester würgen, die heilige Kirchenzierd schänden, die Opfer vnnnd Gebett für die 25 Todten verdammen, die Freidhöf für ein Narrenwerck halten, vnnnd auß dem Fegfeuer das gespött treiben. Nichts anders suechen sie hierunder, als das verderben der wahren Kirchen, vnnnd wie sie dem Bäßlichen Swalt den garauß machen mögen. Darneben verlachen sie die einhell- vnnnd einigkeit der heiligen Vätter, der Bischoffe 30 vnnnd Vorsteher autoritet verwerffen sie, vnnnd lassen ihnen nichts höhers noch mehrers angelegen seyn, als die Catholische Prediger, Praelaten vnnnd Ordensleut zuschmähen, ihnen ihre Ehr abzuschneiden, schändtliche Bücher vnnnd famos-schriiften wider sie außzusprengen, vnnnd dardurch den Catholischen Glauben bey allermenniglichen ver- 35 hast zu machen.

Ob schon sie allzeit von GOTT reden, CHRIstum vnnnd

18 außmütern, außsendern, beseitigen. — 30. Einhell- vnnnd Einigkeit. — 34. famos-schriift, diffamierende Schriift.

den Glauben im Mundt führen, die Almusen, Messigkeit, Zucht
 vnd Erbarkeit loben, so gibt doch die erfahrung zuerkennen, daß
 sie nichts anders verursachen vnd erwecken, als Aufruhr der
 Vnderthanen, vnruhe der Königreichen, verbitterungen vnder den
 5 Ständen, ungehorsam gegen den fürgesetzten hohen Obrigkeiten,
 zerstörungen der Stifften, Kirchen vnd Klöster, loquuntur pacem
 cum proximo suo. mala autem in cordibus eorum: sie geben
 gute Wort auß, haben den Hönig im Mundt, aber die Gall im
 Herzen: sie reden freundlich vnd fridlich mit vns, geben gute
 10 Wort auß, schreibens aber thewr an, vnd wann sie ihre zeit
 vnd gelegenheit ersehen, so trucken sie ihr practick vnd vorhaben
 hinauß.

Freundlich vnd fridtsamb, lieblich stellen sie sich mit Worten
 vnd Geberden, vnd schleichen also vnder den Schäflein Christi
 15 ein: Die hönigsüße glatte, geschmuckte, bezuckerte Wort vnd schreiben,
 seynd wolfeil bey ihnen: sie reden als werens Engel im Himmel,
 dardurch schleichen sie den frommen Leuten ins Herz, vnd nemmen
 sie vnuersehens ein: Darneben wissen sie ihre Wolfsart vnder
 dem Schafpelz meisterlich zubedecken, aber hernacher werffen sie
 20 ihne vom Nacken, vnd lassen sehen wer sie seyen: O wie vil feine
 Stätt vnd Landtschafftten haben sie mit diesem Schafpelz jämmer-
 lich betrogen vnd in eufferstes verderben gesetzt: O mit wie vilen
 Ruchßrencken vnd verschlagenheiten bringen sie das eine Landt nach
 dem andern vnder ihr Joch?

Man hat anfangs vermaint, daß, wann nur Mönch vnd
 Pfaffen vertriben weren, vnd man des gehorsams der alten Kirchen
 ent schlagen were, alßdann widerumb ein guldine zeit kommen würde,
 vnd daß die Euangelische Predicanten, ihrem ersten eingang nach,
 fromme außbündige vnträfliche, ja heilige Leut seyn wurden, daß
 30 auch in ihnen kein Ehrucht, Hoffart, Vnzucht oder Weiz 2c. haßten
 wurde, desgleichen hat man vermaint, es würde bey allen hohen
 vnd nidern weltlichen Standtspersonen, alles wol vnd ordenlich
 zugehen, vnd bey keinem keine Laster mehr regiren, aber an statt
 der Wölff (das ist der Weistlichen) seynd wilde Beeren (das ist
 35 Euangelische) auffkommen.

Von undankbarn Hoffarts Narren.

Nit allein machet die Hoffart den Menschen ungehorsam, sonder auch undankbar, welches dann kein wunder ist, dann wir haben unsern vrsprung von dem jenigen Menschen, der gleichwol sehr vil Gnaden vnd Gutthaten von Gott dem HErrn empfangen, vnd in der Erbgerechtigkeit erschaffen vnd vber alle Werk des HErrn gesetzt, vnd ins Paradeiß des Wollusts verordnet war worden, aber nit desto weniger alle solche Gutthaten vergessen, sich seinem Erschaffer widersetzt vnd sich seines Jochs entschütt hat, à seculo contregisti iugum (spricht Jeremias zum Adam) 5
 rupisti vincula, & dixisti: non seruiam: das ist: Von anfang der Welt hero, vnd bald nach deiner Erschaffung vergassest du meiner Gutthaten, zerbrachest das Joch meines Gebotts vnd vbertratest mein Gesetz: Eben dijes kan auch zu vns gesagt werden, dann vnser Vndankbarkeit ist dermassen groß, daß es ein Schandt 15 ist außzusprechen, ja so gar groß ist sie, daß wir die von Gott empfangene Gutthaten nit allein vergessen, verachten vnd in Windt schlagen, sonder auch daß wir eben das jenig, was wir von ihm haben empfangen, wider ihne vnd ihm zu laid brauchen vnd verwenden, vnd daß wir auß Gutthaten Waffen schmiden ihne zu bekriegen: Wie die Kinder Jsraels (welche Gott auß der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset, vnd mit Goldt vnd Silber oberflüssig versehen hatte) auß solchem Goldt vnd Silber in der Wüste ein Kalb machten, es verehrten vnd anbetteten, aber dem wahren Gott Jsraels die Göttliche Ehr versagten, jnmassen sich der Prophet beklagt vnd 25 spricht: Multiplicauit eis aurum & argentum quæ fecerunt Baal: Also vnd ebner Gestalt thuen auch wir, dann wenn wir die von Gott empfangene Gaben, die Gesundtheit des Leibs, den herrlichen Verstandt, die Reichthumb vnd den Ueberfluß aller dingen nit brauchen zu Gottes Lob vnd Ehr, vnd zur hilff der Armen, sonder unserm Nechsten zu schaden, zu erfüllung unserer Nachgiriqkeit, zu vndertrückung der Armen vnd zu ersettigung unserer Sinnliqkeiten, alsdann thuen wir nichts anders, als auß dem vns bescherten Goldt vnd Silber ein Kalb gießen vnd ein Gözenbildt, Gott dem HErrn zur Schmach, machen, derwegen kan billich zu 35 vns gesagt werden: Da ich sie ersettigte, trieben sie Ehebruch vnd

7. Wollust, wie teilweise auch Lutz, ist im Tob. Mask. — 10. Jerem. 2, 20. — 26. Hoica 2 nicht 7, 10. — 30. Jerem. 5, 7.

Vnkeuschheit in Hurenhäusern. Dann weil der jenig straffmässig ist, der sich gegen den Menschen vndankbar erzeiget, so ist der jenig vil straffmässiger, der da vndankbar ist gegen Gott.

Der heilig Bernardus beschreibet die Vndankbarkeit vnd spricht:

- 5 Die Vndankbarkeit ist ein feindt der Gnaden vnd des Heils, ein brennender Windt, der den Brunnen der Gütigkeit außtrucknet, vnd den Taw der Barmherzigkeit hinweg nimbt. Zugleicher weiß wie das Epheu, wann es sich an einen Baum anhendt vnd auffsteigt, jhn lestlichen dermassen trucket, daß er gar außdorret vnd
- 10 verwelket, also kommen vil Menschen arm vnd bloß gen Hof, vnd henden sich an etwan einen gnädigen vnd günstigen Herrn, vnd werden durch denselben zu Ehren befördert, aber bald vergessen sie es, werden Vndankbar, vergelten das Gute mit bösem, vnd geben Feindschafft vnd Haß für Lieb, vnd die Schmach für Ehr
- 15 Ein fürnemmer Author vergleichet die jenigen, welche sich gegen Gott dem Herrn vndankbar verhalten, einem Teufel, der sich Gerardus nennte, vnd in einem Kloster die Roßmühl umbzohe, vnd Mehl malete, sobald aber er ein Rutten vnd Rappen angelegt hatte, wolte er nimmer mahlen. Ebenmässig vergleichet er
- 20 sie einer Katzen, welche in einem Kloster alle Mäuß auffing, derwegen liebten die Münch sie dermassen, daß sie dieselbe in ihre Bruderschaft auffnamen, vnd ihr ein Rappen anlegten, so bald aber diese Katz die Rappen an jhr sahe, ließ sie nach, fing keine Mäuß mehr, als derwegen die Münch sie fragten, warumb sie
- 25 keine Mäuß mehr fing? Antwortet sie, vnd sprach: Mein Arbeit vnd Werck lasse ich durch andere Katzen verrichten, ich aber gib mich zu Ruhe, bin Meister, vnd vnderweise andere, wie sie sich verhalten sollen. Vil Menschen seind dem vormelnten Münch Gerardo, vnd diser Katzen gleich, erstlich diejenige, welche in
- 30 wehrendem ihrem Nouiciat, oder so lang sie vnder Gehorsam seind, sich ganz demütig, willig vnd gehorsam erzeigen, sich artlich accommodiren, vnd jhnen ein guts Lob machen, so bald sie aber profess gethan, die Rutten angelegt vnd Priester worden, alsdann sihet man, was sie thuen, vnd was hinder jhnen steckt: Andere
- 35 verhalten sich in ihrem Priesterlichen vnd Mönchischen Standt trefflich wol, lehren, predigen vnd thumben sich wacker, so bald aber jhnen die Insel auffgesetzt wirdt, verkehret sich ihr Ingewaidt im Leib, werden Hoffertig vnd Vndankbar, überkommen einen andern Sinn, seind nimmer Andächtig, lesen selten Meß, predigen

nimmer, geben sich zu Ruhe, stehen in der Nacht nit auff zu der Metten, vertrincken vnd verchlaffen ihre horas oder Tagzeiten trewlich, werden grob vnd vncleidenlich gegen den Underthanen, vund an statt, daß sie zuuor von männiglichem gesegnet wurden, werden sie hernacher verflucht. 5

Audere werden wegen ihrer Tugenden vund guten Natur, in die Kirchen befördert, damit sie, wie die Katzen die Mäuß, das ist die Sünder außreuten vnd wol regieren sollen, aber sie selbst thuen eben nichts, werffen alle sorg vnd verrichtung auff andere Priester, Vicarios vund Verweser, dienen nit Gott, sonder ihrem 10 Bauch, warten auch nit der Kirchen, sonder dem Gejaidt vnd dem Gefräß auß, vnd führen nur den bloßen Titel der Vorsteher: An statt auch, daß sie zuuor mild vnd frengelig waren, werden sie auff ein endt karg vnd schinderisch, vnd geben niemand nichts.

Audere seind in ihrem schlechten vund armen Standt gegen 15 aller menniglich freundlich, demütig vnd beschayden, sobald sie aber anfahen auff den Polster zu sitzen, oder vorzustehen, oder ein Ambt, Herrschafft oder Hofmarch zu vberkommen, alsdann sihet man, was hinder ihnen steckt: An statt der Dankbarkeit werden sie vndankbar vnd vnerkennlich, vnd verachten jederman. 20

Dergleichen vndankbare, hoffertige vund vbermütige Gesellen aber werden in heiliger Schrift nit für Menschen, sonder für vnuernünftige Thier gehalten, vnd dem Ochsen vund Esel verglichen, wie beim Propheten Esaia am 1. Capitel zulesen. Wol zumercken ist, daß er sie nit den Hunden vergleicht, welche von wegen eines 25 stuck Brots, ihrer Herrn Höf vnd Häuser behüten vnd verwahren, sonder einem groben vnd närrischen Ochsen vnd Esel. Deßgleichen erzürnet sich Moses wider die vndankbarn, vnd nennet sie Narren vnd vnuweisen, vnd spricht: Ey du böse vnd verkehrte Geburt, vergiltest du also dem Herrn deinem Gott. Ist er nit dein Vatter, 30 der dich zu aigen genommen, dich gemacht vnd geschafft hat? Ist dann das der Danck, welchen du außgibst für so vil dir erwisene Gutthaten, dann du vergiltest das gute mit bösem, vund dasselbe ist ein grosse Bosheit. Böses mit gutem vergelten, ist ein Vollkommenheit, böses mit bösem vergelten ist ein Schmachheit, aber guts mit 35 bösem vergelten, ist solches ein grosse vndankbarkeit vund Bosheit.

1. Petr. 52.

11 auff ein endt, scheint zu bedeuten, am Ende, zuletzt. — 18. Hofmarch, Hofmark, kann sowohl einen zu einem Hof gehörenden Ort, als die Jurisdiction darüber bezeichnen — 24. Jer 1, 9. — 24. 5. Moß 32, 5 ff

Continuatio von der Vndanckbarkeit.

Beschließlichen seind viererley art der Vndanckbarkeiten ver-
 handen: Erstlich, wann man dem Gutthäter nit widerumb ver-
 geltet: Am andern, wann man den Gutthäter nimmer kennen will,
 5 oder wann man die Gutthaten vergißt. Drittens, wann man die
 erwisene Gutthat nit dem Gutthäter, sonder einem andern zu-
 schreibt. Viertens, wann man den Gutthäter verhasset vnd ver-
 folget. Wie nun wir Menschen es sehr hoch empfinden, wann vns
 dergleichen Vndanckbarkeiten begegnen, so ist's leichtlich zu erachten,
 10 wie hoch Gott es empfinde, wann sie ihm von vns begegnen.
 Dann erstlich, weil das Jüdische Volk sehr vndanckbar war, vnd
 die vilfeltige von Gott empfangene Gutthaten in vergessenheit
 stelte, so sprach er zu ihnen: Das Reich Gottes wirdt von euch
 genommen, vnd dem Volk geben werden, daß seine Frucht thut. Matth. 21.
 15 Von wegen diser der Juden Vndanckbarkeit ist von ihnen genom-
 men worden das Reich Gottes: Eben dise Vndanckbarkeit rupffet
 ihnen auch der heilig David für, vnd spricht: Sie vergassen seiner Psal. 77.
 Gutthaten vnd seiner Wunder, die er sie hatte sehen lassen. Vn-
 danckbar ist der jenig, der die empfangne Gutthat laugnet: Vn-
 20 danckbar ist, der nit dergleichen thuet, als hett er keine Gutthaten
 empfangen, Vndanckbar ist der sie nit vergiltet, aber am aller vn-
 danckbarsten ist der jenig, der sie ganz vnd gar vergißt, dann man
 findt etliche, welche der empfangenen Gutthaten gedencken, vnd vn-
 angesehen sie dieselbigen nit vergelten, so empfinden sie doch in
 25 ihrem Gemüt vnd Gewissen, daß sie schuldner seind, vnd sie
 können durch etwan ein zutragende gelegenheit zum vergelten be-
 wegt werden, aber wann einer die empfangene Gutthaten ganz
 vnd gar vergißt, ist solches je ein grosse Bosheit vnd Laster. Damit
 derwegen David den Juden ihre Vndanckbarkeit zuuerstehen geben
 30 möchte, so spricht er: Sie vergessen seine Gutthaten.

Nodj ein ander Capitel von der Christen Vndanckbarkeit.

Über die Wort deß alten Simeons: Et erit in signum cui Luc 2.
 contradicetur: schreibt ein fürnemmer Mann also: Christus Jesus

7 verhasset, verhasstlich lassen. Auch Schmeller (ed. Frommann I, 1174) fand
 das Wort nur bei Albertinus. — 13 Matth 21, 43. — 16 f. fürrupffen, tabellus per-
 luttus — 17. Of 18 (17), 11. — 28 zutragende, wohl: eine sub zutragende, sub er-
 giebende Gelegenheit. — 32 Luc 2, 31.

ist das Zeichen, er ist der führer vnd das Haupt der Kirchen, derwegen hat er ein Fähnlein auffgericht, darunder sich die Himmlische Soldaten vnd Kriegsleut versambeln, streiten vnd seinen Fußstapffen nachfolgen sollen, aber es wirdt ein zeit kommen (spricht Simeon) daß diesem zeichen oder kriegsfahn Christi von 5 vilen widersprochen soll werden, dann wie in einer Feldtschlacht das Fähnlein die allergröste gefahr außstehet, vnd der Hendrich am wenigsten sicher ist, dann auff jne tringt vnd trachtet man am meisten, damit man jns auß der Handt reißen möge, vnd zu solchem Endt straitet vnd scheußt man, die Kuglen sausen vnd 10 brausen jm vmb die Ohren; vnd fliegen jm vmb den Kopff herum: Eben dieses begegnet auch dem HErrn Christo, dann in seiner Handt führet er das Fähnlein vnserß Streits oder Kriegsweßens: Die ganze Höll hat wider jhn zusammen geschworen, die Teufel, die Menschen, Juden vnd Heyden seind wider jhne zusammen 15 kommen, in maynung, jhne zuuertilgen: Das Zeichen oder Fähnlein wird auffgericht, damit alle Soldaten vnd Kriegsleut jhme nachfolgen sollen, vnd ob schon durch das grobe Geschütz vil schuß auff diesen Hendrich loßgetruckt werden, nit desto weniger folgen jme seine zum Fahnen geschworne Soldaten allzeit vnuerdrossen 20 nach. Wann aber der Kriegsobriste spüret, daß eben seine Soldaten selbst, welche zum Fahnen gelobt vnd geschworen haben, auff den Hendrich schießen, haben vnd stechen, so würde ers ohne zweyfel hoch empfinden vnd für ein grosse iniuri vnd Schmach halten: O Jesu Christe, O allerhöchster Herzog, du bist das Zeichen 25 deme vnendlich vil Menschen widersprechen werden, vnd zwar nit allein deine Feinde, deine Widersacher, sonder auch die jenigen, welche sich für deine Freunde außgeben: Nit nur die Heyden, nit nur die Abgötterer vnd Vnglaubigen, welche zu diesem Fahn oder Krieg nit gelobt noch geschworen haben, sonder auch die jenigen, 30 welche dir das Glübdt gegeben, vnd in dem Tauff der Widergeburt den Ahd deß Trawens vnd Glaubens geleist haben, seind vndanckbar, vnd widersetzen sich dir, vnd eben dieses empfindest du am aller meisten, vnd ist die aller gröste Schmach vnd Sünd, die dir begeuen vnd erweisen kan werden. Kein wunder ist, 35 daß ein Heyd vnd Vnglaubiger, der diesen HErrn nit kennet, wider jhne handle, dann die Türcken, Heyden vnd Vnglaubigen

wiſſen nit wer er ſeye, ſie haben ihn auch nit gelobt noch geſchworen, daß aber ein Chriſt, der mit ſeiner erkenntnuß erleuchtet vnd ihm in ſo vil weg verbunden iſt, ſich vndankbar gegen ihm erzeiget, ja ihne verſolget, den Spieß wider ihne aufwirfft, mit
 5 Gottsleſterungen auff ihne loß brennt, das iſt je beſchwerlich, erbärmlich vnd vnleidenlich.

Si inimicus meus maledixisset mihi etc. tu vero homo vnanimis: ſprach König Dauid, auff ſeinen geheimen Rath Achitophel redent, als wolte er ſagen: O Achitophel, dich hab ich
 10 vor allen andern erwöhlt, für meinen geheimen Rath, vnd du biſt mir jederzeit lieb geweſt, nit deſto weniger haſt du wider mich geſchworen, dich an meinen vngehorſamen Sohn Abſolon gehendct vnd du führeſt die Waffen wider deinen Herrn vnd König in ſeinem engnen Reich: Ob ſchon die Anzahl deren, ſo ſich mir wider
 15 ſetzen, groß iſt, ſo beklage ich mich doch ober niemandt ſo ſehr, als eben ober dich, O Achitophel. O Chriſt.

Als Julius Cæſar von ſeinen Widerſachern auffm Raht hauß zu Rom erbärmlich erſtochen vnd vmbbracht ward, erſahe er vnder
 20 ihnen auch den Brutum, der auff ihne zuſtache, derwegen ſprach er mit ſeußendem Herzen: & tu quoque fili mi: Ob ſchon die Schwerter dieſer mörderiſchen Hencker ſehr ſcharpff ſeind, ſo durchtringen ſie doch meinen ganzen Leib nit, aber O Brute, dein Schwert beſchediget vnd verwundet mich, es tringet auch durch
 25 mein Herz, vnd verurſachet mir einen groſſen ſchmerzen, dann ob ichon ich dich für einen Sohn auffgenommen vnd darfür gehalten, ſo vergiltetſt du mir doch dieſen böſen Lohn, vnd gibſt mir den aller tödtlichſten Stich zum Herzen. Eben ein ſolche meynung hats mit Gott, Dann es leiſt ſich anſehen, daß er die Schmach der
 30 Xrembden nit empfinde, daß er die Sünd deß vngläubigen Volcks nit in obacht nemme, aber ſehr groß iſt der ſchmerzen, welchen er empfindet, in deme er ſihet, daß ſeine angewünſchte Söhne vnd liebe Kinder, nemblich die Chriſten, denen er ſo vil guts gethan, vnd ſich für ſie creuzigen vnd tödten hat laſſen, ihne verachten, ſeine Gebott ubertretten, ja widerumb creuzigen.

7. Tſ. 55 (54), 15 ſ. — 31. ein gewünſcht, abgeuert, durch Gellibee angenommen.

Von den Tyrannischen Hoffarts Narren.

Wider andern mitlen, welche die hoffertige Gemüter groß zu-
 werden, brauchen, ist auch die Tyranny vnd grausamkeit. Nichts
 stehet dem Adel vnd grossen Herren besser an, als eben die Gütig-
 keit, Barmherzigkeit, vnd das Mitlendn nach dem Exempel ihres
 allerobristen Fürsten vnd Herrn Christi Jesu, welcher vber das
 beuorstehende Unheil der Statt Jerusalem wainte, wie Luc. am
 19. zusehen. Die Vrsach dessen war, allweil er einen auß den
 Weintrauben deß Weingartens Engaddi war, derselb war allent-
 halben mit Delbäumen umgeben, vnd ware theilhaftig der Süßig-
 keit deß Dels, derwegen war der Erlöser voller Gütigkeit vnd
 Barmherzigkeit, vnd wann er die Noth vnd Dürfftigkeit der Men-
 schen sahe, eröffnete er alsbald das Ingewaidt seiner Barmherzig-
 keit, wie zusehen ist, als er sich vber das ihm nachgefolgte hungerige
 Volk erbarmte, vnd sprach: Es erbarmet mich das Volk. Hierauß
 haben die Obrigkeiten zulerne, wie gütig vnd mitlendig sie sich
 gegen den Vnderthanen erzeugen, vnd was sie sonst für mittel,
 ihnen zuhelffen, gebrauchen sollen. Als König Dauid die Amale-
 chiter, welche die Statt Sichein geplündert hatten, verfolgte, fandt
 er vnder Weegs einen armen franken Knaben, vnangesehen er da-
 mals stark fortenkte, nit desto weniger hielt er still, redete mit
 ihm, tröstete ihne, vnd ließ ihm Wein, Brot vnd Weintrauben
 fürsetzen. Das war nun ein herrlichß Exempel der grossen Gütig-
 keit vnd Barmherzigkeit eines so grossen Königs gegen einem solchen
 armen vnd schlechten Soldaten.

An viler orten ist zu disen zeiten kein solcher gebrauch, dann
 es wird nit so sehr dahin geichen, daß die Vnderthanen gebürlich
 geschützt vnd geschirmt werden, als daß sie getruckt, ersaigert,
 hart gehalten vnd verderbt werden, nach dem Exempel deß Gott-
 losen Knechts Roboams, welchen das Volk bate, daß er ihnen
 doch seines Vatters Salomons Joch etwas leichter vnd ringer
 machen wolte: Aber diser hochtrabende vnd vbermütige König gab
 ihnen zur antwort: Mein Vatter hat ewer Joch schwer gemacht,
 ich aber wils noch mehr vber euch machen: Mein Vatter hat euch
 mit Gaißlen geschlagen, ich aber will euch mit scorpionen schlagen:
 O grosse Vnbarmherzigkeit: dergleichen Herrschafften vermainen,

7. vntas 19, 41 — 8. allweil er einen auß, lies: allweil er einer auß. —
 15. Mattheus 8, 2 — 28. ersaigert, ausgeleert. — 34. 1. Kön. 12, 11.

daß die Vnderthanen ihnen darumb befohlen vnd vndergeben seyen, damit sie dieselben wie Sclaven vnnnd Leibengne tractiren mögen, da doch sie billich wissen vnd gedencen sollen, daß solche ihre Vnderthanen ihnen gegeben seind worden zu Gesellen vnnnd Mit-
 5 brüder: Die Vnderthanen sollen gleichwol ihren Herrschafften dienen, aber hergegen sollen die Herren sie erhalten, ihnen in ihren Nöhten zu hilff kommen, vnnnd sie wider die gebür vnnnd Christliche Lieb, nit betrüben noch beschweren.

Die Hoffart vnd Grobheit etlicher Herren vnnnd Herrschafften,
 10 wirdt angedeut in jener Gleichnuß vom grossen Abendmal, dessen sich etliche entschuldigten vnnnd sagten: Ich hab ein Dorff oder ein Landtgut kaufft, vnd kan derwegen nit kommen, sonder muß hingehen vnd es beschawen. Der heilig Augustinus legt dise Wort auff die Hoffertigen auß, welche nit auß noht, sonder auß lauter
 15 Ehrgeiz vnd Begierd deß Herrschens, vil Höf, Landtgüter, Hofmarchen vnd Herrschafften kauffen, damit sie desto mehr Vnderthanen zuwegen bringen, vnnnd zu einem größern ansehen gerathen mögen: Dieie ihre Hoffart vnnnd Thorheit deutet Job an, da er spricht: Nunc enim dormiens silereim, somno meo requiescerem
 20 cum regibus & consulibus, qui aedificant sibi solitudines. Das ist: Wofern ich auß meiner Mutter Leib geschnitten worden were, so würde ich an jeso rumwiglich schlaffen sampt den Fürsten der Erden, welche vermainten daß sie ewiglich leben würden, vnnnd derwegen in den Cynöden sehr herrliche vnd stattliche Schlöffer vnd
 25 Palläst gebawt haben. Dann wir sehen, daß es den Fürsten vnd Herren nit gnug ist, daß sie in den Stätten statliche Palläst bawen, sonder sie lassen auch in den Cynöden vnd wüsten Orten, Lusthäuser vnnnd Vestungen zurichten, vnangesehen sie dieselbigen selten oder niemaln sehen. Deßgleichen lassen sie dermassen grosse weite
 30 herrliche vnd statliche Häuser vnd Wohnungen machen, daß sie den Cynöden gleich sehen, zu solchem endt aber ziehen sie frembde Weisen, Ecker, Felder vnnnd Häuser mit gewalt ein, jnmassen der Tyrannisch Achab gethan, vnd dem frommen Naboth seinen Wein-
 35 Garten mit gewalt genommen vnd zu seinem nechst dran gelegenen Garten gelegt: Weil auch Naboth nit drein verwilligen wolte, so ließ jm der König so gar das Leben nehmen. Eben ein solcher hoffertiger graußamer Tyrann war auch Pirrus König in Spiro,

Luc. 14.

Cap. 3.

3. Reg. 21.

der die Römer bekriegte: Als derwegen der weltweise Cyneas ihne fragte, was er zuthuen vorhabens were, wann er die Römer würde vberwunden haben? Antwortet er: Wann ich die Römer bezwungen hab, alsdann will ich vber Italien herwischen. Gesezt (sprach Cyneas ferner) daß du ganz Italien in deinen gewalt wirst gebracht haben, 5 was wirts alsdann sein? Der König antwortet: Alsdann will ich hinüber in Siciliam schiffen, vund dasselbe gleichsals eroberen, folgents Libiam vnd Africam vund lestlichen ganz Griechenland. Da sprach Cyneas, O König, gesezt, daß alle dise Königreich vund Länder dein seyen vund daß du von allen jhren Vnderthanen 10 bedient werdest, was wirts lestlichen sein? Der König antwortet mit lachendem Mundt: alsdann will ich mit Friden heimziehen vund meine Freunde heimsuchen: Da sprach Cyneas: at quid vetat, o Rex, quominus nunc eodem otio perfruaris, nisi quod caeca ambitio quietum te esse non sinit? Das ist: O König, 15 weil du selbst bekennest, daß du nach außgestandener so viler mühe, arbeit vund gefahr, zur ruhe greiffen mußt, was ist dann die Ursache, daß du nit an jetho alsbald heimzeuchst? fürwar, nichts anders bewegt dich darzu, als eben der blinde Ehrgeitz, die Begierd des Herrichens vund Gebietens treibt dein Gemüt vnd benimbt ihm 20 die Ruhe.

Ferner wirdt die Grausamkeit der Tyrannischen Herren artlich beschriben in deme, was der vorbemelte König Achab begangen, dann es erhebt sich in seinem Landt ein so grosse dreijährige Thew- 25 rung, daß Menschen vnd Vieh in der Statt auff der Gassen nider fielen vund starben, derwegen ließ er seinen Hofmaister Abdiam fördern, vnd sprach zu ihm: Zuech durchs Landt zu allen Wasserbrunnen vnd Bechen, ob wir möchten Hew finden, vnd die Roß vnd Maulesel erhalten, daß nit das Vieh alles umbkomme. O wie ein böse Haußhaltung vnd vnbilliche Fürscheidung war dise? seine 30 arme Vnderthanen ließ er des Hungers sterben vund verderben, vnd im wenigsten berathichlaagte er die Mittel jnen zuhelffen, aber für seine Pferdt vund Maulesel im Stall sorgte er fleißig. Allzeit ist dises in der Schuel der Welt der gebrauch gewest: Diser gestalt gehen die Herren mit jhren Vnderthanen, vnd ins gemain 35 alle Reichen mit den Armen vmb. Ein vil grössere Sorg tragen sie für jhr Wildpret, Roß, Maulesel, Vögel vnd Hund, denn für

ihre Diener vnd Underthanen, dieselbigen müssen mangel vnd noth leyden, damit das Vieh voll auff habe. Das ist aber ein zeichen eines vnmenslichen vnd tyrannischen Gemüts, vnd hat im wenigsten nichts zuschaffen mit der Barmherzigkeit, Gütigkeit vnd Mitsleyden Christi, der da sagte: Es erbarmet mich das Volk.

Beßließlichen ist zumercken, was gestalt Maria Magdalena erßtlich die Füß, folgendß das Haupt dem HErrn gesalbt hat. Das Widerpiel thuen die hoffertige Reichen, vnd gar gern salben sie das Haupt Christi: Die Füß Christi seind die Armen, die soll man salben mit dem Del der Barmherzigkeit: Die geizige Reiche salben gar gern das Haupt Christi, vermittelst der Andacht, deß Gebetts, besuechung deß Gottesdiensts vnd der Predigen, aber seine Füß salben sie vngern, dann sie helffen den Armen nit in der Noth, vnd vben keine Werck der Barmherzigkeit an ihnen, dann dergleichen salbung deß Hauptß ohne die Füß, ist nichts werth vnd hat keinen Verdienst, ist auch Gott dem HErrn nit angenehm, dann was hilffts dich, daß du eufferlich ein große Andacht erzeigest, deine Händ auffhebit, an dein Brust schlegst, vnd die Augen gen Himmel fehrest, wofern du deinem Dürfftigen vnd Nothleydenden Nechten nit hilffst? Diser gestalt handleten jene Hebraische Fürsten, zu denen Amos sagte: Ihr habt Sertenpiel, wie Dauid, vnd trincket auß Schalen, darneben aber bekümmert ihr euch nicht vber den Schaden Josephß. Es pflegte Dauid beim Gottesdienst allerhandt musicalische Instrumenten zebrauchen, dadurch die Andacht zuerwecken. Darneben aber war er sehr gütig vnd barmherzig: In dem ersten folgten ihm die Hebraische Fürsten nach, aber nit im andern, dann in ihren Pandeten, Gastereien, Mahlzeiten vnd Opffern thaten sie wie Dauid, vnd brauchten allerhandt musicalische Instrumenten, aber vber die Armseeligkeit vnd Noth der Armen erbarmten sie sich nit. O wie vil Christliche Herrn vnd Edelleut thuen eben also, vnd vermainen, sie thuen Gott dem HErrn ein anügen, wann sie dem Gottesdienst fleißig beywohnen, täglich Meß hören, die Kirchen besuechen, vil köstliche Zierd vnd herrliche Music in ihren Capeln vnd Oratorijs haben vnd halten, vnangesehen sie beynebens vnarmherzig vnd grauam gegen den armen Christi seind, vnd sich vber derselben

Cap. 6.

Noht nit erbarmen, Inmassen jener reiche Prasser gethan, der im wenigsten kein Mitsleyden mit dem armen Lazaro hatte, derwegen ist er in die Höll begraben worden.

Von fürwihigen Hoffarts Narren.

Als Affen gejähd verhelst sich nachfolgender gestalt: Die 5
 Jäger stellen sich gegen jhnen, als salbten sie ihre Augen, vnd wann sie wider hinweg gehen, so vergessen sie gleichsam die salb, vnd lassens ligen, wann nun die Affen solches sehen, so wöllen sie es den Jägern nachthuen, nemmen die Salb vnd bestreichen ihre Augen darmit, werden aber dardurch blind vnd gefangen: 10
 Eben ein solches Affen gejähd helst auch der Teufel mit den Menschen, vnd machet, daß sie sich salben vnd anstreichen mit der Salb des Fürwihes.

Die erste Fürwihnarren seind diejenige hoffertige Gesellen, welche sich vnderstehen die Geheimnuß deß allerhöchsten zuerforschen 15
 vnd zuwissen, warumb nemblich Gott dem Adam ein zeit der Buß verwilliget habe, dem Lucifer aber nit: Item, warumb Gott den Abel erwöhlt, den Cain aber verworffen, den Jacob geliebt vnd den Esau verhaßt: Andere begeren der Engel verborgene Geheimnussen zuwissen: Andere erforschen alle vnd jede Ursachen der 20
 natürlichen dingen, reissen vnd zerbrechen ihre Köpffe mit deme, daß sie gerne wissen wolten die Geheimnuß deß Lucianischen Esels, oder die Ehebrüch der heydnischen Götter, oder die buleren Didonis vnd Aneaw: Andere bemühen sich auß lauter Fürwih nachzuforschen zu was für einer Zeit, vnd in was für einem Jar diser oder 25
 jener Fürst regiert vnd gelebt habe, samb were es ein nohtwendiger Glaubensartikel: Andere gerachten in ein so grosse Gottlosigkeit, daß sie sich vnderstehen einen andern anfang aller dingen, weder GOTT, zusuechen, darauß ist nun entsprungen das Sprichwort: Ex tribus phys'icis vnus Atheus vnd eben diese art der 30
 Fürwihigen ist die allerschädlichste, Gott straffet die Hoffart solcher Fürwihigen Augenscheinlich, vnd er benimbt jhnen ihren Verstandt der fürnembsten vnd nohtwendigsten dingen, in denen sie vermainen fürtrefflich zusein: Vom Aristotele lesen wir, daß er dermassen fürwihig vnd begirig gewest, die Natur vnd Ursachen 35
 deß auff- vnd abfließenden Meerwassers zuwissen, daß, weil ers

19. verhaßt, siehe S. 65, Num. zu 3. 7.

aber in seinen Kopff vnd Verstandt nit bringen, noch auch die Ursach dessen anzaigen kondte, hab er sich drüber zu todt bekümmert. Weil Plinius nit ergründen kondte, woher doch das Fehr deß Bergs Montgibel in Sicilia, (welches damals sechs meil wegs
5 lang vnd breit grossen schaden thate) herkäme, so erstickte er in den Flammen vnd Rauch desselben fewrigen Gebirgs.

Anderere seind fürwitzig vnd zeitung begirig, vnd vermainen, daß sie alles wissen müssen, was in der alten vnd neuen Welt beschicht, vnd so gar was die Könige vnd Fürsten in ihrem ge-
10 heimen Rath beschliessen. Die Athenienser hatten ein Gesetz, welches verbotte, daß kein einiger jhr Burger oder Inwohner einen außländischen oder frembden fragen dorffte, woher vnd von wannen er keme, wer er were, vnd wohin er wölle, wer aber darwider handlete, der ward entweder mit Ruten gehawen, oder auß der
15 Statt geschafft. Die Ursach dieses verbotts war, damit den Menschen das Laster deß Fürwitzes erlaidet würde, vnd sie nit ursach hetten anderer Leut leben nachzufragen, vnd jhr eygues dardurch nit in obacht zunehmen.

Die Fürwitzigen glauben gern, vnd fahren dardurch biß-
20 weilen vbel an: Als die von Athen den Todt deß Alexandri Magni vernommen, so entschlossen sie sich alsbaldt jren Stand zuverenderen, vnd sich deß Macedonischen Jochs zu ent schlagen, aber jhr Feldtobrißter Phocion war einer andern meinung vnd sprach: Wofern diese Zeitung heut war ist, so wirdt sie morgen
25 auch war sein, derwegen sollet jhr euch nit obereylen, sonder beratichlaget ewre sachen sein langsam vnd mit guter weil vnd bedacht, dann weil jhr sonst in andern schlechtern dingen grauitetich, behutiam vnd eingezogen sein wöllet, so würde man es euch für einen grossen Fürwitz vnd Liederligkeit außrechnen, wann jhr dem
30 bloßen anbringen eines daherlauffenden Botten geschwindt glauben, vnd die Parthey eines solchen mächtigen Potentatens verlassen thetet, vnd dardurch euch vnd ewer Reich in grosse gefahr setzen woltet.

Anderere Fürwitzaffen haben ein grosses verlangen, die Unvollkommenheiten eines andern zuwissen, vnd alle Geheimnuß jhrer
35 nachbarn zuerfahren, nur damit sie vor jhnen etwas zuschweizen, zuütschen vnd zuütschen haben. Zugleicher weiß wie ein vergiffte Zschlang nur vergiffte vnd stinckende Ort suechet, also erlustiget sich ein solcher Fürwitziger in bösen dingen, vnd verachtet die guten. Ist an einem geschlecht etwan ein Unvollkommenheit, oder

ein Schandfleck, oder ein Irrung vnnnd Mißuerstandt, oder ein Feindtschafft verhanden, alsdann haben die Fürwitzigen kein größere Fremd, als daß sie solches alles eygentlich vnnnd bey einem bißchen mögen erfahren vnd jumen werden: Durch dieses mittel machen sie auß jhrer gedächtnuß ein sehr ungereimtes schlimmes Register der frembden Lastern, jhre eygne Gebrechen aber sehen vnd nemmen sie nit war. Der weltweise Penetus bekümmerte sich im wenigsten frembder dingen, als derwegen er gefragt ward, warumb er die Laster, die er vor Augen sahe, nit beredete oder sie straffte: Antwortet er vnnnd sprach: Wann ich an mir selbst sehen vnnnd erkennen werde, daß ich keine Sünd in mir habe, alsdann wil ich anfahen frembde zubereden. Als Pindarus gefragt ward, was doch den Menschen am aller schweristen zuthuen ankäme: Antwortet er: Nichts kompt den Menschen leichtlicher an, als andere bereden, vnd straffen, aber nichts ist jhm beschwerlicher, als sich straffen lassen.

Unserer Philosophiae (sprach er ferner) allermaiste hochheit bestehet in deme, daß sie die Menschen ermahne vnnnd vnderweise, daß ein jeglicher sein aygner Richter sey, vnd sich nit bekümmere noch vnderstehe, eines anderen leben zu straffen vnd zubereden. Die philosophia vnderweist, vnd lehret vns auch nit eines andern Boßheit vnnnd Schaden, sonder vnser eygne Boßheit vnd Gebrechen zuerkennen, vnnnd sie gibt vns Mittel, vns drauß zuwicklen.

Anderere Fürwitznarren müssen alle frembde Länder vnd unbekante Meer durchziehen vnnnd besuchen, nit in mainung, damit sie jhren Geist mit der eytlen erkenntnuß der Sitten vnnnd Gebrechen der Frembden, speisen mögen, aber wenig seind deren, die sich bemühen sich selbst zuerkennen: Artlich vnd zierlich können sie discurriren vnd reden von der Stätt vnd Vestungen schönheit, aber noch besser von den herrlichen vnd besten Weinen, hübschen vnd schönen Frauen, die sie aller Orten gesehen vnnnd gekennt haben. Aber von den gelehrtesten vnnnd geschicktesten Männern wissen sie nichts zureden, die in frembden Ländern gar wol zu finden weren: O Fürwitz, du jagest manchen Menschen in der ganzen Welt herum, der nichts dardurch lernet noch besser wirdt, sonder nur den Fürwitz seiner Augen büßet vnd vil Laster ergreiffet.

PRO. 17. Von diesen redet der weiße Mann vnnnd spricht: Stultorum oculi in finibus terrae: Dann Narren vnd Affen müssen alles ergaffen.

Andere Fürwitzige Layen, Idioten, Burger, Handwercksleut, Schuester vnnnd Schneyder vnderstehen sich die Göttliche Ding mehr zuerforschen vnd zuwissen, denn ihnen gebürt: Sie reden, discurren, disputiren vnd geben den Gelehrten vnnnd Geistlichen, die es besser verstehen, nichts nach, werden deß Teufels Affen, vnd iteigen bißweiln gar auff die Canzel vnd Predigen.

Andere seynd fürwitzig in erfindung newer Künsten, aigen ihnen selbst vil zu vil zu, geben sich für grosse vnnnd Kunstreiche Maister vnd Ingegnierer auß, verführen mit ihrem listigen Geschweß die grosse Herrn, vnd vberreden sie, daß sie vnmögliche vnd vnnatürliche ding anstellen vnnnd verrichten wöllen, dergleichen heilose Leut vnnnd Landtfahrer, ernehren sich mit solchem ihren Fürwitz, müßiggang vnnnd Landtuerderben, vnnnd wöllen doch beynebens besser seyn, weder andere ehrliche Leut.

Andere Affen findt man, welche, wann sie sehen, daß die Fürsten vnd Herrn ihren fürwitz vnd kurzweil mit der Alchimistery haben, so vermainen sie, daß sie ihnen nachthuen müssen, werden aber dardurch zu Betler. Von denen Fürwitzigen, welche alles wissen wöllen, ohne ainige mühe noch arbeit, erzehlt Aesopus. was gestalt ein Löw einßmals sehr schwach war, derwegen ward ihm von den Arzten gerathen, er sollte ein frisches Hertz von einem Hirschen essen: Darauff ließ der Löw alle Hirschen gen Hof citiren, aber sie trawten nicht vnd bliben auß, außgenommen ein einiger Ainfältiger, der stelte sich bey dem Löwen ein, der Löw gab ihm audientz vnd den Segen mit den Klawen, daß der arm Hirsch alßbaldt in Thnmacht fiel vnnnd starb. Dem Fuchß ward befolchen ihm die Haut vber die Ohren zuziehen, das Hertz herauß zunehmen vnd es dem König dem Löwen zubringen, auff daß ers esse vnd gesundt würde. Dem Fuchß aber gefiel das Hertz dermaßen wol, daß er sich drüber erbarmte, vnd es selbst aß, derwegen gab er dem Löwen zuuerstehen, er hette im Hirschen kein Hertz gefunden. Der Löw wolte es nicht glauben, vnnnd hielt es für vnmöglich, aber der Fuchß antwortet vnnnd sprach: Wofern dieser Hirsch ein Hertz gehabt hette, so würde er gewißlich nicht hieher kommen vnd vor dir erschinen seyn.

Zu vilen Menschen kan eben dieses geiaagt werden, daß nemlich sie kein Hertz deß vertrauens zu Gott haben, dann sonst

wurden sie von jme nit weichen, noch sich bewegen lassen, sich zum Teufel durch allerhand abergläubische sachen zu begeben: Dann zu gleicher weiß wie die Vögel vnd Thier, welche ein blödes Gesicht haben, leichtlich gefangen werden, seytemal sie die Netz vnd Garn nicht sehen, also plegt der Teufel erstlich vnnnd vor allen 5 dingen die ungelehrte Idioten, welche seine List, Tück vnd verschlagenheiten nicht wissen noch erkennen, gar leichtlich in seinen Irrthumben zuerwicklen, vnd zu sich zur Höllen zuziehen, vermittelst der Planetischen Kunst, dann weil sie auß lauter hoffart vnd faulkeit nichts begeren zu studiren noch zu lernen, so lassen 10 sie sich vberreden, daß die Himmel, die Sternen vnnnd Planeten vollkommne Macht haben, sie durch ihre einfluß weise vnd gelehrt zumachen. Durch disen betrug machet der Teufel vil Abgötterer, vnd vnderweist sie, sonderbare gegossene bleyene oder silberne Figuren, zu bestimmten zeiten vnd stunden, vnd vnder gewissen 15 vnd sonderbarn Zeichen vnnnd Planeten, mit Buechstaben oder heiligen Worten zumachen, bey sich zutragen vnd im Mund zuhaben, wann sie etwas reden, disputiren, lesen oder schreiben wollen. Damit auch sie einen desto mehrern Glauben dran haben solten, so nennet er solches ein erfingung der allerberümfsten Weltweisen, 20 oder ein offenbarung der geistlichen vnd heiligen Vätter, welche auß der Cabala der Hebreern gezogen worden. Die närrische Leut nemmens auch den Ring Aristotelis oder Pythagora, dardurch sie ein vbernaturliche erkenntnuß vnnnd wissenschaftt aller Künst vnd wissenheit erlangen, vnd sich in reichthumb, gesundheit, gutem wol- 25 standt, hoheit vnd gunst erhalten mögen. Dergleichen Zaichen, Wort vnd Bilder aber seynd verboten vnd deß Teufels Instrumenten, durch die er die verdammuß deß menschlichen Geschlechts erfunden vnd befürdert, dann allein Gott ist der jenig, der auß lauter gnaden dergleichen offenbarungen vnd wissenschaften 30 beschert, weme er wil.

Das ander Mittl deß Teufels, alle ding geschwindt zuwissen vnd alles zuthuen, was der Mensch wil, ist der Schlüssel Salomonis, dann wie der Schlüssel auß vnd zusperret, also vberredet der Teufel die närrische Menschen, daß dise Kunst alles machen vnd 35 widerumb zerstören mag, was jm gefällig ist, vermittelst deß Gebets Salomonis, als were Gott an dasselb gebunden, vnd müste solchen Narren nach ihrem begeren vnnnd verlangen auffshupffen, vnd jhnen die wissenschaften vbernaturlicher weiß eingießen, zu-

maln, weil die vbernatürliche ding vnd wunderwerck, keiner andern vrsachen halben von Gott begangen seynd worden, als den Menschen dardurch anzudeuten, daß er Allmächtig seye: Item, zu probier- vnd erweisung seiner Lehr: Sonsten aber vnd außser dessen be-
 5 gehet er sie niemaln.

Drittens brauchet der Teufel noch ein andre bekante Kunst, Dann damit er die Menschen desto besser fahen möge, so verordnet er jnen ein allerdingß geistliche weiß, die das ansehen der Andacht hat, vnd geziert ist mit Fasten, Betten, Keuschheit, disci-
 10 pliniren, öfftern beichten vnd Communiciren, damit also die Vngeheichte gelehrt werden, vnd die wissenschafft aller dingen erlangen sollen, vermittelst sonderbarer Zeichen, achtnennung der zeiten, stunden, tåg, zahl, figuren vnd ordnungen, vnd vermittelst der höllischen Dienern, dardurch der Mensch in kurzer zeit die wissen-
 15 schafft aller dingen gehaben könne: Von dergleichen Leuten aber, so sich zu diser Kunst begeben, redet der H. Paulus vnd spricht: In den lezten zeiten werden etliche vom Glauben abtreten, vnd
 20 den irrigen Geistern vnd lehrn der Teufeln anhangen. Damit nun der Teufel sich wider den H. Paulum von wegen diser Lehr rechen möchte, so hat er die Kunst auch artem Paulinam, das ist, die Kunst des H. Pauli genennt, als were es ein geheimnuß, die der H. Paulus seinen Jüngern gelert vnd vnderweisen hat, als er auß der gehabten Himmlischen verzuckung widerumb zu ihm selbst kommen war: welches aber ein falscheit ist, dann er hat
 25 die im Himmel gesehene Geheimnuß keinem ainigen Menschen offenbart, dann er selbst sagte, daß er solche Geheimnuß gesehen hatte, die dem Menschen nicht gebüren zu sagen. Dise Kunst soll machen, daß die Narren ohne ainiges studiren, ohne einigen Meister, vnd ohne einige verlierung der zeit, vermittelst deß Bettens, Fastens
 30 vnd Beichtens: Aber es ist ein purlauter betrug deß Teufels, der solche Mittel nicht verordnet auß einer lieb, sonder auß einem teufelischen betrug, dann er fremet sich zum höchsten, wann er sieht, daß die Menschen alles das jenig thuen von seinet wegen, was sie zu thuen schuldig seynd von Christi wegen: derwegen be-
 35 fleißet er sich, daß das Tehl, Wachß, Rauchwerck vnd andre Sacramentalische ding mißbraucht werden: Er triumphiret vnd

1. Tim. 4.

frolocket auch, wann er sihet, daß die Priester in seinem Netz
 ligen, vnd daß die jenigen ihm dienen, die zuuor zu Diener Christi
 geweicht seynd worden. Was kan aber törechter vnd närrischer seyn,
 als daß die Menschen sich oberreden lassen, daß der Teufel, der
 ein Fürst der Finsterniß vnd ein Vatter der Lügen ist, andere 5
 erleuchten vnd sie in der warheit vnderweisen werde? Wie der-
 wegen er verursacht hat, daß vnser erste Eltern auß lauter hoffart
 vnd fürwitz, auff die allgemaine wissenheit hoffeten, vnd aber sie
 dardurch zu lauter Idioten vnd zuschanden gemacht seynd worden,
 also ergehts noch allen denen, so sich oberreden lassen alle ding 10
 zuwissen, dann sie verlieren dardurch ire Wissenschaft vnd Verstandt.

Von der Engelischen Kunst.

Nach ein anders Kunststückel brauchet der Teufel, vnd gibt
 ihm einen sehr lieblichen vnd annemblichen Namen, nemlich die
 Engelische Kunst, dann er verheisset den Menschen alle Lehr vnd 15
 wissenschaft, entweder vnser eigen Schutzengels, oder etwan eines
 andern: Sie wirdt auch genennt *ars angelica clara* vnd *angelica*
obscura, die Engelische klare Kunst, vnd Engelische dunkle Kunst,
 Dann dergleichen vnderweisungen beschehen auff zweyerley weiß,
 entweder durch verzuführen, oder durch sichtbarliche gestalt eines 20
 Engels, der einen Leib an sich genommen, vnd durch freundliche
 beywohnung vnd gemeinschaft desselben. Kein zweifel ist, daß ein
 jeder Mensch einen guten Engel hat, der ihne verwahret vnd be-
 schützet, deßgleichen einen bösen, der ihne vbet: Wer derwegen
 dem ersten Engel folgt vnd gehorsamet, der wandert den wahren 25
 vnd rechten Weeg der Tugenten, wer aber durch das falsche
 schmaichlen vnd lieblosen deß andern ihm locken leßt, der wirdt
 armjeliacklich verführt vnd gestürzt in die Grueb der laster vnd
 irrthumben. Die Platonici nemten die gute Engel Genios oder
 Daemonia: Cicero nemmet sie *Deos familiares*, *domesticos*, *pe-* 30
nates, *tutelares*: Die Hebreer nennen sie *Malachini*: die Griechen
Angelos: Die Latiner *Nuntios* oder *Botten*: Die Egyptier nemten
 sie *officiales*: Der H. Paulus nemmet sie dienstbare Geister. Ob
 aber schon die gute Engel etlichermassen in dem Menschen ein wissen-
 schafft machen vnd verursachen können, so beschicht doch solches 35
 nicht allzeit auff begeren vnd nach dem willen deß Menschen,
 sonder nach gelegenheit, daß Gott zu besondern zeiten vnd nöhten

sich vom Menschen bedienen und ihne brauchen wil: wie zusehen ist an der Judith, am 13. Cap. dem Gott einen besondern Engel zuordnete, der ihr in ihrem vorhaben half, derwegen sagte sie: Als wahr der Herr lebt, hat mich sein Engel verhütet im dar-
 5 gehen, und in dem daß ich da bin bliben, 2c. Also, daß die gute Engel uns auffm guten Weeg führen, und in vollziehung der göttlichen Gesetz erhalten: Sie machen, daß wir unsern aignen willen verlaugnen, und das heißt die rechte und wahre Engelische Kunst, aber die andere vermainte Engelische Kunst ist von dem mensch-
 10 lichen fürwitz erdacht, und ein rechte wahre Teufelische Kunst, in dem vil Menschen fälschlich abgericht, verführt und umb Leib und Seel gebracht werden.

Damit man aber dieses wesen eigentlich und wol verstehen möge, so ist zumissen, daß Gott sein hohe Geheimnuß den seinigen
 15 durch vnderchiedliche mittel offenbaret, Erstlich durch stille und heimliche eingebungen, inmassen dem Adam widerfahren, als er sagte: Das ist Bain von meinen Bainen: Von diser eingebung redete David: Ich wil hören, was Gott in mir reden wirdt: Item der Herr Christus spricht: Ich stehe vor der Thür und klopfte an,
 20 ob mir einer auffthuen wolte. Diser gestalt redete auch Gott mit dem Salomon, als er ihne unuersehens mit Weißheit erfüllte, allweil er ihne demütigklich drum bate: deßgleichen mit allen Patriarchen und Propheten, dieselbigen erleuchtete er durch solche eingebungen.

Das ander Mittel, seynd die verzücungen deß menschlichen
 25 Geiüts oder Gemüts in Gott und in Himmlischen dingen, inmassen dem H. Apostel Paulo, dem H. Thoma, der H. Maria Magdalena und andern beschehen. In dergleichen verzücungen, zeucht Gott die Seel bißweilen mit einem so grossen gewalt zu sich, daß auch
 30 der Leib gleichfals nachfolget, allermassen die Sonn plegt die Feuchtigkeiten zu sich zuziehen, oder wie der Adler einen Vogel oder ein anders Thier mit sich hinauff in den Luft führet. In solchen verzücungen, genießet die Seel ein so große süßigkeit und lieblichkeit, daß einer, ders nicht versuecht hat, es nicht außsprechen
 35 kan: deßwegen sagt Salomon, daß alsdann die Seel in den Himmlischen Weinkeller geführt werde.

Das dritte Mittel seynd die Gesichter oder erscheinungen, in-

Gen 15 maßen dem Abraham widerfahren, als Gott ihne durch ein vision oder Gesicht hinauß führte, vnd ihm die Sternen deß Himmels zeigte: Item dem Moysi, als er sich demselben im brinnenden Dornbüsch erzeugte: Item, als er dem S. Petro in einem Leylach einen ganzen hauffen vnrainer Thier zeigte. Der Teufel aber ist Gottes Hff, wil ihm alle seine Werck nachthuen, vnd damit er für einen Gott gehalten werde, so mischet er seine falsche bößheiten vnd teufelische Gesichter darunder, erscheinet den Menschen sichtbarlich durch allerhand Kunst, versuechet die heiligen Frommen vnd Andächtigen, vnd stürzet die Bösen. 5 10

Sein list vnd betrug aber, welchen er hierunder brauchet, kan durch nachfolgende mittel erkannt werden, Erstlich wann solche seine Gesichter vnd erscheinungen ihren anfang von verbottene[n] dingen haben, nemlich von dem Aberglauben, Fürwitz, Hoffart, Geiz vnd begirlichkeit: Am andern, wann das Mittel nicht gut ist, vnd wann solche Gesichter beraitet werden durch den Dienst der Gözen, Bilder, anhengung der Ringen, anruffung der Teufel, durch einen haimlichen oder außdrucklichen Pact vnd vergleich, der mit ihm getroffen wirdt. Drittens, wann das Ziel vnd End böß ist, vnd wann sie zu deß Nächsten schaden vnd vnheil, oder zu Gottes verachtung geraichen vnd wider sein Gesetz seynd. Dann die Himmeliße gute Engel seynd gütig, züchtig, geschämig, vnd reden mit vns von der Weißheit, Gerechtigkeit, Keuschheit, Lieb, Religion vnd Andacht, vnd wann solche ding in vnser hertz steigen, alsdann ist solches ein zeichen, daß es ein guter Engel ist, der sich vns erzeuget: Aber die böse Engel seynd bitter, hoffertig, zornig, närrisch, ehrgeizig, geschwezig, begirig, vnd alle ihre Werck schädlich, verführen die Kinder Gottes, vnd machen, daß die vnbesonnene Menichen sich mit ihnen einlassen vnd verbinden, damit sie einen heimischen Geist überkommen mögen, der sie in allen dingen lehre vnd vnderweise. 15 20 25 30

Zugleicher weiß aber wie die Straßenräuber sich mit freundlichem Angezicht vnd annemblichen Sitten vnd Geberden zu den Wandersleuten gesellen vnd zuschlagen, ihre Böhr, Waffen vnd Leibsüterck fleißig warnemmen, alle ihre gelegenheit außlundschaftten, vnd ihnen biß in den Waldt oder Gehölz das glait geben, aber 35

15 1. Moie 15. 5 — 4. Auouelgeich 11. 55 — Leylach, keineses Tuch, Bettuch — 20. heimisch, man sagt von Hausieren, im Gegenßatz zu den wilden, sie seien heimisch, 3. B. Netzmans und heimische Maus. Ein heimischer Geist ist also ein Hausgeist, spiritus familiaris.

sie unversehens angreifen, berauben und umbbringen, Also pflegen die böse Geister sich zu den hoffertigen und ehrgeizigen Menschen zugefellen, und sich für ihre Procuratores und Redner außzugeben, ja durch sie und auß ihrem Mundt zureden, wie auch jnen große Reichthumb, Schätz und Wollüst zuverheissen, und zusagen: Dieses alles wil ich dir geben, wofern du vor mir niederfallest und mich anbettest.

Matth. 4.

Von der beschwörung der Geister.

Die jetztbemelte Englische Kunst, lehret auch sonderbare erschreckliche beschwörungen, dardurch die närrische Menschen vermahnen, daß die himmlische Geister ihnen sollen gehorsam vnd wilferig seyn, gleichiam weren dieselbige ihre Knechte, und nicht ihre Maister, Fürer vnd Schutzherrn. Die göttliche Weißheit hat gleichwol gewölt, daß ein jeder Mensch seinen besondern schutz vnd bewahr Engel habe, der ihm von anfang seiner Geburt bey-
 15 stünde, und niemals biß in den Todt verlasse, sonder ihne hernacher gen Himmel führe, inmassen dem armen Betler Lazaro beischehen, Aber durch die Wort: Auß den Händen werden sie dich tragen: Hat die Engeliſche Kunst ihre falschheit fundirt, vnd die
 20 Menschen vnderwisen, vnsern schutz Engel zubeschwören, wie auch zuzwingen, daß er einen Leib an sich nemme, sich sichtbarlich erzeige, und ihnen nach allem ihrem gefallen diene und willfahre. D große thorheit und vermessenheit dieser Englischen Kunst, daß einer sich vnderstehen dariff die Engel Gottes zubeschwören, und
 25 gleichiam zuzwingen und zunöttigen, daß ein Engel sein sichtbarer und inheimischer Diener vnd Knecht seye. Mit also thuen die frommen Christen, sonder sie ruffen vnd bitten Gott vnd der Engeln Hilff an, vnd sprechen: Erhöre vns O HErr, allmächtiger Vatter und ewiger Gott, und schicke vns deinen heiligen
 30 Engel vom Himmel herab: Item, besueche, O HErr, dieses Hauß, vnd vertreibe Alle List deß Feinds drauß: Deine heilige Engel laße darinn wohnen, und vns im Friden verwahren. Daß aber einer ihrer in einer sichtbarn menschlichen Gestalt begeret, ist solches je ein große Vermessenheit, Mißtrawen und Zeichen, daß man an
 35 den schutz und verwarung der heiligen Engeln nit glaubt, es sey denn, daß man sie nit mit leiblichen Augen sehe.

Wann derwegen einer durch solche beschwörungen und An-

ruffungen machet, daß ein Engel sichtbarlich erscheinet, alsdann soll er wissen, daß solcher nit sein guter Schutzengel, sonder ein Teufel seye, der ein solche Formb vnnnd Gestalt an sich nimbt, damit er ihne in sein Netz bringe. Hierauff erscheint daß die Eng-
 lische Kunst in der Warheit ein Teufelische Kunst ist, vnd eine 5
 vnder den fürnembsten Stücken ist, mit denen der Teufel die Menschen betreugt.

Von den Teufelsbeschwörern.

Mit andern spilet der Teufel öffentlich, vnd vnderweist sie, wie sie die böse Geister selbst beschwören vnnnd bannen sollen. Das 10
 können nun gleichwol die fromme Priester thuen, vnd die Teufel durch beschwörungen aufstreiben, oder zwingen etwas zu thuen oder zusagen, welches vnserm Heyl vnnnd Volsfahrd nutzlich ist, sonsten aber vnnnd auffser dessen, wie einer, der ober einen Graben springen will, pflegt zwen oder drey Schritt zu ruck zugehen, da- 15
 mit er einen desto größern vnd weitem Sprung thuen möge, also vnd ebner gestalt verhellet sich der Teufel gegen vns, vnnnd stellet sich, als seye er deß Menschen Bnderthan vnnnd Sclaue, damit er hernacher ihne desto besser in seinen Gewalt bringen möge.

Siebey ist aber auch zuwissen, daß die Werck der Teufeln 20
 vndergeben seyen der disposition oder willen vnnnd anordnung Gottes vnnnd der heiligen Engeln, ohne dieselbe können sie im wenigsten nichts thuen. Ob derwegen schon ein Kunst gefunden wurde, dardurch vermittelst der Wort, Zeichen oder natürlichen Macht, die böse Geister bezwungen werden können, vnnnd von diesem 25
 oder jenem gesagt wirdt, daß er einen Geist in einem Ring, Huet, Kabinetel, Krueg oder Glas gefangen vnnnd gebunden habe, der ihm auff alle Fragen antwort gibt, vnnnd alle Geheimnuß offenbaret, so ist doch solches ein grosser Betrug vnd falschheit, Dann wie were es möglich, daß der Mensch, welcher von Natur weniger 30
 vnnnd vnuermöglichlicher ist, denn die Engel vnd Teufel, sie bezwinge, zumahln weil ihre Macht dermassen groß ist, daß Job am 41. bezeugt vnnnd sagt: Daß kein Macht auff Erden seiner Macht verglichen werden könne. Weil kein Mensch den andern weder durch Kunst, noch durch kreffttige Wort, noch durch Zeichen, noch durch 35
 Kräuter, noch durch Stein zwingen kan, daß er an einem Ort

still stehe, vnnnd von dannen nit weiche, vil weniger kan der Mensch einen Teufel bezwingen, weil derselb jm im wenigsten vnderworffen ist. Es ist nit ohne, daß der Teufel sich stellet, als seye er durch solche beschwörungen gezwungen, gebunden, oder vertriben worden, aber das thut er auff ein Schalkheit, damit er nemblich die Narren in seinem Dienst erhalten, vnd die Seelen in sein Netz verwicklen möge. An statt auch, daß solche Narren vermeinen den Teufel in einem Ort, Ring oder Glas zubehalten vnd zubeitzen, werden sie selbst inwendig von ihme beseffen. Gütten sollen sich derwegen solche fürwitzige, hoffertige Gesellen, welche sich vnderstehen, durch vnnatürliche, vngöttliche vnnnd verbottne Mittel dasjenig zuwissen, was ihnen nit gebürt zuwissen, vnd welches Gott nit will, daß sie es wissen sollen, vnnnd das vber sie ist: Deßgleichen sollen sie nit auß Hoffart vnd Ehrgeiz begeren andere in der gelehrtheit zu vbertreffen, Götter der Welt zu sein, vnd Secretarij deß Himmels zuwerden, sonder sie sollen sich der Tugenden befeiffen, die sie können fromb vnnnd selig machen. Etliche Tugenden gehören nur dem Verstandt zu, nemblich die Wissenschaften vnnnd die Künsten, vnnnd solche Tugenden machen nit, daß der Menich, der sie hat, ohne Zusatz gut, das ist, GOTT wolgefallig seye, sonder allein gut oder fürtrefflich in diser oder jener Wissenschaft. Vnnnd wann derwegen einer ein guter Grammaticus, oder Logicus ist, wirdt darumb nit gesagt, daß er Tugentsam vnd fromb seye, sonder daß er ein Logicus vnd Grammaticus ist. Deßgleichen, ob schon einer ein guter Bawmeister oder guter Schiffmann ist, so ist er doch darumb nit desto besser vnd frömmmer, dann die Tugenden, welche im Verstandt bestehen, machen nit, daß der Mensch gut vnd fromb seye.

Anderer Tugenden bestehen im Willen, als da seind die Gerechtigkeith, Messigkeit, Demut, Gedult vnnnd Lieb, vnd solche Tugenden machen den Menichen fromb, ohn allen Zusatz, wann derwegen wir sehen, daß einer gütig, demütig, gedultig, barmhertzig vnnnd sanfftmütig ist, alsdann sagt man, daß er fromb vnnnd ein guter Mann seye, dann die Tugenden, welche im Willen bestehen, tragen ein Güte auffm Rucken, vnd machen, daß der Mensch gut seye. Vnd ob schon einer alle vnnnd jede gute Gaben vnd Eigenschaften an ihm hette, die ein Mensch haben köndte, jedoch, wofern er keinen guten Willen hat, so kan man nit sagen, daß er gut oder fromb seye, heraeegen, ob schon einer ein Idiot, ungelehrt

vnd vnuerständig ist, jedoch, wosern er einen guten Willen hat, so hat er die Lieb: Wer aber die Lieb hat, der ist Tromb. Dieses ist nun die wahre Weißheit, vnd der rechte Weeg, gelehrt vnd weise zuwerden, wer aber einen andern suechet, der ist ein Narr, vnd felst in des Teufels Netz.

Von noch andern fürwitzigen vnd abergläubischen Narren.

Obwol im ersten Gebott Gottes außdrucklich gemeldt wirdt, daß man keine frembde Götter haben, kein Abgötteren, keine War-
sageren noch abergläubische Händel treiben soll, vnangesehen auch
die heilig Schrift vns warnet, daß der Teufel sich in einen Engel
des Liechts verendere: Item, daß wir nit einem jeden Geist glauben,
sonder jne zuuor probiren sollen, ob er von Gott seye, nit desto
weniger ist der Menschen fürwitz dermassen groß, daß sie wider
dieses Gebott in vil weg handeln, sich schwerlich versündigen vnd
deß Teufels raub werden.

Erstlich handeln wider dieses Gebott die Abgötterer, welche den Teufel für einen Gott, oder ein Gözenbildt oder Creatur an-
bettend, vnd jhnen ein Göttliche Ehr anthuen.

Am andern die Warsager, die sich vnderstehen durch vngewür-
liche Mittel zukünfftige ding zuuerkünden vnd zu weissagen, welche
im freyen willen bestehen, oder per accidens sich begeben vnd
zutragen können: Dann allein Gott waißt was zukünfftig ist, dann
er selbst spricht beim Esaia am 41 Capitel: Lieber saget vns, wie
es hernach gehen werde, so wissen wir denn, daß jhr Götter seyt.
Wie feindt aber der Herr solchen Leuten seye, erscheint auß den
Worten Leuitici: am 19 Capitel: Jhr sollet euch nit wenden zu den
Warsagern, vnd fraget nit nach den Zeichendeutern, daß jhr nit an
ihnen verunrainigt werdet. Wann ein Seel sich zu den Warsagern
vnd deß Teufels Weissagern wenden wirdt, will ich mein Angesicht
wider sie wenden, vnd ich will sie tödten mitten auß dem Volck:
Wann ein Mann oder Weib ein Warsager oder deß Teuffels Wei-
sager sein wirdt, vnd den Geist deß Warsagers hat, die soll deß
Todts sterben, man soll sie steinigen: Jhr Bluet sey auff jhnen.
Item, nit soll vnder euch gefunden werden ein Weissager, oder
ein Träumer, oder ein Tagwöler, oder Zauberer, oder Beschwörer.

Drittens die Vnholder vnd Herzen, welche den Teufel an-

betten, ihne umb rath fragen, vnd allen seinen Willen vollbringen: Dergleichen Leut handeln nit allein wider das erste Gebott, sonder auch wider alle andere, dann vergeblich führen sie den Namen Gottes, allweil sie denselben vnder des Teufels anruffungen
 5 vnd beichwürungen mischen vnd falsch schwören. Wider das dritte Gebott handeln sie, weil sie die Feyrtag nit heiligen, sonder den Himmlischen Vatter verunehren, schänden vnd schmähen, vnd zu den allerheiligsten Zeiten ire Zaubereyen treiben. Das vierte Gebott brechen sie, weil sie den Himmlischen Vatter schmehen, vnd
 10 sein Ehr dem Teufel zu angnen, noch auch die heilige Mutter die Kirch Ehren, sonder ihre beuelch vnd Sacramenten verachten. Wider das fünffte Gebott handeln sie, in deme sie vil Todtschläg begehen, Menichen vnd Vieh vergeben, vergifften vnd umbbringen. Das sechste Gebott brechen sie mit begehung der Vnzucht, Bluet-
 15 schanden, Sodomitereyen vnd dergleichen Grewel, zumaln wami sie sich bey ihren Tänzgen vnd Zusammenkunfften befinden, allda sich der Vatter mit der Tochter, der Sohn mit der Mutter, vnd die Schwester mit dem Brueder vnd Bluetsfreundten vermischen. Wider das sibende Gebott handeln sie, in deme sie gemeinlich Dieb
 20 seind, vnd ihren Nechiten durch Wariazen vnd Zaubereyen bewegen, verborgene Schätz zuhuechen vnd zustelen. Das achte Gebott ubertretten sie, dann sie seind voller Yugen, weissagen falsche ding, zeichen vnd beschuldigen andere Vnschuldige Leut fälschlich. Hierauß ericheint, daß sie auch wider das neunnde vnd zehendte Gebott handeln,
 25 dann sie stelen vnd rauben alles was sie können vnd mögen: Legen sich zu frembden Weibern, verhindern, daß die Eheleut einander nit erkennen, oder keine Kinder erzeugen können, oder daß sie Mißgeberen, oder daß sie einander Spinnenfeindt werden, vnd einander weder hören noch sehen mögen. Vil andere erschrückliche
 30 Ding begehen sie, so nit zuerzehlen sind.

Die vierten, so wider das erste Gebott schwerlich handeln, seind die jenigen, welche ihren nächtlichen Träumen glauben, vnd dardurch Weissagen, werden aber dardurch schändtlich betrogen, Inmassen jenem Traumer widerfahren, deme traumbte, daß, wofern
 35 er einen N. Einsidler umbbrächte, er gewißlich ein König in Sicilien werden solte. Der Narr glaubte es, ging alsbald hin, erschlug den armen Einsidler, ward aber gefangen vnd gehendte: Dann victor somniorum interficietur: Dann weil die Teufel sehen, daß

die Menschen an dergleichen Warfagungen glauben vund ergeben seind, so illudiren sie vund verführen die Menschen, vnd oberreden sie, daß ihre Traum wahr werden sollen, dann weil sie so vil machende betriegen, so ist kein wunder, daß die Traum vil Leut jrr vund zu Narren machen, vund wann die Teufel die wachen- 5 den nit überwinden können, so bekriegen sie dieselben desto hefftiger jm Schlaf.

Die fünfften sind die jenigen, welche in allem ihrem thuen vund lassen, den Lauff der Sternen vund Planeten in obacht nehmen, ihre Waffen nach dem astrolabio machen, vund mit dem 10 Hammer sonderbare Straich drauff thuen, folgendts einen andern Punct erwarten vund glauben, daß solche Waffen deß Hectoris oder Achillis seyen.

Anderer lassen ihr Pferd satlen, legen Stifel vnd Sporen an, setzen den einen in Stegtraiff, vund im Puncto der Astro- 15 logiae springen sie vnd schwingen sich in den Sattel, vnangesehen das Bugewitter noch so groß ist — Anderer legen sich nicht zu ihren Weibern, es sey denn in sonderbaren glücklichen Zeichen: Aber an statt der weisen vnd gescheyden Kinder, die sie alsdann zuezeugen vermeinten, werden lauter Narren. Einzmals ward ein 20 Medicus oder Arzht erfuecht, zu einem Kranken zugehen: Aber er gab zur antwort, Es ist heut bey mir Feyrtag, vund darff nit außgehen, damit mir nit etwas böses begegne: Nun begab es sich aber, daß er im schlaf vom Beth herunder fiel, vund das Bein zerbrach, das were ihm aber nit widerfahren, wofern er seine Feyr- 25 tag nit so gar fleißig hette in obacht gehabt.

Die sechsten, welche wider das erste Gebott handeln, seind die augures, oder welche einen glauben an das Vogelgeschrey haben, vnd dardurch vbel betrogen werden, jnmassen jenem alten Weib beschehen, welche einen Guckuck fragte, wie vil jar sie noch zu leben 30 hette? Der Guckuck fing an fünff mal guckuck zusingen: Da vermainte sie, daß sie noch fünff jar leben würde. Nun begab sichs, daß sie in ein so gar schwere Krankheit fiel, daß ihr Beichtuatter ihr zuwerstehen gab, daß sie sterben müste, vnd derwegen sich mit GtDt versöhnen solte, Aber sie wolte sich nit darzu verstehen, sonder gab ihm zur 35 Antwort, daß sie gar wol wisse, daß sie nit sterben würde, sonder noch fünff jar zum besten hette, seytemal ihre der Guckuck geweiffagt hätte. Bey diesem glauben verblib sie biß in ihr lestes Endt, vund wolte sich im wenigsten oberreden lassen, daß sie sterben müste:

Ja was mehr iſt, als ſie nimmer reden kondte, vnd man ihr vil vom ſterben ſagte, zaigte ſie dem Beichtuatter ihre fünff Finger, vnd gab dardurch zuerſtehen, daß ſie noch fünff Jar im Vorrath hette: Dermassen verließ ſie ſich auff deß Guckucks Gefang
 5 vnd Prophecey. Andere Haſen oder abergläubische Stocknarren erſchrecken, wann ein Haas vber den Weeg, darüber ſie gehen oder reiten müſſen, lauffet, dann ſie vermainen, daß ſie am ſelbigen Tag ein Vnglück außſtehen müſſen. Andere haltens für ein be-
 10 uorſtehendes Vnglück, wann ſie das Salz vber Tiſch umbkehren, aber die verſchüttung deß Weins halten ſie für ein gutes zeichen.

Die ſibenden ſeind die jenigen, welche bey den Warſagern vnd Zauberern hilff vnd rath ſuechen, geſtolene vnd verlohrene ſachen wider zubekommen oder widerumb geſundt zuwerden, oder etwas zuwiſſen vnd zuerfahren, oder ſich in zauberiſchen vnd abergläubischen
 15 Büchern vnderweiſen vnd abrichten laſſen. Dann alle dergleichen Leut ſeind nit Chriſten, ſondern Kinder deß Teufels.

Die achteten ſeind, welche abergläubische Zeteln vnd verdeckte Buechſtaben bey ſich tragen, vnd einen glauben dran haben, als weren ſie gut für ſchieſſen, haben vnd ſtechen, Item zum
 20 ſpielen, gewinnen vnd buelen: Einſmals gab ein Zauberer einem der gleichen Zetel, wider alle Fieber, der hieß Sambucus, vnd in der Zetel war geſchriben: Deus vos ſaluet Sambuce, panem & Sal ego vobis, adduco, febrem tertianam & febrem quotidianam accipiatis vos, quia nolo. Daß iſt: Grüß dich Gott,
 25 mein lieber Sambuce, Ich bring dir Brot vnd Salz, nimb du hin das drittägige vnd tägliche Fieber, dann ich wills nit haben. Ein Fraw, namens Johanna, trug ein zetel an ihrem Halß, die vermeinte es weren gute heilsame Wort driinn geſchriben, dann ſie kondte nit leſen: Aber der Inhalt lautet alſo: Domina Johanna
 30 de febre quartana det Deus vobis malum annum & malam septimanam. Daß iſt: Fraw Johanna vom viertägigen Fieber: Gott geb euch ein böſes Jar vnd eine arge Woche. Ein anderer zetel lautete alſo:

Dolet tibi caput quod tibi dolere solet,
 35 Dolor tibi accidat, & illi qui tibi bene fauet
 Dolent tibi oculi, dolent tibi dentes
 Dolet tibi corpus simul & venter
 Vadas ad mare & facias te incantare
 Et centum Daemones te possunt asportare.

Das ist: Thuet dir der Kopff wehe, welcher dir pflegte wehe zu-
thuen, so falle dir der Schmerzen darzu: thuen dir die Augen wehe,
thuen dir die Zehn wehe, thuet dir der Leib vnd der Bauch wehe,
so gehe zum Meer, vnd lasse dich bezaubern, so werden dich
100. Teufel hinführen.

5

Ein anderer hatte einen Wundtjegen am Halß hangendt, ver-
ließ sich drauff, sechtete, rauffte, balgte vnd schlug sich mit jeder-
man, ward aber lestlichen erschlagen, vnd als man ihm den
Wundtjegen vom Halß nam, auflöste vnd beschawte, stunden nur
nachfolgende Wort drinn geschriben: Weit daruon ist gut für hawen,
10 stechen vnd schießen.

Die neundten seind die jenigen, welche sich vnderstehen, andern
Leuten ihre natiuiteten zustellen, vnd ihnen ihr gutes vnd böses
glück vnd endt zu propheceyen, oder welche sich in der astrologia
iudicatiua vil zu sehr vertieffen, auch gar zu vil wissen wöllen,
15 vnd derwegen Schwarzkünstler werden, dann scrutator maiestatis
opprimetur à gloria.

Pro. 15.

Ursachen, warumb etliche Leut sich zu der Zauberrey, oder dem Teufel begeben, vnd wie armselig sie seyen.

Etliche Ursachen aber sind ich, darumb die Leut sich zu der-
20 gleichen abergläubischen Sachen begeben, vnd so gar sich dem
Teufel ergeben: Die erste ist der Fürwitz, daß einer zuwissen be-
geret, was es doch für ein ding umb die böse Geister seye, oder
wie es umb die Ding jener Welt beschaffen seye, oder ihr Vatter,
diser oder jener in der Höll oder im Fegfiewr lige, vnd wie es
25 ihnen ergehe: Oder wie es doch in frembden Landen zugehe, vnd
was die Hexen vnd Inholder auff ihren Tänzen für einen guten
muht haben, oder wie vnd auff was weiß die Wetter gemacht
werden, oder wie man auff der Gabl fahre vnd auffm Bock reite.

Andere gerathen zu der Inholderrey durch den vbermessigen
30 Weitz, oder durch das mißtrawen vnd verzweiflen an Gottes hülf,
In hoffnung, der Teufel werde ihnen helfen vnd Geldts gnug geben.

Andere werden durch Gailheit darzu bewegt, vnd alsdann
vermischen sie sich mit dem Teufel vnd werden sein aygen. Noch

147. astrologia iudicatiua oder iudiciaria ist die Astrologie im engeren Sinn
der Sternedeutung, im Gegeniaz zu der mehr vhnstaltlichen Lehre von den Sternen und
ihrem Lauf.

andere ergeben sich dem Teufel, auß lauter Feindschafft gegen ihrem Nächsten, damit sie sich desto besser rechnen mögen, vnd zu solchem Endt müssen biß weilen alle furiae vnd Teufel auß der Höllen herfür, vnnnd ihnen rechnen helfen. Alle dergleichen Leut
 5 aber seynd je armselig, dann weil sie Gott den HErrn verlassen, so zeucht Gott sein Hand gleichfals von ihnen ab! Sie begeben sich in deß Teufels schutz vnd schirm, machen auß ihrem natürlichen abgezagten Feindt einen beschirmer vnd verfolger: O grosse Armseligkeit solcher Narren! Dann was kan elendiger vnd armseliger
 10 seyn, weder wann einer dem Teufel, der die aller armseligste Creatur auff Erden ist, der auch dem Menschlichen geschlecht am aller feindesten ist, vnnnd der ihm gemainlich in schendtlichen vnnnd gewrelichen gestalten, einer schwarzen Katzen, Hundts, Bocks oder Kroten zc. erscheinet, dienet?

15 Einsmals ward ein weiser Mann gefragt, was doch die allergröste Armseligkeit auff Erden were? Er antwortet vnd sprach: Kein armseligers ding kan seyn, als eben wann einer zu seinem Feindt gehen vnd hülff von jm nemmen mueß: Eben dieses be-
 20 geeret allen Abgötterern, Aberglaubischen Zaubern vnd Schwarzkünstlern, welche von ihrem abgezagten vnuersöhnlichen Feindt hülff begeren, suechen vnnnd nemmen, sich von Gott abwenden, vnd dero-
 wegen sich leßlichen schändtlich betrogen befinden, Dann ob es schon das ansehen hat, als helffe vnnnd beschere er ihnen allerley Frewd vnd Wollüst alhie auff Erden, vnd führe sie in Venus Berg, Item,
 25 ob schon er sie zu bestimbten zeiten vnd zu sonderbaren Orten vnd Bläzen führet, damit sie miteinander Essen, Trincken, Tanzen, vnd ihne anbetten, wie auch gewreliche Unzucht miteinander treiben, so weiß man doch auß der Heren vnd Unholden selbaignen be-
 30 kantzungen, vnd auß der erfahrung selbst, wie vbel er solche Wabel-
 35 fahrer vnd fahrerin, fürnemlich aber die armen vnd die alte heßliche Weiber tractiret vnd mißbrauchet, vnd sie vnd alle andere zwinget, Gott den HErrn zulästeren, das hochwürdige Sacrament zerschenden, mit Küessen zutreten. Item, die Menschen zubeschadigen, die Früchte der Erden zu verderben, Kinder vnd Vieh zu vergeben, Wein, Butter vnd Käß auß den Kellern vnd Speiß-
 40 lam-nern zutelen.

Nach dem nun sie ihm lang genug in solcher Armseligkeit gedient haben, gibt er jnen ihren verdienten Lohn. Er spilet mit ihnen wie die Katz mit der Mauh, vnd frist sie leßlichen gar

Niemaln hat sich einer mit ihm eingelassen, der nit durch ihne were betrogen worden: Zoroastes der erst Schwarzkünstler ward schändtlich vom König Nino umbbracht: Pharao ließ sich durch seine Zauberer verführen, und kam leßlichen umb sein Königreich vnd Leben. Von wegen deß Aberglaubens wurden die siben 5
 Deut. 13. Stämmen vnd Geschlechter Israels zerstört. Weil Achab seinen Zauberern glaubte, so ward er in der Schlacht verwundt vnd starb. Sobald Saul die Warjagerin fragte, verluer er auff einen einigen tag sein Leben sambt dem Reich. Als Ochozias in seiner Krankheit den Abgott Acharon rahtsfragen ließ, begegnete ihm 10
 4. Reg. 1. alsbald der Prophet Elias vnd sprach, quia consuluisti diuinis & me dereliquisti, de lecto, super quem ascendisti, nunquam descendes. Derwegen spricht Polieraticus: plurimos diuinantium audiui, noui multos, sed neminem in hoc errore diutius fuisse recolo, in quo manus Domini condignam non exercuerit vltio- 15
 nem. Wann wir die neue vnd weltliche Historien durchlauffen, werden wir befinden, daß alle vnd jede Könige, Fürsten vnd Herrn, die sich umb schwarzkünstler angenommen, es mit ihnen gehalten, oder sonsten dise Kunst geliebt oder gebraucht haben, entweder von Land vnd Leut vertriben vnd verstoßen worden, oder sonsten ein 20
 armeliges Endt genommen. Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen, wie es den Zauberern, Vnholdern, Hexen vnd Schwarzkünstlern ergeheth, was der Teufel ihnen für einen Lohn gibt, vnd wie trewlich er ihnen hilfft vnd benstehet, biß sie auffn Scheiterhauffen kommen, vnd ein Sommerfiewr machen: Wirff dein Anligen auff 25
 Psal. 34 den HErrn, der wirdt dich versorgen: Dergegen: Wirff dein Anligen auff den Teufel der wirdt dich erwürgen.

Von der Weiber Fürwitz, Hoffart vnd Eytelkeit in Kleydern.

Vn den Meerfischen, die man Thonnen nennet, wirdt geschriben, daß sie auß lauter Fürwitz, die auffm Meer segelnde 30
 Schiff gern beschawen vnd ihnen nachfolgen, derwegen werffen die Fische sonderbare dreyeckichte Eifen ins Meer, fassen vnd fahen sie darmit: Dergleichen Thonnen seind etliche Weibspersonen, dern Augen alles ersehen vnd beschawen müssen, vnd wann sie die auffm Meer segelnde Schiff, daß ist, die comedien, Schawspil, 35

11. 2. Kön. 1, 6. — 21. Sommerfiewr, entstellt aus Sonnwendfiewr, Johannisfiewr.
 — 25. Ps. 35 (34), 23. — Thonnen, vermuthlich Thunfisch.

Tänzt, Hochzeiten und dergleichen, sehen, alsdann wirfft der Teufel sein dreyeckichts Eysen der Weilheit, der Hoffart und des Geitzes vnder sie auß, und erwischet die eine hie, die andere dort, jnmassen jener schönen Jungfraw Dinae Jacobs Tochter beichehen, welche Gen.
 5 auß fürwitz hinauß ging, die frembde schöne Weiber von Sichem zubeichawen, sie ward aber dardurch geschendt, und kam vmb jhr Ehr, auff eben diesen formb müssen unsere jezige Frawen, Jundfräwlein und Hofdocken alles ersehen, ergaffen und ernaichen, allen Schwampilen, Comedien Mummerereyen, Tänzgen und Hochzeiten bey-
 10 wohnen. Alles was auff der Gassen gehet, fehrt oder reitet, das müssen sie sehen, wissen und beichnarchen: Wann sie nur ein elende vbelgeitimbte geigen, ein erbärmliche Zitter oder etwas dergleichen hören, so lassen sie jhre alle nötigste Geschafft auß den Händen fallen, lauffen zum Fenster, wie die Fisch zum Netz, vnnnd die
 15 Vögel zum Leim. So gar begeren die Jundfrawen vnnnd junge Geiellen bißweilen einander nackend zusehen, nur auß lauter Fürwitz, und in mainung, daß es nichts schaden werde, und daß sie nit desto weniger gute reine Jundfrawen bleiben können, aber es fehlt bißweilen, dann auß solchem gebüstem Fürwitz, folgt ein
 20 leydiges poenitere vnnnd trawriges seufftzen. Deß gleichen müssen sie alle vnnnd jede Bilder und Gemälder besehen, vnnnd gerachten dardurch in schnöde Gedanken vnnnd Begirlichkeiten.

Ferner wollen etliche sogar die heilige Schrift wissen, verstehen, erklären und von hohen Geistlichen dingen disputiren, gerathen aber dardurch in Kezerey. Andere müssen auß lauter Fürwitz musiciren, jngen, auff Lauten und Instrumenten schlagen können, werden aber gemainklich dardurch verführet: Andere müssen alles wissen, ernaichen, erfragen vnnnd erforschen, was andere Leut in jhren Häusern thuen, und wie sie leben, werden aber dardurch
 25 zu Haderkazen.

Der meiste Fürwitz vnnnd Hoffart der Weiber bestehet in jhren Mlaydern, zierd und geschmuck, die Klaider seind anfangs dem Menschen gegeben worden zu bedeckung jrer Leiber und zu erwehrung der Hitz, Kälte und Windt, und zu vnterscheidung der
 30 Wienischlichen Ständ, aber an jezo klaidet man sich auß Hoffart, Obermuth und Fürwitz, und nit nach eines jeden standt, sonder nach eines jeden vermugen und alefantz: Groß ist gleichwol der

7 jntimb, kommt auch sonst, wenn gleich selten, als Mast vor — 8 Hoisoden, Hoisoden — 11 beichnarchen, beschreiben — 27 alefantz, Albernheit

fürwitz der Männer, Die Handtwercksgeſellen Schneider, Mahler und Goldſchmidt, gehen jekunder eben ſo ſtattlich geklaydt, als vorzeiten die junge Edelleuth: Der Herrn Schreiber wiſſen ſich eben ſo wol ja beſſer in die Hoffart zuſchicken, als ihre Herren ſelbſt, Die Stadt Junckern competiren dißfals mit den Hoffjunckern und weichen jnen nicht umb ein Härle: Der Adel thuets dem Freyherrlichen und Gräflichen Standt gleich, wo nit beuor: Die Grafen haltens wie Fürſten, und die Fürſten als Könige: Inſumma, die Hoffart und der Pracht der Klaidern iſt auffß höchſte kommen.

Aber doch ſtechen die Weibsbilder die Männer dißfals weit hin, die Hoffart der Klaidern iſt jhr pur lauterer eigenthumb, viler urſachen halben, Erſtlich weil die Weiber gemainklich nerrischer ſeynd, denn die Männer, und ſich ſelten mit der billigkeit berathſchlagen, ſonder zu den eitelleiten mehrers genaturt und genaigt ſeynd und ſich von den naigungen und begierlichkeiten regiren und meiſtern laſſen: Wie der Narren brauch iſt, daß ſie ſich für vil geſcheider halten, denn die Weiſen, alſo laſſen ſich die Weiber gedunden, daß ſie vil geſcheider ſeyen, mehr wiſſen und alle ſachen beſſer verſtehen, denn die Männer: Ob derwegen ſchon zu allen zeiten die heilige Vätter ja die Apoſteln und Propheten den uerfluß der Klaidern verdammen, und alle Prediger ſtraffen, ſo vermainen doch die Weiber, ſie haben recht, und daß alle andere jren.

Die andere Urſach, warumb die Weiber ſich mit Klaidern ſo ſehr zieren, iſt, allweil (wie Ariſtoteles ſagt) das Weib ein unvollkommener Menſch iſt, und derwegen alle mögliche mittel und weg ſuechet, ſich vollkommen zumachen, weil aber ſie ſolches nit thuen noch zuwegen bringen kan durch verſtandt und Weißheit, (die ſie nit hat) noch auch durch die ſterck, (die ſie eben ſo wenig hat) ſo brauchet ſie die Zierd jres Leibes, Inmaſſen Judith gegen dem Holoferne gethan, und jhne durch jre ſchöne geſtalt, zierd und geſchmuck betrogen.

Die dritte Urſach iſt, weil das Weib ein ſehr bequemes Inſtrument und Werkzeug deß Teufels iſt, durch welche er alles ubels in die Welt gebracht, und vil weiße vund fromme Männer zu Narren gemacht und verderbt hat: Liederlich und fürwitzig iſt ſie, derwegen glaubt ſie den eingebungen deß Teufels, vergleicht ſich mit ſeinem willen, und bewegt die Junge geſellen zur Gail-

10. Hinſtechen, eigentlich zu Boden ſtechen, daher übertreffen.

heit, vnd so bald ein newer formb auffkompt, so folgt jhr jedermann nach.

Die vierdte iſt, weil ſie ſelbſt mercken, daß ſie zu wichtigen ſachen vnd händeln unbequem ſeind, vnd zum kriegen, regieren vnd rahtſchlagen nit taugen, ſo begeben vnd legen ſie ſich auff Narrenwerck vnd eitelfeiten, Inmaſſen die Kinder thuen vnd jhre kurzweil mit den Docken haben.

Die fünffte Urſach iſt ihr angeborene Hoffart, die ſie von der Mutter Eua geerbt, in deme nemblich ſie Göttinnen zu ſeyn begeren. Sie wollen nit wie Gott, barmherzig, gedultig, janſtmütig, vnd mit tugenten erfüllt ſeyn, ſonder wie Götter, das iſt, Götzen, welche außwendig mit köſtlichen Kleidern geziert, inwendig aber nichts andres ſeynd, als Holz, Stein vnd gleichiamb wohnungen der Teufeln.

Nun iſt gleichwol den Weibern erlaubt, ſich mit Kleidern zu zieren vnd zuſchmucken, Erſtlich damit ſie jren Männern deſto beſſer gefallen, dieſelbigen (wann ſie zum Ehebruch genaigt ſeynd) gewinnen, vnd von andern Weibern abhalten mögen, gleichwol aber ſol ſolches zieren vnd ſchmucken, meiſtlich vnd beſcheidenlich beſehen, auch dißfals jhr ſtand nit vberſchritten werden, damits nit das anſehen habe, als gechehe es mehrers auß Hoffart, Eitelkeit vnd Gailheit.

Am andern iſt den Weibern erlaubt ſich zuſchmucken, damit ſie etwan ein verborgene vnd heimliche heßligkeit oder gebrechen verbergen mögen.

Drittens iſt jhnen erlaubt, ſich ehrlich, jrem Standt gemeß vnd nach beſchaffenheit der dignitet vnd Hochheit jhrer Männer, zuſchmucken vnd zuzieren Ob nun ſchon deme alſo, vnd den Weibern erlaubt iſt, ſich mit jeybemelten dreyen bedingen zu zieren, ſo bleibts doch nit darbey, dann die Erfahrung gibt zuerkennen, daß die Weiber ſich nit ſo ſehr zieren jren eygnen Männern, als den frembden zugefallen, wir ſehen vnd ſie ſelbſt müſſens bekennen, daß ſie anheims vnd in jhren Häuſern bißweilen vnſtetig, ſchlembüch vnd ſchändtlich genug umbziehen, aber wann ſie gen Kirchen, zum Hängart, zum Tanz, vnd zur Geſellſchafft gehen wollen,

11 ſo bald ein newer formb auffkompt, ſobald ein neuer Schnitt der Kleider auffkommt, ſo folgt jedermann, ſo die außſicht jener nach — 4 unbequem, nicht wohl zu gebrauchen — 1 Tadel, Tadel — 2) auß Weibliche, Beſorgung — 10. Hängart, ſchlembüchliche Zuſammenkunft; vgl. Grimm's Wörterbuch s. v. Heimgarten.

alsdann zieren, schmucken vnd pußen sie sich, damit sie sehen vnd gesehen werden, andern Männern gefallen, ein Ehr, Lob vnd Preiß erlangen. Am andern zieren sie sich selten, in meinung, ire mängel vnd gebrechen dardurch zubedecken, sonder je schöner, vollkomner, frischer, gesunder vnd gerader sie seind, je mehr zieren vnd schmucken sie sich. Drittens reguliren vnd schicken sie sich im klayden, nit nach ihrem Standt vnd Herkommen, dann keine bleibt darben: Hat ein Handtwerts, Mahlers, Goldtschmidts, Singers, Bierbrewers, Metzgers, Schuesters, Schneiders Weib oder Tochter gelt, so kleyden sie sich eben so stattlich vnd prächtlich, als die Hof- vnd Burgers Frauen. Die Geschlechter vnd Doctorweiber geben den adelichen Frauen in allerhand Hoffart nichts nach: Die Adelige Frauen aber ziehen wie die Gräffinnen vnd Fürstinnen auff, die Gräffinnen vnd Fürstinnen schemen sich selbst vber die Hoffart ihrer Vnderthanen, vnd wissen schier nit, was sie anlegen sollen, seytemal jhnens der Adel, vnd so gar das Geschlecht, alles nachthuet. Insumma, sie allesampt (wenig außgenommen) handeln dißfals wider jhr aigne im Tauff gethane Christiliche bekantnuß, dann, ob schon sie in derselben offentlich vor Gott vnd der Welt dem Pomp vnd Pracht des Sathans ablagen, so lassen sie jhnen doch nichts höhers noch mehrers angelegen seyn, als durch jhren fürwitz vnd hoffart dem Teufel zu dienen, vnd jhm sein Reich zuuermehren.

Desgleichen verursachen sie einen grossen vnerschwinglichen vnkosten vnd verschwendung der zeitlichen Güter, dann alles was sie bey vnd an andern Frauen oder Weibern sehen, das wollen sie kurzumb haben, Gott geb, es zahlts wer da wölle, oder es nemme es der Mann wo er wölle. Die Weiber seind gemainlich selbst Seckelmaister, spendiren vnd geben das Geld hauffenweiß auß, kauffen im Pausch ein, klayden sich selbst vnd ihre Töchter auffß aller statlichst, als hetten sie vil hundert oder tausent Gulden einzukommen: oder aber sie machen heimliche schulden vnd lassen die Männer zusehen vnd seuffzen: Es beschicht aber solchen Männern recht, seytemal sie solchen jhren vppigen, närrischen vnd fürwitzigen Frauen den Zaum vil zu lang schießen, jhnen den Repter des Hauß-Regiments in Händen lassen, vnd jhnen allen jhren fürwitz, lust, hängärten vnd hoffertlen verstatten vnd gut

25. der vnkosten, wird, wie der Kosten (Anwand) im Oberd. als Masc. sing. gebraucht.

heiffen, ja selbst bißweilen darzu helffen, vnd ein wolgefallen dran haben, daß ihre Weiber schön seynd, vnd aller Orten das præoder vorzug haben: vnangesehen sie selbst heimlich drüber verderben vnd in den schuld Thurn kommen, oder wol gar entlauffen
5 müssen.

Beischließlichen verschwenden vnd verzehren solche fürwitzige Hoffartweiber durch die lange zierung vnd schmückung ihres schnöden Leibs, die edle zeit, sitzen schier den ganzen Vormittag vorm Spiegel, beschawen, begucken vnd mußen sich hinden vnd vornen:
10 Nachmittag aber haben sie keine Füß, so da anheims bliben, vnd wann sie einmahl hinauß kommen, wissen sie ihr Hauß nimmer so bald zufinden, haben Quecksilber vnder den Fuesßsohlen, das leßt ihnen kein ruhe, sonder treibt vnd jagt sie von einem Hauß, Hängart, spectacul, schauspiel vnd gesellschaft zur andern: **G**ott
15 gebe, es gehe anheims im Hause zu wie es wölle.

Das allerärgste aber bey diesem fall ist, daß sich etliche Maßwitzige Weiber auß lauter hoffart vnd fürwitz anstreichen, vnd anderst beschaffen seyn wöllen, weder wie **G**OTT sie erschaffen hat: Sie expostuliren vnd beschweren sich auch gleichsam gegen
20 **G**OTT, vnd iprechen: Du hast mich bleich gemacht, als wann ich gleichsam halb todt were, Ich aber wil mich roth vnd weiß machen: Du hast mich schwarz wie ein halben Mohren gemacht, ich aber wil mich fein weißbleich machen: Du hast mich kurz vnd klein wie ein Zwergel gemacht, ich aber wil mich durch hohe
25 Schuech, Pantoslen vnd langen Schwaif ansehenlich, lang vnd groß machen: Du hast mich mager vnd vnanschenlich gemacht, ich aber wil mich durch meine außgeschopffte vnd gefütterte Klaiden feist vnd ansehenlich machen: Du hast mich kahl vnd glazet gemacht, ich aber wil frembde Haar auffsetzen: Du hast gleichwol gesagt, daß
30 niemandt seiner Läng ein Glen zusetzen noch kein einiges Härlein weiß oder schwarz machen könne, jhr aber wöllet jhne durch ewer Haarferben, Haarpüssen vnd kräuseln zu einem Lugner machen, derwegen kennet **G**OTT solches ewer gefärbtes vnd angestrichenes Angesicht nicht, dann er hats nicht also erschaffen.

Matth. 6.

35 Nicht allein kennet **G**OTT solche hoffertige angestrichene Weiben nicht, sonder er straffet sie auch, dann weil sie Quecksilber, Schlängenschmalz, das Roth von Rattern, Mäusen, Hunden oder

Wölfen, vnd sonst vil andere schändtliche vnd stinkende Ding, die ich scham halben, nicht nennen darff, zu solchem ihrem Anstrich brauchen, vnd ihre Stirn, Augen, Wangen vnd Leßzen mit Gift: darmit reiben vnd salben, so haben sie gleichwol ein kleine zeitlang ein glanzendes vnd scheinendes Angesicht, aber ober ein 5 kurze zeit hernacher, werden sie desto schändtlicher, vnflätiger, grausamer, ungestaltjamer vnd älterer, vnd in ihrem vierzigsten Jahr scheinen sie sibenzig alt zu seyn: es fallen ihnen auch die Zän geschwindt auß, oder werden Kohlschwarz, vnd vberkommen triefende rinnende vnd abschewliche Augen: oder aber es straffet GOTT 10 sie sonst bißweilen augenscheinlich, wie zusehen ist an einer dergleichen stattlichen Frawen N. welche von wegen ihrer grossen Zierd vnd täglichen Geschmucks der Klaiden vnd Haar, von vilen andern Frawen jimmerdar heimgesucht ward: vnd vnangesehen sie sich mit Worten, Red vnd Antwort bescheidenlich vernemmen ließ, nicht 15 desto weniger sahe sie, daß jhr an allen Orten ein schwarzer Teufel täglich nachging: Letztlichen erschrack sie dessen, fürchtete sich zum höchsten, ward dardurch bewögt, daß sie zum Priester ging, beichtete vnd besprengte sich jimmerdar mit Weywasser, aber es halff nicht gar vil, derwegen verfügte sie sich zu einem Einsidler, der sprach 20 zu jhr: Wann der Teufel mehr zu dir kombt, so sprich: O Teufel, du hast nichts an mir, waistu aber etwas an mir, daß dein ist, so nimbs hin, vnd troll dich. Der Teufel kam wider vnd sie sagte jhm, was der Einsidler jhr befolchen hatte: Da nam der Teufel sie beym Grindt, riße jhr die Haar vom Kopff, kratzte jhr den 25 anstrich vom Angesicht, zerfetzte all jhr köstliches Gewandt, ließ sie in Ohnmacht ligen, vnd sprach: Jetzt hab ich was mir zugehört.

Hierauß erscheint, daß dergleichen Zierd vnd Geschmuck, wofern sie auß gailheit, vnd nicht zu bedeckung eines schändlichen 30 mangels beschicht, Teufelswerck seynd, vnd daß solche fürwitzige, hoffertige Weiber jhren Nächsten ärgeren, zu der gailheit raiken, vnd derwegen eben die jenigen seyn, von denen geschriben steht: *incenderunt igni Sanctuarium tuum in terra, polluerunt tabernaculum nominis tui.* Item: *ecce vos incendentes ignem 35 in flammis estis:* sie entzündten den Tempel Gottes, in deme sie ihre eigne vnd andere Leiber zur Unkeuschheit bewegen.

Von der Gottlosigkeit.

Die ailtste Tochter der Hoffart ist die Gottlosigkeit, von derselben redet Bernardus vnd spricht in eines andern Namen: Mir ist ein sonderbare Gottlosigkeit ankommen, die Hoffart hat
 5 mich angestossen, vnd Gott ist von mir gewichen im Zorn, deswegen verachte ich alles, vnd mag weder lesen, betten noch betrachten, Bin stolz, vbermütig, zornig vnd halßtarrig. Vil dergleichen hoffertige Gottlose Gesellen findt man in der Welt, die nichts nach Gott noch seinen Heiligen fragen, sonder jhr Hoffart
 10 in allen dingen vnd an allen orten erzaigen vnd sehen lassen, vnd ob schon sie die Kirchen besuechen, so besicht doch solches ohne alle Andacht, selten hören sie Meß mit andacht, noch seltener aber sihet man sie bey der Predig, vnd thuen nichts als hin vnd wider gassen vnd schwezen, dann die eitelkeit vnd der vbermuth
 15 ist vil zu groß bey jhnen. Ein solcher Gottloser vbermütiger war jener, welcher iaete: fürchte er Gott den HErrn mehrers nicht als ein Muck: Aber Gott schickte alßbald einen ganzen hauffen Mucken, die setzten sich in seine Naßlöcher vnd Ohren, bisßen vnd zernagten jhne zu todt: Weil Herodes Agrippa sehr Gottlos war,
 20 vnd litte, daß jm ein göttliche Ehr angethan ward, so haben jhne die Leuß zerkressen: Deßgleichen ließ Gott die gottlose Cayptier mit Kröichen straffen: War wol hette er durch Löwen vnd Beeren straffen vnd jhr Hoffart demmen können, aber er hats nur durch verächtliche ding thuen wollen. Ob aber schon solche gottlose stolze
 25 Gottesverächter in jhren widerwertigkeiten vnglückseligkeiten vnd leitem end zu Gott schreyen, vmb hilff vnd Gnad bitten, so werden sie doch nicht erhört, dann weil sie jhne veracht vnd seiner vergeßen haben zur zeit jhres Wolstandts, so verachtet vnd vergisset er hingegen jhrer in der Noth, lachet jhrer vnd verspottet
 30 sie. Ob schon auch ein solcher hoffertiger Sünder sich in seinem leitem end gern zu Gott befehren vnd demütigen wolte, so kan er doch nicht, dann Gott gibt jhm die Gnad nicht, seytemal er die Gnad verachtet hat in seinem Leben.

Audere findt man, die biß in jhr leitem end in jhrer Hoffart
 35 verharren vnd Gott verachten. Als Nabuchodonosor die Statt Jerusalem belägert hatte, schickte der HErr den Propheten Jeremiam

5. anstoßen (von Anstoßen), anstoßen

Albertinus, Lucifers Monarchen

zum König Zedechia vnd seinen Fürsten, vnd ließ sie zur Demut vnd Bueß ermahnen, aber sie verachteten, derwegen ward ihr Statt zerstört, vnd sie wurden alle miteinander gefänglich hinweg geführt: Dese Histori beschreibet Esaias am 22. Cap. vnd spricht: Vnd der Herr Zebaoth wirdt an diesem Tag zum weinen, zum 5
klagen, zur kale vnd zur sackgürtung ruffen, vnd siehe, Fremd vnd Muth, mit Ochsen schlagen, mit Schaf stechen, mit Fleisch essen, mit Wein trinden, vnd sprechen: laffet vns essen vnd trinden, wir müssen doch Morgen sterben. Dises seynd Wort deren, welche die Göttliche betrohungen verachten vnd sprechen: müssen wir sterben, 10
so laßt vns in der ersettigung vnd völlerey sterben, laffet vns eben so mehr in die Höll hinein traben, als gehen: weil wir je Morgen sterben sollen, so laffet vns heut wacker fressen vnd sauffen, wir wollen kein einige Wollust sparen, damit wir nicht alles mit einander verlieren. 15

Eben dieses widerfur dem hoffärtigen König Balthasar, dann als jm Gott durch den Propheten Jeremiam den Todt vnd die verenderung seines Reichs verkünden hatte lassen, hat er Gott dem Herrn zu trutz vnd verachtung, ein stattlichs Pandet oder Malzeit angestellt, vnd alle seine Landsfürsten darzuberruffen, ward 20
aber noch in derselben Nacht vom Cyro der Persier König vmb-
Esai. 21. bracht: Es ward zu jm gesagt: Nichte den Tisch auff, vnd hab acht auff die Wacht: Auff, Auff, O ihr Herrn. ihr die da esset vnd trincket, ergreifet den Schildt, 2c. Als wolte er sprechen: O vnnsinniger König Balthasar, der Todt stehet allbereit vor deiner 25
Thür, vnd nit desto weniger wilstu den Tisch decken, pandetiren, dich voll sauffen vnd wollustig seyn: Nicht also, sonder schaw auff, vnd besihe was die Hand Gottes wider dich schreibt, vnd dir vnd deinem Reich das cufferste verderben trohet. O wie vil dergleichen Balthasares findt man in der Welt, welche den Christlichen Namen 30
bekennen, vnd nicht desto weniger Gott den Herrn verachten, vnd sein Wort vnd betrohung in Windt schlagen, seytemal sie sehen, daß er nicht alßbald wider sie verfehrt, noch ire Hoffart gleichwindt straffet, sonder jnen gedultiglich zuwartet.

Ezech. 10. Beschließlichen sahe der Prophet Ezechiel durch das Loch der 35
Wandt in der Kirchen vier vnderschiedliche Grewel: Der erst war

4. Jeri 22, 12 f. — 6. die Kale, Glase, Kahlheit (die Vulgata sagt: ad calvitium). — 7. Ochsen schlagen, occidere vitulos (Vulg.). — 22. Jeri 21, 5. — 35. Ezech. 8 (nicht 10), 1 ff.

das Bildt Baals im eingang der Pforten deß Tempels, vnd hierdurch wirdt bedeut die vorhabende noch nit begangene Sünd vnd böse Gedanken, die ein anfang deß Lasters seynd. Der ander Grewel waren etliche an der Wandt gemahlte Bildnussen deß
 5 Gewürms vnd deß Viehs vnd der Götzen: dardurch werden die begangene Laster bedeut. Der dritt greuel waren die Weiber, welche saßen vnd den Andonidem bewainten: Hierdurch wirdt die gewonheit deß sündigens bedeut. Der vierdt Grewel waren die
 25 Männer, die ihren Rücken gegen dem Tempel deß HErrn fehrten, vnd gegen der Sonnen Auffgang betteten, hierdurch werden die
 10 jenigen bedeut, welche auß Hoffart GDT den HErrn verachten, vnd derwegen vnnachläplich vnnnd ewigklich gestrafft werden.

Von der vnwissenheit vnd blindheit der hoffertigen, geist- vnd weltlichen Ignoranten.

15 VEschließlichen, entspringt auß der Hoffart die vnwissenheit dern dingen, die wir billich wissen vnd verstehen sollen, aber nicht wöllen: Dise vnwissenheit wirdt genant ignorantia crassa & supina. dann wie ein faister vnnnd dicker Mensch, der auffm Rücken
 20 liat, nicht sÿhet, was er vor seinen Füßen hat, dann durch die faistigkeit wirdt er verhindert, also begeret ein vihischer, hoffertiger eitler Weltmensch das jenig nicht zu wissen, was er billich wissen soll: vnnnd dieses ist die allergröste Thorheit, dann wann einer begeret etwa zu einer Statt zukommen, vnd begert doch nicht zu
 25 wissen, was für einen Weeg er gehen muß, dorthin zugelingen, würde ein solcher billich für einen Narren gehalten, Ein vil gröffer Narr aber ist der jenig Sünder, der auß natürlichem verlangen begeret zu der ewigen Seligkeit zugelingen, vnnnd doch den Weeg der Göttlichen gebotten vnd tugenten (ohne welche niemandt dorthin gelangen kan) nichts nachraget: Derwegen stehet beym
 30 Job am 21 Cap. von solchen Narren geschriben: qui dixerunt Deo: recede à nobis: viam scientiarum tuarum nolimus: Item, posuisti tenebras & facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiae siluae, dann die in den Lastern verblendte Sünder gehen vihischer weiß von der einen Sünd in die andere,
 35 vnnnd von wegen jhret ignorantz vnnnd vnwissenheit empfinden sie

ihr vnheil vnd armfeligkeit nicht, sonder seyndt wie ein schlaffen-
 der Pilot oder Schiffman, der mitten auffm Meer ohne Rueder
 fährt, derwegen werden solche närrische Sünder in aller gefahr
 leichtlich gefangen, vermüg der Wort: captiuus ductus est po-
 pulus meus quia non habuit scientiam. Item: Sie haben ge- 5
 wandlet in der eitelkeit jhres Sinns, deren Verstandt verfinstert
 ist, vnd entfrembdet seynd von dem Weeg Gottes durch die vn-
 wissentheit, die in jhnen ist, durch die blindheit jhres Herzen 2c.
 Wie nun die blindheit der leiblichen Augen verursacht wirdt, wenn
 man den Staub darin blaset, also, wann der Staub der eitlen 10
 Ehr in die geistliche Augen deß Menschen geblasen wirdt, alßdamm
 wirdt vnd bleibt er ein unwissender vnd ungeschickter Esel. Ferner
 wie die blindheit der leiblichen Augen verursacht wird durch die
 Fluß vnd geschwulst, also pflegt die blindheit der geistlichen
 Augen oder die unwissenheit zuentspringen auß der geschwulst oder 15
 auffgeblasenen hoffart vnd obermut. Dise geschwulst hat das ganze
 menschliche Geschlecht ergriffen, befangen vnd besessen: erstlich nam
 sie ihren vrsprung im Himmel, als nemblich Lucifer wider Gott
 auffgeschwall: folgents kam sie auß dem Himmel ins Paradeiß, 5
 vnd ergriffe unsere erste Eltern, die sich über sich selbst erheben,
 vnd wider Gott auffgeschwollen. Auß dem Paradeiß kam sie in
 die Welt, vnd hat sich allenthalben außgebreitet, die unwissenheit
 vnd blindheit hat alle Menschen ergriffen, vnd gemacht, daß der
 Mensch keine Augen hat das gute zusehen, keine Ohren das ge-
 rechte zu hören, keine Händ etwas guts zuwircken, keinen verstandt 25
 etwas zuergreiffen, kein iudicium zum discurriren, derwegen
 stolzieren die Ignoranten vnd unwissende Leut, vnd oberheben sich
 von wegen eines schlechten Glücks, fremen sich mit jhrer vollen
 Flaschen, vnd triumphiren in der faisten Ruchel: Sie seynd Pfawen
 in der Hoffart, Gänß im verstandt, Bestien im discurriren, Guckuck 30
 im vrtheilen, Eulen in der wissenschaftt, vnd lauter Esel in der
 erkantnuß: In summa, wo sich Ignoranten befinden, da reqiret
 Thorheit vnd Bestialitet, dann sie haben nichts studirt, wissen
 nichts vnd begeren nichts zu lernen, vnd nit desto weniger ober-
 heben sie sich über andere, vnd seynd den Geschickten, Gelehrten 35
 vnd Tugentsamen feindt.

Vbel stehts, wo die Ignoranten das Regiment führen, dann

wie, wann ein Blinder den andern führet, alßdann fallen sie beyde in die Grueb also wann ein Sünder oder vnwissender den andern führet, alßdann fallen sie allesambt in die Grueb der Höllen. In Italia pflegen etliche Stätt jährlich den Blinden ein Schwein zum besten zugeben, dieses Schwein wirdt mit einem Strick an einen Pfal gebunden, vnnnd einem jegklichen Blinden ein Prigel in die Hand gegeben, vnd wer die Saw erschlegt, dessen ist sie: In deme nun die Blinden vermainen die Saw zuerschlagen, treffen vnnnd schlagen sie einander selbst, dann sie seynd blindt vnd bringt oft einer den andern umbs Leben: Eben also ergehts bißweiln, wann den Ignoranten, vnersarnen Pfeffersecken oder nouitzen, jungen vngeschickten Leuten der Prigel oder der Stab deß Regimentß in die Hand gegeben wirdt, dann alßdann schlagen sie vilmals die libe Justici an ein Ohr, wo nicht gar zu todt.

Wann auch ein Blinder den andern speisen oder äßen wil, alßdann pflegt er jhm das jenig, was in Mundt gehört, ins Ohr zustecken: Eben also thuen bißweiln die vngeschickte Pfarrer oder Prediger, vnd anstatt, daß sie die Herzen speisen, trösten vnd stercken solten, thuen sie nichts anders als die Ohren kitzeln oder speisen, vnd dem Volk etwas lächerlichs vorpredigen, von den Prælaten sagt Bernadus, daß sie seyn sollen Maister vnd Vnderweiser der vnweisen, Aduocaten der Vndertruckten, verthetiger der Witwen vnd Waisen, ein Stab der Alten, vnd ein Aug der Blinden, Wie können aber sie die Vnweisen lehren vnd ein Aug der Blinden seyn, wann sie selbst vnweise, vngelerht, vnwissendt vnnnd in Göttlichen dingen blindt seynd? Wann die Augen einer reipublicæ oder gemaindt verblindt seyndt, was hat sie anders zugewarten, als alles vbel vnd vnheil?

20

Von der Ignorantz der Prælaten und Seelsorger.

CKönig Joab bekriegte die von Galaad sehr hefftig, vnd ließ jnen embieten, daß er jnen den Friden bewilligen wolte wofern sie jhnen allen miteinander das rechte Aug außstechen lassen wolten: Dese Galaaditer waren die allergechwindeste, sterkeste vnd dapfferste Kriegsleut in Jrael, vnd kondten sehr zierlich fechten mit dem Schildt vnnnd Schwerdt: Nun wirdt durch den Schildt das linde Aug beschützt vnd verthätigt, wann derwegen das rechte Aug auß-

gestochen ist worden, so wurden sie gar blind und zum fechten und streiten untauglich gemacht. Die Führer und Hauptleut unsers Christlichen Kriegswesens seynd die Prælaten oder geistliche Vorsteher, denselbigen gebürt, daß sie weise vnd gelehrt seyen, damit sie die Underthanen führen, und sie auffm Weeg deß ewigen Heils 5 weisen und begleiten sollen, wofern aber die Ignoranten, ungelehrt, ungeschickt, und deß liechts der Weißheit vnd Gelehrtheit beraubt seynd, was kan alsdenn anders drauß erfolgen, als ein confusion verwirrung vnd vndergang in Religions vnd Politischen sachen? Dann die Prælaten seynd gleichsam Seulen, auff denen der ganze 10 geistliche Baw bestehet, derwegen müssen sie dermassen qualificirt vnd beschaffen seyn, daß die schlechte vnd einfältige Underthanen einen guten Rath, die Ignoranten oder unwissenden die Weißheit, die Bekümmerten den Trost, die Dürfftigen ein Hilff, vnd die Sünder ein guts Exempel bey ihnen finden mögen. 15

Den Priestern, Prælaten vnd Seelsorgern steht die Ignoranz am aller vblesten an, derwegen spricht Augustinus, weil die ungelehrtheit vnd unwissenheit den Layen vbel ansteht, so stehet sie den Vorstehern vil vbler an, was ist ein Prælat ohne gelehrtheit anders, als ein Schaf oder Lamb? Ist er nicht ein Dsch oder 20 Esel? oder ist er nicht ein Roß oder Maulesel, oder ein vnermüthiges Thier, in deme kein verstandt ist, vnd der sich von seinen Officiern vnd Rätthen regiren lassen muß? Zu dergleichen unwissenden Geistlichen wirdt gesagt: quia tu scientiam repulisti, repellam te, ne sacerdotio fungaris mihi: als wolte Djeas 25 sprechen: Die ungeschickte vnerfarne Priester werden von Gott verworffen, vnd seynd nit würdig Priester zuseyn, unangesehen sie noch so stolz vnd hoffertig herein treten.

Nicht allein den geistlichen, sonder auch den weltlichen Regenten vnd Vorstehern, stehet die Ignoranz, ungelertheit vnd unwissenheit 30 vbel an: Plautus nennet einen ungelehrten vnerfahrenen Richter, Burgermeister oder Vorsteher ein simulacrum pictum ein gemaltes Bildt, welches außwendig scheint ein Mensch zuseyn, inwendig aber ist nichts. Aesopus erzelt, wie daß einmal ein Fuchß in eines Tanzers Losament kommen, vnd als er daselbst ein schöne mascara 35 oder Mummersangeficht sahe, nam ers in die Händ vnd sprach: dieses ist gleichwol ein schöner Kopff, aber hat kein Hirn: O wie

21. Hoica 4, 7. — 35. Losament, Logement, Wohnung.

vil Ignoranten sitzen auffm Polster vnd in den Richterstühlen, welche ein dermassen schönes Angesicht, hohe Stirn, langen vnd braiten Barth, vnd ein herrlichs ansehen haben, daß er für den aller-
 vollkommensten Mann zuhalten were, aber laider, wann mans
 5 bey dem Liecht besicht, so hat er kein Hirn, Wit noch Verstandt, vnd ist ein grober ungeschickter Knopff. Artlich vergleicht jener einen solchen Richter oder Burgermeister, einer schönen Schaidt, welche mit Goldt vnd Edlengesteinen geziert vnd vberzogen ist, inwendig aber steckt nur ein bleyenes Schwerdt: ob schon ein un-
 10 geschickter Richter oder Regent außwendig geziert ist mit Digniten, Embtern, Gütern vnd Reichthumben, vnd ob schon jederman sich vor ihm bieget vnd bucket, so ist er doch nur ein stuck Bley oder ein Esel. Einmals hatte einer einen Sohn, der war mit der Kranckheit der Ignorantz behafft, derwegen ging er gen
 15 Delphis zum Oraculo Apollinis, vnd fragte, ob diese Kranckheit ein Chur leide vnd sich hailsen lasse? die antwort aber war, daß er jne dem Silentio oder dem stillschweigen consecriren oder dediciren solte: hierdurch ward jm zuuerstehen gegeben, daß, ob schon die Kranckheit der ignorantz vnd vnwissenheit unheilbar ist,
 20 könne sie doch dissimuliert werden durchs stillschweigen: Dann so lang solche grauitetische Ignoranten still schweigen, helt man etwas von jhnen, aber sobald sie das Maul auffsthuen, vnd anfangen zu discurriren vnd mit Latein zuzuwerffen, alsdann lassen sie den Esel auß dem Ermel herfür kucken vnd sehen, was hinder
 25 jhnen steckt.

Das können vnd wollen aber etliche Ignoranten nicht verstehen, sondern führen allenthalben das meiste Wort, vnd gefallen jhnen selbst dermassen wol, daß sie vermeinen, sie reden lauter Sententias: Mancher spreizet sich in der versamlung der Ge-
 30 lehrten vnd erfarnen, wie ein Katz im Karnier, die Rede ist allein seyn, alle andere müssen vor jhm stillschweigen, denn er veristehet alle sachen besser, denn andere, er waiß von Politischen vnd Kriegs- sachen vil besser zu discurriren, denn die allererfahrneste Kriegs- leut: Er waiß wie man Engelland bezwingen, Constantinopl er-
 35 oberen, das heilige Landt gewinnen, Cayr einnehmen vnd mehr Mohren erschlagen könne, weder in Africa verhanden seynd, deß Königs Philippi Mäth nennet er Narren, vnd glossiret desselben

pragmaticas, da doch er selbst ein ignorant vnd Narr in der Haut ist, nichts weiß noch versteht.

Von obberührter Materi discurreret vnd handelt Stella, wie folgt:

Von der Thorheit deren, so nach den Herrlichkeiten trachten. 5

Rom. 11.

BEgere nicht hohe ding, sonder fürchte dich. Wer groß begert zuwerden im Himmel, der muß klein seyn auff Erden. Siehe nicht auff die Ehr, welche dir anerbotten wirdt durch die Welt, sonder betrachte was drauff erfolgen vnd drauß werden mag: siehe nicht auff die gegenwertige, sonder auff die zukünfftige ding: Ver- 10 wende deine Augen auff das jenig, was du seyn werdest nach diesem kurzen Leben, so wirstu content vnd zufrieden seyn mit dem Standt, darein Gott dich gesetzt hat. Vil einfältige betruget der Teufel, in deme er sie erfüllet mit dergleichen eitelkeiten vnd lügen. Er machet, daß sie vnderm schein der Tugent, nach Pra-laturen 15 vnd Embtern trachten, damit sie vil Allmußen geben, oder sonst vil guts wircken werden können: aber es ist alles ein betrug vnd falschheit, dann die Ehr vnd digniteten verblenden die Menschen. Als lang Saul klein vnd demütig war in seinen Augen, war er heilig, aber alßbald er ein König vnd Herr worden, ward er 20 hoffertig vnd böß. Liebe den hohen Standt nit, dann im selben wirstu dich befinden in grosser gefahr. In der Fische Netz, bleiben die grosse Fisch gefangen, vnd die kleine wißchen hindurch. Nabuchodonosor führte nur die Fürsten, Herrn vnd Edelleut gen Babel in die Gefängnuß, aber den gemeinen Pöfel ließ er in den Stätten 25 vnd auffm Landt: wer derwegen begert groß vnd reich zuwerden, der wirdt in des Teufels Netz gefangen: wer da begert hoch zu steigen, der wirdt geführt in die Babilonische Gefängnuß der Höllen. Wer da betrachtet der grossen Herrn end, der wirdt sich fremen klein zu bleiben. Ob schon im Feldt oder auff den Eckern etliche 30 Kornäher vil höher seyndt denn etliche andere, jedoch wann der Schmitter sein Sichel anschlegt, so werden sie alle miteinander gleich auff der Erden, vnd man kann nicht erkennen, welches die höchste oder klainste geweest seyen, Eben also, ob schon im Acker diser

3 Es giebt der Stella viele; das Folgende scheint jedenfalls aus einer Predigt oder moralischen Betrachtung zu stammen. Daher ist vielleicht der portugiesische Franziskaner Diego Stella, ein beliebter Prediger des 16. Jahrh. gemeint. Weiter unten wird er freilich Tidacus genannt. — 6. Röm. 11, 20.

Welt etliche Menschen grösser vnd fürtrefflicher seynd in der Geschicklichkeit, Reichthumb, Ehr vnd Hochheit, denn andere, jedoch wann der Todt sein Sichel anschlagen, das Leben herunder werffen, vnd ihnen den kerab machen wirdt, alßdann werden sie alle gleich seyn.

5 Die Herrlichkeit ist ein aigenischafft, welche allein Gott zugehört, dervwegen soll sie nicht verlangt werden von Menschen. Als Gott anfangs den Menschen erschuef, ward ihm nicht gegeben die Herrlichkeit vber alle Menschen zuherrschen, sondern nur vber die Thier, Fisch vnd Vögel zugebieten, aber nach der Sünd vberkam
10 die Herrschung, das gebieten vnd das tyrannisiren ihren vrsprung, folgens erfolgte auß der verderbten Natur, daß etliche vber andere herrschten vnd diser gestalt wirdt die Welt regirt. Durch GOTTes verordnung herrschen vnd regiren die Könige, vnd die Mächtige handeln vnd mittheilen die Gerechtigkeit, dervwegen soll niemand
15 ein Herrschung begeren noch annehmen, wosern sie ihm nicht herkombt von der Hand GOTTes: wie einer ein Verräther wirdt an dem König, wenn er ohne desselben willen vnd bewilligung, sich eines Ampts vnderfahet, also werden alle die jenige Könige, Fürsten oder Herrn Verräther an GOTT, wann sie durch vngbürlliche Mittel
20 vnd practick nach dem Regiment vnd herrschung trachten. D thorheit vnd eitelkeit der Weltmenschen, ein verächtlicher Wurm der Erden, trachtet nach den Prælaturen vnd Herrschafften in dijem so kurzem vnd armseligen Leben. Ob einer schon ein grosser Prælat, König vnd Kayser, ja ein Bapst wirdt, ob schon er ein Herr wirdt
25 alles Silbers, Golts vnd Edlengesteinen der ganzen Welt, was iñts mehr? wirdt ihne solches alles erretten vnd befreyen können vor dem Todt? vor den Würmen? Verlassen muß er alle Herrschafften, vnd Gott dem HERN strenge Rechenischafft geben wegen seines ganzen Lebens: Alles was er in der Welt gehabt vnd
30 verlangt hat, muß er allhie lassen, vnd sich nackt legen lassen in ein enges vnd finstern Loch.

Von der Thorheit deren, so da begeren Prælaten zuwerden.

Ihr wißet nicht, was ihr begeret, spricht der HERN zu Math. 20 seinen Jüngern, so da begerten andern vorgezogen zuwerden. Weil
35 der Mensch die aigne erkantnuß nicht hat, so wechñt ihm der lust

4. Metab. Schraub, ein Ecklustans, bei welchem der Tanzboden von den Tanzenden gleichsam abgehlet, gelovet wurde — 5. Herrlichkeit, Herrschaft — 33. Matth. 20, 22

ein Prälat zu werden, aber dergleichen Narren, so da begeren Prälaten zuwerden, wissen je nicht, was die Prälatur für ein Standt ist. Wie man dem jenigen den Doctorat nicht gibt, der erst anfahet zu studiren, sonder der allbereit gelehrt ist, Also soll man den jenigen nicht zu einem Prälaten machen, der erst anfahet 5 tugentsam zuwerden, sonder der seine begierden allbereit überwunden hat, vnnnd nun mehr tugentsam ist, dann die Prälatur ist ein Standt der vollkommenheit. Je höher du bist in der Dignitet, je besser soltestu seyn: hast du vil empfangen, so bistu zu vilen verbunden: wenig soll der jenig schlaffen, der da bestellt ist andere zu- 10 wecken. Man würde sich nicht so sehr vmb die Prälaturen reissen, wofern man betrachtete, daß man vil tugentsamer, dann andere seyn, vnnnd wann du sündigest, vil schwerlicher sollest gestrafft werden. Artlich wirdt ein Prälat verglichen einer Statt, welche auffm Berg ligt, damit sie von männiglichen gesehen, vnnnd mit allerley noth- 15 wendigen victualien versehen werde: Daß nun in den Dörffern keine victualien gefunden werden, ist solches kein wunder, also ist kein wunder, daß in den Vnderthanen keine Tugenten noch geschicklichkeiten gefunden werden, aber zuerbarmen ist, wann ein Prälat nicht wol versehen ist mit Weißheit, Tugenten, Heiligkeit 20 vnnnd freyen Künsten. Vil gelehrter, weiser vnnnd heiliger soll er seyn, denn seine Schäflein, In allen dingen soll er billich vorgehen vnnnd der erst seyn in Tugenten: Jederman wendet die Augen auff ihne, wann derwegen er nicht thuet was er schuldig ist, so ärgert er vil Menschen. Wann der Prälat den Weeg der Tu- 25 genten wandert, alßdann folgen ihm seine Vnderthanen nach, wann er aber langsam vnd müßig gehet, so stehen die Vnderthanen still, vnnnd gehen weiter nicht fort. Du Prälat gehe fort vnd führe die andern, so werden dir nachfolgen deine Vnderthanen. Wann aber du still stehest, wie kanstu andern schaffen fort zugehen? O Prälat, 30 O Prediger, zerbrich andern Leuten nicht ihre Köpff durch lange Predigen, da doch deine Werck kurz seynd, dann Gott wil, daß du kurze Predigen, aber lange Werck thuest. O wie vil Prälaten, Prediger vnnnd Pfarrer beflissen sich deß wol redens, aber gedenden wenig auff ein tugentsames Leben. In deme derwegen ihr 35 Leben veracht wirdt, so wirdt von ihrer Lehr wenig gehalten. Nicht genug ist, daß ein Prälat seine Vnderthanen vnderweist mit

Worten, sonder er muß auch jnen vorgehen mit einem guten Wandel vnd Exempel: Wöllen die Vorsteher ein Frucht schaffen bey ihren Zuhörern, so muß jr Leben gleichförmig seyn ihrer Lehr: Wann das Haupt krank vnd schwach ist, so ist kein Gesundheit an den Gliedern, vnd wann die Prælaten lasterhafftig seynd, so thun die Vnderthanen nit was sie schuldig seynd. Wie ein Vogelsteller pflegt ein blinde vnd daube oder gehörlose Taub ins Feldt zusetzen, vnd mit jhr vil andere Vögel, so zu jhr kommen zufahen, also pflegt der Teufel einen tauben vnd blinden Prælaten in die Kirchen, Stifft vnd Klöster zusetzen, vnd mit jhnen vil andere Menschen zulocken, welche bewegt werden nach jhrem Exempel züsündigen. Wie etliche Prælaten vnd grosse Herren beglait werden mit vilen Dienern vnd Leuten, also wandern sie zur Höllen, vnd werden beglait mit vilen Seelen, die sie geärgert haben mit jhrem bösen Exempel.

Weil die Prælaten schuldig seynd, für andere rechen schafft zugeben, vnd vil besser vnd vollkommner zu seyn, dann andere, so seyndt sie je grosse Narren, daß sie auff sich nemmen ein so schwere Bürd: Niemandt soll nach einem Standt trachten, in welchem die Menschen leichtlich verführet werden, Was für ein Standt aber wirdt ehender verführet, als eben der Prælaten, Herrn vnd Regenten Standt? Selten hören die geist- vnd weltliche Regenten etwas anders, als schmaichlen vnd lieblosen, welche jre Irthumb vnd Laster loben, vnd jhnen in allen dingen das placebo spilen: was kan aber armfeligger seyn, als niemaln die warheit hören? vnd was kan gefährlicher seyn, als eben das gestrenge examen oder erforschen deß Gewissens, welches Gott halten wirdt mit den Regenten? Dann ein sehr schweres Urthel ist jnen fürberait. Morgen müssen sie sterben, vor Gericht erscheinen vnd das Urthel anhören: O grosse Blindheit, daß ein schwacher Mensch vnd Sünder begeret vnd verlanget mit Gott ins Gericht zugehen, vnd sein erschreckliche Verrechtigkeit außzustehen, Anmassen die jenigen thun, so nach den Præ-laturen vnd hohen ämptern trachten, vnd anderen begeren vorgezogen zu werden.

**Von der Torheit deren, so nach der Weltlichen
Ehr und Hochheit trachten.**

Nimis honorati sunt amici tui, Deus. Begereſtu ein Freundt vnnnd Liebhaber der Ehren zu ſeyn, ſo ſeye ein Freund Gottes, dann allein der jenig, der wol mit Gott ſtehet, wirdt erlangen 5 ein wahre Ehr. Ein eiteltkeit iſts, wann einer die Ehr dieſer Welt ſuechet, dann mit groſſer mühe vnd arbeit wirdt ſie erlanget, vil koſtet ſie zu unterhalten, vnnnd gar bald nimbt ſie ein endt. Nur die Knechte deß HErrn beſitzen die wahre Ehr. Die Ehr der Heiligen im Himmel vnd auff Erden, haben ſie nit erlanget durchs ſuechen, vnd 10 nachlauffen, ſondern durchs fliehen: wiſt derowegen du geehret werden, ſo demütige dich ſelbſt, vnd ſeye klein in deinen augen.

Wiſtu, daß jederman dich kenne, ſo beſleiſſe dich, daß dich niemand kenne. Die Ehr iſt ein ſchatten, vnnnd ſie fliehet vnd meidet den jenigen, der ihr nachfolget, Wer aber ſie mit Füſſen 15 tritt, vnnnd ſich biß zur Erden demütiget, der erlanget ſie. Wofern du dich für ein Erde, Staub vnnnd Aſchen hielteſt, ſo würdeſt du der eyteln Ehr wenig nachfragen: Begereſt du aber ein beſtändige jimmerwehrende Ehr zuerlangen, ſo verachte die zeitliche. Vil mühe vnd ängſt ſtehet einer auß, der nach eytler Ehr trachtet: 20 Die betriegliche vnnnd verborgene Glückſeligkeit iſt ein vil gröſſere Unglückſeligkeit, weder ein offenbare vnnnd klare Unglückſeligkeit. Die weltliche Ehr iſt ein vnruhige Glückſeligkeit: Die weltliche Glückſeligkeit iſt ein klares Wetter mitten im Winter, ein ruhe deß Meers, vnd ein beſtändigkeit deß Mondſ: die ding der Welt 25 ſeynd vnbeſtändig vnnnd verkehren ſich augenblicklich. Nicht lang wehrete die Ehr vnd Herrligkeit Senacheribs, Amans, Nabuchodonosors vnd viler anderen: Heut biſt du ein König, morgen ſtirbſtu: Heut biſtu Reich, morgen ein Leich: Heute reiteſtu im Trab, morgen liſtu im Grab. 30

Zu gleicher weiß, wie ein gläſernes Bildt in der Proceſſion mit groſſen Ehren umbgetragen wirdt, ſintemal es ſehr köſtlich gezieret iſt, der jenig aber, der es geziert, hat es von andern entlehnt, Wann derowegen die proceſſion ein end hat, ſo be- 35 nimbt man ihm alle Zierd, vnnnd gibts alles ihrem Herrn wider, Also vnnnd ebner geſtalt, ob ſchon du O Menſch, groß vnnnd herrlich biſt, ſo gedencke doch, daß du ein ſchwaches zerbrechliches Glaß vnd ein Sünder biſt, ob ſchon du im hohen Thron der Ehren

sitzeſt vnd im wehrenden dieſem Leben von den Menſchen geehrt,
 angebettet vnd ein gnädiger Herr genennet wirſt, ſo biſtu doch nur
 ein gläſernes, hölzines vnd mit entlehnten ſachen gezieretes Bildt:
 Alles was du haſt vnd beſißeſt, das haſtu entlehnt: Nichts iſt
 5 dein eigen, dann du wirſt nichts mit dir nemmen können nach
 dieſem Leben. Mit frembden dingen ziereſt du dich, vnd wirſt
 geehrt mit Weltlichen ſachen, aber wann die proceſſion dieſer Welt
 ein end hat, wo wirdt alſdann ſein dein Ehr? Wann der abend
 deß endts deiner tåg kompt, alſdann wirdt der Todt dir nemmen
 10 dein ſchönheit, vnd die Welt wirdt widerumb zu jr nemmen die
 Ehr, die ſie dir gelihen: Arm vnd entblößt aller Ehren vnd
 Reichthumb wirſtu gelegt werden ins Grab. O wie vil Prælaten,
 Könige vnd Fürſten ſeind in jren ſilbernen vnd güldinen ſtücken
 geſeſſen auffm Thron, vor denen die Menſchen ſich bigeten vnd
 15 kniten, wie vor den Bildern der Heiligen aber bald hernacher hat
 man geſehen, daß eben die jenigen die ſie zuuor anbetteten, oben
 auff jren Gräbern gingen, vnd ſie ohne allen reſpect mit Füſſen
 tratten. Geſtern wurden die groſſe Herrn hoch geehret, aber heut be-
 finden ſie ſich in groſſer Noth: Geſtern redete jederman von jhnen,
 20 aber heut iſt niemand vorhanden, der an ſie gedencke. Geſchwindt
 vergehet der Windt dieſer Eitelkeit, kürzlich vergehet der tag deß
 Feiſts, vnd alle jhre Ehr verkehrt ſich in Rauch vnd lauters nichts.

Nicht deſto weniger aber ſehen wir, daß ſolche hoffertige Ge-
 jellen die Menſchen vnd Gott verachten, Von der verachtung der
 25 Menſchen leſen wir Jud. am 9. cap. Was geſtalt Gaal auß Hof-
 fart den Abimelech veracht vnd geſagt: Wer iſt der Abimelech, vnd
 wer iſt der Sichem, daß wir ihm dienen ſolten? Iſt er nicht auch
 ein Sohn Jeroboals? deßgleichen verachtete Goliath den David.
 er erlegte jne aber im Kampff. Von der verachtung Gottes aber
 30 leſen wir, daß Nicanor der Juden Freund ſagte: Vnd ich bin
 mechtig auff Erden, vnd befehl, zu den Wappen zugreifen: Er
 ward aber gleichſals erſchlagen. So gar begibt ſichs bißweilen,
 daß auß ſolchen vngetragnen Bildern leiſlich Schwefelholz gemacht,
 vnd das Fewr darmit angezündet wirdt: O wie hoch zuwünſchen
 35 were es, daß die liebhaber der Welt vnd der eitlen Ehr nichts anders
 böſes hetten zugewarten, als daß ſie im tod aller ehren entiezt,
 vnd von den Menſchen in der Welt vergeſſen ſollen werden, aber

2. Mach. 15.

lander, O großes Elend, O große Armfeligkeit, nach vollendung dieser kurzen zeit ihrer tag vnd lebens, nach dem sie der Welt gnug gedient, vnd in ihren Sünden vnd Lastern lang beharrt haben, werden sie geworffen vnd verbrent werden im höllischen Feuer. Dieses ist das Endt deren, so da liebhaber seind der eyteln Ehr: 5
Selig ist der nichts anders suchet, als die Ehr Gottes in allen dingen, Selig ist der da umbfahet die Demut, vnd der da nachfolget dem demütigen HErrn Jesu.

Nicht allein ist die weltliche Ehr obbemelter massen eitel, sonder auch gefährlich. Zu gleicher weiß, wie die Maurer vnd Zimmer- 10 leut, welche auff den Brucken der hohen Gebäw gehen, in grosser gefahr stehen, vnd einen guten kopff haben müssen, damit sie nicht hinunder fallen vnd zerichmettern, also müssen die jenigen, so den Weg der Ehren dieser Welt wandern, einen guten kopff vnd ein gesundes Hirn haben, vnd Gottes freunde seyn, damit sie nicht 15 hinab zur Höllen fallen: Der Wolstandt ist vil gefährlicher, denn die Widerwertigkeit: Vil mehr Menschen sterben zur rechten Handt der Ehren vnd glückseligkeit dieser Welt, weder da verderben zur linken Handt deß nidrigen vnd verächtlichen standts. Die Glückseligkeit der Weltmenschen ist ein Sünd ohn straff, vnd ein vn- 20 befandte Geißel Gottes: Setze dich nicht an das höchste Ort, dann dafelbst bistu unterworffen der grossen gefahr: Ein vrichtiger oder vnfümiger hat sehr vil phantaseyen vnd seltsame Mucken, vnd wofern sie ihm nicht vergehen, so ist's gefährlich, Also lasse auch du fahren die gedanken der Ehren, die du im kopff hast, dann wofern du 25 sie nit vertreibst, so stehet das Leben deiner Seelen in gefahr, daß du dasselb verliren mögest: Wirff auß deinem Herzen die eytelkeit der hohen gedanken, wiltu anders selig werden Als man den HErrn Christum wolte zu einem König machen, flohe er hinweg, man gesehen er die Welt vil besser regieren hette könden, denn 30 kein einiger anderer: Vns zum Exempel vnd nachrichtung, daß wir die weltliche Ehr verachten sollen, wegen der so grossen darbey verhandenen gefahr, Dann ob schon Saul sich anfangs verbarg, damit er kein König würde, so hat er sich doch hernacher, als er sahe, daß er ein König vnd HErr war, in der Hoffart erhebt vnd ge- 35 ehrt werden wollen vom Samuel. Als David sich in seiner höchsten Ehr vnd Ruhe befindet, fiel er in eine schwere Sünd: gefährlich ist die weltliche Ehr, dann sie gereicht vilen Menschen zum fall. Derowegen sprach David in seinem 141. Psalm: Exaltatus, tur-

batus & humiliatus sum. O wie vil Menschen seind umbkommen in ihren Ehren. Geehrt werden von den Menschen, vnd zu erhaltung solcher Ehr vnd ansehen, unterstehen sie sich vnzünliche ding zubegehen, vnd Gott zuerzürnen, vnd verlieren dardurch ihren
 5 guten Namen: Vil lieber wöllen sie wissentlich hinab zur Höllen fahren, denn die weltliche Ehr verlieren: Vil lieber wöllen sie sich in ihren Häusern vnd auff den Gassen stattlich halten, vnd sehen lassen, vnd jhr ansehen vnd Ehr erhalten, denn selig werden: O wie ein gefährlicher Standt ist der Standt der liebhaber der Welt-
 10 lichen Ehr; in dem sie vil lieber verlieren ihre Seelen, denn ein einzige entle Ehr: Dermassen Ehrgeizig war Pilatus, daß er vil lieber dem Heber deß lebens sein Leben nemmen, weder in den vngunst deß Käyfers fallen wolte: Vil lieber wolte er Gott den HErrn erzürnen, weder den Käyfer beleidigen vnd dardurch seinen
 15 stath vnd stand verringern: O wie vil Pilati fahren noch täglich zur Höllen, keiner andern vrsachen halben, als allein zu erhaltung ihres Ehrenstandts auff Erden. In einer vil größern gefahr stehen die jenigen, welche oben auff den hohen gebäwen umbziehen, weder welche auff ebner Erden umbgehen, dann im nidrigen standt seyndt
 20 sie sicher vnd ohne forcht: Wir sehen, daß bey den grossen Herrn vnd Edelleuten der Müßiggang (welcher aller Laster Vatter ist) vilmehr regirt, weder bey dem gemainen Mann, Dann sie verzehren jhr Leben im Müßiggang, jhre zeit gehet dahin im Spielen vnd sinnlichen Wollustbarkeiten, Sie leben zartigklich vnd essen
 25 stattlich: Vilmehr wirdt Gott erzürnt durch sie, weder durch diejenige, so jhr Brodt gewinnen im Schweiß ihres Angesichts. O Mensch, O Edellman, dieses ist nicht der Weg gen Himmel: Begereistu selig zu werden vnd den Himmel zuerkauffen, so mußt du dich versehen mit solchen Waaren, so daselbst vil gelten, nemblich
 30 mit der Demut, mit der Verachtung seiner selbst, mit der Verfolgung, mit der Mäßigkeit, Keuschheit, Andacht, vnd Wercken der Bußfertigkeit, Denn vnmöglich ist, daß du zwen Himmel zugleich vnd nach einander habest, einen alhie in diser vnd den andern dort in jener Welt. Lasse dich nicht verdriessen die Ehr zuver-
 35 achten vnd abzulegen in diser Welt, dann fürwar, sehr wenig wirdt man dir dardür geben in jener. Verwirff diese Eytelkeiten, achte oder schecke nicht diese kurze vnd falsche Ehr, damit du nicht

² geehrt se., um geehrt zu werden se. — 17. stath (status, ital. stato) Stand, L. 1.

hernacher zuschanden werdest ewiglich. Mache die Ehr der Welt, so wirstu geehrt werden im Himmel.

Beschließlichen, ist die Ehr der Welt sehr kurz. Wir sehen, wie im Frühling der Himmel dermassen ungestümm ist mit Donnern, Blitzen vnd Wittern, daß es das ansehen hat, als werde die Welt vergehen, Vnuersehens aber felt ein Regen hernider, vnd über eine halbe stund ist die Gedächtnuß deß Vngewitters fürüber, der Himmel wirdt widerumb klar, vnd alles ist still vnd ruhwig. O wie kurz mehrendt vnd entel ist die Ehr der Welt, es vergehet das Getümmel deß Vngewitters, vnd die Vngestümmigkeit der Wolcken, vnd sie lassen mehr nit hinder jnen als ein wenig Rothß der Erden, welches die Menschen mit Füßen treten. O wie vil Könige vnd Fürsten haben wir sehen herein prangen mit so vilen Leuten, Dienern, Rittern vnd Trabanten, daß sich jederman über jhr ansehen vnd Hochheit verwunderte, vnd darneben fürchtete, aber dieser aller Gedächtnuß ist keine mehr vorhanden, dann es kam der Todt, derselb machte jhrer Ehr in zween tagen ein End, Jhr Pomp vnd Pracht ward verkehrt in ein wenig Rothß, welches sie hinderlassen, dann weil sie in Erd, Staub vnd Aschen verkehrt seyndt worden, so sehen wir je nichts anders von jhnen, als jhren Aschen vnd Würm, welche die Menschen mit Füßen treten, vnd auff jhren Gräbern gehen. Necht vnd wol hat Esaias die weltliche Ehr dem Schatten Egypti verglichen, dann wie nichts ehender hinweg fliehet, als eben der Schatten, also ist je nichts unbeständigers, als eben die Ehr, welche durchauß keinen bestandt hat. Deßgleichen spricht Iob am 14 Cap. homo fugit sicut umbra & nunquam permanet in vno statu? Er sagt nit, daß der Mensch sich bewege, sonder daß er fliehe, vnd hierdurch wirdt die geschwindigkeit jhrer bewegnuß bedeut: Er sagt auch nicht daß der Mensch fliehe wie ein schwerer Leib, sonder wie ein schatten, welcher das allerentelste, liderlichste vnd unbeständigste ding ist, so da kan genennt werden? so sagt auch der Psalmist: In imagine transit homo: transit figura huius mundi: Jhre Ehr hohe digniteten vnd Standt seindt nur Bilder vnd Figuren ohne beständigß wesen. Wir sehen, wie auff einem Papis, welches an der Wandt hanget, die Stätt, Schlöffer, Königreich, die Meer, Wasserflüß vnd Berg gemalt seyndt, wann aber solches Papis nur mit ein wenig Wasser

genetzt wirdt, als dann ist das gantze gemähl verderbt. Was ist die Welt anderst, als ein subtiles Papis, welches bald zerrissen wirdt? Das Herz eines stolzen, hochmütigen Menschen, was ist es anders, als ein Mappa oder Landtafel, darinn die ganze Welt
 5 getruckt oder gemahlt ist? Dieses alles aber vergehet in einem augenblick, vnd ein einiger tropffen deß vnfalls benimbt ihm das Leben, verzehret ihn wie ein schwaches Papis. O Mensch, nit suche die gemahlte Ehr vnd falsche Reichthumb, so durch die zeit verzehret, oder durchs alter vertilget, oder durch ein einige vngnad der Fürsten,
 10 oder durch den vngunst der geheimen Rätthen verloren werden. Wir sehen, was gestalt die Hofleut zu erhaltung der gemalten Ehr, ansehen vnd hochheit, sich immerdar stark bemühen, sorgen, dichten vnd trachten, ihre Natur schwächen vnd verzehren, Ja was mehr ist, wann einer sie nur ein wenig auff den Fueß getretten, oder
 15 iuen etwas zu nahe geredt vnd angriffen hat, alsdann sagen sie daß zu widererholung ihrer Ehr, sie all ihr gut, ja ihr Leib vnd Leben dran setzen wollen: Im wenigsten betrachtendt, daß die Ehr eines Christen der gecreuzigte Christus Jesus ist, vnd daß unsere Glori in deme bestehe, daß wir von Christi wegen die schmachten,
 20 verfolgungen vnd widerwertigkeiten sollen leiden. Wie der jenig, welcher, wann er einen klaren Brunnen, aus dessen güldenen Röhrlein ein frisches Wasser fleußt, vor ihm siehet, vnd aber denselben verachtet vnd zum schatten desselben Brunnen gehet, vnd darauß zu trincken begeret, billich für einen grossen Narren gehalten würde,
 25 also ist der jenig ein vil grösser Narr, welcher den göttlichen unerhöpflichen Brunnen, der die verlangen unserer Seelen ersettigen kan, verläßt, vnd dem schatten diser eyteln Ehr nachfolget: Narren seyend derowegen alle die jenigen, welche ein Ehr suchen in disen zergenglichen dingen, Noch grösser Narren aber sind die jenigen,
 30 welche ein Ehr suchen mit verderben vnd schaden ihres nechsten. Item, welch zu erlangung der Ehr vnd hochheit, den lastern vnd sünden der grossen Herrn, schmeichlen, vnd sich mit dem Vnkosten der frembden bösen Gewissen groß machen. O grosse eytelkeit: Verachte dergleichen vngerechte Ehr, vnd wofern dein begeren billich
 35 vnd gerecht ist, so befürdere es durch zimliche vnd ehrliche mittel, damit dirs wolgelinget, vnd du es vil Jarlang genießest vnd besitzen mögest mit einem reinen vnd ruhigen Gewissen.

35. zimlich, gemeinlich.

Von der grossen Torheit der Ruhmsüchtigen, und die sich selbst loben.

Ruhme dich nicht in deinen Werken, sonder in Gott dem
 HErrn, Behalte du die Früchte und den nutz deiner guten Werken,
 aber die Glori und Ehr gib Gott allein, dann es stehet geschriben:
 Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus. Ob schon 5
 du alles gethan, was das Gesetz vermag, und vnangesehen du
 Gott dem HErrn jederzeit gedient hast, so berühme dich doch dessen
 nicht, sonder sprich: Ich bin ein vnnützer Knecht, dann wann du
 mit dir selbst rechen schaffst halten, vnd in dein Gewissen gehen
 wirst, so wirstu befinden, daß du Gott den HErrn belaidiget hast 10
 in vilen dingen. Wißtu nicht daß der jenig, der sich selbst lobet,
 nicht gelobet solle werden von Gott? wirst aber du dich selbst für
 vnnützlich halten, so wirdt Gott dich setzen in die Zahl der nützlich-
 lichen und fruchtbaren. Wirst du dich selbst loben, so wirdt dich
 Gott verwerffen, vnangesehen du lobens werth bist: Hergegen wirstu 15
 dich selbst für vnnützlich schetzen, so wirstu alsbald nützlich werden,
 vnangesehen du vnnützlich vnd schuldig bist. Alle Heiligen haben
 sich beflissen allzeit ihrer Gebrechen ingedenck zu seyn, dardurch
 wurden sie demütig: Lobest du dich selbst, so wirstu ein grewel
 vor Gott, und verhaßt von den Menschen: wirstu klein sein in 20
 allen deinen dingen, so wirstu ein grosse gnad empfangen von Gott
 dem HErrn. Lieber, was kanstu auß allem Menschlichen Lob
 anders erlangen, als eben ein Handtvoll Winds und Rauchs, der
 da geschwind vergehet? Die Werck, die du thuest auß eitelkeit
 und zu erlangung Menschlichen lobs, seynd je nichts anders, als 25
 ein Staub und Aschen, welchen du in Luft wirffst: Auß dem
 Windt der eiteln Ehr folget die geschwulst der Hoffart, vnd an
 statt daß du durch dein berühmten vnd eigenes loben, ein Ehr
 soltest erlangen, wirdt man dir Feindt, vnd wirst nebenens ge-
 halten für einen Narren. Der Teuffel (welcher das Haupt aller 30
 hoffertigen ist) fürchtet sich vor niemand so sehr, als vor einem
 demütigen, der sich selbst verachtet, hergegen vermag er wider nie-
 mandte mehr, als eben wider einen Hoffertigen, der vil von ihm
 selbst helt, und sich selbst gern loben höret: Begereest derwegen du,
 daß der Sathan dich nicht vberwinde und über dich herrsche, so er- 35
 hebe dich selbst nit, halte nit vil von dir, und lobe deine Werck

nit. Ein große Demut ist, wann einer wenig von ihm selbst, von andern aber vil helt: aber ein zeichen der grossen Hoffart ist, wann einer bey ihm selbst gar zu geschickt ist, vnd sich auff sein eigne meynungen vnd gut bedüncken verlest, vnd in denselben be-
 5 harret. O wie vil Menschen werden verführt durch die Lieb ihres eignen lobes, vnd werden dardurch beraubt der ewigen Güter, Wer in allen seinen dingen das Lob vnd Ehr Gottes suchet, vnd sie ihm zuschreibt, der steigt gen Himmel sambt den Engeln, aber wer sich selbst lobet vnd die Ehr dieser Welt suchet, der fährt
 10 sambt den Teufeln zur Hölle, er verlieret die Gnad vnd macht sich selbst schuldig der ewigen straff, Dann Gott widerstreibet den hoffertigen, so wol Engeln als Menschen, Derwegen D Mensch nosce te ipsum, erkenne dich selbst, demütige dich, lobe dich nit selbst, dann eigen lob stinckt vor Gott vnd den Menschen.

15 Die sorg vnd das verlangen eines guten Christen soll sein, daß er allein Gott dem Herrn gefallen möge, Dann er ist der jenig, deme wir Rechenchaft geben müssen wegen unsers vollbrachten Lebens, derowegen lasse dich nicht durch die Urteil der Menschen bewegen, verliebe dich nicht in ihre gnaden vnd gunst,
 20 betrübe dich auch nit wegen ihres ungunsts, dann die Menschliche Urteil seind gefährlich vnd sehr betrieglich: Ob schon du von Menschen gelobt wirst, so bistu doch darumb nit desto besser, vnd ob schon heilose Leut dich verachten, so bistu doch nit desto ärger. Ein Narr bistu, wofern du dich besleissest zugefallen den Narren,
 25 dann wie ein Blinder keinen vnderschied zwischen den farben, vnd kein Tauber einen vnderschied zwischen dem Klang machen kan, also kan ein Narr keinen vnterschied machen zwischen den verdienstlichen vnd vnuerdienstlichen der Menschen, wann derwegen du etwan ein heroisches oder ritterliches Werck verrichten wilst, so bemühe dich
 30 nicht den Menschen zugefallen, sonder ruffe die hülf Gottes an, vnd begere jm allein zugefallen, der aller gewissest vnd sicherst Weg zu Gott zugehen, ist, daß du dich besleissest jme allein recht zuthuen, vnd die Menschen nit zuärgeren: wann auch du jemand ein genügen thust, so schreibe es seiner güte vnd nit deiner
 35 tugent zu: Hergegen, wann du jnen kein genügen thuest, so gedende, daß es dein schuld sey, vnd daß vil andere noch vil vbler mit dir zu friden sein wurden, wofern sie dich eigentlich vnd recht kenten vnd wüsten wer du seiest. Allzeit wann du veracht wirst, so wende deine Maaß auff dich selbst, oder gehe in dich selbst, so wirstu villeicht

sehen vnd bekennen, daß man dich nit vnbillich verachte. Verwundere dich nicht, wann du bißweilen veracht wirst, sonder verwundere dich, daß du nicht von allermennigklichen wirst verhaßt. O Mensch, beschawe vilmehr die heßligkeit vnnnd schändtligkeit deines Gewissens, weder die mainung der Menschen, dann nit aller Menschen lob 5
seind wahr vnd lauter: der Mensch sihet was außwendig ist, aber Gott sihet inwendig die Herzen, vnd betrachtet die aller subtilste ding, die du nit kanst ergründen, oder die du für wenig helteit. Zur zeit deß Todts wirstu erfahren, daß alle die jenige zeit ver-
loren ist, die du verwendet hast den Menschen zugefallen, hergegen 10
wirstu befinden, daß du einen grossen nutz geschafft, wosern du dich beflissen hast zugefallen Christo Jesu.

Von der Torheit deren, so sich ihrer Geschicklichkeit ubernehmen.

1. Cor. 8.

SCientia inflat & Charitas aedificat. Die wissenschaft, wann sie nicht beglait wirdt mit der Gottsfurcht, machet die Gelehrten 15
hoffertig, vnd ergert vil andere. Die wahre wissenschaft besteht in deme, daß der Mensch sich selbst erkenne, vnd von seinen Tugenden vnd Geschickligkeit wenig halte. Was ist dein Geschickligkeit dir nutz, wosern du nit waißt, was du für einen Weg wanderst, ob du ein freund Gottes sein werdest, vnd was auß dir 20
lestlich werden solle? Was hilffts die Teufel, daß sie gelehrt seynd vnd alles wissen, vnd doch darneben der Höllen nit entgehen können? Was hilffts, daß du die ganze heilige Schrift außwendig kanst, vnd sie im Mundt umbträgt, wosern du beynebens ein böses Gewissen hast? Der Teufel brachte vor dem HErrn Christo die heilige 25
Schrift für, vnd hatte sie in der Zungen, aber sein Hertz war sehr weit von Gott: Dem Teufel folgen alle die jenigen gelehrten nach, welche die geist- vnnnd weltliche Rechten nur im Mundt haben, vnd doch beynebens thuen was sie selbst wollen. Wer einen nutz auß seinen wissenschaften zuschöpfen begert, der muß sich der Lieb 30
unterwerffen. Ob schon einer mit Englischen Zungen reden könnte, vnd doch die Lieb nicht hat, derselb ist anders nit, als wie ein klingendes Erz. Das Erz oder Metal klinget vil lauter, denn das Goldt, dann man hörts vil weiter, aber doch ist das Goldt vil werther vnd köstlicher: Also seynd etliche Theologi, Juristen, Me-

1. Cor. 13.

dieci vnd Mathematici, wegen jrer Geschickligkeit vil mehr befant 35

und berümbt, weder andere tugentfame, einfaltige und ungelerten, aber vil besser ist ein einfältiger guter Christ, dann ein hoffertiger Jurist, oder ein eytler Theologus, und Mathematicus. O wie vil dergleichen Gelehrten stecken jimmerdar mit dem Kopff in Büchern, durchbletteren, beschnarchen und ergrüblen alles, und gelangen doch niemals so weit, daß sie die warheit erraichten, sonder je lenger je mehr erlustigen sie sich in den subtilen, fürwitzigen fragen und vergeblichen eytelkeiten, aber der wahren Weißheit und Lehr, dadurch sie selig könten werden, fragen sie nichts nach: Umb wie vil weiser derwegen sie scheinen außwendig zu seyn, umb so vil schwarzer seind sie inwendig. Vil löblicher ist, daß einer seine selbst eigene Gebrechen erkenne, weder daß er den lauff deß Himmels, die hoheit der Sonnen, und das Fundament der Erden betrachte: O wie vil Menschen disputiren von dem form deß Himmels, aber wenig seind deren, so sich bemühen ihne zuerlangen. O wie vil Menschen studiren in den Rechten, nur wegen deß wissens oder auß fürwitz, oder auß Hoffart und eytelkeit, bekannt zuwerden, oder auß Geiz, reich, mechtig und ansehnlich zu werden, aber wenig seynd deren, so es darumb thuen, damit sie Gott dem HErrn desto besser dienen, ihrem Nächten helfen, und den gemeinen Nutz befürdern mögen: Dann sie betrachten nicht, daß ein Gelehrter, Gott dem HErrn vil mehr schuldig und verbunden ist, denn ein Ungelehrter: wofern derwegen sie nit thuen, was sie schuldig seind, so haben sie desto weniger Ursach, sich vor Gott zuentschuldigen. Die Pharißeer waren gelehrt, welche dem Herodi verkündigten, wo und an was für einem Ort Christus solte geboren werden, aber sie selbst gingen nit hin, jne anzubetten: Noch heutiges tags verkündigen die Gelehrten die geist- und weltliche Geiz, und schreiben daruon große Bücher, aber sie selbst suchen den HErrn Jesum selten heim, betten und beichten am allerwenigsten. Die fürnembste verfolger und verücher Christi, waren die Gelerten und Doctores der Rechten: wehe euch Gelehrten, (spricht der HErr) die ihr den Schlüssel der Wissenschaft habt, und anderen das Reich Gottes auffsperrret, aber selbst nicht hinein kommet. 2c.

Beschlichlichen, ist dem gemeinen Wesen nichts schädlicher, als eben ein stolzer hochtrabender Gelehrter, Dann wie in einer Apoteken nicht allein allerhandt Arzneyen, Gewürz, heilsame und köstliche Salben, sonder auch schädliche Gift gefunden werden, also sehen

wir, daß auß den aller gelehrtesten Leuten die aller schädlichste vnd vergiffte Lehr entspringen. Heutiges tags studiren vil Leut, nicht in meynung ihr Leben zubeßeren, vnd dem gemeinen Wesen zuhelffen vnd dasselb zubefürderen, sonder der Hoffart statt zuthuen, in der Bosheit groß zuseyn, vnd Gott den HErrn desto fecker vnd öffter zubeleidigen. Ihr herrliches von Gott empfangenes Talent oder Gaab der wissenheit verwenden sie nicht zu der Ehr Gottes, sonder vergrabens, werden Stolz vnd Hoffertig, oder Weizig vnd mißbrauchens. Wie jener Acker im Euangelio, den darein geseeten guten Samen herfürgebracht, Also seynd die Gelehrten sonderbare Acker, darin der grosse himmlische Hausvatter den guten Samen der himmlischen Lehr geseet hat, aber vilmals begibt sichs, daß zur Erndt zeit, wann man das gemeine Wesen befürderen sol, alsdann nichts anders verhanden ist, als das Unkraut der Hoffart, Citelkeit vnd Ruhmsucht. Fürwar, nichts hilfft die Geschicklichkeit ohne Tugend vnd Demuth: Der Baum Nabuchodonosors ward hoch, schön, vnd mit allerhandt Früchten beladen, aber kein einige nutzte den Menschen, sonder sie waren nur ein Speiß des vnuernünfftigen Viehs, derowegen erzürnte sich Gott vber ihn vnd ließ ihn niederhacken. Die Gelehrten seynd gleichsam fruchtbare Bäume in dieser Welt, aber vilmals begibt sichs, daß die jenigen, welche vberflüssige Früchte der Geschicklichkeit haben, dieselbige mißbrauchen, vnd die liebliche Früchte ihres studirens nit zur hülff, vnderweisung vnd befürderung der Seelen oder des gemeinen Wesens, sonder der vnuernünfftigen Thier verwenden, damit nemblich sie dem Ehrgeitz ein gnügen thuen, ihre Begierden erfüllen, einen Namen in der Welt vnd beym Volk bekommen, vnd einen schändtlichen Gewinn erlangen mögen, dergleichen gelehrten vnd unfruchtbaren Bäumen aber trohet der HErr, daß er sie abhaben vnd ins Feuer wölle werffen lassen: *Omnis arbor quae non facit fructus honos, excindetur & in ignem projicietur.*

Dan. 4.

Von der Torheit deren, die mit ihren Reichthumben stolzieren.

Ein sehr grosse Torheit vnd Vnsinnigkeit ist, daß der Mensch einen übermut treibt mit den zeitlichen Gütern vnd Reichthumben, welche ein enteles Endt nemmen, Dann was ist das Goldt anderst als ein Kaim der Erden? Was ist das Silber, Perlen vnd Edel-

20. Matth. 7, 18 -- 36. Kaim, Keim: Schaum. Es giebt auch ein Feime: Haufe, Sandvoll. Da aber gleich folgt „ein Schaum der Erden“, so wird hier das erstere Wort gemeint sein.

gestein anderst, als ein schaum der Erden? Was seynd die sammete vnd sendene Waaren anderst, als ein Roth der verächtlichen Würmer? Was sind die zarte Tücher anderst, als ein Wull von den Schafen? Was seynd die köstliche Pelzwerck anders, als Haut der todten
 5 Thieren? Was seynd die stattliche Gebäw, herrliche Zimmer vnd Losamenter anders, als ein Erd? Lieber was bringen vnd verursachen dir die Reichthumben anders, als grosse mühe, forcht vnd schmerzen? Dann was erstlich die Mühe betrifft, machen sie dir mühe im Gemüt, am Leib vnd am Gewissen. Das Gemüt eines
 10 Reichen kan niemals ruhwig seyn, dann die Lieb vnd Begierd nach Reichthumben ist vnerstlich, vnd je älter der Mensch wirdt, je geiziger wirdt er. Deßgleichen hat der Leib deß Geizhalses weder tag noch nacht kein ruhe; dann um deß Gelds wegen lauffet vnd schiffet man in Indien, durch alle Meer, Felsen vnd Fiewr,
 15 vnd fürchtet man sich weder vor Eysen noch fürm Todt.

— Ferrum mortemque timere,

Lucanus.

Auri nescit amor. In summa Cuncti dies eius plenis sunt laboribus & ærumnis. Das Gewissen der Reichen hat eben so wenig ruhe, dann es heist: *Lucrum in auro damnum in conscientia*: Gewinn am Goldt, schaden am Gewissen: Lieber wer kan erzehlen alle Sünd, mit denen das Gewissen der Reichen Geizhals beschwert werde? dann wegen deß Gelds beschehen grosse vngerechtigkeiten, raubereyen, plackereien, diebstal, simoneyen, das ist, verkauffung geistlicher Berretheren 2c.

Eccles. 3.

Was die ander Frucht oder Außgang der Reichthumb, nemlich die forcht belangt, ist gewiß, daß diejenigen, welche den zeitlichen Gütern vil zu vil ergeben seynd, sich jimmerdar fürchten, so wol vor ihren freunden als feinden. Ein Geizhals trawet seinem eigenen Weib, Kindern vnd vertrauesten Freunden nicht, sein
 20 Geld verbirgt er bißweilen in die Erden, oder in die Mauren, dann er vermeint, es sey alles voller Dieb. Auß der Raiß vnd im Feld erschrecket ihn der Schatten der Bäumen, vnd alles ist ihm aller orten verdecktig, dann *Sonitus erroris in aures eius,*
 & *cum sit pax semper insidias suspicatur*: Item, *Terrebit*
 25 *eum sonitus folii volantis*.

Job. 15.

Leui. 25.

Die dritte Frucht der Reichthumb ist der schmerzen, dann

fürwar einen ungläubigen schmerzen empfinden die liebhaber der Reichthumben, wann sie dieselbige verlassen müssen im leben, oder im todt, dann nunquam sine dolore perditur, quod eum amore possidetur, sagt der heilige Gregorius. Zu diesem End ist zu wissen, daß die Weltmenschen vier ding verlangen, Erstlich begeren sie vil Gelt und Guts zusamen: am andern begeren sie andere zu vbertreffen: drittens begeren sie den Leib zartlich zu halten und zu speisen, und viertens wolten sie die Seel gern wollustiglich ernehren, Dise vier ding rauben und stelen jhnen ihre Erben, das Vieh, die Würm und die Teufel. Die Erben ziehen die Güter zu sich, derwegen ist's je ein grosse Thorheit, wann einer das jenig so sehr suchet, was man frembden muß lassen, und daß man nichts kan mit sich hinweg führen. Das Vieh aber gehet auff dem Grab umb, vnd verwüstet es: hæreditabunt eum bestiaë & serpentes: Ein Thorheit ist's derowegen, wann einer vber andere begert zu steigen auß Ehrgeiz: Die Würm zwar fressen den Leib, drum ist der jenig ein Narr der seinen Leib mestet vnd faist machet, da doch derselb vber kurz oder lang ein Speiß der Würmer seyn wirdt.

Eccles. 10.

Die vierte Erben seynd die Teufel, welche die Seel rauben und hinweg führen, Inmassen jenem Geiznarren begegnet ist, der sein Seel wollustigklich speisete, und gedachte, er wolte es vil jahrlang noch also treiben, aber vnuersehens hörte er ein Stimm vom Himmel: Du Narr, dise Nacht wirdt man deine Seel von dir fordern.

Luc. 12.

D Mensch setze dein Ehr nicht in die Reichthumb vnd erhebe dich nicht in denselben, Dann ob schon du alle Schätz der Welt hettest, so würdestu darumb nicht desto Jünger, weiser, gröffer, stärcker, oder schöner sein, du wirst auch nicht darumb desto mehr geehrt seyn, dann die Menschen ehren dich, und verwunderen sich nicht wegen deiner Güter vnd Reichthumb, daher gehört ein solche Ehr nicht dir, sonder deinen Gütern zu, dann wosern sie die armut deines Gemüts sehen könnten, so würden sie dich verachten, und für arm und unglückselig halten. Begerestu aber geehrt zu werden, so ehre und liebe Gott, und verachte die Reichthumb, Dann die wahre Ehr bestehet in deme, daß wir Freunde Gottes sein, und uns mit Tugenden bereichern: Die geistliche Reichthumb führen uns hinauff gen Himmel, aber die Zeitliche hinab zur Hölle:

Zu gleicher weiß, wie die äst an den Bäumen, von wegen der vilen Früchten pflügen zu zerbrechen, also pflügen sich die jenigen, welche sehr beladen seynd mit Reichthumben, von Gott abzuondern, und sampt denselben in die Höll zu fallen. Lasset derowegen vns
 5 Gott bitten, daß er vns wolle vnsern Verstandt erleuchten, damit wir die Torheit vnd Citelkeit aller Hoffart erkennen, vnd vermittelst der Demut, dem Netz vnd Strick des lauidigen Sathans Leuiathans entgegen mögen.

Von der Torheit des Adels, der mit seinem
 Adelichen Geschlecht prunget.

10

Sehr groß ist die Eytelkeit vnd Torheit deren, so sich ihres Adels berühmen, Ein verächtlicher Wurm vund Kindt Adams stolzieret mit dem Adel seines Geschlechts. Was hilfft dich aber die herrligkeit des Adels eines andern, wofern du ihne nicht selbst
 15 hast? Waitu nicht, daß es vil besser ist, daß du selbst Edel bist, weder daß du von edlen Geschlecht herkommeist? Alsdann aber bistu Edel, wann du Tugentsam bist. Wofern es ein solche mainung hette mit den Menschen, wie mit den Pflanzgen, Kräutern, vnd vnuernünfftigen Thieren, so wer es ein anders: Ein großer vnder-
 20 schidit ist vnter den Pflanzgen, Ob schon alle äpffel, äpffel seynd, so seynd sie doch sehr vnderschiedlich an der Farb, am Geruch vnd am Geschmacken: Alle Roß seynd Roß, aber ein großer vnderschiedt ist zwischen ihnen: Alle Hund seynd Hund, aber ein großer vnderschiedt ist vnder ihnen, dann das eine Roß ist vil besser zum
 25 kriegen vund reiten, denn das ander, der ein Hund ist tauglicher zum jagen, dann der ander. Villich kan sich ein Pferdts berühmen, daß es besser, edler vnd fürtrefflicher sey, dann ein anders: Eben dieses kan auch ein Hundt dem andern thuen, dann sie haben etwas von der Natur, dessen sie sich berühmen können. Aber du O Arm-
 30 seliger Mensch, sag mir, was hastu von der Natur, dessen du dich berühmen könntest? Ist nicht die Menschliche Natur einerley? Ist nicht vnder den Edlen vnd Vnedlen eben der vnterschiedt, welcher da ist zwischen einem dapffern Gaul vund zwischen einem schlechten gemeinen Pferdts? Lieber, sag mir, in weme doch die Edelleut
 35 fürtrefflicher seyn, denn die Vnedeln? werden sie nicht krank? Hungert sie nicht? Durstet sie nicht? Frieret sie nicht? werden sie nicht alt? vnd sterben sie ebenso wol, als die Vnedeln? Eder

erzeugt, aber doch wofern wir je, wegen unserer Eltern, etwan geehrt vnd anderen vorgezogen werden solten, so sol meines erachtens solches nicht darumb beschehen, weil sie reicher oder mech-
 5 tigger, sondern herzlicher vnd fürtrefflicher geweest seynd in Tugenten. Aber leyder, wenig wirdt dißes in obacht genommen, sonder wir sehen, daß etliche von Adel sich keiner andern Ursachen halben in der Hoffart erheben, eytel mutwillig vnd vermessen seynd, als weil sie von edlen Eltern geboren vund herkommen seynd. Auß
 10 ihrer Geburt wächst ihnen ihre eytelkeit: die ding, welche sie verbinden tugentsam zu seyn, mißbrauchen sie, vnd nemmen dardurch Brsach desto entler, liderlicher vnd närrischer zu seyn: Derowegen seynd sie nur Mißgeburten, Mierwunder, so ihren Eltern nit gleich
 15 sehen vund nicht betrachten, daß nur der jenig ein guter vom Adel oder Freyherr sey vnd darsfür gehalten werden solle, welcher neben seinem Adel den laßtern nit dienet, vnd sich dieselben nicht leßt beherr-
 schen, Der weltliche Adel ist nicht erfunden worden durch die billigkeit der Natur, sonder vom Ehrgeiß vnd Begierlichkeit, Dann so bald einer mit fueg oder macht vil Gelt vn Gut gesamlet hat, so wirdt er hochmütig, vnd leßt sich Adeln, vnd nach dem er geadelt worden,
 20 so fahet er oder seine Kinder an, mutwillig, vermessen vnd un-
 leidenlich zu werden, vnd alle Zeichen der Thorheit vnd Eytelkeit ercheinen zulassen: Vnd ob wol dergleichen laßterhafftige Edelleut vil von ihnen selbst halten, vnd von den Schmaichlern Edle, Beste vnd Gestrenge Herrn genennt werden, so werden sie doch von den
 25 veritendigen veracht vnd verspott: In deme sie sich auch ihres Adels berühmen, geben sie andern, so es hören, ein starcke Zeugnuß ihrer eignen Thorheit.

Von der Thorheit deren, so mit ihrem Titel vund Namen prangen.

Aldere Hoffertigen brauchen einen Uermuth mit ihrem Namen,
 30 vnd sprechen: Kommet her, laßt vns ein Statt vnd Thurn haben, Genes. 11.
 daß Epiß biß an den Himmel reich, daß wir vns ein Namen machen. Vil Menschen seind behafft mit dieser Kranckheit, sie bawen stattliche Häuser vnd setzen ihre Wappen vnd gedechtnuß daran, damit die Menschen ihrer gedenden sollen nach ihrem Todt. Andere
 35 machen fidei commiss. Capeln, Bücher vund dergleichen, damit sie ein gedechtnuß hinder ihnen lassen, vund in dem Mundt der

30 1. Mos. 11. 4. — 35 fidei commiss. ursprünglich der letzte Wille eines Erblassers ohne geistliche Kraft, der Fidei (nicht) der Erben anheimgegeben.

Menschen umbfliegen, berümbt vnd bekant werden mögen in der Welt: Vnd wie jener henlose Mensch den Tempel Dianæ anzündete, damit sein Nam auff Erden bekant würde, aber die Dbrigkeit gab aller orten Befelch, daß man ihne nit bey seinem Namen nennen solte, also findt man noch heutiges tags vil Menschen, welche 5 das Fehr der Begierligkeiten in ihren Gewissen anzünden, andern Leuten jhr Guet stelen, bawen, vnd ein gedechtnuß machen, damit sie einen Namen in der Welt erlangen, aber Gott bewilliget, daß sie sterbendt vergessen werden: destruet Deus memoriam super-
 borum: Item: fiat habitatio eorum deserta: deleantur de libro 10 viuentium, & cum justis non scribantur. Wie du nicht waißt den Namen dessen, welchen du nicht kenneßt; also waiß Gott der Sünder Namen nicht, weil sie mit jme kein kundtschafft haben: Aber der frommen Namen kenneß er, dann sie handeln täglich mit ihm. Allein der frommen Nam ist der jenig, der niemaln ein 15 end nimbt, sonder allzeit wehret, aber der Nam der Gottlosen vergehet geschwindt vnd in einem Augenblick: memoria justi cum laudibus & nomen impiorum putrescet: Item, vidi impium exaltatum super cedros Libani, &c. Ob schon die hoffertige Menschen ein Lob vnd Namen für ein kleine zeitlang erlangen, 20 so vergeht doch jhr gedächtnuß gar bald, aber der Nam der Gerechten bleibt ewigklich. Selig ist der Mensch, dessen Namen geschriben stehet, nit an den Wenden jrer gebawten Häuser, sonder im Buech der Lebendigen: Vnselig aber ist der Mensch, der einen Namen begeret auff Erden; vnd dessen zil vnd verlangen ist das 25 Lob der Menschen. O wie vil Menschen seynd in wehrendem jhrem schlechten Standt, als sie Gott dienen, bekant gewest im Himmel, aber widerumb vergessen worden, als sie ansingen der Welt zudienen? die zeit vnserß lebens ist kurz, der Todt ist vns gewiß, die stundt aber desselben ist vngewiß, vnd alle dise gegenwertige 30 ding seynd eitel vnd vergängklich: Vil Menschen seynd im Grab verfauldt, welche da vermainten ein lange zeit zu leben: Die jenigen seyndt verschwunden auß der gedechtnuß der Menschen, so da umbflogen in dem Mundt aller Menschen. Ein Narr ist der jenig, der Gott den HErrn erzürnet, damit er ein gedächtnuß hinderlasse 35 in diser armseligen Welt. Aber weise vnd selig ist, der sich des guten besleisset vnd Gott dienet, dann sein Nam vnd gedächtnuß wirdt sambt dem ewigen HErrn wehren ewigklich.

Von der Thorheit deren, so mit ihrer Leibssterck stolzieren.

Ich wil die Hoffart der Gewaltigen ernidrigen, spricht Esaias 13. Cap. vnd Judith sagte: Du O Herr, demütigest die jenigen, so da vil von ihnen selbst halten, vnd sich ihrer Sterck berühmen.

5 Dann lieber, was kan närrischer seyn, als daß ein Mensch, der nur von Fleisch ist, sich seiner Sterck vbernimbt? die tägliche erfahrung bezeugt, daß die jenigen, so die allerstercksten seynd von Leib, die allerschwächste seynd im Gemüt. Hergegen sehen wir, daß die jenigen, so da schwach seynd von Leib, desto stärker vnd

10 dapfferer seyen im Gemüt. Die sterck deß Leibs gibt Gott den vnuernünftigen Thieren, aber die sterck deß Gemüts gehört nur für die Menschen. Die sterck deß Leibs wirdt bald zerstört, wann sie nicht verwahrt wirdt durch den verstand. Samson war sehr stark, aber weil er den Rath deß verstandts verließ, vnd sein

15 Sterck an sein Buelschaft Dalila henckte vnd verwendete, so ward er vberantwortet den Händen seiner Feinde. Die wahre sterck bestehet in deme, daß man sich nur vor bösen vnd schändlichen dingen fürchtet, daß man die glückliche vnd unglückliche Zustendt Mannlich vbertrage, daß man in der glückseligkeit nicht stolziere, vnd in der

20 Widerwertigkeit nicht verzage. Kleinmütig vnd verzagt ist der jenig, welcher rachsirig ist, vnd sich vberwinden leßt von seinen begirden. Morgen sterben wir, vnd wo seynd alsdamm unsere sterck vnd bedrohungen? Wo seynd unsere dapfferkeiten? Weil wir je so stark vnd dapffer seyn wollen, warumb verthedigen dann wir vns nicht

25 vor den verächtlichen Würmen deß Grabs? In wehrendem vnserm Leben müssen wir uns veriren vnd peinigen lassen von den gar kleinen Thierlein den Läusen vnd Flöhen, vnd nach dem Todt seynd wir ein Speiß der Würmen.

Von der Thorheit deren, so mit ihrer Leibs Schönheit stolzieren.

30 Ein grosse Thorheit ist daß der Mensch ein Hoffart treibt mit der schönheit seines Leibs, dann lieber, was hat die schönheit deß Leibs vnd der Haar den Absolon geholffen? ist sie ihm nicht ein Vrsach geweest deß Todts? Was kan närrischer seyn, als daß einer sich selbst liebet wegen seiner schönheit, welche ein Instrument

35 ist seines eigenen verderbens? Die Schönheit deß Leibs entspringt auß der schönheit der Seelen: Die Seel erhelt die schönheit deß

Leibs: so nun uns gedunckt, daß der Leib schön sey, so sollen wir vilmehr die Seel lieben vnd zieren, sentemal sie ein Ursach ist der schönheit des Leibs. In der Seelen besteht die wahre schönheit, vnd alle andere schönheiten seynd nur ein Schatten, der in einem Augenblick vergehet. Unser Leben vnd unsere Täg postiren vnd 5 rennen inmerdar, vnser Jugent vergeht, vnd mit aller macht eilen wir zum alter vnd grab, wo ist aber alsdamm vnser schönheit des Leibs vnd der klare Glantz des Angesichts? O schönheit, ein Mutter vnd Gebärerin bistu der Hoffart, du bist ein kurzwehrende Tyrannen, du bist ein bedeckung der Augen, ein strick der Füß, 10 ein bandt der Flügel, vnd ein ver hinderung die wahre ding nit zu erkennen. Schöne Gestalt vnd Keuschheit stehen selten bey einander. Die allerschönsten Weiber find man im gemeinen Frawenhaus, vnd die schönste Jüngling spilen, essen, vnd trincken in Wirtshäusern:

Ecc. 9. Vil Männer seind verdorben durch die schönheit der Weiber: Manche 15 Fraw vermeint, daß sie glücklich seyn würde, wann sie einen schönen jungen Gesellen oberkeme, vnd mancher Mann helt sich für den allerglücklichsten Menschen auff Erden, wann er das schöne Mägdlein gehalten möchte, aber bald ist diser fürwitz auß, vnd man wirdt folgents einander spinnen feindt vnd die Lieb verkehret 20 sich in ein laidige New vnd grosse Feindschafft. Ein einiges Fieberlein oder andere Kranckheit machet der schönheit den garauß, vnd werden auß den allerschönsten Jungfrawen die allerheßlichste vnd schändtlichste Weiber. Heut ist das angesicht frisch, roth, wolgestalt vnd lieblich, morgen aber gelb, bleich vnd verdrießlich: Heut ist 25 der Kopff gezieret mit schönen gelben Haaren, morgen wirdt er fahl vnd durch den Todt vngestaltfam. Heut ist der Mundt roth, vnd die Zähn weiß, morgen seind die Leßzen blau, die Zähn schwarz, vnd der Mundt stincket wie ein Aß: Die früche Jugent verschwindet, das alter schleichet herzu, bringt allerhand Kranck- 30 heiten vnd den bitteren Todt.

Von der Torheit deren, die mit ihren Kleidern prangen.

Ecc. 11.

NON gloriaberis vnquam in vestimentis &c. Wosern der ubersuß der Kleider nicht böß were, so würde Christus den Tauscher Joannem nicht gelobt haben, daß er keine zarte Kleider trug. Er 35 sagt auch, daß die jeni gen, welche zarte Kleider tragen, in den

5. postiren, (mit der Post) schnell reisen. — 33. Sirach 11, 4.

Häusern der Könige wohnen. Er sagt vnd redet von dem Hauß eines irdischen vnd zeitlichen Königs, nicht aber vom Hauß des ewigen Königs, noch auch von dem Hauß Gottes, vnd von Klöstern, dann die seidene zarte Kleider gehören nicht für Mündch vnd Geiſtlichen, darumb verdammet die heilige Schrifft die köſtliche Kleider des reichen Manns, lobet aber die grobe vnd rauche Kleider des Einſüdlers Joannis: In grosser gefahr leben derowegen die jenigen, die sich der köſtlichen vnd zarten Kleider beſleißten, vnd vil Geldt vnd zeit darmit verzehren.

10 Ob schon das tragen der köſtlichen Kleider nicht allzeit ein Sünd ist, so ist doch gemeiniglich ein Eytelkeit darbey: dann man frewet sich drin gesehen, gelobt vnd geehrt zu werden von den Menschen: In tugenten nimbt man wenig zu, vnd der Geist erkaltet in der Andacht: Wann die Rußſchal vor der rechten zeit
15 außbricht vnd zerschnellet, ist solches ein Zeichen, daß sie inwendig Faul vnd Wurmtichig ist, wann ein Christ keine Kleider trägt, die der Christlichen religion gebühren vnd wol anstehen, ist solches ein Zeichen, daß der Wurm der Laſter in ihm ſtecke: Die Todtenbaaren werden nur alsdann geziert, mit ſammeten Tüchern vnd
20 Decken, wann etwan ein todter Leib darin ligt, den man begraben sol, vnd niemals pflegen die eytle Weltmenschen ihren Leib zu zieren, weder wann ihre Seel inwendig in jnen todt vnd gestorben ist in Sünden: Wie derowegen wir den jenigen todten bewainen, der vns sehr lieb geweest ist, also sol man den jenigen bewainen,
25 als einen Todten, der köſtlich geklaidt gehet vnd darmit pranget.

Weil du den Menschen begereſt zu gefallen, so ſpiegelſt, mußeſt vnd pußeſt du dich so sehr, vnd beschawest dich im Spiegel, vnd die Menschen sehen gleichwol das außwendige, aber Gott ſühet dein Herz: Weil du dich beſleißest, deinen Leib zu zieren, so
30 ſchendeſtu dein Seel: Damit du zieren mögeſt die Magd, so emblöſſeſt du die Seel. Wie die Arch des HErrn außwendig mit zwillich vberzogen, inwendig aber verguldt war, also sol vnſere Seel geziert ſeyn mit der Lieb, Gott geb, es ſtehe vmbſ außwendige wie es wölle: das jmerliche sol man zieren mit Tugenten, vnd sich
35 nicht bemühen, den Leib zu zieren mit entlen Kleidern.

Wider die jenigen, die sich der köſtlichen Kleider beſleißten, redet der HErr beynt Esa. am 14 Cap. vnd sagt Würm werden dein Decke ſeyn, dann sie ſeynd ein Grewl vor Gott. Narren

seynd die jenigen, die mit ihren köstlichen Kleidern stolzieren in vergulden Gutschen fahren, vund ihre zeit verlieren in zierung ihres Leibs, vund in erfingung allerhandt seltsamen vnd neuen Muster: Wofern einer auff einem hohen Thurn stünde, vund alle bemüungen der Weltmenschen sehe, so würde er sich gewißlich zufrank lachen 5 oder wainen, Dann er würde sehen die Eytelkeiten etlicher Weiber, welche den ganzen vormittag in Zier: vnd schmuckung ihres Kopffs vnd Angesichts verzehren: Andere würde er sehen, welche allen ihren Fleiß, mühe, sorg vnd zeit zubringen in außbrechung ihrer Kräß: oder welche das Herz haben, daß sie für ein einiges Kröß außzubrechen 10 6. 10. ja 12. fl. außgeben, vnd doch nicht das Herz haben, einem Armen einen Haller zuraichen. Im wenigsten fürchten sie die erschreckliche Wort des HErrn, der da spricht, Visitabo super Principes, &c.

Zu denen, welche sich entel kleiden, spricht Christus der HErr: 15
 Matth. 23. Wehe euch, ihr Pharisæer, die ihr gleich seyd den geweisten Gräbern, inwendig aber erfüllt mit todten Bainen. Außwendig gehen sie zierlich vnd köstlich geklaidt, inwendig aber seynd sie voller Eytelkeiten vnd entler Chr: den Armen vnd Nackenden stehlen sie alle solche Eytelkeiten vnd Pracht, die sie an ihre Leiber henden, vnd wann man solche ihre köstliche Kleider nur ein wenig winden vnd 20 pressen solte, so wurden villeicht der Schweiß vnd die Blutstropffen der erieigerten Armen hauffenweiß herauß fließen. Mit also mein lieber Christ, nit also, sonder kleide dich erbarlich vnd messigklich, betrachte den nackenden HErrn Jesum, der von deinewegen am Creutz gehangen, so wirst du vil zeit ersparen, die du sonst ver- 25 wendest im enteln geschmuck vnd zierd des Leibs. In allem deinem thuen vnd lassen wende deine Augen auff den gecruzigten Christum, so wirstu alle Weltliche Hoffart, Pracht, Vermessenheit, Heuchlerey, vund Fürwitz verlassen vnd des Teuffels Stricken entgehen.

Von der Torheit deren, so mit ihren stattlichen Gebäwen stolzieren. 30

VÆ illi, qui dicit, ædificabo mihi domum latam, & coenacula spatiosa. Eytel vnd nârrisch seynd die hoffertigen welchen mit jren Gebäwen stolzieren, vnd jr Welt vnd Zeit darmit verzehren: der Sohn Gottes hatte in seiner Geburt nit so vil ortß, dahin er gelegt konte werden, sonder mußte fürlieb nemmen mit 35 einem stinkenden Stall, vnd nach seinem Todt, ward er gelegt

9 f. Kröß. Kräß, gefüllte Halskraue, die also ausgebrochen (geträuelt) wurde.
 — 15. Matth. 23, 27. — 22. erieigert, (ausgeschöpft) ausgelegen.

in ein frembdes Grab, aber du armjeliger Erdwurm, der du morgen sterben mußt, hawest große Balläst vnd hohe Häuser? Du bist ein Pilgram auff Erden, vnd hawest stattliche Häuser in diesem jammerthal? Dein Leben ist sehr kurz vnd heut kombstu, aber morgen
 5 mußt du widerumb fort, vnd nichts desto weniger erfindestu neue form vnd muister der Gebäwen, vnd erzeigest dein Thorheit allen denen, so da fürübergehen, damit sie dein eitelkeit sehen. Wo ist die Gedechtnuß hinkommen der köstlichen Gebäw, welche gehalten wurden für die sieben Wunderwerck der Welt? Ist sie nicht ver-
 10 schwunden? Fürwar, kein einiges Zeichen ist mehr von denselben vorhanden, vnd nicht desto weniger vermeinstu daß du ein ewige Gedechtnuß hinterlassen werdest durch die Häuser, die du hawest? Es wirdt die zeit kommen, daß die Balläst der Könige, vnd die hohe Thurn vnd feste Schlöffer, vnd alle Gebäw, so auff Erden
 15 seind, umbfallen werden, vnd wird kein einiger Stein auff dem andern stehen bleiben: Wenn nun alle vnd jede herrliche Gebäw werden zerstört vnd umbgefallen sein, alsdann werden sich etliche Menschen in der ewigen Ruhe, andere aber sich in der vnendlichen Marter befinden: wann nun du alsdann in der Höllen ligen, vnd
 20 alle deine Werck zerstört sein werden, was wirdt dich alsdann helfen alles was du gebawt hast? O Torheit ober alle Torheit, daß einer sein ganze Ehr in stumme vnd vnempfindliche Stein setzet. Wolte Gott, daß du die große Sorgfeligkeit, welche du in dieser Welt verwendest in köstlichen Gebäwen, verwenden thetest in er-
 25 bawung eines Hauses im Himmel, dann diese Pilgerfart nimbt gar bald ein end, aber jene Wohnung wehret ewiglich. Die heilige Vätter in der Wüste waren eben so wol Menschen, Abte vnd Praelaten, als wir, sie hatten auch nur kleine vnd enge Zellen, vnd wohnten daselbst in den Felsen vil jarlang. O wie vil heilige
 30 Mönch haben in den hölen vnnnd lären Bäumen gewohnt, sich mit Palmen bekleidt vnd rauche härine Kleider angelegt, nackend vnd bloß, große kälte im Winter vnd ein jämmerliche Hitz im Sommer vil jarlang außgestanden, bey den wilden vnd ungehewren Thieren ihre Wohnung gehabt, Wurzeln vnnnd Bletter von den Bäumen
 35 geßen, vnd Wasser nach der Maß getruncken, vnd doch darneben jimmerdar gewacht, gebettet vnd geweint. Dann sie betrachteten, daß sie frembde vnd Pilgram auff Erden waren, derowegen baweten

35 Maß, Speis, Maßken. Denn ohne Zweifel übernt das Wort hier gemeint, obwohl es sich sonst nur als Reutrum nimm.

sie weinend und seuffzend Häuser im Himmel, vnd sprachen vil-
 mals sampt dem Apostel Paulo: Wir haben alhie keine bleibende
 statt, sonder suchen ein andere: Ein jedes Hauß ist dem jenigen
 gnugsamb, der da bald muß sterben: vil besser wandert man auß
 einem kleinen Häußel gen Himmel, wede auß einem hohen vnd
 köstlichen Ballast: Für dein Grab soltestu sorgen vnd nit hohe vnd
 statliche Häuser bawen für die kleine zeit, die du wirst leben, zu-
 malen weil du so vil jarlang vnder der Erden wohnen wirst müssen
 in einem engen Grab.

Weil die Menschen so gar sorgfältig seind, schöne Wohnungen 10
 vnd Zimmer zuzurichten für ihre armiselige vnd zergengliche Leiber,
 aber dem Hauße ihres Gewissens, darin Gott wohnen sol, so gar
 wenig nachfragen, so verfluchet Gott solche Bawarren vnd spricht:
 Deut. 28. Edificabis domum, & non habitabis in ea. Diesen Fluch sehen
 wir täglich erfüllt werden: O wie vil Häuser bleiben unvollendt 15
 stehen, weil ihre Herrn, die sie zu bawen angefangen, drüber ver-
 storben seind. O wie vil Menschen bawen Häuser vnd bewohnens
 nicht, dann so bald sie darmit fertig worden, legen sie sich nider,
 vnd sterben, sentemal sie keinen einigen gedanken gehabt, ein Hauß
 im Himmel zu bawen, derowegen werden sie gezwungen, alle bende 20
 zuuerkiren vnd inwoner der Höllen zuwerden. Derowegen O Mensch
 lebe, als müßest du heut sterben, bawe dein Hauß im Himmel,
 vnd spendire dein Geld in lebendige Stein, nemblich an den Armen
 Christi, so wirstu einen jimmerwehrenden Schatz finden im Himmel.

Von der Torheit der Pracht Hansen.

25

Amos 6. Væ vobis, qui opulenti estis in Sion & confiditis in
 monte Samariae, & intratis pomposè in domum Israel: Daß
 wehe vnd die ewige Straff wirdt durch diese wort verkündt allen
 denen, so mit ihrem weltlichen Pomp vnd Pracht stolzieren, sente-
 mal sie wider ihre gethane Christliche Profession oder bekantnuß 30
 handeln, in deme sie dem Pomp vnd Pracht des Sathans ab-
 gesagt haben, vnd nit desto weniger demselben statt thuen. Thorrchet
 seind die jenigen, so da einen grossen Pracht treiben mit ihren
 köstlichen Pferden, Wägen, Gutschen, Tapikereyen, guldinen vnd
 silbernen Geschirren, köstlichen liuureen, kleidung vnd pandeten: 35
 Beschawe vnd betrachte daß ganze Leben Christi, von seiner Ge-

14. 5. Mose 28, 30. — 20. Amos 6, 1. — 32. statt thuen, statt geben. — Thorrchet,
 wehl nicht Druckfehler, sondern Nebenform zu torchet: thörcht.

burt an, bis in seinen Todt, so wirstu nichts anders finden, als Armut, Demut vnd strenges Leben. O wie wercklich vnd elendiglich wirdt sich dein Pomp vnd Pracht verkehren in ein trawriges Laidt.

Zugleicher weiß wie ein Reicher vnd mechtiger Kauffman mit
 5 gutem Wind auffm Meer fehrt, seine Augen nur auff den gewinn wendet, sich stattlich bedienen vnd tractiren lest, Vnuersehens aber erhebt sich ein starcker Windt, der das Mer betrübet vnd das Schiff an einen Felsen oder Insel wirfft vnd zerschmettert, Allein der Kauffman kompt darvon vnd in die Insel, welche voll grausamer
 10 vnd erschrecklicher Thier ist. Daselbst setzet er sich nider, fahet an zu seuffzen, zu heulen vnd zu weinen. Stundtlich vnd augenblicklich erwartet er deß Todts, vnd an statt daß er zuuor ein reicher vnd ansehnlicher Herr war, vnd mit seinen Reichthumben vnd Gütern einen grossen Pomp vnd Pracht trib, vnd andere
 15 verachtete, muß er sich an jeko fürchten vor den wilden Thieren, vnd wirdt gepeinigt vom Hunger vnd Durst: Eben dieses begegnet den stolzen Prachtthansen, dann wann sie mit ihren Reichthumben am meisten vnd besten prangen, alsdann leiden sie vnuersehens den Schiffbruch des Todts, der treibt sie in die erschreckliche Insel
 20 der Höllen, daselbst sitzen sie, seynd von menniglichen verlassen, seuffzen, heulen vnd weinen vnd werden ewigklich von den erschrecklichen höllischen wilden Thieren gepeinigt vnd gemartert, ohne einigen Trost noch Hoffnung der Erlösung.





Lucifers ander Gejaidt.

Vom Geiz ins Gemein.

PELLbartus schreibt von vier Königen, die sich vnderstanden, das Irdische Paradeiß zuerforschen, Der erste war Cambyses der Medier König, sein Reiß vnd vorhaben aber ward 5 verhindert durch vilfältige Wassergüß vnd unpässirliche feuchte Ort: Hierdurch wirdt verstanden, was gestalt vil Menschen gleichwol gern den Weg deß himmlischen Paradeißes wandern wolten, werden aber durch die Feuchte, nasse vnd kotige fleischliche Wollüst 10 verhindert vnd abgehalten, dann weder die Hurer, Waichling noch Ehebrecher werden das Reich Gottes besitzen. Der ander König war Alexander der groß, der ward aber durch die vil zu grosse 15 Hitz, des mittägigen Landts verhindert: Hiedurch werden verstanden die Reidharten, Zornmütigen vnd Rachgirigen, welche in dem hizigen Land wandern, vnd deren Herz entzündt vnd erfüllt ist mit Funcken deß Grimmens, Zorns vnd Wütens, von denen geschriben 20 stehet: Das Fewr wirdt ihre Hütten verzehren: Der drit König war Nero, aber sein Reiß ward abgefürzt sambt dem Leben, dann er tödtete sich selbst: Hiedurch werden verstanden die Tyrannen, welche sich selbst mit ihrem eignen schwerdt der sünden umbbringen, 25 vermüg der wort deß weisen Manns: Der Mensch tödtet durch Boßheit sein Seel. Es werden auch hierdurch verstanden alle ver-

1. Cor. 6.
Job. 15.
Sap. 16.

2. Geiz: für die weiteren Auseinandersetzungen ist nicht zu vergessen, daß Geiz bedeutet: Hier nach Geld und Gewinn. Geiz im heutigen Sinn, Ehen vor dem Weggeben, Festhalten des Geldes, ist nur die abgeleitete Folge daraus. Bekanntlich ercheint bei Dante, Inf 7, neben dieser einen Folge des festhaltenden Geizes auch die entgegengeetzte des Verichwendens unter dem Grundbegriff der Avaritia. — 3. Wohl Oswald Pelbart, ein aus Ungarn gebürtiger Franziskaner, der um den Anfang des 16. Jahrb. lebte und Predigten und andere theologische Schriften verfaßt hat. — 7. 1. Kor. 6, 9. — 13. Job 15, 34. — 21. Weisb. Sal. 16, 14.

Ihrne Menschen, welche von wegen ihrer Eytel- vnnnd Thorheiten, den Weg des Paradeißes nicht treffen können. Der vierte war Cyrus König in Persia, der ward aber durch Hunger vnnnd Durst verhindert: Hierdurch werden verstanden die Geizhäß vnd Gelt-
 5 hungerigen, von denen der heilige Paulus schreibt: Die da begeren reich zu werden, fallen in die Strick des Teufels. Dann die Reich-
 thumb seind Neß vnd Strick, welche die Seelen verhindern vnd verwirren, damit sie nicht frey vnd vnuerhindert auff dem Weg deß HErrn wandern. 1. Tim. 6.

Der vnordenlichen Begierlichkeiten der Menschen ist kein Zahl, aber doch können sie in fünfferley species reducirt vnd gebracht werden, Die erste ist der Ehrgeiz, die andere ist die Begierlichkeit deß Frasses, die dritte ist die Geilheit, die vierte ist die Rach-
 10 girtigkeit, die fünffte vnnnd allerschädlichste ist die begierd der Reich-
 15 thumben. Vermittelst dieser Begirlichkeit, jagt vnd bringt Lucifer vnendlich vil Seelen in sein Neß, dann sie hat weder Maß, Ziel, End, Grund noch Boden. Vnendtlich vil list vnd mittel brauchet der Sathan die Seelen zu fahen, etliche fahet er mit dem Neß der Weltlichen Glückseligkeit, andere aber mit den Stricken der
 20 Reichthumben, dann die da begeren Reich zu werden, gerahten in Verjuchung. Die tägliche erfahrung bezeugt, auff wie vilerley Weg die Geizhäß verjucht vnd verursacht werden, die Göttliche vnd Menschliche Gesäß zuübertretten: Die Reichthumb seind deß Teufels Strick, darin fallen die Seelen der Narren: Dife Stricke legt er
 25 den Geizhässen zu Wasser, zu Land vnd an allen orten, vnd es seyend die Reichthumb gleichsam ein Leim, der die Federn deß Geistes erwischer, vnd ihne nit lasset auffkommen. Der Prophet Abacuc am 2. cap. spricht: Wehe dem, der da Geiz samblet seinem eignem Hauß zu vnglück: Dann nicht allein beslecken die Reichthumb die
 30 Klainigkeit deß Geistes, sonder sie werffen ihn auch eine schwere Bürd vnd Last auff den Hals, damit er sich nit erheben könne, sonder dem Feinde zu Raub werde. Wann der Mensch in einen Bach felt, so kan er sein Leben erhalten durchs schwimmen vnnnd bewegnuß seiner Arm vnnnd Füeß, aber wann er in ein gemösiges
 35 Wasser felt, so bleibt er drin stecken, vnd es hilfft ihn kein schwimmen, In einem solchen Leim vnd dicken Wasser lag König David, als er sagte: Ich bin verjunden im tieffem Schleim, da kein Grund Ps. 68.

5. 1 Tim. 6, 9 — 28. Sobakul 2, 9 — 34. Mos heißt Moor, Zump; gemösig, moßig also: summig — 57. Ps. 68 (68), 3

iſt. Ein anklebiges Koth ſeind die Reichthumb, darauß der Menſch ſchwerlich kommen kan, ſonder muß dem Teufel gleichſamb zu theil werden. Derwegen ſpricht Chryſoſtomus: Wer ein Knecht der Reichthumben iſt, der wirdt an Ketten geſchmidet in dieſem Leben, vnd ſein glückſeligkeit bereitet ihm das Fewr in jenem Leben. 5
Drittens verurſachen die Reichthumb vil verlangen, O was für ein fruchtbare Ader der verlangen iſt das Herz eines Geizhalses? Ob ſchon er alles Silber vnd Gold auß Indien hette, ſo ſtillt es doch nicht ſeinen Durſt, dann der appetit zu den Reichthumben iſt vnendlich vnd vnerſetlich, wirdt nicht geleſcht ſonder vermehrt: 10
Eines reichen appetit iſt wie die Höll, welche je lenger je mehr Seelen verſchlinget, aber niemaln gnug hat.

Nicht allein verurſachen die Reichthumb vil verlangen, ſonder auch vnützliche verlangen, dann ob ſchon die Geizhals alles erlangen vnd zu wegen bringen, was ſie begert haben, ſo hilfft ſie 15
es doch nichts, dann alſdenn ſeynd ſie eben ſo Arm, als zuuor. Was kan (ſpricht jener) ärmer ſeyn, als ein Herz, in welchem der Geiz herrſchet? Vir qui feſtinat ditari, & aliis inuidet, ignorat quod aegestas veniet ei: Als wolte er ſagen: Ein Narr iſt der jenig, welcher zu erlangung der Reichthumben ſich mit vilen ſorg- 20
feltigkeiten beladet vnd nicht gedendet, daß vnder ſolchen Reichthumben die Armut heimlich herein ſchleicht, vnd daß derowegen ſeine verlangen vnützlich vnd ohne frucht ſeyen.

Närrisch ſeynd auch ihre verlangen, vnd ſie machen vnd verkehren den Menſchen in ein Vieh oder vnuernünftiges Thier, 25
derowegen ſpricht Iob: Nun wolan ihr Reichen, heulet in ewren Armſeligkeiten. Wol zu mercken iſt, daß er das jenig ein Armſeligkeit nennet, Was die Welt für Reichthumb helt: Item, daß er nit ſagt: Wainet oder ſeuſſet, vnd beklaget euch als Menſchen, ſonder brüllet, tobet vnd wütet, als vnuernünftige Thier. Vil 30
ärger ſeynd die Reichen, weder die vnuernünftige Thier, derowegen ſpricht Auguſtinus: Kein Thier iſt ſo gar vnuernünftig, welches nicht im jagen ſeinen formb vnd maß hielte, dann ſie jagen nur wann ſie hungerig ſeyn, wann aber ihr Magen zufriden iſt, alſdenn ſuchen vnd jagen ſie nichts, allein der Geiz 35
helt weder Maß, Ziel noch Tax, ſonder begeret vnd verlanget allzeit was ihm nicht zugehöret. Die Wilde Thier werden ge-

18. Sprüche Salom. 28 (nicht 27), 22. — 33. ſeinen formb hielte, ſeiner Art treu blieb

zämt, vnd sie haben ein mitleiden mit dem armen Menschen, das thut aber der Geizhals nicht, dann seine verlangen vnd begirlichkeiten seynd vnersätlich.

Beischließlichen seynd die verlangen der Reichen schädlich, dann
 5 vil Menschen seynd verloren worden durch Silber vund Goldt: Ich bin (spricht Plautus) dem Goldt feindt, dann es ist ein Laden, in welchem vil übel geschmidet wirdt, wider seinen eignen Maister oder Besizer: Die Reichthumb (spricht der Apostel) extrencken den
 10 Menschen im Wasser deß ewigen Todts, vund zur zeit deß allerbesten muths lassen sie ihne stecken in der Noth. Artlich hat derowegen jener das Glück gemahlt mit vilen Menschen, die es in seinen Armen hatte, vnd sie in ein tieffes Wasser warff, es selbst aber ging fren vnd frisch wider herauß: diser vrsachen halben verlasse sich niemandt auff Reichthumb, dann sie führen vnd extrencken die Menschen im
 15 hohen Meer deß Todts, vund seynd nichts anders, als Versuchungen, vil vnnützliche, närrische vnd schädliche verlangen, Strick vnd Netz deß Teufels. 1. Thi. 6.

Vom Geizwagen.

Ein schönes Emblema oder gemaldt hab ich gesehen, daß
 20 war nachfolgender weiß beschaffen: Auff einem herrlichen güldenen Wagen saß ein närrische Jungfraw, die hatte oben auff ihrem Haupt ein Kugel vund in der einen Handt einen lären löcherigen Beutel. Nahe bey diesem Wagen gingen allerhand Menschen vund Standtspersonen: Die Roß, welche ihne zogen, waren Ducaten, Rosenobel,
 25 Engellotten, Kronen, Goldtgulden vnd Thaler, Oben auffm Wagen schwebte der Teufel Mammon. derselb hatte eine fewrige Geißel in der Handt, vnd trib sie fort. Die ober schrifft lautete also:

MVNDVM TRAHIT PECVNIA.

3 Sancta regit reges regina pecunia mundi:
 Magnanimosque viros in mala damna trahit.
 Dictis ad arua rapit damnosa pecunia dites:
 Paupertatis onus sed miseros retrahit.

Geldt zeucht die Welt.

Die Welt wirdt gührt regiert durchs Gelt:
 45 Geldt blendt große Herrn in der Welt.
 Ein jeder darnach laufft vnd stellt,
 Doch unglück manchen dahinden bhelt.

3 1. Tim 6, 9. — 2) Engellot, eine englische Colominne.

Durch die auffm Wagen sitzende Jungfraw wirdt bedeut die Welt, welche gleichwol ein schönes vnnnd herrliches ansehen der Reichthumben Herrliqkeiten, digniteten, hochzeiten vnd frengelbigkeiten hat, aber im Werk ist sie Arm, Karg, vnd Klüg: Sie verheisset vnd verspricht vil, helt vnd leistet aber wenig, Etliche Menschen waidet vnd speiset sie mit eytler Hoffnung, andern bittet sie Chr, Digniteten, Hochzeiten Wollüst vnd ruhe an, aber sie leugt vnnnd helt nichts: Andern verheisset sie Reichthumb, leistet aber eben so wenig, dann sie ist selbst armselig, vnd hat keinen einigen Heller zugeben, welchen sie nicht zuuor andern hette genommen vnd entzogen. Nutzet sie dem einen, so schadet sie hingegen dem andern: bedeckt vnd bekleidet sie den einen, so entblöset sie dargegen einen andern. Die Welt ist ein betrogener vnd verlogner Kauffman, der niemals war redet: Sie ist die Boßheit, List vnd Betrug selbst, sie leit außruffen einen guten Wein, aber schendet einen jahren Eißig ein: sie verspricht ein Ruhe, aber gibt Mühe vnd Vnruhe, sie verheisset Reichthumb vnd Chr, aber gibt Armut vnd Spott. Immerdar führet sie ein Wag in der Handt, aber nicht anders liefert sie, als lauter Betrug vnd Falschheiten, vnd zwar vmb doppelten werth. Nichts anders seind die Reichthumb der Welt, als Strick vnd Netz, darin der Teufel die Seelen fahet, vnd sie verhindert daß sie keinen einigen schritt auffm Weg deß Paradeises gehen können: Wie ein Vogelfanger das Netz mit Graß oder Hem bedeket, vnd dadurch die unbesonnene Lerchen, Wachteln vnd Krambznögel fahet, also bedeckt der Teufel die Reichthumb, vnd zeiget den unbesonnenen Menschen die darin vorhandene Wollust, aber die darunder verborgene Mühe vnnnd Gefahr der Verdammuß verbirgt er. Wie auch die Vögel von dem einen Strick vnnnd Netz ins ander fallen, also springen die Geizhälß von dem einen Gut, Hauß, Herrschafft vnd Hofmarch zum andern, vnnnd von der einen Sünd in die andere: Je mehr sie samblen, schinden vnd schaben, vnnnd je reicher vnnnd vermüglicher sie werden, je mehr verwirren vnd verwickeln sie sich in Sünden, vnd alsdann kompt der Teufel im Todt, erwischet vnd führet sie hinweg.

Daß aber ferner diese Jungfraw närrisch war, wirdt dadurch die Thorheit der reichen Weltmenschen bedeut, Vil reichen gloriren vnd berühmten sich ihrer Reichthumb vnnnd Güter, seynd aber Narren, dann wie ein Maulesel mit deme stolzieret, daß er

1 Klueg wird als synonym mit karg gebraucht.

seines Herrn Güter trägt, vund doch nichts anders daruon hat, als einen verwundten Rücken vnd müden Leib: Wann er auch den ganzen Tag lang sein Bürd vund Last getragen hat, alßdann wirdt er in den Stall geführt, aber die Güter werden ihm genommen:

5 Also vund ebner gestalt seynd die geizige Reichen nichts anders, als Mauleiell, dann sie tragen den schatz ihres Herrn, nemblich der Welt, vund gewinnen nichts anders darmit, als ein nagendes Gemissen, vnd ein bemühung deß Leibs vnd deß Geistes, vund
10 vund ihre Schatz vund Reichthumb werden ihnen abgenommen, wie zuwehen ist am König Balthasar, der sich seiner Reichthumb berühmte, ein herrliches Pandet hielt, vund die zu Jerusalem geraubte guldine vund silberne Geschirr auffsetzen vund drauß trincken ließ, aber in eben derselben Nacht ward er umbbracht, vnd in den
15 höllischen Stall geführt, seine Reichthumb aber wurden von andern gefangen.

Dan. 5.

Am andern were der jenig billich für einen Narren zuhalten, der einen Dorn im Fueß trüge, aber ein vil grösserer Narr ist der jenig, der sich seiner Reichthumb rühmet, die ihne, wie Dörner, 20 jimmerdar stechen. Beischließlich wie es närrisch were, wann einer sich eines dings berühmet, welches jne seiner frewd vnd frenheit beraubet, also ist der jenig je närrisch, der sich seiner Reichthumb berühmet, da doch dieselbige ihne seiner frenheit, frewd vnd sicherheit berauben.

25 Durch den grossen Beutel, welchen diese Jungfraw in der Handt führte, wirdt bedeut, daß das Gelt endlich vund der Beutel oder Sack vnendlich ist, derowegen stehet geschriben: Der Gerecht isset vnd erfüllet sein Seel, aber der Bauch der Gottlosen ist vnerietlich. Weil deß Menschen Begierligkeit vnd Geiz vnendlich ist, so muß
30 auch das Gelt vnendlich vnd groß seyn: der läre vnd löcherige Beutel bedeut erlich die sorgfältigkeiten, welche das Gemüt zerreißen, derowegen stehet geschriben: Welcher einen Lohn verdient hat, der hat ihne in einen löcherigen Beutel geleet. Jimmerdar
35 sraen die Geizhalß vnd gedenden, wie sie ihre Kellen, vund Kästen mit Wein vnd getraidt erfüllen mögen: Mit mühe, arbeit vnd angst erlangen sie die Guter, mit sorg vnd forcht erhalten vnd bewahren sie dieselbige, vnd mit schmerzen verliren sie es.

Pro. 13.

Azzel. 1.

Am andern wirdt durch den lären vnd löcherigen Beutel ver-

standen die enttelkeit deß Gelds vnd der Reichthumben, welche ihren
 Eccl. 4. beſitzer niemaln erfüllet, ſondern außläret: vermüg der Wort: ſub-
 ſtantia inuſtorum quaſi fluius ſiccabuntur: Wie der Donner
 ein groſſes getümel machet, vnd doch nur mit einem Regen bald
 außgehet, alſo vergehet der Pomp vnd Pracht der reichen gar bald. 5
 Pro. 11. Dann qui confidit in diuitiis corruet, der Todt iſt ein berauber
 der geiſtlichen vnd zeitlichen Güter.

Drittens, iſt der Beutel lär, weil der meiste theil deß Gelds
 in den Bauch deß Geizhalses fellt: die Scheuren, Traidtkäſten,
 Keller, Ställ vnd Häuser ſeynd der Geizhalsen Bäuch, die wachsen 10
 ſambt dem Geld, vnd können nit erfüllt werden. Wie etliche Pflaſter
 pflegen die Wunden gröſſer zumachen, alſo, je mehr der Geizhalß
 hat, je mehr wil er haben.

Viertens wirdt durch den lären Beutel bedeut, daß der Geiz
 ein Frewr vnd das Geld ein Holz iſt, Je mehr derwegen das Geld 15
 wechſt, je mehr wechſt der Geiz, wie nun das Feuer nicht erfüllt
 werden kan, alſo kan kein Geizhalß erſettiget werden.

Ferner vnd zum fünfften kan der Geizhalß mit Geld nicht
 erfüllet werden, weil kein Leib zwey ort zu gleich vnd miteinander
 erfüllen kan. Dann vnderſchidliche Ort hat das Herz vnd der 20
 Beutl eines Geizhalses, wann derwegen er den Beutel erfüllet,
 kan er das Herz nit anfüllen, Daran aber iſt die vnerſätligkeit der
 Augen ſchuldig, derwegen were es den Geizhalsen nützlich vnd
 gut, wann ſie keine Augen hetten, oder gar blindt weren. Von
 den Falken ſagt man, ſie ſeyn ſehr geſchwindt außs rauben, halten 25
 aber keinen vnderſchidt, ſonder alles was jnen begegnet, das greiſſen
 ſie an, derwegen muß man ire Augen mit einer Kappen vberziehen.
 Die Geizhalsß ſeynd deß Teuffels Falken, die trägt oder helt er
 in der Hand gebunden, vnd brauchet ſie zum Gejaidt der Vögeln
 Gottes vnd der vnſchuldigen, Dann geſchwind vnd ohne allen vnder- 30
 ſchid fallen ſie auß den Raub, ſie vnderſcheiden nit das zimliche
 von vnzimlichen, noch das eigene vom frembden, ſondern ergreiffen
 vnd erſchnappen alles was ihren Augen begegnet, derwegen were
 ihnen nützlich vnd gut, wann ihre Augen mit einer Kappen vber-
 zogen würden, oder daß ſie ihre Augen von der Enttelkeit abwen- 35
 deten, oder daß ſie gar blindt weren vnd nichts ſehen.

Zum ſechsten iſt der Geizhalsen Beutel allzeit lärer, weil er

niemaln zuerfüllen ist, vnd wie das Saltzwasser, vmb wie viel mehr es getruncken wirdt, vmb so vil mehr vermehret es den Durst, also, je mehr der Geizhalß vberfombt, je mehr wil er haben. Ein Geizhalß beleidiget Gott, seinen Nächsten vnd sich selbst, dann Gott dem HErrn entzeucht er die schuldigkeit, dem Nächsten die notturfft vnd ihm selbst das allerbeste. Einsmals hatte ein armer Bawr mehr nicht, als einen Birnbaum, denselben theilte er vnder seine Söhn auß, dem elstien verordnete er, was lebendig vnd todt im Baum war: dem andern vermachte er, was Grün vnd Dürr war, dem dritten, was recht vnd krump war: dem vierten, was dün vnd dick war: Nach ihres Vatters absterben aber, begerte ein jeglicher den Baum ganz vnd gar zuhaben, sente- mal er einem jeglichen ganz verordnet war worden: Auf eben diesen schlag hat der Geiz die Welt außgetheilt, dann die Simo- nisten genießen von der Welt die lebendigen vnd todten. Die Tyrannen vnd Rauber nehmen das Welt von den Pflügenden Armen, vnd von den grünenden Reichen: die böse Aduocaten vnd Richter nehmen die schandungen von den rechten vnd krumpen, vnd die Wucherer nehmen von dicken vnd dünnen, reichen vnd armen, geistlichen vnd weltlichen, von Bürgern, Edelleuten vnd Armen, vnd werden doch niemaln erfüllt noch erfättiget.

Beischließlichen werden durch die vilerley Münzen, die den Geizwagen fortziehen, verstanden allerley eigmüßige Standspersonen, vnd zwar erstlich die Geistlichen.

Von der Geistlichen Eynemüßigkeit.

32 gleicher weiß wie ein erfahrner Jäger nicht pfllegt das magere vnd vnzeitige Wiltpret zufellen, sonder das faiste vnd zeitige, also nimbt sich der Teufelische Jäger Lucifer fürnemblich vmb geistliche vnd tugentsame Männer an, vnd greiffet die andechtige Hauptleut vnd Fürsten deß Kriegsheers Christi an. Durch viererley Thüren gehen die Menschen in die heilige Kirch, vnd gelangen zum geistlichen Standt, Pfrienden vnd Prelaturen, Die erste Thür ist Gott, vnd wer durch dieselbe ingehet, der ist glücklich vnd bleibt beständig: Die andere Thür ist deß Teufels, wann nemblich einer durch falsche Titel vnd böse Mittel in den geistlichen Standt einschleicher: Die dritte Thür ist deß Kayfers, wann nemblich einer mit macht oder durch starcke fürbitt der grossen Herrn in die Kirch

eingetrungen vnd gesetzt wirdt, vnangesehen er dessen unwürdig ist. Die vierte Thür ist Simonis, durch dieselbe gehen sehr vil Leut in die H. Kirch, vnd zwar erstlich die jenigen, so den geistlichen Standt oder die Pfründen vnd Praelaturen kauffen oder verkauffen. Inmassen Simon Magas vnd Giezi gethan. Vnd solches beschicht 5 entweder durchs Gelt, oder durch schmeichleren, oder durch fleischliche fürbitt, oder durch verächtliche Dienstbarkeiten. Von den ersten stehet geschriben, daß alle die jenigen, die es begerten, dem König Ierobeam die Händ gefüllt, vnd dardurch zu Hohenpriester der Götter seynd gemacht worden: Darauff aber ist erfolgt, daß das 10 Hauß Ierobeams zerstört, vnd sein Gedächtnuß auff Erden vertilget worden. So nun damals Gott das verkauffen deß Priesterthumbß der Göken so gar ernstlich gestrafft hat, wie vermainstu dann, daß er die jenigen Straffe, welche die Priesterthumb deß wahren Gottes umbß Gelt verkauffen vnd verleihen? 15

Das ander Mittel, nemblich die Schmaichleren, ist ebenso gefährlich, dann ob wol die Schmaichleren, wie das Del, lieblich ist, vnd belüftiget, so steckt doch der Fluch darinn, vnd derselb peiniget. Drittens seynd die fleischliche Fürbitt nit ohne Gefahr, vnd verdacht, dann mancher bittet für seinen Blutsfreundt, aber (wann 20 manns beim Liecht besicht) bittet er für sich selbst, von wegen seines darbey habenden Interesse vnd nutzess.

Ferner istß ein grewliches Laster, wann ein Praelat oder Lehen Herr, seinen unwürdigen Blutsfreunden zu den beneficiis verhilfft, oder wann er das Erbgut Christi, welches vnder die 25 Kinder Christi sol außgetheilt werden, seinen Blutsfreunden vnd Vettern ertheilet, Zumaln wann dieselbigen vntauglich oder noch zu Jung seynd, vnd derwegen solche Kirchen durch Vicari versehen werden müssen. Weil Iudas den Strick verdient hat, weil er den Beutel deß HErrn Christi bey sich trug, vnd das jenig seinem 30 Weib vnd Kindern gab, was er den armen Christi geben hette sollen, so ist leichtlich zu erachten, was der jenig verdiene, der das jenig, was er einem armen Gelehrten vnd Würdigen Priester geben vnd verleihen sol, seinem Anhang oder seinen Vettern gibt, vnd denselbigen das Ampt vnd die Macht ober die geistlichen Güter 35 ertheilet, vnangesehen er waißt, daß solcher sein Vätter vntauglich ist, vnd daß er die geistliche Güter mißbrauchen vnd unnützlich verschwenden werde.

Ein vil gröffere Sünd aber istß, wann einer sich mit gewalt

in die Kirch Gottes tringet, oder die sach dahin richtet, daß er durch starcke Fürbitt der Herrn angenommen muß werden. Bey diesem Fall aber ist zuwissen, daß viererley Mittel verhanden seyend, zu der Prælaturs gelangen, das erste ist, wann einer von Gott zu der Ehr beruffen, vnnnd durch ein Wunderwerk zuerkennen gegeben wirdt, daß ers würdig seye, Am andern, wann einer würdig erkent wirdt durch die Stimm vom Himmel herab, Zumassen zu sehen ist am Iosue: Item, am heiligen Nicolao. Item an Christo dem HErrn, von deme gesagt worden: Diser ist mein geliebter Sohn: 2c. Drittens wann einer durchs Loß erwölt wirdt, wie der H. Matthias: Viertens durch eine rechtmessige Wahl. Dergleichen Wahlen aber gehen nit allzeit recht zu, dann vorzeiten als in der Kirchen mehr fromme, dann böse verhanden waren, war die Wahl gut, vnd dieselbigen erwöhlten den frömbsten vnnnd tauglichsten, Weil aber an jezo der bösen mehr, denn der frommen seyend, so beschicht das Widerspiel: vnnnd es gehet gemeiniglich vnrecht zu, vnnnd werden die Prælaten entweder durch Gunst vnd heimlichen Gewalt der Fürsten oder ihrer abgesandten eingesetzt, vnangesehen geschriben stehet: Begere nicht vom HErrn ein Regent zu seyn, vnd vom König begere nicht den Stuel der Gerechtigkeit. Dergleichen Prælaten seyend auch nit von Gottes Gnaden was sie seyend, sonder von der Menschen gnaden: Derwegen solten sie oben auff ihre Brieff vnnnd befelchen nit setzen: von Gottes gnaden, sonder von Menschen gnaden, oder vilmehr gewalt. Es seyend auch dergleichen Sünd vil grösser, denn wann einer sich durch Gelt einkaufft. Dann wie ein Rauber sich vil schwerlicher versündiget, denn ein Dieb, Item ein Notzwenger vil straffmessiger ist, denn einer der ein Jungfraw durch Gelt schwechet, also ist es ein vil grössere Sünd, wann einer sich in ein Kirch mit gewalt tringet, weder durch das gelt. Wie nun es einem Fürsten schmählich fürkommen würde, wann einer ihm sein Fraw mit gewalt schendete, also beschicht dem aller höchsten, himmlischen Fürsten ein grosse schmach, wann man in die Thür der Kirchen seiner Braut bricht vnd ihr gewalt anlegen thuet.

Vnder die Simonisten gehören auch die jenigen, welche die H. Sacramenten. den Tauff, Chrisam, zarten Fronleichnam, Orden, leste Selung 2c. verkauffen, oder die Pfründen vnd Prælaturen nach

Num. 27.

Matth. 17.

Eecl. 7.

gunst und umbs Gelt verleihen: Item, welche solche Pfründen durch ein anlehen oder geschand, oder verheiffungen zu wegen bringen: Item, welche die unkeusche Priester von wegen der schandung auff den Pfarren, Stifften und Klöstern gedulden und gestatten. Item, welche sich mit mehrern Pfründen und Canonicaten beladen, weder sie bedürffen oder versehen können: Dann ob schon die Gelehrten alleweil vund jimmerdar disputiren, ob einer mehr als ein oder zwey beneficia haben dörffe, so können sie sich doch dißfals niemaln vergleichen, noch eins werden, Immittelst aber vnderlest man nicht, zwey, drey vier und fünff zubesitzen: Sonsten sagen die alten, daß, wann einer ein leidenlichs außträglichs beneficium oder Pfründt hat, es rechtmessig brauchet, vund sein Ampt und schuldigkeit laisset, derselb sey auffm Weg der seligkeit, Wer aber darüber noch ein andere Pfründ annimbt, der komme umb ein Aug seiner Seelen vund Gewissens: Nimbt er aber das dritte darzu, so seye er gar verblindt, hab kein ruhe, trachte jimmerdar nach gelt wie der Teufel nach Seelen, höre vnd sehe nichts, vnd lige in deß Teufels Netz: In summa, dergleichen Simonisten, Pfründen Jäger vnd Kramer seynd ein Schavr vnd Schad, ein Blitz vnd Donner der Kirchen, sündigen wider Gott vnd den H. Geist, ärgern die Welt, vnd erlangen kein verzeihung weder hie noch dort.

Beschließlichen gehören in diser Simonisten zahl die Mietling, welche die Pfarrn vnd Seelsorg durch erkauffung erlangen, welche nur von wegen deß zeitlichen Gewinns Predigen, vnd die heilige Sacramenta ertheilen, welche von andern Pfarren jährlich ein benants einnehmen, vund doch sie selbst nicht versehen oder gegenwertig seyn: noch etwas drumb thuen, sonder durch substituten oder Vicarios, Gott waiß wie, versehen lassen, vnd ihnen etwas wenigß darvon raichen vnd zustehen lassen: Item welche das geistliche einkommen den Weibern anhencken, oder sonsten in den Wirtshäusern mit heilosen Leuten verthuen vnd anwerden, schulden machen, vnd den Leuten ärgernuß geben. Dergleichen Gesellen werden in heiliger Schrift mit vnderschiedlichen Namen getaufft: Ezechiel nennet sie Füchs: quasi vulpes in deserto Israel prophetae erant: Dann wie der Fuchs der Hennen feindt nichts anders guts an jhm hat, als die bloße Haut, also haben solche Hirten, Vorsteher, Seelenrauber, vnd Mörder nicht anders

Ezech. 13.

31. anwerden, anwerden, loswerden; man sagte: ich bin und ich habe etwas anwerden. -- 34. Heiel 13, 4.

guts an ihnen, als eben die geistliche Kleider vnd den langen Rock, welchen sie äußerlich erzeugen. Besagter Ezechiël nennet sie auch cap. 22. Leones rapientes prædam. das ist raubsichtige Löwen, von wegen deß vnaußsleichen Dursts der Ehren, vnd wegen deß vnmaßigen 5 Gethungers. Der Euangelist nennet sie reißende Wölff, in Schafs- fleidern, deren Ampt ist, daß sie die Heerd verderben vnd fressen. Esaias vergleicht sie den stummen Hunden, welche nicht bellen können, weil sie die Laster der Vnderthanen nicht wissen zu straffen. Nicht weniger werden sie den Götzen verglichen: Wie aber die 10 Henden pflegten vnderchiedliche Götzen zu haben, nemblich Erdine, Hölzine, Steinerne Ahrine, Silberne vnd Guldine, also findt man vnder den Christen Erdine Götzen, vnd das seind die Fleischliche Hirten, von denen geschriben stehet: Wie das Roth der Gassen, Ps. 17. wil ich sie vertilgen: Item, Hölzine verstockte vnd in Laster er- 15 starrte Hirten, von denen gemelt wirdt: Das Holz ist in Silber Hier. 10. eingemacht: Item, Steinige, welche durch Waffnen, Macht vnd Gewalt zu den geistlichen digniteten gelangen, die seynd aber Stein der Ergernuß vnd keines Wegs Eckstein: Item ährine, welche zierlich vnd höflich reden vnd predigen, dann das Erz klinget laut. 20 Ein solchen beschreibet S. Paulus: Ich bin worden wie ein klingendes Erz: Item, Silberne, welche durch Gelt zum Hirtenampt befördert seynd, vnd dem Iuda nachfolgen, welcher sagte: Was wollet jhr geben, so wil ich euch ihne vberantworten? Item, Guldine, welche eines hohen Reichlechts seynd, vnd zu Hof vil vermögen, vnd der- 25 wegen zu Vorstehern verordnet werden, Dann das Goldt ist ein Zeichen deß Adels, derowegen war auch das Haupt Nabuchodonosers von Goldt.

Beichließlichen werden die Mietling vnd böse Hirten todtschläger genennet: Als deß heiligen Iobs Sohn vnd Töchter in 30 ihres Elttern Bruders Hauß freuntlich mit einander assen vnd tranken, erhebt sich ein vnuersehener Windtsbrauën, der riße das Hauß nider, vnd brachte sie alle sampt vmb: Nicht ohne Ursach verdarben sie im Hauße deß ältesten Sohns, dann hierdurch ward bedeut, daß, wann die obrüte Hirten vnd Vorsteher nichts thun, 35 als jagen, raßen, vnd wollüstiglich leben, alsdann schweben die Vndergebene vnd Vnderthanen in großer Gefahr deß Todts der Seelen, Dann es pflegen Landt vnd Leut zu Grundt zu gehen, wann sie Mietling vnd böse Hirten erlangt haben.

Von etlicher Regenten Egnennützigkeit.

DZe andern, ſo an dem Geitzwagen ziehen, ſeynd die eygen-
 nützigte Regenten. Wann die Egyptiſche Priester den Zorn, Grim-
 men vnd Wütigkeit eines Menſchen andeuten vnd zuerſtehen
 geben wolten, pflegten ſie einen Löwen, vnd vor deſſelben Augen 5
 ein brennende Fackel zu mahlen. Groß vnd vnendtlich war die
 Tyranny vnd graufamkeit der Fürſten vor Chriſti Geburt, Dann
 ſie waren nichts anders, als graufame Löwen, die in der finſtern
 Nacht brüllendt dem Raub nachgingen, aber ſobald die Sonn auff-
 ging, ſingen ſie an Zam vnd Gütig zu werden, vnd deß Menſch- 10
 lichen Bluts zuerſchonem, auß grimmigen Löwen wurden ſie ſanfft-
 mütigte Lämmer, O wie durſtig vnd begierig waren jene Römische
 Kayſer nach dem Chriſtlichen Blut: Aber etliche, nemblich Con-
 ſtantinus Magnus, Veſpaſianus, vnd Titus haben ihre Wütig-
 keit abgelegt, vnd in dem Schaffſtall, das iſt, in der heiligen 15
 Kirchen demütigklich geruhet. Die Kirch iſt der Schaffſtall, darin
 die aller vngeheurte Thier gezämt vnd in gütige Lämmer ver-
 kehrt werden. Es iſt auch die heilige Kirch die Arch Noe, allda
 ſo bald die Löwen vnd Tigerthier hinein gangen waren, ihre
 Wildheit vnd Wütigkeit verluhren, zam wurden, den Noe an- 20
 ſchaweten vnd gehorchten. Sobald auch die Heydniſche Fürſten
 vnd Tyrannen der Welt in die H. Kirch kamen, haben ſie ihr
 alte graufamkeit verloren, die ſanfftmütigkeit Chriſti angelegt, vnd
 den Namen deß HErrn verehret, vermüg der Wort: HErr, Es
 werden deinen Namen fürchten alle Könige der Erden. 25

Dann den Chriſtlichen Fürſten vnd Potentaten gebürt, Gott
 zu ehren, vnd ſein Majestät zufürchten, wie der Pſalmiſt an-
 gedeut: So laſſet euch nun weiſen vnd handeln weißlich ihr Könige,
 vnd laſſet euch züchtigen ihr Richter im Landt. Dienet dem HErrn
 mit forcht, vnd fremet euch mit zittern: Ergreiffet die züchtigung, 30
 daß etwan der HErr nicht zürne, &c. Die Wort apprehendite
 disciplinam ſetzt Foelix für osculamini filium: Dann ſo ein
 Prinz oder Erb deß Reichs auffgenommen wirdt, alsdann pflegen
 die Reichsfürſten demſelben die Händt zu küſſen, zum zeichen der
 Trew vnd Gehorſams. Hierauß redet David osculamini filium, 35

28. Pſ. 2, 10 f. — 32. Mit Foelig dürfte der 1518 zu Rom getaufte Jude Felix
 Pratenſis (aus Prato) gemeint ſein, der an der 1518 zu Venedig gedruckten rabbin. Bibel
 Antheil hatte und die Pſalmen aus dem Hebräiſchen ins Lateiniſche überſetzte.

nemblich Christum. den allgemeinen Erben, Prinzen vnnnd Fürsten
deß Himmels vnd der Erden, demselben sollen sie huldigen, vnnnd
ihm alle Trew vnd gehorsamb leisten.

Wofern die Edelleut, vnd weltliche Herrn dieses betrachteten,
5 vnd zu Gemüt führten, so wurden sie nicht so gar frey vnd un-
gecheucht leben, noch auch vermeinen, daß ihnen alles erlaubt,
vnd nichts verboten seye. Sie wurden die arme Vnderthanen nicht
so hart halten, trucken vnd ersaigeren, so vil ungerechtigkeiten wider
sie begehen, die schuldige ledig sprechen, vnd die unschuldige ver-
10 dammen, sonder gedencken, daß sie einen Gott im Himmel haben,
dem sie gestrenge Rechenhschafft geben müssen, der jnen trohet vnd
spricht: Wehe euch, die jr das gute hasset vnd das böse libet: jhr
schindet ihnen gewaltigklich die Haut vnd das Fleisch von ihren
Beinen, vnd freisset daß Fleisch meines Volcks, vnd ziehet ihnen
15 ihre Haut oben ab, 2c. Lieber, was hette erschrecklichs erdacht
können werden? Dann mit lebendigen Farben mahlet der Prophet
alles was vns zu diesen vnsern zeiten die laidige erfahrung zu-
erkennen gibt, was gestalt nemblich etliche reiche vnd mächtige,
welche ein zuflucht der Vnderthanen seyn solten, sie schinden, pei-
20 nigen vnnnd plagen: Sie mißbrauchen die ihnen gegebene macht,
vnnnd eben diejenige, welche auff dem höchsten Staffel der digni-
teten sitzen, vermeinen, daß ihnen alles wol anstehe vnd ver-
willigt seye, vnd daß sie deß Göttlichen Gesetzes vnnnd Ampts der
Tugenten befreyt seyn: Weil sie Fürsten, Herrn vnd Edelleut
25 seynd, so halten sie darfür, sie haben keinen Oberherrn, vnnnd daß
sie mit den Leuten vnd Vnderthanen als ihres gefallens schaffen
vnd umbgehen mögen, Im wenigsten betrachtend, daß Christus
vnser Herr vnd erlöser selbst sich dem Gesetz vnderworffen, un-
angesehen er ihm nit vnderworffen war. Weil auch sie selbst
30 wöllen, daß man ihren Gesetzen vnd Gebotten gehorsame vnd nach-
komme, so ist je billich, daß sie dem allerhöchsten Herrn vnd
Gesetzgeber gehorsamen vnnnd also mit den Vnderthanen umbgehen,
wie sie selbst gern sehen wolten, daß man mit ihnen umbginge,
wann sie anderer Leut vnderthanen weren.

35 Sonsten aber beitehet die Rauberey erst in deme, daß man
öffentlich raubet vnd freybeutet, Zumassen etliche Kriegsleut thun,
welche es gleichiam für ein Ehr vnnnd ritterlich: That halten, wann

sie im Krieg nur vil errauben, freybeuten vnd brandtschätzen, vnnnd weder Feindt noch Freundt verschonen.

Um andern, wann man in vngerechten Kriegen dem Feindt das seinige nimbt vnd vorhelt, oder die Kirchen Güter, ja ganze Klöster vnd Stifft mit gewalt raubt vnd einzeucht, oder sonst einander die Herrschafften mit gewalt abtringet, vnd ihnen das Faust- oder Kolbenrecht fürsetzet. Zum dritten wird ein heimliche Rauberey begangen, wann die Herrschafften geist- vnd weltliche Regenten vbel vnnnd verschwendtllich hausen, vnerschwingliche schulden machen, folgendß vnder etwan einem falschen schein vnd prætext die Vnderthanen mit starcken gilden belegen vnnnd sie ersaigeren.

Viererley Sünd seynd verhanden, welche zu Gott schreyen vnd den Menschen vor Gott vnnnd der Welt verklagen: Die erste ist die Sodomiterey, welche der Natur gerad vnd allerdings zuwider ist, vnd derwegen mit höchster straff angesehen sol werden, 15
Gen. 18. Inmassen geschriben stehet: Das geschrey der Sodomitern ist zu mir hinauff gestigen. Die andere ist die vergießung deß vnschuldigen Bluts, welches vmb Raach gen Himmel schreyet, vox sanguinis fratris tui Abel clamat ad me de terra, Das ist, O Cain, du kanst deine Sünd nicht verbergen, dann das Blut deines 20
 Bruders, welches du vergossen, schreyet zu mir vmb raach. Die dritte ist die vnterdrückung der Witwen vnnnd Waisen vnnnd die Vnbilligkeit, welche den Armen vnd vnuermüglichen zugefügt wirdt: von deren geschriben stehet: Das schreien der Kinder Israels ist zu mir hinauff gestigen: Item: Von wegen der armseligkeit der 25
 dürfftigen, vnd von wegen deß seuffzens der Armen wil ich auffstehen, spricht der HErr: Die vierte ist, wann man den armen Handwerckern, Tagelöhnern Dienern vnnnd Ehehalten ihren verdienten Lohn entweder schmelert vnd abbricht, oder vorenthelt, vnd 30
Inc. 5. dise Sünd schreyet gleichfalls oberlaut gen Himmel: das bezeugt der heilige Jakob, Siehe, der Lohn der Arbeitern, die ewer Land eingeerndt haben, vnd von euch abgebrochen ist, der schreyet, vnd ir Geschrey ist kommen vor die Ohren deß HErrn Sebaoths. Die jetzbelmte zwo letzte Sünd gehören ohne alles mittel vnder das Lafter der Raubererey vnd Dieberey, wann nemblich man die 35
 Armen Wittwen vnd Waisen entweder mit list verfortheilet, oder mit gewalt vndertrucket, Item, wann ein Herr vor seinem Diener

11. Gilt, Gült, die, Abgabe, Canon. — 16. 1. Mos. 18, 27. — 18 f. vox sanguinis etc. 1. Mos. 4, 10. — 28. Ehehalt, Dienstbote, Hausgenosse. — 30. Jakobi 5, 4.

oder Knecht, so er seinen verdienten Lohn fordert, die verstopffet
 Ehren, dergleichen wann ein Kriegsfürst den armen Soldaten,
 welche Leib vnnnd Leben für ihne gewagt, ritterlich gestritten vnnnd
 ihr Blut vergossen, nicht allein nicht begnadet vnd ergetzet, sonder
 5 auch jhnen jhren Soldt nicht raichen leßt. Daran aber seynd nicht
 allzeit die Herrn schuldig, sonder vilmehr die vngetrewe Officier,
 die da vil blinde Namen machen, vnderm Hütlein spilen, allerley
 Vortel brauchen, den armen Soldaten das jhrige entziehen, vnnnd
 sie gleichjamb zum meuteniren, rebelliren, garten, straffen vnnnd
 10 gewalt üben, nötigen vnnnd zwingen, oder verursachen, daß sie ver-
 derben, vnnnd im Bettel umbgehen, vnd wider solche Rauberische
 Kriegsfürsten vnd Obristen gen Himmel schreyen vnnnd umb Raach
 bitten. Gott erhöret sie auch gemeiniglich, straffet solche Gesellen
 augencheinlich, vnd verwilliget, daß sie weder glück noch heil haben.

15 Von der Richter Eygennützigkeiten.

Ferner ziehen an dem Weizwagen die Eygennützige Richter,
 Pfüleger, Schultheiß oder Bögt, welche schandungen einnehmen,
 vnnnd an statt der Gerechtigkeit, die Vngerechtigkeit handeln, der
 Instici ein Wächtere Nase drähen, das Recht biegen, verlengern,
 20 verziehen vnd so lang auffhalten, biß man jhnen gleichwol die
 Händ schmirret vnnnd salbet: Vnnnd alsdann heißt: Wer schmirt
 der fährt: qui habet in nummis, der machet recht was frum ist.
 Dergleichen Richter seynd nichts anders, als Katzen, die zur be-
 wahrung eines casei oder Käsens bestellt werden, damit die Mäuß
 25 jhne nicht zernagen, Wann aber eine solche Katz die Zähn nur
 einmal ansetzet vnnnd anbeißet, alsdann thuet sie mit einem einigen
 Anbiß vil größern Schaden, denn die Mäuß in zwanzig, Wann
 einer den Sessel etlicher Richter eigentlich vnnnd beym Liecht be-
 schawen solte, so würde man sehen, wie roth vnd blutig derselb
 30 ist vom Blut der Armen, die durch sie geschunden werden, zu-
 maln wann solche Richter entweder ein schlechtes oder unaufträg-
 liches einkommen, besoldung oder vnderhaltung haben, vnd der-
 wegen zu dergleichen einnemmung der schandungen, eigennützig-
 keiten, raubereyen oder schindereyen gleichjamb gezwungen vnd ver-

1: L: die Ehren verstopfet — 2 ff: den armen Soldaten (dat Plur) be-
 gnadet vnd ergetzet, ergetzen (Gutes erweisen) wird auch sonst mitunter mit dem Dativ
 (gewöhnlich mit Acc.) gebraucht; begnaden, hier koniunziert wie genaden: Gnade erwerben.
 — 7: blinde Namen, Soldaten, die in den Listen stehen, aber nicht in den Reihen,
 deren Solo also in der Folge der Offiziere geht — 9: garten, Solo überens umherziehen
 (wie Gart, franz. garde, zur Umherziehen der Rangstühle)

urſacht werden, Oder aber wann ſie zuvor nur zarte Frauenzimmerleut, oder Hof-Jundern geweſt, oder nur Idioten, Ignoranten, ungelehrt, und unerfahren ſeynd, und doch bennebens hohe Geiſter haben, hoch fliegen, den Herrn vund Jundern Standt führen, oder gäling und unuerſehens reich werden wollen, ſelbſt blindt ſeynd, ſich auch ſelbſt nicht regieren können, und derowegen ganz unwürdig ſeynd, daß die Fürſten jhnen die Jurisdictiones vund das Regiment eines ganzen Landgerichts oder Pflögambts vertrauen und einräumen, oder jhnen die Criminal ſachen oder den Blutban verleyhen. Im wenigſten betrachten ſolche Leut, daß das Amt eines Richters einen ganzen Menſchen, das iſt, einen alten gewiſſenhaſſten, erfahren, gerechten, nüchternen, keuſchen, beſcheidenen, ſtilen, eingezogenen und Gottesfürchtigen erfordern, keinen aber, der den Teufel vnder der Kappen trägt, und der ein Gleißner, Hurer, ignorant, eſſer, ſauffer, polderer und ſchinder iſt.

Man ſind bißweilen Richter und Beampten, dern ganzes thun und laſſen erfüllt iſt mit vorthail, eigenmütigkeit und boßheit: Reden ſie, ſo reden ſie auß liſt und falſchheit, ſchweigen ſie ſtil, ſo gedencken ſie etwas böſes: zürnen ſie, ſo werden ſie wütig und unſünnig: ſeynd ſie gedultig, ſo erwarten ſie etwan ein gute gelegene zeit ſich zurechen, vund böſes zu thun: Thun ſie etwas böſes, ſo ſchämen ſie ſich nicht: thun ſie etwas guts, ſo beſchichts auß entler Ehr, dann wie kan ein böſer Baum gute Früchte bringen, deſſen Wurzel der Teufel iſt? Wann dergleichen Richter und Beampten ſehen, daß jhnen nichts verehret oder geſchendet wirdt, ſo ſuchen ſie mittel und gelegenheit ihren Vnderthanen oder Nachbarn einen ſchaden oder beſchwer zu zuſügen, nach dem Exempel eines Falckens, welcher, als er einſmals das Neſt einer Nachtigall antraf, vorhabens war, die Jungen zu freſſen: Die Nachtigall aber bate jhne, daß ers nit thun, ſonder ihrer Jungen verſchonen ſolte, ſintemal ſie vrbietig were, jhme ein ſehr liebliches Liedlein vorzuſingen. Der Falck verwilligte in diſes Beding, Als derwegen die Nachtigall lang geſungen und jhr beſtes gethan hatte: ſagte der Falck, daß jhr geſang nichts werth, ſonder ein durcheinander vermüchtes weiſen were, derwegen ſey er nicht ſchuldig jhr den gemachten Pact zuhalten. Diſer geſtalt ſuchte der Falck ein gelegenheit, den Contract zu brechen, und durch diſes mittel ober-

fam vnd erlangte er beydes: nemblich das Gefang vnd die Zunge
 Vögel: Also vnd ebner gestalt thuen etliche geizige Richter oder
 Beampten, die suchen alle mügliche mittel vnd weg, die Vnder-
 thanen oder Nachbarn, zumaln die geistlichen, zubejchedigen, zu-
 5 beichweren, einzugreifen vnd zu veriren, wie auch zuuerursachen,
 daß dieselbigen sich mit jhnen vergleichen vnd sie mit schandungen
 verehren: Wofern aber solches schencken nicht allzeit continuirt vnd
 beharrt, vnd man jhnen nicht allzeit ihr Liedlein singet vnd nach
 ihrem Sinn thut, alsdann ist aller Günst auß, vnd verkehrt sich
 10 alle Freundschaft in Feindschaft, alles was sie jhnen böses vnd
 laidts zufügen können, das thun sie vnderm schein, als müsten
 sie es thun von Ambtswegen.

Vom Geiz vnd Eygennützigkeit der Aduocaten.

Als Ampt der Aduocaten ist löblich vnd notwendig, aber
 15 gemeiniglich regiret der Geiz dermassen bey ihnen, daß sie an
 itatt der Befürderung vnd verthätigung der Gerechtigkeit vnd War-
 heit, sie verhindern, vndertrucken vnd verfolgen, bißweilen beyden
 Parteyen dienen, durch alle Sigel vnd Brieff, die seyn so kräftig
 wie sie jimmer wollen, ein Loch reden: Es sey ein Handel oder
 20 Sachen so schlim, krump, laam, faul, krätzig vnd schäbig, wie
 er jimmer wölle, vnd es sey die Partey so gar heilloß wie sie
 wölle, so findt sie doch einen Aduocaten, der sich vmb sie an-
 nimbt vnd ihr dienet: Ihre Zungen leihen sie einem jeden schlimmen
 Kerl, der jhnen nur Welt gibt, thuen nichts anders, als Zungen
 25 treichen, Federn spizen vnd mit ihrer hiz vnd wiz die Leut an
 einander hezen, vnd sogar bißweilen die Richter vnd Com-
 missarien stumpfren vnd angreifen: Können derowegen mit gutem
 Xueg ipreden: Legem ergo destruimus: Wann der Teufel frant
 ist, schmeckt ihm nichts besser, als ein Pasteten von Zungen der
 30 bösen Procuratoren vnd Aduocaten, Hergegen ist die Zung der
 frommen vnd gewissenhaftten Aduocaten ein Speiß der Engeln.

Rom. 3.

Von der Arzten Eygennützigkeit.

Die Arzten ziehen gleichfalls am Geizwagen, Ein herrlichs
 vnd köstlichs ding ist die Gesundheit, die kan nur erhalten werden
 35 durch ein nüchteres vnd mäßiges Leben, kan aber wider restaurirt.

werden durch der Arzten Kunst vnd Geſchicklichkeit, derowegen ſeynd dieſelben würdig geehrt zu werden, nicht allein von wegen der noth, ſonder auch von ihrer ſelbit wegen, Dann man find vil ſeine Männer vnder jhnen, ſo da würdig ſeyn, geliebt zu werden, ſintemal ſie gelehrt, geſchickt, erfahren, beſcheiden, demütig, 5 freundlich vnd nicht geizig ſeynd: glücklich, vnd wol dran iſt die Statt, welche verſehen iſt mit ſolchen Leuten, Hergegen iſts je ein groſſe Unglücklichigkeit, wo man verſehen iſt mit Jungen, Un- erfahrenen, Ungelehrten, groben unbeſcheidenen, unſürſichtigen vnd Geizigen Arzten, armen vnd Unfleißigen Apotekern, welche auß 10 vnſer Thorheit jhren profit ſuchen, vnd dern beſte Kunst iſt, daß ſie die Beutel der Patienten raumen, mit aller Freyheit liegen, auß geſunden krankte, aber ſelten auß krankte geſunde machen, ſonder die Krankheiten verlengern vnd vermehren, alles von jhres eignen intereſſe vnd gewinns wegen: Item, welche mit 15 einer Freyheit die Leut hinrichten, die Freythöf anfüllen, vnd vil Wittwen vnd Waiſen machen: welches dann kein wunder iſt, dann bißweilen haben ſie entweder nichts rechtsſchaffens ſtudiert, oder aber auß Bedanten, Balbirern vnd Apotekern werden ſie Doctores medicinae, vnd auß Herbolariis Protophysiici. Sie vnder- 20 ſtehen ſich auch die Leut zu curiren, vnangeſehen ſie die vrsachen der Krankheit jhrer patienten nicht wiſſen noch auch wiſſen können: Zu loben, ſag ich, ſeynd die gelehrte vnd erfahrene Medici. welche die Menſchen tractirn, als Menſchen, aber mit Hunden ſolte man diejenige auß hezen, welche die Menſchen tractiren als Hund, 25 Beſtien vnd Kamelthier. Dann ſie ſeyndt nur Beutelzauſer, vnd allen andern ehrlichen Medicis ein ſchand, vnd der Stätten vnd gemeinden Hender vnd Peſtilenz, durch jhre Pillulen, Rebarbaren, Syrupen vnd dergleichen compositiones oder recepten, die ſie den Kranken verordnen, ſchwächen ſie jhre Natur, verderben jhre Mägen, 30 vnd verdiſtilliren jhnen jhr Herz: Ein graufambkeit iſts, wann einer den Hender bezahlen vnd beſridigen muß, der jhne hinrichtet: die Arzten aber thun eben dergleichen, dann nach dem ſie den patienten hingericht haben, ſo forderern vnd begeren ſie jr Arz- gelt vnd beſoldung, Gott gebe es ſey eins verhanden oder nicht, 35 vnd man nemme es wo man wölle.

15 f. mit einer Freyheit, auf Grund ihres Privilegs. — 16. Freythof, Kirchhof; althochd. frithof, die richtige Form (unſer Friedhof iſt eine Umdeutung des Wortes) von einem Stammwort, daß ſchonen bedeutet; alſo: umgeheter Hof.

Von eygennützigem Bürgern vnd Wucherern.

Dreyerley Ständ werden vnder den Menschen gefunden, Etliche seynd Arm, andere seynd weder Arm noch Reich, haben nicht zu vil noch zu wenig: Andere aber seynd Reich. Was den
 5 eriten Standt, nemlich die Armen belangt, sol von ihnen hernacher gemelt werden: den andern begerte Salomon von Gott vnd sprach: Armut vnd Reichthumb gib mir nicht, gib mir allein meiner Nahrung notturfft. Der Standt solcher Leuten ist gut, wosern sie darmit zu friden seynd, dann ob schon sie nicht vil reichthumb
 10 haben, so können sie doch für vil reicher gehalten werden, denn andere Reichen.

Prov. 30.

So vil aber den dritten Standt, nemlich der Reichen betrifft, seynd dem zweyerley, dann etliche seynd Reich mit gutem Titel, vnd haben ihr Gelt vnd Gut mit gerechtem gewinn, vnd
 15 mit ihrer selbst eignen Mühe vnd Arbeit erobert, von andern erobert, oder die ihnen gebürlicher weiß geschentt worden: vnd wann solche Reichen ihre Reichthumb messigklich brauchen, vnd ihr höchstes Ziel vnd End nicht drauff setzen, noch auch Gott vnd den Rechten nicht darmit erzürnen, sonder, was sie vbriges haben,
 20 den Armen vnd Dürfftigen mittheilen, oder sonsten zu gottseligen Wercken verwenden, alsdann ist solcher ihr Standt gut vnd glücklich. Andere aber seynd reich vnd verwenden ihr Reichthumb in Entelkeiten vnd Weilheiten, vnd dieselbigen befinden sich in keinem guten Standt, ein solcher war der verlorne Sohn. Andere seynd
 25 reich, aber grausam, tyrannisch vnd vnbarmerzig gegen den Armen, behalten das vbrige selbst, vnd geben keine Almosen, Ein solcher war jener reiche Man, welcher alle Tag scheinbarlich lebte, vnd den armen Lazarum Hungers sterben ließ. Andere seynd Reich vnd machen sich selbst zu Knechte vnd Sclaven jrer Reich-
 30 thumben, leiden selbst mangel, vnd brauchen ihre Reichthumb nicht allein selbst nit, sonder mögen auch nicht leiden, daß andere sie brauchen. Dergleichen Reichen besitzen die Reichthumb nicht, sonder die Reichthumb herrschen über sie, vnd sie befinden sich in einem sehr bösen Standt, dann nichts ist schändlicher als ein Weizhalß.

Ecc. 10.

35 Beschließlichen seynd noch andere, die da Reich seynd vnd nicht desto weniger jimmerdar Wucheren, Schinden, Schaben vnd

je lenger je mehr Geld ſamblen, von denſelbigen ſtehet geſchriben:
 Al. 2. Wehe dem der da Geiß ſamblet ſeinem eignen Hauß zu Unglück.
 Viererley notwendige Ständ der Menſchen ſeynd von Gott in die
 heilige Kirchen verordnet worden, Erſtlich die gute vnd fromme
 Prieſter vnd geiſtliche Männer, welche Gott loben, für die Seelen 5
 ſorgen vnd für die Weltlichen bitten. Am andern die Fürſten,
 Herrn, Edelleut vnd Soldaten, welche für die Gerechtigkeit ſtreiten
 vnd das Vatterlandt beſchützen. Drittens die fromme Bürger,
 Handwercks- vnd Bawrſleut, welche ſich mit Mühe vnd Arbeit
 ernehren. Die vierte art der Menſchen aber ſeynd die Wucherer, 10
 vnd dieſelbigen hat der Teufel verordnet vnd eingefezt, dann ſie
 ernehren vnd bereichern ſich durch Teufelsliſt vnd kunſt.

Dieſer Wucher iſt an jezo deromaffen gemein, daß er gleich-
 ſamb für ein Tugent, Embſigkeit vnd Ehr gehalten wirdt. Ob
 wol man an vilen orten die Juden vertriben, ſo hat man doch 15
 ihren Spieß behalten, vnd denſelben wiſſen etliche Chriſten vil
 zierlicher zu führen vnd damit zuremen, denn die Juden ſelbſt,
 dann ſie ſäen nicht, aber doch ſchneiden vnd ärndten ſie allzeit,
 das gekochte vnd das rohe, die Monat, wochenliche, Tag vnd
 Jarzinß, das Interesſe vnd ſuper interesſe freſſen vnd verſchlingen 20
 ſie, vnd werden doch nimmer ſatt. Sie haben jhnen aber ſelbſt
 einen Galgen in der Höllen, von deme ſie nicht erledigt können
 werden, biß ſie das gewucherte Gut reſtituiren vnd wider her-
 geben: das beſchicht aber ſelten oder niemaln, derowegen bleiben
 ſie dran behenden immer vnd ewigklich, Vnd wie geſchriben ſtehet, 25
 daß den Menſchen, wann er ſtirbt, erben werden die Beſtien, die
 Schlangen vnd die Würm, alſo ſollen die Güter vnd Reichthumb
 der Wucherer geerbt werden von jhnen, dann die Schlangen, das
 iſt, die Teufel erben vnd nehmen die Seel, die Beſtieae, das
 iſt, die lachende Erben vnd Freunde nehmen das Geld vnd Gut, 30
 vnd die Würm haben den Leib. Vnder andern ſchmerzen, welchen
 die Wucherer vnd ihre Kinder in der Höllen außſtehen, iſt, daß
 ſie einander außs aller erſchrecklichſt verfluchen, Dann der Vatter
 ſpricht zum Sohn: Verflucht ſey du Sohn, dann von deinewegen
 hab ich ſo ſehr gewuchert vnd geſchunden, damit du nicht Arm, 35
 ſonder Reich würdeſt, derowegen lige ich allhie in der Marter,
 Hergegen wirdt der Sohn ſagen: Du Vatter ſey vil billicher ver-

flucht, dann hettestu recht gehandelt vnnnd mir nicht so vil Reichthumb mit vngerechtem Titel gesamblet, so hette ich sie nicht gehabt noch übel behalten.

Von der Kaufleut Eygenützigkeiten.

5 Die Kauf- und Handelsleut seynd die fünfften, welche am Geitzwagen ziehen. Es seynd gleich wol die Kaufmanschaftten, vnnnd Handtirungen erlaubt vnnnd dem gemeinen Wesen nützlich, aber den Seelen sehr gefährlich, daß bezeugt der Königliche Prophet David, da er spricht: Wie wol ich der Schrifft vngelehrt bin,
 10 so wil ich dennoch hinein gehn zu den kräftten vnd grossen Thaten deß HERN: Als wolte er eigentlicher sagen: Weil ich keine Weltliche Händel vnnnd Kauffmanschaftten getriben, noch meinen Rechten listigklich betrogen oder vberforthelt habe, so werde ich eingehen in die Allmacht deß HERN. Nicht allein seynd
 15 die Kauffmanschaftten gefährlich, sonder auch gemeiniglich vngerecht, in deme sie vnrechtmässiglich vnd wider das Gewissen getriben werden, dann erstlich geben sie entweder ihre Waaren vil zu thewr, vnd vmb einen vngerechten Werth hin, oder sie verfälschen die Tücher, vnd verkauffen die alte verlegene vnd schad-
 20 hafft für frische vnd gute, oder Glas für Edelgestein, oder Messing für Goldt, oder Zin für Silber, oder sie brauchen falsche Maß vnd Gewicht, oder machen die Waaren, nemblich den Pfeffer, Imbar, Wull vnd dergleichen zc. Naß, damit sie desto schwerer wögen sollen, vnd nicht desto weniger liegen vnd schweren sie auffß aller grew-
 25 lichit darbey: von wegen eines einigen Hellers verschweren sie Leib vnd Seel, vnd verzeihen sich deß Himmelreichs jnmer vnnnd ewigklich, Dann es heist bey ihnen: Ihre Zungen seynd artlich geschliffen vnd zum liegen abgericht, dann fragt man sie, was ein Ding koste? so antworten sie: so vnd so vil kostets mich selbst,
 30 Ich hab selbst keinen Gewinn darbey, so war mir GOTT helffe, oder es hole mich der vnnnd der, wofern deme nicht also ist, zc. vnangesehen alles ertrunden vnd erlogen ist. Vnder den Soldaten vnd Kaufleuten ist nichts gemeiners, als liegen vnd vmb eines einiqen stück Brodts willen, verlaugnen sie Gott, verschweren sich
 35 dem Teufel, vnd so oft sie reden, so oft liegen sie, dernegen sagt Chrysostomus, daß ein Kauffmann nicht leben könne ohne liegen vnd falsch schweren Demostenes sagt, es sey ein Wunder-

Ps. 70.

Hierem. 9.

werck, wann ein Kauffman fromb vnd warhafft ist. Der H. David
 vergleicht sie Löwen, vnd spricht: quasi Leo in spelunca sua
 insidiatur vt rapiat pauperem &c. Wie ein hungeriger Löw
 auß seiner Spelund auß das für vbergehende Wiltpret lauret, es
 ertappet vnd raubet, also stecken die Kaufleut vnd Kramer in
 5 ihren finstern Läden, locken die Leut mit guten Worten zu sich,
 vnd betrogen sie mit ihren Waaren. Wie auch jene Raben den
 Propheten Eliam mit dem Brot, welches sie auß deß Königs
 Achabs Speißkammer gestolen, speiseten, also ist zwischen den Raben
 vnd Kaufleuten ein schlechter vnderschiedt, sonder es ist einer dem
 10 andern im Geiz gleich: Dann wie der Raab die Nägel, Messer,
 Gelt vnd alles, was er antrifft, verbirgt, vnd doch nicht weißt,
 warumb vnd zu was für einem End, also sehen wir, daß die
 Kaufleut alles verbergen, ihr Goldt, Silber, Kleinodien, legen sie
 in die Truhnen, vnd lassens niemandte zu nutz werden. Wie von
 15 jenen Babilonischen Handelsleuten gesagt wirdt: negociatores tui
 adolescentiae tuae, vnusquisque in via sua errauerunt: Also
 sehen wir, daß etliche Handels- vnd Kaufleut sich dermassen in
 ihren weltlichen Händeln verwickeln, verwirren vnd vertieffen, daß
 sie kein gelegenheit haben an Gott zu gedenden, geschweigens ihm
 20 zu dienen: Immerdar seynd sie bemüht vnd gedenden auß ihre
 Kauffmans Waaren: Das Meer kan nicht so vnrühwig seyn, als
 wie vnrühwig vnd ungestüm ihr Gemüt ist. Erhebt sich außm
 Meer ein Rngewitter, alsdann fahen sie geschwind an sich zu
 entziehen vnd zu fürchten, daß ihr Schiff vnd die darinn geladene
 25 Waaren verderben vnd zu grund gehen werden: Vnd sie zweifeln
 ob der König ihr Schiff passiren vnd frey hindurchlassen oder aber
 confiscieren vnd einziehen werde: Gesezt aber, es gelangt das
 Schiff glücklich heim, vnd daß sie ihre köstliche Waaren vnd
 Sachen sicher in ihr Haus bringen, so ist doch nit alles sicher,
 30 dann die forcht vnd der verdacht bleibt immerdar bey ihnen: Wann
 ein Bettler vor ihrer Thür schreyet vnd anklopffet, so vermeinen
 sie, es sey ein Dieb: gehet einer offft vor ihrer behausung fürüber,
 so vermainen sie, daß derselb in ihre Reichthumb verliebt seye:
 Gehet einer mit einem stecken fürüber, so besorgen sie, er werde
 35 ihnen einbrechen, Dermassen besizet der leidige Goldhunger die
 Geizhälß, daß sie ihre Augen gen Himmel nicht erheben können,

dann ihr Gemüt ist umbschwaißig, vnnnd in einer stetern bewegung:
 Ir Geist schwebt in Niderlandt, durchstreichet Indien, Frankreich,
 Italien vnd Teutschlandt, aber ihr Leib sitzet sampt dem Matthæo
 am Zoll. In ihren Läden, Häusern vnd Schreibstuben sitzen sie,
 5 vnd saugen frembdes Blut an sich, von dannen werfen sie ihre
 Angel auß, vnd fischen in Niderlandt, zu Venedig vnd an allen
 orten, kauffen Häuser, Gärten vnd Herrschafften, vnd gedenden
 nicht, daß ein Höll für sie verhanden sey. Niemaln betrachten
 sie, daß sie einsmals auffhören, von ihren vngerechtigkeiten ab-
 10 stehen, vnd sich zu ruhe begeben wöllen, dann ihr Geitz hat kein
 Ziel, Maß noch Endt, vnd ihre Geltzucht ist vnheilbar. Kein
 vberfluß hilfft da nichts, Wann der Adler sich hinauß auffß ge-
 jaidt begibt, alsdann kan kein einiger anderer Raubuogel hoffen,
 daß er etwan ein saißtes Wildtpret fahen werde, dann der Adler
 15 fahet alles auff, Also vnd ebner gestalt lassen etliche reiche Kauf-
 leut keine arme noch schlechte zu vnd auffkommen, sonder schneiden
 jhnen alles vorm Maul hinweg, vnd zihen den besten Rogen vnnnd
 Gewinn zu sich. Alle sachen haben jhren Tax, so gar den Königen
 wirdt ein Tax fürgeschriben: Wann er König worden ist, sol er
 20 nit vil Roß halten, soll auch nit zu Vberfluß vil Silbers vnd
 Goldts samblen: Aber etliche Kaufleut haben keinen Tax, vnd
 seynd vnerfätlich, Edelleut, Freyherrn, Grafen, Fürsten vnd Herrn
 eriaigern vnd bringen sie gleichsamb in ihr dienstbarkeit. Da-
 hero hat die Höll ihre Seel weit auffgesperret, vnd jhren Mundt
 25 auffgethan ohne alle Maß, sagt Esaiäs am 5. Cap.

Beschließlichen befehren sich solche Kaufleut selten, vnd werden
 derwegen schwerlich selig: dann wie in Indien ein Wasserfluß ge-
 funden wirdt, darin alles, was hinein geworffen wirdt, alsbald
 in einen harten Stein verkehrt würdet, also ist der Geitz ein Fluß,
 30 der den Menschen, so bald er hinein gerathet, dermassen in einen
 harten Stein verendert, daß er weder durch Menschliche ermahnungen,
 noch durch Göttliche betrohungen zur Buß bewegt noch befehrt kan
 werden.

17 den besten Rogen (Züchrogen) ziehen heißt: den besten Züchzug thun, den
 größten Vorteil gewinnen — 25. No. 5, 14

Von der Straff aller obbemelter Geizhülß.

Ob aber schon die eigennützig Regenten, Richter, Burger, Kaufleut vund Wucherer alle mit einander vil Gelt vund Guts samblen, so gedeits jhnen doch weder allhie zeitlich, noch dort ewiglich, Dann es ergeheth jhnen vund jhren Kindern vund Erben wie jenem Wolff vund seinen Jungen, von deme fabulirt oder narrirt wirdt, daß er in eines Hirten Stall kommen, vil Schaff vund Lämmer zerrissen vund gefressen, vund dasjenig, was uoberbliben, das hab er mit sich in Waldt getragen, vund die Wölfin vund Jungen darmit gespeißt vund ernehrt: Darüber erzürnte sich der Hirt, suchte den Wolff, fand aber nur die Wölfin vund ihre Jungen, vund als er mit der Art auff sie zuhawen wolte, sprach die Wölfin: Warumb wilst du vns umbbringen? haben wir doch dir vund deinen Lämmern vund Schafen kein laidt gethan, wir wissen auch nicht wo dein Stall ist: Aber der Hirt antwortet vnd sprach: Ob schon jhr meine Lämmer nicht habt umbbracht, so habt jhr doch jhr Fleisch gefressen, jhr Blut getruncken, vund sie vom Wolff angenommen, Derowegen seyt jhr eben so straffmeißig, als der Wolff selbst.

Christus ist der Hirt: seine Schaff seynd die frommen vnd gerechten: Die Wölff seynd die eygennützig, geizige Richter vund hungrige Beampten: Die Wölfin seynd die Frauen oder Weiber solcher Richter vund Beampten: Die Jungen seyndt ihre Kinder oder Blutsfreunde, welche von dem ungerechten, geraubten Gut ernehrt werden. Wann nun zur Zeit des Jüngsten Gerichts der Hirt Christus kommen, sich ober die Wölff rechen, vnd sie sampt den Wölffen zu der linken Seyten setzen wirdt, alsdamm werden sie sich entschuldigen, schreyen vund sprechen: Warumb sezeist du vns sambt den Wölffen zu der linken Seyten, vund warumb verdammest du vns zum ewigen Fewr? Haben wir doch die Vnderthanen nicht beschwert, noch auch Schandungen eingenommen vund die Ungerechtigkeit gehandelt, &c. Aber der Hirt wirdt jhnen zur antwort geben: Ob schon jhrs selbst nicht gethan habt, so ist doch von ewrentwegen beschehen, vund jhr habts genossen: Dann damit deß Weibs Hoffart, Pomp vnd Pracht erhalten, Die Söhn befördert vund die Töchter außgeheurat werden, so hat ewer Mann oder Vatter vil Schaf oder Vnderthanen beschwert vund geschunden, Jhr aber habt sie wißentlich gebraucht, vund von der Armen arbeit

geffen, getruncken vnd euch gekleidt, derwegen gehet sampt den verfluchten Wölfen in das ewige Fewr.

Andere arme Vnderthanen der bösen vnd tyrannischen Herrn werden sprechen: Wir haben Hunger erlitten, vnd seynd deß
5 Hungers gestorben, dann dise vnser geweste Herrn haben vnsern Schweiß, Mühe vnd Arbeit geffen, vnd vnser Güter zu sich geriffen.

Andere werden sprechen: Wir haben Durst gelitten vnd seynd Nackend gewest, dann dise Herrn haben vns dermassen ersaigert, daß wir weder den Trand noch Kleidung gehaben haben mögen.

10 Andere: Wir seynd Kranck gewest, daran aber seynd dise Junckern vnd Herrn schuldig, die vns vbel geschlagen vnd verwundet haben.

Andere: wir seynd ohne Herberg gewest, daran seynd dise Edelleut schuldig, die vns von Hauß vnd Hof vertriben, vnd nie-
15 mand hat vns beherbergen wöllen.

Andere: wir seynd gefangen gelegen, dann dise Gesellen haben vns fälschlich angeben, stöcken vnd blöcken lassen, derwegen, O gerechter Richter, handle vns die Iustici vnd Gerechtigkeit, dann, damit dise Herrn, Edelleut, Richter, Pfleger vnd Beampten ihre
20 Begirlichkeit ersettigen, zartlich leben vnd dominirn möchten, so haben sie vns beraubt, geichunden, übel vnd hart gehalten. Wir haben hart gearbeit vnd vns in einem halben Jahr kaum einmahl satt geffen, vnd vns nur von Kleiben vnd Wasser erhalten müssen: Die Rauber aber haben von vnserm Gut ihre Hund, Pferd, Vögel,
25 Affen, Meerfazen vnd Ketlu vnderhalten: Ihre völlerey war vnser Hunger, ihr Fremd war vnser Armeligkeit: Ihre Thurnier, Spieß vnd Ringelrennen, waren vnser Marter: ihr Ubersfluß war vnser Dürftigkeit vnd Hasten, Ihr Lachen, Singen, Zuchzen vnd Frolocken war vnser Heulen, Zeuffzen, vnd Weheklagen: Ihr Pracht,
30 Hoffart, Ubermuth vnd Gespött, war vnser Creuz vnd Elend: O gerechter Richter, ihre Schalksnarren, Schmaichler, Schmorozzer, Fuchschwänzler vnd heilose Leut haben vnser Substantz vnd Armuten genossen vnd vns zusehen lassen. Daher vnd weil sie dich vnd deine Glider außgetrieben vnd außgeschloffen, so ist je
35 billich, daß sie an jezo auß deinem Hauß vertriben vnd außgeschloffen werden, vnd daß die Höll ihr Hauß vnd Wohnung seye, dann nicht billich were es, daß die Dieb vnd Rauber das Hauß

4 ff Wir haben Hunger erlitten u s m Zu dieser Stelle vergl Matth 25, 25.
— 35. Armuten, Armut

Gottes besitzen, sonder weil sie uns auff Erden beraubt, überwältiget, besengnußt, beschwert, gepeinigt, verwundet und beschädigt haben, so ist billich, daß sie an jezo ewiglich deines Göttlichen Angeichts beraubt, besengnußt, gepeinigt und gemartert werden.

Beschließlichen entschuldigen sich gleichwol dergleichen Leut 5
erstlich mit ihrem Standt, Geschlecht, Adel und herkommen, und wann einer sie fraget, warumb sie sich so itattlich halten, und so vil Diener, Mägd, Rosß, und Hund vnderhalten? Alsdann geben sie zur antwort, es brings jhr Standt also mit sich, und daß sie ehren halben ihre Freygebigkeit erzeigen und sehen lassen müssen, 10
Gott geb es beischehe durch anlehen, oder durch Rauberey, oder Tyranney, mit oder ohne recht. D wie vil besser aber were es, daß sie ein solche eytle Ehr verachteten, weder daß sie dardurch zu Knechte der Sünden, und zu Sclauen des Teufels werden. Den Schalksnarren, Schmaichlern und heilosen Leuten vil schenden 15
und anhenden ist kein Freygebigkeit, sonder ein Laster und unnütze verschwendung.

Am andern sprechen sie, daß sie durch solche schankungen, freye Tafel vnnnd Freygebigkeit vil gute freunde machen, die jnen helfen und dienen können, aber sie gedenden und betrachten nicht, 20
daß dergleichen Tischfreunde, Schmaichler und Schmoroger lestlichen ihre Verräther, auffstecher und allergröste Feinde werden.

Drittens entschuldigen sie sich und sprechen: Wir haben ein starckes Haußgejünd und vil Mäuler zu vnderhalten, derwegen müssen wir vnser einkommen vermehren und auff alle sachen desto 25
genawer gehen und suchen, wo wir etwas finden können: Item wir müssen vil Allmosen geben vnnnd vil zum Gottesdienst verwenden, zc. Sie thun aber dißfals wie jene, welche mit dem Mundt Christum lobten, vnnnd sich vor ihm bigten, aber mit der Handt gaben sie ihm starcke Maultaschen und grindtschmizen. Mit 30
der einen Handt schlagen sie auff ihre Brust und sprechen: Herr, sey gnedig mir armen Sünder: aber mit der andern Handt greiffen sie nach dem Beutel Gottes oder der armen, Inmassen jener gethan und kniendt vorm Priester beichtete, aber darneben ihm den Beutel raumte. Ob schon auch solche Herren ein größers conuent 35
oder desto mehrern Gottesdienst oder Hofdiener halten, so verursachen doch sie dardurch, daß sehr vil andere Leut hart getruckt

30. Grinds, Schädel; schmizen, (schmeißen), schlagen.

vnd beschwert werden, vnd daß sie hunger vnd kummer, jammer vnd noth leyden müssen, daran dann Gott kein gefallen, sonder höchstes mißfallen hat.

Folgen etliche fürnemme bekandte Geitzhülß, Rauber vnd Tyrannen.

5 Der allererst Rauber vnd Vndertrucker der Menschen war Nemroth, derselb vberkam vil nachfolger: Kayser Caligula vermeinte, das Goldt were ein vollkommenheit des Menschlichen Geschlechts, derwegen ging er vilmals mit blossen Füßen auff dem Goldt hin vnd wider spaziren, vnd weltzte sich drauff vmb.

10 Herodotus schreibt, was gestalt Alemenon mit des Königs Ciri verwilligung einen langen rock mit weiten Ermeln, Item, grosse vnd weite Stifeln anlegte, vnd seine Ermel vnd Stifel wie auch seinen Mund dermassen mit Goldt füllete, daß er mehrers einem Meermunder, weder einem Menschen gleich sahe.

15 Kayser Julianus war so geizig, daß er an einem Hasen auff vier Malzeiten gnug hatte, aß gemeiniglich nur Muß vnd Samrfraut.

Pitheus König zu Bethinia hatte ein so grosse begird zum Goldt, daß alle seine Bawren vnd Vnderthanen im Bergfwerck
20 arbeiten, vnd dem Goldt vnd Silber nach graben mußten, vnd weil derselben vil drüber starben vnd verdurben, so verfügten sich die Bethinier zu der Königin vnd baten sie vmb hilff vnd fürbitt bey ihrem Herrn dem König: Sie verwilligte in jhr begeren, lud einsmals den König in jhr Zimmer zu Gast, vnd ließ einen
25 gulbinen Tisch zurichten, der war sehr künstlich gemacht vnd gearbeitet: Der König beschaute den Tisch vnd lobte die arbeit, begerte aber, man solte die Speisen drauff setzen, dann es hungerte jhne. Da ließ die Königin allerhandt von Goldt gemachte Speisen vnd beschawessen aufftragen vnd dem König fürsetzen: Das ver-
30 droffe nun den König in die leng, vnd begerte, man solte ihme Speisen bringen, dauon er essen möchte: Da fing die Königin an zu reden vnd sprach: Mein Herr, jhr laffet ewre Vnderthanen nichts anders arbeiten vnd suchen als Goldt, welches euch an jeto präsentirt vnd fürgerwisen wirdt: Alle Mühe, Sorg vnd
35 Arbeit ewers Volcks beitehet in Goldt, vnd jhr wöllets also haben: Die Felder werden nimmer gebaut, man Seet vnd Pflanzet nichts mehr, vnd der Ackerbaw erliget ganz vnd gar, Dann jhr brauchet die Vnderthanen nur zum Goldt suchen vnd samblen,

derowegen sollet ihr euch nicht verwunderen, daß man euch nichts anders, als Goldt fürsetzet, diser Briachen halben bitte ich, ihr wöllet ein mitleiden mit den armen Vnderthanen haben, vnd andere verordnung thun. Durch dise bescheidene Erinnerung ließ sich der König weisen, vnd stund von seinem Geiz ab. 5

Midas König zu Lydia war dermassen begirig vnd geizig, daß er den Gott Bacchum umb die Gnad bate, daß alles, was er anrührte, sich in Goldt verkehren möchte, effice quicquid corpore contigero, fuluum vertatur in aurum: Der Gott Bacchus verwilligte in sein begeren, vnd alles was er anrührte, verkehrte sich 10 alsbald in Goldt, so gar die speisen vnd getrandt wurden in Goldt verkehrt, weil er aber solches Welt nicht essen, noch den Hunger darmit büffen vnd stillen konte, sonder grossen Hunger vnd durst litte, so bate er den Gott Bacchum, er wolte doch die jme verwilligte gnad widerrufen. 15

Kayser Vespasianus besetzte seine Embter, Prouinzen, vnd Landtgericht mit lauter Raubern, vnd nemte sie seine Schwammen, dann sie thaten nichts anders, als durch allerhandt fündt das Blut der Vnderthanen aufsaugen.

Kayser Constans zwang seine Vnderthanen, daß sie ihre eigne 20 Kinder verkauffen solten, damit sie ihm desto besser Welt geben konten.

Kayser Vitellius nam seinen Vnderthanen nicht allein ihre Güter, sonder auch das Leben, Einsmals hatte er einen Hof Junckern, der ließ sich vernemen, daß er den Kayser zu einem Erben aller seiner Güter machen wolte: Darauff ließ der Kayser 25 sein Testament zu wegen bringen, vnd als er sahe, daß er vnd noch ein anderer deß Junckers Diener zu Erben eingesetzt waren, so ließ er so wol den Juncker, als auch den Diener umbbringen, durch dieses Mittel blib er allein ein Erb aller seiner verlassenschaft.

Als der Römer Marcus Crassus wider die Parthier auß- 30 geschickt ward, stelten sie sich, als nemmen sie die Flucht, vnd lieffen aller orten ein große beut hinder ihnen, dardurch ward Crassus bewegt noch ferner ins Landt hinein zurucken vnd dem Raub, Welt vnd Gut nach zuenlen, aber er ward lestlichen vom Feindt umbringt, geschlagen, gefangen vnd enthaupt. Sein Haupt ward 35 in ein guldine Schüssel gelegt, vnd zu ihm gesagt: aurum sitiisti, aurum bibe. Weil dich nach Goldt gedurstet hat, so trindt Goldt.

8. Ouid, Metam. XI. 102 f. — 35 f. Drobos soll den Kopf des Crassus mit flüssigem Gold haben ausgießen lassen, daher des „bibe“

Demostenes machte auß der Kunst deß redens einen Kramer-
laden, verkauffte sein Zung vmb Gelt vund pflegte zu jagen:

O ciues, o ciues, quærenda pecunia primum
Virtus post nummos.

5 Das ist: O Bürger, man muß das Gelt vor allen dingen
suchen: Die Tugent gehet nach dem Gelt.

Ein Florentinischer Edelman war sehr reich, aber vber alle
massen Geitzig, Schinderisch vnd Karg, dann jimmerdar gedachte
er auff neue Mittel vund Weeg, seine Reichthumb zuuermehren,
10 vnd zu solchem endt verließ vnd verstofftete er sein eigne behausung,
vnd behalff sich in eines Hafners Hauß, damit er zugleich ein
Hauß vund einen warmen Ofen hette, vnd das Holz ersparen
möchte. Niemaln ließ er jhm neue Schuch machen, sonder be-
halff sich mit alten Schuchen, die er auffm Däntelmarkt kauffte,
15 vnd so lang slichte, biß kein einiger guter Fetz mehr dran ver-
handen war. Seine Kleider nehete, machte vnd slichte er selbst,
Aß schwarz Brot mit Kleiben vermücht, vund sagte, daß der
Magen werde durch die zarte speisen verderbt. Niemaln aß er
Fleisch, außgenommen Kuttelsleck vnd Rühfuß am 5. Dierstag.
20 Wann er außging, schaute er allzeit zur Erden nider, damit er
etwas finden möchte, dann er sagte, daß es ein Sünd were, wann
man ein ding verderben ließe. Den Müßiggang hielt er für ein
Sünd in den heiligen Geist, derowegen strickte er entweder Händ-
schuch oder machte härine Knöpf. Kein Hemmet trug er an seinem
25 Leib, sonder nur ein kurzes Kräß am Hals: Jimmerdar ging er
auß Schmorozen bey seinen guten Freunden vnd Bekandten, vnd
sagte zu jhnen, er halte vilmehr von einem guten Freund, denn
von einem Blutsverwanten, vnd er were entschlossen in seinen
Testament, nit Blutsverwandten, sonder seine gute vnd getrewe
30 Freunde zubedencken, daß glaubten nun seine gute Freunde, luden
jhne oßtermals zu gaß, vnd verhofften vil von jhm zu erben.
Von hundert Gulden nam er 50 zu Zinß, vund noch darzu ein
gutes Pfandt. Er gab auch niemaln Allmosen auß, vnangesehen
er wissen hette sollen, daß er mit einem einigen Heller drey Per-
35 sonen beim leben erhalten hette könnten, dann er sagte, daß durchs
Allmosen nichts anders als Haullenzler, Müßiggänger, Bettler
vund Dieb gezigelt werden. Keinen andern Hausrath hatte er,

als einen Strosack ohne Leylach. Immerdar verachtete er die Hoffertigen vnd Prächtigen, welche mit ihrem Haußrath vnd Silbergeschirr vil prangen: Wann er ein summa Geldes zusammen gebracht hatte, ging er niemals auß dem Hauß, dann er besorgte sich, man stele jhms. Letzlichen ward er tödtlich krank, aber sein 5
Welt lag jhm immerdar im Sinn, seine Freunde lieffen den Beichtvatter holen jhm zu zusprechen: Er hörte jhne vnd gefiel jhm wol, aber so bald er vermerckte, daß der Beichtvatter jhm vom Welt sagte, daß er dasselbe vor seinem Endt ordenlich vnd gebürlich außtheilen sollte, schaffte er jhn alsbald ab, wolte nimmer beichten, vnd sagte 10
man erobere das Welt mit grosser mühe, derowegen solle mans nicht so leichtlich fahren vnd dahinden lassen: Diser gestalt starb er, seine Augen außs Welt verwendend, seuffzent vnd sprach: O ich armer Man, wie vil Weltts habe ich in diser meiner Kranckheit onworden?

In der erobere vnd Plünderung der Stadt Theba, fiel ein 15
Hauptman in einer reichen Wittwen Hauß, dieselbe schendete er, folgents setzte er stark an sie, daß sie jhm ihren Schatz zeigen sollte: Die Fraw war weiße vnd listig, gab jhm gute wort vnd zuuerstehen, was gestalt sie hette im Hauß einen heimlichen Brunnen ohne Wasser, in denselben legen all jhr Silber, Goldt vnd 20
Kleinoter verborgen: Der Hauptman glaubte es, ließ jhm den Brunnen zeigen, vnd stieg in Hosen vnd Wammes hinab, in mainung, den Schatz zuerheben: Als nun die Fraw sahe, daß er vnden auffm boden war, warff sie jhne mit grossen Steinen zu Todt. Diser gestalt vberkam er den Lohn seines Weibes. 25

Ein kranker Wucherer redete ganz freundtlich mit seiner Seelen, vnd bate sie, daß sie doch bey jhm bleiben wolte, weil aber er merckte, daß es je lenger je ärger vnd gefährlicher mit jhm ward, so ließ er alle seine Säck mit Welt herfür bringen, deßgleichen all sein Silbergeschirr vnd Kleinoden, vnd sprach zu 30
seiner Seelen: O mein Seel, dieses alles wil ich dir geben vnd noch ein mehrers, wofern du ben mir wilt verbleiben: Als er aber sahe, daß es alles nichts half, sagt er: weil du dann nicht bleiben vnd alle dise ding nicht haben wilt, so gehe zu tausent Teufel, die haben dich vnd plagen dich jimmer vnd ewiglich. Auff 35
dise weiß, starb diser armjelige in der verzweiflung.

Als einsmals ein anderer Wucherer vnd Kornhandler sehr vil Getraidts auffm Rasten bensammen hatte, damit er denselben

zur tewren zeit verkauffen vnnnd vil darbey gewinnen möchte, Weil aber, wider all sein Hoffnung, ein fruchtbares vnnnd wolfailes Jahr ward, erhendte er sich selbst oben auff dem Traidtkasten.

Beischließlichen war auch Dionides ein sehr grosser Freybeuter
 5 vnnnd Meer Rauber, als nun diser leytlichen gefangen vnd vor dem Alexandro Magno gebracht ward, fragte jhne derselb, warumb er das Meer so sehr betrübt hette? Dionides antwortet: Warumb betrübestu so sehr das Landt? Ich sahe meinen Raub auff dem Meer, du aber auffm Landt: Ich sahe mit meinem kleinen Schif-
 10 lein nur die bewegliche Güter, vnd werde derowegen ein Rauber genennt, aber du raubest mit deinem grossen Kriegsheer die bewegliche vnd unbewegliche Güter, vnd wirst ein Kayser genennt.

Wir wöllen aber auch des Stellae discours vber den Geitz vernemmen, wie folgt.

15

Von des Geitzes Schändlichkeit.

Wnder allen Lastern, mit denen die Welt vns bekriegeret, ist keines grausamer, vnnnd vnbarmerziger, als eben der Geitz: der
 Geizhalß hat kein ingewaidt der Lieb, er kennet weder sein Mutter noch Brüder, dann seine Freunde tractiret vnd helt er als Frembde.
 20 Dann weil er jhm selbst vnbarmerzig ist, wie kan er gut seyn gegen andern? Wer begirig ist auffß gut, der ist ein verschwender seiner Ehr: wer nur allzeit auffß interesse sihet, der fragt wenig nach der warheit: Ein vil grössere Hofnung hat der Geizhalß auff seine Reichthumb, weder auff Gott: Er vermainet, wann er den
 25 Reichthumben dienet, er alles haben werde, was er bedarff: Hergegen besorget er sich, wann er Gott dem HErrn dienet, ihm alles mangeln werde, sampt könnte Gott weniger laisten, denn die Reichthumb. Billich nennet der Apostel den Geitz ein Abgötterey, Dann weil es ein Abgötterey ist, wann einer einem Gözenbildt nur zwey
 30 Körnlein Maistix opfert, so istß ein vil grössere Abgötterey, wann einer dem Gold vnnnd Silber seine dienstbarkeiten, die allein Gott dem HErrn gebühren, opfert. Der Mensch ist frey erschaffen, aber sein Herz machet er zu einem Sklaue der Reichthumben diser Welt. Weder im Himmel noch auf Erden, noch in der Höll ist
 35 kein ärgerer ding, als eben ein Geizhalß: Dann ob schon die andere Sünder für sich selbst böß seynd, so seynd sie doch andern nützlich vnd gut, aber ein Geizhalß ist böß für alle vnd jede

Eph. 1.

Menschen, vund schädlich ist er dem gemeinen Wesen, dann weil er seine Waaren vund Getraidt versperret vund verbirgt, so verursachet er ein thewring.

Niemandt ist ärmer, als eben der Weizhalß, Er selbst ist ein Ursach seiner Armseligkeit, Dem Weizhalß mængelt alles, dann es mængelt jm was er hat, vnd was er nicht hat: Er besizet nicht was er hat, vnd ober das jenig was er hat, ist er kein Herr, sonder ein Sklave. Wie der Armut wenig mængelt, also hat der Weiz niemaln ein gnügen. Ob schon andere Weltmenschen jene Welt nicht genieessen, so genieessen sie doch diese, aber der Weizhalß geneußt weder diese noch jene: Also, daß er vnder allen Weltmenschen der aller unglückseligst ist. Wer sein Hoffnung auff Welt setzet, der ist sehr weit von der Weißheit: Wer den Weiz vertreibt, der erobert ein Königreich: Als der Teufel gefragt ward, von wannen er käme, antwortet er, er wer umb die ganze Erd herumb gangen: Die Weizhalß gehen nicht umb den Himmel herumb, sonder umb die Erd, wie der Sathan gethan. Ein reicher Weizhalß ist ein Beutel der Fürsten, der Dieben ein Keller, vnd ein Zant der Freunden: Er ist unwürdig der beywohnung der Engeln im Himmel vnd der Menschen auff Erden, sonder ist würdig deß Todts im Lufft, der ein Wohnung der Teufeln ist, inmassen dem Juda beschehen ist, seytemal er auß Weiz den Erlöser der Welt verkauffte.

Ehe vnd zuvor der Weizhalß etwas gewinnet vund erobert, ist er gewunnen vnd erobert, vnd ehe vnd beuor er fahet, ist er gefangen. Der Weizhalß ist der Höllen gleich, welche niemaln erfettigt wirdt, dann vnersätlich ist das Laster deß Weizes: Allhie brinnt der Weizhalß in der begirlichkeit, dort aber wirdt er brinnen im höllischen Fewr. Ob schon der Weizhalß alles erhelt was er begeret, so brinnt er doch allzeit in den Flammen der begirlichkeit. Vil Menschen hat der Weiz verführt: Achan ward zu todt gesteinigt: Hiezi ward geschlagen mit dem Muffaz: Judas erhendte sich selbst, Ananias vnd Saphira starben deß gähen todts: Wer Reichthumb samlet, der samlet (wie der Phoenix) das Holtz, mit deme er verbrent werden soll im höllischen Fewr.

Wer da betrachtet, was Christus für armut gelitten; der wirdt den weltlichen Reichthumben wenig nachfragen: wer die ewige Reichthumb suchet, der wird diese zeitliche leichtlich verachten,

zumaln wann er bedenckt, wie wenig sie dem Menschen helfen im Todtbeth, dann alßdann mustu verlassen mit trawrigkeit vnnnd schmerzen, was du hie besessen hast mit fremden vnd wollust: Nichts werden dir helfen dise deine Reichthumb zur zeit der rechen-
 5 schafft: Du wirst gelegt werden ins Grab, berauben vnnnd entblößen wirdt man dich alles dessen was du an jeko hãst, vnnnd du wirst oberantwort werden dem gewalt der Würmen vnd der verwesung. Alßdann werden deine Erben geniessen, was du an jeko samblest mit grosser begierd: Du aber wirst in einem engen
 10 Grab ligend vergessen werden sambt den Todten.

Selig ist der Mensch der dieses betrachtet, dem Geitz vrlaub gibt, vnd die Reichthumb verachtet, seytemal sie lauter Strick vnnnd gefãhrlichkeiten seynd. Selig ist der Reiche, der da betrachtet, wie es jhm ergehen werde nach seinem Todt, wann er im Grab
 15 lig: Nichts werden jhm alßdann dienen noch helfen seine Reichthumb, die er allhie mit grosser mühe gesammelt hat. Der Todt machet allen Reichthumben, Ehr, Hochheit vnd Wollüsten den gar auß. Ob schon einer geklaidt gehet in Seiden, Sammet vnd gul-
 20 dinen Stucken, so ist er doch ein grewel vnd verhaßt nach dem Todt. Zur zeit des Todts erfãhrt vnnnd sÿhet man klãrlich, wie besser vnd heilsamer es were, daß einer geweest were ein armer Mÿnch oder Hirt, denn ein reicher Rauffman, Herr, Kõnig, Pabst oder mächtiger Fürst. Selig ist der in seinem lesten End sambt
 25 dem Propheten mit freyem Gemüt sprechen kan: Deus regit me, & nihil mihi deerit in loco pascuae ibi me collocavit. Wie die Bãum im Feldt vnderischidlich seynd vnd leichtlich von einander
 30 erkennt werden an den Blettern vnd Zweigen, aber wann sie abgehawen vnnnd zu Aschen verbrennt seynd, alßdann ist kein einiger vnderischid zwischen jhnen, dann der Aschen eines hohen Zeder-
 baums, kan nicht vnderischiden noch erkennt werden von dem Aschen eines nidrigen Dornbüsches: Also ist gleichwol an jeko allhie auf Erden ein grosser vnderischid zwischen einem Reichen vnd einem Armen, aber wann sie werden gestorben vnnnd in Aschen verkehrt
 35 seyn, alßdann wirdt kein vnterschied seyn zwischen dem Kõnig vnd einem Hirten, zwischen dem Gelehrten vnd einem Idioten. Wer dieses eigentlich betrachtet, der wirdt den zeitlichen Reichthumben wenig nachfragen, zumaln wann er gedendet an die Marter vnd eufferste Armut, welche den Geitzhãlsen in der Hõllen fürberaitet ist.

Psal. 22.

Von der groſſen eitelkeit der zeitlichen Reichthumben.

Eitel ſeyndt die zeitliche Reichthumb, weil ſie ein ſolches
 Matth. 4 eitles end nemmen. Jene Reichthumb, Königreich vnd Stätt, die
 der Teufel dem HErrn Chriſto auffm Berg durch die ſchwarze
 Kunſt zeigte, waren nicht wahre Reichthumb noch Stätt, ſonder 5
 nur ein fürbildung vnd falſcher ſchein: Alſo vnd ebner geſtalt
 ſeyndt alle Reichthumb vnd Glori diſer Welt nicht wahre, ſonder
 falſche Güter, vnd ein Dampf der bald vergeht. Selig iſt der
 jenig, der ſein Herz nicht ſezet in ſolche eitele vnd zergängliche
 Eocl. 3. ding. Selig iſt der Reiche, der da gefunden iſt worden ohne 10
 macel, vnd der nicht nachgangen iſt dem Goldt, vnd der ſein
 Hoffnung nicht geſetzt hat auff Welt, wer iſt aber der, ſo wollen
 wir jhne loben? Vielleicht findet man einen, aber ſelten beſchicht,
 daß einer die Reichthumb beſitzet vnd ſein Herz nicht dran hendet.
 Der Weg deß Himmels iſt eng vnd ſchwer, vnd kan nicht ge- 15
 wandert werden ohne ſonderbare hilff vnd gnad GOTTES. Die
 armen wandern jhne, vermittelſt einer mittelmäßigen hilff Gottes,
 aber die Reichen bedürffen einer ſonderbaren groſſen vnd fürtreff-
 lichen göttlichen hilff vnd gunſts, dann ſie ſtecken jimmerdar in
 höchſter gefahr der Seelen. Alß der verlorne Sohn ſich reich be- 20
 fandt, verließ er das Hauß ſeines Vatters, aber die Armut vnd
 Noth trib jhne wider heim. Die Reichthumb ſonderten jhne von
 Gott ab, aber die Armut brachte jhne widerumb heim. Wie die
 Hebreer ſich deß verheißenen Landts verzeiheten, vnd das ander
 Landt jenseits deß Jordans begerten, ſeytemal es gut war für 25
 die Waid deß Ruchs, alſo verzeihen ſich vil Menſchen deß ver-
 heißenen Landts deß Himmels, vnd erwöhlen die zeitliche vnd zerg-
 gängliche Güter dieſer Welt. Die ſorgfältigkeiten ſeynd Töchter
 der Reichthumben, vnd die drauß entſtehende bemühungen er-
 ſticken den Geiſt deß HErrn. Süß vnd lieblich ſeynd die Reich- 30
 thumb anzusehen, aber darunter ſeynd vil ſorgfältigkeiten ver-
 borgen, vnd der Todt ſteckt in denſelben, dann ſie machen den
 Menſchen von Gott abwendig, hoffertig vnd laſterhaſtig, vnd
 ziehen nach ſich den ewigen Todt.

Ob ſchon du in deiner macht vnd gewalt hetteſt alle Schätz 35
 der Welt, ſo wirſtu doch nicht deſto jünger, weiſer, gröſſer, ſtercker
 oder ſchöner ſeyn, weder du an jezo biſt: Ob ſchon du ſambt
 den Reichthumben etliche Wollüſt oberkombſt, ſo ſeynd doch die-

selbige kurtz vnd eitel, dann die wahre Wollustbarkeiten stehen in der ruhe deß Geistes. Ob schon du durch die Reichthumb ein Ehr vnd ansehen erlangest, so gedencke doch, daß dich die Menschen nicht so fast ehren von wegen deiner Person, als von wegen deiner Reichthumb vnd stattlichen Kleider, Solche Ehr gehört auch nicht dir, sonder deinen Klaidern zu, dann wosern die Menschen die armut deines Gemüts sehen köndten, so wurden sie dich für arm: vnd unglückselig halten, dann die wahre Ehr bestehet in deme, daß einer ein Freundt Gottes sey. Ob schon du durch die Reichthumb vil gute Freundt vnd Brüder erlangest, so seyndt doch dieselbigen nicht wahre, sonder falsche Freunde: Sie lieben nur dein Gelt vnd Gut, aber dich nicht: sie betriegen dich mit ihren schmaichlerereyen, vnd wer am allerfreundlichsten vnd vertrewlichsten mit dir redet, vnd dein allernechster Freundt ist, der verlanget am meisten nach deinem Todt vnd Erbgut. Derwegen thue deine Augen auff, vnd betrachte den betrug, darinn du lebest, so wirstu sambt dem Apostel die Reichthumb halten für ein Roth der Welt.

Phil. 4.

Nicht glaube der Welt, welche betreugt vnd ihren Dienern allzeit vorleugt, was ist das Goldt anders als ein schaum der Erden? was ist die Seiden anderst, als ein gespunst der Würmen? ein Narr ist der in solchen dingen stolziert vnd darnach trachtet: Begeristu warhafftig reich zu seyn, so liebe die wahre Reichthumb, dann diese zeitliche Reichthumb machen den Menschen nicht weiß, demüthig, keusch noch gütig, sonder vil mehr närrisch, hoffertig, vnkeusch vnd vnbarmerzig, Ob schon du am Jüngsten tag ein Herr werest aller Reichthumben der Welt, so wirstu doch damit kein einige Sünd, die du begangen, bezahlen vnd ablegen können, dann alßdann werden die Reichen hunger vnd noth leyden, aber wer Gott suchet, dem wirdt nichts mangeln. Ein großer vnder- schid ist zwischen den geistlichen vnd zeitlichen Reichthumben, dann die geistliche führen vns gen Himmel, aber die zeitliche zur Höllen: Die Geistliche wachsen durchs außtheilen, aber die Weltliche durchs sparen. Der Erlöser nennet die Reichthumb einen betrug, ein betrug seynd sie, dann nicht lang können sie bey vns verbleiben: Ein betrug seynd sie, dann sie ersättigen nicht das verlangen vnserer Seelen: Nur diejenige seyndt wahre Reichthumb, welche vns reich machen an Tugenten: Liebstu die Güter der Erden, so wirstu jrdisch, verhassestu aber die jrdische Güter, so wirstu

Matth. 13.

Himmlisch. Unſer Herr wölle unſeren verſtandt erleuchten, damit wir die eitelkeit der zeitlichen Güter erkennen, vnd lieben mögen die ewige vnd himmlische Reichthumben.

Vom ſchaden, welchen die irdiſche Reichthumb verurſachen.

Matth. 19. Wie ein dickes Schiffail nicht gehen kan durch ein Nadel- 5
loch, also kan kein Reicher gehen ins Himmelreich, spricht der
Luc. 18. Herr: Selig können gleichwol die Reichen werden, dann die Reich-
thumb ſeynd den Menſchen gegeben worden an ſtatt des Segens:
Pron. 16. benedictio Domini diuites facit: Item, beatus diues qui inuen-
Eccles. 3. tus est sine macula: Aber doch kan niemand läugnen, daß ſie 10
ein groſſe ver hinderung ſeyen, vnd daß der jenig, der darmit be-
laden vnd beſchwert iſt, öftermals auffm Weeg falle, dann vom
Abraham ſpricht die H. Schrift: erat diues valde: oder gratis
Gen. 13. nimis: Reich vnd ſchwer ſeyn, iſt einerley ding, dann die Reich-
thumb ſeynd Band der Seelen, vnd es befindet ſich ein Reicher 15
aller Orten verwickelt, oder aber er befindet ſich nicht ſo frey,
expedit vnd hurtig, als wie ein Armer, der da frey vnd ohne
einiges Joch vnd Bürd den Weeg deß Himmels wandert: ter-
rena quippe ſubſtantia (ſpricht Gregorius) pondus est, non
ſubſidium. Die ſtattliche Gebäw, die groſſe Renten vnd Reich- 20
thumb, verwirren vnd ver hinderen den Menſchen, vnd geben ihm
kein Troſt noch Stärck, ſie bieten ihm nicht die hilffliche Hand,
ſonder ſtürzen ihne: ſie ſeynd nicht Federn, ſonder Banden vnd
Gewicht: Wichtig klar vnd augenſcheinlich iſts, daß die Reichthumb
ein ver hinderung ſeynd, warum die Seel Gott dem Herrn nit 25
frey dienen vnd abwarten kan: Das haben ſogar die Heyden ver-
ſtanden, wie dann Crates ſeinen Schatz ins Meer warff vnd
ſprach: abite peſſimae diuitiae, ego ſubmergam vos, ne ſub-
mergar à vobis. Das iſt: hinweg mit euch jhr ſchändliche Reich-
thumb, ich wil euch erträncken, damit ich nicht ertränckt werde 30
von euch. Als Anaxagoras vernommen, daß alle ſeine Güter
verlohren, vnd alle ſeine Gebäw zerſtört waren worden, lachte er
vnd ſprach: non eſſem ego ſaluus niſi iſta periſſent. Dieſe
Heyden machen vil Chriſten zuſchanden, welche den Reichthumben
mit ſo gar groſſer begird nachtrachten, als wann unſer ganzes 35

Heil auff ihnen bestünde, da doch sie nichts anders seynd, als lauter ver hinderungen in die Schuel CHRISTI gelangen.

Die jenigen, welche vil Reichthumb besitzen, haben einen schwirigen, vnrughen vnd sorgfältigen Geist, vnd leben in grosser
 5 gefahr: Sie können die Himmlische ding nicht erlangen, vnangesehen sie gern wolten: Sie können dem dienst Gottes nicht abwarten, dann die geistliche ding erfordern ein ruhe des Gewissens, aber die zeitliche Güter verursachen ein vnruche vnd schwirigkeit des
 10 Geistes: Als derwegen jener Reiche zum Abendmahl des HERREN geladen ward, sprach er zum Botten: Entschuldige mich, ich kan nicht kommen, Dann fürwar schwerlich kan der jenig sein Hertz zu
 15 GOTT dem HERREN erheben, der sich bemühen muß mit vilen Händlen vnd Geschäften, dann es mangelt ihm die Ruhe, mit dern er den lust zum ewigen Leben erlanget, dann allen seinen
 20 willen vnd verlangen setzet vnd verwendet er in die lieb der zeitlichen Güter, er hat auch kein zeit noch gelegenheit nach Himmlischen dingen zuuerlangen.

Das hitzige vnd inbrünstige verlangen reich zu werden, vnd vil Güter zuwegen zu bringen, verblindet den Verstand, vnd
 25 wann derwegen der Menich anfahet nach einem vnzimlichen ding zuuerlangen, alßdann fahen die Gedanken alsbald an zubetrachten, wie vnd was gestalt es zimlich vnd zulessig seyn möge, vnange sehen es nicht zimlich ist. Diser gestalt verführet sich der Mensch
 30 allgemach selbst, vnd wann es zum Puncten des interesse vnd gewinns kombt, alßdann schawet, daß ers in seinen gewalt bringe, im wenigsten betrachtend, daß der jenig, welcher gesagt hat: Du solt nicht stelen: gleichfals befolchen hat, wir sollen nit vnfers
 35 Nechten Gut begeren. Vnd solches hat er keiner vrsachen halben gethan, als, damit er vnser begirlichkeiten bezwingen möchte. Der reiche Mann ward nicht verdambt, als daß er einem andern das
 40 jenig genommen hette, dann der Euangelist sagt nit, daß er ein Rauber oder Wucherer geweest, sonder er ward verdambt, allweil er seine Reichthumb mißbrauchte.

Sehr schwer ißts, vnd schwerlich gehets zu, daß einer die
 45 Reichthumb beüße, vnd sie doch nicht übermässig liebe, derwegen ist ein grosse gefahr bey den Reichthumben vorhanden: Wofern ein Muck, wann sie zum Honig kombt, die Füß nit drein setze, son-

der nur mit dem Mundt daruon nemme was ſie bedarff, ſo würde ſie frey vnd ledig wider hinweg fliegen, aber weil ſie ſich gantz vnd gar in den Honig legt, ſo wirdt ſie gefangen vnd ſtirbt: Eben alſo, wann der Menſch die zeitliche Reichthumb beſitzet, vnd nur die notturfft, was er zu erhaltung deß Lebens bedarff, dar- 5
uon nimbt, alßdan kan er befreyt ſeyn vor ihren Stricken, vnd kan gen Himmel fliegen, wofern aber er ſich mit groſſer begird hinein legt, vnd ſie vnordenlich liebet, ſo wirdt er von ihnen ge-
fangen, vnd ſtirbt deß böſen Todts.

Weil dann bey den Reichthumben ein ſo groſſe gefahr ver- 10
handen, vnd Gott den Reichen diſer Welt ſo ſehr trohet, ſo laſſet vns den allerſicherſten Weeg wandern, vnd die Zeitliche Güter verachten allhie auff Erden, damit wir die wahre Reichthumb dort im Himmel genieſſen mögen.

Von der verachtung der Reichthumb, vnd wie man Schätz im 15 Himmel ſamlen ſolle.

Qui non renunciauerit omnibus quae poſſidet, non poteſt eſſe meus diſcipulus: das iſt: Wer nicht alles verlaugnet was er beſitzet, der kan nicht mein Jünger ſeyn. Diſes mögen die reiche Weizhülß nicht hören, ſeytemal ſie ihre Ohren mit dem Metall 20 verſtopfft haben: Wil lieblicher klingt in ihren Ohren das Welt, denn das Wort Gottes, durch das getümmel vnd klingen deß Welt wird nit gehört Chriſtus Jeſus, allermassen wie der Müller in der Mühl nichts höret von wegen deß Wafferrauſchens. Wie dero-
wegen man das Mühlradt vnd das Waſſer auffhalten muß, damit 25
man hören könne, alſo müſſen auch wir die Lieb der zeitlichen Reichthumben hinweg nehmen, vnſern begirdigkeiten ein ziel ſetzen, vnd vnſere verlangen einziehen, damit wir den uns rufenden HErrn Chriſtum hören mögen, dann ſo lang wir die Lieb vnſer Entel-
keiten vnd zeitlichen Reichthumb, (welche, wie das Waſſer allzeit 30
flieſſen, vnd durch vil Völker von den Eltern auff die Kinder, vnd vom einen Erben zum andern lauſſen,) nicht auffhalten, vnd ihre Entelkeit vnd Gefahr betrachten, ſo werden wir Chriſtum Jeſum, der vns rufet, niemaln hören.

Der allerkürzeſt Weeg reich zu werden, iſt, daß man die 35
Reichthumb verachte: Dann wer da verachtet was irrdiſch iſt, der erlanget was himmliſch iſt. Goldt vnd Silber ſeind nicht gaben

der Menschen, sonder ein Laß vnd Bürd der vnuernünfftigen Thieren: Kein Thier trägt ein schwerere Bürd, weder sein stercke vermag, aber lander die Geitzhäß vnnnd liebhaber der Reichthumben, tragen den ganzen Laß der Reichthumben, die sie jhnen selbst auffladen, vnnnd sie eriticken drunter: Was hilfft sie es aber, daß sie die ganze Welt gewinnen, wofern sie schaden leiden an ihren Seelen? Wie der jenig für einen Narren zuhalten ist, der durch einen Waldt, darinn sich die Rauber auffhalten, gehet, vnd mit Gelt beladen ist, vnangesehen er solches Gelt durch etwan andere mittel heim, vnd zu Hauß schicken kan, Also vnnnd weil der Todt ein Paß vnnnd Straß ist, auff deren die Reichen alles dessen, was sie besitzen, beraubt werden, iits je ein grosse Thorheit, wann der Mensch sich allhie mit Schätzen vnnnd Reichthumben beladet, vnnnd sie nicht durch die Händ der Armen gen Himmel schicket, alda sie sicher seynd. Narren seynd die in diesem leben arnieliglich leben, damit sie vil Reichthumben hinderlassen mögen, vnnnd zwar denen, die solche ihre Güter vnnnd Reichthumb vnnnützlich verthun. Weil aber je solche Leut einen so grossen lust zum Schatz samblen haben, warumb samblen sie nicht Schätz im Himmel? Zumaln weil der Herr selbst es besilcht vnnnd spricht: *Thesaurizate vobis thesauros in caelo:* Im Himmel, im Himmel sollen wir Schätz samblen, vnnnd unsere Güter den Armen mittheilen. D wie ein wunderbarliche Alchimisterey ist dieses: daß nemblich die Reichthumb, welche so gar verächtlich vnd unwürdig seynd, wann sie den Armen werden gegeben, alsbald verkehrt vnd verendert werden in sehr köstliche Edelgestein. Zu gleicher weiß wie vom König Mida gesagt wirdt, daß alles, was er berürte, in Goldt verwandelt worden, also kan gesagt werden, daß alles, was die Händ der Armen berühren, vnnnd was jhnen gegeben wirdt, alsbald in ein Himmlisches Goldt verkehrt werde. Niemand gedencke, daß dasjenige verloren seye, was den Armen gegeben wirdt, dann ein vil größern dienst erweisestu dir selbst, weder jhnen, dieweil du deinen Schatz in ein sicheres ort legest, die Armen seind Botten Gottes, die vnser Amusen gen Himmel tragen.

Den jenigen, welche jhr Gelt auff Wechsel geben, vnd es anderstwo inn einem andern Landt widerumb einnemmen, pflegt man ein schein zugeben, vnnnd wann sie solchen schein anderstwo

Mat. 6.

für weisen, so empfahen sie jhr Gelt wider, Also vnd ebener gestalt seynd die Armen die rechte Wechselbänd, dahin wir vnser Gelt vnd Reichthumb legen sollen, vnd das heißt Schätz im Himmel samblen.

Wann einer sein Gelt auff Wechsel gibt, so muß er dran 5
verlieren, dann anderßwo gibt man jhm nicht so vil wider, als er hat außgeben, aber wer sein Gelt den Armen gibt, der wird in der Wechselband deß Himmels vil mehr finden, weder er hat außgeben. Wer Gelt vnd Gut hat, vnd es den Armen nicht mittheilet, der thut wie jener Narr, der vil Stein, Holtz vnd aller- 10
hand materialia samblet, in mainung, ein Hauß zu bawen, aber doch niemaln keines bawet: Wie nun jhm solche materialia wenig nützen wann er nichts bawet, also seynd den reichen Geizhalsen die Reichthumb in jhren Häusern vnd trugen wenig nutz, wofern sie kein Hauß im Himmel bawen, vnd den Armen Almosen geben. 15
Jener reiche Geizhals sagte zu seiner Seelen: Fremde dich mein Seel, dann du hast vil Güter, Reichthumb vnd Vorrath auff vil Jahr, Aber er hörte ein stimm Gottes, die sprach: Du Narr, in diser Nacht wird dein Seel von dir genommen, vnd weme werden dise deine Güter vnd Vorrath zu theil werden? So samble dero- 20
wegen, O Mensch, Schätz im Himmel, vnd lege dein Haab vnd Gut in dein engen Vatterlandt, allda du wohnen sollest ewigklich: Sei barmherzig vnd hilff deinem dürfftigen Nächsten mit einer Lieb vnd Gütigkeit, so wirstu ergetzt werden in der ewigen Seeligkeit, vnd allhie entgehen den Stricken vnd Net des Teufels. 25

Von der Freygebigkeit vnd Sorgfeligkeit Gottes vnd hergegen von dem mißtrawen der Menschen.

Ps. 140. Groß ist die Freygebigkeit, fürsichung vnd sorgfeligkeit Gottes für seine Creaturen, deßwegen spricht der H. David: qui producit in montibus fenum & herbam seruituti hominum: qui dat 30
inmentis escam ipsorum, & pulis coruorum inuocantibus eum: O Gott, wie wunderbarlich bistu in administrirung vnd versorgung aller Creaturen? Kein einige ist in der Welt vorhanden, die du nicht freygebigklich erhaltest vnd speißest, Den wilden Thieren lassestu das Graß wachsen auff den Gebirgen, daselbst beraitestu jhnen den 35
Tisch: den Menschen bescherestu den Samen, die Früchte, das Traidt,

ja so gar den jungen Raben, welche nackendt und bloß seynd, und noch keine Federn haben, und welche von jren Eltern verlassen seind worden, gibstu jre Speiß, und schickest jhnen den Thaw des Himmels, dann du bist ein Vatter der barmherzigkeit und verlassest niemandt, 5 wosern sie dir trawen von ganzem Herzen.

Die tägliche erfahrung bezeugt, wie oberflüssig Gott alle Creaturen versehe, und wie sehr er für ein jede insonderheit sorg trage, die sey groß oder klein, derowegen haben wir je nicht ursach an seiner fürsichung zu zweifeln, und an seiner Barmherzigkeit zu 10 verzagen.

Wann du in einen Königlichen Pallast kämest, vund vil Tisch gedeckt vund mit allerhandt speisen überricht sehest, und derowegen fragtest, warumb und auß was ursachen solche Tisch also gedeckt wären? vund einer geb dir zur antwort, daß der ein Tisch für 15 den König vund seine Freunde gehöre, der ander für seine Räch und Landjessen, der drit für ihre Diener, der viert für die Reitknecht, Gutshirer und Lackayen 2c. so würdestu ohne zweifel alsbald bey dir selbst gedenden, weil diser König so vil Menschen, vund vnder denselbigen so gar die allerichlechteste und verächtlichste 20 mit speisen verühet, so wirdt er ungezweifelt seine Söhne, nachbarn und freunden keinen hunger noch noth leiden lassen. Eben dieses sehen wir in des allerhöchsten und himmlischen Königs Hof, dann wir sehen, daß er seinen allgemeinen Tisch allen und jeden Creaturen, so wol oben im Himmel, als hierunden auff Erden vund 25 in den Wässern beraitet, und spricht: ne solliciti sitis animæ vestrae quid manducetis: respicite volatilia cœli, quae non serunt: Werffet von euch hinweg alle vbermessige sorgfältigkeiten und kummernuß der narung: sonderorget vilmehr für andere wichtigere und notwendigere: Dann weil ich die Vögel im Lufft, 30 und die Fisch im Meer reichlich versorge, das Meer stille und die Wind bezwinge, warumb wolte dann mir nicht auch der Mensch trawen?

Matth. 6.

Zur zeit Kayfers Martiani war ein so grosser mangel an Wasser, und in Phrigia, Galatia und Capadocia an allen dingen, 35 daß die Menschen auß mangel der Früchten, einander selbst frassen, und vil tausent Menschen des hungers starben, Aber doch linderte Gott seinen Born mit der gewonlichen barmherzigkeit und für

12. überricht, überichet, überichet, überichet. — 17. Gutshirer: Antüber. Gutshirer = Gutshirer. — 26. Werth 6, 257.

fehung, vnnnd ließ vnuersehens Manna vom Himmel herab regnen,
 allermassen den Kindern Israels in der Wüste beschehen. Vnd im
 andern Jar hernacher brachten die vngebaute Felder sehr liebliche
 vnnnd zeitige früchte. So dann die tägliche erfahrung zuerkennen
 gibt, daß Gott die Welt also erhelt, versorget, vnd die Menschen 5
 mit einer so grossen Frenggebigkeit versihet vnd alles speiset vnd
 erhelt, wie kompts dann, daß wir, wann es nicht geschwind regnet,
 vermainen, es sey auß mit vns? Warumb ziehen wir vnser Händ
 gegen dem armen vnd dürfftigen ein, vnd versagen ihm das All-
 musen? Vnser mißuertrawen zu Gott ist schuldig dran, daß wir 10
 die Armen abweisen: Dann wir sorgen, es werde vns Wasser
 mangeln. Kompt ein Armer vor vnser Thür vnd begert ein All-
 musen, so weisen wir ihne zu deß Kauffmans Hauß, vnd sprechen:
 Mein Bruder, ich bin selbst Arm vnd hab mit mir selbst zuschaffen,
 gehe dort hin zum Kauffman, der vil Geldts hat: der Kauffman 15
 aber entschuldiget sich vnd spricht: Mein Bruder, es gehet mir selbst
 übel, ich kan von meinen Geldtern keinen Heller noch Pfening
 einbringen. Von dem Kauffman gehet er zum Hofman, derselb
 gibt ihm zur antwort, daß er zu Hof kein Geld einbringen könne,
 mehr schuldig seye, dann er hat, vnnnd daß er seine beste sachen 20
 den Hebreern versetzt habe: gehe derowegen hin zu den Geistlichen,
 die seynd Reich vnnnd haben alles oberflüssig. Die Geistlichen aber
 entschuldigen sich, weisen ihe zu Gott vnd sagen: Helff dir Gott,
 sihe das mißvertrawen deren, die den Armen zu helffen schuldig
 seynd, sihe du ewiger Gott mit was für einer vnnmenschlichkeit vnd 25
 unbarmherzigkeit sie sich allesamt entschuldigen, alle Menschen
 weisen die Armen zu dir vnd zu deiner frenggebigen Hand, keiner
 ist vorhanden, der ein mitleyden mit ihm hette: Die Vrsach, warumb
 die Armen verlassen werden, vnnnd noth leiden, entspringt nicht
 daher, daß GOTT die Menschen nicht gnugsamb versehen hat, 30
 dann es stehet geschriben: Wer gibt dem Raben die speiß, wann
 seine Zungen im Nest schreyen? Item, Aller Augen warten auff
 dich, vnd du gibst ihnen ihre Speiß zu rechter Zeit, vnd du thust
 dein Hand auff, vnd segnest alles mit wolgefallen. Zu gleicher
 weiß, wie ein Bischoff oder Schaffner der vor seiner Haußthür 35
 vnder einem grossen hauffen Armen stehet, vnnnd mit seiner Hand
 das Allmusen außtheilet, vnnnd dem einen Geld, dem andern ein

Job. 30.

Ps. 144

Kleidt, dem dritten Schuech, vnd dem vierten ein speiß gibt, folgentz auch sein Handt auffhebet vnd jhnen allen den Segen gibt, also sehen wir, daß alle Menschen, grosse vnd kleine, Reiche vndd Arme, Knecht vndd Herrn, Könige vndd Bawren jhr Speiß vnd Nahrung
 5 von Gott begeren, vnd er gibt jhnens, vndd verfühet die Reiche vndd Arme, so wol das Vieh als die Menschen, er gibt jhnen auch seinen Segen: Ob nun wol Gott alle notturrüst vndd notwendigkeit beicheret, nicht deitoweniger sehen wir, daß sehr vil Menschen verderben vndd grosse Armut vndd Noth leiden, die vrsach aber dessen,
 10 ist der Reichen vndd Mächtigen vbermessige Geitz, vnordenlichkeit vndd vnbarmerzigkeit.

Kayser Alexander Seuerus war dermassen gütig vndd freygebig, daß ers für ein Schmach hielt, wann einer nichts von jhm begerte. Derowegen sagte er einßmalz zu seinem Diener: Wie
 15 kompts, daß du nichts begerest? Wilst du, daß ich dein Schuldner werde? begere etwas, damit du nicht Vrsach habest, dich vber mich zubeflagen. Als Dionysius König in Sicilia seinen Sohn heimfuchte vndd sahe, was gestalt er in einem Kasten alles Silbergeschirr vndd Kleinodien, die er von jhm empfangen hatte, versperret
 20 enthalten ließ, erzürnte er sich vndd sprach: Du hast kein Fürstliches Gemüt an dir, seytemal du dir von allem diesem Silbergeschirr, welches du von mir empfangen, keinen einigen Freundt gemacht hast.

Eben dieses wird Gott sagen zu den Reichen in jhrem Todtbeth vndd Gericht: O jhr heillose Leut, O jhr verächtliche Seelen,
 25 warumb habt jhr euch nicht von denen so vilen euch beicherten Reichthumben vil Freunde gemacht, die euch an jeto vndd zu dieser stundt helfen hetten können? Hab ich euch das Goldt darumb gegeben, daß jhrs in ewren Kisten vndd Kasten soltet versperren, oder vnder die Erden begraben? Hab ich euch ewre Scheuren
 30 darumb mit Getraidt erfüllt, daß es verfallen vndd von den Würmen gefressen werden sol? Hab ich euch darumb so vilerley Kleider, Leinwat vndd Haußrath beichert, daß es verderben, verfaulen vndd von den Schaben verzehrt werde? hab ich euch darumb mit Reichthumb versehen, daß jhr ewer Welt in allerhand fürwitzigkeiten,
 35 entelckheiten vndd vnnotwendigkeiten außgeben, verschwenden, schöne feiste Pferd vndd Hund halten, aber die Armen hunger vndd noth leiden lassen sollet? O wie vil besser were es geweest, wann jhr euch zur zeit ewer weltlichen glückseligkeit Freunde gemacht hettet, die an jeto für euch betteten Wie derowegen die Jung

jenes reichen Manns, dem armen Lazaro ein stück Brots versagte, vnd ihm schmechlich zuredete, wie auch ihne in seinem Leben nur nach Gelt gedurst hat, vund nach seinem Todt mit dem Durst vbel gepeiniqt ward, Also haben die Reichen Vrsach, ihre Augen auffzuthun, vnd sich wol fürzusehen, Dann wofern sie ihre Reich- 5 thumb nicht wol anlegen, den armen mittheilen vund ihnen in ihren nöthen helfen, vnd beybringen, so werden eben solche Reichthumb vund Güter ihre Ankläger seyn, vnd ihnen zu einer straff vnd marter geraichen: Die Armen werden auch wider sie auff- stehen vund schreuen: Dann weil jhr ihnen in ewrem Leben daß 10 mitleiden versagt habt, so ist billich, daß sie euch an jeko ihre fürbitt vnd hülff versagen.

Daß die Armen allzeit an allen Orten veracht sein müssen, aber hernacher an jenem Tag die Reichen verurtheilen werden.

Nachdem die Aposteln all jr zeitliche Haab vnd Güter ver- 15 lassen, vnd Christo den HErrn nachgefolgt waren, sagten sie zu im: Siehe wir haben alles verlassen vnd seind dir nachgefolgt: was wird vns derwegen dafür? Ein hohe vnd herrliche That war es, daß die Aposteln von Christi wegen alles verliessen, dero- wegen konten sie billich vnd fecklich fragen, was sie für ein Be- 20 lohnung dafür haben vnd empfahen würden? Man sol nicht vermainen, es sey ein schlechter Handel, wann einer sich aller seiner Haab vnd Güter emblößet vnd Christo nachgefolgt: Dann weil es den Weishälßen schwer ankompt, daß sie bißweilen einen einigen Haller auß dem Beutel herfürziehen, so ist leichtlich zu erachten, 25 wie hart es einen Reichen vnd mächtigen ankomme, daß er alles was er hat vnd vermag, von Christi wegen verlast vnd hergibt, vnd sich in den Bettel vund Armut begibt. Zumaln weiß die Armut dafür gehalten wird, daß sie auß einem schlechten vnd verrächtlichen Ort herfür seye gekrochen, vnd ob schon einer noch 30 so geschickt, gelehrt, gerecht vnd heilig ist, so wird er doch nichts geacht, wofern er Arm ist, dann (wie Job spricht) deridetur iusti simplicitas, lampas contempta apud cogitationes diuitum. Das auffrechte Gemüt vnd den trewen Glauben deß Gerechten verachtet die Welt, aber die fürsichtigkeit, den fleiß vnd verschlagenheit in 35 Schätzamblen eins boßhaftigen, lobet vnd erhöhet sie: Wer am

besten die Lügen verthedigen, vnd jhr ein Färbel der Wahrheit anstreichen, hergegen aber die Wahrheit in zweifel ziehen vnd schwarz machen kan, der ist bey der Welt ein gewaltiger Mann: Wer sich durch list vnd practick groß machen, vnd in wülden erhalten, vnd
 5 rein spreuzen kan, der wirdt geehret vnd herfürgezogen: aber ein einfältiger gerechter wirdt für ein Narren vnd Fantasten gehalten. Die Practick, Partiden vnd Stückel werden gut geheissen, aber wann einer auffrecht vnd redlich handelt, der muß ein ignorant, stöcknarr vnd gelächter seyn, vnd beim Besem hinder der Thür stehen.
 10 Zu gleicher weiß, wie ein läre Ampel vnnützlich ist, vnd keinen glantz von sich gibt, also, wann ein Reicher sein Glückseligkeit, Heil vnd Wolfahrt in die Reichthumb setzet, alsdann helt ers für ein Torheit sie zuerwerfen, er helt's für ein verächtliche läre Ampel, dann die Welt vermainet, daß nur der jenig glantz
 15 vnd herrlich seye, der Reich vnd vermüglich mit vilen Dienern vnd Außwartern umbgeben, mit stattlichen Kleidern geziert, vnd mit allem oberfluß versehen ist, sonsten aber vnd wofern er solches nicht hat, wirdt er gleichiamb für Todt vnd nichts gehalten, Dann weil er das Vehl der Reichthumb verzehret, vnd dieselben
 20 vnder die Armen außgetheilt, jhre blöße bedeckt, vnd sich dermaßen entblöit hat, so treiben andere das gespött vnd gelächter auß jhm: weil (sag ich) er die Flammen der digniteten vnd Ehren, (welche in den Augen der Menschen glantz) außgeleicht, vnd alles wie ein Roth veracht hat, so scheinet er als ein Roth,
 25 vnd ist jedermans spott vnd gelächter.

Tanquam purgamenta huius seculi facti sumus &c. Nichts
 ist verächtlicher auß Erden, als eben die Euangelische Armen: die Welt helt sie für ein Rehrkoth, welches auß den Mißthaußen geschütt wirdt: also vnd ebner gestalt werden die Armen hin vnd
 30 wider getriben, vnd von jedermänniglichen veracht, O wie wenig Leuten gefelt die Tugent deß Gerechten vnd sein einsame, vnd verachtung der Eytelkeiten? Als Christus den Teufel auß jenem besessnen Menschen getriben hatte, fiel derselb alsbald in ohnmacht auß die Erden nider, vnd jederman schrie, er were todt, vnd
 35 alle Menschen liefen weit von jhm: Eben also, wann sich einer auß deß Teufels Strick vnd Banden reiisset, den Lastern vnd Eytel-

5 sich spreuzen heist eigentlich sich zerreißen, streumachen, großthuen. Hier bedeutet aber mit rein für: gemein: sich rein spreuzen — 26. 1 Cor 4, 9. — 31. einsame, überut ein (in Schimus R: 6. nicht verächtlich), Substantiv: Einsamkeit, Verlassenheit.

keiten vrlaub gibt, alsdann wird er von der Welt für einen todten gehalten, man fleucht vnd meydet ihne wie ein Raß, damit er niemandts inficire: Difes ist nun der Welt Art, Natur, Gebrauch vnd Gewonheit, sie erhöhet nur die Reichen, mächtigen vnd vermöglichen, vnd verachtet hingegen die jenigen, die sich vnder den 5 Kriegsfahnen Christi schreiben haben lassen. Als Diogenes gefragt ward, auff was weiß König Dionysius seine Freund empfahe? antwortet er: sicut oculos: die mit Gold beladen zu ihm kommen, seynd ihm lieb vnd angenehm, aber die läer kommen vnd nichts bringen, werden verachtet: Eben difes thut die Welt: 10 sie ehret die auffgeschwollene, hochtrabende Reichen, aber die Armen sihet sie ober die Achßeln an. Nur die Reichthumb glantz in der Menschen Augen, dann die Tugend ist ihnen dunkel, vnd gibt keinen Glantz von sich: Weil dann deme also, so thut der jenig nicht wenig, der die Reichthumb verachtet: Nur der jenig 15 aber verachtet vnd verlest sie, der sich aller weltlichen dingen entblößet, damit er Christo möge nackt nachfolgen.

Matt. 19.

Quid ergo erit nobis? was gehört aber auff ein solche herrliche That für ein belohnung vnd ergeßigkeit? Amen dico vobis, quod vos qui secuti estis me, in regeneratione cum sederit 20 filius hominis in sede maiestatis suae, sedebitis & vos iudicantes duodecim tribus Israel. O große Belohnung, O herrliche Gnad vnd ergeßigkeit? frewet euch O ihr Euangelische Armen, dann es verheisset Christus, daß er, an statt der verlassenen zwölf armjeligen Fische netzen, hergeben werde zwölf Thron vnd Zepter 25 der glori, vnd zwölf Stüll der Ruhe: sedebitis super sedes duodecim: Wann ihr sitzen werdet im Thron der Majestät vnd Herrligkeit, so werden vor euch erscheinen die Inseln vnd ander digniteten, die ihr veracht vnd verworffen habt: Dardurch werdet ihr zuschanden machen die jenigen, welche mit fug vnd macht 30 nach den digniteten vnd hochheiten getracht vnd geschnapt haben: Deßgleichen werden vor euch erscheinen die grosse Reichthumb vnd Güter, die ihr veracht vnd verlassen habt, damit ihr nackt folgen möchtet dem nackenden HERREN IESU. Beschließlichen, werdet ihr alsdann sehen, was gestalt verurtheilt vnd verdampt werden, sollen 35 die reiche Weizhälß, welche die armen Christi allhie auff Erden Veracht, Verpott, Verhaß, vnd biß in den Todt verfolgt haben: Ihr aber werdet euch freuen, frolocken in alle ewigkeit.

Von der Thorheit der Eltern, welche ihre Kinder begeren reich zu machen.

Wichtiglich ist je ein große Thorheit, daß die Eltern bisweilen auff nichts anders sehen, gedencken vnd trachten, als wie sie jren Kindern vil Geldts vnd Guts samblen mögen. Der fromme Haußvatter Job opfferte für seine Söhn, vnd sagte: Ich opffere, weil villeicht meine Söhn gesündiget haben. Er brauchte allen fleiß, damit seine Söhn in der Gottesforcht erzogen, von Sünden abgehalten vnd in geistlichen dingen reich gemacht würden, Aber der fleiß vnserer jezigen närrischen Eltern bestehet in deme, wie sie ihre Söhn nach der Welt erziehen vnd abrichten, reich, herrlich vnd groß machen mögen. Als Agrippina wünschete, daß ihr Sohn Nero zu der hochheit des Kayserthumbs gelangen möchte, ward ihr geweiffaget, daß, wosern ihr Sohn das Kayserthumb erlangen, er sein eigne Mutter umbbringen würde: Darauff gab sie zur antwort: *interficiat, modo imperet*: Das ist: nichts ist dran gelegen, daß er mich umbbringt, wosern er nur Kayser wirdt: Sie ließ auch von ihrem Vorhaben nicht nach, bis sie ihne zum Kayserthumb befördert hatte, Vestlichen aber ward sie auß seinem gehaiß vnd befehl mit Dolchen erstochen: O grosse Thorheit, O wie blindt machet die Lieb der Kinder die Eltern, die nichts darnach fragen, daß ihre eigne Seelen verdampt werden, damit nur ihre Kinder Reich vnd groß werden mögen: Wie Rebecca ihrem Sohn Jacob rieth, daß er seinem Bruder Esau den Vätterlichen Segen heimlich entziehen solte, Jacob aber besorgte sich, er möchte an statt des Segens den Fluch erlangen vnd zu wegenbringen, gab die Mutter zur antwort: Mein Sohn, der Fluch komme auff mich, derwegen folge meiner stimm: O wie vil Eltern thun eben dieses, welche durch vnzimliche Handthierungen, Rauffmanschaften vnd erfündungen Practicken vnd mittel suchen, ihre Kinder zu bereicheren, oder zu den digniteten vnd hochheiten befürderen mögen, vnd gleichsamb sprechen: gebt vnserm Sohn das Canonicat oder Pflegampt, vnd laßet uns hinab fahren zur Hölle.

Dergleichen Eltern seynd den Storchen gleich, welche nicht allein selbst unreine Speißen eßen, sonder auch ihren Jungen vergifft unreine speißen zu bringen, O wie vil geizige böse Eltern leben von vrainen speißen, vom Wucher, von der Rauberey vnd

Schinterey, geben vnd verlassen solche ihre ungerechte eroberte Güter den Kindern, denen gerathet vnd erdeyete es offtermals zu einem Gift deß Fluchs vnd ewigen verdammuß: Dann die Bucherer, Schinter vnd Rauber vnd ihre Kinder verfluchen in der Höllen einander selbst: Einmals sahe ein heiliger Münch im Gesicht einen 5 Menschen, der mitten in der Höllischen Flammen lag, auß dessen Bauch ging ein sehr hoher Baum herfür, an desselben Zweigen hingen vnderischidliche Menschen, Manns vnd Weibs personen, mit den Füßen in die höhe, vnd mit den Köpfen vnderwärts hingen, vnd von den Flammen übel gepeiniget wurden, fürnemblich aber 10 der zu allerunderst lag: der Münch fragte seinen Führer, was solches bedeute? der antwortet ihm: Der jenig, der zu allerunderst ligt, ist ein Vatter vnd anfänger geweest aller andern, er war auch Arm, ist aber Reich worden durch Bucher, Schinden, vnd Rauben: Die andern aber allesampt seind seine Söhn vnd 15 Vettern, die in ihres Vatters Fußstapffen getretten, vnd seine erwucherte Güter ererbt, besessen vnd genossen, aber nicht wider von sich gegeben haben, derowegen werden sie sampt ihm gepeiniget, fürnemblich aber der Vatter, demselben wird sein Marter vermehret, seytemal er sihet, daß seine Kinder von seinetwegen zur 20 Höllen gefahren vnd gemartert werden.





Lucifers drittes Seelengejaidt.

Vom Fraß.

Weil so wol die Göttliche als Menschliche Wahrheit lehret,
daß vnder der Sonnen nichts vergebens oder vmb sonst be-
5 schehe, so haben sich vil Leuth starck bemühet, die vrsachen, warumb
doch vnd zu was für einem Endt der Mensch von Gott erschaffen
seye, zuergründen: Der weltweise Empedocles sagte, der Mensch
seye erschaffen, damit er die Sonn anschawe: Als einzmals ein
Tyran einen Philosophum fragte, warumb Gott jhne erschaffen?
10 antwortet er: erschaffen bin ich, damit ich den Himmel beschawe
vnd die Götter desselben betrachte: Erschaffen ist der Mensch auff
Erden, nicht zu der Erden, sonder zum Himmel: erschaffen ist er
von der Erd, vnd nit von wegen der Erd, sonder für den Himmel:
Er ist nicht erschaffen, damit er Gott den HErrn solle erzürnen,
15 dem Fleisch vnnnd dem Bauch dienen, sonder daß er Gott dienen
vnd jhn loben, ehren vnnnd würdige fruchte der Buß allhie auff
Erden thun solle: Diser vrsachen halben sollen wir zu eben solchem
End vnser Leben vnd Heil anstellen: Dann wie ein gemeine Bawr-
schafft, welche zu Hof etwas zu schaffen hat, einen pflegt auß
20 jrem mittel zuerwöhlen vnd abzuordnen, der am besten reden vnd
die sach ganz zierlich fürbringen kan, seytemal die anderen nicht
tauglich darzu seynd, Also, nachdem GOTT ein weltliche Ge-
meindt erschaffen hatte, vnd vnder derselben sehr vil Bäwrische,
die jren Erschaffer zu loben vntaugliche Creaturen verhanden waren,
25 hat er vor allen andern den Menschen, als den allerweisetsten er-

wöhlt, der für alle solche Creaturen reden, vnd sein Lob jimmerdar verkünden solte, in aller nüchtere: vnd messigkeit, dann GOTT hat kein gefallen an dem Lob vnd Diensten, so da beschehen mit einem sollen Bauch vnd tollen Kopff, sonder es gefällt ihm die nüchtere: vnd mäßigkeit, deren erstes Lob vnd Eigenschafft ist, 5
 Cap. 28. Cap. 28. wegen spricht Esaias: quem docebit scientiam? & quem intelligere faciet auditu? ablaetatos à lacte, auulsos ab vberibus. Das ist: Welchen wirdt der Herr die Erkantnuß lehren, welchen wird er, was gehört ist, zuuerstehen geben? die so von der Milch 10 entwehnt, vnd von den Brüsten abgestossen seyndt.

Am andern wirdt der erzürnte Gott durch die messigkeit wider versöhnt: Drittens wirdt dardurch etwas von ihm erlangt: Viertens werden dardurch die versuchungen vnd ansechtungen deß Teufels überwunden: zum fünfften werden vil zukünfftige Sünd vnd Laster 15 dardurch vermitteln vnd verhütet: zum sechsten werden die schrüde begirlichkeiten deß Feisches gedempft vnd dem Geist vnderwürffig gemacht: zum sibenden wirdt der Geist desto munterer vnd tauglicher zum betten, lesen vnd betrachten. Beschließlichen wirdt durch die mäßigkeit die gesundheit deß Leibs desto lenger erhalten. Solches 20 alles weist vnd versteht der laidig Sathan, derwegen ist er der Mäßigkeit, Nüchterkeit vnd dem Fasten ober auß feind, vnd wie er vnser erste Eltern durch das Laster deß Frasses zum fall gebracht, also oberredet er noch heutiges Tages vil Menschen, daß sie vermainen, es sey ihnen dises leben verlihen worden zum essen, 25 trincken vnd allen wollustbarkeiten: Sie halten auch die jenige Tag vnd zeit für glückselig, an denen sie sich in dergleichen dingen erlustigen vnd üben mögen. Diser mainung waren die Epicurer, daß nemlich vnser glückseligkeit in weltlichen Freuden vnd Wollüsten bestünde, V wie vil der gleichen Epicurer sind man noch heutiges 30 tags, welche dise Lehr der Epicurern, wo nicht mit Worten, doch mit der That umbfahen vnd sprechen: Die zeit vnser Lebens ist
 Sap. 2. Cap. 2. kurz vnd verdrießlich, vnd so der Mensch nicht mehr ist, so hat er keine erquickung noch ergeßigkeit mehr, 2c. So kommet dero- wegen vnd laßet vns der Güter, so vorhanden seynd, genießsen, 35 wir wöllen vns mit köstlichem Wein vnd mit wolrichenden Salben füllen, 2c.

O Unmässigkeit, O Fraß, wie vnedtlich vil Seelen bringstu ins Sathans Netz? Als Hannibal vorhabens war, die vngheorsame vnd widersetzige Affricaner zubefriegen, vnd wol muste, daß sie dem Fraß ergeben waren, so ließ er vil Fässer mit Wein in
 5 sein Läger führen, vnd den Wein mit dem Safft der Alraun Wurzeln (so da stark vnd hart schlaffen machet) vermischen, vnuersehens aber brach er auff, vnd stelte sich, als nemme er die Flucht, vnd ließ den Wein im Läger, Da fielen die Africaner alsbald hinein, legten sich in den Wein, sofften sich voll vnd doll,
 10 vnd wurden vnuersehens vom Feindt vberfallen, geschlagen vnd vbermunden.

Deßgleichen als Cyrus König in Persia die Königin Thamyris in Amazonia vberzoge, schickte sie ihm ihren Sohn entgegen, derielb stelte sich, als nemme er die Flucht, vnd ließ im Läger
 15 die Tisch mit allerhand Speisen vnd Wein übersetzt stehen, Darinn platichten alsbald deß Cyri Kriegsleut, vnd wurden gleichfalls vnuersehens vberfallen vnd umbbracht. Eben dieses thut auch Lucifer vnd hat von anfang der Welt hero dieses sein Fraßnetz außgepant, vnd erstlich vnser erste Eltern Adam vnd Euam darinn
 20 gefangen, so hat er auch vnserm HErrn vnd Erlöser Christo diesen Strick gelegt, vnd vermaint, ihne zuertappen, aber es hat ihm sein Kunst gefählt: Zu diesen vnsern zeiten aber, brauchet er dieses sein Fraßnetz am allermaisten, vnd sonderlich in den teutschen Landen, vnd hat zu solchem end vnedtlich vil Freßereyen außbracht, nemblich die Handschlag oder Stuelvesten vnd ehliche veriprechnuß freßereyen: Item, die Freßereyen, welche gehalten werden bey den
 25 Kirchtagen, bey den Handwercken vnd Maisterstucken, bey den Kirchen vnd Spitalrechnungen, bey den Commissionen, Hochzeiten, Nachhochzeiten, guldinen Tagen vnd Freundschaftsmahl: Priuatfreßereyen, Gastereyen, Banketen, Collationen vnd dergleichen, die ich nit alle erzehlen kan. Mit weniger, hat er auch das schändliche volliauffen außbracht, vnd bringt durch dieses Mittel zwelferley Söhn vnd Töchter in sein Netz: Der erste Sohn heist Dominus praenunciens, oder Hundert Früezeitter, dann ehe vnd bevor die
 30 Freßer auß dem Beth kommen, vnd ihre Klaiden angelegt haben, muß man ihnen zuessen vnd zutrinken bringen, dann sie erwarten

15 überlegt, besetzt, mit Z 173. Z 12 überricht — 25 Handschlag wird auch für den Akt der feierlichen Verlobung gebraucht; ebenso ist die Stuhlfest das weltliche Brautlob und zugleich das bei dieser Gelegenheit übliche Gastmahl.

niemaln die rechte Stund deß essens vnd trindens. Der ander Sohn heist Dominus delicatus, oder zarter Juncker, der sich nicht mit schlechten vnd gemainen Speisen benügen leßt, sonder allzeit etwas besonders vnd bessers haben wil. Der dritt heist Dominus curiosus oder Juncker fürwitz, der auß lauter fürwitz nicht waist, 5 auff was mancherley weiß er die Speisen kochen lassen, vnd was er essen solle. Der vierdt heist Dominus consumens oder Verschwendter, der all sein Haab vnd Gut geschwendt vnd auff einmahl verprasset. Der fünfft heist Dominus insatiabilis oder Wil- 10 fraß, dessen Bauch keinen Boden hat vnd nicht zuerfettigen ist, vnd der die Speisen vnfernt wie ein Hundt verschlindet: Der sechst heist Dominus aediosus oder Juncker Faulentzer, vnd wann ein solcher lang gnug gessen vnd getruncken hat, so mag er nicht arbeiten, sonder muß entweder ligen oder sitzen, oder schlaffen, oder müßig gehen. Der sibendt heist Dominus Grosolanus, der 15 auff nichts anders gedengt, dichtet noch trachtet, als auff essen vnd trindten. Der acht heist Dominus Ludens oder Juncker Spilgurr, der nach dem essen zuspilen haben muß, vnd nicht mit deme zufrieden ist, daß er sein Gelt verfrist, sonder er verpilets auch. Der neundt heist Dominus Cæcus oder Blindhans, der deß Liechts 20 der Göttlichen Gnaden beraubt ist, vnd sein vor Augen schwebendes verderben nicht sihet. Der zehent heist Dominus Iniuriosus oder Juncker Greiner, Zanker, Rauffer vnd Balger: Dann wann etliche Fresser vnd Sauffer den Wein im Kopff haben, so können sie nicht mit frid seyn, sonder suchen alle mittel vrsach vnd gelegenheit zu 25 vnrube. Der ailfft heist Dominus reuelans oder Juncker schweker, der beim Wein alle seine eigne vnd frembde geheimmuß schweydet vnd an tag bringt. Der zwölffte heist Dominus Pauperculus oder Bettelman, ein solcher war jener verlorne Sohn im Euan- 30 gelio, der sein ganz vermögen mit heilosen Leuten verpraste, vnd derwegen leßlichen gezwungen ward zu bettlen, vnd sambt den Schweinen die Kleiben auß dem Sawtrog zuessen.

Folgen die 12. Töchter deß Fraß.

Die erste Tochter heist Fraw Bibania oder die versoffene Metz, vnd muß jimmerdar zusauffen haben, die andere heist Do- 35 mina loquacitas oder Fraw schwekerin, die hat das maiste ge-

17. Spilgurre, leidenschaftl. Spieler. Gurre, schlechte Stute, Sure.

schweyß vber Tisch, vnd jederman muß ihr zulosen, dann sie laßt niemandte andern auffkommen. Die dritt heißt Domina immunditia oder Fraw vniauberkeit, wann nemblich die Herrn Frawen oder Zundfrawen vber Tisch laut grölzen, schnallen, den Luftt 5 verfelichen, oder einen vnflat auff oder vnder den Tisch machen. Die vierdte heißt D. dissipatrix, wann nemblich die Weiber Schurz, Schlair vnd Sturz, vnnnd in summa alles verfressen vnd versauffen was sie haben. Die fünfft heißt D. familiaritas oder Fraw vertreulichkeit, wann nemblich die Weiber oder Zundfrawen sich in 10 den Hochzeiten oder Gastereyen fein vertreulich erzeigen, mit den Jungen geiellen Bruderischafft vnnnd Schwesterischafft machen, vnd dardurch in weitläuffigkeit gerahen. Die sechst heißt D. Infirma oder Fraw franckheit, dann nach langem fressen vnd sauffen, thuet ihnen der Kopff vnd Magen wehe. Die sibent heißt D. Inhonesta, 15 dann durch den Wein wirdt man frech, keck vnnnd vnuerschambt, reizen vnd bewegt einer den andern zu den liderlichkeiten. Die acht heißt Domina Luxuria oder Fraw geilheit, dann wann der Bauch mit Speisen vnd Wein erfüllt ist, so erweckt er den küßel deß Fleisches vnd deß gumpens. Die neunt heißt Domina Saltans 20 oder Fraw Tanzerin, dann auff den Fraß folgt der Tanz. Die zehent heißt Fraw Bestia, dann etliche Fresser werden in lauter bestien verkehrt, nemmen so gar die gestalt der Teufeln vnd erschrecklichen Thier an sich, vnd geben dardurch zuerkennen, daß sie bestien seyndt vnnnd zum Dienst der Teufeln gehen wöllen. Die 25 ailfft heißt Domina Tædiosa oder Fraw verdrießlichkeit, dann die Fresser vnnnd Sauffer haben einen verdruß an der Andacht, vnnnd mögen je nicht betten noch etwas geistliches verrichten, dann ihr Abgott der Bauch leidets nicht. Die zwölfft heißt Domina mortalitas oder der Runder Todt, dann gemeinklich sterben die Fresser 30 vnnnd Schwelger eines früen vnd vnzeitigen, oder eines gähen vnd vnuersehenen Todts.

Was der Fraß für Freundt und Befürderer hat.

Nit allein hat der leidige Fraß vil Söhn vnd Töchter, sonder auch vil Freunde vnd Fürderer gezigelt: Dann der erst 35 war der Ketzer Cherintus, derselb lehrte, daß den Menschen nach

1 lösen, lösen, losen — 4 grölzen, rülzen — schnallen, knallen, schnalzen — 5. Cherintus, ein jüdenchristlicher Gmüder des ersten Nahhundert, mit dem die heilliche Eege sich vielfach bekämpft hat, indem sie ihn zu einem perentischen Gegner

Matth. 19.

der Auferstehung der Leibern, 1000. Jahr bewilligt sollen werden, die wollüst deß Fleisches zuerfüllen, seytemal geschriben stehet: Ihr werdet's hundertfeltig empfangen. Der ander war der Keger Nicolaus. vnd die Nicoaliter seine Nachfolger, welche lehrten, daß der Fraß vnd die Hurerey oder die vnehlliche vermischung Mans vnd Weibs kein Sünd were. Der vierdt war Iouianus, der lehrte, es sey kein vnterschied zwischen dem verdienst einer Zundfrawen vnd einem Eheweib. Der fünfft war Setasomnus, der lehrte, man solle in der Nacht nicht auffstehen vnd Gott loben, seytemal die Nacht zur ruhe vnd zum schlaf erschaffen vnd verordnet worden. Der sechst war Machomet, derselb machte ein Gesetz nach lust vnd gefallen deß Fleisches vnd Bluts, vnd dasselbe Gesetz hat Egypten, Alexandriam, Constantinopel, Antiochiam, Jerusalem zerstört, vnd hat noch heutigs tags vnenendlich vil nachfolger vnd liebhaber deß Allchorans. Der sibent war Martin Luther, derselb hat die verdrießliche Fasten abgethan, aber doch die annembliche Fastnacht bleiben lassen. Beynebens war er ein so guter Schachspiler, daß es schad ist, daß er verfaulen solle. Item, ein so gar guter Singer, Springer vnd Collationgejell, daß man von ihm gepredigt vnd geschriben, es seye vnder allen Propheten, Aposteln vnd Euangelisten keiner gewesen, der dem Luther im trincken, schachspielen, lautenschlagen hette können das Wasser raichen. Dieser durstige Prophet hat gelehrt, man könne mit essen vnd trincken eben so wol, ja besser, als mit dem Päbstischen Fasten vnd Betten gen Himmel kommen. Item, er hat geredt, er werde mit seinem Maluasiertrinckern, Rosentrettern, Nichtsbetttern der armen Carthäuser am Jüngsten tag spotten: O süßmündiger Prediger vnd Euangelist, der den Teutschen an statt deß fastens, bettens vnd fasteyens, einen andern Weeg vnd Kunst zum Herrn bereitet vnd zaiget, nemlich daß man lauter Maluasier trincken, auff Rosen gehen, vnd nicht ein einiges Wörtel betten solle.

bald des Paulus, bald des Johannes machte. Die Vorstellung vom 1000jährl Reich bildete er in sinnlicher Weise aus; das führte dazu, daß ihn die Gegner des Chiliasmus sogar zum Verfasser der Offenbarung Johannis machten.

3. Matth. 19, 29. — 6. Novinianus, ein Mönch, der wegen seiner heftigen Angriffe gegen Mönchsleben und Celibat 391 auf dem Konzil zu Mailand verdammt wurde.

Von unterschiedlichen Fressern und Sauffern.

Ein ansehnliche Discipel und Jünger hat Beellegor jederzeit gehabt, der erst war Nero, derselb verzehrte sein maiste Zeit vund Geld mit schändlichen vungen, Bancketen vund Gastereyen, die wehrten ganze Tag vund Nacht an einander. Vitellius der ander, war dermassen gefräßig, daß er auff der Reiß alle Herbergen vund Wirtshäuser besuchte vund außfrasse: Er lued sich auch jimmerdar zu Gast, bald bey diesem, dann bey jenem. Domitius Afer fraß vber Tisch so vil, daß er drob ersticte: Kayser Commodus thate nichts anders, als in Wirtshäusern, fressen, sauffen, vnd sich selbst zu Gast laden. Kayser Alexander der groß, war ein so grosser liebhaber deß Weins, daß er einsmals in einer Gasterey dem jenigen ein Kron versprach, der den maisten Wein trincken wurde. Einer Namens Promarchus, gewann sie, dann er sauffte 40. Kanten Weins auß, starb aber vber zwen tagen hernacher, sambt andern vierzigen.

Als Alexander Magnus dem Darium verfolgte, hielt er einsmals ein stattliche Gasterey, in derselben ward er trincken, vnd ließ die schöne Ketzl Thais holen, dieselbe kondte ihm außbündig verschmachten, vnd ließ sich vernemmen, daß er ihr kein grössere Gnad erweisen kondte, weder wann er ihr erlaubte, daß sie den Pallast deß Königs Xerxis anzünden möchte, sientemal derselb hievor ihr Vatterlandt die Stadt Athen angezündt hatte: Alexander verwilligte alsbald in ihr begeren, zündete ein Windlicht an, gieng voran, nam die Thais bey der Handt, vnd zündete den Pallast Xerxis an.

Kayser Tiberius Nero, trand jimmerdar die beste Wein, bey Tag vnd bey Nacht, vnd theilte allen denen grosse Gnaden auß, welche am meisten soffen, also daß er gemeinlich ist Biberius Mero genennt worden. Kayser Maximinus fraß vber Tisch 40 Pfundt Fleisch, vnd soffe einen Eimer Weine auß. Sardanapalus König in Syria, war der allergroiß Freßer, Sauffer vund Hurer, lestlichen aber als er vom Arbace vberzogen vnd belägert ward, verzweiffelte er, zündete ein großes Kewr an, warff seine allerköstlichste Sachen vund vil Speisen darein vund so gar sich selbst: Die Uberschrift

2 Beellegor, der Teufel der Schlemmerey; vgl. Ahtes Gejaid Kap. 1 — 17. Sants, Sants, Rums (soothara). — 17. verfolgen, wie wie folgen und nachsehen mit dem Tuto (soothara).

feines Grabsteins lautete also: *Ede, bibe, lude. post mortem nulla voluptas.* Friß und sauff, dann nach diesem leben ist alle *Ärwd* auß. Ioann: Boterus schreibt, daß die Teutschen dem *Ärß* und *Trunck* ergeben seyen ober alle maß, und daß sie selten und schwerlich weise und fürsichtig werden, seytemal sie ihren ver- 5 standt und gesundheit versauffen: Er sagt auch, daß die teutsche *Neuterey* sehr vil koste, vund vil verhinderlicher, denn nutzlich seye, seytemal die *Koß* vom *ßflug* und die *Menschen* auß dem *Stall* genommen werden: Desgleichen erzehlet er, daß ein *Wirth* zu *Basel* nachfolgender gestalt pflęgte zu argumentiren und schließen: 10 *qui bene bibit, & bene edit, bene dormit; qui bene dormit non peccat, qui non peccat vadit ad paradysum: ergo si volumus ire in paradysum, bibamus & comedamus egregie: & hæc est scala cæli:* Das ist: Wer wol trinckt vund wol jßet, der schlaffet wol: Wer wol schläfft, der sündiget nicht, und wer 15 nicht sündiget, der kombt in *Himmel*: begeren derwegen wir in *Himmel* zukommen, so lasset vns nur recenter, wacker vund waidlich freffen und sauffen, dann dieses ist die rechte *Laiter* zum *Himmel*. *Hircadionis Königs* deß *Trunckenbolz*s *Grabs* oberchrift lautete also:

Hircadionis habet tumulus hic ossa bibacis, 20
Erectusque vrbis proximus ille viæ huic.
Charmilus, & Dorei posuerunt, mortuus est vir,
Dum magni calicis ebibit iste merum.

Die *Sicilianer* waren dermassen gefräßig, daß sie der *Göttin* deß *Ärß* einen *Tempel* gebaut, damit sie ihnen keinen mangel an 25 *Speisen* lassen solte. Einen *Hofman* hab ich gekennt, der sagte, das *Wasser* sey für die *Fisch* vund für die *Thier*, aber gar nicht für *Edelleuth* vund seines gleichen erschaffen worden: Diser *Edelman* fraß ober *Tisch* dermassen andächtiglich, daß ihm jedesmahls die *Zäher* auß den *Augen* flossen, und ob er schon den *Becher* 30 mit *Wein* noch so oft an den *Mundt* setzte, so wurden doch seine *Zefftzen* alsbald dermassen trucken vund heiß, als were es mitten im *Sommer*, wann die *Sonn* im *Löwen* und *Krebs* ist. Wann er schließ, so schließ er gar fein, dann zwischen *Tag* und *Nacht* ruhete er weniger nicht, als 16. *Stunden*, Dieses war nun die 35 mäßigkeit und höflichkeit dieses *Edelmans*.

3. Joh Boterus, ein vielgelesener piemontesischer Historiker, dessen Weltgeschichte Albertinus überlegt hat: s. o. das Verzeichniß seiner Werke Nr. 35.

Von Weingänsen.

Dergleichen Fresser, Sauffer und Schwelger aber, hat ein fürnemmer Prediger den Gänzen artlich verglichen, Dann erstlich wie die Gänß jimmerdar trincken vnnnd den Schnabl im Wasser
 5 nezen müssen, darneben allzeit baden vnd im Wasser schwimmen, also sehen wir, daß die Weinschleuch jederzeit zusauffen haben, vnd jren Schnabl im Glasß, Becher vnd Randten nezen müssen. Zum sauffen ist jhnen der Tag zu kurz, die Nacht muß auch dran: Im Schlaf traumet jhnen allzeit vom trincken, vnd so bald sie
 10 erwachen, muß getruncken seyn, dann sie haben einen Fgel im Bauch, schwimmt er nicht, so sticht er. Dermassen begießen sie Haar vnd Barth, Rock vnnnd Wambes, Tisch vnnnd Bänd, daß Bier vnd Wein hauffen weiß darüber ablauffet.

Am andern, wie die Gänß sich zusamen gesellen, die eine
 15 Gänß gern bey der andern ist, was die eine thut, die andere es nach thut, also gesellen vnnnd schlagen sich auch die nasse Burich zusamen, gehen mit einander zum Wein, Bier vnnnd Mõth, sauffen einander stücken vnd wicken voll, vnd sprechen: Keiner vom andern biß das Faß auß ist: Jnmittelst werden vnder jhnen die Gänß-
 20 brüderschafft vnder den Männern, vnd die Gänßschwesternschafft vnder den Weibern gemacht vnd auffgericht, da sauffet man auff ein Nestel vnd auff ein du, da heißt: Bruder, hab mir nichts für vbel: sey du mein, so bin ich dein: schere du mich, so folbe ich dich, schweig du, so wil ich auch schweigen: Das ist: laffet
 25 vns gute Brüder seyn, vnd einander vberhelffen, hindurch bringen vnnnd vndertuischen, Morgen hilff ich auch in dergleichen.

3. Wie die kleine vnd junge Gänß alles nachthuen, was sie von den alten Gänzen sehen, vnnnd wie sie eben so wol im Wasser umbschwimmen, baden vnd spilen, als die grossen, also sehen wir,
 30 daß die Kinder jhren Eltern im sauffen nachfolgen, in ihre Fußstapffen treten, zumaln weil sie von jhren Eltern fein fleißig darzu gezogen vnd dermassen abgericht werden, daß sich drüber zuuertwunderen.

4. Wie die Gänß gemeinlich rohthe Schnäbl, also haben die
 35 Trüncker gemeinlich rohthe fewrige Angesicht, vnnnd gerahen in den

22. Hechel, Mienen, idemal, Pausen. Der Restkrantz (vgl. Schmeibler Bib. od. Braumann I, 1767) sucht von Jochen der Vertraulichkeit zu sein; ebensowohl hier die Gänze. — 23. solchen eigentümlich schlingen, aber ignarisch, das Haar vberziehen.

Kupfferhandel, dann die großmächtige stete vnd starke Trümpf, schlagen ihnen an der Nasen vund Backen auß.

5. Wie die Gänß sehr kleine Augen haben, also vberkommen die Volsauffer ein blödes Gesicht, sauffen ihre frische Augen auß dem Kopff.

6. Wie die Gänß jimmerdar die Leut anpfeifen, zischen vnd pfeiffen, ihre Mäuler auffsperrren vnd die Zungen herfür recken, auß Zorn in die Stein vnd Hölzer beißen, also pflegen die Weingänß vnd volle Zapffen jederman anzuschnarchen, zu stumphiren, zu veriren, zu rechtfertigen vnd anzugreifen.

7. Wie die Gänß gern im Haberstro schnatieren vnd tateren, auch vnuersehens schreyen vund in alle höhe aufffahren, also thun die volle Zapffen nichts anders, als schwätzen, klapperen, schnadern, taderen, juchzen, vnd schreyen dermassen, daß sie einander weder hören noch sehen können: Da wöllen sie große Theologi seyn, 15 ziehen die Bibel auffm Tisch herum, disputiren vnd erörtern die strittige Glaubens Puncten: Die nüchtere vnd fastende Vätter vund Kirchenlehrer gelten da nichts, dann bey der Weinkanten wissen vnd verstehen sie alles besser, dann die Bibel kompt bey ihnen vom libere her: Wann auch diese Weingänß ein guten 20 starken Nausch haben, so wöllen sie Soldaten, Hauptleut vnd obristen angeben, werden Teutsche Hercules vund Höllenstürmer, richten ein Windtschiff zu, mit allerhand gewaffneten Soldaten, wöllen den Türcken im Höllespontischen Meer angreifen, auß Constantinopel vertreiben vnd alle Festungen einnehmen: Andere wöllen 25 dem König in Hispanien ihr gutbedüncken vberschicken, wie die Gößen oder Staden auß Hollandt, Seelandt vnd ganz Niderlandt zuuerjagen seyen: Andere thun jämmerliche Wasserstreich, bringen ritterliche Thaten vnd Kriegsanschlag auß die Baan, wie man ein feste Statt ohne verlust eines einiges Manns, ja ohn alle be- 30 legerung eroberer, vnd oben mit leinen Tücheren dermassen vberziehen solle, daß die Sonn nicht durch noch hinein scheinen kan, vnd derowegen alle Bürger vnd Inwohner ob ein ander ersticken müssen: Andere berühmen sich großer streich, entdecken die ihnen vertramte Geheimnuß, es muß alles herauß, vnd were vonnöthen, daß man 35 ihnen alle Lustlöcher, wie einer ausgefüllten Hafengänß, verrennte.

6. anpfeifen, ausübeln — 7. pfeiffen, Seitenbildung von pfeifen, bei Schmeller nicht verzeichnet. — 10. einen rechtfertigen, ihn (gerichtlich) verfolgen, strafen; mit einem prozessieren — 22. angeben, beschuldigen, verklagen. — 36. Hafengänß, ich denke eine Gans, die im Topf gebrüht werden soll.

8. Wie die Gänß im Koth stüren vnd umbmalen, alle vn-
 saubere sachen fressen vnd schlucken, also sehen wir, daß die volle
 Zapffen sich bey dem Essen vnd Trinken vnflätig gnug verhalten, sie
 seynd vnfläter bey ihren Malzeiten, So gar trincken sie auß
 5 Hüten, Hauben, Schuchen, Pantofeln, Stiefeln, Brunnßfacheln, freissen
 Inßlet, zerbeißen, zerfemen vnd freissen Gläser vnd Krausen, vnd
 stellen sich, als weren sie keine Menschen, sonder lauter Teufel.

9. Wie die Gänß lange Krägen oder Hälß haben, also wün-
 schen die Weingänß daß sie gleichfallß solche lange Hälß hetten,
 10 damit sie den Wein desto lenger im Hälß empfinden möchten.
 Weil aber sie keine solche lange Hälß haben können, so brauchen
 sie lange vnd grosse ängster, darauß trincken sie, vnd gefelt solchen
 Narren wol, wann solche ängster sein flugherzen.

10. Wie die Gänß von der einen Seiten auff die ander
 15 wackeln, also packeln vnd wackeln auch die volle Zapffen von der
 einen Seiten vnd Wandt zu der andern, porzeln vnd fallen jetzt
 für sich, bald hinder sich. Die allerweiteite Gassen seynd ihnen zu
 eng: alle Brucken, Steeg, Weeg, vnd Stiegen seynd ihnen vil
 zu schmal, derowegen fallen sie Hälß vnd Bein ab, oder bleiben
 20 dem Noß im Stegtraiß behangen, werden geschlaipff, durch alle
 Neck vnd Stauden gezogen, zerrissen vnd folgens auff den Strassen
 oder im Holz, oder in den Bächen todt gefunden: sicut bibsit
 sie morixit, sine crux sine lux, sine Deus.

11. Wie die Gänß barfuß gehen, also müssen die volle Zapffen
 25 leitlich an den Bettelstab gerachten, haben kein par Schuh anzu-
 legen, dann sie jagens alles durch den Hälß, thun nichts als
 Gurgel schmieren, verlauffen Hauß, Hof vnd Stadl, Grund vnd
 Boden, Goldt vnd Silber, Kupffer vnd Zin, Herrschafft vnd
 Schloffer, werden auch dermaßen Arm, daß ihre arme Weiber
 30 vnd Minder barfuß umbziehen: O wie vil Ritter vnd Adels-
 geschlechter seynd zu Gänßreutter worden? O wie vil Bürgers
 Minder seynd zu verlohrenen Söhnen vnd Gänßbarfüßer worden,
 Nachdem sie ihr Erbgut verbrant haben? O wie vil Statt Jünder-
 lein ziehen wol staffirt vnd gepuzt hinauß, kommen aber als
 35 Barfüßer wider heim, vnd singen ein Liedlein das heißt also:

1. Hüten, Hüten, haben — umbmalen, ummalen. — 2. Brunnßfachel,
 Fackel. — 3. Inßlet, Inßlet, Zote — Krägen, Krug. — 4. anflätig, In-
 flätig. — 5. Hüten, Hüten, haben. — 6. zerbeißen, zerfemen, zerfemen. — 7. Inßlet,
 Inßlet, Zote. — 8. zerfemen, zerfemen, zerfemen. — 9. Gänß-
 reutter (der Gänß hat in der Horn Gänßreutter), Zusammen für einen Zauber, der
 die von andern gessen. — 10. Liedlein, Liedlein.

Es ist auff Erden kein schweres Leiden, wann sich einer auff ein newß muß kleiden, ein newes par Schuh, ein Wammes darzu, ein Rock darbey, hat kein falten.

Die Hosen seynd hinten vnd vorn zerispalten, die Strümpff hangen wol vber die Schuh, gleich wie ich jhm thue, hab kein 5 anders zu kauffen.

Wann ich über die Gassen gehe, der Wind thut mir von Herzen wehe, Man sihet mir hinten vnd vorn ein, das stehet nicht fein, ein jeder thut meiner lachen.

Linß ist gar ein feine Statt, darinn es gar vil Schneider 10 hat: Hett ich Welt so züge ich hinein, vnd kauffet ein, also muß ichß lassen bleiben.

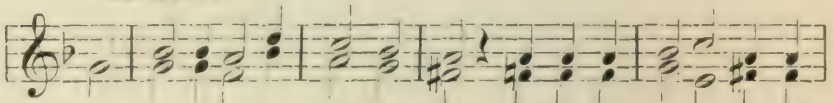
Also geschicht den Kostfreyen Gesellen, wann sie stets banke- thieren wöllen, fressen vnd sauffen wol bey dem Wein, wöllen die besten seyn, für einen jeden thun sie außzählen. 15

Diß Liedlein ist den Jungen Gesellen gemacht, die gern spazieren gehn bey der Nacht, wenig erwerben vnd vil verderben.

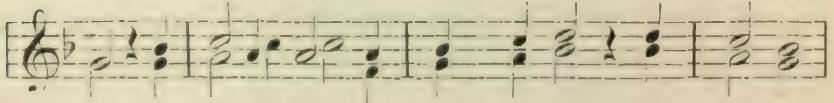
12. Wie den Gänßen, wann sie lang geßen vnd getruncken haben vnd wol gemestet seyndt, vnuersehens vom Koch der Kragen

1 ff. Dies von Albertinus in recht unordentlicher Gestalt mitgeteilte Lied ist eine Parodie auf das damals beliebte Lied: „Es ist auf Erd kein schwerer Leiden, als wenn sich zwei Herzklieb müssen scheiden“ (s. Franz M. Böhme, altdentliches Liederbuch Nr. 266). Die Melodie wurde auch für das geistliche Volkstied „Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein“ und für das evangelische Kirchenlied „Ich hab mein Sach Gott heimgestellt“ verwendet. Der weimariische Kantor Vulpinus giebt sie in seinem 1609 (also gleichzeitig mit Albertinus) gedruckten Gesangbuch in folgender Gestalt, der ich die Worte der ersten Strophe unierer Parodie unterlege. Die Melodie liegt in der Unterstimme. (Böhme l. c. Nr. 585 zum Text „Ich weiß ein Blümlein“.)

64. 44. 32.



Es ist auf Erden kein schwerer Leiden, wenn sich Einr auf ein Neus muß



kleidn; ein newß Par Schuh, ein Wammes darzu, ein Rock dar-



bey, der hat kein Fal = ten.

— 1. schweres, lies: schwerer. — 13. Kostfren, freigebig.

oder Halß umbgeriben wirdt, also, nachdem die Fresser und Schwälger lang gefressen, geioffen vil Bier und Wein verderbt haben, alsdann vund mitten in jhrem besten Wolleben, kompt der Todt und machet jhnen den garauß, Inmassen dem Holoferni beschehen, dann
5 als derielb sich gnug gemestet vund mit Wein angefüllt hatte, wischet Judith hinder jm her, und hacket jm den Gänßkragen hinweg.

13. Wie der Himmel nicht für die Gänß gemacht ist worden, also ist er auch nicht für solche volle Zapffen und Weingänß gemacht, zumaln wann sie in der Unbußfertigkeit sterben, und in
10 Todesnöthen den Priester nit kennen, Inmassen jener vollen Saw beschehen, Welcher als der Priester kam, und jne zur Beicht ermahnte, kein andere antwort von sich gab, als: gut Wein, gut Bier: 2c.

14. Wie die gewürgte Gänß an Speiß oder in Hasen gesteckt, geiotten oder gebraten werden, also werden die Weingänß in
15 der Höllen an dem langen Bratpieß oder in glihenden Höllhasen gesteckt und gebraten, die Teufel treiben den Bratpieß umb, schiren vnder den Höllhasen, und begießen sie mit Pech und Schwefel.

15. Die Gänß seynd nützliche Thier von wegen jhrer Federn und Pflaumen, die man von jhnen hat, aber die Weingänß seynd
20 vnüße Thier, dann sie verderben Pflaumen und Federn, verunrainigen die Beth, und alles wo sie hinkommen.

16. Die Gänß haben schöne große Leber, aber die Weingänß verjauffen jre Lung und Leber hinweg, und müssen sterben ehe sie alt werden.

17. Die Gänß geben kein Wasser von sich, Aber die vnflätige Weingänß lassen nur gar zu vil von sich, und muß jhr holdtfeliges
Wässerlein in der Stuben vnderm Tisch, in die Hosen, ins Beth rinnen, oder man fassets in Schwammen oder in Hütt und Hauben auff, und gewüts heimlich zum Fenster hinauß, nur damit man
25 nicht dörffe vom Tisch aufstehen, und etwan zu schanden werden.

18. Es sagen die Naturalisten, daß die Gänß dem Lorbeerbaum uberauß feindt seynd und jhne fliehen. Nun ist aber der Lorbeerbaum jederzeit für ein Zeichen deß Sigs gehalten worden vund die siereich Kayser, Triumphirer, Mitter vund Helden war-
35 den, von wegen jhrer ritterlichen Thaten vund Sig, mit Lorberkronen gekront: Weil aber die Weingänß nicht nach Ehr und Tugent streben, so fliehen sie den Lorbeerbaum, trachten nicht nach

13. Es ist ih wohl nur Zuchtloß für Zucht (Euch), nicht Uebelnam — 21. Natural-
149, Naturhistorie.

dem rechten vnd wahren Lob, sonder nach dem eyteln Ruhm, daß man von ihnen sagen solle, daß sie großmachtige, starke Sauffer seyen, den einen hie, den andern dort hinweg vnd vnder die Bank gefossen, oder ihre Gäst dermassen abgefertigt vnd zugericht haben, daß man sie entweder vnder den Achßeln oder auffm 5 Wagen heimsführen müssen.

Wer die allergrößte Gläser, Becher vnd Willkomb außsauffen kan, der ist bei diesen Weingänsen der best, wer am allerlengsten sitzen oder stehen vnd am lengsten mit sauffen außharren kan, der ist ein tapfferer Saren Kerl: Ja zu einer ewigen Gedechtnuß, 10 schreiben sie ihre Namen an die grosse Bokal vnd Gläser mit diesen worten: Herr Peter Dsch: Herr Paul Elephant, Herr Hans Schweinhart zc. hat dieses Glas in einem einigen Suff außgetruncken, vnd in einem einigen Athem vnd Schlundt außgehelt, daß ihnen die Blatter oder ein Ader möcht zerschollen seyn. Andere Gänß- 15 ritter wären gern weit vnd breit bekant, vnd wolten gern in die Cronick kommen, derwegen lassen sie in den Wirtzhäusern ihre Wappen vnd Namen entweder in die Glasfenster, oder auff Tafeln malen, vnd in die Trindstuben zur ewigen Gedechtnuß auffhengen, daß sie daselbt ihr Erbgut verschwendt, vnd rein gefossen haben. 20

19. Ob schon man den Gansen lang vorpredigt, so bleiben sie doch auff jrem ga ga: Obschon man den Weingansen vnd vollen zapffen lang vorpredigt, vnd sie zur Mäßigkeit ermahnet, so sprechen sie ja, ja, cras, cras, morgen, wil ich mich bessern vnd Buß thun, Es wirdt aber nichts drauß, dann der Boden, 25 darauff der Saamen des Göttlichen Worts außgeseet wirdt, ist vilzu naß vnd extrenckt alles, derwegen ist nit gut predigen in den Wein- vnd Bierlanden, Stätten vnd Märkten, zumaln wann dieselbige schier lauter Wirtzhäuser seynd, vnd wann die Wirth vnd Gastgeb im Rath sitzen, selbst Burgermaister vnd Rathsherrn 30 seynd, das Regiment führen, vnd zu allem verderben, verschwendlichkeit vnd thewring rathen vnd helfen.

20. Reichließlichen, flieget ein Gans übers Meer so kompt ein Saga wider: schicken die Eltern ihre Weinhänlen vnd zarte Zunderlein übers Meer in Italien, Frankreich, Deutschlandt, so 35 vermainen solche Geiellen, daß sie auß allen Wassern trincken, alle

7. Willkomb, der große Becher, mit denen auf den Zünften den Zugewanderten der Willkomm zugebracht ward — 15. die Blatter, Glase. — zerschollen, Part. eines hart flett. zerschollen: zerplagen.

Cytelkeiten sehen, versuchen, sich aller Orten stattlich halten vnd sehen lassen, Banquetiren, Treissen vnd Sauffen, vnd jhnen außser landts einen ewigen Namen machen müssen. Wann aber sie widerumb heimkommen, so seynd sie Gänß vnd ga ga, vor wie nach, 5 haben vil verzehrt, wenig gelernt, wissen nichts vnd können weder Ruckzen noch Kackzen, weder lillen noch lallen, seynd nirgents zu gebrauchen, weder zu schicken noch zu werffen: Sie vermainen auch, es sey gnug, daß sie den Namen eines Doctors haben, oder künstlich auff der Lauten schlagen, zierlich Tanzen, mit grossen weiten 10 Hoiern vnd langen Federbüschen herein brangen, stolzieren, sich ipreizen, mauffig machen, vnd andere Leut verachten könten.

Von denen, so einander mit dem Trincken nötigen vnd trätzen.

Wider andern bösen Gebräuchen der Sauffer ist diser nicht der geringst, daß nemblich sie einander zum trincken vnd sauffen 15 nötigen, mit grossen Willkommen empfangen, mit vollen Gläsern ehren, mit vollen Bechern außleuten vnd abdanken, vnd hierunder nichts anders suchen, als einander in Vngelegenheiten, Schaden, Vnglück vnd Gefahr zu bringen. Zu solchem endt brauchen sie allerhandt schmachlerische wort, höfliche ceremonien, vnd vil mittel 20 vnd weeg, damit sie einander das liebe Weindlein in Bauch bringen: Vnuernehmens fahen sie einen Kampff vnd Samstret an, setzen einander mit großmächtigen starcken Gläsern dermassen zu, biß sie alleiampft erligen vnd zu bestien werden. Es hilfft vnd gilt auch bey jhnen kein entschuldigung, bitten noch flehen, sonder man muß 25 becheidt thun vnd außsauffen, es sey jhm lieb oder laid, wil er anders mit ganzer Haut daruon kommen. Da müssen sich auch die Umbtrindt leyden, vnd die Gesundheiten der Fürsten erhalten, vnd trinckt mancher an einem solchen Gesundtrunck, daß er erkranket vnd erschwartet.

Wie nun es grosse Narren seyndt, welche einen andern also 30 zum Trincken vnd Sauffen nötigen vnd zwingen, also seynd die jenigen eben so grosse Narren, welche jhnen folgen vnd statt thun, jhren willen drein ergeben, vnd wider jhre Natur vnd Macht hinein sauffen, nur damit Gott erzürnt vnd belaidiget werde. O 35 grosse Thorheit vnd Gottlosigkeit, nur damit sie einen solchen Vnslat vnd Lasterhaftigen Menschen gratificieren vnd willfahren mögen,

55. können makeit = können können weder liden noch lallen sagen. Or. Bth. V. 602. — 20 f. sich treiben, sich geizig zeigen, behalten. — 27. erschwartet vgl. Or. Bth. III. 671.

so erzürnen sie **GOTT**, handeln wider ihr Gewissen, verscherzen ihr Gesundheit, vnnnd machen ihr Weib vnd Kindt zu armen Witwen vnnnd Waisen: Der Gunst vnd die Freundschaft eines solchen Gottlosen bestien, ist ihnen vil lieber, denn der Gunst vnd Huld **GOTTES**: Den willen einer vnflätigen Saw erfüllen sie, vnnnd 5 lassen den Willen vnd Gebott deß allerhöchsten **GOTTES** im Himmel fahren. O Thorheit ober alle Thorheiten, in Gesundtheit dieses vnnnd jenen sauffen sie oberflüssig, vnnnd zwar dermassen stark, stehen vnnnd in einem Suff oder Athem, daß sie bisweilen drüber umbfallen vnnnd tödtlich erkranden. Was kan aber Narrischer seyn, 10 als sich selbst krank sauffen, damit ein anderer dardurch gesund werde? Wofern ein anderer dardurch bey Gesundtheit blibe, so gieng es etlicher massen hin, vnnnd es were solches ein zeichen der Treuherzigkeit, Aber weil sie wissen, daß durch ihren Trunk nicht allein keinem einigen Menschen geholffen werden kan, sonder daß 15 er nur denjenigen am meisten trifft vnd schadet, der ihne thut vnd saufft, so ist's eine grosse Thorheit vnd Vnsinnigkeit, wann einer den andern mit diesem vnd jenem Fürsten, Herrn oder guten Freunds gesund trincken nötiget, veriret vnd peiniget. Aber lauder, vnansehen man solches waist, daß nemblich solche Gesundtrink 20 demjenigen, von dessen wegen sie beschehen, im wenigsten nichts helffen noch fürtragen, ja daß es den bescheidenen Fürsten selbst nicht lieb ist, nicht destoweniger thuns solche Politische Stocknarren, vnd handeln dißfals wider ihr eigenes Gewissen vnd Verstandt, vnd wider das öffentliche Gebott Gottes, In deme nemblich sie 25 einen heilosen Sauffer das jenig zu lieb thun, welches sie gar wol wissen, daß sie es nicht thun sollen, vnd daß es zu irem Gewissen vnd höchsten Schaden geraiche.

Ferner, wofern das zubringen vnd Gesundtrink sauffen nur ober Tisch vnd in wehrender Mahlzeit geschehe, so were es etlicher 30 massen passirlich, Aber lauder, nach dem man ein ander lang vnd stark genug ober Tisch zugelebet, gepeiniget vnnnd geängstiget hat, vnansehen auch sie allberait genug vnd oberflüssig eingefast vnnnd gefoffen haben, so gehts doch erst hernacher, wann man ohne einiges Dandfagung vom Tisch auffgestanden ist, rechtchaffen an, Alsdann 35 bringt man einander eins, zwey, drey, vier, sechs, zehen, zwölff Gläßlein S. Johannes Segen, alles stehendt vnd zu Fuß, biß sie weder stehen, gehen, noch sitzen, vnnnd nimmer reden, lillen noch lallen können, vnd der ein hie, der ander dort auff der Wand

niederfincket, oder wie ein Saw vnder den Aylen hinweg getragen, oder in einem Wagen, wie ein gebundenes Kalb, geworffen vnnnd hinweg geführt werden muß. Difer gestalt machen die volle Säw einander den Kerab vnd garauß, vnd dier gestalt kommen die volle Bestien, (wissen selbst nicht wie,) leßlichen von einander, nach dem sie zuuor allerhand bestialische, jäwische, vnzüchtige, schendtliche Händel getriben haben.

Von denen, welche gern starke Wein trincken.

Ale Speiß vnd Trandf seynd auff zweyerley weiß schädlich, 10
Ertlich, wann man dem guten zu vil thut, Am andern, Wann man daß böse vnnnd schädliche zu vil ißt vnd trinckt. Die volle Zapfen vnd Zechbrüder vermainen, der Wein sey alsdann zum besten, wann er gar stark ist, vnd die Leut voll vnd toll machet: Im wenigsten aber betrachten diße Sauser, daß solches ein Zeichen 15
ist, daß es ihnen allein umb das Bestialische vollkauffen zu thun iene, in deme sie mit aller Macht daran denken vnd darnach lauffen. Sie sollen aber wissen, daß solche Wein, keine Wein, sonder Pein vnd abfürzung deß Lebens seyn, dann es wird durch die stärck deß Leibs, Wiß, Verstandt, Gedächtnuß, Geücht, 20
Gehör, Red, Bewegung, Farb vnd alle Krafft deß Menschen verlohren. Aristoteles saqt, die jenigen, so den starken Wein in der menge trincken, an ihren Glidern vnd ganzem Leib erkalten, an Händen vnd Füßen zitteren, erlamen vnd erkrumpen. Galenus saqt, die starke Wein greiffen den Kopff an, vnd verurjachten für- 25
nemlich das hinfallendt oder vergicht oder die Traiß.

Das glauben aber die Kraß- vnnnd Sauffnarren nicht, sonder sprechen: Der starke Wein schmeckt mir wol, er wärmet mir den Leib, befürdert die dämung im Magen, vnd machet mir einen lust zum eßen von der einen Mahlzeit zur andern. Im wenigsten aber 30
wissen noch betrachten sie, daß die Speiß im Magen durch die natürliche vnnnd mittelmäßige Hiß gekocht vnd verdeut werden will, wann derowegen man starke Wein darauff geußt, so vberhitzen sie die Magenhiß, verbrennen vnd verdäwen die Speißen nicht. Deß- gleichen sprechen die verlossene Weiber: die starke Wein vnnnd sonder- 35
lich der Traminer wärmet den Leib vnnnd die Mutter, Aber solche Narrinnen sollen wissen, daß der Traminer ihnen nicht den Leib, sonder ihren Kopff wärmet vnnnd dermaßen erhizet, daß sie nider

25 des hinfallendts, Vergichtes; 30 die besetzten vergicht und Traiß. — 35 Traminer, ein großer Wein

vnd zu Boden fallen vnd ihr Ehr verzetten, vnd verursachet, daß die Schwangere Weiber bißweilen ihre Frucht nicht auff die rechte zeit tragen, sonder durch den starcken Wein im Leib extrencken, würgen, auß dem Leib treiben vnd vmb das ewige bringen.

Wie schädlich nun die starcke Wein seynd, also vnd noch vil 5
schädlicher ist dem Menschen der Brandwein. O wie vil durstige, versoffene Männer vnd Weiber findet man, welche im Brandwein den gähen Todt trincken: Vil Leut sihet man, welche daruon briment werden, vnd, wie die vngchewre Gespenster, oder wie 10
der laidige Teufel, auß dem Maul Feuer vnd Flammen auß-
spyen: O wie vil Weiber tödten darmit ihre Frucht im Leib: O wie vil volle Zapffen sauffen den Brantwein anders nicht, als den gemeinen Wein hinein, vnd ersticken vnuersehens? Zur zeit der 15
Sterbläuff ist nichts gefährlicher vnd zu befürderung der Peit-
lenz tauglicher als eben der Brantwein. Nur zu kalten zeiten
ist er den Alten vnd denen, so ein volle Brust vnd schweren
Athem haben, als ein Arzney, aber nicht als ein gemeines ge-
tranck, tauglich, vnd gehört nur für die grobe Leut, nicht aber
für Weiber vnd die Jugent.

Beschließlichen, wie die Natur vom starcken Wein bald von 20
ihrem guten Standt abgetriben wirdt, also wirdt sie durch den
ringen Wein sicher vnd erhalten, wann nemblich der Mensch Herr
vber den Wein, vnd nicht der Wein Herr vber den Menschen
ist, vnd wann der Mensch den Wein, vnd nicht der Wein den
Menschen verzehret. 25

Von den Fraß- und Sauffweibern.

Nicht allein hezet Lucifer die Manspersonen, sonder auch die Weiber zum Fraß. Deren seynd viererley: Etlich freffen vnd sauffen öffentlich, lassen sich fein fleißig bey allen Tafeln, Hochzeiten, Gastereyen, Kirchtagen vnd Schlampodien finden, sampt vnd 30
ohne ihre Männer, haben alsdann nicht allein das erste geschweß, geschnader vnd geschrey, sonder seynd auch die ersten in der Schüssel, in den Ranten vnd im Glaß, werden auch vor andern voll vnd toll.

Die ander Art der gefressigen Weiber seynd diejenige, welche sich der Aranzmahlen befließen, ihr Fraß vnd Sauffichwestern zu- 35
sammen laden, ein vnchristlichen Ubersfluß, Hoffart vnd Gepräng

1. verzetten, verstreuen, verchütten. — 22. ring, leicht (ringer noch bei Hebel Schatzkästl., Deut. Nat.-Litt. Bd. 142, II, S. 24.)

treiben, vnder dem eßen auff einander groß achtung geben, damit sie einander in dem nechstfolgenden Kränzelmahl im Fraß vnd verwüstung der edlen Speisen, obertreffen mögen. Vnd dieses beschicht vilmals in abwesenheit oder vnwissent ihrer Männer, oder
 5 wider derselbigen willen. Nicht allein frist vnd saufft man bey solchen Kränzelmahlen recenter vnd wacker, sonder man spilt auch bißweilen stattlich vnd thewer: Was man den Männern vnd den Haußweiben heimlich stehlen vnd abzwacken thut, daß wirdt alsdann verthan. Das aller ärgst aber ist, das alsdann bey solchen
 10 Kränzelmalen einander alle Hauß vnd andere Geheimnissen, was sie nur auff jre Männer vnd andere wissen, herfür müssen, vnd daß sie einander ihre Hertzens anligen vnd vermainte beschwerenüssen vnd klagen schweyterlich vnd vertrewlich entdecken vnd fürbringen, sich wider die Männer verhezen vnd in der bößheit vnd verribenen
 15 stücklin wacker abrichten.

Die dritte Art der Freßweiber seynd diejenige, welche dermaßen häußlich vnd gespärig seynd, daß sie ihren Männern nur ein Suppen oder Kraut fürsetzet, aber jnen selbst heimlich gute Schleckbißel kochen, vnd dieselben sambt ihren gespülen außser hauses
 20 bey den haingärten verzehren, vnd daselbst ihren Vnmuth vnd Laid büßen: Dergleichen gefrässige vnd geschleckige Weiber aber seynd ein Vriach, daß ihre Männer, wie embtig, fleißig vnd heußlich die auch seyen, dennoch nicht allein nichts ersparen noch eroberer können, sonder auch es in die leng je nicht zu erschwingen wissen,
 25 vnd derwegen fort auff Straßburg müssen.

Die vierte Art der Fraßweiber seynd diejenige, welche sich in der Kindelbeth anichoppen, außmeisten, schön vnd faist machen, fein dick, bazet vnd großleibig herfürkommen, damit sie ihren Männern widerumb gefallen: Bißweilen aber fressen vnd sauffen
 30 sie dermaßen vil, biß sie zerichnellten, in oder nach der Kindelbeth, entweder, wie das oberichopte Ruch umbfallen vnd verrecken, oder hernacher vnfruchtbar, oder geschwollen vnd Wassersüchtig werden, oder mit offnen Schendeln vnd Schäden in den Wildtbädern umbziehen, oder Lahm vnd Krump, oder Mutterüchtig vnd jimmerdar
 35 flüssig, oder vnuersehens vom Schlag getroffen werden, oder erstickten, daran dann bißweilen auch die gefrässige vnd geschleckige

25 fort auff Straßburg müssen. so viel wie unter die Soldaten müssen —
 27 Kindelbeth (Machbett), wirdt in den obere Dialecten als Lemm gebraucht. —
 anichoppen, auch Stopfen füllen, masten — 28 Bazet heißt Alumpe, Masse; also
 bazet: mastiv — 30 zerichnellten, vrgl. S. 194 Anm. zu 3. 15

Pfleg- und Fraß-Ammen oder Schopperin schuldig seynd, dann dieselbige verführen manche ehrliche Junge Fraw, mahnen sie stets zum Fraß, und nötigen sie auff mancherley weeg und weiß: D wie vil solche Schopperin, Pflégammen und Schelmenbälg lassen ihren Kindelbetherin kein rast noch ruhe, sonder raizen sie jimmer- 5 dar zum Gefräß und Trinken, damit sie darneben ihre eigne Wampfen anfüllen, vil stehlen, verzuken und abtragen mögen.

Wie nun solche gefräßige Frawen oberzelter gestalt ihre Wampfen anfüllen und uberschoppen lassen, also müssen auch ihre junge Kind- lein das jenig kein zeitlich lernen vnnnd üben, was ins künfftig 10 ihre fürnehmste Arbeit vnnnd Übung seyn soll, dann man gibt solchen jungen Kindern so gar vil zu essen, daß sie es wider geben müssen, und daß vnder hundert frisch und gesund gebornen Kindern, kaum zehen erwachsen und auffkommen.

Nicht allein sind man solche gefräßige, sonder auch versoffene 15 Weiber, die es mit dem Vollsaußen, ihren Männern gleich, ja beuor thun. Zu solchem End, sauffen sie sich entweder öffentlich in den Wirtshäusern, oder anheims in der Stuben, Doll und Voll, vnnnd vberkommen dardurch eben so wol, als die Männer, das Vergicht, Griefß, Podagra, Krümme und Láme an Händen 20 und Füßen: So baldt auch sie deß Weins empfinden, plodern und schwätzen sie alle geheime sachen, verursachen und stifften vnder den vollen närrischen Männern, so ihnen gehör geben, Zank, Hader und Jammer, Mord und Todtschlag: oder fallen einander selbst in die Haar, und erwürgen bißweilen einander wie die Hünex, 25 oder sie nemmen ire Kinder, und sonderlich die Töchter mit sich zu Freßmahl und Hochzeiten, damit dieselbige gleichfals zum fressen und sauffen lustig abgericht werden.

Vnendlich vil Vnraths entsethet auß der Weiber Völlerey, dann erstlich gibts die laidige Erfahrung zu erkennen, was gestalt 30 vil Junge in der Wiegen liegende Kinder den Grimmigen vnnnd das Vergicht, oder die Fraiß vberkommen, keiner andern Ursachen halben, als weil ihre versoffene Mütter allerhandt starcke Wein uberslüßig hinein sauffen, oder den Kindern lang vor gebürender zeit die Brust, die Milch und ihre beste Nahrung nemmen, damit sie sich desto 35 freyer und öffter mit Wein anfüllen, und der Vnkeuschheit pflegen mögen.

6. Wampe, Bauch. — 7. verzuken, entreißen, hier mit dem Nebeninn des Zechens. — 21. plodern, plaudern.

Andere verloffene Weiber seynd dem Weinsauffen dermassen ergeben, daß sie ihrer eigenen Frucht im Leib nicht verschonen, sonder dieselbe mit dem Wein, vor der zeit, erbärmlich auß ihrem Leib treiben: Diser gestalt blendet die Tyrannische Vntrew vnd
 5 Füllerey die Mütter, daß sie ihre Händ in ihrer Kinder Blut waschen, von wegen deß Weins: In diesem Fall aber vbertreffen solche verloffene Weiber die grimmiqkeit aller Thieren, so auff Erden wohnen, in deme sie ihre Frucht oder Kinder in oder außser
 leibs jämmerlich abwürgen vnd abmezgen.

10 Noch andere Weinsüchtige Weiber oder Jungfrawen findt man, welche auff den Hochzeiten vnd Tanzhäusern in voller weiß ihre Trew vnd Ehr vergessen vnd ihren närrischen Männern, (welche ihnen allen ihren Willen verstaten) zu Lohn, Bockshörner auffsetzen, Dann ein volles Weib verleurt den Schlüssel zu ihrer
 15 Ehr ic. Das sol aber billich allen frommen vnd ehrlichen Männern vnd Haußvätern ein warnung seyn, daß sie ihren Weibern vnd Töchtern alle vrsachen, anlaß vnd gelegenheiten mit Wein überfüllt zu werden, abschneiden, vnd ihnen das lange Tischchen, Haingarten vnd dergleichen nicht gestatten.

20 Von der Wirth vnd Gastgeben Thorheit.

33 gleicher weiß, wie ein Vogelfanger sich bekleisset die Vögel an ein Ort zuueriamblen, damit er sie mit dem Netz überziehen möge, also veriamblet der Teufel die Menschen in die Tafernen, Herbergen vnd Wirthshäuser, alda im vnder zwanzig kaum einer
 25 entwischet, der da sagen könnte, *Laqueus contritus est, & nos liberati sumus.* Dann daselbst werden die Fresser vnd Sauffer geziigt, die Wirth geben ihnen alles was sie begeren, vnd so lang sie wöllen, vnd ob schon dardurch nicht allein ihr Welt vnd Gut verzehret wirdt, sonder auch die Gesundheit vnd der Halß darauff
 30 gehet, so fragen doch die Wirth wenig darnach, sondern sehen nur auff den Säckel vnd das Welt. Dann sie seynd nur da von wegen deß gemeinen Verderbens vnd Vndergangs, zu solchem End stehet ihnen Thür vnd Thor, Hauß vnd Hof, Stuben vnd
 Kammer, Kuchel vnd Keller bey Tag vnd bey Nacht offen.

35 Vnendtlich vil tausent arme Seelen gehen in den Wirthshäusern zu grundt, derowegen sie nicht vnbillich der Höllisch Schlundt

Psal. 123.

genennt werden, seytemal der Teufel den mehrern Theil der Menschen, vermittelst der Wirthshäuser, in seinen höllischen Rachen verschlindet. Die Wirths- und Sauffhäuser seynd nun mehr schier nichts anders, als ein Zunder und Schuel, aller jrdischen vund höllischen Lafter, vnd ist das ganze Land mit jhnen übersezt, alle Stätt vnd Märckt 5
 oberladen, vnd schier alle Gassen darmit verwüstet: Alle vnd jede Lafter werden in den vnordentlichen Wirthshäusern begangen, alle vnordnungen vund verenderungen begeben sich daselbst: Der Tag verkehret sich in die Nacht, vund die Nacht in den Tag: die Menschen verenderen sich in wütende, vnjünmige, rasende, tobende 10
 Bestien vnd Schwein, vnd wer Schalcksnarren, Fuchßschwänzler, Raßmeister, Spiler, Dopler, Tanzer, Klucher, Schwerer, Gottslästerer, Rauffer, Balger, Huren, Buben begert zu haben, der verfüge sich in die Wirthshäuser, daselbst wird er sie fein lustig finden: Daselbst hat der Teufel sein bestes Seelengejaidt vund Raub, dann 15
 sie seynd das allerbequemste vnd gelegnesten ort, darin die Weltmenschen ihre Lafter, Mutwillen vund Unzucht volbringen, vnd ihr Muthlein abkühlen.

Wie die Zauberische vund Tyrannische Circe ihre Liebhaber durch allerley arglist vund verschlagenheit zu sich in ihre Behausung 20
 lockte, vnd folgents verzauberte, vund die Menschen in abentwrische Thier verwandelte, also kompt niemandt auß dem Wirthshauß in solcher gestalt, wie er hinein gangen, dann sie werden beladen mit lastern, krankheiten vnd Trawrigkeit, aber läer im Säckel: dann die Wirthshäuser seynd Scheerhäuser, allda man nicht allein 25
 die Haar vund Wull, sonder auch Haut vnd Fleisch übers Gebein, das jnnere Marck, so gar auch die Seel auß dem Leib saugt: O wie vil Menschen gehen frisch, frölich vund gesund in die Wirthshäuser, die man aber Todt widerumb hinauß trägt: wie ist möglich, daß der Mensch lestlichen nicht krank werde, von so vilem 30
 ungerechten, falschen vund vermischten Getranck, wann nemblich man die alte Wein mit den neuen vermischet, vnd vnder dem schein deß süßen Mosts das Menschliche verderben verbirgt: Wann man die rohe, verlegne oder ringe Wein mit Milch, Allaum, Brandtwein zc. vermischet, wann man die verdorbne abgestandene oder 35
 grobe starcke ungeheure vund vnjünmige Franckenwein mit Allantwurzen, Berman, Saluen einschlegt, wann man die Wein ob der

12. Raßmeister, Fossenreißer. Von sagen = necken, verspotten gab es zahlreiche Ableitungen. — Dopler, Würfler.

Tafel verfälschet, und dardurch gewisse abtödtung der Menschen verursacht. Ich geschweige der grewlichen und wolbekanten Betriegerereyen, die man in Wirtshäusern mit zwey- oder dreyfacher Kreyden an die Wandt schreiben, vund alles auff Schinden und 5 Rauben angesehen und abgericht ist, 2c.

Wie und auff was weiß durch den Fraß die Fest- und Feyrtag entheiliget werden.

Man sonderbaren tagen seynd grosse herrliche vund wunderbare Werk, durch Gott den HErrn begangen, und den Menschen 10 fürtreffliche Gutthaten erweisen worden, derwegen haben vor zeiten die Juden wie auch an jeso die Christen jährlich vil Täg geheiligt, oder vil Feßttag gehalten, nemblich den Sabbath, die Ostern, die Pfingsten, das Feßt der Tabernaculn oder Laubhütten, deß Mar- dochei vnd der ernewerung deß Tempels. Bey uns Christen werden 15 die Geheimnuß vnd der allerheiligsten Junckfrawen Mariae, oder der heiligen Männer vnd Weiber Geburtstäg vnd jhr leben vnd sterben celebrirt: fürnemblich vnd insonderheit aber ist der Sonntag heilig, vnd mit vilen Göttlichen Wercken vnd Wunderzeichen geziert vnd geadelt, dann an diesem Tag ist der Welt das erste Liecht 20 gegeben worden: An diesem Tag hat das Manna von Himmel herab angefangen zureggen: An diesem Tag ist Christus vnser HErr geboren vnd getaufft worden, hat das Wasser in Wein ver- kehrt, die fünff Brodt vermehrt, ist von Todten wider aufferstand, vund hat seinen Jüngern den heiligen Geist gesendt. Man ver- 25 maint auch, daß an diesem Tag die allgemeine Aufferstehung der Todten seyn, vnd die Welt ein end nemmen werde.

An diesem tag soll man nichts anders thun, als Gott dienen, vnd sich von allen Sünden, die wir die ganze Wochen begangen, rainigen: Am Sonntag sollen wir alle Arbeit vnderlassen, vnd dem 30 Gebett abwarten, damit das jenig, was in den sechs tagen gesündigt oder verfaumbt ist worden, durch den Sonntag der Auff- erstehung wider außgelöht werde: Aber laider, das widerspil thun wir, dann den Sonntag vnd andere Feßttag dediciren vnd eignen wir dem Fraß vund dem Teufel zu. Durch vnser böse Werk er- 35 zürnen wir an diesem Tag Gott den HErrn vil mehr vnd fleißiger, dann an andern Tagen: Die Gott dem HErrn, den Heiligen vnd dem Heil vnierer Seelen dedicirte, vund verordnete Täg ver-

wenden wir zum Dienst der Teufeln, zum panchetiren, fressen, sauffen, tanzen vnd allen vppiigkeiten.

Von wenig Leuten werden die Feyr- vnd Feittäg geheiligt, dann entweder arbeitet man an demselbigen, oder man reisset, handtieret vnd treibt Rauffmanschafft, oder man bandetiret vnd tanzet: oder man stehet spat auff, vnd kombt langsam gen Kirchen, man verbleibt auch nicht lang in den Kirchen, sonder man höret nur ein kleine Meß, vnd vnder wehrender Meß thut man nichts als schwezen, gassen, vnd sich vnderreden vnd vergleichen, wo vnd an was für einem ort man Nachmittag zusamen kommen, kurzweilen, spilen, musiciren, fressen, sauffen vnd ein guten muth haben wölle. Im Hause Gottes, in der Kirchen verbleiben wir kaum ein Stundlang, vnd eilen wider hinauß, aber in dem Wirtshauß verzehren wir den ganzen Tag biß in die tieffe Nacht. Vil ärger seynd wir, denn die Juden, welche ihren Sabbath fleißig halten, vnd Christum vnsern HErrn an keinem Feittag creuzigen haben wölle, vnangesehen sie ihm noch so feindt vnd auffsezig waren, Aber wir Christen lauffen an den Feittägen in die Wirtshäuser, rursum crucifigentes in semetipsis filium Dei: vnd creuzigen den Sohn Gottes abermal in vns selbst: daselbst fluchen, schweren vnd lestern wir den Namen Gottes, vnd creuzigen seinen Sohn abermals: An den Feittägen werden begangen die allergrößte Sünd, Lasten, Schand, Hurereyen, Mordt vnd Todschlag, derwegen verhasset Gott solche unsere Feittäg vnd spricht: Odi & proieci festiuitates vestras: Item, auff denselbigen Tag wil ich die Sonn vmb Mittag vndergehen lassen, daß das Erdreich bey hellem tag verfinstert wird: ewre Feyrtag wil ich in Trawrigkeit vnd ewer Gesang in klag verkehren. O wie trüb- vnd armeligkeiten entspringen auß der entheiligung der Son- vnd Feyrtagen? woher kommen so vil erschreckliche Vngewitter, Schawr, Schaden vnd andere trüb- vnd armeligkeiten, Jammer vnd Noth in der Welt? Secundum mensuram peccati, erit & plagarum modus, nach beschaffenheit der Sünd wirdt jnen gemessen werden die Straff.

19. Hebr. 4, 4. — 24 ff. Amos 5, 21 u. 8, 9—10. — 28. L.: O wie vil trüb- vnd armeligkeiten.

Von der Eytelkeit und Thorheit der Fräſſern und weltlichen Frewd und Wolluſt.

Damit aber die Fräſſer ſo ihr zeit in fleiſchlichen Wolluſt-
 barkeiten, Freſſen, Sauffen und Banketiren verzehren, eigentlich
 5 ſehen vnd wiſſen mögen, was ſie für eytle Menſchen ſeyen, ſo
 höre, was Didacus de Stella daruon ſagt, vnd zwar erſtlich von
 der Eytelkeit der weltlichen Frewd und Wolluſt. *Oua aspidum* cap. 59.
ruperunt: ſpricht Eſaias: Die Weltmenſchen haben Baſiliſken
 Eyer zerbrochen, Die Eyer eines Baſiliſken ſeynd außwendig
 10 weiß, glat vnd schön, aber inwendig dermaſſen vergiſt, daß
 der jenig, der ſie zerbricht, vom Giſt ſtirbt. Alle weltliche
 Frewd und Wolluſt ſeynd außwendig lieblich vnd annemblich,
 aber inwendig dermaſſen vergiſt, daß der jenig, der ſie bricht,
 ewigklich ſtirbt. Wie auch der Baſiliſck vil ſchlaſſet, vnd dem
 15 jenigen, welchen er beißt, einen tödlichen Schlaf verurſachet, alſo
 ſehen wir, daß die jenigen, welche in Wolluſten leben, von dieſer
 verfluchten Schlangen gleichſam gebiſſen, biß an den Mittag ſchlaſſen,
 ihr Leben im Müſſigang, freſſent, ſauffend, ſchlaſſend, wie vn-
 uernünfftige Thier verzehren. Darauß folgt, daß ſie unlauter
 20 werden, vnd jimmerdar in der vnkeuſchheit leben: Dann vnmüglich
 iſt, daß ein Wollüſtiger keuſch vnd rein bleibe. Nach dem der
 verlorne Sohn all ſein Welt vnd Gut verzehret, vnd ſich zum Fürſten
 der Finſternuß verdingt hatte, ward ihm beſolchen der Schwein
 zuhüten, dann wer ſich von Gott abſondert, zum Teufel begibt,
 25 vnd in wolluſten lebt, der iſt einer Saw gleich. Dann was iſt
 das hüten der Schwein anderſt, als eben ſolche ding zu thun, in
 denen ſich die vnraine Geiſter erluſtigen, als da ſeynd die vnkeuſch-
 heiten vnd ſinnliche Sünd, darinn der Teufel ſich waidet, ſpeiſet
 vnd fremet? O wie arm vnd vnglückſelig iſt der Standt dern,
 30 ſo ſich in ſolchen vnreinen grewlichen Laſtern umbwelzen? die
 H. Schrifft nennet ſie vnuernünfftige Thier vnd ein Roth: *com-* Joel 1.
putruerunt iumenta in stercore suo. Was kan nun verächt-
 licher vnd grewlicher ſeyn, als Roth? vnuernünfftige Thier vnd
 ein Roth ſeynd alle die jenigen, welche ihr leben in dergleichen
 35 vnraingkeiten verzehren. Wie der Herr ein Legion Teufel auß
 einem Beſeſſenen trieb, vnd dieſelbigen in etliche Schwein führen,
 alſo bereitet vnd machet der jenig dem Teufel ein Loſament vnd

Wohnung, welcher sein Leben mit bandetiren, fressen vnd vnkeuschheit verzehret: weil die Schwein vnraine Thier seyndt, so fanden die vnraine Geister sie tauglich zuseyn in sie zu fahren: Wer seinen Leib zärtelt vnd meiset, der hat kein Krafft den versuchungen zu widerstreben, sonder wirdt wie ein schwacher leichtlich vberwunden, 5 sie eröffnen auch die Thür ihres willens, damit der Teufel ohne alle ver hinderung in jre Seelen eingehen möge: vnd solche Schwein werffen sich ins Meer, stürzen sich mit grosser vngestümmigkeit hinein, vnd ersauffen alle mit einander. Diser gestalt lauffen alle diejenige eilents auff der Post zum Todt der Höllen, welche in 10 Wollusten vnd vnreinigkeiten leben. Lieber was thun diejenigen, so einen grossen oberflüssigen Vnkosten verwenden in Bandeten vnd Wollüsten, anderst, als vngestümmiglich vnd auff der Post zur Höllen rennen: Wehe euch (spricht der Herr) die ihr satt seyt, dann ihr werdet vor hunger sterben. Der reiche Prasser 15 klaidete sich köstlich, aß zarte vnd gute Bißl, saß jimmerdar in Frewden vnd lebte wollustiglich, aber alßbald er gestorben war, ward er in die Höll begraben: weil er sich erlustigte in der Welt, so war er nit würdig, sich zuerlustigen in dem Himmel. Zuerbarmen istß, daß ein so verständliche vnd edle Creatur, wie der 20 Mensch ist, welche zu keinem andern end erschaffen ist, als daß er Gott den Herrn in diesem Leben betrachten, lieben vnd ihm dienen, in jenem aber ewigklich mit ihm leben soll im Himmel, sich vnderstehet ein Bestialisch vnd vihisich leben allhie auff Erden zuführen, vnd auß diesem Jammerthal ein Paradeiß deß wollusts 25 zumachen. Von Christo dem Herrn stehet geschriben, daß er vil leyden mußte, damit er in sein Glori käme, aber die Weltmenschen vermeinen den Himmel zuerlangen durch Wollüst.

Von der Bandetirer eitelkeit.

Prov. 29. NOLI esse in conuiuuiis potatorum, nec in commessionibus, quia vacantes potibus & symbolis consumentur, spricht der heilig Geist: Vil Weltmenschen halten das Bandetiren für ein grosse hochheit, vnd erst alßdann vermeinen sie, daß sie rechtichaffne grosse vnd ansehenliche Herrn seyen, wann sie der Lehr Epicuri nachfolgen, vnd statliche Bandet vnd Frewdenfest halten. 35 Die Hochheit Johannis deß Tauffers bestund in der messigkeit,

dann von ihm itehet geschriben Luc. I. Erit magnus coram Deo,
 & vinum & siceram non bibet. Aber die Hochheit der Welt
 bestehet im vilen fressen vnd sauffen. Es ist die Thorheit der
 Welt je groß, seytemal sie das jenig für ein Hochheit helt, welches
 5 an ihm selbst ein grosse Schandt vnd verderben deß Leibs vnd
 der Seelen ist. Dann obs schon etliche liderliche heilose Leut loben,
 so wirds doch von den Weisen verspott: Ein thorheit ist's, daß
 man das Lob der Narren so hoch schetzet, vnd hergegen das Urthel
 der Verstandigen verachtet. Selten wirdt ein Bancket gehalten,
 10 darbey nicht entweder Gott der HErr in vil weg schwerlich er-
 zürnt, oder der nechst stumpfiert, falmeußt vnd hoch belaidigt, oder
 Menschlich Bluet vergossen würde. Daß der Mensch sich bißweilen
 recreirt vund ergetzet, das gehet hin, aber wann er gleichsamb
 ein Handwerck auß der Freßerey machet, ist solches ein grewel.
 15 Wie die Leut zu Babel den Abgott Bel anbeteten, vnd ihne für
 einen Gott hielten, seytemal derselb, jhres vermeinens, alle ihre
 Opfer aß: S wie vil Leut halten anjeko jhren Bauch für jren
 Gott, vnd verehren ihne wie einen Abgott, allweil er vil frist
 vnd zu sich nimbt. Wie aber der jenig für einen Narren gehalten
 20 wirdt, der sich vnderstünde einen zum Todt verurtheilten Menschen
 feist zumachen, der da Morgen gehendct soll werden, Noch vil
 grössere Narren aber seynd wir, dann wir allesambt seyndt zum
 Todt verurtheilt vund seyndt kein einige Stundt versichert, zu dern
 der sententz deß Todts vollzogen werden soll, vund nicht desto
 25 weniger beflissen wir vns, vnsern Leib zu meisten vund faist zu-
 machen: wann aber wir vns dessen am allerwenigsten versehen,
 vnd am aller sichersten bancketiren, vund einen guten muth haben,
 alsdann wirdt das Urtheil zu werck gezogen, vnd vnser zarter
 Leib den Würmen zu einer Speiß fürgeworffen. Als die Philistier
 30 maidlich zechten, lustig, frölich vnd guter ding waren, warff Samson
 das Hauß, darinn sie lassen, in hauffen, vund kamen allesambt
 vmb jhr leben: Als die Amalechiter sicherlich assen vund tranden,
 vberfiel David sie mit gewafneter Hand, erschlug jhrer vil, vnd nam
 jhnen alles was sie hatten. Difes ist das end deß bancketirens,
 35 freßens vnd sauffens, derwegen warnet vns der HERR vund spricht:
 Huetet euch, daß ewre Herzen nicht beichwert werden mit fressen vnd
 sauffen, vnd komme der Tag deß HERRN vber euch wie ein Nallstrick.

Luc. 21.

15. Zusatz J, 15. — 11. dann falmeußen, falmäubern heißt ihn schulmeitern, besonders
 herabsetzen. — 207. Luc. 21, 34.

Andere Lafter, ob schon sie den Leib inficieren vnd schwächen, so bleibt doch der Geist stark, aber diß Lafter deß Trasses vnd trunkenheit, verderbt den Leib vnd die Seel. Der Leib wirdt geschwächt vnd die Seel getödt, die volle Zapffen haben keinen theil am Himmel. Vnd mit so großem Hunger sollen die Fresser 5 in der Höllen gepeiniget werden, daß Esaias spricht, ein jeglicher Kraß werde sein Fleisch an seinen Armen fressen: Vnd jhr Durst wirdt dermassen groß seyn, daß sie nach einem einigen tropffen Wassers verlangen, aber dessen nicht habhafft werden sollen. Was kan derwegen eitel seyn, als daß ein verständtlicher Mensch, wegen 10 eines so schändlichen vnd kurzen wollusts, sich selbst begibt in so grosse Gefahr? Was kan närrischer seyn, als daß der Mensch auß seinem Bauch einen Abgott machet, vnd sich in der vureinigkeit deß Fleisches also erlustiget? Allhie auff Erden wirdt er durch das vbermäßige vnd vilfältige fressen vnd sauffen behafft mit vilen 15 Krankheiten, vnd hernacher in der Höllen wird er gepeiniget mit dem ewigen Hunger vnd vnleidlichen Durst.

Von der eitelkeit deren, so da mehr verschvessen vnd verzehren, denn sie vermögen.

Wie die fürsichtige freygebige Menschen jhr Gelt vnd Gut 20 mit nutz vnd ehren außgeben, also verzehren die Narren jhr Gut vnnützlich vnd ohne Ehr.: Mit dieser eitelkeit seyend sehr vil Menschen behafft, fürnemblich aber die grosse Herrn vnd der Adel, welche mehr verzehren weder sie haben, zu erlangung der eiteln Ehr der Welt, dardurch aber falliren sie leytlichen, werden jeder- 25 mans Schuldner, vnd zu allen Dingen, vnd sonderlich zum Dienst Gottes, vntauglich. Alle jhre eitelkeiten vnd schwirmeren beschehen auff Christi vncosten: Dann jhre verschwendlichkeiten vnd thorheiten werden außgehalten vnd hergenommen vom Schweiß der armen Vnderthanen. Alles was sie der Welt zu ehren ohn- 30 werden, das halten sie für wol angelegt, aber was sie Gott zu ehren geben sollen, das alles halten sie für verlohren vnd zuuil, vnd besorgen, sie müssen dardurch verderben: Gegen Gott seyend sie karg vnd arm, aber gegen der Welt freygebig vnd herrlich, Christus der Herr sagt, es seye nicht gut, daß man den Kindern 35 das Brodt nemme, vnd es den Hunden gebe, aber die Weltmenschen vnd verschwendter nemmen den armen das Brodt, vnd

gebens den Schalksznarren, welche, ihnen wie die Hundt, mit ihren
 schmachlicherischen Zungen ire böse Wunden lecken, vnd ire ver-
 schwendlichkeiten loben. Zu Hof, zu Hof, findet man sehr vil der-
 gleichen Hund, welche sich nit schämen die weise vnd fürsichtige
 5 Männer, so nach ihrem vermögen spendiren, verachten vnd schmähen,
 aber die jenigen, so es waidlich aufgehen lassen vnd alles hindurch
 jagen, loben vnd ehren sie: Die Welt lobt nur die jenigen, so da
 mit vilen Dienern vnd statlichen Liuureen vnd Kleidungen auff-
 ziehen, die eine newe Tracht nach der andern auffbringen, vnd
 10 statliche Bandet vnd Malzeiten halten, aber die weise vnd ver-
 ständigen lachen sie heimlich auß: es ist auch niemand vorhanden,
 der jnen sein Tochter begerte zuuerheuraten, dann sie fürchten die
 Armut, darinn solche Schwirmer vnd verschwendter lestlichen ge-
 rahten. Ein jeglicher vermeint, er seye so vil vnd so gut, als
 15 ein anderer, vnd wer wenig hat, der wil eben so prächtig vnd
 stattlich seyn, als einer der vil hat. Die Burger vnd Handwercks-
 leut wollens den Geschlechtern gleich thuen, die Geschlechter wollens
 dem Adel beuor thun, die Edelleut halten sich mit dem Bandetiren
 dermassen, daß man zwischen ihnen vnd zwischen dem Grauen vnd
 20 Freyherrn Standt keinen vnderchied sihet: Auf einem einigen Bandet
 oder Hochzeit verschwendet man schier das ganze Heuratgut. Alles
 gehet auff den Fraß vnd Hoffart: die gemachte Schulden vbertreffen
 das ganze vermügen, Dadurch müssen die arme Töchter vnuerheurat
 oder gezwungen werden, einen andern Standt wider ihren willen
 25 anzunehmen.

Weil auch das Gütlein verzehrt vnd hin ist, so wirdt man
 verurfsacht, einem andern das feinig zunehmen, oder die Vnder-
 thanen mit vnleydenlichen Bürden zubelegen, oder sonsten vil böses
 zutiffen. An statt derwegen, daß sie durch ihre verschwendtlich-
 30 keiten ein Lob vnd Ehr errreichen, werden sie von menniglichen ver-
 lacht, verhait, der Schulden halben verklagt, verfolgt, gepfendt
 vnd gezwungen, alles den Glaubigern zuediren vnd zuübergeben.
 Diles sey geredt von Freßern vnd Sauffern, wir wollen aber weiter
 gehen vnd sehen, was für Tänzer, Singer, Müßiggänger, Spiler,
 35 Schläfer vnd Bettler in der Fraßzuniff seynd.

Von den närrischen Tänzeren.

Im Netz des Trasses sind ich noch andere saubere vnd feine
 Männel, nemlich die Tänzer, Spiler vnd Betler. Was die
 Tänzer belangt, werden dieselbigen von der Obrigkeit gestattet auß
 nachfolgenden Ursachen, Erstlich wann das Tanzen ohn Sünd 5
 beschicht: am andern, wanns zu rechter zeit, nemlich auff den
 Hochzeiten: Item, zur Zeit der Freuden, wann nemlich man
 etwan einen Sig erhalten hat, oder wann ein Herr mit Heil auß
 fernen Landen wider heim ist kommen. Am dritten, wann es in
 Zucht vnd Erbarkeit beschicht: Viertens, wanns mit gebürlichen 10
 Personen beschicht: Fünftens, wann man in guter maynung tanzet.
 Zum sechsten, wann es mäßiglich beschicht. Wosern nun die Tänz
 diser gestalt gehalten würden, so möchten sie etlichermassen hin-
 gehen vnd passiren, vnangesehen gleichwol die Natur uns die Füß
 nicht gegeben hat, daß wir sampt den Camelthieren springen sollen, 15
 Wir seynd auch nicht darumb erschaffen worden (spricht Cicero)
 daß wir tanzen vnd springen, sonder etwas ernstliches vnd ehr-
 liche Vbungen treiben sollen: Aber lauder, schier keines dergleichen
 wirdt darbey gehalten, Dann erstlich beschicht selten ein Tanz ohne
 Sünd, dann gesetzt, daß einer ohne Sünd beschehen könnte, so 20
 sehen wir doch, daß die Tänz in einen mißbrauch gezogen werden
 vnd vnendlich vil böses verursachen, Dann wie its möglich, daß
 das Tanzen ohne Sünd abgehe, allweil der Teufel selbst dessen
 ein Vatter vnd erfunder ist, damit er die Menschen zu der Fleisch-
 ligkeit bewegen möge? Ich hab einsmals gelesen, was gestalt der 25
 Teufel, einsmals Menschliche gestalt an sich genommen, vnd in
 ein fürnemme Statt kommen, in mainung, daselbst zu Hof zu wohnen,
 es gefiel ihm auch außbündig, daß er sahe, was für Sünd vnd
 Vaster daselbst fürgingen, aber doch weil er darneben die all dort
 fürgehende grosse andacht, den herrlichen Gottsdienst, vnd die 30
 grosse Almusen vnd Werck der Lieb sahe so ging er von dannen,
 kam an des Kayfers Hof, vnd hatte ein sonderbares gefallen an
 den partenischen Handlungen, Auffruhern, Gotteslesterungen, vnd
 Vntertruckung der Armen, aber doch weil er darneben sahe, daß
 die Gerechtigkeit etlicher massen gehandelt wurden, vnd die Rechts- 35
 händel geschwind von statt gingen, so zoge er von dannen in ein
 ansehnliche gewerbige Handelsstatt, allda sahe er wie die für-

10. statt beicht lies: beschicht.

nembte Rauffleut vnnnd Rathsherrn stark Wucherten, Finanzheren
triben, jren Nechsten betrogen vnd alles ersaigerten, aber doch,
weil er darneben vermerckte, daß sie reichliches Allmosen gaben, so
begerte er daselbst nicht zu bleiben, sonder kam hinauß zu einem
5 Müller, da sahe er, daß derselb nichts anders thate, als den Leuten
daß Mehl stehlen, vermischen vnd verfalschen, Aber doch verspürte
er, daß der Müller jimmerdar einen Rosenkrantz bey sich trug, vnd
fleißig bettete: Derowegen mochte er auch lenger bey ihm nicht
bleiben, sonder verfügte sich in ein Tanzhaus, vnd weil er sahe,
10 was daselbst für Pfeiffer, Geiger, Singer, Spiler vnd Tanzer
verhanden waren, vnd was für grosse Boßheiten allda fürgingen,
so gedacht er bey ihm selbst, es sey vnmöglich, daß Gott daselbst
wohnen könne, derowegen erwöhlte er jm das Tanzhaus für sein
eigne wohnung vnd ruhe.

15 Was am andern die zeit belangt, ob schon das Tanzen auff
Hochzeiten, vnd zu fremden zeiten hinginge vnd zuerleiden were,
so beschicht es doch gemeiniglich vnd vil mehr an den heiligen
Zeit- vnd Feyertagen, Wann nemblich der Mensch von aller Hand-
arbeit vnd seinen geschäften feyren vnd allein dem Gottsdienst
20 abwarten sol, dann alßdann höret vnd sihet man nichts anders,
als singen, hupsen vnd springen, juckezen, schreyen vnd ein un-
gezeichnetes durch einander lauffen, bißweiln auch ein freundliches
rauffen, schlagen vnd stiegen einwerffen, als weren lauter Teufel
oben auffen Tanz Haus: das heist an jeko den feyrtag ehren
25 vnnnd heiligen, vnnnd der Heiligen gedechtnuß begehen.

Drittens die Zucht vnd Erbarkeit betreffendt, were wol gut,
wann dieselbe allzeit beym Tanz gehalten würde, aber layder, ge-
meiniglich werden die eytele vnd liderliche Sitten vnd Geberden
darbey verspürt, dann man sihet, wie sie mit einander liebäugeln,
30 die Hand zusammen trucken, kuffen, halsen, vnnnd zur Weilheit be-
wegen. Vil ehrlicher vnnnd züchtiger Tanzen die Sarracener, weder
die Christen, dann bey ihnen Tanzet Mann vnnnd Weib besonders,
die Männer mit einander, vnnnd die Weiber mit einander, aber
bey uns Christen nicht, sonder wo zwo Personen sonst nirgents
35 zusammen kommen können, so beschichts beym Tanz, daselbst wirdt
gesehen ein schöne Zucht vnd Erbarkeit. Wann einer an einem
verborgnen Ort stünde, vnnnd von weitem sehen solte, wie es biß

23 Stiegen einwerfen, heißt wohl zur Feinde hinabwerfen.

weilen zugehet, der wurd sagen vnd bekennen, daß sie nicht allein nârrisch, sonder auch belessen seyen, dann weil man zum Tanz gehet, wann man gnug gefressen vnd gefoffen hat, vnd wann der Koppff vom Wein voll vnd toll ist, so ist kein wunder, daß man kindische, nârrische vnd vn Sinnige Werck begeheth, juchebet, schreyet, vnd einander vrsach zum vnwillen, stossen, rauffen, schlagen vnd erstechen gibt. O schöne Schul der Zucht vnd Erbarkeit, Das wissen vnser Weiber wol, derwegen führen sie ihre Töchterlein fein fleißig mit sich zum Tanz, damit sie wol abgericht vnd bekandt, vnd desto ehender verheurat mögen werden. 5 10

Was zum vierten die Personen betrifft, wirdt dißfals ebennemessig ein grosse vnordnung beym Tanzen verspürt, dann wir sehen nit nur die weltlichen, sonder auch die geistlichen bißweilen sich wacker beym Tanz tummeln, die Rutten von sich werffen, vnd waidlich herumb springen, vnd zwar öffentlich, dann wofern es heimlich vnd ohne ergernuß beischehe, so gings dennoch hin, aber öffentlich ist zuwil vnd straffmessig, dann es ist bey jhnen ein Todtjünd vnd Verbotten: Wie auch den Ordensleuten vnd Bußfertigen Personen. Vbel handeln derwegen diejenige, welche vormittag in den Kirchen vnd Klöstern Meß lesen, vnd nachmittag Tanzen: Dieselbigen seyndt nicht Diener Gottes, sonder des Teufels, vnd sie seind die jenigen von denen geschriben stehet: 15 20 25 30

Qui edebat panes meos, magnificauit super me supplantationem. In c. Presbyteri dist. 35. wird jhnen befolchen: Presbyteri, Diacones & Subdiacones & ceteri, quibus ducendi uxores licentia modò non est, etiam alienarum nuptiarum euitent conuiuia, ne his cœtibus misceantur, ubi amatoria cantantur & turpia: ut obsceni mores choreis & saltationibus efferuntur, ne auditus aut obtuitus sacris mysteriis deputati turpium spectaculorum atque verborum contagione polluantur.

Zum fünfften, die intention vnd maynung der Tanzer belangent, kan dieselbe nicht gut seyn, vnd gesezt sie sey gut, so raizen vnd bewegen sie doch zur Weilheit, dann wann Fehr vnd Stroh zusammen kompt, so brennts gern, wer die Gefahr liebet, der kompt in der Gefahr umb, Dann die Weibsbilder seynd ein lauterer Fehr, werffen aller Orten Fehr von sich, vnd verwunden die Männer mit dreyen fewrigen Bolzen, Erstlich von weitem mit dem Pfeil des Gesichts oder anschawens, am andern in der nahe 35

mit dem Pfeil deß freundlichen conuersirens vnnnd redens, vnd mit dem Schwerdt deß anrührens.

Die Mäßigkeit aber, welche bey dem Tanz gehalten wird, ist sehr schlecht, Dann es tanzen etliche Lappen ganze Nacht lang, 5 trinken in die Hiß hinein, erschrecken Lung vnd Leber, vnd sterben in kurzer zeit.

Weil dann es so gefährlich vnd übel stehet mit den Tänzern, wie wirdts ergehen denen, die sie befürderen, nemblich den Tanzmeistern, welche die Jugend im Tanzen abrichten: Item, den 10 Spilleuten, Geigern vnd Pfeiffern, welche darneben gemeiniglich Schalcksnarren, Fatzmeister, Boffen- vnd Brillenreisser abgeben, aller Vnzucht vnd vnehrliehen Gompens auff den Tänzern ein vrsach seyend, vnnnd deß Teufels Person in allem vertreten?

Beischließlichen vernimb, was Bernardus im namen Christi 15 den Tänzern sagt: Du Mensch trägst einen Kranz von Blumen, Ich aber ein Dörnerene Kron: du trägst eine Rose in der Handt, Ich aber angeheffte Nägel, du Tanzt in weissen Kleidern, Ich aber bin in einem weissen Kleidt verspott worden: du hupfest vnd ypringest mit den-Füssen, Ich aber hab mit meinen Füßen dein 20 Heil gesucht, du streckest bey dem Tanzen deine Armen weit auß mit fremden, aber Ich strecke sie am Creuz auß mit schmerzen vnd spott.

Didacus de Stella aber redet nachfolgender gestalt von Tänzern vnd Singern. Pro eo quod plausisti manu & percussisti 25 pede &c. Das ist: Weil du die Handt zusammen geschlagen vnd mit Füßen gestampfft ic. spricht der HErr: Durch diese betroliche Wort, welche der HErr durch den Mundt seines Propheten geredt hat, gibt er zuverstehen, was er für ein grosses Mißfallen habe an dem Tanzen. Ob schon Moyses der allergütigst vnd sanftmütigst Mann auff Erden war, nicht desto weniger, als er das 30 Kalb vnnnd das Tanzen des Volcks sahe, erzürnte er sich dermassen, daß er die Tafeln deß Gesetzes, die er in der Handt hatte, von sich warff, vnd 23 000 Mann erschlug vnd umbbrachte. An deß Herodis Geburtstag Tanzte ein junges Mägdlein, derselb Tanz 35 aber kostete Ioanni dem Tauser sein Haupt: Difes ist der gewinn, der auß solchen liderlichkeiten erfolget: Wie Herodias ihr

Ezech. 25.

5 erschrecken (eventualiter iram non modicam), man erschreckt durch kaltes Übergießen Substanz oder Hitze, als im heiligen Buchen gebräuchlich weihen, in der Nachsprache „abkühlen“: man laßt occurrit aus dem ähnlich verwandten in Galile. — 24. Hebel 25, 6.

Töchterlein vil ehender vnd zierlicher vnderwiese vnnnd abrichtete zum Tanzen, weder zu andern ehrlichen Übungen, also findet man noch heutiges Tags vil dergleichen Herodiades vnnnd Mütter, die ihre Töchter vil ehender in solchen enttelkeiten, weder zu andern guten dingen abrichten. Was kann aber eyteler vnd schändlicher seyn, als 5 wann einer seinen Leib vnnnd Glieder also bieget, vnnnd sich selbst allermenniglichen zum schauspiel machet? Kein grösseres zeichen der Viderlichkeit vnd wenigen Hirns kan einer von sich geben, als eben durch dieses mittel. Wie alle schritt, die der Mensch zu verrichtung eines guten Wercks thut, von Gott gezehlt vnd belohnt 10 werden, also ist gewiß, daß alle schritt, welche die Tanzer allein im wehrenden tanzen, zum Tanzen vnd vom Tanzen thun, vom Teufel gezehlt vnd gestrafft werden: Ein jeglicher schritt vnnnd Sprung, der im Tanzen beschicht, ist ein Sprung zur Höllen: Die Tanzplätz seind Märckt, auff denen der Teufel diejenige Personen 15 gewinnet, die er in den Kirchen vnd anderen andechtigen Orten verliert. Bey den Tänz bekriegeret der Teufel die Menschen mit seinen allerstercksten Wafen, die er hat: Seine beste vnnnd stärckste Wafen seynd die Weiber, mit denselbigen uerwandt er die allersterckste Männer, nemlich den Adam, Samson, David, Salomon, vnnnd 20 vil andere. Die Tänz seynd ein sonderbare Kriegskunst, welche er erfommen vnnnd in die Welt gebracht hat, die Höll zuerfüllen: Dann die Tänzler erzürnen Gott den HERRN mit allen ihren Sinnen, ihren ganzen Leib, Krafft vnd Macht brauchen sie der Welt zu dienen, vnnnd dem Teufel zugefallen: Was kan aber 25 närrischer vnnnd ein grössers zeichen der Thorheit seyn, als, daß einer seinen ganzen Leib hin vnd wider bieget, vnnnd mit den Füßen, wie ein Gais, auff hupfet, hin vnd wider springt, vnd dardurch ein gewisse zeugnuß vnd kennzeichen gibt seines lidenlichen vnd leichtsinnigen Kopffs? Laider, vmb wie vil höher vnd ge- 30 schwinder man im Tanzen springt, vnd vmb wie vil mehr capriolen man machet, vmb so vil desto zierlicher vnnnd rühmlicher ist den Tanz vnnnd Hupfnarren. Das allerärgiste ist, daß man sonderbare Tanzmeister hat, durch welche die Jugent in solcher eytelkeit vnderwisen vnd abgericht wird. Einen grossen Fleiß brauchen auch 35 die Mütter, damit ihre Töchter zum zierlichen Tanzen bey zeiten gewöhnt werden: Vnd wie jene Ehebrecherische Herodias ihr Tochter vil ehender im zierlichen Tanzen denn in tugentsamen Übungen vnderweisen ließ, also sehen wir, daß vnserer jetzige Frawen sehr

fleißig vnd stattlich ihre Töchter schmucken vnd außputzen auff die Höllfahrt deß Tanzens. O grosse Thorheit vnd Eytelkeit, wir seynd allhie im Jammerthal vnnnd aller Orten mit Gefahr umbgeben, vnnnd nicht destoweniger lachen, springen vnd tanzen wir, 5 vnd wissen nicht, ob wir den morgigen Tag werden erleben: Als wie den Amalechitern widerfahren ist, als sie durch den David mitten in ihrem besten Tanzen vnd guten Muth erschlagen wurden, also sehen wir offtermals, daß vil Menschen sich beym Tanzen erhitzen, erfranken vnd vnuersehens sterben. Das vnuernünfftige

10 Vih pfeleget ipringent vnd tanzent zur Schlachtbank zulauffen, vnnnd solches ist jhnen nicht für vbel zuhaben, dann sie verstehen nichts, vnnnd wissen nicht, daß sie zum Todt geführt werden, Aber zuerbarmen ist's, daß die Christen, als verstendliche Creaturen, tanzent vnnnd ipringent gehen zu der Schlachtband der

15 Höllen. Was kan nun närrischer seyn, als daß einer zum Todt gehet tanzent vnnnd ipringent? Wer hat jemaln gesehen, daß ein verurthelte Person, zum Galgen were tanzent vnd spilent gangen? Die Tanzer gehen zum Todt Spilent vnnnd Tanzent, Dann in wehrendem jhrem Tanzen wandern sie zum Grab, vnnnd mit

20 fremden gehen sie zum gestrengen Gericht GOTTES, da doch sie sich schuldig wissen viles böfens. Dann sie müssen Rechenschafft Gott dem HERN geben wegen ihres ganzen Lebens, vnnnd villeicht vil ehender heut, denn morgen, vnd nicht destoweniger lachen vnd tanzen sie, samb were jhnen dieses kurze Leben vil mehr gegeben

25 zum ipringen vnd tanzen, weder zum wainen vnd buß thun.

Von der Thorheit der eiteln Singer vnnnd Spilleuten.

Tanzen vnd Singen seynd zwo Schwestern, vnnnd seynd gern beyfamen: Ob schon die zeit dieses Lebens ein zeit deß Wainens ist, so wirdt sie doch von sehr vilen Menschen verzehrt mit dem

30 eyteln musicirn vnd singen, vnangesehen sie wissen, daß geschriben stehet: Wehe euch, die jhr in ewren Zechen, habt Harpfen Psalter, Lauden, Pfeiffen vnd Wein, 2c. Das End der Seitenspil vnd singens der Welt ist ein lauters Wainen vnd Trawren, wie zu-

sehen ist an den gefangnen Sclauen zu Babel, Dann ihre Harpfen

35 vnd Geigen, die jhnen zuvor ein recreation vnd kurzweil gemacht

Esa. 5.

hatten, hengen sie an ein Balcken, ihr Singen verkehrte sich in
 Wainen, vnd ihr musiciren in seuffzen vnd trawren: wie nun Babel
 kein ort war deß lachens vnd singens, sondern deß Wainens, also
 gebürt auch vns nicht zu singen vnd frölich zu seyn in der Ge-
 fengnuß diser Welt. Wie die Kephümer durch den falschen schein
 eines Dhsen verführt werden, dem klang seines Glöckleins nach-
 folgen, vnd dardurch ins Netz vnd zum Todt geführt werden,
 Also gehen vil Menschen, als blinde, der Glocken diser Welt nach,
 werden durch die falsche music, Gefäng vnd Eytelkeiten der Welt
 betrogen vnd gehen mit dem Klang der Harpfen vnd Violen in
 den Todt der Sünden. Wie der falsche Laban den Iacob mit
 singen vnd musiciren betrogen, vnd ihm einen lust macht, bey
 ihm im Hause zu verbleiben, also singet, klinget vnd musiciret
 die Welt in den Ohren ihrer Sclauen vnd gefangenen, damit sie
 nicht weichen sollen auß ihrer Macht vnd dienstbarkeit. Sie be-
 lustiget vnd vnderhelt sie mit der music, damit sie in diser Eytel-
 keit verblendet nicht sehen sollen den unseligen Standt ihrer Dienst-
 barkeit. Wie in dem Hause deß Iairi Kürstens der Synagog ein
 verstorbene Dirn lag, vnd man vor der Hauptthür sang vnd musi-
 cirte, also musiciret vnd singet die Welt ober ein in Sünden
 verstorbene Seel, damit ihr verderben destoweniger werde empfunden.
 Wie Nabuchodonosor in seiner glori vnd music in ein vnuer-
 nünftiges Thier verkehrt ward, also findet man an jezo sehr vil
 seines gleichen beyhm musiciren vnd singen der Welt. Eytel seynd
 die ding, welche ein so gar kurze zeit weren, den jenigen, die
 außm Thurnierplatz auffziehen, pflegt man waidlich zu musiciren
 vnd auffzublasen die Trommeten vnd Heerbaucken erschallen zu
 lassen, aber wann sie leßlichen verwundt werden oder umbkommen,
 alsdann trägt man sie mit Wainen vnd Trawren hinauß vnd
 heim. Mit eben diesem eiteln vnd trawrigem End deß musi-
 cirens, singens vnd jubilirens betrohete vorzeiten der HERR die
 Israeliter durch den Mund Ezechiels, vnd sprach: Ich wil ein
 End machen mit der menge deiner Singer, daß man deiner Harpfen
 klang nimmer hören sol. Wann der Todt kompt, so wird er allen
 Tänzern vnd Tänzern, allen Spielleuten, Singern, Instrumen-
 tisten, Trommetern, Geigern, Pfeiffern, als Instrumenten vnd
 Werckzeugen deß Teufels, den gar auß machen, vnd alsdann wirdts

Ezech. 26.

ihnen ergehen, wie jenen, von denen geschriben stehen: Ihre Harpffen haben sich in Wainen vnd ihre Orgel in Heulen verkehrt: Sie nehmen Trummen vnd Harpffen, vnd seynd frölich mit Pfeiffen, sie haben gute Täg, vnd in einem Augenblick fahren sie zur Höllen. Iob. 21.

5 Von den schädlichen Müßiggängern.

Die Müßiggänger sind ich gleichfallß im Reiz des Teufels ligen, dann wie GOTT einen Weingarten hat, nemblich die Kirch, darinn alle Christen zum arbeiten, allermassen die Vögel zum fligen, geboren seynd, vnd deren Ambt ist, daß sie vil guts thun vnd vil böses außstehen sollen, Dahero Kämpfer vnd Soldaten, Item, Fischer, Arbeiter, Wanderer vnd Pilgram genennt, vnd dardurch erinnert werden, daß sie niemaln müßig gehen, sonder schweizen vnd Arbeiten sollen, Also hat auch der Teufel einen Weingarten, darinn wechst ein Wein, der heist fel Draconum & Deut. 23.
 10 venenum aspidum insanabile, vua fellis & botri amarissimi. Die Arbeiter aber dieses Weingartens seind die jenigen, welche der Haußvatter auffm Markt im Müßiggang stehendt sahe, vnd zu ihnen sagte: quid statis hic tota die otiosi? Der Markt ist Matt. 10.
 die Welt, in derselben seynd alle ding feil: Sie hat auch sonderbare Kramerläden, darinn sie den Seelen umb einen einigen Groißen alle Wollust vnd Eytelkeiten verkauffet: Ihre Waaren seynd außwendig schön, aber inwendig faul, An ihren Tafeln oder Tüchen sitzen die Wucherer, Wechselherrn, Betrieger, Verführer, die sich mit ihres Nechsten Schaden bereicheren.

25 Der Arbeiter vnd Tagelöhner aber seynd vnendlich vil, vnd vnder anderen die Müßiggänger, welche ihr Leben im Müßiggang verzehren, vnd derwegen vom Teufel gar leichtlich ins Reiz gebracht werden.

Vnder den Müßiggängern aber werden alle die jenigen ver-
 30 standen, die ihr zeit vergeblich vnd vnnützlich verzehren, vnd den Wollustbarkeiten abwarten: Nemblich vnd erstlich alle faule Regenten vnd Obriheiten, welche selbst nit, sonder durch ihre Räth requiren, das klagen vnd jammern der armen betrangten nicht hören noch achten, sonder Turniren, Ringelrennen, Jagen, Fürschen
 35 vnd Pancketiren.

Am andern, die vnnütze faule Edelleut, welche von Jugend auff zartlich erzogen werden, nichts lernen, wissen noch verstehen,

noch zu einigen Adelichen Mitterlichen Stucken lust haben, vnd zu nirgents anderen zugebrauchen seynd, als hinderm Ofen sitzen vnd sehen die Birn vnd Dpfel schwitzen, oder jimmerdar im Luder liegen.

Drittens, die faule Statt Junkern, welche nur das Pflaster treten, spaziren vnd ihre beste zeit vnd Welt auff den Trinct- 5 stuben verzehren, vnd sich daselbst mit trincken vnd spilen, oder Leut außrichten, belustigen.

Viertens, die faule gemeine Bursch, Haußschlenker, Fenster- gucker, Muckenbrüter, Dferhüter, welche vom Beth zum warmen ofen, vom Ofen zum Fenster, vom Fenster zum Tisch, vom Tisch 10 zum Beth gehen, vnd nur dem Abgott ihrem Bauch dienen.

Zum fünfften, die Handwerker vnd Maister, welche selbst nicht arbeiten mögen, das Haußbrot ungern essen, die Arbeit ihren Gesellen vertrauen, vnd was dieselbigen im Hauß gewinnen, daß 15 verzehren sie heraußen in den Wirthshäusern.

Zum sechsten, die Handwercks Gesellen welche nicht allein ungern vnd vnfleißig arbeiten, sonder auch an den Sontagen alles verbrassen, jimmerdar ein guten Montag machen vnd mit der arbeit, ihren Maistern zu grossen Schaden zurucken bleiben.

Zum sibenden die jenigen Faullenzer, welche weder studiren 20 noch arbeiten mögen, derwegen sich nur auff die Maulnarung begeben, vnd nur Wirth, Tafelnirer, vnd Gastgeb werden, derwegen sich auff's Schinden, Schaben begeben vnd mit doppelter Kreiden schreiben, Wein vnd Bier schlagen, tauffen vnd allerhandt mischmasch machen. 25

Die achteten seynd die Schalcksnarren, welche gleichwol gute Gaben von Gott empfangen haben, aber sie mißbrauchen, vnd sich mit schimpffen vnd groben zotten vnd possenreissen ernehren.

Die neunnden seynd die grobe vnuerfambte Schmorotzer, Teller- schlecker vnd Schmeckbrätel, so sich aller orten zuschlagen, bißweiln 30 auch wol die Leut außnehmen, auffstechen vnd an einander knüpfen vnd verhezen.

Von Karten vnd Würffespilern.

DJe zehende Art der Müßiggängern, seynd die Karten: vnd Würffespiler. Was aber solche Leut für ein heiloses Gefindel seyen, 35 das gibt die bedeutnuß der viererley in der Karten verhandenen

3. im Luder liegen, wüütes Leben führen. — 7. außrichten, aburtheilen, ver- stätschen. — 29. statt vnuerfambte ist wohl zu lesen: unuerfambte.

Bletter gnugiamb zuerkennen, dann was wirdt durch den Laub-
 könig anderit verstanden, als daß die Kartenspiler eitle leichtfertige
 Menschen seyn, allermassen, wie leicht vnd eytel das grüne Laub
 an den Bäumen ist, vnd sich von einem jeden Windt schüttlen
 5 vnd bewegen leßt, dann wir sehen wie liderlich sich die Karten-
 spiler verferen, bald sich deß Glücks vbernehmen, bald vom Un-
 glück erzürnen, bald andere verspotten, oder betriegen, oder zanken,
 oder hadern, oder raußen vnd balgen.

Der andern Karten fürnembits ist der Herzkönig, zum zeichen,
 10 daß das Kartenspiel das Herz, Sinn vnd Gemüt der leicht-
 sinnigen Menschen dermassen einnimbt, daß der jenig, der sich ein-
 mal drein verliebet, schwerlich vnd nicht ohne grossen schaden vnd
 gefahr wider drauß kommen kan, vnd nicht allein seinem selbst
 eignen Herzen, sonder auch dem Herzen vnd Gemüt seiner armen
 15 Weib vnd Kinder ein grosses Laid vnd Kummernuß zufüget.

Das dritte Regiment des Kartenspiels, führet der Michel König,
 zum zeichen, daß, wie die Micheln ein Speiß der Schweinen seynd,
 also die Spiler, Spizbuben, vnd Volkhauser ihre kurzweil in den
 Säwischen lasterhafftigen Kartenspiel vnd der darbey fürgehenden
 20 schwelgerey suchen, vnd leitlichen sampt jenem verlornen Sohn ge-
 zwungen werden, Micheln vnd Sawfleiben zu essen.

Das vierdte Karten Regiment führet den Schellen König,
 zum zeichen, daß wie die Schellen an einer Kappen ein zeichen
 der Thorheit seynd, also alle die jenigen, welche gern mit Karten
 25 umbgehen, pur lautere Narren seynd, dann lieber, was kan nar-
 rischer seyn, als daß einer sein Haab vnd Gut, seinen Schweiß
 vnd Blut einem schlimmen liderlichen Kartenblatt vertrawet, vnd
 veruriacht wird zu zürnen, zu schelten, zu fluchen, Gott vnd seine
 Heiligen zu lesteren?

30 Beschließlichen was die Würfelspil belangt, solte vns die
 Würffel erlaiden das laidige Würfelspil der Juden, welche umb
 Christi Kleider spilten: Vnd ob wol der Würffel ein kleines ver-
 ächtliches Hundtsbein ist, so ist doch die darauß folgende schmach,
 abscheuligkeit, grewel, schad vnd böse gewonheit sehr groß, dann
 35 fürnemlich der Würffel hat die eigenschafft, daß er die Spiler
 erhibet, zum Zorn vnd Unwillen beweget, wie zu sehen ist an
 den Lurtichern, wann sie zwey oder drey mal nach einander Lurtich

worden, dann verspilen ist kein spil noch scherz noch kurtzweil, sonder ein bitterkeit, marter vnd jammer, ein würger vnd nagender Wurm des Gemüts, Zumaln das leichtfertige spilen, Inmassen die Faßnachtarren, die Spitzbuben solches wol erfahren, wann sie mit drey oder mehr Würffeln werffen, vnd baschen, oder bassa- 5 diren, oder Mummshantz schlagen, vnd ihre vnd ihrer Weiber Güter in einer einigen Nacht verspilen, verschlagen, sich sambt Weib vnd Kind ins elend bringen, vnd ihr Seel endlich dem Teufel auffsetzen.

Von den faulenzenden Schläfern.

10

Die ailffte Art der Müßiggänger seynd die schläfrige Faulentzer. Obwol der Schlaf die Thorheit stilltet, vnd es ein gutes Zeichen ist, wann die wütende Menschen zum Schlaf kommen, so entspringen doch auß dem vilen schlaffen die stille vnd dem Todt gleichmäßige Kranckheiten, zumaln die Schlaffsucht, das Hauptwehe, 15 der Schlag vnd dergleichen, seytemal durch das obermäßige Schlafen das Hirn vnd der Leib vber die massen erkaltet, vnd alle Glieder vnd Kräfte zerschleiffet, Inmassen an den Eibenschläfern zusehen ist, was gestalt sie halboffene Augen, geschwollene Näuler vnd Woschen, blaiche Wangen haben, in ihrem reden, händeln, in allem 20 thun vnd lassen, Faul, Träg, Unlustig, Langsam, Grob, Unuerständig, Sichtloß, Gehörloß, Geruchloß seyndt. Narren seynd die jenigen, welche den mehrern Theil ihres Lebens mit Schlafen verzehren, vnd lenger, als sieben oder acht stundt lang schlafen, welche aus dem Schlaf ein Handtwerck, vnd aus der Arbeit einen 25 Schlaf machen, welche durchs ganze Jahr niemaln die liebe auffgehende Sonn sehen vnd nichts von der eusserlichen schönen Morgenröte wissen, welche die Sonn selten nidergehen sehen, sonder von der Sonnen nidergang sich niderlegen, zehen oder zwölf stund vnder einem zug schlafen, vnd sich niemaln verwenden, fol- 30 gents sich auff die andere Seite legen vnd ein Schläfle von sieben oder acht stunden verrichten, vmb Mittag wider auffstehen, vnd in die Kirchen kommen, wann andere Leut drauß gehen, dergleichen Weichling, Federlappen vnd Lappinnen sind man layder, nur gar zu vil, welche vermainen, es werden ihnen im Schlaf die gebratene Tauben 35 ins Maul fliegen, vnd werden den Himmel mit Schlafen gewinnen.

Anderer Schlafnarren schlafen nicht allein lang, sterzen vnd

29. Statt von ist wohl zu l.: vor.

faullentzen im Beth vnd Federn, versorgen, bedecken vnd verhol-
 5 steren sich auffß best, sondern gedenden auch im wenigsten an Gott,
 legen sich ohngesegnet vnd ohn betten nider, vnd schlaffen ohn
 alle Kummernuß ein tieffes Loch in die Nacht hinein: Ohne alle
 5 versicherung ihrer Seelen, vnnnd wie das ungehewre Bich legen sie
 sich Toll, Voll vnnnd vnuernünfftig schlafen, denen widerfährt aber
 bißweilen eben das jenig, was einem begegnet ist, von deme Mar-
 tialis also schreibet:

10 Lotus, nobiscum est hilaris, cœnauit & idem,
 Inuentus mane est mortuus, Andragoras;

¶ Wie vil Andragoræ füllen sich in den Bier vnnnd Wein-
 häusern an, legen sich schlafen, vnnnd werden deß morgens im Beth,
 oder auß der Gassen todt gefunden: ¶ Wie vil wüste Menschen
 legen sich Bichisch schlafen, vnd erwachen widerumb Bichisch, vnd
 15 an Leib vnd Seel kotig, schändlich vnd vnstetig: folgents ohne
 einiges reuipern, noch kämplen, noch waschen, lauffen sie zum
 Brantwein oder zum Maluasier, waschen darmit daß Maul, vnnnd
 schmiren ihre Gurgel vnd Halsz: greiffen folgents zur Suppen,
 freissen etliche Pündt Fleisch hinein, sauffen ein viertel Vermuth
 20 darauff: bald kompt ein Eyer im Schmalz, ein viertel Traminer
 muß auch darbey sein, vnnnd dermassen starck fahet man widerumb
 an zu Rechen, zu Schwelgen, biß der Herr wider entschlafet, vnnnd
 leitlichen man mit ihm in den Himmel der Epicurer hineinrumpelt.

Von Betlern.

25 ¶ Er Müßiggänger zwölffte Art, die ins Teufels Kraß Netz
 gehören, seynd die starcke vnnnd gesunde Betler, welche gar wol
 arbeiten könten, aber auß lauter Faulheit nicht mögen noch wöllen,
 sonder aller orten Betlen, Umbstörzen, Hausiren, vnd andern Un-
 geunden, Kranken, Breßthafften, oder Haußarmen Leuten das
 30 Brot vorm Maul hinweg schneiden, diese seind Gottloß, kommen
 in kein Kirchen, es seye dann von Betlens wegen, keine Predigen
 hören sie, seynd Neidig, Greinen, Zanden, Schenden vnnnd Schmä-
 hen einander jimmerdar, verfreissen vnnnd verkauffen alles was sie
 mit Betlen zu wegen bringen, heurathen auff den Betel, zigeln
 35 ihre Kinder drauff, köndten gar wol ein Handwerk lernen vnd

5. ungehewres Bich ist wildes Tier, im Oceanien zum abeuren, dem zahmen
 Seebütel. — 10. kämplen, tammeln.

treiben, aber wöllen nicht, sonder gehen vil lieber im Müßiggang umb, berühen sich bißweilen, daß sie in einem einigen Tag durch Betlen mehr erlangen, wede ein anderer in einer Wochen durch arbeiten. Dergleichen Betler nemmen gar vberhandt dann Stätt vnd 5 Ländel werden mit jhnen erfüllt vnd beschwert: Ein jeglicher Koz- vnd Bettelbub, ein jeglicher armer Tagwercker muß ein Weib haben, sie heuraten auf den alten Kayser hinein, bekommen auch ein ganzen hauffen Kinder, ja die Blinden leßt man heuraten: Derowegen ist kein Wunder, daß man aller orten so vil Betler, 10 Faullentzer, Vaganten, Störker, Gassentretter findet, dann weil dißfals kein ordnung noch auffmercken gehalten wirdt, so wirdt der Betel je lenger je mehr gezügelt, vnd müssen solche schöne betlerische Eheleut mit sechs oder sieben Kinder umbziehen, die Leut beschweren vnd Thewrung verursachen, Man kan jhnen auch nicht genug geben, seynd derowegen den Leuten sehr beschwerlich, vnuer- 15 sambt, betrohlich, ja bißweilen Diebißch, Rauberißch, Mörderißch. Die Zynpen seynd vil gescheider, wede wir, dann sie treiben alle müßigen auß jhrer Gesellschaft, sie bringen sie auch vmbß leben, wir aber thun das wideripil, zigeln vnd gedulden die Fresser, Schwelger, Müßiggänger, vnd Faullentzer selbst, vnd erfüllen das 20 Land mit allerhandt heilloßen Leuten, genäschigen, leckerhafftigen, faulen, gefräßigen, hinläßigen, hudelmans Gesind.



10. Störker, Landstörker: Vagabond; störzen, müßig umherfahren. — 15. vnuer-
sambt, i. zu E. 218, 3. 29.



Lucifers viertes Seelengejaidt.

Von der Unkeuschheit.

Die Weiber seyndt ein fürnemmes Instrument des Teufels, und verderben vil Männer durch die Weiber.

Wie ein Jäger, der in einem Wald ohne einige Mühe und Arbeit, vil Wildpret zufahen begeret, derselb zeucht vil vnderichidliche Netze und Varn für, damit, wann das Wildtpret dem einen Netze entwischet, es ins andere falle, Also spannet der Teufel in dem Walde der Kirchen vilerley Netze für, damit die jenigen, welche dem Netze der Hoffart entwischen, ins Netze des Geizes fallen, oder welche dem Netze des Frasses entgehen, ins Netze der Gailheit und Unkeuschheit fallen. Vnder allen mitteln, die der Teufel brauchet, das menschliche Hertz zugewinnen, ist kein gefährlichers, als eben das Weib, dann mit diesem Instrument hat er vnsern ersten Vatter Adam auß dem Standte der Erbgerechtigkeit geholt, vnd in die armeligkeit gesetzt. Schier alle Männer werden durch Weiber betrogen vnd verführt: Die Welt wirdt maistentheils durch Weiber regirt. Jener König in Persia hatte einen jungen sechs-jährigen Sohn, Namens Theopantus, der regirte ganz Griechenland: Es pflegte auch dieser König zu sagen: *Theopantus imperat matri, mater imperat mihi, ego impero Graeciae, ergo Theopantus Graeciae imperat: Das ist: der Theopantus, mein Sohn regirt sein Mutter: Sein Mutter regirt mich: Ich regire Griechenland, der wegen regirt Theopantus ganz Griechenland. Eben dieses kan*

2 Unkeuschheit, nach der Terminologie des Zuhens der 7 Hauptünden die Luxuria.

von vnsern jetzigen Weibern gesagt werden, dann gemeinlich beherrschen vnd regiren sie die jenigen, von denen die ganze Welt regirt wirdt: Also, daß erfüllt wird was beyhm Esa. am 3. c. geschriben steht: Weibische sollen vber sie herrschen: Zu den alten zeiten wurden die Abgötterer weibisch genennt, welche sich schneiden 5 lieffen, damit sie den Göttern dienen vnd opffern möchten, deswegen wird vom König Ezechia gesagt, Er brach die Häuser der Hurer vnd Weibischen. So dann die Schrift die jenige weibische Männer nennet, welche sich von wegen der Abgötterey vndüchtig machen vnd schneiden lieffen, so können vnd sollen vil billicher die 10 jenigen für weibische Männer gehalten, vnd also genennt werden, welche jrer Weiber Abgötterer seynd, vnd sie dermassen vbermessiglich lieben, sich jnen ergeben, vnd jnen dienen, als weren sie jre Götter, Herrn vnd Seligmacher, dardurch aber machen solche weibische Narren sich vntauglich, die Iustici zu administriren, zu herrschen 15 vnd zu regiren, dann sie handeln vnd thun nit, was recht vnd billich ist, sonder was jnen ihre närrische Weiber vnd Göttinen, (die sie also vbermessiglich lieben) rathen, schaffen vnd beuelchen. Der Mann were bißweiln gut, vnd wolte die iniurien oder schmahen gern verzeihen, vil Almußen geben, vnd die ungerechte Güter wider 20 geben, aber das närrische böse Weib wils nit verstaten, machet den Mann abwendig, vnd verhetzet jne: Er ist auch so gar närrisch, daß er jr folgt, vnd allen jren thorheiten, eitelkeiten vnd vppigkeiten statt gibt. So nun die ehrliche Weiber jre Männer also beherrschen, tummeln vnd puzen? Was thun dann die gaile, schnöde 25 vnd vnkeusche Weiber? Laqueus peccatorum est & sagena cor illius, spricht die H. Schrift, als wolt sie sagen: das fürnembste Netz, mit dem die Teufel die Seelen fahet, ist ein gailtes Weib. Damit die alten die große macht der lieb bedeuten möchten, so mahlten sie jr ein Blum in die rechte, vnd ein Delphin in die 30 lincke Hand, die Blum zwar hatte sie auff der Erden abgebrochen, vnd den Fisch auß dem Wasser gezogen: Hierdurch wirdt bedeut, daß die lieb sich an alle Ort der ganzen Welt erstreckt, so wol zu Landt, als zu Wasser herrsche, vnd niemand vor jhren Pfeiln sicher seye. 35

3. Jes. 3, 4. In der Vulgata heißt es nämlich: et effeminati dominabuntur eis. — 25. puzen, auspuzen, schelten — 26. Pred. Sal. 7, 27; ungenau citiert; es heißt: Et inveni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor eius, vincula sunt manus illius.

Wann wir dies Gemäld gegen den vorbemelten Worten deß weisen Manns halten vnd vergleichen, so werden wir befinden, daß sie artlich mit einander vberlein kommen, Dann der H. Geist mahlet dem Weib einen Strick in die eine Hand, vnd mit demselben fahet
 5 vnd überwindet sie auffm Land. In die ander Hand mahlet er ihr ein Netz, vnd mit demselben fischet sie in den Wassern. Wie die im Wasser schwimmende Fisch mit dem Netz, aber die im Luft fliegende Vögel mit dem Netz gefangen werden, also sehen wir, daß die unkeusche Lieb nicht allein die jenigen fahet vnd überwindet,
 10 welche in den Wassern der Laster schweben, sonder auch die jenigen, welche, wie Vögel biß in Himmel wandern, das ist, die geistliche Männer.

Wer fihet nicht, daß die Waffen vnd Instrumenten, mit denen sich ein Weib zieret, lauter Strickgarn vnd Netz seyen? Wie Maria
 15 Magdalena sieben Teufel in ihr hatte, die aus ihr getriben wurden, also haben die schnöde vnd unkeusche Weiber sibenerley vnder- schidliche Teufel: der erst steckt im Angesicht, in deme sie dasselbe zieren, schmucken vnd anreichern, vnd dardurch die närrische Vueler betriegen, dann es spricht der Ecclesiasticus am 9. Capittel. Durch
 20 die schönheit der Weiber seyndt vil Männer verlohren vnd verdorben. Der ander Teufel steckt im Mundt, in deme sie die zarte, bewegliche Bulenlieder sungen, vnd die läppische Männer dardurch zur lieb bewegen, dann die Leßzen der Huren seyndt Honigsaim: jagt der weise Mann am 9. Capitel. Der dritt Teufel sihet auff
 25 ihren Haaren, die sie färben, püffen, hoch erheben, Bockshörner drauß machen, vnd damit stolzieren vnd prangen. Der vierdt wohnt in ihren Augen, dann mit dem lieblichen Anblick derselbigen raizen sie offtermals die jungen Gesellen zu der vnehr, derwegen stehet beyh Eccles. am 26. Cap. geschriben: Die Hurerey deß
 30 Weibs wirdt in der stölze der Augen vnd Auggliedern gespürt. Der fünfft Teufel hat sein Ort in ihren köstlichen vnd zierlichen Kleidern vnd neuen erfundenen Mustern, vnd wird von solchem Teufel in der Offenbarung am 17. Capittel gemelt: Ich sahe ein Weib, das war voll Namen der lesterung. Den sechsten Teufel
 35 haben sie in den Füßen, in deme sie nirgents lang bleiben, sonder hin vnd wider lauffen, tanzen, hupffen vnd springen: Von diesem Teufel stehet geschriben: Hab nit gemeinschaft mit einem Weib,

Eccles. 9.

8. im (Haa) Netz mit dem Strickgarn (i. u.) gefangen werden — 11. Net. Str. 9, 9. — 21. Net. Str. 27, 12 — 27. Erhöb. 17, 6 — 33. Net. Str. 17, 1.

daß springens oder tanzens gewohnt ist, vnd höre ihre Wort nicht. Der sibent Teufel wohnt bey ihrem Halß vnd Brüsten, die sie entblößen vnd zaigen: Inmassen die Feteln thun, vnd von ihnen geschriben stehet bey dem weisen Mann am 7. Capittel: Siehe da begegnet ihm ein Weib in Hurengeschmuck, die Seelen zu betrügen. 5
 O gefährliche Netz vnd Strick: Wer nun einem mit so vilen Teuffeln vnd Stricken behafften Weibsbildt zu theil wirdt, dem helffe GOTT, vnd eben diser Ursachen halben haben die Römer der Göttin Veneri einen Tempel gebawt mit diser vberschrifft: Veneri Verticordiae. Keinen bessern noch süglichen Namen hetten sie diser höllischen 10
 Göttin geben können, als eben diesen, Dann kein Herz kan so stark vnd standhaftig seyn, welches nit durch sie umbgekehrt würde. Alle Tugenten werden durch sie geschwecht: Curipides nennet sie Deam stultitia, ein Göttin der Thorheit, dann sie machet alle die jenigen, welche sie einnimbt vnd besitzet, zu Narren. 15

Von der Fraw Venus.

Als Wort Venus, ist halb Latein, vnd halb Teutsch: nemblich va vnd Nuß: was ist Venus oder die schmöde lieb anderst, als ein schöne lustige, holdselige vnd liebliche Nuß anzusehen, welche die Augen der närrischen Menschen zu sich locket, in der begird 20
 entzündet vnd zum anbeißen reizet? Wann aber eine solche Nuß zerbissen vnd zerlöchert ist worden, alsdann findt man nichts anders drinn, als ein va oder wehe, welches in diser Nuß verborgen ligt, nemblich das wehe des Gemüts, das wehe des Leibs, das wehe des Beutels, vnd das wehe der Seelen, daher soll sie billich 25
 mit Venus, sonder Wehnuß genennt werden. Dieser ungehewren vnuerschambten Göttin ist kein Standt so hoch oder edel, kein Mensch so fromb vnd heilig, keiner so stark vnd Mannbar, keiner so alt oder jung, keiner so gelehrt vnd verschmitzt, bey deme sie sich nicht anmeldet, vnd bißweilen einwirkte. 30

Dann wie die gebürliche, ehrliche, eheliche, vernünfftige vnd messige begird, von wegen der erzeugung der Kinder, erhaltung des menschlichen Geschlechts vnd vermehrung der Aufferwöhlten zugelassen wirdt, also ist die vngbürliche Venus nichts anders, als ein vnehrliche, vnuerschambte, gaile, vihsiche Menschenbrunst, ein 35

4. Zurück Sal. 7, 10. — 13. statt Curipides lies: Curipides.

Verderberin der gesundheit, vnd ein abfürzung deß lebens, ein verderben der edlen Seelen, vnd ein vrsach vieler Laster, betrugs, Buben- vnd Mordstück, ein zerstörerin aller menschlichen Kräfte, ein Verwelkung der jugent, vnd ein vnuersehene verkürzung deß
 5 menschlichen Lebens, sie bringt auch den vnzeitigen gähen Todt. Recht vnd wol wirdt derwegen Venus ein Præfecta amentia, oder ein Vorsteherin der Narrheit genennt, dann wer die Venerische eheliche vnd vnehliche Händel, vnd was für Reden, Sitten, Geberden darinn beisehen, betrachtet, der muß je bekennen, daß sie
 10 mit der allergröten thorheit zustimmen. Recht vnd wol wirdt der Frau Venus der Reichs- oder Weltapffel in ihrem Wapen mehr, als Gott dem HErrn zugeaignet, dann Venus vnd Golt, regieren anjezo die Welt, Frau Venus erwaichet alles, besudelt vnd zernichtet alles: Frau Venus zeucht alles an sich, Alles hat
 15 ihr geschworen vnd sich ihr ergeben: Fast alles wil von Jugent auff diser Frau Venus dienen, vnd beut ihr das Herz zum Dpffer dar: die maiste Heurat beschehen nur der Frauen Venus zu lieb vnd zu ehren vnd zu erfüllung der vishischen begirden, der Lohn aber, welchen dise Göttin ihren Lieblappen gibt, seynd die Sorgen,
 20 ängst, Zanck, Hader, Reid, Cyseriucht, Mordt, Vnehr, Schand vnd Spott: Vnd wie Venus den Reichs- oder Weltapffel nicht vbersich, sonder vnder sich führet, also gehören die Venus Lappen nicht vbersich ins Himmelreich, sonder vnder sich in der Sodomiter Zahl vnd Venus wüsten, das ist, in die höllische Flammen.

25

Von dem Cupidinæ.

Wt zeit des Tyrranischen Herij zu Corinthen, ward der Göttin Veneri zu ehren, ein sehr köstlicher Tempel oder Kloster gebawt, darinn befanden sich 500. Mätische Juncdfrauen, vnd welche sich vnder jnen am allerbesten in die vnzüchtige Possen vnd
 20 Werck schiden kondte, die ward in meisten Würden vnd Ehren gehalten. Wann sich eine gedachte zuuerheuraten, so mußte sie zuuor ihr Heuratgut selbst mit ihrem Leib verdienen, vnd neben ihrem Mann dorffte sie einen andern Liebhaber haben: Alle vnd jede kondten lesen, schreiben, musiciren, tanzen vnd die närrische Männer
 25 maisterlich rupfen, schutzen vnd am Narrensail umbführen. Vnd von diser Veneri dichten die Poeten, sie hab ein kind gehabt,

25. Schupen, Bawer, in Schenck's Poesiegesch. S. 100.

Namens Cupido, denselben aigneten damals die närrische Heyden ein Gottheit zu, derwegen nennet jhne Seneca einen mächtigen Gott, da er spricht: Potensque tota mente dominatur Deus. Vnd Propertius spricht: Fecit & humano corde volere Deum.

Von diesem Hurenkind Cupidine redet Laurentius de Zamora 5
sehr schön vnd spricht: dem Gott Cupidini oder der Dienstbarkeit
der Weilheit ist schier alles vnderworffen, derwegen spricht Am-
brosius: Kein Kercker kan finsterer, kein Gefängnuß noch Dienst-
barkeit kan härter, gröber, vnarmherziger, vnleidenlicher vnd arm-
seliger seyn, als eben die schnöde Lieb vnd Weilheit denen ist, 10
welche jhr nachfolgen vnd statt thuen. Est fornicatio idolorum
seruitus: Die Hurerey oder Vnkeuschheit ist ein dienstbarkeit der
Götzenbildern: Dann ein Mann, der derselbigen statt gibt, hat
seinen sonderbaren Abgott, deme er vnderworffen ist, vnd der jhne
gefangen helt: Zugleicherweiß, wie die Alten es für sehr hoch 15
scheyten, daß sie einen Gott in jhren Häusern hatten, vnd jhnen
opfferten, vnd sonderbare Tempel für sie baueten vnd zurichteten,
wie auch etliche jhre Götzen in jhren Häusern an Ketten schmiedeten,
Dann die Thier hielten das Bildt Herculis an einer guldinen
Ketten gefangen, deßgleichen thaten auch die Lacedemonier mit 20
dem Bildt Martis: Item der Römer Sylla fürte aller orten ein
kleines Bild Apollinis mit sich, also vnd ebner gestalt besleiffen
sich noch heutiges tags die Concubinarij vnd närrische Bueler,
daß sie ein anhang haben mögen, vnd wann die Schergen jhnen
sie nemmen vnd auffheben oder abschaffen, alßdann bekümmern 25
vnd beklagen sie sich, vnd sprechen sampt dem Micha: Ihr habt
Gen. 31. mir meine Göttinnen genommen, vnd nicht desto weniger fraget
Judith 13. jhr mich, was mir seye. Der Königliche Prophet Dauid verliebte
sich in die schöne Bersabea, führte sie mit sich heim, erlustigte
sich mit jhr, vnd ließ immittelst jhren Mann Vriam im Krieg 30
erschlagen: In wehrender solcher Zeit, thate er im wenigsten kein
Buß, von wegen solcher seiner Sünd: Ja was mehr ist, so gar
verehlichte er sich mit der Bersabea, dann im wenigsten gedachte
er an Gott, sonder sprach: meditatus sum nocte cum corde
meo & exercitabar & scopebam spiritum meum: als wolte er 35
sagen: Immittelst ich an der Bersabe hing, betrachtete ich in der
Nacht in meinem Herzen, ich hielt strenge Rechen schaff mit meinem
Gewissen, dasselbe war mein Fiscal, mein Gedächtnuß war mein
Zeug wider mich, meine gedanken, Wort vnd Werck waren wider

mich, ich fehrte das Hauß meines Gewiffens mit Rehrbefamen
 auß, vnnnd durchfuchte alle Winkel meiner Sünden: Was ist aber
 das, O heiliger David, was ist das? Haft dann du in fo vilen
 Monaten, als du mit deiner Bersabea haußeteft, nicht an Gott
 5 gedacht vnd dich erinnert, daß du ihne erzürnteft? Haftu nicht ge-
 dacht, daß du ein Ehebrecher vnnnd Todtschläger wereft? Weil du
 dein Hauß außkehrteft, haftu nicht angetroffen die Winkel vnnnd Eck
 deines Gewiffens? Warumb haftu fie nicht außgekehrt, als du fie
 antraffteft? Warumb haftu diese Fleck vnnnd Macfel nicht abgewafchen?
 10 Für war, O David, nichts anders hat dich difßals verhindert
 vnd abgehalten, als daß du diese dein Concubin vnnnd Anhang
 bey dir im Hauße hatteft: Dein Sünd lag in der Gefängnuß vnnnd
 eifenen Banden gefangen, vnnnd nicht destoweniger gedunckte dich,
 diese Gefängnuß vnd Ketten weren ein Freyheit, dammenher ver-
 15 zehreteftu die Nächt nicht, wie zuvor im weinen, wegen deiner
 Sünden, sonder vermehrteft dieselbigen: Dieser gestalt ergings dem
 David, als lang er ein gefangener Cupidinis war. Vnd eben also
 ergehts noch allen andern so der Vnzucht ergeben seynd. Als-
 bald aber David dieses seines Abgotts der Bersabe war loß vnd
 20 ledig worden, gab er ihr einen vil andern Titel vnd Namen,
 dann er sprach: Du hast mein Seel gezogen auß der vndersten
 Höll: Er nennet sein Netz ein Höll, vnd nicht nur ein schlechte
 Höll, sonder ein allervnderiste vnd tieffeste Höll, dann, fürwar,
 die Seel eines Hurers vnd Ehebrechers steckt sehr tieff in der
 25 Höllen, darauß ihne niemandt anderer, als eben der starcke Arm
 Gottes heraußheben vnd ziehen kan: O wie ein mühsamer vnnnd
 heichwerlicher Labyrinth ist die Vnzucht? O wie ein tieffe Höll
 ist der Hurer geilheit vnnnd vnrainigkeit? Man findet Sünd, welche
 die Seel gleichwol verfolgen, fahen vnnnd anfesselen, aber doch
 30 können sie ihr nicht benennen das verlangen, daruon frey vnd
 ledig zuwerden. Aber laider, die schwöde lieb benimbt dem Menschen
 nicht allein das verlangen der erledigung vnd der befreyung nicht,
 sonder sie gibt vnd verurtschet ihnen auch ein begird vnd ver-
 langen, noch länger drin zuverbleiben vnd zubeharren, weil sie
 35 ihren Abgott bey sich haben, der ihren begirden gleichförmig vnnnd
 ihren Herren wolgefällig ist: Der Anhang ist ein Abgott, vnnnd
 ein Gott der Gailen vnd Rufeuschen: ihre gegenwertigkeit vnd bey-
 wohnung halten sie für ein Glori, vnd ihr abwesenheit ist ihr
 bitterkeit, höchstes laid vnnnd schmerzen, vnnnd so gar der Todt.

Wann sie ihre Buelichafft nicht bey sich haben, so gedenckt sie, die weissen Lilgen seyen schwarz: die allersüffteste Wässer schmecken jhnen nicht, vnd die allerlieblichste Wein seynd jhnen sawer: Wann derwegen ein verliebter oder Bueler nur sein Liebhaberin bey sich haben mag, so begert er mehr nicht, vnd wil sie im wenigsten verlassen, vnangesehen er noch so offft vnd vilmals er-
 innert, ermahnt, gebetten, bedroht vnd gestrafft wirdt! wann er
 angehefft ist an seiner Göttin, wer wird jhne ledig vnd abwendig
 machen? wer wirdt jhne ziehen auß der vndersten Höllen, auß dem
 tieffen Sumpff seiner unreinigkeit? Ob schon der Prediger oder
 Beichtuatter zu solchen armjeligen Menschen kombt, jhnen den
 Kopf mit einer reischen laugen zwagt, vnd jhnen besilcht von jhren
 Lastern abzustehen, so hören sie es doch nicht, oder es gehet jhnen
 zum einen Ohr ein, vnd zum andern wider hinauß: Dann die
 schnöde lieb vberzeucht jhre Augen mit einem Staren, damit sie
 ihr aigne armjeligkeit nicht sehen sollen. Ob schon man auch alle
 andere mügliche mittel vnd weg brauchet, jhnen solche jhre Lieb-
 haberin zuerlaiden, so ist doch alle Mühe vnd Arbeit vergeblich vnd
 umbsonst. Dann mit guldinen Ketten, Banden vnd Fußeisen werden
 sie verwart: Als derowegen David sich auß diesen Banden frey
 befand, danckte er **GD** dem **HRN**, vnd der Eingang seines
 danckbarn Gebetts, war: Dann groß ist dein Barmherzigkeit über mich.

Als der heilig Geist die beschaffenheit eines vnzüchtigen Weibs, vnd jhr Zung, Leffzen, Augen vnd Klaider beschriben hatte, kam er letstlichen auch zu jhrem Herzen, vnd nennet es ein Netz: & sagena cor illius: O wie lustig vnd lieblich streicht ein Fisch im Wasser hin vnd her, vnd schwimmt dem geruch der im Netz verborgenen Speisen nach, im wenigsten aber jhret er auff den Widerhinaußgang: O wie leichtlich kombt man ins Netz eines schnöden Weibs: O wie lustige Thür vnd Thor, wie liebliche Weeg findet ein Bueler zu seiner Liebhaberin? So gar jhre Leffzen seindt seine Weeg vnd Strassen: Fauus distillans labia meretricis: Gezuckert vnd Hönißsüß seindt dise Weeg. In Summa, alles was an jhr ist, das ist ein Weeg vnd Eingang zu jr, aber nirgends ist ein Außgang an jhr zu finden, dann wer einmal in

12. mit einer reischen laugen zwagen, man sagte „mit scharfer Lauge zwagen“ (wäschen, baden), wie heute, einem den Kopf waschen. Man ersieht aber aus E. 241, 3. 17, daß mit reisch nicht rösch (rauh), sondern räß: scharf, beißend gemeint ist. Der Barbier s. B., welcher scheeren will (vgl. E. 234, 3. 33), begießt erst mit rässer Lauge, also Seitenwasser.

jhr Netz kombt, der kan schwerlich wider herauß kommen: facilis descensus auerni. sed reuocare gradum superasque euadere ad auras. Hoc opus hic labor est. Wie der Eingang zur Höllen leicht, aber der Außgang sehr schwer ist, also ist auch die schöne
 5 Lieb. Vnangesehen aber dieses Netz, und die Höll der schönen Weiber, ein Thür vnd ein Straß hat, dardurch ein Bueler wider hinauß kommen, frey vnd ledig werden kan, vnd ob er schon solchen Außgang vor seinen Augen sihet, so helt er sie doch für sehr schwer, vnd will nicht wider hinauß: Vnangesehen auch das Schiff nahe
 10 zum Port gelangt ist, so will er doch nit hinauß, vnd an das Landt steigen: ob schon der Erlöser kombt, vnd jm die handt reichet, so verwidert er sich doch: Die Gefängnuß sihet er offen stehen, aber dennoch bleibt er drinn. Derwegen O Mensch, bitte Gott, daß er nit verwilligen wölle, daß du dich an Concubinen oder
 15 Beuschläfferin hangeit, vnd in ein solchen Abgrund fallest, dessen Eingang so gar leicht, vnd der Außgang so gar schwer ist.

Von der Bueler Narrheit und Kindheit.

DJe andere eigenschafft Cupidinis war, daß er wie ein Kind gemahlt ward: Instabilisque puer, & puer ipse Deus. Derwegen
 20 singt Pontanus: Quid tibi nam lasciuie puer cum fortibus armis? O große thorheit der vnkeuschen Weltmenschen: Sie sollten Götter sein, machen sich aber selbst zu Kinder, auß starken, dapffern, ansehnlichen, gelerten, vnd Weistlichen Männern, machet die Vnkeuschheit narren, Kinder vnd Schuler: Lieber, wer war weiser,
 25 denn Salomon? Hat jm Gott nit seine Schätz der Weißheit eröffnet, vnd jm von denselbigen dermassen vil mitgetheilt, daß weder vor, noch nach jm kein einiger anderer weiser Mensch sich auff seinen Stuel oder Thron gesetzt hat, aber die Lieb der Weiber machte ihne zu einem Kindt vnd Abgötterer. Dann die Hurerey,
 30 der Wein vnd die Trundchenheit stehlen dem Menschen sein Herz, benennen ihm seinen willen, vnd legen sein Seel gefangen. Semiramis war anfangs eine Sclauin, folgendts ein Königin in Assirien, vnd dermassen Kindisch machte sie den König jren Herrn, daß er jhr, auff jhr beagern, das Königtliche Regiment auff etliche
 35 tag bewilligte, setzte sie in seinen Thron, gab jhr den Zepter in

Ouid.

12. Ich verwechseln, ich wecheln — 20. Pontanus, vielleicht der 1626 in Augsburg erschienenen Julest. 1. selber allerlei lat. Foesien geschrieben hat.

die Handt vnd setzte jr die Kron auff jren Kopff. Alsbaldt sie nun dieses alles erlangt hatte, gab sie befehl, daß dem König sein Leben genommen ward. Dieser gestalt stahl sie jm sein Herz, vnd machte jhne zu einem Kindt vnd Narren. O wie vil dergleichen Semiramides findt man noch heutigs Tags, welche ihre Herrn 5 vnd Männer am Narrensail umbziehen, die Hofen anlegen, Maister werden, nach dem Zeppter vnd Regiment greiffen, ihre Männer Geistlicher weiß tödten, vnd sie an einer Hennen statt im Hause umbgehen lassen? Alle andere Boßheiten seindt schlecht und geringschätzig, wann sie verglichen werden gegen der boßheit vnd bösen 10 Kunst vnd List eines schnöden Weibs: Wann man auß allen vnd jeden boßheiten vnd vntrewigkeiten ein Tuedt webte, so köndte man doch keins so groß machen, daß darmit bedeckt köndte werden die boßheit eines boßhaftigen Weibs. Ist nicht Hercules der starck vnd berümbte Heldt, durch die böse Weiber dermassen kindisch worden, 15 daß er sich zu jhnen ins Frawenzimmer nidergesetzt vnd gespinnnen? was soll ich aber sagen von dem starcken Samson? Statim eam sequitur quasi bos ductus ad victimam: geschwindt folgte er seiner Ketl, wie ein Ochß zu der Schlachtbandt: Es sey ein Ochß so fromb vnd heimlich wie er jimmer wölle, so wehret er sich etlicher- 20 massen, wann er zur Schlachtbandt geführt wirdt, aber ein Bueler bedarff nicht vil weicens, ziehens oder gewalts, sonder wann jhm sein Liebhaberin nur mit dem Finger winckt, so gehet oder lauffet er jr alsbald nach: O wie vil Hercules vnd Samsones findt man noch heutigs tags in der Welt, welche gleichsam Götter auff Erden 25 seyn wöllen, werden aber vil vnweiser vnd närrischer dann die Kinder, dann sie vnderwerffen vnd vndergeben jhren willen einer schandtlosen Kettl, geben jhr den Schlüssel zu jhrem Herzen, vnd folgen jhr so gar biß zu der Fleischbandt deß verderbens.

Von der Bueler Blindheit.

30

Die dritte eigenschafft Cupidinis war, daß er blindt mit verbundenen Augen vnd mit einer brennenden Fackel in der Handt gemahlt ward, zur anzeig, daß das Fewr der schnöden vnd vnzimlichen Lieb der Augen, der Buelern nicht allein nicht leuchte,

8. an einer Hennen statt umbgehen (auch bei Hans Sachs vgl. Grimms Wtb. s. v. Heme), für unwert geachtet werden. „Heme“ wird auch sonst, vielleicht eben auf Grund dieser sprichwörtlichen Nebenart, als Spottname für einen weibischen Mann gebraucht.

sonder vielmehr sie verblende, vnd daß es für die Bueler ein Feuer
 deß verderbens, für andere aber ein nützliche brinnende Ampel seye.
 Vnder tags seynd die Bueler blindt, aber zu der Nacht haben sie
 brinnende Facklen: zu den Göttlichen dingen haben sie keine Augen,
 5 aber zu jhren Bulereyen, Leslereyen vnd Schelmeren haben sie
 Lurraugen, vnd sehen vil schärpffer dann ein Adler, derwegen werden
 sie in jener Welt sampt allen Verdampften sprechen: & Sol in-
 telligentia non ortus est nobis. Die Sonn deß verstands ist
 vns nicht auffgangen: Ob aber schon sie noch so blindt seynd, so
 10 können sie doch sehr geschwindt die Weeg der geilheit finden vnd
 lauffen, vnangesehen auch die Nacht noch so finster ist, so gehen
 sie doch gassatim, vnd hofieren jren Hollarstöcken, dann cursor
 leuis explicans vias suas: ein vnkeuscher vnd Bueler ist ein ge-
 15 ringer Lauffer, der seine Weeg ablaufft, nichts fürchtet, als ver-
 messenlich angehet, vnd sihet im wenigsten kein leib noch lebens
 gefahr an, amatores aggreddiuntur audacter terribilia causa
 amoris: kein einige erschrecklichkeit noch gefahr machet sie abwendig,
 kein einige beschwerligkeit bezwingt sie, die Berg seynd jhnen ebne
 20 Weeg, ober alle hohe Felsen kommen sie, ja so gar machen sie
 einen Weeg mitten durchs vngestümme Meer. Ihre Weeg er-
 weiteren vnd erstrecken sie auff den Wässeren der Wüesten.

Hies. 2.

Arist.

Jener närrische Bueler beym Plauto sprach:

Neque vlla mihi obstat omnis, neque mors, neque adeo mare.
 Nec calorem, nec frigus metuo neque ventum neque grandinem.
 25 Imbrem perpetiar laborem sufferam.

Weder die vngestümme Wasserflüß werden mein Vorhaben
 verhindern, noch die vngestümmigkeit deß Meers, werden meine
 Segel auffhalten oder verhindern, daß der Windt sie nicht er-
 fülle mit meinen verlangen, weder die beschwerligkeiten der Erden,
 30 noch die Unqewitter der Himmeln, noch die widerwertigkeit der
 zeiten werden mächtig gnug seyn, meine Gedanken abzuhalten,
 daß sie nicht aller Orten frey hindurch passiren, ja was mehr ist:
 auff den Weegen der einsame wandern sie, auff vnwegsamem
 Straßen vnd schweren Wegen, gehen sie ober Felsen, Berg, vnd

5 Pöfler, Pöfler, Pöfler: Pöfler. Ein Pöfler: verbuhler Ged — 12. Hatterhod, eigentlich Hatterhod, wird auch heut für Geliebte, Geliebter gebraucht (Schmeller Lex. od. Grammatik I. Sp. 1084) — 13 f gering, leicht, beneidlich — 14 f. als vermessentlich sprachet, der alles auf vermessene Weise unternimmt — 23 statt omnia loc: amnis

vber alle ungeheure höchst gefährliche Ort passiren sie: O grosse
 Ps. 118. Vermessenheit: ein Gerechter gehet mit einer Fackel in der Handt
 haltendt, vnd dennoch zittert er: ein Bueler aber gehet ohne Augen:
 ante pedes caeci lucebat semita nobis. scilicet insano nemo
 Prepert. in amore videt: Ob schon ein Bueler seine Weeg vor ihm sihet, 5
 vnd nit destoweniger jrret er, dann er gehet ohne Gott: das Licht,
 welches ob jm stehet, verlöscht: die Göttliche Fürscheidung, mit dem
 Gott ihne erleuchtete, vnd begleitete, verläßt ihne, derwegen gehet
 er ohne einen Führer, nicht desto weniger aber laufft er seinen
 Weeg ab, vnd zwar auff den Wässern. Nun möchte aber einer 10
 sagen: Warumb sagt Jeremias, daß ein Bueler auff den Wässern
 lauffe, da doch die Lieb ein Fewr ist, welches alles hinwegt frißt
 Iob. 31. vnd verzehret: Ignis deuorans vsque ad perditionem? Wie kan
 dann das Fewr vnd Wasser zusamen stehen, sintemal sie wider-
 wertige Ding seyndt? Darauff wirdt geantwortet, daß hierdurch 15
 die grosse Thorheit eines Buelers bedeut werde, in deme nemblich
 derselb sein Person in so grosse gefahr gibt, daß er ohne alle forcht,
 ohn alles bedenden, durch Fewr vnd durch Wasser laufft, vnd un-
 angesehen er mit Todtfeinden umgeben ist, so schlaffet er doch sicher,
 Iudith 16. vnd ohne sorgen, wie zusehen ist am Samson, dann als Dalila 20
 sein Ketl ihne seinen Feinden vberantworten wolte, bandt sie ihne
 mit sibem sailn vnd stricken, jmmittelst lag vnd schlieff er in ihrem
 Schoß sein rüthiglich. Sie verstrickt ihne mit Fußeisen, wie ein
 vnvernünfftigs Thier, vnd er erwachet nit, ja was mehr ist, sie
 wickelt seine Haar vmb einen Spieß, vnd hefftet sie an die Erden, 25
 vnd dennoch empfindt er nichts: So gar entdecket, offenbaret vnd
 vertrawet er ihr die Scheimnuß seiner sterck, da er doch wol
 wußte, daß sie ihm feindt vnd begirig war, ihne seinen Feinden
 züüberantworten: Was kan auch närrischer sein, als daß er schlieff
 in den Armben dem, die ihm allbereit verkaufft hatte sein Leben? 30
 Dermassen starck war sein Schlaf, daß, ob schon der Balbirer kam,
 ihm ein warmes Wasser oder reische Laug vber den Kopff gosse,
 ihne bescherte, vnd, wie einen Narren, zurichtete, erwachte er doch
 drüber nit: O grosse Blindheit vnd Thorheit eines verliebtens:
 Ps. 124. & erit sicut dormiens in medio maris, dermassen groß ist sein 35
 Blindtheit, daß, ob schon er mitten im Meer ligt, von den Winden
 hin vnd wider getriben, vnd vom Donner, Blitz vnd Vngewitter

erschrockt wirdt, so schlaffet er doch ganz sicherlich, als schlieff er in eines Königs Zelten.

Eines Buelers Blindtheit hat mit dem oberzehstem allem noch kein Endt, dann er lauffet nit allein auff den Wässern, son-
 5 der auch allein: Allein gehen die Hurer der Lieb nach, unange-
 sehen, sie noch so vil Gesellschaften bey sich haben, dann ob
 schon der Leib eines armeligen Buelers mit noch so vilen Händlen
 vnd Geisheften beladen ist, so wandert doch sein Seel gar allein,
 derowegen spricht Salomon zu ihm: nunc ergo fili mi, audi me
 10 attende verbis oris mei. ne abstrahatur mens tua in semitis
 illius: Mein Kind höre mich, vnd bewillige nicht, daß dein Herz
 abgezogen werde in ihren Weegen: Das fürnembste, welches die
 schöne Lieb thut, ist, daß sie dem Bueler seinen Sinn vnd Ver-
 standt von allen andern dingen abzeucht: War nit Marcus An-
 15 tonius beladen mit vilen Sorgen vnd Geisheften, als er mitten
 in wehrender Schlacht, vnd zweiffelhaftigem Sieg war, daran ihm
 all sein Heil vnd Wolkart lag, dannoch merckte er auff seine
 Cleopatram? Dann als er sahe, daß sie mit den Egyptischen
 Galeern daruon flohe, hette er, wie ein dapfferer Hauptmann,
 20 billich erit rechtchaffen darzu thun, vnd seinem Kriegs Volk waid-
 lich zusprechen, sie beherzt machen, vnd dem Sig nachstreben sollen,
 aber, obichon sein Leib sich mit so vilen dingen bemühte, so stundt
 doch sein Gemüth nur nach der Cleopatra. weil derowegen sie
 flohe, so flohe er auch, vnd ließ alles in der gefahr stecken. O
 25 wie vil Antonij thun solchs noch heutigs tags in der Welt vnd
 in den Kirchen, dern Sinn vnd Gedanken jimmerdar dermassen
 an der Herzkallerliebsten hängat, daß sie die allerwichtigste geschäft,
 daran Land vnd Leut, ja das Heil vilser Seelen gelegen ist, in
 Windt schlagen von jhrent wegen.

30 Super aquas solitudinis. auff Wässern der einsame wandern
 die Hurer vnd Lesler: Wosern sie auff solchen Wässern lieffen,
 darauff andere Leut fahren, vnd auff denen, wann etwan das
 Schiff vndergeheth, sie jhr Leben auff etwan einem Pret oder Holz
 erretten kondten, so were es kein Wunder, aber was kan für ein
 35 größere blindheit seyn, als daß sie auf solchen Wässern wandern,
 in denen gar keine Weeg vorhanden seynd? Nicht ohne iits, daß
 der Bueler Weeg nit einsam noch bloß vnd alleinig seynd, dann

diesen Weeg wandern die Könige und Kayser, die Fürsten und Herren, die edlen und niedlen, die geistlichen und weltlichen schier jedermann laufft darauff, und zeucht an dem Narrensail: vnendlich vil Personen begegnen, trucken vund stossen einander auff diesem Weeg, aber wie dem allem, so ist doch gewiß, daß ein jeglicher alleinig 5 und ohne Gefehrten gehet, Dann weil sie allesampt verlohren werden, und wie die Blinden jrr gehen, so kan einer dem anderen nicht helfen noch die Hand bieten. Es fahren 500. Personen in einem Schiff auffm Meer, es erhebt sich ein Ungewitter, welches das Schiff veriencket, und weil vnder allen diesen Personen kein 10 einiger schwimmen kan, so ersauffen sie allesampt, und keiner kan dem andern helfen, dann ob schon ihrer vil beyjamen seynd, so ist doch ein jeder allein: Eben diese meinung hats mit der schnöden Lieb: Sehr vil Menschen wandern auff ihren Weegen, aber weil sie allesampt ersauffen und keiner dem andern helfen kan, so gehet 15 ein jeglicher allein, seytemal er verlassen wirdt von allermenniglichen. Pharao fing an sambt seinem Volk ins rohte Meer zugehen, die Wässer schlugen sich widerumb zusamen, vund erwüchte sie fein in der mitten: Ihrer waren sehr vil, groß war die Gesellschaft und beglaitung dieses hoffertigen Königs, er hatte 20 vil Wägen, Gutschen, Kärren, Pferd, Hof- und Kriegsleut bey sich, mit denen er ein ganzes Königreich bestreiten und erobern hätte könden, aber mitten in den Wässern befandt er sich allein, dann niemandt war verhanden, der ihm die Handt geraicht, und jne erledigen hätte könden: Wir sehen, daß ein gailer und vn- 25 feuchter Fürst vil Volks beyjammen hat, mit denen er ein ganzes Landt erobern köndte, er hat auch seine Hauptleuth, welche sein Perion verwahren, er hat starcke und geschwinde Pferd, die jhne erretten können vorm Feindt, aber laider, in dem Meer seiner begirden wandert er alleinig. 30

Von dem schändtlichen Betrug mit deme die Bucler betrogen werden.

Als dritte, welches an dem Cupidine gemahlt ward, waren die Flügel. Es beklagt sich der Herr ober sein vndanckbares, Abgöttisches und sündiges Volk, und spricht: Spiritus fornicationum decepit eos: Betrogen hat sie der Geist der Hurerey und Un- 35

- reinigkeit: Die eigentliche vnd wahre Eigenschafft Cupidinis, oder der schönsten Lieb, ist der Betrug: Der Geist der falscheit vnd verrätheren führet die unkeuschen in grosse irrthumb vnd weitläuffigkeiten. Flügel hat Cupido, vnd fliehet geschwindt wie der Windt:
- 5 Es vermainen die buelerische Narrenköpff, daß in jren fleischlichen unreinigkeiten jhr glori. jre ruhe, jhr schatz bestehe, wann aber sie sichs am wenigsten versehen, so ist's allbereit fürüber: Dann die Flügel Cupidinis, seindt nicht von Vogelfedern, sonder windige, vnd vom Windt gemacht. Der Hurer wollüst vergehen geschwindt, aber jhr vnlust wehret lang: Quid de corporeis voluptatibus loquar, quarum appetentia quidem plena est anxietatibus, satietas verò poenitentiae. spricht Boëtius, das ist, was soll ich sagen von den Wollusten Cupidinis, deren verlangen mit vil vnruhe, sorgen vnd ängsten beqlait wirdt, dann deren genießung vnd vollziehung zeucht ein grosse reu vnd laidwesen nach sich? Das hat der H. David wol erfahren, als er nach fürübergangner Wollust seiner Lieb, sagte: tota die contristatus ingrediebar: das ist: Sehr wenig hat mein Wollust gewehret, aber mein vnlust, laid vnd trawrigkeit wehrte den ganzen Taglang.
- 10 Mein frewd verschwandt, wie der Windt, aber sie hat mich dermaßen zugericht, daß ich mein ganzes Lebenlang gnug hab zubemainen, dann fürwar, die schöne Lieb betrugt vns durch jhren falschen äußerlichen schein, sie vergehet gar bald, läßt das Hertz im stich, vnd setzt es ins verderben.
- 25 O unreiner Geist, wie recht vnd wol wirst du genennt ein Geist oder ein Windt, dann du bist der Gesell, der das ansehen hat, als löschest du das Frew der Lieb, aber mit deinem blasen entzündest du es, vnd machest ein lebendige Blut darauß. Mit ohne vrsach trägt Cupido ein brinnende Nadel in der Hand, dann
- 20 die Bueler vnd Liebhaber lieben jhre geliebte dermaßen, daß sie vermainen, es sey das Liecht der Sonnen vil zu schlecht, vnd könne sie nit genugsamb bescheinen, derowegen suchen sie allerley mittel vnd weeg, die holdseligkeit jrer schönheit zusehen. Aber O grosse vnd verblendte Narren: Weil sie das Liecht der Sonnen nit sehen, so werden sie vilweniger genießen das Liecht einer Kerzen: weil die Zesler blind vnd jhre augen verbunden seind, so gedunckt sie, es ienen alle andere menschen blindt. Zugleicher weiß, wie der Kinder art ist, daß sie an ein brinnende Nadel blasen, in meinung, sie gar außzulöschten, je mehr sie aber blasen, je mehr entzünden

Hier. 3. sie es: Eben also thun auch die närrische Bueler: In desiderio animæ attraxit ventum amoris, durch ihre innerliche vnd herzliche verlangen, vnd begirlichkeit erwecken sie den Windt der Lieb: Sie wehen ihrer Lieb, vnd machen ihr einen Windt. Nach beschaffenheit ihrer verlangen ziehen sie den Windt der Lieb zu sich: 5 Sie brinnen in der lebendigen Glut, schiren vnd blasen inn das Fewr: Je mehr aber das Fewr brinnt, vnd ihre Flügel verzehret, je ehender werden sie ein raub ihrer Feinde. Der Pelican köndte sein Nest gar wol oben auff einen Baum machen, seine Eyer drein legen, vnd seine Jungen außbrüten, aber er thuts nit, 10 sonder machets auff ebner Erdt, legt seine Eyer drein, vnd brütet Jungen auß, darmit derwegen die Hirten sie zuwegen bringen mögen, so zünden sie rund vmbs Nest herum ein kleines Fewr an, vnd wann der Pelican solches sihet, so erschrickt er, fleucht geschwindt auff, schwinget seine Flügel, machet einen Windt damit, vnd vermaint dardurch das Fewr zulöschen, vnd seine Jungen zuerretten, je mehr Wind er aber machet, je mehr zündet er das 15 Fewr an, vnd dasselbe verbrennt im letzlichen so gar auch seine aigne Flügel, dardurch aber gerahtet er in die händ seiner Feinde. D artliche Figur eines Bulers, derselb legt die Eyer seiner verlangen in die Erde: An statt, daß ein hoffertiger seine Gedanken 20 in Himmel setzet, vnd hoch hinauß will, Superbia eorum qui te oderunt ascendit semper: Aber ein vnkeuscher lendet vnd naiget sich allzeit zur Erden, verkleinert sich selbst, nißtet in die Erden, vnd machet sich dem Vich gleich, er machet sich ganz vnd 25 gar fleischlich, in die Erden macht er sein Nest, darinn legt er seine verlangen, vnd brütet Junge fleischliche begirden auß: Wann auch der Teuffel sihet, daß solche Jungen groß werden, vnd klawen vberkommen, mit denen sie das Ingewaidt zerreißen können, daß auch der Mensch anfahet, in solche geschöpfte verlangen zu ver- 30 willigen, alsdann schleicht er herzu, zündet das fewr an, vnd mehret den scheiterhauffen, vnd die brunst: In deme nun das Herz brinnt, so suchet es ein mittel, machet seinem fewr einen wind, vnd besleisset sich, es mit der volziehung seiner schnöden wollüst zulöschen: aber laider, er entzündets dardurch desto mehr, 35 verbrennt die Flügel seiner Tugenten, vnd machet also sein Seel zum raub seiner Feinde.

Psal. 73.

1 f. Jerem. 2, 24. — 22 f. Ps. 74 (73), 23. — 23. sich lenden, länden: sich wenden, lenten.

Von der Bueler Schandt vnd Spott, und wie sie schwarz werden.

Als Vierdte, welches dem Cupidini zugeaignet wirdt, ist, daß seine Schildt vnd Helm schwarz waren: Dann was kan schwarzer vnd schändtlicher sein, als eben diß Laster der Geilheit? Welches ein Grub voller Giffst ist! Peccantem in animam suam quid 5
 justificabit, & quis honorificabit exhonorantem animam suam?
 Eccl. 10. Spricht der weise Mann: Wer wirdt rechtfertigen den jenigen Menschen, der wider sein Seel sündiget? Wer wirdt denjenigen ehren, der sein aigne Seel verunehret? Weder die Erd kan ihm dieses Schandtstuckel benennen, noch alle Wasser deß Rheins noch 10
 deß Meers könnens jm abwaschen. Im Leuitico befalch Gott,
 Leuit. 21. daß wann ein Soldat im Krieg etwan ein schöne Handniſche vnd Abgöttische Fraw zu einer Beut oberkäme, die da Handniſch vnd Abgöttisch were, vnd da er lust hätte sich mit jhr zuverheuraten, mußte er jhr alsdann jhre Nägel vnd Haar abschneiden, jhre Klaider 15
 verkehren, sie fleißig waschen, vnd seinen Vatter vnd Mutter ein Monat lang bewainen, alsdann dorffte er sie zu der Ehe nehmen: Hierauß erscheint nun, daß das Wasser kräftig war, die schandt der Abgötterey vnd Heidenschafft eines Menschen zu benennen, vnd jhne tauglich zum verheuraten zumachen, Aber zu vertilgung 20
 der Schandtmaſen der Vnzucht, hilfft weder Nägel noch Haar abschneiden, noch Klaider verkehren, dann ein Fetzl ist ein Fetzl, vnd ein Hurer ist ein Hurer, vnangesehen sie noch so stattlich vnd erbar auffziehen, vnd sich noch so sehr bey andern ehrlichen Leuthen spreutzen, herfür brechen, vnd mausig machen, dann sie seindt 25
 schwarz, obſchon sie noch so weiß geklaidt gehen.

Wie derwegen das Wappen Cupidinis schwarz war, also wirdt dardurch bedeut, daß alle Kinder Cupidinis oder Veneris schwarze Seelen haben. Man sagt, es sey in Arcadia ein Brunnen vorhanden, der mache die weiſſe Schaf schwarz: Eben 30
 diſes thut die schnöde Lieb, sie machet den Menschen schwarz, vnangesehen seine kleider noch so sauber vnd weiß, vnd sein Standt noch so herrlich vnd anſehenlich ist: Kein einiger Fleck wirdt ehender gesehen vnd verſpürt, als ein schwarzer, vnd kein ainiges Laster schändet die Ehr deß Menschen ehender, denn eben die Vnzucht. 35

Ferner, wie man auff einer schwarzen Taſl mit der Dinte nichts mahlen oder schreiben kan, also ist auff den flecken vnd

maßen der schönöden Lieb, kein schönheit zumachen. Ob schon du auff einer schwarzen Tafel etwas grünes, blawes, rothes vnd weißes schreibst oder mahlest, so hats doch keinen formb, gestalt noch annemlichkeit. Eben also ergehts der Tugent bey den Vnzuchtlichen: Die Tugenten werden geschmälert, vnd verlieren die zierd ihrer schönheit, die Sig verwelcken, vnd verdürren, vnd alle glori, herrlichkeit vnd guter Nam werden in der vnehr begraben, vnd verkehren sich in schand vnd spott.

Noch ärger, denn die schwarze farb, ist die schandtmaß der Vnzucht, dann ob schon kein einiger anstrich ein gestalt auff schwarzen Tafeln hat, so glanzet doch das Goldt, Silber vnd die edle Gestain drauff sehr lieblich in den Augen, Aber auff der Vnzucht verleurt alles sein zierd vnd glanz. Sehr schwerlich gehet auch ein schwarzer Fleck auß den Kleidern, vnd wie vnmüglich, ja vergeblich es ist, daß einer einen schwarzen Mohren weiß mache, vnangesehen er in noch so vil Wässern gewaschen, vnd mit noch so viler vnd rässer Lauge gezwagt wirdt, also schwerlich wirdt vertilgt die Schandtmaß der Vnzucht: Allein die vnedtliche Macht Gottes ist tauglich vnd gnugiamb darzu: Si laueris te nitro, & multiplicaueris tibi herbam borith, maculata es in iniquitate coram me. Ob schon du noch so vil Saliter brauchest, ob schon du dich in noch so vilen kräutern badest, vnd dein begangene Vnzucht bedeckest, so wirst du doch nit rein sein in den Augen Gottes, dann die Menschen halten dich gleichwol für einen guten ehrlichen Mann, für einen feinen Pra-laten, für einen auffrechten redlichen Richter, vnd die Welt läßt dich für ein erbare Fraw, vnd züchtige Fraw oder Jungfraw paßiren, aber Gott weiß vnd kennet dein gewissen.

Wer dieses nit glauben will, der frage den Propheten Dauid, wie es ihm mit seinem erlangten Schandtstleck deß Ehebruchs ergangen: tota die (spricht er) contristatus ingrediebar, quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus. & non est sanitas in carne mea: Vom Hautt biß auff die Füß bin ich schwarz worden: Meine schwarze Aleck wehren nit nur einen ainigen Tag, sondern mein ganzes Lebenlang hab ich genug dran zureiben, zumaschen vnd zubuzen: In wehrendem meinem ganzen Leben, zeigte ein jeglicher mit Fingern auff mich, den Diebsstrick führte ich allezeit an dem Hals, so gar ward mein Schandt mit grossen Buchstaben ge-

Hier. 2.

1. die Haut, Acken; oder Schandmaß, Schandmaß: Schandmaß — 17 rāp, 14-17. bāpna — 107. Joven 2. 22.

Prou. 3. schreiben oben an mein Haußthür, damit alles Volk wissen möchte
mein begangne Ungebür, keiner andern ursachen halber, als, quoniam
lumbi mei impleti sunt illusionibus, weil die Verspottungen
des Teuffels erfüllt haben meine Lenden: Erfüllt bin ich mit Schandt,
Spott und Vnehr, vnnnd zwar mit vilen Verspottungen. Turpi- 5
tudinem & ignominiam congregauit sibi, & opprobrium eius
non delebitur.

Ein Dieb sammlt ihm selbst vil Geldts, aber ein vnzüchtiger
sammlt ihm selbst ein Schandt: Ein Geizhals scharret Geld zu-
sammen, aber ein Gailer sammlt ein jimmerwehrende schmach: Ein 10
Wucherer erobert vil Geld vnd Guts, aber ein Ehebrecher vnd
Hurer erlanget ein vnauslöschlichen bösen Namen. Ob schon David
ein ansehlicher vnd mächtiger König war, vnd niemandt sich vnder-
stehen oder geluften lassen dorffte, jne deswegen zuverunehren vnd
zuschanden zumachen, so ist doch ein grosser vnderchied zwischen 15
der schandt der Welt, vnd zwischen der schandt des Lasters. Dann
die schandt, welche die Welt vns anthut, bleibt letztlich in der
Welt, oder vergehet mit der zeit, aber die schandt der Sünden
verbleibt, lebt vnd wohnet im Sünder. Ob derowegen schon David
durch das Volk geehret ward, wie zuuor, ob schon sie jhne für 20
jren König vnd allergnädigsten Herren hielten, vnd jhne fürchteten,
so war doch sein schandt vnd spott heimlich, derowegen sagte er,
er wer voller schandt vnd spott, dann er selbst hatte ihm die schandt
zugefüegt.

Dermaßen vnehrlich ist dieses Laster, daß es nit allein die 25
Lenden schendet, sonder auch sich mit dem ganzen Leib speiset, vnd
den Menschen allerdings schwarz macht: Wie die Kohler einen
tieffen Graben machen, oben drauff einen grossen hauffen Holtz
legen, vnd es mit viler Erd bedecken, darneben aber es anzünden,
vnd ob schon das Fewr keine Flammen auffwirfft, vnd sie auß- 30
wendig nit gesehen werden, sonder nur der Rauch, welcher aller
orten durchtringt, vnd alles Gehülz kohlschwarz macht, Also
vnd ebner gestalt, macht die Unzucht auß dem ganzen Menschen
ein Grub, vnd verzehret alles was guts in ihm verhanden, vnd
sie bedeket ihn mit der Kappen des stillschweigens. O wie subtil 35
geheth der Hurer mit seinen sachen vmb, O wie fürsichtig, behut-
samb vnd vnvermerckt buelet er, damit seine Flammen nit gesehen

werden, er machet Feuer, er bläset, er schiret, er schmiert salbet und schmaichlet der Obrigkeit: Zumittelst aber wird alles verzehret, seine Gebain brinnen, sein Seel wirdt wie ein entzündte Gluet, und alles verkehrt sich in schwarze scheußliche Kohlen der Höllen.

5 **Von der Bueler grossen Armseligkeit.**

Der 5^{te} Erner und zum fünfften wirdt Cupido nackendt und bloß gemacht. Omne peccatum quodcunque fecerit homo, extra corpus, suum est, qui autem fornicatur, in corpus suum peccat: spricht der Apostel: Alle andere Laster seynd dem Menschen schädlich entweder an der Ehr, oder an der Person, aber die 10 Unzucht besleckt und schändet Leib und Seel: Derowegen wird nit vnbillich Cupido und Venus Nackendt gemahlt, dann sie pranget mit dem Raub jherer vndergebenen. Andere Sünd und Laster benennen uns die Güter der Gnaden, deß Glücks und der Natur. 15 Andere Laster schwächen die stärck der Seelen, und ein schwere Krankheit schwächet alle kräftten deß Leibs, aber dieses Laster der Weilheit, schwächet die kräftten der Seelen und deß Leibs: so gar zerbricht es dem aller freudigsten und dapferisten Mann seine Gebein: *construpauerunt te vsque ad verticem*: Dieses Laster ist 20 nichts anders, als ein abschneidung der Nersen, ein zerbrechung der Gebain, und ein schwächung aller Glieder und der Seelen: Starck vnnnd tapfer war Hannibal. aber die Capuanische Weiber machten jhne zu einem verzagten und flüchtigen Hasen: die jenigen, welche er zuuor vilmals hatte geschlagen, oberwanden jhn, jagten 25 jhne auß Italia, vnnnd verfinsterten die Glori seinen Siegen.

Mier. 2.

Ouidius redet von einem Brunnen, der die art und eigenschafft hat, daß ein jeglicher Mann, der darinn badet, verkehrt werde in ein Weib: Dieses Laster der Unzucht ist der Brunnen, darinn der aller stärckit und dapferst Mann sich selbst macht zu 30 einem schwachen und verzagten Weib. Einsmals ward Diogenes von einem sehr Zart und Weil gekleidten Jüngling vmb etwas gefragt, aber er gab jhm zuuerstehen, daß er jhm kein antwort gebe, biß vnnnd so lang er wüßte, ob er ein Mann oder Weib were. Alsbaldt Scipio ins Römisch Lager kam, vertrib er alles, was 35 den Leib zart und wollustig machte, und vnder andern zogen hin weg zwey tausent Zeith, und dieselben waren eben diejenige, so

7 ff. 1. Corinthy. 6, 18. — 19. 163: *construpauerunt* — Lucan 2, 16.

den meisten Schaden vnder dem Kriegsvold verursachten: Wofern Marcus Antonius auch also gethan, vnnnd nicht allein seinen aignen anhang Cleopatram, sondern auch alle andere Fethn von Hof vnnnd auß seinem Lager geschafft hette, so würde er nicht überwunden sein worden vom Kayser Augusto: Wofern auch noch heutiges 5 tages etliche geist- vnnnd weltliche Regenten also theten, so würde es villeicht besser stehen vmb die Christenheit vnnnd Kirche. Kein Stärck, kein Dapfferkeit ist so groß, die nicht durch die Weilheit vnnnd Vnzucht geschwecht würde. Der starke Gott Mars verliebte sich in die Göttin Venus, aber der Schmidt Vulcanus erwischte 10 sie beyssammen, vberzoge sie mit einem Netz, vnnnd behielt sie so lang beyeinander, biß alle andere Götter, Satyri vnnnd Fauni darzu kämen, damit sie dieses Gauckelspiel sehen, vnnnd ihrer spotten möchten. Vulcanus fing sie nicht mit einem starken eysernen Netz sondern mit einem sehr zarten, von Zwirn gestrickten Netz, dann der Veneris 15 vnderthanan seyend sehr schwach: Die aller sterckste Männer machet Venus dermassen schwach, daß die Garn der Spinnweppen gleichsamb grobe Ketten seind, sie zusahen, wer zuuor ein herrlicher vnnnd dapferer Mann war, der wird durch die Weilheit ein schwaches Frewlein: wer zuuor ein starcker Mars war, der wirdt verkehrt in 20 eine zarte Venus.

Ein Hurer versündigt sich an seinem aignen Leib, vnnnd die Hurerey ist ein schwerer Todtschlag, dann was vnsterblich ist, deme benimbt sie das ewige Leben der Gnaden, ist der Seelen Todt vnnnd ihr Todtschläger. 25

Clemens. Amores & morbi, & mala cogitationes totum hominem perfodiunt: Die schnöde Lieb, die Leibsfranchheiten, vnnnd die böse Gedanken zerstören den Leib vnnnd die Seel des Menschen. Sie ist ein Scherg der gesundheit, ein Wurm der schönheit, ein Nebl der närrischen Jugent, vnnnd ein Schabe aller Glieder: Sie bringt 30 ein frühes alter, verursachet das Podagra, machet vnheilbare Franchheiten, vnnnd bringt den füreylenden vnzeitigen Todt, Im Tempel Veneris ist nichts anders fail vnnnd käuslich, als eben ein Todtenleilach: Alle andere Sünd seyend nur Flammen, so die Seel brennen, aber das Laster der Vnzucht verbrent zugleich Leib vnnnd Seel, 35
1-3. 31. est ignis usque ad perditionem deuorans, & omnia eradicans genimina. Das materialische Frew rainiget vnnnd bewehret

das Goldt, aber das Fewr der Lieb verzehret alles. Das ganze Goldt Cræsi vnnnd die Schätz Myde, die ein Bueler haben möchte, verzehret die schnöde Lieb in disem Fewr mit seinem anhang. Etliche laister machen, daß einer sein Guet verleurt, aber er kompt weiter, 5 gewinnt etwas vnd kompt wider auff, Ein Spieler verthut sein Erbguet, er kan aber ein anders gewinnen vnnnd reich werden, aber dieses vermaledeite Laster der Vnzucht verzehret das Guet vn- nützlich mit collationen, mit Kleidern, mit Spiegeln, mit schandungen vnd verehrungen der Kupler vnnnd Kublerinnen, zc. Alles verzehret 10 der Bueler, vnd behelt kein Schüssel an der Wandt, keine Decke sich zubecken, vnd keinen bißten Brots ins Maul zuschieben. Reich ging der verlohrene Sohn auß seines Vatters Hause, aber hernacher hatte er nit Nichten gnug zuffressen. Dann die Vnzucht ist ein Fewr, welches in dem Haus der Buclern die Seel in die 15 Höll, vnnnd den Leib in die Spital der Frankosen wirfft, dann wofern die Spital nicht werent, so müsten sie in den Cloacken oder auffm Misthauffen, spöttlich vnnnd elendiglich sterben, vnd jhr engen Fleisch freßen.

Beischließlichen verzehret die schnöde Lieb in dem Bueler nicht 20 allein seinen Leib, sondern auch die gute wirkungen der Seelen, vnd die gute natürliche naigung des Gemüts, vnd alles was der Mensch im Leib, vnnnd in der Seelen guts hat. Als Socrates durch den Rath zu Athen zum Todt verurthelt war, vnd als der Hencker von jhm begerte, daß er den werth des Geldes, welches jhn die 25 Schlange (mit deren er getödt werden solte) gekostet hatte, erstatten solte, mendet er sich zum Volk vnd sprach: O unglückseliges Landt, allda so gar das sterben vil Gelds kostet: O armelige Gemaind, allda man so gar den Todt nicht umb sonst gibt: Eben also kan auch gesagt werden, zu disem verfluchten Laster der Vnzucht: O 30 armelige Tyranny, allda das sterben gelt kostet, O unbarm- herziger Hencker, der du den Todt ganz theur verkauffest, vnd allda er dem Menschen kostet das Gut, die Ruhe, das Heil, das Leben, die Seel, vnd alles was er hat.

Von der Stärck und Macht der schnöden Lieb.

35 Nicht weniger vnnnd zum sechsten, wirdt Cupido gemahlt, mit einem Bogen vnd Pfeilen: Fugite fornicationem. spricht der Apostel: Liebet alle Vurerey, dann die schnöde Lieb ist kein solcher

Feindt, deme man vnder Augen ziehen, vnd eine schlacht liferen dörfe, sondern deme man entfliehen solle. Dann ob wol die schönöde Lieb nur ein schwaches Fleisch ist, so ist sie doch der Behemot, von dem Job am 4. cap. redet, vnd spricht: *Ecce Behemot, quem fecit tecum.* Behemot bedeut das vnuernünfftige Viech: 5 was ist die schönöde Lieb anders, als ein nachfolung der Bestien vnd grausamen Thieren? Ein Hurer oder Bueler hat etwas von der stärck deß Löwen, deß Tigerthiers, deß Elephanten, deß Tractens vnd der Schlangen.

Alles was dise vngheure Thier haben, daß befindt sich allein 10 in der schönöden Lieb, wer derowegen wider sie begert zukämpffen, der kämpffet mit jhnen allejamdt. Die jetzt bemelte Thier feindt leichtlich zuüberwinden, vnd allberait von etlichen Menschen überwunden worden, so gar der Teuffel selbst wirdt überwunden, wann man sich ihm widersetzet, *resistite Diabolo, & fugiet à vobis,* 15 dann weil er hoffertig ist, so fliehet er vor den demüthigen: Aber wann er vns angreiffet mit dem geist der Vnzucht, alsdann heißt: *fugite fornicationem:* Fliehe vor ihm, eile vnd lauffe, was lauffen kan: Kein bessers mittel, jhne zuüberwinden, ist verhanden, als, daß man vor ihm fliehe, vnd ihm den Rucken zaige. Als David 20 vor dem Angesicht seines Sohnes Absolons geflohen war, nennete er solches seinen Sig: Vnd diser gestalt intitulierte er den deßwegen gemachten Psalm. Billich nennet er die flucht einen Sig, dann die schönheit Absolons, vnd die fleischliche Anfechtungen werden besser vnd leichtlicher nicht überwunden, als durchs fliehen, 25 vnd daß man, (wie Joseph gethan,) der Huren den Mantl in der Hand lasse.

*Ecce Venus cedit, iusta magis improba lædit,
Si fugias Veneris prælia, tutus eris.*

Als Fabius Maximus der Römer höchste gefahr, nach der 30 Schlacht zu Cannas, sahe, vnd derwegen jederman an der Römer heil verzweiflete, begab er sich auffß fliehen, dann er liferte dem Feindt kein Schlacht, sondern flohe jimmerdar allgemach vor ihm her, machte jne dardurch matt vnd schwach, vnd überwand ihn letztlich gar: *Vnus homo nobis cunctando restituit rem.* Eben 35 dieses stratagema. oder Kriegsstückl müssen auch wir wider die schönöde Lieb brauchen, vnd allgemach jhr sterck vnd macht schwächen, bißweilen durchs fliehen vnd meidung der verdächtigen Weiber, vnd

bißweilen durch ablegung deß Müßiggangs, dann die zarte Bißl geberer den Ritzel vnd Geilheit deß Fleisches, vund der Müßiggang ernehret sie.

5 Otia si tollas periëre Cupidines arcus,
Contemptæque iacent & sine luce faces.

Benimbstu der schnöden Lieb den Müßiggang, so verlieren sich alle jre Künst: es werden auch all jre Pfeil vnd Böld stumpff, jhr Bogen bricht, vnd jhr Fewr verlescht. Deßgleichen benimb jhr die zärtlichkeit deß Leibs. Bißweilen benimb jhr auch den
15 Wein, dann in demselben steckt Geilheit, er ist das Del, mit welchem sie brinnt, vnd das Holz, welches jhr Fewr vermehret. Difes seind die mittl den stolzen Behemot zu überwinden, das Fleisch muistu schwächen vnd den Leib zämen, aber nit vnder Augen mit jhm in der schlacht kempffen, dann sein Fewr erschrickt nicht vor
15 den graven Haaren, vnd vor dem kalten Bluet der alten Männer, die Geschicklichkeit, Künst vnd Weißheit der gelehrten, seynd keine quugsame Schildt wider seine Pfeil vund Böld: Alles miteinander ist vil zuschwach wider diesen so mächtigen Feindt. 2c.

Von der Buclern Unruhe vnd Sorg.

20 EBenmessig vnd zum sibenden mahlt man dem Cupidini ein Rose in der einen, vund einen Delphin in die ander Handt:

Nec temerè manibus florem Delphinaque tractat,
Illa, etenim terris hoc valet ipse mari.

Euripides.

Einen dermassen starken Arm hat Cupido, oder die schnöde
25 Lieb vnd Bnzucht, daß sie alle art auff Erden, vnd so gar im Meer jhres gefallens beherrichet, regiert, schaffet vnd ordnet:

Altera sed manu florem tenet, altera piscem
Scilicet vt terræ iura det atque mari.

Ohne zweifel werden hierdurch die unruhe, sorgfeligkeiten,
30 mühe, arbeit vnd schmerzen bedeut, welche die Bucler in jhren Lesleren außstehen: die schnöde Lieb fischet im Meer ohne Augen, vnd samblet Rosen auff Erden: Wie ein Blinder, der zu einem Rosenstock kombt, sich notwendig stechen, vnd seine Händ verwunden, siring vund blutig machen muß, also ergeths den Blinden vnd vn-
35 besonnenen Lesfnarren, vnd wann sie sich vnderstehen Höselein der

Lieb abzubrechen, vnd an jrer süßigkeit zuriechen vnd zu kosten, alsdann stechen, verbrennen vnd verwunden sie sich bißweilen sehr scheußlich, derowegen spricht der Herr beyh Osee am 2. cap. zu solchen Toffelhölzern: Siehe, ich will deinen Weg mit Dörnern veräumen. Billich vnd recht ist, daß ein Seellofes, Gottlofes 5 vnd vnordenliches Herz vnd Gemüth sein selbst eigne Straff vnd Ruethe seye.

Die Sünd selbst bringt Dörner mit sich, welche den Sünder jimmerdar stechen, vnd ob schon solches ins gemein alle Sünd thun, so thuts doch fürnemblich das Laster der Vnzucht. 10

Das erste, was die schnöde Lieb thut, ist, daß sie Dörnere Gedanken außseheth: Gott übergibt sie den verlangen ihres Herzens, er bewilligt, daß sie nimmer auff ihne sehen, auff ihne gedenden, noch ihne ehren vnd loben, sonder daß sie nur ihrem anhang dienen, vnd jimmerdar auff sie gedenden: Aller orten, wo sie gehen 15 oder stehen, oder ligen, seynd sie vmbgeben mit Dörnern, ihre Weg vnd Gäng seynd gepflastert mit Dörnern: wöllen sie ihre Wollüst pflegen vnd genießsen, so müssen sie zuuor durch die Spieß lauffen, grosse sorgen, seuffzen, schmerzen, Leibes vnd Lebens gefahr außstehen, Dann dises seind die Rosen, welche in jren 20 Gärten wachsen. Inmassen solches jene zwen alte Männer erfahren haben, von denen gemelt wirdt, daß sie alle baide waren mit dem Pfeil Veneris geschossen, getroffen vnd verwundet, es war auch ihr Scham oder Vnzucht dermassen groß, daß keiner dem andern seinen schmerzen entdecken, oder vertrauen dorffte: Die Dörner 25 durchtrangen, stachen vnd verwundeten ihr Herz ober alle maß: Erfüllt waren sie mit schmerzen, forcht vnd sorgen, vnd ob schon sie einander ins Herz sahen, vnd ihre Kranckheit erckenten, so schämten sie sich doch jren schmerzen einander zuentdecken. Das hat auch der H. Dauid wol erfahren, als er schreye: Infixus sum 30 in limo profundi, & non est substantia, dermassen tieff stecke ich im Roth der schnöden Lieb, daß kein Menschliches Wesen mehr an mir ist, dann fürwahr, es gehn die Verflmäuler mitten im Meer jhrer begirden vmb, vnd wann sie vermainen ihre Füß an das Landt zusetzen, so ligen sie mit der Nasen im Roth. 35

Auß der einen Tafeln, auß dem einen vnzüchtigen Hause, auß der einen unreinigkeit lauffen sie zur andern: Steigen sie auß

3. Osee 2, 6. — 21 Nämlich die als „Daniel 13“ gezählte „Historie von der Susanna und Daniel“.

überauß mächtig, aber sein anhangf Alpemena saß bey ihm an seiner rechten Seyten, nam ihm die Kron von seinem Haupt, vnd setzte sie auff jren Kopff, so gar gab sie ihm gute starcke Maulbieren, vnd schaute ihne an mit ofnem vnd gienendem Maul. D
 grosse Thorheit: Weil Joseph dem König Pharaoni die geheimnuß 5
 seines Traums außlegte, vnd dardurch das ganze Landt Egypti befürdert vnd erhalten worden, so machte der König ihne zu seinem Statthalter vber sein ganzes Land: Weil Mardocheus dem König Assuero vorlengst einen angenehmen ersprießlichen Dienst 10
 erweisen hatte, so ließ er ihne auff seinem Leibpferd in der Statt Suis, mit einem grossen Pomp, Maiestät vnd Herrligkeit umbführen vnd ehren: Weil Daniel dem König Balthasar ein Gesicht erklerete, so gab vnd verordnete der König ihm die dritte höchste Stell im Königreich, Aber der armselige vnd unbesonnene König Darius gab seinem Anhang das erste vnd höchste Ort im 15
 ganzen Königreich.

Nicht allein ziehen die Könige vnd Kayser an der Frau Veneris Noth vnd Karren, sonder es thuns auch die gelehrten, dann ob schon kein bessere noch heilsamere Arzney wider die Geilheit gefunden wirdt, als eben die Weißheit vnd Geschickligkeit, so 20
 seynd doch auch die Gelehrten nicht sicher vor der Geilheit. Gelehrt waren Calimachus, Sophocles, Philetas vnd vil andere, aber Cupido machte jhnen den gar auß.

Sambt den Gelehrten ziehen an dem Wagen Cupidinis auch die alten, jene 2. Richter waren alt vnd gelehrt, aber die schönöde 25
 Lieb, die sie zu der keuschen Susanna setzten, brachte sie umb jren Dienst, Ehre vnd Leben. Alt vnd gelehrt war Augustinus Niphus, vnd vnangesehen er ein sibenzigjähriger Podagrischer vnd Kranker Mann war, nichts desto weniger verliebte er sich dermassen in ein junges Mägdelein, daß er mit jhr tanzte vnd allerley 30
 närrische ding beging, derowegen spricht der gelehrte Holcot: ne fidus de senectute, ferrum & silex duo sunt corpora dura, & tamen ex eis excutitur ignis percussione minima. Wir sehen, was gestalt ein alter Mann, an deme schier nichts als lauter Haut vnd Bain ist, der an einem Stecken gehen muß, 35
 deme der Kopf schwindelt, deme die Händ vnd der ganze Leib

3 Maulbieren, Schlag auß Maul. — 4. gienen, ginen: das Maul aufverren, auch: schreiben — 31. Robert Holcot, † 1349, ein engl. Dominikaner, der eine Reihe theologischer und egegetischer Schriften hinterlassen hat.

zittert, vnd der einer todten Leich gleich sihet, ein Sclauē Veneris wird, vnd erit in solchem seinem höchsten Alter anfahet zu buelen, vnd sich nit schemet, wie ein junger frischher Gesell zu zieren, zu schmucken, herfür zu putzen, anzustreichen, vnd sogar ein Wöhr
5 anzuhengen.

So gar die Geistlichen, die Religiosen, die Einsidler, die Heiligen werden bißweilen von den Pfeilen Veneris geschossen, getroffen vnd gezwungen, an ihrem Wagen vnnnd Joch zuziehen: videntes Angeli Dei filias hominum: Engel, Engel sollen die
10 Prælaten, Priester, Canonici vnd Religiosen auff Erden sein, vnnnd sollen an dem süßen Joch Christi ziehen, vnd den Weltlichen ein Exempel der Keuschheit vnnnd Reinigkeit geben, aber lander vicit sanctos dira libido. spricht Seneca, die schnöde Geilheit hat vil heilige Männer überwunden vnd erschrecklich gestürzt.

15 Ferreas mentes Cupido domuit, spricht der H. Hieronymus, die jenigen, deren Seel hart war, wie Eysen vnd Stahl, die jenigen, welche stäinere Willen hatten, die jenigen, welche gleichsamb vnüberwindliche Mauren vnnnd starke Vestungen der Kirchen waren, seynd durch die Fraw Venus vil zärter, waicher vnd linder
20 worden, denn Wachs, O wievil herrliche vnd feine Männer vnd glanzende Liechter der Kirchen seynd nach erlangten vilen Siegzeichen in der Christlichen Kirchen, leytlichen durch den glantz Veneris verblendt, vnd durch ihre Pfeil dermassen geschossen vnd verwundt worden, daß sie sich ihren schändtlichen Lüsten haben ergeben.

25 Von den Narren, die sich in die Schönheit verlieben.

Nach vil andere ziehen am Wagen Veneris oder Cupidinis, nemblich die verliebte Schönheit-Narren, welche sich in die Schönheit der Menschen dermassen verlieben vnd erblinden, daß sie dieselbe, wie einen Abgott verehren, jhr bey Tag vnd Nacht dienen,
30 aufwarten, nachlaußen, darneben jhr Vernunft, Sinn, Weißheit, Ehr, Zucht, Tugend, Noehheit, Leib vnd Guet in Wind schlagen, vnd die leibliche bald zergengliche, vermainte falsche schönheit sehr hoch schezen, aber die vnuerweßliche wahre vnnnd ewige Schönheit verachten vnd verwerßen sie schimpf- vnd spöttlich.

35 Zwenverley schönheiten sind ich, die eine ist natürlich, die ander aber ist betrieglich, die eine ist vollkommen, die ander aber

unvollkommen, Die natürliche vnd vollkommene Schönheit ist, wann
 alle Leibsqlieder an der rechten größe, gestalt, ordnung, guter farb
 vnd löblicher beschaffenheit wol geartet seind: die unvollkommene
 Schönheit ist, wann einer gleichwol ein schönes Angesicht, aber
 ein sehr große Nase, oder zu sehr lange Ohren, oder gar dünne
 Füß, oder einen Buckel auffm Rücken hat. Gesezt aber, daß
 ein Weibsperson die rechte, nemlich die vollkommene Schönheit
 deß Leibs, an jhr habe, so ist doch nicht alles Goldt, was glantz,
 dann sie hat villeicht darneben die betriegliche Schönheit an jhr,
 dieselbe ist schier allen Weibern gemein, vnd werden dardurch vil
 alte vnd junge Lappen betrogen, vnd vil Weise vnd Geſcheide
 dermaßen hinder das Liecht geführt, daß sie jhr nachlauffen, dar-
 nach ringen vnd jammern, vnd wann sie vermainen, daß sie ein
 Engelin vberkommen vnd ertapt haben, so haben sie ebenso bald
 ein Teufelin erwicht, deren sie gar bald müed werden, vnd un-
 seliglich mit jhr leben. Alsdann sehen vnd erfahren solche Schön-
 heitnarren, was hinder der eufferlichen Schönheit deß Leibs stecke.
 Ein vil größere gefahr ist zugewarten bey der Schönheit, deß Leibs,
 denn beym Feuer, dann das Feuer beschediget vnd brint nur in
 der nahe, aber die schönheit verbrent vns in der weite. Das
 Panterthier ist sehr schön vnd lieblich anzusehen, vnd locket vil
 andere Thier zu sich, aber es tödtet vnd frist sie: Vil grausamer
 aber ist die leibliche Schönheit eines Menschen, dann sie tödtet die
 Seelen jhres Nächsten, vnd ist ein Vrsach deß Todts der Seelen
 deßen, welchen sie besitzet: Wie ein Panterthier locket sie die Lesler,
 vnd verderbt sie hernacher: Dann fallax gratia & vana est pul-
 chritudo: mulier timens Dominum ipsa laudabitur: Ein schönes
 Weibsbild ist ein stiller vnd stummer Betrug, dann ohne reden
 betrieget sie die Herzen der Männer, vnd ist beynebens eytel, dann
 was kan entler sein, als was durch ein einiges Fieberle oder Kindts-
 tracht vergehet vnd verschwindet? Die Schönheit ist ein Blum
 ohne Substantz, welche deß morgens früe schön vnd grün ist, aber
 zu Abendts verwelcket vnd dürr wirdt: die wahre Schönheit der
 Weiber bestehet in der Gottsforcht, heußligkeit, holdseligkeit vnd
 freundlichheit. Narren seind derowegen die jenigen, welche zu einer
 vermainten Schönheit vnd schönen Wasserblatter greiffen, hingegen
 aber die wahre himmlische Schönheit fahren lassen.

Von unsinnigen jungen Liebnarren.

Wie der Mensch anfangs von Gott auß lauter Lieb ist erschaffen worden, also kann er ohne Lieb nicht leben, er muß etwas zu lieben haben, es sey was es wölle, gut oder böß, nützlich oder
 5 schädlich. Gemainiglich aber liebet der Mensch das jenig, was ihm am besten gefelt, vnd dasselbe ist entweder in seiner Macht, vnd bringt ihm sorg, eyfer, forcht, vnd kummernuß, auff daß ers nicht verliere: Oder es ist nicht in seiner macht, vnd verursachet ihm ein
 10 große begierd, vnd er setzet sein ganzes Gemüt, Herz, Sinn vnd Verlangen dahin, auff daß ers vberkomme. Weil dann das lieben ein liebliches ding ist, die Jugend aber der lieblichkeit insonderheit ergeben ist, seytemal sie selbst lieblich ist, so folgt, daß die Jugendt der Lieb am allermaisten vnderworffen ist. Nun liebt man das
 15 aber ist der allerichönit vnd lieblichst, derwegen were billich, daß der Mensch, vnd sonderlich die junge Leut, Gott den Herrn vor allen dingen liebten, seytemal auß einer solchen Lieb Gottes die allergröste vnd beständigste Lieb herfleußt, derowegen spricht S. Bernardus.

2. Amor Iesu dulcissimus & vere suauissimus,
 Plus millies gratissimus, quàm dicere sufficimus.

Item: Iesu decus Angelicum, in aure dulce canticum,
 In ore mel mirificum, in corde nectar cœlicum:

Aber die andere Lieb, ist je nichts anders, als eitel Angst,
 25 Mühe vnd Trübjal: Ist sie den Augen süß, so ist sie den Ohren bitter: Ist sie lieblich im reden, so ist sie rauch im Herzen: gibts einmal ein gelächter ab, so folgen drauff tausent Teuffler. Mit eben diser närrischen Lieb gehen am maisten die närrische junge Leut umb, vnd diese Lieb ist ihnen zum höchsten schädlich, am Leben
 30 vnd an der Seel, O wie vil junge Liebblappen ersauffen in diser Thorheit, fallen in Kranckheiten, Schandt, Laster, Kummernuß vnd Herzglaiddt, vnd werden dermassen Kreuelhafft vnd vermessen, daß sie ihre Ehr, Guet vnd das Leben in eusserste Gefahr setzen, vnd sich selbst schandlich entleiben, Zumassen zu sehen ist an Calliroë
 35 eines Königs Tochter, welche, weil ihr der Diomedes nit mochte zu theil werden, hat sie sich selbst mit dem Strang hingericht: Bisaltia eines andern Königs Tochter erüach sich selbst, als sie

ihren Liebhaber Calphurnium Crassum sahe von ihr hinweg ziehen Galeatius ein Herzog von Mantua, sprang seiner Liebhaberin zu-
gefallen von einer Brucken, sambt seinem Roß in einen tiefen
fließenden Bach, und kam kaum mit dem Leben daruon.

Wie die schöne Medusa ihre Liebhaber theils in harte Felsen, 5
theils in unuernünftige wilde Thier verwandelte, also sehen wir,
daß die jenigen, so mit der närrischen Lieb behaftt seynd, ent-
weder zu lauter Stodnarren, oder in ihren verrichtungen, wie die
Stein, unbeweglich, oder wie die wilde Thier unjinnig werden,
und, wie die Hirschen in der Brunst herumb lauffen. 10

Noch andere Liebnarren sind ich, die ersten seynd die jenigen,
welche ein Person gleichwol mit ernst lieben, aber von wegen etwan
einer schlechten widerwertigkeit oder bösen Zungen nachlassen, und
sich wie das Glück wenden: Die Jungfrauen aber solten sich umb
solche Fantasten nicht fast kümmern noch grawen, dann dieselbigen 15
geben dardurch zuersteren, wie getrew sie ihren Eheweibern im
fall der noth sein würden: das weichen stehet den Weibern besser
an, als den Mannspersonen.

Die andere Liebnarren seind auß Flandern, geben die eine
umb die ander, vund wechseln jimmerdar ab. Wann solche Lappen 20
eine ersehen, die ihnen ins Hirn schlegt, so fahen sie an zu wüten,
und müßens im huy, auff's aller baldiße zur Ehe haben: Von
keiner andern mögen sie nichts hören, aber wann sie vber 6. oder
8. tag hernacher etwan ein andere ersehen, die jnen etwas besser
gefelt, alsdann ist's umb die erste Lieb auß. Etliche solche sinn- 25
lose Lappen und Narren verführen manches eheliches Mägdlein,
versprechen nit einer, sonder zweyen und dreyen die Ehe, und ver-
ursachen dardurch große weitleufftigkeit vnder den Eltern, dero-
wegen gehört auff solche Nozleffel und leichtsinnige Vögel, daß
man jnen die Federn stuzte, und sie ein zeitlang mit Wasser und 30
Brot abbüßen ließe.

Die dritte Liebnarren seind diejenige, welche aller orten umb
ein jegliche Jungfraw buelen, den einfeltigen Mägdlein locken, an-
lassen, in jr Netz bringen, auff sie, wie der Jäger auff's Wildt
lausteren und lauren, und sie leßlichen schenden und sitzen lassen. 35
Wie die Katzen jimmerdar vorm Mäußloch sitzen und auff die Mäuß
warten, und wann sie dieselbige gefangen haben, alsdann ein zeit-

lang mit jr spielen, aber leßlichen jr einen truck geben, vnd sie freßen, also belegen die Leßnarren die Thür eines Mägdleins beim Tag, hofieren jr bey der Nacht, aber so bald sie es ertapt vnd zu ihrem willen gebracht haben, alsdann verlachen sie sie bey
 5 ihren guten Gesellen: O Mägdlein hütte dich vor solchen Katzen, die euch nur begeren zu betriegen.

Die vierte Liebnarren seind die jenigen, welche jimmerdar ohne jemandts schaden buelen, vnd doch niemaln recht oder mit ernst darzu thuen, dann die Wahl thut jhnen wehe, können sich
 10 nicht entschleiffen, wohin sie sich naigen oder kehren sollen: Dann nirgenß finden sie es alles beyfamen: An der einen mangelt jhnen die Reichthumb, an der andern der Adel, an der dritten die Schönheit, an der vierten die frombkeit, an der fünfften die heußligkeit: Leßlichen aber tappen sie vnuersehens in etwan einen haiffen Brey
 15 vnd verbrennen das Maul sehr scheußlich.

Die fünffte Liebnarren seynd die jenigen Hofierer, Zünckerlein oder Schreiberlein oder armselige Herrnknechtl vnd Maulaffen, so da vermainen, daß sie alles befugt seyen, vnd daß jnen alles wol anitehe, was sie thun vnd ansahen, In der Statt lauffen sie
 20 hin vnd wider, lauffen alle Gassen auff vnd ab, störzen herumb, wie die Klappen ums Raß, rennen mit der Leimstangen umb, wüten vnd toben, arbeiten vnd zahlen mit den Augen vnd Kopff, mit Händen vnd Füßen, den Mantel schwingen sie hin vnnnd wider, schlagen jhne bald vnder die Hren, baldt vmbts Maul, lassen jhne
 25 bald auff der einen seiten hinab hengen oder winden jhne, wie einen Gürtel umb die Lenden, damit man ihre schöne Kleider sehen solle. Sie beschauen sich selbst auf der Seiten vnd umb die Füß, ob nemblich sie zierlich hereintreten vnd ob ihre langsehzende Hosenbender vnd Klendcken recht hin und her klengeln, vnnnd ob sich das
 30 Kappier recht schwinde. Bißweilen spreuzen sie sich, gehen wie die närrische Gänß, mit auffgerektem Grindt in die höhe, halten den Kopff steiff, als were er gegossen, vnnnd dörfen den Hals nicht bewegen, damit sie das grosse Affen vnd Narren Wappen, nemblich den gesterckten vnd geßpizlten Kragen nicht etwann ver-
 35 wirren oder verrucken. Bißweilen haben sie auch dermassen vil zuthun, so vil zuverrichten, vnnnd so vil Hosen zuwaschen, daß sie selbst nicht wissen, wo jhnen der Kopff stehe, dermassen seind sie

21. Hre, Hse: Kibel — 22. Klende, Klante: ein herabhängender Krappen, Jung

in der Lieb verhaspelt, verzuckt und verwirrt, daß sie niemandte kein audienz, gehör oder guts wort geben, sondern nur ihrer liebsten und holdtschafften auff den dienst warten, jhr hofieren und cortisieren, unangesehen man nur das gelächter und gespött auß jhnen treibt, und jhnen das Geld abnarret. 5

Sechstens, find man Liebnarren, welche gar zu sorgfältig sein wollen, und ein ehrliche wolbedächtliche Lieb anfahen, vil darüber gehen lassen, mit solchem jhrem lieben und löfien ihre kurzweil haben, und niemals recht anbeiffen, noch auch mit ernst darzu thun wollen, sondern sich allzeit bedenden, und alles eigentlich und wol außsecken, aber unuersehens kompt ein Schnopfeker und Raubvogel, führet das gute Bißl daruon, und verursacht dem andern ein grosse New und Trawrigkeit. 10

Die siebenden seind die jenigen, welche hohe Herzen haben, hoch hinauß wollen, und ihre Sinn und Gedanken an solche ort und end setzen und schieffen lassen, dahin sie gar schwerlich geraichen mögen, müssen derowegen mit der langen Nasen spöttlich abziehen, gerathen auch bißweilen in grosses Laid und Kimmernuß: Und dißes geschicht, wann nemlich die hohe Standts Personen, sich in die nidern Standts, oder die gar edle oder reiche Personen in ein arme und unedle verlieben. Oder wann arme und geringe Personen sich gelüsten lassen, nach denen dingen zutrachten, so jhnen nit gebühren, und die jhnen ohne grosse Gefahr nicht zu theil werden können. 15 20

Von der Weiber und Jungfrawen närrischen Lieb. 25

Als jetzt von der Liebnarrothen der Manspersonen geredt ist, das kan auch gar lustig vund sein auff die Weibs Personen gereimpt und verstanden werden: Dann sie verdienens bißweilen eben so wol, und vielleicht besser, und sie können eben so wol mit der Leimstangen und Narrensail lauffen, als die Männer: welches jhnen dann nit so gar für vbel zuhaben ist, dann sie seind nicht so geschaid, als die Männer, derowegen were nichts besser für sie, als daß sie desto fleißiger anheimbs verblieben, sich züchtig, meßsig und eingezogen verhielten, und denen jhnen nachlauffenden Wifen vom Fenster herab zuschaweten, wie sie sich so gar närrisch stellen: 30 35

11. außsecken, ängstlich ausgrübeln, ausspintieren. — schnopfeker heist, wie schrauben: schmüßeln. Schnopfeker also: Zwirnaie.

Durch dieses mittel köndten sie bißweiln ihren lust vnd gelächter mit jhnen büßen. Weil sie aber bißweiln so geschaid seind, sonder den ganzen Tag lang mit dem kopff in den Fenstern stecken, allen Hochzeiten vnnnd Tänzken nachlauffen vnnnd beywohnen, mit
 5 den jungen Gesellen vertrewlich reden vnd conuersieren, vnd Brüder- vnd Schwesterjchafft machen, so verzettet manche das Junckfräwliche Kränzlein fein bey zeiten, vnnnd setzet sich selbst vnnnd ihre ehrliche Freundschaft in grossen spott, ihre Eltern in grosses laid vnd kummernuß. Bißweiln gehen sie auch mit der empfangenen Frucht
 10 nicht Mütterlich umb, kommen dardurch umb Leib, Ehr vnd Gut, ja vercherzen beynebens das heyl ihrer Seelen.

Daran aber seindt auch vilmals die vngetrewe Eltern selbst schuldig, in deme sie ihren Töchtern allen ihren Willen gestatten, sie aller orten bey tag bey nacht umbrennen lassen vnd verwilligen,
 15 daß sie alle Hochzeiten, tänz, heingärten vnd ständerling beywohnen, mit jungen Gesellen schwezen, scherzen, trewhertziglich trincken vnd beiseid thuen, auffstehen vnd in einem Winkel zusammen sitzen vnd converüren, einander die Ehe haimlich versprechen, aber lestlichen in schandt vnd spott stecken bleiben.

20 Dann Cupido ist einer solchen arth,
 Daß er die Menschen mit lust bethört,
 Zeigt jhnen vornen ain lachenden Mundt
 Und begert sie ztödtn zu jeder stundt,
 Oder ja mit zweien starcken stricken,
 25 Thut er dich in einander wicken,
 Alßdann schraufft er sich allgemach daruon,
 Vnd leßt dich elenden im kummer stahn.

Von jungen Venus Kindern, so sich vil zu jung vnd früe verheuraten.

Die Venus ist vnd bedeut nichts anders, als ein unnütze,
 30 vbrige, vichische Brunst, deren man gar wol entrathen kan, vnd deren sich menniglich ichemen sol, sie sey so ehrlich als sie wölle, vnd mit desto weniger gehet schier die ganze Welt mit nichte andern so sehr umb, als eben mit diesem laister. Vnd wie die Eltern jhr maütes Leben mit den Wercken zugebracht haben, also halten sie
 35 auch ihre Kinder fein bey zeiten darzu, vnd laisten Fraw Venus

15. häuserlang, das Erbenbleiben (auf der StraÙe zum Schwaben) — 25. wicken, „raß uns krafftig hin und her ziehen, raubern“ (Palmar, kurben „schieben“) — 26. sich daron schrauffen, sich fortbheiben (eigentlich schrauben).

ein früzeitiges Opfer, vermittelt daß unzeitigen verheuraten ihrer Kinder, welche nicht wissen, noch gelernet haben, was der Ehestandt seye, wie gefährlich er den jungen Leuthen, vnd wie ein gewisse verkürzung ihres lebens, vnd ein Ursach daß unzeitigen verlusts ihrer aignen Kinder, vnd ihres zeitlichen klagens vnd wainens seye. 5
Vnd dieses beschicht nicht allein auß Weisheit, sonder auch fürnehmlich auß Geiz, dann wir sehen, was gestalt vnder denen vom Adel vnd reichen Burgern, ein reicher auff daß andern reichen Manns Tochter lauret, damit auch ihren Söhnen ein solches reiches Mägdelein nit entrinne, so machen vnd beschließen sie den Heurat bey zeiten. 10

Der schaden aber, welcher auß solchem zu früe verheuraten jungen Buben vnd Mägdelein erfolgt, ist vberauß groß, dann weil Venus die manbare, außgewachsne, aller sterckste vnd dapfferste Helden krafftloß machet, so ist leichtlich zucrachten, wie sie mit denen vorhin schwachen vnd vnuollkommenen jungen Leuthen umb- 15
gehe: Weil solche junge Lappen noch nicht wissen, was der Ehestandt ist, so wissen sie im Ehestandt keine bescheidenheit zu brauchen, thun derowegen solche junge Milchmäuler nichts anders, als daß sie ihre Leiber außzödigem, verwelken, vnd dardurch sich zum gemeinen Nutz vntauglich machen. Die Vernunft vnd der Ehestandt 20
sollen zugleich vnd miteinander zeitig seyn, damit also die manbarliche Weißheit der angehenden vnd wütenden begierligkeit einen widerstandt thun, vnd das Ziel nicht vbertretten lasse.

Von Venus Bettlern.

Daß ferner Venus nackend vnd bloß gemahlt wirdt, vnd 25
etliche Bettler hinder ihrem Triumphwagen nachgehen, bedeut, daß sie die Menschen an irer Gesundheit, Kräfften, Leben, Tugenden, Weißheit, Ehr vnd Gütern entblöset: Dann weil ein jeglicher armer Tropff vor allen dingen ein Weib haben muß, vnd man schier alle ungezogene Junge Buben vnd Bettler heuraten leßt, so 30
erfolgt nichts anders drauß, als daß sie geschwind einen haufen Kinder zusamen bringen, die gleichfals zum Bettlen gezogen werden. Die wolgeordnete Policen vermag, daß nicht ein jeglicher leichtsinniger Roggbub, sonder die jenigen, so jren vollkommenen Verstandt haben, vnd welche stark, vermüglich, arbeitsamb vnd tugent- 35
samb seynd, vnd welche sich zu ernehren wissen, heuraten solle, aber an vilen Orten wirdt wenig drauff gehalten, sondern man leßt

die Milchmäuler, junge Buben, welche nichts rechtichaffnes gelernt haben vnd nichts vermögen, hinein heuraten, vnd ist solches ein Vriach, daß sie, in wehrender Ehe, mit Weib vnd Kind im Bettel elendiglich umbziehen, oder sich sonst mit der unbegerten Arbeit 5 ernehren müssen vnd daß dardurch nicht allein die Höll mit verdambten, sonder auch die Galgen vnd Räder mit Dieben, Schelmen, Räubern vnd Mördern geziert werden. Es fließen auch auß solchem frühezeitigen vnd Bettelheurat die allermaiste Lafter deß Wucherens, Betriegens, Schinden vnd Schabens her: schier alle Stätt, Märkt, 10 Gassen, Winkel vnd Plätz seynd voller Störzer, Landstreicher, Gassentretter, Bettelweibern vnd Kindern, durch welche die Burgers- vnd Bauersleuth in vil weg beschwert werden. Die maiste Vrsach, warumb man schier nirgents keine getrewe Ehehalten haben kan, ist Traw Venus dran schuldig, dann weil Bub, Knecht vnd Magd 15 sehen, daß menniglichen das heuraten verwilliget wirdt, so begeren sie nimmer lenger zu dienen, thun kein gut mehr, tragen jhr gewändel zusammen, vnd lassen sich einsegnen, die Wichische begirlichkeit vnd nit die Leib zum Kinder erzeugen, bewegt sie zum heuraten, derwegen verhenat vnd verwilliget Gott, daß sie das eine 20 Kindt nach dem andern gewinnen, vnd sambt jhnen im Bettel umbziehen müssen.

Von den Podagramischen Venuskindern.

Kindr der Veneris Triumphwagen, gehen auch allerhandt Krüpl vnd Lamen her, vnd durch dieselbigen werden bedeut die 25 frühezeitige Leibsfranchheiten, so da auß dem vppigen, unmessigen Werk Veneris entspringen: Dann wann die junge Buben Weiber nemmen, was können sie anders thuen, als Bübisch, Vppig, Weil vnd Hurisch seyn? Anstatt, daß sie dem Ehestandt ein ehr anthun sollen, verunehren vnd schenden sie denselben, vnd vermainen, sie 30 dörffen im Ehestandt alles thun, vnd sey jhnen alles erlaubt, was jhr Wichisch Begierd vnd Weilheit begert: darauß aber erfolgt jhnen vnd andern auch dise vnglegenheit, daß sie gar bald vilen vnd langen Krancheiten vnderworfen werden. Dergleichen eheliche vnmessigkeiten aber, Weilheiten vnd Vnzucht der Jungen Eheleut, 35 seindt bey weitem vil schädlicher, denn die vneheliche, dann die vneheliche Vnzucht treibt man nit täglich, aber die vnzucht der Ehe

13. Ehehalt: Zucht. -- 18. hatt 1818: hier: hier

lichen beschicht täglich, stündlich vnd unauffhörlich, derwegen ist kein wunder, daß man so vil junge thails potagramische, an Händen lame vnd krumme, mit dem vergücht, mit dem hinfallenden, mit grimmen vnd grietz behaffte junge Leut findet: O wie vil Leut findet man, welche von diser Vichischen weiß lam vnd krumb, 5
 blaidh, blöd vnd krafftloß seind, keiner andern vrsachen halben, als weil sie mit dem Ehestandt Bübisch ombgangen! das potagra vnd drüß entspringt nit allzeit auß dem vbrigen essen vnd trincken, sonder auch von der vnmesfigen vnzucht, wann nemblich die junge Leut heuraten, Bübisch mit den Weibern ombgehen vnd wann sie 10
 im Ehestandt nicht ehelich, sonder üppig, geil, vnmesfzig, vnuer-
 nünfftig vnnnd Vibiſch leben, gleichsam könte man sich im Ehe-
 standt nit versündigen, vnd were der Ehestandt ein erlaubnuß aller
 vichischen vnzucht Wann aber sie beynebens dapffer fressen vnnnd
 sauffen, alsdann werden sie desto tauglicher die lustige Herren- 15
 frackheit anzunehmen.

Vom gähen Todt der Venus Lappen.

BEschließlichen, wird auch ein Todtenbar hinder dem Wagen Veneris getragen, zur Anzeig, daß auch der gähe tod auß der ehelichen vnmäßigkeit erfolget: O wie oft geschichts, daß die Männer, 20
 alsbald sie von jhren Weibern vnd von der ehelichen vnmäßigkeit
 vom Beth auffgestanden seind, vom schlag niderfallen vnd vnuer-
 sehens sterben, dann weil die vnmäßigkeit fürnemblich das Hirn,
 Hertz vnd die besten kräfte ertödtet, so kan je nichts anders, als
 der Schlag, vnd auß dem Vichischen wollust, der gähe Todt er- 25
 folgen: O wie vil schöne junge starcke Gesellen werden vnuersehens
 im Beth tod gefunden: Sterben sie aber deß gähen Todts nicht,
 so werden sie doch vilmals dem vergicht oder hinfallend vnderworffen.

Von alten Venuslappen, welche sich wider verheuraten.

Wer oberzelte alle folgen auch dem Wagen Veneris die 30
 alte Vnfeusche Lappen vnd Diltappen, von denen gesagt wirdt:
 Turpe senex miles, turpe senilis amor: Gar heßlich thuts den
 Alten anstehen, wann sie kriegen oder mit der Lieb ombgehen,
 daß die Jungen, so mit der Lieb ombgehen, närrisch seind, das

8. drüß (Drüse). Feistbeule — 31. Diltappe: läppiſcher Menich (von dideln und tappen).

gehet leichter hin, dann die Jugend ist ohne daß, nicht gar geschaidt, aber daß die jenigen, so die allerweissesten seyn sollen, sich am aller närrischen stellen, das ist je vberauß schändtlich vnd spöttlich, seytemal sie dardurch der, ohne daß, leichtsinnigen Jugent
 5 ein böses vnd ärgerliches Exempel geben. Man find alte Lappen, welche ihrer frommen, ehrlichen Weiber Todt kaum erwarten, sondern so gar, wann die Todtenbaar noch im Hause steht, auff ein ander gedenden, alle gedechtnuß der von ihnen empfangnen vnd vergangnen Lieb, Ehr, Treu, vnd Wolthaten vergessen, vnd der-
 10 maßen auß dem Sinn schlagen, als hetten sie niemalen mit ihnen gehaußt, derowegen ziehen sie geschwind nach gehaltenem dressigiten, mit einer andern auff, vnd halten ein frische Hochzeit: es heist auch bey ihnen:

Stirbt dein Weib heut ungefehr,

15 Zuß du behend morgen ein andere her.

Dieses thun nicht allein die läppiße alte Männer, sonder auch die alte gaile Weiber, welche bißweiln einen ganzen Hauffen Männer fein lustig nach einander hinweg putzen, vnd lestlichen etwan einen jungen starken Knecht nemmen, dann vmb wie vil
 20 öffter vnd geschwinder sie auf einander heuraten, vmb so vil Törechter, Närrischer vnd Unsinniger werden sie, gleichsamb wolten ihnen die Männer entrinnen.

Der Lohn aber solcher Gefellen ist, daß, was sie mit dem eriten Weib eripart vnd erhaußt haben, das verzehren sie mit der
 25 andern, vnd werden zu Bettler, anstatt auch, daß sie bey ihren vorigen Weibern Herren waren, werden sie bey der andern zu Knechte. Weil dann solche Lappen so geschwindt hinein tappen, vnd auß lauter Weilheit, der guten Leuth rath nit folgen noch erwarten wollen, so geschicht ihnen eben recht, wie dann auch den
 30 alten oder betagten Weibern, welche auß lauter Unkeuschheit widerumb junge Huben oder jre Schreiber oder Knecht nemmen, derowegen vnd an statt daß sie zuuor Frauen im Hause waren, müssen sie bißweilen derselben Mägde seyn, vnd jimmerdar gute stoß vnd schläg einnemmen, Dann die junge Lappen werden nicht
 35 von ihnen, sonder von ihrem Gelt gezogen. O wie viel besser aber were es solchen läppißen Weibern, daß sie entweder ein zeitlang,

11. Eröffnung, der 30. Tag nach der Verheiratung, an welchem die letzte Seelenmesse gehalten zu werden pflegt.

oder gar in ihrem Witwenstandt ruheten, löblicher wer es, oder daß sie, weil sie allbereit auf dem letzten Graß gehen, oder beyde Fuß im Grab haben, einen Rosenkranz in die Handt nemmen, vnd nur das ewige betrachteten.

Von alten Buclern.

5

Andere alte schändtliche Ehemänner findt man, welche nicht vnderlassen zu buelen, weil es straffmessig ist, wann die junge Leut müßig gehen vnd wollustiglich leben, so ist's noch vil straffmessiger an den alten, welche auff den Grainitzen deß Todts wandern, vnder andern Grewln, welche der Prophet Ezechiel mitten 10 im Tempel sahe, waren auch die alte Kahlköpfige Männer, welche ihren Rücken gegen dem Altar fehrten, vnd dem Geruch der Blumen nach gingen, gegen dem Altar den Rücken fehren, ist nichts anders, als ein gottloßes Leben führen, welches allen vnd jeden Menschen, fürnemblich aber vnd insonderheit den alten Männern 15 grewlich vnd schändtlich ansethet, dann wie der jenig Baum, welcher gleichwol im Fröling geblühet vnd Bletter herfür gebracht, aber im Herbst keine Früchte getragen hat, nicht wirdig ist, daß man ihn ein Baum nennt, sonder daß man ihn abhawe, Also seynd die jenige Menschen deß menschlichen Namens unwirdig, vnd werden 20 billich außgehawen, welche nach verscheinung der blühenden Jugend im Herbst keine Früchte der Weißheit, Zucht vnd Erbarkeit erscheynen lassen. Drey ding verhasset Salomon, nemblich einen Armen, der da hoffertig ist, ein Reichen, der gern leugt, vnd einen alten Mann, der Narrisch vnd Buclerisch ist. Ein schöne Figur 25 haben wir deßwegen beym Alciato, daß nemblich der Todt vnd die Lieb einsmals in einem Wirtshauß mit einander eingefeht, vnd wie sie in dem von einander scheiden, jre Wöhr vnd Wafen gegen einander vertauscht haben dergestalt, daß die Lieb die Sichel deß Todts, hergegen der Todt den Bogen vnd Pfeil der Lieb 30 zu wegen brachten. Als derowegen die Lieb ihre gewöhnliche Pfeil auff die junge Gesellen schosse, vnd sie zum lieben bewegte, hat sie dieselbigen gleichwol unwissent umbbracht, hergegen hat der Todt die alte eyßgrawe Männer angegriffen, vnd sie mit den Pfeiln der begirlichkeit dergestalt verwundt, daß sie widerumb Jung, 35 Leppisch vnd Geil worden, 2c.

Von den Eysfer Narren.

Ein vnaußsprechliches schweres Creutz, vnd ein ewiges Leiden
 deß Gemüts ist die eysersucht, dann sie verursachet vnder den Ehe-
 leuten allerhandt Sorg, Forcht, Kummernuß, Widerwillen, Un-
 5 ainigkeit, Verdacht, Argwon, vnd heimbliche Nachforschung: Gleich-
 wol ist das eyseren nicht allzeit böß, wann nemlich der Mann
 ein fürwitziges, gassenfahrendes, genäschigies vnd mutwilliges Elz-
 lein hat, die den Zelter gehet, vnd gern geschelte Weinberle frist,
 dann ein volles Weib, ein gemeiner Leib: bey solchen Weibern
 10 schadet ein gutes vnd fleißiges auffmercken nicht, zumaln, wann
 der Mann mercket, daß sie gern bey frembden Männern ist, Dann
 sonsten möchte er Bockshörner gewinnen: Narren aber seynd die
 Männer, welche mit jren Weibern eyseren, wann sie dessen kein
 Brjach haben, vund wann das Weib heußlich, züchtig vnd erbar
 15 ist. Es seind etliche Weiber von Natur frölich, freundlich vnd ge-
 schwäßig, daß können aber etliche Männer vnd Narrenköpff nicht
 veritehen, wöllen auch nicht leiden noch gedulden, daß solche ihre
 Weiber mit andern reden, oder andere anschawen, sonder sie fassen
 geschwind böse Gedanken, schöpfen einen widerwertigen Verdacht,
 20 vnd schlagen bißweilen geschwind zu.

Anderer Männer sind man, welche selbst keinnützig seynd, vnd
 vermainen, daß alles, was sie thun, jhnen wol anstehe vnd erlaubt
 seye, dann sie hangen bißweilen an etwann einer andern schönen
 Frawen oder Dirn, vnd nicht desto weniger gehen sie so gar stark
 25 auff ihre Weiber, daß sie vermainen, daß dieselbige mit keinem
 ehrlichen Mann reden sollen, dannenhero vnd umb schlechter Brjach
 willen, eyseren, toben vnd wüten sie im Hauß, vnangesehen es
 dessen gar nicht bedörffte, vund das Weib fromb ist: Es geische
 auch solchen vnd andern dergleichen buel- vnd eysernarren gleich-
 30 wol nit gar vnrecht, wann man jhnen schon die Hörner ein wenig
 wachsen machte, damit solche grobe Bestien vnd stoffende Böck bey
 jhren Zeichen erkennt möchten werden, aber selig vnd löblich ist
 die Fraw, vnd ein grosse Kron verdienet sie im Himmel, welche,
 wann sie solchen jren groben vnbescheidenen Knopff vnd Eysfer-
 35 narren mit Gedult oberträgt, vnd jm die schuldige Lieb vnd
 Drew helt.

1. lies: gemüthiges — 2. Zelter (Papaanger, Reitpferd), nicht hier wohl für Zelt:
 Trab, Pangaug — 31. lies: wann (it welche, wann).

Noch andere Narren sind man, welche kein Gall oder Eysen haben, aber mit treflichen guten Mägen versehen seynd, Eysen vnd Stahl verdewen. offenbare grobe Brocken schlickn, vnd mit jhren lüderlichen Weibern fein lustig durch die Finger sehen, Dann weil sie selbst auß dem Geschirr treten, so thun sie ein Aug zu, 5 vnd sprechen: *Lex est naturae.*

Cornua qui faciunt, nec cornua ferre recusant.

Dergleichen Eheleut aber hausen außbündig wol, hinder sich.

Hergegen sind man eyfersichtige Weiber, welche alles wissen vnd erforschen wollen, was jhre Männer thun, vnd wohin sie 10 gehen: So gar schicken sie jnen heimlich nach, verkundschaftten alles vnd mögen nicht leiden, daß der Mann mit einer anderen Drawen, oder mit der Dirnen rede, oder sie anschawc, sie selbst aber thun nichts, als Popitzen, Hoffädlen, alle Wirts- vnd Tanz- 15 heuser besuchen, vnd in allen Faschnächten vnd Mummereyen umbstörzgen, oder aber sie hangen an dem Schreiber oder Hausknecht, vnd wollen dennoch die allerfrömbste seyn.

Andere Weiber seynd gespöttig, hefftig, vnwillig vnd stützig, vnd geben Brsach, daß jhre Männer auß dem Haus gehen vnd jhr Heil anderswo suchen. Andere Weiber lieben jhre Männer 20 lenger nicht, als so lang dieselbigen frisch vnd gesundt, reich vnd vermüglich seind, So bald aber der Mann krank, Bethrüssig vnd Vigerhafft worden, oder in Vnsall vnd Armut geraten, alsdann suchen sie anderstwo etwas, vnd achten sich jhrer armen vnd franken Männer nicht. 25

Beschließlichen, seind Weiber verhanden, die jhre Männer artlich bey der Nasen umbziehen, vnd mit der sachen dermassen subtil umbgehen können, daß die Männer, vnangesehen sie noch so hochgelert vnd gescheidt seynd, es nit mercken, noch darhinder 30 kommen können, müßens derwegen alles gedulden vnd in sich fressen: Sie kümmernen vnd betrüben sich auch heimlich, gehen an der Hennen statt im Haus umb, dörfßen zu nichte nichts sagen, noch jemandte anderm jhr Layd klagen.

14. Popitzen, ein lüderliches Leben führen. — Hoffädeln, Höfe (Kränzchen, Gesellschaften) abhalten. — 22. Bethrüssig, bettrüssig: bettlägerig. — 31 f. an der Hennen statt ic. Vergl. S. 232 Num. zu 3. 8.

Von vnderſchiedlichen eigenschafften der Unkeuſchheit.

Im eylfften Cap. deß Buechs der Weißheit lesen wir, wie
 Gott den vnſinnigen abgöttiſchen Völkern allerley graufame Thier
 zugeſchickt, nemblich Beeren, graufame Löwen, neue zornige, grimme
 5 Thier, die Fehr außſpeiten, oder vergiffen Athem von ſich lieſſen,
 oder die graufame fewrige Augen hatten. Durch den Beeren wirdt
 verſtanden der Fraß, dann wie der Beer ein sehr gefreſſiges Thier
 iſt, vnd inſonderheit den Honig gern ſchleckt, alſo pflegen die Freſſer
 gern zarte ſpeiſen vnd gute Bißl zu eſſen, dann alle ihre Werk
 10 ſchmecken nach Fleiſch vnd Wolluſt. Durch den Löwen wirdt die
 Hoffart bedeut, derowegen ſteht geſchriben: noli eſſe ſicut Leo
 in domo tua: das iſt, Sei nicht übermütig vnd graufamb gegen
 deinem Geſind, vnd vndertruce nicht deine Vnderthanen. Das
 zornige Thier Abeue bedeut den Zorn, dann dieſes Thier hat die
 15 Gall in den Thren, allermaffen die Zornigen die Gall im Herzen
 haben, vnd in allen ihren Wercken erzaigen.

Durch das Thier, welches den vergiffen Athem von ſich ließ,
 wirdt der Neidt bedeut, dann die Neidharten ſeyndt gemeinlich
 heimliche Aſſterreder vnd Ehrabſchneider, vnd den Fuchſen gleich,
 20 welche von Natur ſtinken vnd vnraine Thier ſeynd: Hergegen iſt
 der Dachs ein erbares Thier, wann derowegen der Dachs ein Grub
 gemacht hat, vnderſtehet ſich der Fuchs ihne darauß zutreiben, vnd
 machet einen sehr böſen Geſtand im Eingang ſeiner Gruben vnd
 wann der Dachs widerumb heimb kompt, kan er den böſen geruch
 25 nicht ſchmecken, deßwegen verleiſt er ſein Grub, dardurch oberkompt
 der Fuchs ein Herberg, ohne Mühe vnd Arbeit, durch liſt: Eben
 dieſes thun die Neidhäß, vnd wann ſie ſehen, daß ein frommer
 vnd tugentamer ein Ampt hat, ſo neidet er in, vnd gedenckt auff
 alle Mittel vnd Weg, ihne zuuerſtoſſen, vnd geratet in nicht das
 30 eine, ſo brauchet vnd verſuchet er ein anders, leiſt den Geſtand,
 iniuriren vnd ehrabſchneidung von ſich gehen, vnd vertreibt den
 frommen redlichen Geſellen. Durch das Thier, welchem die grau-
 ſame Funden auß den Augen blicken, wirdt der Geiz vnd die
 Begirlichkeit der Augen verſtanden, dann alles was die Geizhäß
 35 mit den Augen ſehen, wollen jre Händ haben vnd beſitzen. Durch
 das Fawerige Thier, nemblich den Eſel, wirdt die Trägheit be-

deut: Beschließlichen wirdt durch das Thier, welches Feuer außspeite, die Unkeuschheit verstanden, vnd dieselbige wirdt bedeut durch die zween Trachen, welche sich im Armenischen Sibirg auffhielten, vnd die Landstrafß mit ihrem Athem dermassen vergifteten, daß alle Wandersleut vnuersehens niederfielen vnd starben: Durch die 5 zween Trachen werden die zween Ständ der Kirchen, nemblich, die Welt- vnd Geistliche Vorsteher verstanden, dieselbigen verfälschen bißweilen den Luft, vnd lassen einen so gar bösen Gestand der Geilheit vnd Unkeuschheit von sich gehn, daß die Wandersleut oder 10 Underthanen dardurch geärgert werden.

Die Unkeuschheit ist deß Teuffels allerliebste Tochter, dann einmals gedachte er, wann er nur vil Töchter haben möchte, wolte er alsdann vil Eydam oder Tochtermänner überkommen, vnd wolte dieselbigen mit sich hinab zur Höllen führen: Derowegen nam er ein Weib, die hieß iniquitas oder Bosheit, auß derselben erzeugte 15 er erstlich die Simoniam oder den geistlichen Wucher, dieselbige verheurate er den Priestern: die andere hieß Gleißnerey, die verheurate er den Religiosen: die dritte hieß Rauberey, die gab er den Edelleuten vnd Soldaten: die vierte, nemblich den Wucher, gab er den grossen Herren, vnd die sibende, nemblich die Unkeusch- 20 heit, verheurate er allen vnd jeden Menschen ins gemein: Es thut der Teuffel, wie ein Spinn, welche aller orten in den Fenstern, ofnen vnd geheimen Orten pflegt ihre Garn zuweben vnd außzubraiten, damit sie die Mucken fahen möge: Auff eben disen schlag legt der Teuffel allenthalben vnd so wol in den offnen Stetten, 25 als in den heimblischen vnd versperreten Klöstern, seine Strick vnd Netz, damit er die Geistlichen vnd Weltlichen fahen möge vermittelst deß Lasters der Unkeuschheit vnd Geilheit, dieselbige hat siben unreine böse Töchter.

Von der Hurerey.

30

Die erst Tochter ist die gemeine Hurerey, vnd wird von zweyen ledigen Personen begangen: dann niemandt sol außser seines Cheweibs, ein fremdes Weib erkennen, damit er nicht in deß Teuffels Strick falle, dann die Kinder, welche auß dem verbottenen, bey- 35 schlaf geboren seynd, werden für vntüchtig gehalten, vnangesehen gleich wol etliche fromme vnder jnen gefunden werden. Von den Hurern stehet geschriben: Kein Hurer vnd Breiner wirdt einen theil haben am Reich Gottes. Item: Alle Hurer vnd Chebrecher

wird Gott richten. Hierauß erscheint, daß die Hurererey kein schlechte, wie etliche vermainen, sonder ein schwere Sünd ist, die den Menschen deß Himmels beraubet.

Dieses Laster der Hurererey entspringt auß vilen Ursachen, 5 1, durch die schönheit vnd Hoffart, dann wann einer oder eine schön ist, so trachtet man nach schönen Kleidern, vnd man vermehret die Schönheit mit eytlem Geschmuck vnd geilen Geberden, derowegen spricht Theophrastus: Ein schönes Weib wird bald geliebt, aber was vil geliebt wirdt, daß wirdt schwerlich verwahrt. 10 Wie ein Sam, welche einen guldinen Ring im Maul hat, sich ins Roth legt vnd umbwelket, also pfllegt sich ein schönes vnd närrisches Weibsbild zubesudeln mit ihren Vnrainigkeiten.

Die ander Ursach ist der wolstandt vnd überfluß der zeitlichen Güter, die man wollustiglich brauchet mit köstlichem essen 15 vnd trincken, mit lang schlaffen vnd müßig gehen.

Zum dritten ist an der Hurererey schuldig die freyheit: ein sehr schwaches ding ist die Keuschheit, manche Jungfraw trägt sehr schwer an dem Jungfrawen Kränzlin, in ein Huy ist's verzött, wann man ein vil zu grosse freyheit hat, vnd wann die 20 Elteren ihren Söhnen vnd Töchtern vil zu sehr trawen, vnd ihnen ihren freyen ab- vnd zugang verstaten, oder wann der Mann das Weib nicht im Zaum oder in der forcht vnd zucht erheldt, alsdann schlegt sie auß dem Geschirr.

Beschließlichen ist die böse anlaß vnd gesellschaft schuldig an 25 vilen Hurerereyen, dann wer mit Pech umbgehet, der besudelt sich, wer auß glihenden Kohlen gehet, der verbrennt sich: Die Anlaß seind dermassen stark vnd mächtig, daß sie einen eysenen oder ährinen Menschen hernider werfen, geschweigens einen, der auß schwachem vnd zartem Fleisch erschaffen ist. Das wil aber unsere 30 jezige Jugend nit glauben, sonder spricht: darff ich dann mit niemandt reden? sol ich dann gar nirgenß zu Leuten kommen? sol ich dann ein grober vnhöflicher Baur oder Bäurin seyn? oder bin ich dann ein eingesperrte Rom oder Münch? darff ich dann nit in ehren mit jemandte tanzen, scherzen oder lachen? antwort: O Mensch, 35 O Mägdelein, O Knäblein, sehr vil deines gleichen seind zu Huren vnd Buben worden: die jenigen welche eben dieses geredt, vnd der gleichen anlaß vnd böse gesellschaften nit gestohen noch gemitten haben, liagen anjezo in der HölLEN vnd braten. Dann ob schon

1. schlichter: einfache; nicht schlechtlin eine Sünde.

die anläß vnd gesellschaft bißweiln kein Sünd seind, so seind sie doch ein weg darzu, dann durch die anläß gehet vnd gelanget man zu der Sünd, offtermals fahet man sein höflich vnd züchtiglich an miteinander zu conuersiren, aber dergleichen höfliche Gespräch vnd Vnderredungen, endigen sich gemeinlich in unhöfliche vnd grobe Viderlichkeiten vnd Betrug. Deß Sathans gebrauch vnd list ist, daß er anfangs nur zu schlechten vnd geringen dingen rahtet vnd sagt, daß du mit einer ehrlichen Jungfrawen oder frembden Frawen wol reden, conuersiren vnd sie visitieren vnd heimbsuchen darffst, aber kompt es weiter, zc.

Die andere Tochter der Weilheit ist die schendung der Jungfrawen, wann einer ein Jungfraw mit oder ohne Gewalt schendet, sie vmb jr Ehr oder Jungfrawschafft bringt, vnd dardurch ihre Eltern vnd ganze Freundschaft betrübet, iniuriert vnd zu schanden machet.

Vom Ehebruch.

Die dritte ist der Ehebruch: derselb ist nichts anders, als ein schendung vnd verunrainigung eines andern vnd seines eignen Ehebeths: oder wann ein Ehemann oder Eheweib sich zu einer ledigen Person gefellet, das geschehe gleichwol vnder was für einem Schein es jimmer wölle, dann es vermainen etliche, daß, wann ihre Weiber Unfruchtbar oder gar heßlich oder alt seind, jhnen alsdann der Ehebruch erlaubt seye, damit sie Kinder vberkommen mögen, Inmassen vorzeiten beschehen vnd die heilige Vätter vnd Patriarchen vil Weiber vnd Benschläferin gehabt, aber sie irren sich, dann man sol keinen Ehebruch begehen, Kinder zu erzeugen, ebenso wenig als man stelen sol, in mainung, den armen etwas daruon zugeben. Ist derowegen dein Weib vnfruchtbar, heßlich, scheinlich, krump, lam, blind, taub oder jimmerdar krank, so hab gedult, vnd übertrage es standthafftiglich.

Ein noch vil grössere aber ist, wann einer ein feine erbare, züchtige, schöne, holdselige vnd freundliche Fraw hat, vnd nicht destoweniger andere Weiber liebet, auß dem Weg gehet, vnd nit betrachtet, daß das Weib ein Kron deß Haupts ihres Manns, vnd ein Zierd ihres Hauses ist. Ob schon auch solche Narren auß dem Weg gehen, vnd an jhren Ehefrawen mayneidig werden, so ver-

mainen sie doch nicht, daß ihre Weiber es bereden oder etwas darzu sagen sollen, dann sie sprechen: wir seynd Männer, jhr aber seyt nur Weiber. Darauff aber ist die Antwort: seyt jhr Männer, so überwindet die Gailheit. Deßgleichen sprechen sie zu ihren
 5 Weibern: wir seynd Herrn, jhr aber seyt Mägd: darauff aber ist der Weiber antwort: In allen andern dingen wöllen wir ewre Mägd seyn, aber der Man hat keinen gewalt über sein Leib, sondern das Weib, derowegen reden vnd schreyen wir billich darumb: Ebenmässig sprechen sie: wir seynd Häupter, jhr aber
 10 seyt nur Glieder: Darauff köndten nun gleichwol die Weiber zu den Männern sagen: weil jhr vns nicht getrew seyt, so seynd wir euch auch kein Treuw schuldig, aber doch sollen sie nicht dem Exempel jhrer vnkeuschen Männer nachfolgen, dann ein Weib helt ihre Keulichheit nicht jhrem Mann, sondern Christo.

15 Vil Leut verwundern sich, woher es komme, daß bißweilen die Eheleut so gar übel mit einander hausen, vnd sich scheiden lassen, aber ich find dißfals fürnemblich drey Ursachen: die erste ist, wann man dem Welt vnd Schönheit nach heuratet, vnd nicht einer auff deß andern sitten, vnd was sonst zum Ehestandt ge-
 20 hört, sihet, dann wann an jeko einem ein Weib angetragen wird, so fraget er geschwind, ob sie schön vnd reich seye, vnd nicht ob sie fromb, züchtig, tugentsam vnd heußlich ist: deßgleichen thun auch die Weiber: nicht betrachtendt, daß es besser seye einen Mann haben, der einen guten Verstandt vnd Gewissen hat, vnd nicht
 25 Reich ist, weder einen der ein reicher Bucherer oder Narr ist. Noch weniger betrachten sie, was geschriben steht: Daß eine weise Frau das Hauß aufferbawe vnd verbessere, aber ein Narrin zerstoret es. Wer derwegen ein Welt Narr ist, vnd nach Welt heuratet, der bethet jhm selbst hart vnd übel, vnd wird vilmals übel
 30 schlafen.

Beschließlichen wer im heuraten nur die Reichthumb vnd nit die Sitten, nur die schönheit vnd nicht die heußlichkeit ansihet vnd erwölet, der wünicet das jenig im Ehestandt, was in den Netzn pflegt gesucht zu werden, derowegen erzeugen sie auch ungerathene
 35 Kinder, dieselbigen seynd nit Früchte jhrer ehelichen vermischung, sonder ein billiche vnd gerechte Straff jrer vnkeuschen, fleischlichen vnd vnordenlichen Begirlichkeiten.

Die andere Ursach ist die Eysersucht, oder die vnordenliche Lieb, wann nemblich die Eheleut dermassen einander lieben, daß

sie immerdar einen Verdacht und Argwohn wider ein ander haben, und einander übel verdenden, darauß erfolgen bißweilen Todtschläg, Vergebungen, Zand, Hader, Schlagen, Rauffen, Schenden und Schmähen. König Herodes ließ auß lauter Eyfersucht sein schöne Fraw Mariamnam tödten, kam dardurch von Sinnen, und glaubte auch nit, daß sie todt were, sonder redete mit jhr, als wann sie noch lebte. Dergleichen Eyfersucht ist je ein unnütliches wesen, dann ist das Weib fromb vund weise, so thut der Mann vnrrecht, wann er sie verdendet: Ist sie aber Geil und Böß, so kan er jhrs schwerlich verwöhren, dann es hilfft nicht die fleißige obacht, und verwahrung eines Weibs: Vnmüglich ist, daß ein Unkeusche verwahrt werde. Ein böses Weib kan nicht verwahrt werden, weil sie Bloß und Nackent ist an Tugenden: Dann ein Nackende hat nichts, darbey sie köndte gehalten werden.

Sehr schwer ist das Eyfern zu übertragen, zumaln wann einer vnschuldig ist. Einsmals hette einer ein sehr schönes und freundliches Weib, aber anheimbs im Hause thate sie nichts anders, als eyferen und greinen mit jrem Mann, derowegen jagte er sie von sich, und auß dem Haus. Als nun ihre Freunde und Nachbarn kamen, und ihne strafften, vmb daß er ein solches feines, schönes und holdseliges Weib verstofften hette, deßwegen rechte er seinen Fueß auß, und sprach: Sehet, diser Schuch ist außwendig new und schön, aber jhr sehet nicht, wo er mich trucket: Hierdurch gab er zuuerstehen, was es für ein grosse Plag seye, wann einer ein Närrin hat, die nichts anders thut, als eyferen, greinen vund hadern, vnangesehen sie noch so schön were.

Die dritte Vrsach ist die vngleichheit, dieselbe bestehet erstlich in deme, wann ein armer Gesell ein reiche Fraw nimbt, alsdann will sie in allen dingen den vorgang haben, vund sie Mann seyn, sie helt auch den Mann schmechlich vund gleichsamb für einen Hundsbuben vund Narren, nemet ihne einen Betler, wirfft ihm täglich sein Armut für, vund sagt, er sitze in dem jhrigen. Am andern, wann sie vngleichen Alters seynd, dann nimbt ein Alter ein Junge, so gehet sie in die sprünge, darauß erfolgt Zand, Hader und Vnwillen, das junge Weib wird auch verurfsacht, jhre Augen auff andere zu werffen: Hergegen nimbt bißweilen ein altes

34. in die sprünge gehen, soll wohl heißen: zu Tanz gehen. Die „sieben Sprünge“ ausgelassener, wilder Tanz. Bei Reishart (13. Jahrh.) wird der Tanz getreten, der Reihe gedraungen.

Zahnloſes Weib einen jungen Bueben, daß reimbt ſich aber aller-
 maſſen, als wann eine alte Ruhe ſambt vnnnd neben einem jungen
 Kalb an den Pflueg geſpant würde. Dergleichen junge Männer
 werden bißweilen verurſacht ein heimlichen Schlafuel zuhalten,
 5 vnd jre Ehe weiber zuuerachten. Deßgleichen ſehen wir, daß biß-
 weilen ein Edles Mägdelein einem Vnedlen Mann verheurat wird,
 von wegen ſeines Gelts vnnnd Reichthumb, vnangesehen er benebens
 ein grober Knopff vnd vngeſchickter Tölpel iſt: So begibt ſich auch
 zu zeiten, daß ein Herr ſein Dirn oder Magd nimbt, die er vil-
 10 leicht in lebzeit ſeines vorigen Weibs geliebt hat, alſo ſehen wir
 auch, daß bißweilen ein Fraw ihren Schreiber oder Knecht nimbt,
 wann derowegen ein ſolche Fraw ſich mit dem Knecht ſchlafen legt,
 ſo ſtehet ſie mit einem Herrn wider auff, dann alſdamm wil er
 Herr ſeyn, helt ſie ſchmählich vnd übel, ſtrelet, kämpelt ſie mit
 15 den Jüngern, tanzet jr umb den Kopff, wie ein Bindter umbs
 Weinfuß, oder ſchlegt ſie auff die Armb, daß ſie ſich ſelbſt möchte
 erbarmen: Daraus entſtehen leſtlich die Eheſcheidungen oder ſonſt
 allerley Vnwillen vnd Verachtungen.

Die vierte Vriach der Eheleuten vnainigkeit, iſt jhr unbe-
 20 ſcheidenheit vnd ſtüzige weiß, in deme nemblich keins daß ander
 übertragen, vnd der Mann im wenigſten nichts vom Weib an-
 nemmen noch gedulden wil, hergegen wann das Weib zändlich,
 vnuerträglich vnd hoffertig iſt, vnd nicht einen ſchneller umb den
 Mann gibt. Daraus erfolget alſdamm ein freundliches rauſſen,
 25 reißen, ſchlagen vnd haarecollation: vnd leſtlichen ein vnuerſöhn-
 liche verbitterung vnnnd eheſcheidung. Nichts iſt an den Weibern
 ärger vnd vnleidenlicher, als eben die Zung. Im anfang der
 Welt redeten alle Weiber nur mit einerley Zung, nemblich der
 Hebreiſchen, Anjezo aber reden ſie durch böſe Geiſter, vnd mit
 30 allerhand Zungen, jezt wol, bald übel, jezt kalt, bald hitzig:
 man ſagt, die Schlange hab ein doppelte Zungen: wie derowegen
 die Schlange vnſer erſten Mutter Cuä zwo Zungen gab, mit deren
 ſie ihren Mann Adam überredete, alſo gibt der Teufel etlichen
 jetzigen Weibern ein doppelte Zung, mit deren ſie ihre Männer
 35 veinigen: Wer nun ein ſolches vilzünaiiges, boſes, heſtiges, Weib
 hat, vnd ſie geduldet, der mag gedenden vnd hoffen, daß er deß
 Negafewers befreyt ſeye, dann er hat ein Negafewer allhie auff
 Erden, vnd iſt ein lebendiger Martyrer.

Beschließlichen, gibts Ehebrüch vnd Weitleufigkeiten ab, wann die Jungfrawen ihr Jungfräwliches Kräncklein vor der Hochzeit verzött oder verscherzt haben, dann allzeit müssen sie es hernacher von ihren Männern hören, vnd sich heimlich schemen: unmöglich ist's auch, daß der Mann sie so lieb habe, als wie er thun 5 würde, wann sie ihm rain zukommen were: gleichwol sind man Gesellen, denen es alles gleich gilt, vnd die nicht nach der Jungfrawschafft fragen, sondern nur nach dem Gelf heuraten.

Von dem Nothzwang vnd Blutschand, wie auch von Schendung der Geistlichen Personen.

10

Die vierte Tochter der Unkeuschheit heißt der Nothzwang, vnd bestehet in deme, wann einer ein Jungfraw oder Witfraw mit gewalt entfüreret, damit er sie schenden oder ehelichen möge, oder wann einer einem andern sein Weib mit gewalt oder mit list hinweg führet: dergleichen Laster aber wirdt mit dem Schwert gestrafft. 15

Die fünffte heißt Blutschand, wann nemblich die Blutsfreunde und Schwäger einander mißbrauchen, vnd dieses schändliche Laster wird auff vierlerley weg begangen, nemblich wann einer sich mit seiner leiblichen oder Stiefmutter, oder Schwiger, oder Schwester oder mit seines Bruders Weib, oder mit einer Mutter vnd ihrer 20 Tochter zugleich oder mit zweyen Schwestern versündigt: Vnd nicht allein gehören solche Leut auff den scheiterhauffen, sonder es werden auch die auß solcher verfluchten Blutschand erzeugte Kinder ihres Vätterlichen Erbguts beraubt: O wie vil Menschen befinden sich mit diesem Laster besleckt, dörrffens aber auß lauter geschemiigkeit 25 nicht beichten: O wann wir vnser Ohren heben könnten in die heimliche Gemächer oder andere verborgene Ort, darinn die in solcher Blutschand geborne Kinder geworffen ligen, so würden wir sehr klägliche stimmen der schreyenden Seelen hören: *Vindica Domine sanguinem nostrum qui effusus est: Herr* (schreyen 30 sie) *reche du vnser vergoffenes Blut.*

Die sechste Art der Unkeuschheit, ist die Schendung der Geistlichen Personen, Wann einer oder eine sich mit ihnen fleischlich vermischt, Inmassen die jenigen thun, welche gern in den Frawenköstern stecken, vnd die Nonnen schenden: Item, die vermainte Köchin 35 oder Bäslein, welche ohn alle scheuch an den Priestern vnd Geistlichen hangen, vnd sie dermassen bezaubern, daß dieselbigen ohne

sie nicht leben können, an denen weder Ruhe= noch Geldstraff er= gibt, vnd welche vil lieber ihre Pfarren oder Pfründen verlassen, weder von ihren Netzn abstehen wollen.

Es dichten die Poeten, es habe einsmals ein Muck ein Spinne
 5 zu gast geladen, die berümbte sich, daß sie in einer einigen Stund vil weiter kommen köndte fliegendt, weder die Spinn in einem ganzen Jahr gehendt. Nun ward aber diese Malzeit vnder einem Baum angestellt, die Spinn aber gab der Mucken zuuerstehen, es were nit gut, allda zuessen ohne fürhäng: derowegen machte sie
 10 geschwind einen, vnnnd sagte zu der Mucken, weil du sagst, du könnest gar wol fliegen, so möchte ichs je gern sehen: Die Muck fing alsbald an zusliegen, gab kein achtung auff den Fürhang, flohe auffwertz, vnnnd verwickelte sich dermassen darinn, daß sie nicht wider frey noch ledig werden kondte, sonder ward von der
 15 Spinn gefangen, gefressen vnd außgesaugt. O wie vil dergleichen Mucken findt man, welche sich für hochfliegende feine Priester, Prediger vnnnd Religiosen außgeben, aber doch darneben an etwan einem Schlepjack hangen, vnd sich mit jhr dermassen verwicklen, daß sie jhrer nicht ledig werden können, vnnnd so gar gedulden
 20 müssen, daß sie von jhnen gemästert, getummelt, beherricht, regiert, ersaugert, außgesaugt, vnnnd sambt jhnen leitlichen verlohren vnd verdampt werden.

Von dem grossen Laster wider die Natur.

Die sündende Art der Weilheit beschicht wider die Natur, vnd
 25 ist ein vil grössere Sünd, weder wann einer mit seiner leiblichen Mutter zuschaffen hette. Dann als Loth sahe, daß die Sodomiten sich vnderstehen wolten, dieses grewliche Laster zuuolbringen, hat er vil lieber seine Töchter hergeben, weder gedulden wollen, daß sie diß Laster wider die Natur volbringen solten.

30 Nil andere Art der Weilheit, seyn dermassen schendlich vnnnd grewlich, daß es ein schandt ist zuzagen vnd außzusprechen, damit die züchtige Thren nicht belaidigt werden. Vnnnd weil dergleichen Laster vor der zeit deß allgemainen Sündflusses starck im schwing gingen, so sprach der Herr: Ich wil hinab steigen vnd sehen, ob

1. Ruh, das beschidliche Gejammt für irradillige Geistliche — ergeben. einen Ertrag geben, heissen — 26. 1. Mose 19, 5 ff.

das Geschrey, welches zu mir kommen, im Werck erfüllt seye. Nicht allein hat er dieses geredt, sondern auch dieses verfluchte Laster der Keilheit dermassen geandert, daß alle Menschen der Welt, und alle Thier der Erden, und alle Vögel des Luffts in dem Wasser des Sündflusses seynd umbkommen, außgenommen was in 5
der Arch Noe überblib. Damals ward der Himmel vnuersehens und in einem Augenblick verkehrt vnd verfinstert, der Lufft saufete vnd braufete vom Windt, die Blitz vnd Donner lieffen sich erschrecklich hören, die Schußgätter des Himmels thaten sich auff, vnd die Wasser regneten hauffenweiß auff Erden: Jederman erschreckt, zitterte vnd erblaichte: man hörte ein jämmerliches vnd erschreckliches leulen vnd weheklagen. O wie kläglich war es anzusehen, als sie allesampt in den Wellen des Wassers umbflossen vnd allgemach umbkamen.

Hernacher straffte GOTT dieses Laster zu Sodoma vnd Gomorra, vnd ließ dise Stätt sampt allen Inwohnern, Männern, Weibern vnd Kindern lebendig verbrennen, dann es fiel Schwefel vnd Fehr vom Himmel herab, vnd verzehrte sie, vnd die ganze herumliegende gegendt. Gott leyt vil straffen in der Welt ergehen, von eben dieses Lasters wegen. 20

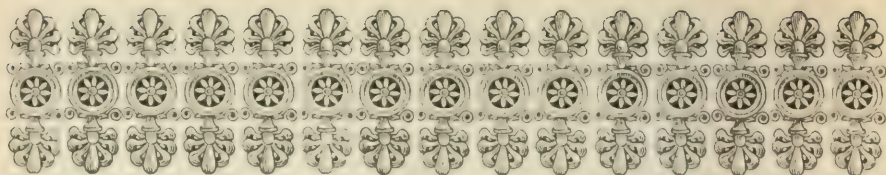
Zur zeit des Königs Sauls, regierte ein König in Engelland, derselb verwarff sein Ehefraw, vnd übte Vnkeuschheit wider die Natur: Als er aber einsmals dem Gejaidt abwartete, schickte Gott einen hauffen grimmiger Wölff, die zerrissen jhne ganz armfeliiglich. Einsmals erhebe sich zu Neapolis ein erschrecklicher Erdbidem, vnd alles Volk lieff auß jhren Häusern, weineten, schrien vnd sagten: Von wegen der Vnzucht wider die Natur leiden wir dieses. 25

In Apulia hat sich begeben, daß ein solcher Vnkeuscher Sünder, nach vollendung eines köstlichen Nachtmals, sich ins Beth 30 legte, vnd in der Schlaffkammer ein brinnende Ampel hatte: Aber mitten in der Nacht kam ein grosser hauffen Raben, die rissen jhm seine Augen auß dem Kopff, vnd lieffen jhn Nackent vnd Todt mitten in der Cammer ligen, vnd die Augen wurden in der Cammer zerstreut gefunden. Zubeforgen ist, daß Gott noch 35 heutiges Tages die Länder keiner andern Vrsachen halben mit Theurung, Krieg, Blutvergießen, Erdbidungen, Vngewittern vnd

9. Schußgätter, Schleien. — 12. leulen, doch wohl nur Druckfehler für heulen.

Verfendung ganzer Stätt vnd Landschafften heimbsuche vnd straffe, als eben von wegen der so grossen Gailheiten vnd Unkeuscheiten, welche je lenger je mehr vnd allen Orten an bey allen Stenden 2c. einreissen vnd überhand nehmen, vnd gleichsamb nur für schlechte Sünd gehalten werden wollen.





Lucifers fünfftes Seelengejaidt.

Vom Neydt vnd dessen Früchten.

Weil der listig böß Feind des Menschlichen Geschlechts nicht leiden noch gedulden kondte, die Glori, darzu Gott die Menschen beruffen hatte, vnnnd auß deren er, durch sein Hof- 5
fart gefallen vnd entsetzet war, so hat er auß lauter Neyd sich vnderstanden, vnserere erste Eltern zuuersuchen, zuuersühren vnd den Neyd in die Seel des Menschen dermassen zupflanzen, daß bald hernacher Cain Adams Sohn sich auß lauter Neyd vnderstundt, seinen Bruder Abel zuerschlagen. O bößhafftiger Neyd, durch dich 10
ist der Mensch zum erstenmal betrogen, vnd hernacher bewegt worden, den Mordt in sein Herz zufassen, vnnnd die Erde mit dem Brüderlichen vnschuldigen Blut zunetzen. O Neyd, du bist ein sehr bequemes Netz, darinn der Teuffel vil Seelen fahet: Du verkehrest vnd verenderst den Menschen in die art vnd eygenschafft 15
des Teuffels, vnd so gar in einen grausamen Teuffel: Du verursachest, daß der Mensch sich über seines Nechsten Glück, Heil vnd Wolfahrt betrübet, vnd hergegen sich ober seinen Schaden vnd Unglück frewet, ohne allen seinen Nutz, vnd nur auß lauter Bößheit vnnnd Widerwillen, welchen er trägt gegen seinem Nechsten. 20
Du bist ein lautere Netz, welche nicht allein eines Neydharten Leib mit einem bösen Willen erfüllet, sonder auch seine Augen dermassen inficiert vnd vergiffet, daß er allen denen neydig wirdt, die er sibet anschawet. Du bist jene Schlang Hydra, welche dem tapfferen vnd frommen Herculi mehr zuschaffen gab, denn alle 25
andere seine Mühe, Gefahr vnnnd Widerwertigkeiten. Wie nun

jene Schlang Hydra vil Köpff hatte, also entspringen auß dem Meyd vil böse Laſter, Wöhr vnnnd Waffen, mit denen die Meydharten ihren Nechsten betrüben vnd verfolgen, nemlich die Eysersucht, die Lugen, die Ehrabschneidung vnd Falschheit.

5 Von der Emulation oder Eysersucht.

Als erstlich die Eysersucht belangt, finde ich gleichwol vil Ursachen vnnnd Ding, welche ein Statt, Commun, oder ein Landt verkehren vnnnd verderben: Das erste, ist der Geiz des Magistrats oder der Regenten, wann nemlich dieselben das Volk oder die
10 Vnderthanen mit vnerträglichen steuren, gülten vnd anlagen beschweren, vnnnd zur Ungedult vnnnd Auffruhr bewegen. Das ander ist, wann die Regenten vbermütig seynd, die Vnderthanen sehr spöttlich vnnnd schmählich halten, vnnnd ihnen kein gebührlche Justici administriren oder ertheilen. Drittens, wann die tapfere woluer-
15 diente Personen veracht, vnd von den Diensten vnnnd Emptern außgeschlossen, hergegen schlechte vnd vnuerdiente befördert vnd herfür gezogen werden.

Ferner vnd zum Fünfften, wann einer oder der ander Standt vil zu ansehnlich vnd zumächtigt wirdt, derowegen hat man wol
20 auffzusehen, daß man niemandte zu groß werden lasse, oder ihm ein vil zu große Authoritet vnnnd Ansehen einraume, denn es corrupiren vnnnd verkehren sich die Menschen bißweiln, vnnnd können den Fauor vnnnd Gunst des glücks nicht ertragen, Es werden auch etliche dardurch bewegt die Republicas in Monarchen zuuerenderen:
25 Andere trachten nach dem völligen Regiment vnnnd vnderstehen sich ihre eigne Herren außzubeißen. Weil etliche König vnnnd Fürsten ihre Diener vnnnd Freunde vil zu groß gemacht haben, so seynd hernacher sie oder ihre Kinder ruiniert vnd verderbt worden.

Die sechste Ursach ist, wann man vnderschiedliche frembde Re-
30 ligiones oder Glauben in einem Land oder Statt lest auffkommen vnd einreißen, Dann nichts treibt die Gemüter der Menschen so sehr, als eben der Eyser der Religion, vnd von ihrentwegen streittet vnnnd kempffet man vil lieber, denn für das Vatterlandt, Weib, Kindt, Leib vnnnd Leben. Von wegen des Religionstrits verlieren
35 die allernechste Blutsfreunde ihre natürliche Lieb, Affection vnd Freundschaft, die selbstaigane Landtsleut verfolgen einander biß in

24. Monarchen, s. u. Monarchien. — 31. Religionstrit: siehe unten zu S. 271
3 22.

den Todt: vnd die vnderſchiedliche Völker ſeind einander ſpinnen feindt: Weil auch ſolches gnugsamb bekant iſt, ſo bedarffs nicht vil beweifens.

Zum ſibenden, wann die poſteritet der Fürſten abnimbt, vnd ihre Länder vnd Herrſchafften in frembde Händ kommen, 5 dann alſdann gibts Krieg vnd verenderungen ab. Die letzte Vrfach iſt die Emulatio oder Cyferſucht, welche zwifchen den Königlichen vnd Fürſtlichen Häuſern regieret, dann ob ſchon ſie bißweiln zuſammen kommen, freundlich mit einander reden, oder ſonſten einander mit ſchriften cortifiren, höflich tractiren vnd jre 10 Dienſt vnd geneigten Willen anerbieten, ſo trawet doch keiner den andern, ſonder man ſihet allzeit auff den *ragion de stato*, derſelb tringt der Religion, Göttlichen rechten vnd aller billigkeit vor, vnd machet, daß ſolche Herrn jimmerdar ein ander gleichſamb neidig ſeynd, vnd einander jhr beſſer Glück auffnutzen vnd mehrere macht 15 nit gönnen, ſonder wo ſie können vnd mögen, verhindern, ja ſo gar ſich vil lieber mit andern jhres Glaubens nicht zugethanen verbinden, vnangesehen ſie wiſſen vnd ſehen, daß die Religion dadurch nicht allein nicht befördert, ſondern merklich verhindert vnd vil gute vnd herrliche Gelegenheiten, den Feinden einen abbruch 20 zu thun, verabſaumbt werden.

Die Cyferſucht verurſachte, daß Franciſcus König in Frankreich ſagte, daß der mit dem Kayſer Carl getroffene Frid keinen beſtandt haben köndte, ſeytemal er ſelbſt keinen Oberherrn, vnd Carolus keinen *parem* oder gleichen leiden könne. 25

Von der Lügen, vnd was geſtalt die Warheit verfolgt werde.

DJe andere Frucht deß Neyds iſt die Lügen, die machet auß Menſchen Teufels Kinder, welche die Warheit verfolgen vnd nur Zugen lieben. Die Warheit iſt ein Tochter Gottes, ein unbefleckte ſchöne Jungſraw, ein verſicherung der Menſchlichen Gemeinſchafft, 30 vnd ein Fundament aller Tugenden, derowegen ſagt ein jeglicher, daß er ſie lieb habe, aber wann man jhr zu nahe kompt, oder wann ſie uns zu nahe kompt, alſdann mögen wir ſie nicht leiden. Zu gleicher weiß, wie ein jeder die Gerechtigkeit lobet vnd wünſchet, aber nicht leiden mag, wann ſie in ſeinem Hauß einkehret, 35 oder ſie vnd jhr Kleidt berühret, alſo loben wir alleſambt die Warheit, aber wann ſie uns zu nahe kompt vnd trifft, ſo mögen wir ſie nicht leiden. Gemeinlich ſagt man, daß ein ding bitter

seye wie Gall, aber vil billicher solte man sagen, daß nichts bitterer
 seye, weder die Wahrheit, dann die Wahrheit ist je bitter und un-
 annemblich anzuhören: *Bellum magnum inter coeli incolae &*
terrae ciues ortum est, spricht Esaias: Es kamen von Himmel
 5 herab das Gericht, die Gerechtigkeit und die Wahrheit, die In-
 wohner der Welt aber verlegten ihnen den Paß, verriegelten die
 Thür, vnnnd wurden nicht eingelassen, da sprach die Wahrheit: Thut
 die ver hinderungen hinweg, dann ich wil mitten durch schwerter
 hindurch gehen: So bald nun sie die Wahrheit sahen, vnnnd reden
 10 hörten, fielen sie vber sie her, und vndertruckten sie, *conuersum*
est retrorsum iudicium, & iusticia longè stetit, quia corruit
in platea, & aequitas non potuit ingredi, & facta est veritas
in obliuionem. Die Wahrheit ward in vergeßheit gestellt, und
 man sagt, daß sie ohne Beicht gestorben seye, sentemal niemand
 15 verhanden war, der sie bekente. Dann erslich reden und sagen
 bißweilen die Nahtsherren nur das jenig was sie vermainen, daß
 den grossen Herrn lieb und angenemb ist, und sie seynd den ge-
 fangnen Vöglein gleich, welche ihren Herrn nur das jenig vor-
 singen, was sie von ihnen gelernt haben. Am andern halten die
 20 Aduocaten selten bey der Wahrheit, dann wosern sie den Parteyen
 die Wahrheit anfangs frey und vnuerholen herauß sagten, so wür-
 den vil Stritt und Proceß vermitteln bleiben. Sie bleiben auch
 selten bey den Gesezen und Rechten, sonder drähens und krümmens,
 biegens und radbrechens wie sie selbst wollen, und auß einerley
 25 worten, erzwingen sie vnderschiedliche Sinn und Verstandt, aller-
 massen auß einer Glocken vnderschiedliche Thön oder Klang er-
 zwingen werden, nemblich einer für die lebendigen, und ein an-
 derer für die Todten. Nunmehr ist layder die Menschliche Bosz-
 heit dermassen groß worden, daß man so wol die Göttliche, als
 30 Menichliche Gesez zu behauptung der Vngerechtigkeiten mißbrauchet.

Drittens thun die Kaufleut schier nichts, als liegen, und ihre
 Seel tödten. Ihre jungen seyndt zum liegen artlich abgericht, und
 ohne liegen und trügen können sie sich schwerlich ernehren. Wann
 man einen Kaufman oder Kramer fraget, was dises oder jenes
 35 koste? Alsdann schweren sie bey Haut und Bein, daß sie es selbst
 so und so vil koste, und daß sie durchauß keinen Gewinn darbey
 haben: Aber sie liegen, und sagen weder im einen, noch im andern

Esa. 59.

die Wahrheit. Begeret einer ein Allmosen, so sagen sie, daß sie selbst keinen Heller im Hause haben vnd ihre Waaren nicht ohnwerden, noch einige Schulden einbringen können, vnangesehen die sachen vil anders mit jhnen beschaffen seynd.

Deßgleichen vnd zum vierten, ist den grossen Herren die Wahrheit gemeinlich zu wider, dann als Oseas sich vnderstundt den König Ieroboam sambt seinen Gözen zu straffen, trate der hohe Priester alsbald herfür, vnd sprach zu ihm: Fuge in terram Iudæ: in Bethel non adicies vltra vt prophetae, quia sanctificatio Regis est: Das ist: wie, darffstu die Wahrheit vorm König 5 predigen: Tross dich von hinnen vnd gehe ins Jüdische Land, vnd predige daselbst was dir gefellig ist: Allhie ist deß Königs Residenz, alda ist der Gebrauch, daß die König vnd Hofherren befreyt seyndt von solchen Straffen vnd verweisen: Du solt wissen, daß du in deß Königs Haus bist, alda dir nit gebührt die Wahrheit zuerkünden: Vnd wie kein Hender oder Scherg vber die Schwel deß Königlichen Hauses gehen darff, also darff kein Wahrheit sich blicken noch sehen lassen in ihrem Haus. Weil auch der Prophet Nathan wol mußte, daß die grosse Herren die Wahrheit weder hören noch gedulden mögen, so hat er, als er zum König 20 David kam, vnd ihm seine Verbrechen vorhalten vnd erzehlen solte, die Wahrheit verblumen, vnd, wie Pissulen, vergulden müssen, damit er sie desto ehender verschlucken möchte. Zugleicher weiß wie einer, der ein Wildes Roß zaumen wil, pflegt den Zaum vnder ein Tuedch oder Mantel zuwerbergen, damit das Pferd jhne 25 nicht ehender sehe, biß es jhne im Maul hat, Also wollen die grosse Herren, wie ungezämbte Wilde Roß, den Zaum der Wahrheit nicht annehmen, sondern man muß sie entweder vnder dem Mantel etwan einer gleichnuß verbergen, oder sonst sehr subtil vnd behuetlich fürbringen. Aber die verlogne Schmaichler 30 vnd Fuchschwenkler erlangen bißweilen von den grossen Herren alles was sie wollen, hergegen werden die Männer der Wahrheit verhaßt vnd abgewiesen. Dann wie ein reidiges vnd schäbiges Pferd wol leiden mag, daß mans streiche vnd jucke, aber nicht daß mans striegle, also salbet die verlogene Schmeichleren, streichet 35 vnd jucket, aber die Wahrheit strieglet, vnd wird derowegen verhaßt, &c.

Nerner vnd zum Fünfften, wird die Wahrheit bißweilen von den Predigern verwundt, dann lieber, was ist die Ursach, daß die

gemüeter der Menschen so gar law seyndt, vnnnd daß die Laster nicht gestrafft oder beredt werden, vnnnd daß die Wahrheit stincket? Fürwar nichts anders ist schuldig dran, als daß der Schmaichler oder Fuchschwenker zu vil seynd, Man befließet sich bißweilen
 5 vilmehr den Leuten zugefallen, weder jnen die Wahrheit zu sagen, vil lieber schmaichelt man, weder daß man die Laster rühret: Es schweigt der Prediger, es erstummet der Beichtuatter, vnd der Richter sagt nichts darzu, dann weil sie selbst Lastergefelln vnnnd
 10 ihrer theilhaftig seynd, so nemmen sie ein Blat fürs Maul, vnnnd drucken ihre Leßßen mit den Fingern zu. Sie seynd stumme Hund, die nicht bellen dörrfen: Ein Prediger sol den Pracht der Welt vnd die Laster der Weltmenschen mit freyer Stimm bereden, argue, obseera, increpa: Dann die Wahrheit ist frey, vnnnd redet fedlich
 herauß was im Gemüt steckt.

15 Zum sechsten, fragt das Hofgesind auch nicht vil nach der Wahrheit, dann man thut bißweilen nichts anders, als schmaichlen, liebkoßen, Fuchschwänglen vnd gleißnerey treiben, Ein jeglicher forget, es möchte ihm ergehen wie jenem, von deme gesagt wirdt, daß zween Geiellen mit einander durch frembde Land wanderten:
 20 der ein hieß Veridicus, derselbe sagte einem jeglichen die Wahrheit: der ander hieß Falsidicus, der redete einem jeden, was er gern hörte. Nun kamen dise zween einsmals in ein Land, darinn die Affen regierten: Einer vnder ihnen saß auff einem hohen Thron vnd derselb war der König: der fragte den Veridicum, was er
 25 von ihrer Herrschafft vnd Regiment hielte? Er antwortet: Mich gedunckt ihr seyt allejampft Affen. Da sprangen alle Affen auff ihne, zerrissen vnd zerkrakten ihne dermassen, daß er einem Raken Soldaten gleich sahe. Als aber der Falsidicus gefragt ward, was er von ihrem Regiment halte, antwortet er: Ich halte ewer
 30 Regiment für herrlich, fürtreflich vnnnd wunderbarlich: dise seine schmaichlwort verursachten, daß alle Affen ihne in grossen ehren hielten.

Beichließlichen, ist der gemaine Mann der Wahrheit feindt. Einsmals fanden die Römer an jrem Statthor nachfolgende Buch:
 35 itaben geschriben: P. P. P. S. S. S. R. R. R. F. F. F. Vnd weil sie nit erinnen konnten, was doch dise wort bedeuteten, so schickten

2. Bezeichnet werden, so a daß man dem Laster schweigend zusieht — 274. Raken Soldat, um Besondere wurde ewer genannt, der ihn es über in einem parodischen Traktat mit sehr leicht. Einmal Ähnliches scheint stehen Soldat zu bedeuten. Vgl. Götter, Buch 2. v.

sie zum ehrwürdigen Beda, und ließen bitten umb erleuterung: derselb erklärte sie nachfolgender gestalt: Pater patriæ profectus est, Sapientia secum sublata est. Ruet regnum Romæ, Ferro, flamma & fame. Darüber erzürnten sich die Römer, und stachen dem Beda die Augen auß, seytemal er ihnen die Wahrheit gesagt hatte, und nicht deßtoweniger begegnete ihnen alles, was Beda vorge sagt hatte. 5

Was dem Liecht, dem Geruch, und dem Geschmack beschicht, das widerfehrt auch der Wahrheit: Das Liecht ist annemblich den Augen und sieht die Sonn gern, aber denen, die böse trieffende Augen haben, ist das Liecht verdrießlich: also und ebner gestalt 10 ist die Wahrheit den hoffertigen verdrießlich, wann man ihnen vil von der Demut prediget.

Ferner ist der Geruch dem Menschen fast annemblich, dann er stercket und erquicket ihne, aber der Schlangen ist der Geruch zuwider, und tödtet sie. Also vund ebner gestalt ist die Wahrheit 15 den Unkeuschen zuwider, aber den Keuschen lieb und angenehm, dann wann man den Unkeuschen vil sagt vom Geruch der Reinigkeit und Keuschheit, und wann man ihnen sagt, daß sie ihre anheng verlassen sollen, alsdann wird an ihnen erfüllt was geschriben steht: Es hörets der Unkeusch und mißfelt ihm: Dann vil lieber 20 ligen sie wie die Schwein, und Schlangen im Koth der Weilheit, denn im Geruch der Reinigkeit. Als derowegen ein smals einer zum Pythagora sagte, er wolte vil lieber mit den Weibern, weder mit Philosophis conuertieren und zuschaffen haben: antwortet Pythagoras: Die Schwein ligen vil lieber im Koth, denn im 25 klaren Wasser.

Beischließlichen, wie der geschmacken deß Brots einem gesunden Maken angenemb, aber einem ungesundem zuwider ist, also ist die Wahrheit den Geizhalsen zuwider, vund es schmächt ihnen gar nit, wann man ihnen vil sagt von der verachtung der Reichthumben, 30 und von der restitution oder wider erstattung der erwucherten, geschundnen und geraubten Güter, oder von der verlassung der übrigen Pfriinden. In summa die liebe Wahrheit wird übel verfolgt und vndertruckt von der Lugen, dieselbe triumphiret vund herrschet aller orten. Die Tellerstecher, Schmoroger und Auffsstecher seynd die 35 fürnembsten, wer bald begert befördert zu werden, der schaw, daß er rein Fuchschwänkle, stark liege und seine Lugen mit einem ansehen (wie Ephestion an des großen Alexanders Hof) fürbringe.

Von Calumnianten, Afferredern und Ehrabschneidern.

Wie die Jäger allerhand Hünd brauchen, das Wildpret damit zu fahen, also brauchet Lucifer seine sonderbahre Hünd zum Seelengejaidt. Wie auch vnderſchidliche Hünd verhanden, dann
 5 etliche ſeynd Edel, vnd tauglich zum Gejaidt, haben auch lange Ohren, ſcharpfe Zähn, vnd ein laute Stimm zum bellen, also werden durch ſolche Hund verſtanden die Prediger, welche die Seelen jagen, fahen, vnd befehren, vermitteltſt ihres guten Namens, exemplariſchen Wandels, Predigens, Strafens vnnnd Ermahnens.

10 Andere Hünd ſeynd Cammerhündlein, ligen auff Polſtern, ſchmaichlen ihrem Herren vnd Frauen, vnnnd überkommen dardurch die beſte bißl: durch dieſelbigen werden verſtanden die Hoffſchmaichler, welche vnder alle Elubogen geſchwind ein Pöſterlein legen, ihren Herren nur, was annemblich iſt, jagen, in allen ſachen das
 15 placebo Domino ſingen, vnnnd dardurch die beſte Embter vnnnd größte Gnaden vberkommen: deßgleichen werden dardurch die poli- tiſche Prediger bedeut, welche den Laſtern nicht dörffen auff's Leben greiffen, ſonder nur das jhrige ſuchen, vnd nicht was Gottes iſt.

Andere Hünd werden Spürhünd genent, dieſelbige riechen
 20 oder ſchmecken das Wildpret geſchwind, treibens auff, vnd bringens in Haß, damit es gefangen werde, Dardurch werden bedeut die Verräther, ſo da ſtarck tragen, vnnnd alles was ſie ſehen, hören, wiſſen vnd nicht wiſſen, fürbringen, ſtarck ligen vnd ein groſſes Mißtrawen vnd Weitluſtigkeit verurſachen.

25 Andere Hünd ſeynd Dorf- oder Bauren Hünd, ſo da nichts anders thun, als allein die Wandersleut anfallen vnd anbelln: Dardurch werden die Ehrendieb bedeut, welche die frommen vnd unſchuldigen auß lauter Neyd vnnnd Mißgunſt verſolgen, ſchenden vnnnd ſchmechen, vnd wie die Dorf-Hünd alle todte Aß oder Leiber
 30 deß verreckten vnnnd umbgeſalnen Viechs zernagen, zerreißen vnd verzehren, vnd faißt dardurch werden, also ſehen wir, daß die neydige Ehrabschneider nichts anders thun, als anderer Leut Ehr zernagen, zerreißen vnd zerbeißen, dardurch faißt werden, vnd der Herrn Gunt vnd Gnad erjagen.

35 Noch andere Hund ſeyn verhanden, die ſeynd wütig vnd un- ſünnig, greiffen jederman an, vnd vergiffen mit jren Zähnen, ſo wol die frommen, als böſen: Hierdurch werden die öffentliche Ehrenſchender verſtanden, welche keinem ainigen Wienschen ein Ehr

lassen, die die Leut vber Tisch, vnd sonsten aller orten, kalmeusen, stumpfieren, lebendige vnd todte aufrichten vnd hindurch lassen, werden derowegen vom Dauid Hund genent: circumdederunt me canes multi.

Es seynd noch andere Hünd, die seynd stumb, bellen nit, 5 stecken den schwaiff zwischen die Bain, lauffen vnuersehens zum Menschen, beißen vnd verwunden ihne, das seind nun die heimliche Ehrenscherer, die nicht vil sagen, sondern sein in der still hinder ihrem Nechsten herwischen, ihne heimlich angeben, vnd ihm den garauß machen. Wie nur drey Finger dem König 10 Balthasar den Sentenz vnd Vrthel seines Verderbens fürschriben, also sehen wir, daß etliche Verleumbder vnd Federspitzer mit ihren dreyen Fingern ein einige vergiffte verlogne Zetl schreiben, vnd manchen guten Gesellen stürzen.

Ferner wie die Hünd, wann sie zusammen kommen, alsbald 15 an einander hinden schmecken, oder sonsten ihre Mäuler vil lieber in die stinkende vnd vnstetige Ort, weder in schöne Blumen stecken vnd stoßen, also sehen wir, daß die neydige Verleumbder vil lieber in frembden lastern, weder in den Tugenden umbgrübeln, vnd sich fremen, wann sie frembde verbrechen fürzubringen haben: 20 Dese seind vil erger denn die Hund, welche zugleich die fromme vnd böse anzubellen pflegen, aber die Aßterreder greiffen gemeinlich nur die frommen vnd tugentsamen an, dessen beklagt sich der heilige Dauid, vnd sprach: Sie verkleinerten mich, weil ich mich der Tugenden besüßte. 25

Beschließlichen, haben die Aßterreder in deß Teufels Hof vnderchiedliche Embter vnd Dienst, Erstlich seyndt sie des Teufels Blasbälg vnd Antreiber, dardurch das Fewr des Zandens, Haderens vnd Feindschafftten angeblasen vnd vermehrt wirdt.

Am andern, seynd sie deß Teufels Pfannenslicker, dann wie 30 derselb keine köstliche noch ganze Geschirr, sondern nur schlechte vnd zerbrochene suchet, also suchen die Verleumbder keine ganze gute Werck, vnangesehen sie dergleichen an ihrem Nechsten wissen: sonder sie gripeln vnd grapeln nur in alten vnd bösen händeln, vnd setzen auß jrem aignen Klopff frembde hinzu. Diser gestalt 35 suchen vnd begeren sie nichts gut zumachen, sondern alles zuuerderben, vnd das vorige noch schändlicher zumachen.

Drittens seynd sie deß Teufels Hofrichter, vnd pflegen die Vnschuldige, vnd nicht oberwisme zuuerurtheilen, vnd ihrer Ehren

zuentsetzen. Beischließlichen, seynd sie des Teuffels Ayl, dann wie ein Ayl im Korb aller anderer Thier stimb ändert, allzeit schwezet, vnnnd derowegen auß einem solchen Vogel niemaln ein guter Christ wirdt, also pflegt ein Aßterreder aller anderer Leut Wort vnd
 5 Werck zu ändern: In seiner Stuben sitzt er müßig, lebt vom frembden Schweiß, ist ein verfluchter Wurm, vnd zernaget die Blumen im Garten des HErrn, redet allermänniglich übel nach, sticht alles auff, disputiret vnd grübelt jimmerdar in frembden Verbrechen. Das allerärgist aber bey diesem fall ist, daß dergleichen
 10 Gesellen sich freuen vnd frolocken, wann sie ihrem Nächsten einen Poffen gerissen, vnd ihne gestürzt haben, vnangesehen derselb ihnen niemaln nichts laids gethan, So gar berühmen sie sich dessen bißweilen, als hetten sie ein Ehr dardurch eingelegt. Qui glorianatur
 cum malefecerint, & exultant in rebus pessimis.

Prou. 2.

Dermaßen schwer aber ist dißes Laister des Aßterredens, daß Gott es in diesem Leben nicht begeret zurechen, sondern in jenem, derwegen spricht der heilige Dauid: Ein Schwätzer wird nit gefordert auff Erden, Cinen vngerechten Mann wird Vnglück ergreifen in seinem sterben. Gott wirdt nicht den vngerechten
 20 Menschen in dieser Welt examiniren, noch ihne durch die Trübsal oder Krankheiten zur Bueß bringen, Inmassen er zu thun pflegt denen, die er liebet, sonder Vnglück wirdt ihne ergreifen in seinem letzten End, damit, wann er in die eusserste Angsthafftigkeit gerathet, er nicht entrimmen könne. Weil auch der Aßterreder vnd
 25 Ehrenschender in diesem Leben des Teuffels Jäger geweest, hin vnd wider umbgelauffen, ober seines Nächsten Leben vnd Wandel nachgeforcht hat, so ist billich vnd recht, daß er selbst ertapt, vnd ihme mit gleicher Maß gemessen werde.

Ps. 139.

Wir wollen aber weiter gehen vnd etwas von des Menschen
 30 Zung reden.

Von der Zungen des Menschen ins gemein.

Wfern wir nur einer Geißeichen Natur weren, wie die Engel, so wurden wir einander alsbald vermittelst des Stillschweigens verischen, vnnnd bedörfften keiner Wort, Zung, Chren noch
 35 Augen zum hören vnnnd sehen, weil aber das bey vns Menschen nicht sein kan, so bedarf vnser Seel des redens, der wort vnd namen, vermittelst deren sie das jenig, was gleichsamb in einem

tieffen vnd finstern ort verborgen ligt, offenbaren vnd herfürbringen thut, derowegen ist die Zung das fürnembste Instrument, dardurch Gott den Menschen die Sprach gegeben, ohne welche sie Stumb verbleiben wurden: deßgleichen ist die Zung tauglich zum kosten, vnd dardurch die Speiß, welche zu einer Nahrung deß Leibs im 5 Mund gekaut wird, zu präpariren.

Das allerfürnembste Ambt aber der Zungen ist das reden, dann Gott hat vns erschaffen, vnd den Gebrauch deß redens gegeben, damit wir gelegenheit hetten einander die rathschläg vnd gedanken unserer Herzen zu entdecken: Dann das Herz sol im 10 Menschen sein, wie ein verborgner Schatz, oder wie ein Speißkammer in einem Hauß, auß deme man täglich das jenig herfür zeucht, was man fürs ganze Gesind bedarff: Also vnd ebner geistalt ist das Herz wie ein Keller oder Kasten, darinn die Rathschläg vnd Gedanken versperret seyndt: Die Zung aber ist gleich- 15 samb der Keller oder Schafner, oder alles herfürgibt was man bedarff, Dann unsere Seele brauchet gedanken vnd discursen, vnd solche discursus können nicht beschehen, als lang sie in diesem Tabernackel oder Kasten deß Fleisches seynd, ohne Reden, Wort vnd Namen, vermittelst dem hernacher alles herfür vnd an tag 20 kompt, was inwendig im Verstand verborgen lag.

Beym reden oder discuriren wirdt ein Verstand erfordert, damit nichts ungercimpts fürbracht werde: Deßgleichen müssen alle ding durch sügliche vnd gecimpte significationes denunciert vnd außgesprochen werden: Dann vil Menschen discurieren, reden 25 vnd schwezen bißweiln vil herein, seynd aber darumb nicht für eloquentes vnd wolberedt zuhalten, Dann nur der jenig ist wolberedt, welcher in seinem Dienst vnd Verstand das jenig, was er sagen sol, concipiern. folgents mit wolgesetzten zierlichen Worten, exprimiren, außsprechen vnd fürbringen kan, dann die aller- 30 schönste Versammlung in der Welt ist, wann die Gratia vnd Musa beyssammen seynd, wann die rationes vnd beweßungen vñ überwindtlich seynd, vnd wann man sie zierlich vnd lieblich auff die ban oder auffß Pappier bringen kan, Dann die Zeel wird durch die schöne mit einer lieblichkeit eingeführte rationes desto 35 leichter beweagt, sie zu glauben. Ein zierliche red ist gleich wie ein seydene Tapikercy, welche geziert ist mit schönen Historien,

14. lies: ter (st. oder) alles. — 33 ff. auff die ban oder auffß Pappier, mündlich oder schriftlich

Bildern vnnnd Farben, dann dardurch ſihet vnnnd erkennet man, wann ſie auff vnnnd von einander gethan, vnd an die Wandt gehendtt wirdt, Hergegen ſihet man nichts, ſo lang ein ſolche Tapizeren im Kaiſten verſperrt vnnnd zuſammen gelegt verbleibt. Wann
 5 ein weiſer, gelehrter vnnnd wolberedter Mann ſeinen Mundt auffthuet, alsdann ſihet man gleichſamb ein mit ſehr ſchönen Bildern vnd Altären der Seelen gezierte Kirch.

Noch annemblicher vnnnd lieblicher aber iſt ein ſolcher Redner, wann er darneben tugentsamb iſt, Dann die Tugend hat kein an-
 10 nemblicherſ noch holdſeligerſ Instrument, als eben die Wort, vnnnd wann das Werck darauff erfolgt, alsdann iſt ſie ſehr kräftig, vnnnd bewegt die jenigen wunderbarlich, die vns hören, daß ſie vnſern worten glauben vnd folgen: Alſo, daß alle vnſere Wort auff die Tugend vnnnd Billigkeit fundirt, vnnnd jhr Ziel die Lieb deß Nechſten
 15 ſein ſol. Die Zung (ſpricht Agapetus) iſt ein ſchlipferiges ding, vnnnd ſezet den jenigen in groſſe Noth vnnnd Gefahr, der ſie verachtet, Wann aber wir jhr die rationem vnnnd Billigkeit für einen Führer vnnnd Glaitzman zuordnen, alsdann leſt ſie vns hören ein ſehr ſchönes zugleich zuſammen ſtimmendes Geſang vnd harmoniam
 20 der Tugend.

Ob nun wol das wolreden ſo gar nützlich vnd notwendig iſt, ſo iſt doch auch das ſtilſchweigen bißweiln vil nütlicher vnd notwendiger, dann, wann das ſtilſchweigen zu rechten zeiten vnd orten beſchicht, iſt es ein groſſe Weiſheit vnnnd erfüllt mit groſſer
 25 geheimbnuß: Niemaln hat ein außgeſprochenes wort ſo vil genützt, als vil verſchwigene: Was man verſchwigen hat, daß kan man noch wol ſagen, aber ein außgeſprochenes Wort iſt vnwiderrueſlich, dann es hat Flügel vnd braitet ſich aller orten auß: Nilmals gerewen vns die geredte wort, aber die verſchwigene gerewen vns
 30 ſelten oder niemaln. O wie vil Menſchen gerathen ins euſſerſte Verderben wegen einer einigen außgeſprengten Geheimbnuß.

Beſchließlichen, iſt ein notturfft, daß wir alle entele wort bannieren vnd niemaln weder in ſchimpff noch ſchertz etwas vn warhaſtes reden, Dann wann einer Warhaſt iſt, ſo iſt ſolches
 35 der Anfang vnnnd das Fundament einer groſſen Tugend. Vor allen dingen aber ſol ſich vnſere Zung gewehnen vnd gebrauchen laſſen zur verthetigung der Wahrheit vnd verkündigung der Glori, Ehr vnd lobſ Gottes, vnnnd zum Nutz vnſers Nechſten, &c.

Von der Zungen in specie, vnd von den doppelten Zungen.

Vñ Ursachen feind vorhanden, warumb der Mensch sein Zung fleißig verwahren vnd in obacht nehmen sol, Erstlich, weil sie von Gott darzu deputirt vnd dahin verordnet ist, daß sie Gott loben, sein allerheiligstes Fleisch vnd Blut drauff empfangen, vnd heilige Wort außsprechen soll: Nun erfordert aber das Gebet ein heiligkeit der Zungen, vnd wann derowegen ein unwirdiger sich vnderstehet für andere zubitten, so wird Gott dardurch nicht allein nicht versöhnt, sonder desto mehr erzürnt, weil auch ein böse Zung Gott den Herrn offtermals erzürnet, so wird jr Gebet 10
Prou. 18. nicht leichtlich erhört: Wer seinen Mund verwahret, der verwahret sein Herz, wer aber ihne nicht verwahret, der ist wie ein Maurlose Statt: Also ist der Mann, der im reden nicht bezwingen kan seinen Geist, dann die Zung oder das Maul eines solchen Menschen, ist wie ein Schloß oder Hauß ohne Thür: Wie derowegen 15
 ein Edelmann, der sein Schloß begert zuersorgen, pfleget Thürhüter zubestellen, die es verwachten, also, wer sein Seel begert zuerhalten, der muß ein fleißige Wacht vor seinen Mundt bestellen, dann wer seinen Mundt nicht verwahret, der ist ein Geschirr ohne Luch oder Deck, vnd derowegen vnrain. 20

Am andern sol man die Zung fleißig verwahren, weil sie sehr genaigt ist zum bösen, alle Natur der Thieren, Vögl vnd Schlangen werden durch die Natur der Menschen gezämt, aber ein böse Zung kan niemand zämen. Der Mensch hat nur ein einige Zunge, vnd dieselbe ist von Natur angehefft, vnd in ein 25
 Gefengnuß versperret, vnd nicht desto weniger thut sie vil größern schaden, dann ein grimmiger Löw. Der Löw bleibt in seiner versperren Gefengnuß, aber, ob schon die Zung in zweyen Gefengnüssen versperret ligt, so kan sie doch niemand bezwingen.

Drittens, sol die Zung fleißig verwahrt werden, von wegen 30
 deß großen Schaden, welchen sie ihrem aignen Redner verursacht, in deme sie ihm die Gnad Gottes vnd der Menschen benimbt: Das Maul oder die Zung eines einigen Rathgebers zerstöret bißweilen ein gankes Land, welches aber nit thun köndten hundert Wölff. Sehr groß ist der schad, welchen die Zung zufüget, dann 35
 wer durch die Zung umbkombt, der stirbt deß Todts der Seelen,

wer aber durchs Schwerd umbkompt, der stirbt nur deß leiblichen Todts.

Beischließlichen müssen wir unsere Zung mit fleiß verwahren, von wegen der grossen Straff, die ihr begegnet, von dem mel-
 5 dung beschicht, daß der reiche Mann in der Höllen, insonderheit einen grossen schmerzen gelitten habe an der Zungen, mit dem er so vil gute Bißl vnd köstliche Wein geschleckt hatte. Die Marter der Zungen wird auch angedeut durch die wort. Sie
 10 aßen ihre Zungen für schmerzen, vnd lästerten Gott im Himmel für ihren schmerzen vnd Wunden, vnd thaten nicht Bueß ober ihre Werck. Weil dann ein einfache Zung so gar schädlich, gefährlich vnd straffmessig ist, was thut dann nicht ein zwysfache, welche den Menschen vor Augen vil guts vorsagt, hinderrucks aber sie schendet vnd schmehet? Item, welche beyden widerwertigen
 15 Partenen dienet, redet vnd schreibt? Ein solche zwysfache falsche Zung ist erstlich Gott dem Herrn zuwider, dann er sagt, daß er der Vermeessenheit, der Hoffart, dem bösen Leben vnd den zwysfachen Zungen feindt vnd geheßig seye. Am andern ist sie dem Nächstten sehr zuwider vnd schädlich, dann jederman zeigt mit dem
 20 Finger auff einen solchen zweyzüngigen falschen Schwezer, Thren-trager vnd Leut an einander knüpfer, derowegen erbet er schand vnd spott, deßgleichen werden sie verflucht, vermüg der wort: Verflucht ist ein Threnbläser vnd Zweyzüngiger. Selig aber vnd weise
 25 ist, der sein Zung verwahret, bezwinget vnd zu der Ehr Gottes, vnd seines Nächstten Heil regiret vnd brauchet.

Eecl. 6. 19.

Continuatio von der Zungen.

Beischließlichen verurrsachet ein böse Zung allerhand vn-rath, schaden vnd verderben, derowegen spricht Salomon: Ein schlipferige
 5 vnd lidersliche Zung wircket Mordt, Todtschlag vnd eufferstes Verderben, dann die Zung der falschen Schwezer ist ein scharpfes
 10 Schwerdt, Dann die betrogene, verlogne, falsche vnd verretherische Zungen seind Weßstein, daran sich die Zung wezet vnd dermassen scherpfet, daß vil mehr Leut durch böse Zungen, weder durchs
 15 Schwert umbkommen. Vil böses verrichtet in der Welt das Ensen, Vil Menschen seind umbkommen durchs Schwerdt, aber noch vil mehr Menschen hat die Zung gebracht umb ihre Ehr, umb Leib,
 20 Saab und Gut.

Prou. 6.

Nicht allein ist die Zung ein scharpfes Schwert, sonder auch ein scharpfer Pfeil eines gar starcken Bogens, die biß in Himmel raichen, Die heiligen vnd seligen im Himmel greifen sie an, ja Gottes deß HErrn selbst verschonen sie nicht, sondern infamiren vnd bereden die Ordnung seiner führung. Nicht schlechte Pfeil 5
 feynd die böse Zungen, sondern auch fewrig: Kein ainige Ehr noch Unschuld ist vor einer bösen Zungen sicher, dann sie ist ein Fewr, welches weder die Tugend noch Heiligkeit, noch nichts respectiert. Vil ärger ist sie, denn das Fewr, dann das Fewr verschonte der dreyen Jünglingen im fewrigen Babilonischen Ofen, aber ein böse 10
 Zung verbrent, schendet vnd schmehet die allerheiligsten, Das Fewr pflegt dannoch zu schnallen vnd sich hören zulassen, wann es brinnt oder Schaden zufüget, aber ein falsche Zung gehet sehr still vnd heimlich mit ihren sachen omb. Vnderm schein der Freundschaft, benimbt sie dem Menschen das Leben, ohne daß ers empfindet: Difes 15
 Ps. 49. beschreibet der heilige Dauid sehr artlich, da er spricht: *Lingua sua concinnabat dolos*: als wolte er sagen: Sein böse Zung ver- samlete oder bachete nichts anders als Betrug. Der Saurteig ist die böse intention, welche den ganzen Teig verdirbt, vnd das Wasser, mit welchem solcher Betrug gelindert wird, feynd die glatte, 20
 geschmierte hönigfüße vnd bezuckerte Wort, vnder denen aber das Gift des Todts verborgen ligt. Ein böse Zung vermischet den Betrug, vnd wie einer den Wein durch einander vermischet, vnd ihm einen geschmacken vnd farb gibt, wie er selbst wil, Also pflegt ein falsche Zung durch ihr süßigkeit vnd lieblichkeit, ihrem Betrug 25
 vnd Falschheit einen eusserlichen guten Schein vnd annembliche Gestalt zugeben, darneben aber verwundet vnd durchtringet sie das Herz. Ein böse Zung kochet den Betrug ihrer Bosheiten vnder- schidliche süße vnd liebliche Speisen auff, die vns vergeben vnd den garauß machen. 30

O wie ein böser Advocat ist ein falsche Zung ihren Betrug zu beschönigen? kein Schwertfeger kan sein Mappier schöner zieren, vnd kein Draw kan jr angesicht besser anstreichen, vnd ihr heßlig- keit verdecken, als eben ein böse Zung ihre Bosheiten. Ob schon ihre wort vil sanfter vnd waicher feynd, dann die Seyde, so feynd 35
 sie doch vil herter, denn der Stahl, sie durchtringen die Ohren vnd verhesten die Seel.

16. Ps. 50 (49), 19. — 18. bachen, baden. — 31. l.: falsche. — 37. verheiten, in Wanden legen.

Ein böse Zung faltet ihren Betrug, legt den einen vnden, vnd den andern oben, damit mans nicht sehe, nur die außwendige Rinden lest sie sehen, vnd dieselbige vberzeucht sie mit Goldt. Dieses seynd nun die Armseligkeiten vnd Boßheiten einer bösen
 5 Zungen: Die Zung deß heiligen Manns Dauids war dermassen armselig, daß er Gott den HErrn bate, daß er seinen Mund nicht allein verwahren, sonder auch Rigl vnnnd Schlöffer darfür
 10 noch mehrere von Gott, ein guarnison oder verwarung begert er auff seinen Mund, dann wie es wenig hilfft, daß ein Statt ver-
 sehen seye mit Gräben, Mauren, Pasterien, Bolwercken vnnnd Thürnen, wofern sie nicht beynebens verwacht und verthedigt wirdt durch
 15 Soldaten, seytemal sie gar leichtlich durch Kriegs-Instrumenten kan
 beürmt vnd nider geworffen werden, Also hilffts wenig, daß die Zung vmbgeben ist mit Zähnen vnd Leiffzen, wofern die Seel faul
 vnd hinleffig ist sie zubewahren.

Der heilige David begert auch nit ein schlechte guardi oder verwarung für sein Zung, sondern ein Thür der circumstantz,
 20 ein solches Thor begert er, welches aller orten vmbgeben ist, oder welches mit noch einem andern Thor versorget ist, dann man find
 etliche Thürn, welche Löcher oder Klumfen haben, Weil dann die Zung so gar schlipferig vnd glat ist, so muß kein einiges löchlein
 vorhanden seyn, darein sie kriechen vnd sich vergehen möge. So
 25 gar ist ein weiser auch mit diesem so wol versichertem Thor nicht zu friden, sonder er exclamirt, schreyet vnd spricht auch: *quis*
dabit mihi super ostium meum custodiam & super labia mea
signaculum? als wolte er sagen: Wer wirdt meinem Mundt ein
 verwarung geben, vnd meine Leiffzen versigeln? Durch die Thür
 30 kan man gehen, vermittelst deß Schlüssels, derowegen begere ich, daß meine Leiffzen verpetschirt werden, dann die Zung schleicht
 durch die allerengste vnd subtilste Löcher, vnnnd *a paruo initio*
lites magnas producit, machet auß einem schlechten anfang einen
 grossen Lermen.

Isael. 22.

35

Von der Falschheit.

Ferner entspringt auß dem Meyd die Falschheit, Doppelheit, List, vnd Betrug. Als jener die Falschheit der Welt zuuerstehen

geben wolte, mahlte er über sein Haußthür allerhand mascarar oder schönbärth, oben drauff stund geschriben: Nichts wird theurer sein, als wir: Dese Figur bedeut, daß, wie man vor zeiten vnnnd noch, auff der Herren Tisch pflegt herrliche vnd köstliche beschawessen zusehen, vnd dardurch die Augen der Menschen zuerlustigen, 5 aber nicht den Bauch zuerfüllen, (dann inwendig ist nichts drinn, sonder sie seynd nur zum beschawen,) also vnnnd ebner gestalt, was man pflegte auff den Tisch zusehen, das bindet oder hefftet man an jeko fürs Angesicht, vnd man gehet nimmer mit blossem natürlichem Angesicht auß dem Hause, sondern man bindet ein Larue 10 oder schönbärth oder ein mascara für: Was ist aber das für ein Mascara oder Schönbart: es ist vnd heißt Lateinisch falsitas, auff Teutsch Falschheit, vnd weil sich nun mehr schier ein jeglicher mit derselben behilfft, ein laruiertes, doppeltes, falsches Angesicht an sich nimbt, vnd sich mit Betrug vnd Gleißnerey ernehret, so wird 15 man zu lest nicht Laruen noch Mascarar gnug haben vnd zu wegen bringen können, vnd werden derowegen sehr theur werden: Noch theurer vnd übler aber zu überkommen seynd die blosse, wahre, vnuerfälschte vnd auffrechte Angesichter vnd redliche Gemüter, Dann der Meydt ist an jko in der Welt je groß, vnd 20 verursachet, daß die Menschen ein doppelts Angesicht an sich nemen, nemblich ein Menschliches vnd ein Teufelichs: Mit dem Menschlichen Angesicht zaigen sie einander einen freundlichen Anblick, lächlen vnd geben einander die allerbeste wort, aber mit dem andern, nemblich dem Teufelischen Angesicht neyden vnd verfolgen 25 sie einander: Das seynd nun die rechte Katzen, so da vornen lecken vnd hinten frazen, Ein solcher laruiertes, vermumbter Meydhart vnd Katz war Moab, welcher auß lauter Meyd, den Amasam ganz freundlich empfing vnd halfete, aber hinderwerts gab er jhm in Rücken einen tödtlichen Stich: Der jenig, welchen wir für vnsern 30 guten vertrauten Freund vnd Bruder halten, der ist jekunder vnser Verräther: Wer mit dem Mund zu vns spricht: Gott grüß dich, dessen Herz spricht: der Teufel hole dich.

Wer an jeko die Welt nur mit eufferlichen Augen ansihet, der möchte vermainen, es seyden die Gemüter der Weltmenschen, 35 vnd sonderlich der Hofleuten, die allerbeste, redlichste vnnnd trewhertzigste, Dann es wissen sich etliche Politische Meydharten mit Geberden, Worten vnnnd Wercken dermassen zuerzeigen, vnnnd so gar artlich vnnnd fein in alle Pössen zuschicken, als were an Fromb-

keit vnnnd Redligkeit nichts über sie: derowegen lobt man sie, vnnnd spricht: En, wie ein feiner, stiller, freundlicher, fleißiger, eyfriger, höflicher Mann ist der, er kan sich je gar fein gegen männiglich accommodiren vnnnd schicken, seine reden kan er artlich stellen, den sachen ein gestalt vnnnd färbl geben, den Mantel nach dem Wind kehren, hinder dem Berg halten, vnd zweyen widerwertigen Herrn dienen. Dergleichen Leut lobt vnd ehret der gemaine Mann, sie werden auch für die fürnembste vnnnd beste gehalten, aber inwendig im Herzen seynd sie Politische Pharisæer, Heuchler, Laruerte vnnnd Vermumbte Feinde, vor denen man sich nicht hüten noch fürsehen kan, sentemal man sie nicht kennet: Sie seynd auch nicht allein einer Statt oder ganzen Gemein, sondern auch dem ganzen Landt ein großer Schaden, Vnnnd sie seynd die jenigen, von denen geschriben stehet: Gaudium hypocritæ ad instar puncti, Iob. 20.

15 Die Fremd deß Gleißners, weret nur ein Augenblick.

An der jetztwehrenden Politischen Falschheit ist fürnemblich jener Erzbub Machiauellas schuldig, dann derselb hat die Fürsten vnd Herren fein hurtig vnd lustig abgericht, wie vnd was gestalt sie wegen der zeitlichen vnd zergenglichen Hocheit, Herrschung vnnnd Wohlstandts, den wahren Glauben vnd Andacht gleichwol außwendig erzeigen sollen, vnangesehen sie demselbigen inwendig im Herzen zuwider seynd, daß man mehr auff den Standt, als auff die Religion, Gerechtigkeit, Billigkeit vnd Redligkeit sehen solle, daß man die Feindschafften nit mit Gutthaten, sonder mit Nach nur wacker gegen einander abrechnen lassen solle, Ja, daß man in den Stätten vnd Landen die öffentliche Feindschafften passiren vnd im schwing gehen lasse, vnnnd daß kein Fürst oder Potentat jm selbst wegen keiner einigen Mißethat oder Tyrannen ein Gewissen machen dürffe. Item, daß ein Fürst seine wollüst seines willens vnd gefallens volbringen dürffe, vnangesehen die Vnderthanen darüber verderben, vnd es ihnen der Hals vnd das Leben kosten solte: Item, daß er die Liebhaber der Warheit vnd deß gemeinen Nuzes, welche ihm einreden oder widerpart halten, durch Politische gelimpf hinbußen lasse, 2c. Solche vnd dergleichen sachen hat dieser Erzbößwicht außgeschütt, Gott lesterend vnd sterbend sein verdambte Seel außgoßen. Ob wol dieser Teufelische Mann vnnnd Feindt der natürlichen göttlichen vnd burgerlichen

Rechten, Leutmörder, Reichs vnd Landtsverderber nicht sambt allen
 seinen Teufelischen Büchern zu Puluer verbrent worden ist allhie
 auff Erden, so ist er doch gewißlich dem höllischen Fewr nicht ent-
 gangen, seytemal er so vil böses in der welt verursacht, vnd so
 vil Politische Jünger vnd nachfolger hinderlassen hat, welche wegen 5
 der zeitlichen Ehr vnd Wolfsahrt, vnd zu erlangung eines eyteln
 Lobs bey dem groben Pöfel, oder wegen deß zeitlichen Gewinns
 vnd Nuzes, das recht biegen, den Lastern statt geben, die frommen
 verhasßen vnd verfolgen, die andechtigen verspotten, der grossen
 Herrn aigenen Nuz vnnnd Gewinn durch vnbilliche Mittel suchen, 10
 befürdern vnnnd vermehren, sich selbst dardurch bereichern, vnd vn-
 angesehen sie wissen, daß man ihnen deßwegen übel nachredet, doch
 still darzu schweigen, vnd nicht dergleichen thun, als wüsten sie es.

Noch andere Weltfinder hat Machiauellus abgericht vnd hinder-
 lassen, welche dermassen außgestochen, verrieben vnd verschraufft 15
 seynd, daß sie die Larfen jmmerdar vnd stets vorm Gesicht tragen,
 daß man nicht wissen kan, was doch eigentlich in oder hinder jnen
 stecke, ob sie Lutherisch oder Catholisch, Kalt oder Warm, Freund
 oder Feind seyen, dann sie führen einen feinen außwendigen schein,
 neygen, bucken, ducken vnd schwingen sich vor den Leuten, bieten 20
 einem jeden jre willige Dienst an, biß sie den Fuesß in Stegraiß
 bringen: Darneben aber mainen sie niemandt mit trewen, sonder
 es ist ein kaltes weisen vmb sie, tragen auff beyden Achseln, streichen
 den Fuchs grob vnd subtil, wie mans haben wil, halten sich bey
 ihnen, so lang es wol gehet, schrauffen vnd sagen sich aber auß, 25
 wanns übel stehet: ihren Sinn, Herz vnnnd Mundt verkehren sie
 zu aller stund, was andere Leut sagen vnd rathen, da sagen sie,
 es gefalt mir auch: Dardurch zeigen sie an, daß sie resierische
 Leut seyen, wol simuliren, vnnnd den Mantel nach dem Wind kehren
 können, Gott geb, es erfolge drauß, vnd es gehe mit Gottes, 30
 der Kirchen, vnnnd Witwen, vnd Waisen sacht, wie es wölle. Wer
 diß alles nicht waißt noch kan, der taugt an jezzo nicht in die
 Welt: wer einfeltig ist, auffrecht vnnnd redlich mit allen sachen
 handeln vnd umbgehen wil, der ist gleich einem Esel, von deme
 Aleiatus schreibt, daß er umbgeben war mit lauter Affen, der ein 35
 saß ihm oben auff dem Kopff, vnd striche ihm beyde Ohren, der
 ander saß ihm auffm Rücken, juckte vnd krawete ihne: der dritt

25. sich außsagen, den Dienst versagen. — 35. Vermutlich der berühmte Jurist
 Andreas Aleiatus († 1540) in seinen Emblemata.

5 jaß ihm gerad fürs gesicht, vnd spottete seiner, der viert, umbsing
 ihm die zwen fördere Füß, der fünfft hielt jne hinden beym
 Schwaiff: Hierdurch wirdt bedeut, daß zu diesen zeiten die einfalt
 oder die auffrecht- vnd redligkeit gleichsamb für ein Laster, vnd
 5 vnder den Hofschmachlern für ein Torheit gehalten werde, wer
 an jezo nicht Politisch, verriben, verschlagen, doppelt, falsch, ver-
 schraufft ist, der muß ein Esel mitten vnder den Hofaffen sein,
 vnangesehen er noch so gelehrt vnd tugentsamb ist.

Beschließlichen, wann wir vnseren Augen deß Verstandts auff-
 10 thun, werden wir befinden, daß die Welt erfüllt ist mit lauter
 Hoffarts vnd Heuchelnarren, die sich für Christen außgeben, vnd
 doch nichts Christlichs an ihnen haben, nemlich die Werck vnd
 Tugenden. Dann ohne gute werck seind wir Heuchler, vnd miß-
 brauchen den Namen Christi, dann von ihnen sagt der Apostel:
 15 Sie bekennen vnd sagen, daß sie Gott kennen, aber mit den
 Wercken verlaugnen sie ihne. Dergleichen Leut haben Gott auff
 jren Zungen, aber den Teufel in den Händen: Mit den Händen
 widersprechen sie dem Mund, dann mit dem Mundt bekennen sie
 Gott, aber mit den Wercken widersetzen sie sich jm. Nichts Christ-
 20 liches haben sie an ihnen, als den bloßen Namen.

Der Apostel redet von den glaubigen vnd spricht: Specta-
 culum facti sumus mundo & angelis & hominibus: das ist:
 die Vollkommenheit eines Christen sol dermassen beschaffen seyn,
 daß sein Wandel im Himmel seye, vnd ein angenehmes Schau-
 25 spil werde den Engeln, damit dieselbigen sein Keinigkeit, Erbar-
 keit vnd Unschuld sehen: Item, den Menschen, damit dieselbigen
 ihre Tugenden, die Demut, Gedult, Bueß, Barmherzigkeit vnd
 Frengeligkeit gegen den Armen sehen, Aber layder zubesorgen ist,
 daß vil Menschen ein lächerlichs Schauspiel machen, vnd auß-
 30 wendig ein sonderbare Person vertretten, inwendig aber vil anderst
 beschaffen seyen. In der Statt Alexandria war einmals ein
 Gaudler, der hatte einen Affen, vnd gewann mit demselben vil
 Geldts, dann er kleidete ihne in Purpur, zierte ihne wie ein Weib,
 vnd bedeckte die Schendlichkeit seines Angesichts mit einer Laruen:
 35 Er lernte ihne nach dem Thon der Pfeiffen tanzen, vnd sich der-
 massen artlich stellen, daß jederman sich drüber verwunderte. Nun
 war einer vnder den zusehern vorhanden, der warff ihm Salagma

Tit. 1.

1. Cor. 4.

für, und weil die Affen dieselbige Speiß gern essen, so verließ dieser Aff das Spil, lieff zu dem Salagma, und damit er sie desto freyer und vnuerhindert samblen und essen möchte, so risse er sein Purpurkleid vom Leib, und die Laruen vom Angesicht hinweg, dardurch ward der Aff für einen Affen erkannt. Sehr vil dergleichen Affen findt man in der Kirchen, nemblich vermumbte vnnnd scheins Christen, so da geziert seynd mit bloßen eufferlichen ceremonien vnnnd vnderchiedlichen Kleidern: Es leßt sich ansehen, als seyen sie vberzogen mit dem zeichen Christi IESU, aber wann mans eigentlich beim Liecht besihet, so seynd sie bezeichnet mit dem zeichen des Thiers, daruon der heilig Johannes meldet, nemblich des Teufels: Vnd werden erkannt für Heuchler vnnnd falsche Christen, in deme sie von einer schlechten Ursachen wegen die Laruen abziehen, vnnnd in die Speiß der Weltlichen Ehr, Hochheit vnnnd Reichthumb fallen: Von wegen eines einigen fleischlichen Wollusts, Raach oder Wucherpfemmings verlassen sie alsbald GOTT, vnnnd geben zuerkennen, wer sie seyen: So gar, wanns vomöthen ist, und sich die gelegenheit begibt, stehen sie wider ihne und die Kirch auff, samb weren sie keine Christen, sondern abgejagte Feinde.

Nichts kan ärgerlicher und schädlicher sein, als eben das jenig, was vnderm schein der Tugenden und Heiligkeit beschicht. Im Krieg seynd zweyerley Feinde zufürchten, nemblich die öffentliche vnnnd bekandte, und dieselbigen werden an jren Feldzeichen vnnnd Waffen erkannt: Andere aber seynd heimliche vnnnd verborgene, und werden Rundschaftter oder Verräther genent, bey denselbigen ist die Gefahr am aller größten: Also vnd ebner gestalt seynd der heiligen Kirchen die öffentliche Feinde und Keyser nicht so schädlich, als eben die Heuchler und politische HofChristen. Vnd wie Augustinus von den Römern jagte, daß sie vnderm Schein der Religion die ganze Welt beraubten, Also haben wir an jeko sehr vil dergleichen Römer, welche den Schein der Religion und Andacht führen, aber in der Warheit GOTT und die Gerechtigkeit verlaugnen: Werß nicht glauben wil, der verfüge sich zu den Königlichlichen und Fürstlichen Höfen, so wirdt er vil solche Heuchler und Gleißner finden, welche eufferlich einen guten eyfer gegen der Religion und dem gemeinen wesen führen und erzeigen, inwendig aber reißende Wölff seynd, und die Kirch und gemaind berauben.

Phil. 2. Quæ sua sunt querunt, non quæ Iesu Christi: Jederman be-

fleißet sich deß Geizes und Gewinns, ein jeder begeret zu herrschen und groß zu werden, dann es heist: Deine Fürsten sind ungetrew, sie lieben alle Geschenk. Es-a. 1.

Zugleicher weiß wie Esaias die Juden auff ihren Vatter Abraham und dessen Glauben und Tugenden wiese und sagte: sehet auff den Felsen, von dem ihr außgehawen: vnd auff die Brunnengrub, darauß ihr gebrochen seht: sehet auff Abraham ewren Vatter, vnd auff Sara ewre Mutter, die euch geboren hat, oder mercket auff den Grundstein der Kirchen, Christum, welchen ihr außgehawen habt, und auff seine Wunde, die ihr mit der Lanzen geöffnet habt, Betrachtet auch den Glauben Abrahams, der seinen Tag sahe, vnd sich dessen freute: Erinnert euch, daß ihr Abrahams Kinder seht, dessen ihr euch so sehr berühmet, aber doch schemet euch, daß ihr von seinen Tugenden und Heiligkeiten so gar vnd ganz abfallt, und auß der art schlaget: Also vnd ebner gestalt haben wir Christen vrsach ober vrsach, vns zuschemen, wann wir betrachten, was wir für gewaltige Heuchler vnd Gleißner seyen, vnd wie weit wir auß der art vnserer Vorfahren getreten seyen. Wir berühmen vns gleichwol deß Christlichen Namens vnd vnserer herrlichen vnd löblichen Vorfahren, aber lander, sehr weit seyend wir von ihrer Gerechtigkeit, Tugend und Heiligkeit: wo ist die alte Gerechtigkeit, wo ist der eyfer der Andacht, wo ist die volziehung deß Gesetzes, wo ist die innbrünstige Lieb? Wann wir die alte Heiligkeit der Kirchen und vnserer Voreltern, von denen wir Geistlicher weiß herkommen, betrachten, und gegen vnsern jetzigen verkehrten Sitten und gottlosen Wercken vergleichen, so werden wir sehen, wie sehr ungleich wir ihnen seyen, vnd wie weit wir von der rechten Lini der Tugent weichen.

Vom jungen Scipione deß Scipionis Africani Sohn lesen wir, daß er durch seine Laster den Glantz der Tugenden, und das gute Lob seines Vatters verdunkelte, derowegen befolch der Römisch Rath, daß man ihm den Ring, in welchem seines Vatters Ebenbild gemahlt war, und welchen er an seinem Finger truge, nehmen, vnd von seinen Fingern abziehen solte: Keines wegess wolte der Rath gedulden, daß diser Jüngling an seiner Hand tragen sollte das Kleinot der Ehren, welches er schendete und verunehrte mit seinen bösen wercken. O gütiger Gott, wosern vns eben dißes widerfahren, und Gott der Herr vns, von wegen

unserer Lafter vnd Verbrechen, die wir täglich begehen, sein Ebenbild nemmen vnd enziehen solte, wie würde es vns ergehen? Wir zwar tragen die Bildnuß Gottes bey vns, vnd seynd nach seinem Ebenbild erschaffen, wir berühmen vns auch, daß wir seine Kinder jenen, aber doch besudeln wir die Bildnuß, die wir tragen, mit unsern Lastern, vnd weichen sehr weit von der alten Glori vnd Tugend der Kirchen. 5

Thren. 1. Wer wolte derowegen nicht seuffzen vnd unsere Armseligkeit bewainen, vnd sprechen: quomodo obscuratum est aurum. mutatus est color optimus: Wie ist der alte Glantz der Heiligkeit der Kirchen so gar verdunkelt vnd verkehrt worden? Kaum ist ein Fußstapffen mehr verhanden: O wie grosse Vrsach haben wir sampt dem Propheten Joel auff zuschreyen: Herr, zu dir wil ich schreyen: Dann das Feuer hat die schönen Awen der Wüste gefressen, vnd der Flamm hat alle Bäum auffm Feldt angezünd: Ich wil gleichwol allhie nicht vil reden von dem armseligen Zustandt der Kirchen, noch von denen darinn verhandenen so vilen Heuchlern, Gleisnern, Meßern vnd Feinden: noch von der entheiligung vnd zerstörung der Kirchen, Stifften vnd Klöster, noch von der vergießung so vilen unschuldigen Bluts, noch auch von den grewlichen Sunden, Lastern vnd Gottlosigkeiten, welche im schwingung gehen, dieses alles wil ich nit bewainen, sondern zubewainen seynd die alte zeiten. Bewainen sol man die Einöd vnd Wildnussen der alten Religiosen, deren Fußstapffen zu diesen zeiten kaum gesehen werden, Dann lieber, wo seynd an jezo die alte Anachoreten vnd heilige Einsidler, welche die falsche vnd betriegliche Welt verlassen, vnd sich in die eufferste Wildnussen begeben haben? Wo seynd die herrliche Hilariones. die fürtrefliche Antonii, Pauli, Pachomii, Macharii, welche sich in den Egiptischen Einöden aufgehalten, die Wüste Thebaidis, vnd den sehr weit entlegenen Berg Saretem bewohnt, vnd ein heiliges strenges vnd bußfertiges Leben geführt haben? Wo ist jene Glori? Wo ist jene Tugend? Wo ist jene verachtung der Welt? Wo ist jene freywillige Armut? wo ist jene Keuschheit, Keuschen vnd Kastenung des Fleisches der Religiosen? Wo seynd jene herrliche vnd schöne Predigen vnd Bücher der Bischoffe, Abbt vnd Prälaten? Speciosa deserti comedit ignis: Das verfluchte Feuer, welches im Vorhof Caiphæ brann, vnd darbey sich Petrus wärmete, vnd seinen Meister vnd Herrn verlaugnete, 30 35

brinnt noch jimmerdar: Das Fehwr der Hoffart, deß Ehrgeitzes, der
 (Gleißneren, deß Weizes, deß Frasses, der Geilheit vnd der Faul-
 5 verlorren vnd die solitudines, Wüste vnd Einöden, haben sich ver-
 kehrt in Wollüst deß Leibs. Dieses seind deß Vegæ wort.

parte 4. fol.
288

Beischließlichen sagt der gelehrte Costerus, daß für falsche
 Propheten auch gehalten werden die Heuchler vnd Schmaichler,
 welche von ihres Ruzes wegen, den Leuten nur liebliche vnd an-
 10 nembliche ding reden, die Wahrheit verschweigen, vnd Pösterlein
 vnder alle Elenbogen legen, Inmassen etliche Prediger thun, welche
 die Laster der Menschen nicht bereden dörrfen: Item, etliche Beicht-
 rätter, welche niemandte die absolution abschlagen, vnangesehen
 derselb das vngerecht Gut nicht wider von sich geben, noch auch
 15 sein Concubin vnd Schlafbuel von sich lassen wil. Dergleichen
 Gleißner vnd Heuchler aber seynd Gottes Eiel, dann sie tragen
 die Sünder mit ihren Sünden hinab in die Höll, vnd am Jüngsten
 Tag wird Christus ihre Scham vnd blöße allen Völkern zenaen
 vnd entdecken: Dann ob schon einer einen noch so vbelbeschaffnen
 20 Leib, Buckel oder Hoger außm Rücken, oder auß der Brust hat,
 so kan er doch denselben mit den Kleidern bedecken, aber wann
 er nackt vnd entbloßt ist, alsdann siet man seine schändtlichkeit
 vnd heßigkeit: Eben also, so lang der Mensch in diser Welt lebt,
 siet man seine heßliche mit Hoffart, Ehrgeiz vnd Lastern erfüllte
 25 Seel nicht, dann sie ist bedeckt mit der Rappen der Heuchleren,
 aber am Jüngsten Tag wirdt man sie Nackent vnd Bloß für-
 stellen, vnd augenscheinlich wirdt man sehen ihre Bosheiten, ver-
 mug der Wort: Ostendam gentibus nuditatem tuam: &c. Ich
 wil den Völkern deine Blöße zeigen. 2c.

Salam. 3.



U. G. geht zur Hand zu sein, als ob es wäre. — 7. 20. 21. der Inhalt des
 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.



Lucifers sechstes Seelengejaidt.

Vom Zorn ins Gemein.

Wie die Jäger pflegen auff ihren Hörnern zublafen, vnd die Hund zum Gejaidt zuberuffen, also beruffet vnd locket der Teufel die Menschen zum zürnen, rechen, hassen vnd Tod- 5 schlagen: Wie auch ein Baur, welcher die Imben gern auß den Körben tribe, pflegt ein feuchtes Holz anzuzünden, vnd mit dessen Rauch die Impen zuzwingen, daß sie ihre Körb verlassen vnd hinauß fliegen, damit alsdann der Baur die Körb außleeren möge, also vnd ebener gestalt erweckt der Teufel den Rauch deß 10 Zorns, vnd das Feuer deß Grimmens im Gemüt deß Menschen, vnd machet, daß er auß ihm selbst gehet, vnd alsdann beraubet der Teufel den Hönigsaim der Göttlichen gnaden. Dreyerley Zorn sind ich, der erst wird genennt ein Menschlicher Zorn, wann nemb- 15 lich einer bald zürnet, aber bald widerumb gütig wirdt, vnd den- selben Zorn hat der Mensch in der Gall: Der 2. ist ein Teuflischer Zorn, wann er im Herzen bleibt, dann fallen ist Menschlich, aber beharren ist Teuflisch. Der dritt ist grausam in der Rach, vnd 20 diser ist noch ärger, dann es spricht der weise Mann: Zwey Geschlecht seynd in Sünden schwer vnd groß, aber das drit bringt Zorn vnd Verderbung. Von solchen Leuten, so da geschwind zürnen vnd im Harnisch seynd, wird gesagt: Sey nicht geschwind zum 25 zürnen, dann der Zorn ruhet in dem Schoß deß Narren: Ein solcher Narr war Xerxes König in Persia, der erzürnte sich wider den Berg Athos, vnd schrib ihm einen Brieff nachfolgenden Inn-

Ecc1. 23.

Ecc1. 7.

2. Ira. — 8. Rauch, in Dantes Fegfeuer, Gei. 16, umgiebt die blühenden Zornigen ein Rauch, der dem Dichter dunkler und undurchsichtiger ercheint als das Dunkel der Hölle. — 22. Predig. Sal. 7. 10.

Von der Weiber Zorn und Tyranny.

Summa der Zorn ist ein vertilgung des Menschlichen Ge-
 schlechts, und besizet alle Ständ, jung und alt, und zwar erstlich
 und fürnemblich die Weiber. Der Prophet Zacharias erzehlt, wie
 er hab gesehen vnderschiedliche Wägen auß dem Gebirg herfür gehen, 5
 cap. 6. und spricht: Siehe, es fuhren vier Wägen herauß zwischen zweyen
 Bergen. Die Berg aber waren aherein Berg. Im ersten Wagen
 waren rote Pferd, im andern schwarze, im dritten Wagen weiße,
 und im vierten waren starke Pferde von mancherley Farben. Durch
 die rote Pferd wird verstanden der passion des Zorns, derselb ist 10
 äherin und hart wie ein Diamant, derwegen spricht Aristoteles:
 Der Zorn ist ein grausame und hefftige betrübung, und ein harte
 gewaltigkeit des Gemüts. Sophocles spricht: Der Zorn ist ein
 vnüberwindtliche notwendigkeit, und ein wütige wütigkeit. Demo-
 critus spricht: schwerlich ist den Zorn zubezwingen. Philemon 15
 spricht: wir allesambt seind unsinnig wann wir vns erzürnen, dann
 schwerlich kan der Zorn bezwungen werden. Chrisostom. spricht:
 Der Zorn ist ein hefftiger affect, und vil hefftiger wede alle
 Feuerflammen. Seneca spricht: Wann ein erzürnter sich sonst
 nit rechen kan, so vnderstehet er sich, die Erd, den Himmel und 20
 das Meer anzugreifen und zu betrüben. Vnmüglich istz, (spricht
 Aristot.) daß ein erzürnter etwas guts wircke. Beschließlichen spricht
 der H. Geist: Ira non habet misericordiam, kein Güte, kein
 Barmherzigkeit ist zu finden in einem zornigen Gemüt.

Dreyerley Zorn sind ich, der erst ist Menschlich, wann nemb- 25
 lich einer bald zürnet, aber bald widerumb gut und versöhnt wird:
 Der 2. ist vnbevöglich, verbleibt im Herzen, und ist Teufelisch,
 und mit demselben seind gemeiniglich die Weiber behafft, der-
 wegen steht geschriben: Kein Zorn ist über den Zorn des Weibs.
 Der dritt Zorn ist grausamb in der Rach, vund derselb ist der 30
 aller ärgist.

Was den ersten Zorn belanget, ob er wol Menschlich ist, so
 ist er doch beynebens närrisch und böß, wann nemblich man sich
 beyh zürnen versündigt, böse ungereimbe wort außgibt, dardurch
 der Mensch verunchrt, oder sonst belaidiget vund betrübt wird, 35
 vund solche Gächzornige Menschen können billich sampt dem Psal-

mißten sprechen, Sie haben mich umgeben wie die Bienen, sie haben sich sehr verbrent wie Fehr in Dörnern. Derwegen warnet uns der Apostel darvor vnd spricht: Erzürnet euch, aber sündiget nit: der weise Mann spricht: Sey nicht geschwind zum zürnen, vnd
 5 springt nicht geschwind ins Fehwr deß Zorns.

Ps. 117.

Eccel. 7.

Noch närrischer aber ist die andere art deß Zorns, wann nemlich man den Zorn lang bey sich trägt vnd behelt, vnnnd auß dem Zorn ein Fehwr machet, dise Torheit deutet Job an, da er spricht: Einen vnwitzigen schlegt der Zorn.

Job. 5.

10 Ob nun wohl die Männer gemeinlich Gächzornig vnnnd geschwind in harnisch wißen, so gibt doch die erfahrung zuerkennen, daß die Weibspersonen gemeinlich dem Zorn stark ergeben seynd, vnd jne bey sich behalten nit zwar darumb, daß sie von natur vil hitziger seynd, denn die Männer, sonder weil sie schwacher, närrischer
 15 vnd verständigiger seynd, dannenhero zürnen sie auß Vnverständnis gar leichtlich, seynd bald auff, ergrimmen wie die Löwen, frazen wie Katzen, vnd seynd dermassen vnleidenlich, vnd vnuerträglich, daß Salomon sagt, Daß er vil lieber bey Löwen vnd Schlangen in jren Gruben, denn bey einem zänckischen Weib in dem Hause
 20 wohnen wolle.

Eben diser Salomon sagt auch, daß er ein Weib gefunden habe, welche vil bitterer war, denn der Todt. Einem wollustigen reichen Menschen ist die bloße gedechtnuß deß Todts bitter, aber noch vil bitterer ist ein zorniges hefftiges Weib, dann eben so
 25 bitter ist sie, als der Todt selbst, derowegen sagt Menander: Ein böses Weib ist ein Schatz alles bösens: Ambrosius spricht: Est ianua Diaboli mulier mala. Ein böses zörniges Weib ist ein Thür deß Teufels, welche der Seelen die Thür der Höllen eröffnet, vnd dem Teufel den Eingang in vnser Gemüt beraitet. Der Todt
 30 ist nur ein absonderung der Seelen vom Leib, aber ein böses Weib sondert die Seel von Gott ab. Bitter vnd erschrecklich ist der Todt, vnnnd sein bloße Figur erschreckt uns, aber ein hefftiges böses Weib ist deß Manß allerhöchste müheseligkeit, vnnnd zwar ein so großes übel, daß es kein Zung gnugsamb außsprechen, noch
 35 kein Feder zu gnügen beschreiben kan: Daher hat der H. Geist selbst kommen vnd sagen müssen, sie sey vil bitterer, denn der Todt selbst.

Eccel. 7

c. 25.

1 Ps. 118/117, 12 — 4 Prov. Zal 7, 10 — 8. Job 5, 2 — 15. hatt verständig: get list: unverständiger — 21 u. 35. Prov. Zal 7, 27

Im Deuteronomio wirdt den Weibern verboten, Manßkleider anzulegen: Vnangesehen nun vil Weiber gefunden worden, welche vil weiser vnd dapferer waren, denn die Männer, nicht destoweniger verbietet Gott ihnen, die Waffen zuführen, so gar haben die Römer keine Weiber im Kriegsleger geduldet: Ohne zweifel aber hat Gott den Weibern die Waffen zuführen darumb verboten, allweil ihr ingenium vnd Gemüt dermassen hitzig, hefftig vnd zur grausambkeit genaigt ist, daß Gott sich gleichsamb nicht vnderstehen hat dürfen, sie zu bewöhren, oder ihnen die Waffen in die Hand zugeben. Dem Löwen hat er gegeben die Klauen 19 vnd den grimmen, dem Stier die Hörner, dem Tigertier die Zäen, dem Elephanten den Schnabel, vnd schier alle Thier seyend versehen mit Waffen, allein dem Weib hat er die Waffen verboten.

Jener Cornelius Tacitus beschreibet das Weibliche Geschlecht vnd spricht: Das Weibliche Geschlecht ist gleichwol schwach vnd arbeitamb, aber doch grimmig, zornig, wütig vnd zum herrschen begierig, Helffe Gott den Männern, wann ihre Weiber den Zepfer vberkommen, oder wider die Männer erzürnen, dann (wie Euripides spricht) kein einiges Gemüt kan grausamer vnd vnbarmerziger seyn, als eben das Gemüt deß Weibs. Kein getretene Schlang, kein erzürntes Tigertier kan hefftiger, grimmiger vnd grausamer seyn, als ein erzürntes Weib, vnd vil bitterer ist sie, denn der Todt selbst: Weil Fulvia deß Antonii Weib, deß wolberedten Ciceronis Zung mit einer Nadel durchstoichen hat, was würde sie nicht gethan haben, wann sie ein Schwerdt oder Dolchen gehabt hette? Jene Königin Thomyris ließ ihren leiblichen Sohn Astiagem tödten, braten vnd ihne ihrem Mann Harpago zum essen fürsetzen, vnd nachdem er ein gutes gnügen gessen hatte, ließ sie ihm auch den Kopff, die Finger vnd Zäen an statt deß Obßes fürsetzen. 20

Von der Männer Zorn vund Grausambkeit, vnd sonderlich der Kriegsleut. 30

Nicht weniger prædominiret der Zorn bißweiln in den Männern, vnd sonderlich den Kriegsleuten, dannenhero werden diejenige Kriegsleut, welche die Statt Jerusalem einnamen vnd zerstörten, Bestia oder vnuernünfftige Thier genennt: comedet eam bestia agri: Es nemmet der Prophet sie nicht Feind, sonder Thier, 35

Osee 2.

vnd zwar Thier deß Feldts, vnd wilde Thier, welche niemaln gezämt seind worden, dann die grobe, hefftige, zornige vnd wütige Menschen seynd deß Menschlichen Namens nit würdig, sonder werden auch vom H. David wilde Thier genennt, da er spricht:

- 5 D Gott, vberantwortete deine glaubige nit den wilden Thieren oder Psa. 73.
 grausamen Kriegsgurgeln. Jene Kriegsleut, welche das Königreich Pharaonis zerstören wurden, nennet Ezechiel wilde Thier, vnd spricht: Ich wil dich den Thieren der Orden zuffressen geben. Vnd c. 29.
 10 zwar nicht vnbillich, dann die vnuernünfftige Thier bringen einander nit vmb, kein Löw streitet wider den andern, noch kein Adler wider den andern, aber die Menschen pflegen sich wegen eines ainigen worts dermassen zu erzürnen, daß sie einander geschwind anfallen, erwürgen vnd auffreiben, vnangesehen sie vil mehrere vrsachen haben einander zulieben, denn die wilde Thier.
 15 Dermassen tyrannisch vnd grausamb gehen die Kriegsleut bißweiln mit den Menschen vmb, daß jene Hebreer vil lieber in Gottes, denn in der Menschen Händ zufallen begerten, vnd sagten: O Herr, wir haben gesündigt, aber gehe du mit vns vmb wie dirß gefelt, vnd errette vns nur für dißmal.

- 20 Fürnemblich vnd insonderheit aber besleißet sich der Sathan, daß er Zornmütige vnd Tyrannische Fürsten wider die Christen auffbringe, nach dern befehl, geheiß vnd exempel sich ihre Soldaten vnd Kriegsleut richten. Der erst war Nero, der ander war Domitianus, der dritt Traianus, der viert Antoninus, der fünfft
 25 Seuerus, der sechst Maximinus, der sibent Decius, der acht Valerianus, der neunt Aurelianus, der zehent Diocletianus. vnd Maximilianus. Deßgleichen war Herodes ein König, aber ein grausamer Tyrann, der vor vnd nach der Himmelfahrt Christi erschreckliche Tyranneyen begangen: Nicht weniger haben der abtrünnig Kayser Iulianus vnd Valens ein Arrianer, die Christen jämmerlich verfolgt vnd erschrecklich hinrichten lassen. Was die Arrianer für Tyranneyen begangen, das hat Hilarius zur selbigen zeit anugsamb bewaint, vnd sich fürnemblich über den Kayser Constantium, vnd Basilus über den Valentem beklagt.

- 30 Nicht weniger beschwerte sich Ambrosius über der Götten Tyranney, die sie wider die Christen in Tharcia, Dacia, Misia, Bngern vnd Hispanien begangen. Was sol ich auch sagen von

dem Arrianer Theodorico, der vil Jahr lang in Italia tyrannifirt vnnnd den Symmachum vnnnd Boëtium mit dem Schwert hinrichten, vnnnd den Babst Ioannem in der gefengnuß tödten hat lassen? Nach ihme kame Theodatus vnnnd Totilas, vnnnd hauseten vbel wider die Christen in Italia, wurden aber alle beyde durch den Belisarium vnnnd Narsetem geschlagen, vberwunden vnnnd umbbracht. 5

Die Vandali oder Wenden spartens auch nit in Africa vnnnd Hispania: Gensericus war ihr Obrister oder König, der regierte oder tyrannifirte sibem vnnnd dreyßig Jahr lang, nach ihme thate Hunnericus sein Sohn eben dergleichen, gab dem Neroni in der Tyranny nichts bevor, vnnnd ward aber lezlich von den Leusen gefressen, ihme schlug auch Thrasimundus sein Sohn nach, vnnnd nam gleichfals ein vnseeliges End. 10

Die Longobarder waren ebenmessig grosse Tyrannen vnnnd Verfolger der Christen, vnnnd hat sich der H. Gregorius zum höchsten vber sie beklagt, vnnnd sonderlich vber jren König Antarium. Auff die Arrianische Tyranny folgte die Donatistische, Item, die Eutichianische zur zeit der Kaysern Maurittii, Leonis, Basilisci, Zenonis, deßgleichen die Acephalische zur zeit Kayfers Iustiniani: Die Monotelitische vnnnd Inconolastische zur zeit Kayser Leonis Isauri vnnnd Constantini Copromini: Die Manicheer zur zeit Kayfers Nicephori: die Machometisten zu deß Kayfers Heraclii zeiten: dieselbe Verfolgung vnnnd Tyranny fing durch den falschen Propheten Machomet an, vnnnd wehret noch auff heutigen tag. 15 20 25

Zumittelst erhebt sich ein sonderbahre Tyranny wider die Christen in Frankreich durch die Petrobusianer vnnnd Albigensier, von deren der heilige Bernardus vil geschriben: Item, in Böhem durch die Hussiten zur zeit Königs Wenceßlai: Item, in Engellandt zu deß Königs Henrici deß VIII. zeiten, alda Ioannes Bischoff zu Rossen vnnnd Thomas Morus ReichsCantzler von deß Catholischen Glaubens wegen erbärmlich getödt, der H. Cartheuser Orden erschrecklich verfolgt, vnnnd so gar der Catholischen Königin Mariae Stuardæ in Schotlandt nicht verschont worden. 30

Von dannen auß Engellandt kam die Tyrannische Verfolgung der Christen auch in Frankreich, vnnnd Niderland, allda der Antichristliche Geist, das ist, der Teufel, biß auff heutigen tag nichts 35

21. lies: iconoclastische. — 22. lies: Copronymi. — 31. Gemeint ist Joh. Fisher, Cardinal vnnnd Bischof von Rochester.

andere suchet, als ein vertilgung der frommen, und ein außreutung der wahren Religion, nicht allein vermittelst falscher list, sondern auch deß gewalts, schreckens, feuers und schwert. Was nun bey solchem allem die Soldaten vnd Kriegsleut für grausambkeiten
 5 begangen, vnd lander noch begehen, das gibt die tägliche erfahrung zuerkennen: Nicht rede ich von denen Kriegsleuten, welche die Waffen für ihren Fürsten führen, Landt vnd Leut verthedigen, vnd die Kirchen beschützen helffen, sonder von denen rede ich, welche zu Hof Löwen vnd in den Schlachten Hasen seynd, oder welche
 10 nichts anders thun, als rauben, stelen, straffen, brandschätzen, Kirchen vnd Klöster plündern, Münch vnd Nonnen lebendig verbrennen, Frauen vnd Jungfrauen schenden, vnd vil übler vnd grausamer hausen, denn der Türck oder der Teufel selbst.

Von Tyrannischen Männern gegen den Weibern.

Nicht allein seynd etliche Männer Tyrannisch, Grob vnd Unbarmherzig im Kriegsweisen, sonder auch bißweiln gegen ihren eignen Weibern. Weil die Weiber eben so wol Menschen seind, als die Männer, so ist billich, daß man sie eben so wol in obacht
 15 nemme vnd verthädige, vnd bey jrer guten Natur, Art, Engenschafft vnd Tugenden erhalte, vnd sie der grossen Lieb vnd Trew, die sie den Männern jimmerdar erweisen, genießten lasse. Ein große Tyranny vnd Unbilligkeit ist, wann die Männer ihre Ehefrauen vnd andere Weiber nicht gebürlich ehren, von wegen
 20 ihrer edlen Natur, Trew, Sanftmütigkeit, freundlichkeit, Heußlichkeit vnd Arbeit vnd daß sie die Bürd deß Hauses tragen, das Geschlecht vermehren, die Kinder mit großer Mühe erziehen, den Männern im guten vnd bösen standthafftiglich beystehen, vnd so wol in Geistlichen als Weltlichen sachen, ihre Schutzengel seynd. Wann derowegen die Weiber von jren Männern übel gehalten
 25 werden, zumahlen wann sie schwanger seynd, solte billich die Ebrikeit solche grobe Knöpff vnd Bengel gebürlich straffen, sentemal es nicht umb die Weiber allein, sonder auch umb die kleine Jugend, vnd bißweiln umb die Frucht in Mutter Leib zuthun ist, welche durch die Teufelische Tyrannische, Zornige, Wüteriche Männer
 30 erbärmlich ermörd werden, Man sind etliche wilde ungeheure Büffel, welche im Zorn oder in der Trunkenheit nicht allein das Weib mit bloßer Wöhr im Hauß umbjagen, sonder auch die arme un-

schuldige Kinder auß dem Hauß schlagen, vnnnd die kleine Kindlein auß der Wiegen werffen. Schemen sollen sich solche grobe Narren, daß sie ihren ehelichen Weibern, die ihnen alles liebs vnd guts thun, die von ihrentwegen Vatter vnd Mutter verlassen, die niemals von ihnen setzen, die ihnen ihr Haußhaben führen, die sie bey guten Ehren erhalten, mehren, vnd mit so großem schmerzen die Kinder geben, vnd mit vielfältiger Mühe erziehen, so gar übel abdanken, vnnnd dermassen grob, als weren sie Hund, mit ihnen verfahren vnnnd umbgehen.

Es sagen gleichwol solche grobe Männer, daß ire Weiber böß seyn, Sie sagen vnd bekennen aber nicht, daß sie selbst Unfleter, Volsauffer, Greiner, Schnarcher vnd Spiler seyen, vnnnd daß sie, wie das vnuernünfftige Viech, leben: Wann derowegen das Weib räsch ist, vnd den Man drum straffet oder ermahnet, oder gar greint, sol dann daß ein Boßheit seyn? sol er sie drum schlagen, übel vnd hart halten? Gar wol verdienet ein solcher Mann, daß ihne sein Weib jedesmals rein vnd wol abbleuete, weil bey jm mit guten worten nichts außzurichten ist. Zumaln, wann der Mann dem Weib alles verthut, vnnnd die arme Kinder sampt dem Weib bitterm Hunger leyden vnd verschmachten lest. D wie nutzlich vnd notwendig were es offtermals, daß der Mann an seinem Weib einen reischen Zuchtmeister hette, der ihne vom bösen ab vnd zu der gebür hielte, die Dbrigkeit sol billich solchen frommen vnd betrübten Weibern wider ihre heilose Männer einen beystandt thun, vnnnd ihnen ihr Wüten, Tyranneyen vnnnd Grobheiten durch ernstliche Mittel vertreiben.

Von der grausamkeit der Præceptoren oder Schul- vnd Zuchtmeister gegen den Kindern.

Was ist auch bißweiln der Zorn vnnnd Grausambkeit der Schul- oder Zuchtmeistern gegen den Kindern: D wie vil herrliche adeliche Kinder vnd gute ingenia oder Köpff werden verderbt, in deme sie die junge Knaben ohne Maß noch Ordnung, ohne Wit noch Verstandt, mit groben worten vnd strachen, mit übermäßiger Forcht vnnnd Sorg, in vnd außser der Schuelen tractiren, abmarteren, abjammern, in grund verhergen, vnd ihre ingenia vnnnd natur vnder ainsten vn glaublich vnd eüsserst zwingen. Es seynd etliche Pedantische wütrich dermassen zornig, gestreng vnnnd vn-

geheur, daß sie die arme Knäblein vil vnbarhmherziglicher gaislen vnd haben, denn die Hencker, vnd zwar vermessen, daß sie in vil Tagen kaum gehen, ligen noch sitzen können: darauß folgt nun, daß vil herrliche schöne junge Blumen vnd ingenia in der ersten
 5 blühe ihrer zarten Jugend ermatten, ihre zarte gemüter, vor lauter Sorg vnd Furcht verwelcken: Das aller ärgist aber bey diesem Fall ist, daß, wann solche grobe Knöpff arme verlassene Waiplein oder Pupillen vnder ihnen haben, so da keinen Trost noch Hilff
 10 anheimbs haben, noch auch einige Zuflucht zu ihren Eltern oder befreundten nehmen können, sie alsdann dieselbigen mit vngebürlichen stößen, schlägen vnd straihen tractiren, mit Händen, mit Füessen, mit Stecken, mit Schlüssel auff vnnnd vmb die Köpff schmieren, oder vnbarhmherziglich mit Ruthen streichen, dardurch
 15 gar entlauffen vnd etwan in weitleufigkeiten gerathen.

Von den Tyrannischen Eltern gegen ihren Kindern.

ED gar die Eltern selbst seynd bißweiln Tyrannisch vnd grob gegen ihren Kindern, vnd verderben sie eintweder an der Gesundheit, oder an dem Gemüt. O wie vil Kinder danken
 20 GOTT im hohen Himmel, daß sie auß ihrer Tyrannischen groben Eltern Händ, Gewalt vnd Augen, vnd in die Frembd kommen seynd. O wie vil Kinder empfahen von frembden Leuten mehr guts, denn von ihren eignen Eltern: O wie vil Kinder verlieren ihre kindliche Lieb vnd Naigung gegen den Eltern, verkehren sie
 25 in einen Zorn, Haß vnd Feindschafft, entlauffen entweder, vnnnd begeben sich zu böser Geselschafft, gerathen in alles Vnglück vnd vnzeitigen Todt: oder suchen allerhandt Mittel sich wider solche ihre Eltern zurechen.

Wie gefährlich es nun ist, wann die Eltern so gar grob,
 30 tyrannisch vnd gestreng seynd, also schädlich ist, wann sie ihre Kinder vil zu sehr lieben, vnd gegen ihnen vil zu weich, gütig vnd nachlässig seynd, der Jugend gerad jren Willen vnnnd Muth lassen, vnd ihnen alles recht vnd gut heißen, was sie thun: Ja ihnen noch darzu mit guten Worten liebkoosen, küssen lecken, vnd
 35 nicht allein sie nicht selbst ziehen, sonder auch nicht leiden mögen, daß sie von andern gezogen werden, vnnnd dardurch verursachen, daß solche Kinder sich in allen Lastern vertieffen, in alles Vnheil,

schand vnd spott gerathen, vnd daß letztlich die Eltern ihre Händ ober den Kopff zusamen schlagen. Die Lieb der Eltern ist bißweiln dermassen groß gegen den Kindern, daß sie vermainen, daß wann sie denselbigen nur vil Gelt vnd Gut verlassen, solches der Tugent gröstes Glück, Ehr, vnd Heil seye, aber es fählt weit, dann das Gelt zerbricht manchem Söhne den Halß, ehe ers anfahet zu- 5
geniessen: Vil Leut kämen zu hohen Ehren, wann sie nicht durchs Gelt verhindert wurden: mancher verleurt durchs Gelt Ehr, Leib vnd Seel:

Lehr vnd Kunst bringt Gelt vnd Gunst,
Gelt vnd Geitz bringt Noth vnd Creutz.
Drumb Batter Trew, leg ab die New,
Mit Kunst vnd Tugent, zier dein Tugent.

10

Von der Rachgirikkeit.

Obchon etliche Menschen ihren Nächsten nicht als gleich im Zorn umbbringen, so setzen sie doch ein Feindschafft zu ihm, vnd suchen sich zurechen vnd ihne zuuerfolgen. Lobwürdig war Thrasy- 15
bulas ein Fürst zu Athen, in deme er, nachdem er seine Burger von ihren Feinden errett vnd befreyt hatte, ein Gesetz des vergessens machte, vnd alle Burger zu Athen einen Eyd schweren ließ, daß sie alle empfangene iniurien vnd schmach vergessen, vnd nimmermehr gedenden wolten, Noch vil lobwürdiger aber ist Christus 20
vnsrer HErr, in deme er vns nicht allein auß dem gewalt der Teufeln errett, vnd ihre Tyranny zerbrochen, sondern auch das Gesetz deß Vergessens eingesetzt vnd gesagt hat: diligite inimicos vestros, ihr solt nicht allein ewren Feinden, was sie wider euch gehandelt, verzeihen, vnd die iniurien vergessen, sondern auch sie lieben, vnd 25
ihnen guts thun: benefacite his qui oderunt vos. Ein großes zeichen der Weißheit ist, wann einer seines Feindts verschonet, vnd ihn liebet, zumaln, weil ire Feindschafft vnd Verfolgung vns nicht allein nichts böses zufüget, sonder auch vns ein grosse Belohnung verursacht. Wir pflegen gleichwol vnsern Feindt vnser 30
Creutz zunehmen, aber vil billicher solten wir ihne vnser Glück nennen, seytemal vns von seinetwegen die verzeihung vnserer Sünden zu theil wirdt: Vnd wie einer die Reliquien oder Heilthumben eines Heiligen mit Andacht vnd Ehrerbietung kuffet, seytemal ihm von derselben wegen, die Gnad ertheilt wirdt, also sol er die Erd, 35
darauff der Feind mit seinen Füßen tritt, küssen, seytemal er ein vrsach der Vergebung ist.

Wie nun der Herr Christus das Gesetz des Vergessens eingesetzt hat, also hat der Teufel hingegen das Gesetz und den Gebrauch der Rachgirikkeit verordnet, damit der Mensch sich selbst tödten und umbbringen solle, Inmassen die Rachgirikke Impen thun, 5 dann wann sie jemandte mit jrem Stachel gestochen haben, so sterben sie. Ein rachgirikger Mensch tödtet und verzehret sich selbst, damit er seinen Feind umbbringe, aber dardurch beraitet er ihm selbst den Schaden, und füget ihm selbst den Geistlichen Todt zu. In dem er vermainet zuerwunden den Leib seines Feindts, ver- 10 wundet er sein aigne Seel.

Recht und wol spricht Philo: Cogitationes irati partus sunt viperarum: Die Gedanken eines zornigen Menschen seind ein Geburt der Schlangen. Man sagt, die Schlang werde von jren aignen Jungen umbbracht, und was sie mit lust empfalet, daß 15 geberet sie mit großem schmerzen und gefahr des Lebens: Eben also seynd beschaffen die Gedanken eines Rachgirikgen, und seynd nichts anders, als Schlangen Geburt, dann wie die junge Schlangen das Jungewaid ihrer Mutter zernagen, also pflegen die Raachgirikge Gedanken, die der Mensch in seinem Herzen führet, wann sie nach 20 Wunsch zu werck gezogen werden, das Jungewaid zuzerreißen, und den ewigen Todt zuerursachen, dann qui impatiens est sustinebit damnum. sein aignes Hauß, nemblich die Seel, entzündet er mit höllischem Fehr: Wie der Raachgirikge Aman hawet er ein Galgen für sein aigne Seel in der Höllen. Wie aber der jenig für einen 25 Narren zuhalten were, welcher kein Bruck, die er gar leichtlich machen, drüber gehen und sich beym Leben erhalten köndte, sondern vil lieber zuersauffen und umbzukommen begerte, also ist der jenig ein vil grösserer Narr, der kein Brucke der Barmherzigkeit machen wil, damit er selig würde, dann es stehet beym weisen Mann ge- 30 schriben: Zorn und ein auffbrechender Grimm, ist ohne Barmherzigkeit: wer Barmherzigkeit verwaigert, der bittet vergeblich umb gnad. Vergeblich bittet einer umb vergebung seiner Sünd, wosern er seines Bruders fleheliches bitten verachtet. Und Augustinus sagt, daß ein jeglicher eben ein solche Verzeihung von Gott werde 35 empfahen, was er seinem Nächsten für eine gegeben.

Prov. 27.

Drey ding hat Gott ihm selbst vorbehalten, daß jm niemand nennen sol, eritlich die verthedingung der Gedanken oder jner:

- Luc. 6. lichen Maynungen vnserß Nechsten, dann es stehet geschriben: Ihr
 Ioan. 3. sollet nit vrtheilen, damit ihr nit geurtheilt werdet: Der Vatter
 hat alles Brtel seinem Sohn gegeben. Am andern hat er ihm
 Deut. 32. sein Ehr vnd Glori vorbehalten, dann er spricht selbst: Mein Ehr
 gib ich keinem andern. Drittens hat er jm die Raach vorbehalten, 5
 Esa. 42. sprechend: Mein ist die Raach. Derowegen hüte dich O Mensch,
 daß du Gott dem HErrn keines von disen dreyen dingen stehlest,
 Zumaln weiln es je ein grosse Thorheit ist, daß du dich begereist
 zurechen durch ein Sünd: ein Eytelkeit istß, wann du deine Wun-
 den zu hailen begereist mit frembden Wunden, vund dein gesund- 10
 heit suchest in frembden Krankheiten, Welches dann eben so vil
 were, als wann du Wasser im Fewr, Drauben in Dörnern, vnd
 Feigen in den stechenden Hecken suchtest: was kan eytler seyn, als
 daß der Mensch sich zurechen begert mit seinem selbst aigen so
 grossen Schaden, zumaln weil er seinem Nechsten den aller ge- 15
 ringsten Schaden nicht zu fügen kan, an seinem Leib, ohne daß
 er ihm nicht beynebens selbst einen grossen Schaden zufüget, an
 seiner aigen Seel vnd Gewissen.
- Prou. 20. Es stehet geschriben: Sag nit, ich wil böses mit bösem ver-
 gelten: Hoffe auff Gott, der wird dich erledigen, vnd auß aller 20
 deiner Mühefeligkeit vnd Gefahr deß Leibs vnd der Seelen, vnd
 der Höllen befreyen. Wer derowegen sich selbst rechet, der felt
 in die Raach deß HErrn, vnd Gott behelt ihm sein Sünd auff:
- Ecc. 28. Weil du O Mensch, Gott den HErrn in vilen dingen erzürnt
 vnd belaidiget hast, warumb verwunderst du dich, daß hergegen 25
 die Menschen dich belaidigen? Weil wir, wann wir GOTT durch
 vnser Sünd belaidigen, verdienen vund würdig werden, daß alle
 Menschen wider vns auffstehen, vnd die Ehr Gottes verthedigen,
 so haben wir je nit Brsach vns zubeklagen, daß nur ein einiger
 Mensch vns ein wenig belaidiget: Beklage dich nit, O Mensch, 30
 daß dein Nechster sich wider dich auflainet, seytemal du dich so
 vilmals auffgelaint hast wider GOTT. Dann wosern Gott so
 Rachgirig were wegen dessen, was du wider ihne begangen hast,
 so würdestu allberait in der Höllen ligen vund brennen. O wie
 vil Menschen begeren ein Gesetz für sich, aber nit für andere: sie 35
 wollen, daß die Vnbilligkeiten die ihnen zugefügt, gestrafft werden
 mit allem Ernst, vnd daß GOTT ihren vilfältigen Sünden, durch

1. Luk. 6, 37. — 2. Joh. 3, 35. — 4. 5. Mos. 32, 35. — 6. Jesaias 42, 8 (gehört zu
 Seile 4 und umgekehrt). — 19. Spr. Sal. 20, 22. — 24. Jes. Sir. 28, 1.

die Finger sehe, Aber sie selbst wollen andern nicht verzeihen vnd im wenigsten nichts widerwertiges von ihrem Nächsten gedulden. Eine vnder den größten Thorheiten der Welt ist diese, daß nemlich sie vermainen, daß sie sich gegen ihrem Nächsten stattlich rechen, in deme sie ihm nit wollen verzeihen vnd vergeben, da doch nichts gewissers ist, als daß sie dardurch sein lustig zur Hölle fahren, vnd daß hingegen jr Nächster in Himmel kompt, seytemal derselb ihne deßwegen umb verzeihung gebeten, auch New vnd Landwesen drumb gehabt. Aller Schad, welcher dir durch andere kan zu-
 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35

Von der Rachgirikheit der duellanten oder absonderlichen Kämpfern.

Nach andere gehören in die Zunft der Rachgirigen Geister, welche nemlich ein Ehr oder Raach in den duellis oder absonderlichen Kämpffen suchen, vund ihre reputation, Ehr vnd Hochheit durch Mord vnd Todtschlag suchen zu erhalten. Cornelius Tacitus schreibt, daß dieser gebrauch deß Duellirens oder Kämpfens von den Nortlendischen Teutschen herkommen seye, damit also die War-
 15
 20
 25
 30
 35

Herr hat befolhen, alle iniurien vnd irrthumb zuuerzeihen, aber die vbermütige Schnarcher vnd Eysenbeißer sagen, es stehe einem ehrlichen Mann nichts übler an, als eben die Schmach leiden vnd sich nicht rechnen. Zu solchem end sagen sie einander münd- vnd schriftlich ab, die zeit vnd das Ort deß Kampffs wird benennt, 5 vnd alles was zu einer solchen Schlacht gehört, wird mit allem fleiß bestellt. Ein jeder theil rüstet vnd beraitet sich, die Pandet vnd Gastereyen werden gehalten, aber nur mit heilosen Leuten, Schmaichlern vnd Fechtern: Immittelst steckt beyder Parteyen Gemüt in grossen sorgen vnd ängsten, vnd wann die Stund der 10 zusammenkunfft vnd kämpfens verhanden ist, alsdann wirdt das vnmenschliche vnd schädliche Spectacel gehalten, vnd es werden zwo Personen, die da einerley Sprach reden, die da einerley Landtsart vnd Glaubens seynd, von wegen einer sehr gering- schetzigen Vrsach, ins Feld geführt, damit sie das Leben, welches 15 sie der Religion vnd dem Vatterland schuldig seynd, in höchste Gefahr deß Todtes vnd ewigen Verdammuß setzen sollen. Das Feldt vnnnd Ort deß Kampffs ist allenthalben besetzt, vnd mit Kriegsvolk umbgeben, jederman erwartet deß Außgangs mit verlangen. Die auff einander erhizte vnd verbitterte Parteyen selbst 20 werden alsdann mit forcht vnd schrecken befangen, vnd dörffen doch jhres Herzen Angst nicht mercken lassen, sonder werden gezwungen in ihrem Vbermuth vnd Thorheit zubeharren. Wann aber das Zeichen deß kämpfens vnd angreiffens gegeben wird, die Trommeten vnd Heerbaucken erschallen, vnnnd beyde Theil mit grosser 25 furia, vnd Grimmigkeit auff einander rennen, lauffen, stechen vnd hauen, vnnnd einer verwundt wirdt vnnnd niderfelt, alsdann erscheint vnd sihet man, was ein solche Hoffart vnd Vbermuth wircke, Dann der überwundene vnd ligende muß entweder sich ergeben, vmb Gnad vnd Fristung seines Lebens demütiqklich bitten, oder sich 30 grausamblich erwürgen vnd umbbringen lassen. Nachdem auch der Obfiger seinen Vbermuth an seinem Widersacher erfüllt vnd jhne vberwunden, tödtlich verwund, oder gar umbbracht hat, alsdann fremet er sich vnnnd triumphiret, als hette er einen allgemeinen Feind auß dem Vatterland gejagt: Er setzet sich auch auffß Pferd, 35 wird von mennigklichen beglaitet, geprißen vnd gelobt, vnd jederman gratuliert vnd wünschet jhm glück. Difes seind die schöne effecten vnd Wirkungen der Raachgirigkeit.

Von den Todtschlägern.

Ferner erfolgt auß dem Zorn und Raachgirikkeit der Todtschlag, dann wir sehen lauder, wie erbarmlich ein Mensch den andern im Zorn ericht und umbbringt, und zwar bißweiln von einer gar schlechten Briach wegen. Es ist aber der Todtschlag ein solche schwere vnd erschreckliche Sünd, daß der Mensch von jhrentwegen den ersten Fluch empfangen, wie zusehen ist an dem Cain, zu deme GOTT sagte: Verflucht wirstu sein auff Erden, welche ihren Mundt auffgethan, und das Bluet deines Bruders von deiner Hand auffgenommen. Wann die heilige Schrift ein Laster groß machen und herfür streichen wil, so nennet sie es ein Blut, dann es ist die vergießung Menschlichen Bluts, ein allerhöchste Sünd, die der Mensch wider seinen Nechten begehren kan, derowegen sagte David: Herr errette mich von Blutschulden. Und Oseas sagte: cap. 4. Daß eine Blut hat das ander berürt: Alsdann aber berürt das eine Blut das ander, wann die eine Sünd an der andern hanget, und die eine Sünd mit der andern geheufft wird. Vnd es erscheint hierauf, daß dieses Laster dermassen schwer vor Gottes angesicht seye, und daß Gott durch das vergießen Menschlichen Bluts dermassen erzürnt werde, daß die allerschwereste Sünden ein vergossenes Blut genennt werden. Es pflegt GOTT von dieser Sünd wegen, sein Urthel, Gericht und Raach eilends ins Werck zustellen, dann es spricht David: Viri sanguinum & dolosi non dimidiabunt dies suos: Selten verwilligt Gott, daß die Mörder vnd vergießner Menschlichen Bluts graw und Alt werden, sondern er machet jhnen den gar auß vor der rechten zeit, dann die Seelen deren, die also erstochen und umbbracht werden, schreyen immerdar zu Gott: Wie lang O HERM, wiltu vnderlassen vnser Blut zurechen? Vnd wartet noch ein klaine zeit, dann wie ich andere Sünd vngestraft nicht lasse hingehen, also wil ich gewißlich nicht vnderlassen, das vergossene Menschliche Blut zu meiner zeit zurechen, zumaln weil es immerdar umb Raach zu mir schreyet.

Nicht allein schreyet das vergossene Blut zu GOTT, sonder es schreyet auch inwendig im Gewissen deßen, der es vergossen, es leit jhne kein Augenblick ruhen, vil weniger sich erlustigen, dann die Gedechtnuß vnd Erinnerung der begangnen bösen That, peiniget und creuziget jhne und sein Gewissen, sticht vnd naget jhne

immerdar. Derowegen redet Job von den Tyrannischen Blutvergießern vnnnd spricht: Was er höret, das schreckt ihne allzeit, vnd wanns gleich Frid, dannoch besorgt er sich Feindschafft: Betrübnuß wird ihne schrecken, Angst vnnnd Noth wird ihne umbgeben. Difes verwilligt Gott zur Raach der begangnen Bnthat, vnd ist billich, 5 daß der jenig, der seinem Nechsten mit dem ungerichten Schwert das Leben genommen, erschreckt werde vom Schwerdt der forcht Gottes in noch wehrendem seinem Leben. Recht vnd wol spricht derowegen der Prophet Abacue: Ihr Fremd ist eben als deren, die den elendigen heimlich fressen. Dann wie ein Mörder oder 10 Rauber, der einen Wandersmann im Wald heimlich beraubet vnd umbbringet, allzeit im Gewissen erschricket, vnd sich besorget, daß man ihm nachstelle, vnd wann er einen Amtman, Schergen oder Richtersknecht sihet, alsdann entsetzet er sich vnd forget, derselb werde nach ihm greifen, also ergehets allen denen, die das Menschliche Blut vergiessen. Als die weise Fraw Abigail sahe, daß König David mit gewafneter Hand wider ihren Mann Nabal außzohe, sprach sie zu ihm: Wofern du, O König, deß Lebens meines Manns Nabals verschonest, so wirts deinem Herzen nit ein seuffßen noch kummernuß sein, daß du vnschuldige Blut vergossen hettest: 20 O gütiger Gott, was für seuffßer, was für kummernuß, was für Serupel leyden die jenige Fürsten vnd Herrn, welche ohn allen scheuch vnd hindann gefezt aller Gottesforcht, vnschuldiges Blut vergiessen, dann daffelbe gehet immerdar vor ihren Augen umb, peiniget vnd martert sie mit vnauffhörlichem schmerzen, Forcht 25 vnnnd Kummernuß.

Nichts kümmerte den König David so sehr, als eben der Todtschlag, welchen er begangen hatte wider den vnschuldigen Uriam, vnd ob schon er sich selbst oberredete, es würde seine begangene Sünd in der still vnd geheimb verbleiben, so ist doch difes Laster 30 ihm allzeit vor den Augen umbgangen, täglich im Herzen vnd Sinn gelegen, vnd hat biß in Himmel geschryen: derowegen sagte er: Da ichs hab verschwiegen, veralteten meine Gebein, durch mein täglichs heulen, dann dein Hand war Tag vnd Nacht schwer auff mir. Billich hat ers so sehr zu Gemüt geführt, dann wann man 35 die umbständ diser Sünd betrachtet, so obertriffts alle andere Sünd, dann durch den Todtschlag wird der Nechste entsetzt, nicht allein

2. Job 15, 21 f. — 9. Habakuf 4 (3), 14. — 18. 1. Sam. (Kön.) 25, 30 f. — 33. Ps. 32 (31), 3 f.

deß Lebens seines Leibs, sonder auch deß Heils der Seelen, dann gemeinlich fährt ein solche Seel, welche also unuersehens in Sünden umbkompt, hinab zur Hölle: oder aber sie schreyet zu Gott umb Raach, dann der Herr erhöret die Gerechten, vnangesehen
 5 sie allberait gestorben seyndt, seytemal sie im Leben. Die Erd selbst verbindet sich wider ihne, vnd ob schon der entleibte ihne verzeihet vnd vergibt, so begeret doch die Erd ein Raach wider ihne, Ja was mehr ist, alle Creaturen rüsten vnd wafnen sich wider jne, vnd stellen jm nach an allen orten vnd zu jeden zeiten.
 10 Vnangesehen auch Gott ihne bißweiln lang leben leßt, vnd nicht alsbald strafet, so beschicht doch solches zu seiner desto grösserer Straff vnd Quaal, 2c.

**Von der Wütigkeit vnd Grausambkeit: Item, von etlichen
 Wütrichen vnd Tyrannen.**

15 Wann deß Menschen Herz in der Raachgirikheit erhartet, so verfehret es sich in ein Wütigkeit, Grausamkeit vnd Vnmenschlichkeit, dardurch wird der Mensch gleichsamb in ein wildes Thier verendert: Cartharius ein artlicher Author schreibt, es haben die alten den Abgott Martem oder Bellonam, oder die Göttin der
 20 Vnainigkeit gemahlt mit einem schwert, welches er in der Hand hatte, vnd es durch seinen Bauch stach: seine Füeß aber waren umbgeben vnd verwickelt mit einer dunkeln Wolcken oder Nebel. Hierdurch ward nichts anders bedeut, als daß der grimmige Zorn vnd wütigkeit ein Schwert seye, welches deß Menschen Gemüt
 25 tödtlich verwundet: daß auch die Wütigkeiten den Menschen dermassen verwickeln, daß er sich keines wegs widerumb frey machen, vnd den Luft empfahen könne, Durch die finstere Wolcke oder Nebel ward bedeut, daß durch den grimmigen Zorn die Lieder vnd Tadeln deß Gemüts außgeleicht, vnd inwendig alles ver-
 30 dunkelt werde. Zugleicher weiß wie, wann das Feuer in einem Hauß auffgehet, alsdann der jenig, der sich im Hauß befindet, vom Rauch vnd Feuerflammen dermassen erfüllt vnd befangen wirdt, daß er nirgents kein mittel findet zuentlauffen: Also vnd ebner gestalt, wann die cholera oder der grimme Zorn, vnd der Rauch
 35 vnd Flammen der hyligen Begierden im Menschen wuten, als-

18. Vincentius Cartari, ein Maler aus P. 3. Buch. durch: li. Imagini degli Dei degli Antichi.

dann wirdt er bißweiln dermassen verhindert vnd verwickelt, daß er kein einiges Mittel sihet auß der gefahr zukommen.

Einen grossen Grimm vnd Wütigkeit brauchten wider einander die zween Brüder Guelphus vnd Gibellinus zur zeit Kayfers Friderichs vnd des Babst Gregorii des neunten, in der 5
Statt Pistoya. Ein jeglicher hengte ein starcke Partey an sich, vnd wurden dieselbigen die Guelphi vnd Gibellini genennt: Die Guelphi jagten anfangs ihren gegentheil auß der Statt, bewarben sich umb ansehnliche hilff, vnd brachten so gar den Babst auff ihr seiten, Hergegen weil der Kayser des Babsts grosser Feind 10
war, so nam er sich umb die Gibelliner an, vnd bekriegte die Guelpher: Darauß erfolgte nun, daß ganz Italia sich in diese zween Namen theilte, vnd in einer jeden Statt beschahen grosse Mordthaten vnd Tyrannen, desgleichen vnder sonderbaren Geschlechtern: Der Sohn sonderte sich vom Vatter ab, die Brüder 15
waren wider ihre Brüder, keiner anderen Vrsachen halben, als damit sie diesen zweyen Parteyen den Guelphern vnd Gibellinern helfen vnd beystehen möchten. Sie rissen einander ihre Häuser nider, verderbten vnd verjagten einander, kein grössere Grausamkeit vnd Tyranny hette durch die Bnglaubigen begangen 20
werden köndten, als eben damals begangen ward vnder den Christen. Der maieste theil der Statt Rom war vorhabens es mit dem Kayser vnd den Gibellinern zuhalten, aber der Babst hielt ein öffentliche Procession, vnd folgents ein Predig, in derselben erinnerte er das Volk, was es für ein grosse Thorheit were, daß 25
die Menschen ein ander in diser gestalt verfolgten vnd umbrechteten, nur zugefallen vnd von wegen diser zweyer Namen, die der Teuffel außbracht hatte: Hierdurch wurden die Römer bewegt, des Kayfers Partey zuuerlassen, vnd sich umb den Babst anzunehmen. Diese Plag wehrete vil Jahrlang in Italia, vnd kamen 30
vil tausent Menschen umb ihr leben.

Diese Grausamkeit ist auch ein grosse Feindin der Iustici vnd Billigkeit, vnd ein vil grössers vnd ärgers Laster, denn die Hoffart vnd der Zorn, Dann der Zorn entspringt gleichsamb auß einem Vnwillen, welchen wir empfahen, wann wir sehen, daß einem 35
andern etwas böses oder vnrechts beschicht, Aber vil grausame

3 ff. Die bekante Sage, welcher Albertinus hier solgt, hat ihren geschichtlichen Anlaß (sofern sie selbst nicht etwa schon älter sein sollte) vielleicht in dem Umstande, daß die kaum minder berühmten Parteinahmen der Bianchi und Neri wirklich (1300) von Pistoya ausgingen.

vnd tyranniſche Leut pflegen lachend vnd ohne einigen Zorn, vnd nur auß lauter Boßheit vnd Grausambkeit, ihren Nächsten zupeinigen vnd umbzubringen. Seneca nennet die jenigen Hencker, welche hart, grob vnd vnbarmerzigklich mit ihrem Nächsten umb-
 5 gehen, vnd in der abtrafung der Laſter vnd Verbrechen kein discretion. Maß noch Beſcheidenheit brauchen, ſonder nur jimmerdar vom reden, ſtrecken, henden vnd köpffen reden, aber noch vil gröſſere Hencker ſeynd die jenigen, welche die Vnſchuldigen vndertrucken vnd
 10 umbbringen: Inmaſſen Herodes gethan, der vil vnſchuldige Menſchen umbbracht, vnd nit allein in ſeinem leben, vil Tyrannen begangen, ſonder hat auch ſeiner Schweſter in ſeinem Todtbeth beſolchen, ſo bald er ſeinen Geiſt auffgeben, ſol ſie die fürnembſte deß Naths zu Jeruſalem tödten laſſen. Ein groſſer Tyrann war auch Abimelech deß Gedeons Sohn, welcher, als er die Statt
 15 Sichem mit gewalt erobert hatte, eine groſſe anzahl Manns vnd Weibspersonen, vnd ihre Kinder umbbrachte, vnd die jenigen, ſo ſich in der Kirchen zuſaluiren vnd zueretten vermainten, alleſampt lebendig verbrennen, folgents die Statt in grund zerſtören ließ. Ein groſſer Tyrann war Phalaris König in Sicilia, welcher die
 20 Leut in einem glüenden ährinen Dſhen lebendig martern, vnd wie die Dſhen, brüllend verbrennen ließ. Ein groſſe Tyrannin war Tullia deß Tarquinii Römischen Königs Tochter, welche nicht allein ihren leiblichen Vatter umbbringen ließ, ſonder auch, als derſelb tod auff der Gaſſen lag, iſt ſie mit dem Wagen, in deme
 25 ſie ſaß, ober ihne her gefahren. Ein groſſer Tyrann war Kayſer Maximinus, welcher die lebendige Menſchen an die Leiber der todten Menſchen binden, vnd ſo lang an einander verbleiben ließ, biß der Todt den lebendigen hatte umbgebracht. Alexander Fereus ließ die Menſchen von Angesicht zu Angesicht, den einen gegen den
 30 andern binden, vnd lebendig vergraben, dann er ſagte, daß die Menſchen ſonſten gar zubald ſterben: Andere ließ er mit Beeren- vnd Wolffsheuten überziehen, die Hund an ſie hezen vnd zerreißen, vnd dieſes war ſein aller kurtzweiligſtes Geſajdt. Silla ein Römer ließ zu Preneste alle Burger auffm Markt verſamblen, vnd ihrer
 35 biß in 12000. niderhauen: Einer, namens Azzolinus de Romano ließ zu Padua 12000. Menſchen einſperren, vnd lebendig verbrennen. Marius ließ zu Rom die alleredleſten Burger erbärmlich niderhauen. Kayſer Theodoſius ließ zu Theſſalia 7000. vnſchul-

dige Burger umbbringen. Große Tyrannen waren auch Tiberius, Caligula, Nero, Domitianus, Vitellius, Commodus, Diocletianus, Attila, Tamburlan, vnd vil andere ihres gleichen, von denen die Historischreiber erschreckliche ding melden, welche alle aber letztlich ein unseliges End genommen, nach dem GOTT durch sie die böse Menschen gestrafft, vnd die frommen bewehrt hatte, Dann als erstbemelter Tamburlan gefragt ward, warumb er so gar unbarmherzig mit den Leuten umbgehe? antwortet er vnd sprach: Ir solt wissen, daß ich nichts anders bin, als der Zorn Gottes. Dergleichen Tyrannen seynd Gottes Ruthen, vnd wann er sie gnug gebraucht hat, so wirfft er sie ins Fiewr vnd verbrennt sie. Der Prophet Jeremias am 48 Cap. nennet sie Vögel des Himmels, vnd den König der Assiriern nennet er einen Adler, quasi Aquila super domum Domini: Dann wie die Raubvögel, nemlich die Falken vnd Habich, alslang sie leben, in großem werth gehalten, auff den Händen umbgetragen vnd gespeißt, aber nach ihrem Todt hinauß auff den Misthauffen geworffen werden, Also sehen wir, daß die mächtige Tyrannen, alslang sie in dieser Welt leben, von meniglichen hoch geehrt, vnd ihre Leiber wollustigklich gezärtlet, werden sie letztlich nach ihrem Todt auff den Misthauffen der Höllen geworffen.

Von der Gottslesterung.

BEschließlichen entspringt auß dem Laster der Zornmütigkeit, die Gottslesterung, vnd wie ein böses schadhafftes Roß pflegt nach dem Schmidt zuschlagen vnd zubeißen, Also, wann es den zornigen, ungedultigen Menschen nit nach ihrem sinn vnd willen gehet, fahen sie an wider GOTT vnd seine Heiligen zu murren, sie zulestern, zuschenden, zuschmähen vnd zuuerfluchen, Aber GOTT straffet dergleichen Lesterer vnd Verflucher augenscheinlich. Wie wir dessen ein Exempel haben am König Senacherib, dann als derselb sich vnderstund den Allmächtigen GOTT zulestern, schickte GOTT einen Engel, der erschlug in einer ainigen Nacht 180000 Menschen in seinem Läger, vnd er selbst ward umbbracht durch seine aigne Söhn in seinem eignen Landt. Gemainklich sterben auch die Gottslästerer eines Gehen oder bösen Todts. Dessen haben wir vil Exempel, was gestalt Gott die Gottslästerer beym Spielen augen-

scheinlich gestrafft, in deme sie entweder vom Teufel lebendig hinweg geführt, oder sonst an ihren Leibern gezeichnet vnd beschädigt worden. Selten sihet man auch einen Flucher, schwerer vnd Gottslästerer wol vnd Christlich sterben, dann Gott verwilligt, 5 daß denen, welche das heilige Sacrament jimmerdar unnützlich im Maul umbziehen vnd außwerffen, selten zu theil wird in ihrem letzten End, dann sie seynd dessen nicht würdig, weil sie dasselb also mißbraucht vnd entheiligt haben, Weil auch der jenig von Gott vergessen wirdt in seinem letzten End, welcher seiner ver- 10 gessen hat in seinem Leben, so wirdt der jenig vil billicher von Gott vergessen vnd verworffen, welcher seine ihm erwisene Gnaden vnd Gutthaten mit dem Mund vnd Herzen verwirft, vnd ihne noch darzu schendet, schmehet vnd lästert. Ein Teuflich wesen ist die Gottslästerung, vnd ein Ampt der Verdambten in der Höllen: 15 Zum Zeichen dessen, pflegen denen, so die Gottslästerungen anhören, die Haar gen Berg zu stehen, vnd sich drob zuentsetzen oder zuerichrecken! Dann der Ecclesiast: am 27. Cap. sagt: Wil ich weren, machet die Haar auff dem Haupt zu Berg gehen, vnd das verunchren verstopffet die Ohren.

20 Weil dann den Zuhörern die Haar gen Berg stehen, so ist leichtlich zuerachten, daß der Teufel auß den Gottslästerern redet, derowegen ist er deß Geschlechts deß Teufels, Dann wie einer, wann er Teutsch redet, für einen Teutschen gehalten wirdt, also wann einer deß Teufels sprach redet, vnd Gott lästert, so wird 25 er billich für einen Diener deß Teufels gehalten. Ob wol die verdambte in der Höllen wissen, daß sie wegen ihrer Laster gestrafft werden, so ist doch jnen layd, daß Gott ein so grosse macht hat sie also zu peinigen, Dann wie die Kinder Gottes sich zum Lob Gottes gewöhnen, vnd das jenig Ampt zu lernen be- 30 geren auff Erden, welches sie hernacher verrichten werden im Himmel, also gewöhnen sich die Kinder deß Teufels vnd die Weltmenschen zum Gottslästeren, vnd allhie ergreifen sie das Ampt auff Erden, welches sie hernacher üben werden in der Höllen. Ob auch schon dieses Laster der Gottslästerung noch so hoch vnd schwerlich von 35 Gott nicht allein verboten, sondern auch gestrafft worden, so würdts doch von den Menschen bißweiln wenig geacht. Nun mehr ist Landt dahin kommen, daß die Menschen nur sich der jenigen

Laster, welche die Welt für ein Schand helt, als da ist stehlen, Sodomiterey treiben, den Glauben verlassen vnd Verräther werden, 2c. nit schemen, aber die Laster, welche ohne alles Mittel wider Gott begangen werden, nemblich die Iniurien rechen, Unzucht treiben, Ehebrechen, Spilen, liderlich gekleidt gehen, Volsauffen, Schweren, Fluchen vund Gottslästeren, das alles wirdt wenig geschetzt oder gestrafft, vnd man helts nur für ein schlechte Sünd, ja bißweiln für ein Ehr.





Lucifers Sibendes Seelengejaidt.

Von der Trägheit ins gemein.

Dreyerleyart der Menschen hat Gott verordnet, nemlich Arbeiter, als da seynd die Bauren vnd Handwercksleut, welche wie Füß, den ganzen Leib der Kirchen tragen müssen: Item, die Kriegs- vnd Edelleut, welche, wie die Händ, die Kirch verthedigen sollen: Item, die Geistlichen, welche die andern laiten, führen vnd betten sollen: Alle diese dreyerley Ständ gehören vnder Gottes Hofstatt oder Hofgejünd: Aber der Teufel hat auß diesen dreyerley Ständen den vierten Standt außklaubt, nemlich die Trägen vnd Faullenzer, welche weder sambt den Bauren vnd Handwerckern arbeiten, noch sampt den Edel- vnnnd Kriegsleuten die Kirch verthedigen, noch sambt den Geistlichen predigen, lehren oder betten wollen. Wie derowegen Christus nur Arbeiter in seinen Weingarten dingte, belohnte, vnd ihnen seyn Reich verordnete: Also beruofet, dinget vnd belohnet der Teufel nur die Faullenzer, vnnnd verordnet ihnen das Reich der Höllen. Dann sie seind ihm sehr lieb, vnnnd wie ein Saw vil lieber im Roth, denn im reinen vnd saubern Wasser liegt, also ruhet die Hölliche Saw im Herzen eines faulen, derwegen schicken die Obriste Teufel ihre vndergebene Teufel hinauß zum außsörichen, ob sie Faullenzer vnd Träge Menschen antreffen mögen, vnd wann sie dieselbigen gefunden, alsdann kommen noch andere gewaffnete Teufel, fahren vnd wohnen in jnen, dann Müßiggang vnd Wollüst seind Waffen der alten Schlangen.

2. Acedia (ital. accidia, griech. ἀκηδία: Mangel an Sorge, Fahrlässigkeit, Trägheit.

Er gibt ihnen auch sonderbare Empter in seinem Reich, vnd zwar erstlich seynd sie seine Cammerherrn, vnd sie legen ihne zartlich vnd sanfft nider zum schlafen, vnd jucken vnnnd streichen ihm seine Glieder, Am andern seynd sie deß Teufels Buttentrager vnd Tagelöhner, dann wie die Tagwercker auffm Markt stehen, willig vnd bereit sein etwas zutragen, vnd zu arbeiten, vnd sich zuverdingen, also seynd die Faullenzer vngedingte Knechte, welche vom Teufel zu vil vnderschiedlichen verrichtungen bestellt werden. Im Beth brauchet vnd bemühet er sie mit eytlen Gedanken vnd Vnkeuschen Wercken: Zu Hof brauchet er sie mit hofieren vnd prangen, in den Wirtshäusern zum fressen, sauffen, in den Kirchen aber zum kupeln, liebäugeln vnd schwezen. Etliche Herrn haben gern Leut, welche sich stattlich in Kleidern vnd mit Dienern halten, vnd wacker spendiren vnd auffgehen lassen, vnd das halten sie gleichsamb für ein Ehr ihres Hofes, niemaln aber begert ein Herr Müßiggänger an seinem Hof, Aber der Teufel ist vil höflicher, dann er nimbt alles an, vnd die Faullenzer seynd ihm die allerliebsten.

Ferner seynd sie läre Jäßer in deß Teufels Keller vnd Lehnroß, welche für alle Reuter bereit seind: Sie seynd seine Jaghund, vnd dermassen hungerig, daß ihre Ohren nur nach Rumorn vnd Vnrub, ihre Augen nach Eytelkeiten, jr Maul nach guten Bißln, vnd ihre Händ nach Vnrainigkeiten verlangen vnd trachten. Wie die Kuchenhünd auff der Erden ligen, vnd bewilligen, daß die Mucken sie peinigen, vnd so gar ihre Ohren durchfressen, also ligen die Faullenzer in deß Teufels Kuchel, im zarten vnd waichen Beth, vnd leyden, daß die höllische Mucken, nemblich die böse Gedanken vnd Teufelische Versuchungen ihre Seelen zerbeißen vnd zerreißen. Dann der Faullenzer Art vnnnd Gebrauch ist, daß sie gern lang schlaffen, das Beth fleißig hüten, langsam die Kirch besuchen, stattlich essen, vil schwezen, die Leut außrichten vnd spielen: Dann weil sie inwendig keinen geistlichen Trost haben, so suchen sie außwendig einen leiblichen.

Artlich wird die Accidia oder Trägheit dem Biß eines wütigen Hundts verglichen, dann wer von demselbigen gebissen wird, der vberkompt alsbald erschreckliche Traum, er fürchtet sich im Schlaf, wird Wütig, Vnsinnig, verwirfft alles getrandt, fürchtet das Wasser, bellet wie ein Hund, vnd wirdt dermassen forchtsamb, daß er auß forcht niderfellt. Dergleichen Leut sterben auch bald, wann

ihnen nicht geholffen wirdt. Der jenig wird vom vnſinnigen Hund gebiſſen, welcher verſucht wird vom Trägheits Teufel: Dergleichen Leut haben erſchreckliche Traum, vnd fürchten ſich ohne vrsach, dann was leicht iſt, dos kompt ihnen ſchwer für: Andern Arbeitern ſchawen ſie zu, ſeynd faul, vnnnd wöllen doch den Namen nicht haben, daß ſie faul ſeyen.

Wann auch dieß Laſter bey ihnen einreißet, ſo verwerfen ſie alles Getranck der heilsamen Lehr, ſie fürchten das Waſſer der Bueß: haben einen verdruß am Leben, vnnnd bellen wie die Hund, dann in allen dingen ſeynd ſie ungedultig, klagen ſich vnd murren jimmerdar: Zu den Geiſtlichen vnnnd Tugentsamen Dingen ſeynd ſie verzagt, fürchten ſich, werden klainmütig, vnd gerathen in Verzweiflung, werden derwegen der Göttlichen Gnad beraubt, vnd ſterben gar bald in der Seelen, wofern ihnen nit geholffen wird durch geiſtliche Mittel.

Von vnderſchiedlichen Ketten, mit denen der Teufel die Seelen bindet, damit ſie nicht Bueß thun ſollen, vnd zwar erſtlichen vom Glauben vnd Vnfließ.

Der Trägheits Teufel bindet die Seelen mit vnderſchiedlichen Ketten, von denen in der offenbarung Johannis gemelt wirdt. Ich ſahe einen Engel vom Himmel herab kommen, der hatte den Schlüssel zum Abgrund oder ein groſſe Ketten in der Handt, die Seelen zu binden, damit ſie kein Bueß thun ſollen: Mit dieſer Ketten begeret er ſie in abgrund der Höllen zuuerſenden. Dieſe Ketten hat vnderſchiedliche (Glaich) oder Ring: Der erſt iſt groß vnd erſchrecklich, vnd heißt der Vnglaub, dann ob ſchon alle Chriſten ſagen, ſie glauben, ſo betrachten ſie doch nicht alle, was ſie glauben, vil weniger thun ſie es, darauß erfolgen die anläß deß ſündigens, vnd die vergeſſung vnd vnderlaſſung der Buß, oder aber ſie glauben nicht, vnd halten die Chriſtliche Lehr gleichſamb für ein Fabelwerck, dann wofern ſie es glaubten, daß nemblich noch ein anders Leben nach dieſem Leben vorhanden, ſo würden ſie nicht ſo ſiderlich hineinjündigen, vnd ſo groſſe Laſter, ohne alle Furcht begehen, ſonder weil ſie dafür halten, daß Gott nicht vil nach ihnen frage, oder daß nach ihrem Todt nichts auß ihnen werden

Apoc. 20.

17. statt Glaubens lies: Unglauben. — 20. Offenb. 20, 1. — 23. das Gleich, Gleich: Gelim!

wirdt, so ergeben sie sich den Lastern ganz vnd gar, vnd in deme sie vermainen, daß ihnen alles erlaubt seye, so fallen sie in die Strick des ewigen Todts, 2c.

Die andere Ketten des Trägheit Teufels heißt Vnsleiß, derselb ist die erste vnd fürnembste Vrsach des Verderbens, so wol 5 des Lucifers als des ersten Menschen, dann wofern Lucifer die jm bescherte, natürliche vund vmbsonst empfangene Gaben vnd Gnaden besser in obacht genommen, vnd nit nach der Gottheit gestanden were, desgleichen wofern unsere erste Eltern den falschen Worten der Schlangen nicht so liderlich geglaubt, noch die ihnen ertheilte 10 Gnaden veracht hetten, so wurden sie nicht so gar schendlich in die Sünd des vnsleißes, vnd auß dem vnsleiß in die Sünd der Hoffart vnd Vngehorsams gefallen seyn, derowegen ermahnet Tim. 4. vns der Apostel vund spricht: Veräume nicht die Gnad, die in dir ist. 15

Diesen Vnsleiß pflanzet der Teufel in allen Gottlosen, fürnemblich aber in den Gelehrten, damit er ihre Seelen zu wegen bringe. Vom Argo dichten die Poeten, er sey ein Hirt gewest vnd hab 100. Augen gehabt, hab aber nur einer ainigen Ruhe gehüttet: diese Ruhe war zuuor ein Jungfraw gewest: Nun kam 20 Mercurius in der gestalt eines Gaißhirtens zu ihm, vnd pfiße dermassen lieblich, daß Argus ihn bate, er wolte doch sampt seinen Gaißen bey ihm auff seiner Waid verbleiben: Mercurius verwilligte in sein begeren, setze sich bey dem Argo nider, vnd fieng widerumb an dermassen lieblich zu pfeiffen, daß dem Argo alle 25 seine 100. Augen allgemach ansingen zuzugehen vnd zuschlaffen: Mercurius aber blieb wachtsamb vnd entführte ihm sein Ruhe. Ein gelehrter Priester oder Prælat ist gleichsamb ein Argus, hat 100. Augen der Lehr vnd Geschicklichkeit, aber nur ein ainige Ruhe zuuermahren, nemblich sein Gewissen oder Seel, dieselbe war zuuor 30 ein Jungfraw, so lang sie in der Vnschuld vund Reinnigkeit verblieb, aber verkehrt ist sie worden in ein Bichische Wollüst, derowegen wird von ihr gemelt: der wird ein Ruhe ziegeln: Item, wie ein gailte Ruhe ist Israel abgewichen: Es kompt aber der durch den Luft lauffende Mercurius der Teufel, vnd pfeiffet vnd 35 schmaichlet dermassen lieblich, daß dieser Argus, oder gelehrte geistliche auß Vnsleiß in den Wollüstbarkeiten entschalfet biß in den

Todt, vnd alsdann führet der Teufel die Ruhe, das ist, die Seel, mit sich hinweg zur Hölle. Von solchen vnfleissigen steht geschriben: maledictus homo qui facit opus Dei negligentem.

Von der Ewigkeit.

Die Ewigkeit ist die dritte Ketten des Teufels, mit derselben machet vnd verursachet er, daß wir Gott dem HErrn nicht mit eyfrigem vnd inbrünstigem Herzen vnd Gemüt dienen. Wir allesampt suchen Gott, aber sehr law, wir bemühen vns mit fast von seinetwegen, vnd wolten ihne gerne anheimbs in den Häusern, vnd mitten in Wollustbarkeiten finden. Wir sehen, was für einen grossen Fleiß, Angst, Sorgfältigkeit vnd Gefahr die Menschen brauchen vnd außstehen, wann sie vermainen, daß an einem Ort ein Schatz verborgen lige, aber Gott den HErrn vnd den allerhöchsten himmlischen Schatz suchen wir mit einer grossen Ewigkeit vnd schlechten Andacht.

Sehr vil böses entsteht auß diesem Laster, dann erstlich machet es den Menschen zu einem grewl Gottes, vnd reizet jne, wie ein lawes Wasser, zum außspeyen, vnd daß er jne von sich den höllischen Hunden fürwirfft. Am andern machet es dem Teufel ein Herz vnd Muth vns zuersuchen, dann die Lawen greifet er vil fecker an, weder die eyrigen vnd inbrünstigen. Drittens machet es den Menschen contract vnd krafftloß, dann vil Menschen seind gleichwol stark von Leib, aber sehr schwach in der Buß: Ein altes schwaches Weib kan bißweiln zehenmal mehrere vnd strengere Buß außstehen, weder ein solcher starker lawer Mann.

Vil Menschen seynd mit diesem Laster behafft, erstlich die jenigen, welche man politicos nennet, so da in der Religion vnd ionsten Law, vnd weder kalt noch warm seynd, sondern vnderm Hütlein spilen, auff beyden Achseln tragen, sein höflich Fuchschwänzgen, in allen dingen politische scheinbare bedenden einwerffen, allerhand Weltgrüsel erinnern, Gott dem HErrn das seinige, wegen des Weltlichen respects, uberggeben, nichts weniger als die Religion, Ehr vnd Dienst Gottes in obacht nemmen, jimmerdar den Mantel nach dem Wind hengen.

27. Daß ich der Ausbund Politikus hier, wie schon in früheren Stellen spezialisiert hat für diejenigen, welche aus „Staatsraison“ die Evangelischen dulden wollen, kennzeichnet die politische Lage zur Zeit, da Albertinus schrieb — 31 Weltgrüsel, weltliche Anlitz. Mantel — 32 uberggeben hat hier offenbar den Sinn von begeben, ver- geben; ubergaben

Ferner seynd mit diesem Laster behafft die MaulChristen, welche durchauß keinen rechtschafnen Eyser, Lust noch Lieb Gott zu dienen vnd zu ehren haben, sonder bey den Catholischen Catholisch, vnd bey den Kettern Ketzerisch seynd, vnd es heist bey jnen *Vlula cum Lupis*: Heule mit Wölffen: Was sagt aber der HErr zu solchen lauen Gefellen? O daß du Kalt oder Warm werest, aber weil du Law bist, so wil Ich anfahen dich auß meinem Mund zuspeyen. Wann auch du vermittelst der Todtsünd ganz vnd gar erkaltet seyn wirst, wil ich dich ganz vnnnd gar außspeyen, vnnnd den Höllischen Hunden fürwerffen. Wie der vnbescheidene vnd vnfürsichtige Eyser schädlich ist, also ist die Lawigkeit vnnnd die Kaltheit im Dienst Gottes ein sehr grosses übel. Wer Gott lawig: vnd hinlessigklich dienet, der ist allberait fertig vnnnd auffm Weeg, sich allerdings von ihm abzusonderen. Sehr schädlich ist die Lawigkeit den Knechten deß HErrn, dann sie erlangen nicht was sie in ihrem Gebett begeren, sie streiten, aber überwinden nicht, sie seen, ärndten aber nit, Verflucht ist der Mensch (spricht der Prophet) welcher die Werck GOTTes hinlässigklich thut, Dann wie das laue Wasser dem Menschen das speyen oder umbdäwen verurfsachet, also raizet vnd verurfsachet die Lawigkeit den Zorn Gottes. Es vermainen etliche Christen, weil sie Keusch, Frengelig, Sitzamb, Höflich vnnnd Freundlich seyndt, sey es darmit außgericht, aber sie gedenden nicht, daß sie voller Ehrgeiz stecken, vnnnd nur nach den Ehren trachten. Andere vermainen GOTTes Freunde zu seyn, weil sie einem andern das seinige nicht nemmen, niemand nichts böses thun, vnnnd von männiglich alles guts sagen, aber sie werden nicht gewar, daß sie begirig seynd auffß Gelt. Fürwar, der Standt solcher Leut ist vil gefährlicher, weder der Standt deren, so da gar böß seyndt, Dann in deme sie sich auff ihre gute Werck verlassen, so leben sie sicherlich, vnd gedundet sie, es sey ihnen die Seligkeit gewiß, vnnnd durch dise gute Werck machen sie, daß der Teufel sie desto gewisser hat: Je mehr sie ohne Forcht leben, je grösser ist die Gefahr ihrer Verdammuß. Es vermainten die Juden, daß, weil sie GOTT dem HErrn offt vnnnd vil opfferten, vnd sein Festtag fleissig hielten, es were darmit außgericht, aber weil ihre Händ blutig waren vom Wucher vnnnd Verfolgung der Vnschuldigen, so

Jerem. 48.

ward zu ihnen gesagt, **GOTT** were ihren Festtügen vnd Opffern
 feindt, vnd hette einen grausen darob. O wie vil Christen geben
 vil vnd grosse Almosen, vnd hören täglich Meß, aber all ihre
 Werck seynd vor Gottes Angesicht ein Grewl, sentemal sie Wucherer
 5 vnd Rauber seynd, vnd in deme sie den Armen einen Theil dar-
 von geben, so vermainen sie, sie thun **GOTT** dem **HERRN** ein
 gutes gnügen: Lawe, lawe Christen seynd sie, Alle vnd jede Laster
 muß der jenig ablegen, welcher da Christo dem **HERRN** zu dienen
 begert. Vnmüglich ist, daß einer zweyen Herren mit einander
 10 rechtichaffen diene, wer derowegen **GOTT** dienen wil, der muß die
 Werck deß Teuffels verlassen, vnd die Lieb der Welt verwerffen.
 Dann die liebe **GOTTES** vnd die Lieb der Welt seynd einander
 stracks zuwider. Die Lieb Christi ist der fewrige Wagen Eliæ,
 der die Menschen hinauff gen Himmel erhebet, aber die Lieb der
 15 Welt, ist der Wagen, auff deme alle Lawe, Politische vnd Maul-
 Christen, vnd beyden Achßltragern sein lustig hinab zur Höllen
 fahren, 2c.

Esa. 1.

Von der Schläffrigkeit.

Die Schläffrigkeit ist die vierte Teuffels Ketten, mit der-
 20 selbigen bindet er vil Seelen, vnansehen vns der Apostel trew-
 lich dafür warnet vnd spricht: Seyt nüchtern vnd wachet: Item,
 der **HERR** selbst spricht: Wachet vnd bettet, dann jr wisset nit zu
 was für einer Stund der **HERR** kommen wird. Item, Selig
 seynd die Knechte, welche, wann der **HERR** kommen wird, wachend
 25 vnd in der bereit schafft findet. Ob nun wol alle Menschen schuldig
 seynd wachtsamb zu seyn, so ligt doch fürnemblich den Prälaten
 vnd Seelsorgern ob, deren Ambt ist, den Samen **GOTTES** fleissig
 zuuerwahren vnd zuuerhüten, daß der Feind kein Vkraut drauff
 außsiehe. Dann lieber, was seynd die Bischöfe, Prälaten vnd
 30 Seelsorger anderst, als Wächter vnd verwahrer ihrer anuertrauten
 Schäflein vnd Underthanen?

Pet. 5.

Matt. 24.

Homerus führet einen Gott ein, der den Agamemnonem
 vorm schlafen verhütete, vnd zu jm sagte:

Belliger Atride dormisne Agamemnon?

35 Vniuersam dormire noctem, haud Principe dignum est:
 Cui tot commissi, & tantæ negotia curæ.

Es schreiben ansehnliche Authores, es hab Alexander der groß, im Lager zur zeit der Noth, allzeit ein ährines Geschirr bey seinem Beth gehabt, seinen Armb drüber außgestreckt, vnd einen silbernen Ball in der Hand gehalten, damit, wofern er durch den Schlaf überwunden solte werden, er durch den klang des ihm auß der Hand entfallenen Bals, erwachen möchte. So dann ein Heydnischer Kriegsfürst sich so vil vnd sehr bemüht hat, damit er seinem Ambt ein gnügen thun möge, warumb wolte es dann nicht auch ein Geistlicher Prælat thun, deme nicht nur die sorg der Leiber, sonder der Seelen befolchen ist? vnd der nit zergengliche Königreich, nit zeitliche Güter, nit die Erd, sondern die beständige Güter, die ewige Königreich vnd den Himmel zuerobern suchet?

Militia est vita hominis super terram: *

Unser Leben auff Erden ist ein Kriegswesen, vnd ein jimmerwende Wacht in den Landtgrainitzen vor des Feindts gefahr. Weil auch wir zutretten haben, wider einen sehr listigen vnd verschlagenen Feind, der allzeit umb unsere Statt herumb gehet, vnd suchet vns zuuerschlingen, so muß man in der Catholischen Kirchen gute Wächter haben, so sich vom Schlaf nicht überwinden lassen, sonder allzeit fleißig vnd wachbar seynd.

Über die Wort: Lasset vns frühe auffstehen, zu den Weingarten sehen, ob der Weinstock blühet. spricht ein fürnemmer Author vnd sagt, daß dise Wort in aller Prælaten Namen geredt werden, als wolte die himmlische Braut ipreden: Mein geliebter, lasset vns auffstehen vnd das Beth verlassen: Lasset vns sehr frühe auß dem Schlaf erwachen vnd unsern Weingarten heimbsuchen: dan fürwar, einem besitzer vnd bewohner des Weingartens der Kirchen gebürt nicht, lang zuschlafen, sonder er muß frühe auffstehen, Dann die Weintraub ist ein sehr köstliche Frucht, vnd den Händen der fürübergehenden Wandersleuten sehr gelegen, vnd sie lassen sich mit einer einigen Trauben nit benügen, sonder stehlen mehr. Zu dem seynd kleine Füchs vorhanden, welche in der Nacht den Weingarten vndergraben, vnd gar zerstören, derowegen ist ein Notturfft, daß man vor Tags auffstehe vnd den Garten besuche.

Die Prælaten seynd die Hüeter, die Kirch, die sie verhüeten, ist der Weingarten, dessen Früchten widersetzen sich vil Feinde, Tyrannen, Heyden vnd böse Christen, welche die Kirch mit jren Verfolgungen, Irthumben, Gottlosen Secten vnd Lastern zerstören,

oder die Früchte verhindern, derowegen haben die geistliche Vorsteher nicht vil zeits zuschlafen vnd zufaullenzen, sondern Ursach jimmerdar zu machen. Der Apostel redet von ihnen vnd spricht: *Ipsi verò peruigilent quasi rationem pro animabus vestris* 5 *reddituri.* Er sagt nicht, daß die Prælaten machen sollen als die jenigen, die Schlösser, Vestungen vnd Stätt zuuermahren haben, oder als einer, deme ein großer Schatz vertraut ist worden, vnd derowegen angsthaftig, sorgfältig vnd wachtsamb ist, sonder er sagt, daß sie machen sollen, als verwarer vnd versorger vnserer 10 Seelen, vnd als die jenigen, welche rechen schafft für sie geben müssen. Kein Schloß, kein Vestung, kein Statt, kein Kriegsheer, kein Schatz sol so fleißig verwahrt werden, als eben der Schatz der Seelen: auff denselben sol der Prælat oder Seelsorger seine Augen werffen, vnd sie von allen Eytelkeiten abwenden. Nur vom 15 H. Petro dem Haupt der Kirchen lesen wir, daß er mit seinem Schatten vil Krancken gesund gemacht, vnd vnendlich vil Wunderwerck begangen: Es wurden ihm die Krancken auff den Gassen fürgelegt, allda er fürüber gehen würde, So bald auch er für übergangen, vnd sie nur ein wenig berürt hatte, stunden sie ge- 20 schwind auff vnd waren frisch vnd gesund, Darauß erscheint, wie hochnützlich da seye den Vnderthaten der Schatten vnd die gegenwertigkeit ihres Prælaten vnd Vorstehers. Ein notturfft were es, daß sie allzeit bey jnen gegenwertig weren, ihre Heerd selbst besuchten, vnd maideten, vnd nicht alles durch substituten oben 25 hin verrichten theten. Dann fürwar, durch nichts anders ist der Göttliche Acker so gar Unfruchtbar, vnd mit Unkraut der Kezereyen vnd Lasteren erfüllt worden, als eben durch die abwesenheit, durch den Schlaf, durch die Wollustbarkeit vnd Eygenmützigkeit der Vorsteher, 2c.

Hebr. 13.

30 **Von der bösen Gewonheit des Sündigens.**

Die böse Gewonheit des sündigens ist die fünffte Ketten, daran die Sünder hangen bleiben, dann je lenger der Teufel den Menschen beisset, je schwerlicher verlest er ihne. Zugleicher weiß, wie König Nabuchodonosor den König Sedechiam in eysernen 35 Ketten gen Babel führte, vnd in die Gefengnuß legte, also thut der Teufel den Menschen, vnd helt ihne gefangen in Sünden,

Dann je öfter die Sünd widerholt werden, je stärker vnnnd hitziger werden sie in des Teufels macht erhalten, Wie derowegen die Thür des Himmels vns eröffnet wird durch gute Werck, also wird er durch böse Werck versperret, Ehe vnnnd beuor derowegen der Sünder in dise Gefengnuß geworffen wirdt, sol er geschwind auff- 5 stehen durch die Bueß, Eyle (spricht Helinandus) vnd stehe auff, dann kompt dir das heut auffstehen schwer an, so wird dichs morgen vil schwerlicher ankommen: Nicht lasse vom auffstehen ab, dann in was für einem Werck der Mensch erfunden wirdt, im selben sol er gerichtet werden. 10

Damit aber der Teufel vns desto besser vnnnd lenger in seinen gewöhnlichen Sünden erhalten vnd behalten möge, so vberredet er den Sünder, daß er keines wegs daruon abstehe, vnd deswegen bringt er zu solchem End für die Beschwerlichkeit vnd Vnnützigkeit, vnd spricht: Was hilffts dich, daß du beichtest? es ist nit 15 müglich, daß du von deinen Sünden könnest abstehen, sonder du felst widerumb drein, vnnnd machest dardurch deinen Handel desto ärger, vnnnd dein Sünd desto grösser vnnnd schwerer, 2c. Diser gestalt lassen sich etliche Sünder geschwind schrecken, vnd beharren in jrem alten Vnwesen: der Huerer behelt sein anhang, der Wucherer 20 vnd Rauber gibt das frembde Guet nicht wider, vnangesehen daß er waist, daß geschriben stehet, non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, Die Sünd wird nit verlassen, wosern das hinweg genomene nit zuuor erstattet wirdt. Der Wucherer vnd der Raachgirige behelt die Feindschafft im Herzen. 25

Fürnemblich vnnnd insonderheit aber bemühet sich der Teufel, die alten in jhren gewöhnlichen Sünden vnd Lastern zuerhalten, Die Jungen vberredet er, daß sie die Blüthe vnd beste Kraft ihres Lebens der Welt geben vnnnd auffopffern, aber Gott dem HErrn nur die Heffte vnnnd das end ihres Lebens schencken vnd 30 sprechen: Wann ich Alt werde, alsdann wil ich Bueß thun. Wann aber sie alt werden, alsdann besseren vnd befehren sie sich eben so wenig, erstarren vnd beharren in jhren Sünden, dann es stehet geschriben, Lasset man den Knaben bey seinem Weg, so lasset er nicht daruon wann er alt wirdt. Ob schon auch etliche alten fromb 35 werden, vnnnd sich zu Gdt befehren, so beschicht doch selten, vnd vnder 1000. thuts kaum einer, Vil ehender vnd leichtlicher ver-

6. Helinand, ein französischer Cistercienser um 1200; schrieb historische und moralische Werke (de cognitione sui; de reparatione lapsi).

lassen die alten ihr Haut, denn die Sünd: vil ehender werden sie verkehret in Aschen, denn zur Bueß. Dann es spricht der heilige Job: Seine Gebein werden erfüllt werden, mit den Sünden seiner Jugend, vnd werden mit ihm in der Erden schlafen ligen. Iob. 20.
 5 dann wirdt ein Alter in Erd vnd Staub verkehrt, wann nichts anders in ihm verhanden ist, als ein blosses Füncklein der Seelen, vnnnd wann er voller Laster steckt: Alsdann entschlafet er in der Erd vnd Staub, wann die Laster bey ihme bleiben biß in den Todt, vnd er in seinen Sünden stirbt vnd verdirbt. O wie ein
 10 kläglicher handel ißt, wann die Laster den franken Menschen beglaiten, der Seelen das brinnende Liecht raichen, vnd sie ins Grab tragen. Zur zeit der Gesundheit seynd sie Gottloß, deßgleichen in der Krankheit, vnd niemaln ziehen sie die Haut jrer Bosheit ab. Zugleicher weiß wie einer, der sich in einen tieffen Brunnen hinab wil
 15 lassen, vnd wann er siehet daß das Sail zu kurz ist, vnd den Boden nit erraichen kan, pflegt er noch ein anders stück daran zu knüpfen, also, damit die alte närrische Sünden vnd Lappen desto ehender hinab zur Höllen fahren mögen, so befehren sie sich nicht allein nicht, sonder binden vnd hefften täglich neue Sünd an den alten Sünden,
 20 hauffen vnd vermehren ein Laster vnd Bosheit mit der andern.

Die alten ermahnet der Apostel zu vnderschiedlichen Tugenden vnd spricht: Die alten sollen Nüchtern, Keusch, Weise, Gesund im Glauben, in der Lieb vnnnd in der Gedult seyn. Weil an der Tugend der Alten das Heil deß gemeinen Nutzes, vnd die Zucht
 25 der jungen Leuten bestehet, so sollen sie erstlich mässig seyn, damit ihnen der Verstandt vnd Weißheit nicht gar entrinne, wer ist aber an jeto vnmeßiger, als eben die Alten? Wer frist oder saufft mehr, als eben sie? Immerdar müssen sie zu sauffen haben, vnnnd den Schlaf in der Weinkandten suchen.

30 Am andern sollen sie Züchtig, Erbar vnd Keusch seyn, vnd den Jungen ein guts Exempel vortragen, aber layder vil Alten seynd vil liderlicher, denn die Jungen: Ihre Bärth lassen sie wochentlich abscheren, vnd die grame Haar außreißen, damit sie Jung scheinen, den Weibern desto besser gefallen vnd buelen mögen.
 35 Dardurch aber gerathen sie in Spott vnd Schand, vnd kommen in jedermans Mäuler. Mancher armseliger Alter hat vil Einickel vnd Rättern, er siehet, daß ihm ein Bahn nach dem andern auß-

3. Iob 20 (nicht 20) B. 11 — 23: Einickel und Rättern, Entel und Pette; eine schlechte jüngere Generation umgibt sie schon.

felt, daß sein Angesicht voller Runzeln wird, und nicht desto weniger wil er vil Buelen, scherzen, jugentliche Werck verrichten, und in Eytelkeiten verharren: Wann aber er stirbt, alsdann schreiben seine Söhn andern jren Freunden und Verwandten zu: Wisset, daß der Allmächtig Gott vnsern lieben Vatter seligen zu sich in den Himmel zu der ewigen Freud und Seligkeit beruffen und erfordert hat, 2c. Aber es ist nicht zuglauben, dann sein Leben und Wandel war nicht dorthin, sondern vil mehr zu Nobis Krug, und zu deß Teufels Weeg gerichtet. 5

Drittens, sollen die Alten weise und fürsichtig seyn, und grauetische, ernsthaftige Werck verrichten, aber lander, vnangesehen sie den einen Fueß allberait im Grab haben, so thun sie doch bißweiln nichts anders, als das Kärtlmischen, im Bretspielen, Seuffzen, Fluchen und Gottlästern. 10

Beschließlichen, sollen sie gute Christen, mit Lieb vnnnd Gedult erfüllt seyn, aber gemeinlich seynd sie Gottloß, Geizig und Wucherer, mögen nicht betten, beichten noch communicieren, besuchen entweder die Wirthshäuser, oder seind anheimbs im Hause vngeduldig, grändtig, zandisch, grimmig, hefftig, zornmütig vnnnd tractiren jhr Gefind wie die Löwen. An statt, daß sie vollkommen sein solten, seynd sie die allervnuollkommneste und liderlichsten: Als Abraham 99. jahr alt war, erschien jm der Herr und sprach: Ich bin der Allmächtig Gott, wandere vor mir, und sey Vollkommen, als wolte er sagen: Bistu in deiner Jugend vollkommen gewesen, so sey an jeko in deinem alter Gerecht vnnnd Vollkommen, 25 lebe nach meinem Willen, wandere vor mir als sehestu mich täglich gegenwertig, vnnnd sey Vollkommen, das ist, Nüchtern, Mässig, Keusch, Weise, Gottsförchtig vnnnd Gedultig.

Noch andere befehren sich schwerlich zu Gott, nemblich die grosse Herrn, Hof- und Edeleut, die können nicht leichtlich Christi grosse Herrn, Hof- und Edeleut, die können nicht leichtlich Christi 30 discipel vnnnd Jünger seyn, dann Christus lehret in seiner Schuel die Demut und Gütigkeit, aber die grosse Herren seynd bißweilen Stolz, sehr prächtig und Grob gegen den Vnderthanen. Zu dem hören sie Christi oder Gottes Wort ungerne, kommen selten zur Predig, und behelffen sich mit etwan einer Jägermeß: Ob schon auch sie Gottes Wort bißweiln hören, so gehets jnen doch nit zu Herzen, sonder lassens ein guts werck seyn. Ferner seind bißweiln 35

8. Nobiskrug, Nobishaus: die Hölle; vgl. Grimm, Mythol. 2. 766 u. f. w. — 23. 1. Moj 17 (nicht 18), 1. — 35. Jägermeß, kurze, flüchtige Messe.

die allergelestisten, die aller Gottlosesten: Derowegen heists: Die einfältigen reissen den Himmel zu sich, aber die Gelehrten fahren mit aller ihrer gelehrtheit zur Hölle. Beschließlichen werden die böse Münch selten befehrt, dann in den Wüsten vnd Anöden, 5 darinn sie vor zeiten zuwohnen pflegten, wohnen jezunder Schlangen vnd Ungeheure Thier, wann ein Ordensperson das Ziel vnd Marc der Scham, Zucht vnd Erbarkeit einmal hat überschritten, alsdann kan kein Unthat so groß seyn, die er nicht beginge, Die maiste übel vnd vnraht in der Welt seynd verursacht worden durch 10 böse außgesprungene vnd mainaidige Münch.

Wie grosse Vrsach haben derowegen wir, Gott zu bitten, daß er vns behüten wölle vor der bösen gewonheit deß Sündigens, dann wann sie einreißet vnd von 20. oder 30. Jahren hero ein- wurzelt, kan sie ohne sonderbare Göttliche Krafft nicht außgereutet 15 werden. Sie ist ein grausamer Tyrann, ein armselige Dienstbarkeit vnd beschwerliche Gefengnuß, darauß gleichwol vil Menschen wünschen erledigt zu werden, können aber ohne grosse Gnad Gottes nicht befreit werden: Wann die Bögl auff die Leimstangen sitzen, so können sie nicht ledig werden, sondern müssen dem Vogler zum 20 Raub werden, also helt der Teufel die in Sünden eraltete Sünder dermassen steiff, daß sie selten können ledig werden, sondern sein Raub vnd Speiß sein vnd bleiben, dann ob schon sie bißweiln fleißig betten vnd zu GOTT rufen vnd schreien, so erhöret er sie doch nicht, jentemal kein ware Kew noch Laid darbey ist.

25 **Von der Vermessenheit vnd Hoffnung auff Gottes Barmherzigkeit lengern Lebens.**

Die sechste Teuffels Netten ist die Vermessenheit, dann es sagt der Teuffel zum Menschen: GOTT ist Barmherzig vnd allzeit zum verzeihen willig, derowegen sündige nur wacker hinein, darffst 30 dich nichts bekümmern, kammst hernacher Bueß thun, zc. Er sagt aber nicht, daß den vnbußfertigen Sündern die ewige Verdammuß fürberaitet ist. Ferner spricht der Teufel zum Menschen: Gott ist gedultig vnd langmütig, vnd strafet die Sünd nicht so geschwind, sonder er wartet dir zu, biß in dein letztes end. Du bist noch 35 Jung, vnd hast einen schönen Leib, kanst noch vil Jahr leben, wann du alt wirst, kanstu Bueß thun: Weil du so lang in Sünden gesteckt bist, vnd dir nichts widerwertiges begegnet ist, so wird dir

noch nichts widerwertiges begegnen, derowegen fahre in Sünden nur fort, 2c. Aber O Sünder, du solt wissen, daß GOTT gleichwol barmherzig vnd langmütig ist im gedulden vnd übertragen, ist aber auch gerecht im straffen, er ist langsam, aber desto strenger kombt er. Höre was der weise Mann sagt: Der Grim deß HERRN schonet nit zur zeit der Raach, vnd sihet keiner Person bitt an, nimbt auch nit für errettung vil geschend. Verlasse dich auch nicht auff ein lengers Leben, dann die heilige Schrift bezeugt vnd sagt, Unser Leben sey kurz vnd mit vilen Armseligkeiten erfüllt: Täglich sterben wir, täglich wirdt vnser Leben weniger, je lenger wir wachsen, je mehr das Leben abnimbt: die Kindheit haben wir verlohrn, die Jugend ist hin, die Mannheit haben wir versoffen vnd das Alter, darinn wir leben, theilen wir mit dem Todt. Die Alten haben den Todt allzeit vor ihnen hergehendt, die Jungen aber haben ihne hinder ihne hergehendt: Vmuersehens kompt er, erwischet vns bey der Kartausen, vnd eben so bald geschichts heut, als morgen. Dann (spricht der heilig Augustinus) ob schon GOTT den büßfertigen die Verzeyhung versprochen, so hat er doch den faumseligen kein sichere verheissen.

Wie nun die stund deß Todts vngewiß ist, also ist der Ort, in welchem der Todt vns ergreifen wirdt, vngewiß, dann in den ängsten deß Todts, ist dem Menschen ein sehr grosser Trost, daß er ihm Hause seiner Eltern oder Haußgesindts auff einem Beth stirbt, vnd die Schuld der Natur bezalet, aber niemandt ist dessen vergewiß, dann wir sehen, daß der eine gehendt, der ander geköpft, der dritt extrenckt, der viert erstochen, der fünfft verbrent wirdt, vnd der sechst stirbt deß gähen Todts, der sibent felt in voller weiß vom Kopf, vnd wird zu Todt geschlaidt: der acht felt die Stiegen herunder vnd bricht den Halß ab, vnd der neunt sauffet sich zu Todt. Zu Land vnd zu Wasser, im Friden vnd im Krieg, anheimbs vnd auffm Land seynd Gefährlichkeiten deß Todts zubeforgen. Vngewiß ist, an was für einem Ort der Todt auff dich warte.

Beschließlichen, wissen wir nit, auff was weise wir sterben werden, vnd ist doch dem Menschen nichts notwendiger, als daß er wol vnd seligklich sterbe: Du stirbst nur einmal, triffstu es das einmal wol, so beschicht dir ewigklich wol, triffstu es aber übel,

5. Spr. Sal. 6, 34 f. — 16. Kartause, Kapuze, herabhängende Zipselmütze. — 27 f. in voller weiß, betrunken.

so beschicht dir ewiglich übel vnd wehe. Begerstu derwegen wol zusterben, so lebe wol, beharre nicht in deinen Sünden, sonder thue Bueß bey zeiten, warte nicht biß auff's letzte stündlein, damit du vom Todt nit vberfallen vnnnd Bueß zu thun verhindert werdest.

5 Von unbekehrlichen, halbstarrigen, unempfindlichen Sündern, vnd von den Ursachen, Vnrath vnd Gefahr der Hartneckigkeit.

Andere bindet der Teufel mit der Ketten der Unbekehrlich- vnd Halbstarrigkeit, dieselbe ist die sibende Ketten, vnd erfolgt auß vilen Ursachen: Die erste ist die verlier- vnd enziehung der Gött-
 10 lichen Gnaden vnd Andacht, dann wie ein Fleisch hart wirdt, wann der Saft drauß getruckt ist worden, also wirdt der Mensch in Sünden halbstarrig, wann ihm die Gnad vnd die feuchtigkeit der Andacht entzogen wird: vnd hieran ist fürnemblich die zeitliche sorg-
 15 feltigkeit schuldig. Wie die Kälte pflegt in den kalten Landen das Wasser dermassen zusammen zuziehen, daß ein harter Christal drauß
 wirdt, Also wann die Kälte der Ungottsforcht lang im Menschen verbleibt, vnd er durch die New vnd Layd sich nicht bekehret, als-
 dann wirdt sein will dermassen erhärtet vnd verstockt, daß er sich
 20 schwerlich zum guten begeben kan: Wie ein Wasser, welches nit ab- vnd zufließt, leichtlich gefreürt, also, wann das Gemüt deß Menschen sich in den weltlichen Händeln vil zu sehr vertiefet vnnnd auffhelt, wird es in der andacht dürr vnd hart.

Die ander Ursach ist die vilfältige Straff ohne Bekehrung, dann wie der Amboß durch das vilfeltige schlagen je lenger je
 25 härter wirdt, vnd wie der Weeg vmb so vil härter, vmb wie vil mehr er gewandert vnd mit Füessen getretten wird, also je mehr etliche Sünder geschlagen, vnnnd mit Trübsaln getretten vnnnd ge-
 truckt werden, vmb so vil desto ärger, Gottloser, Halbstarriger vnd verstockter werden sie. Ob schon aber Gott dergleichen harte Herzen
 30 strafet, vnnnd es das ansehen hat, als wainen sie, vnnnd daß sie das Wasser der New herauß lassen, so gehets doch nit von Herzen: dann wie zur zeit des feuchten Regenwetters die Stein schwitzen
 vnd gleichiamb wainen, solches aber kein wainen ist, sondern von der eüßerlichen Feuchtigkeit herkompt, also sehen wir, daß etliche
 35 Menschen zur zeit ihrer Krankheit, Pestilenz oder Kriegs, von wegen ihrer Sünd wainen, aber so bald die Gefahr der widerwertigkeit hinweg vnd fürüber ist, so lachen sie vnd gehen den alten Gang.

Die dritte Ursach ist die verenderung des widerwertigen Standts in den Volstandt, dann wie das Metall im Fewr zerschmilzt, aber wann das Fewr hinweg ist, vil härter wirdt, weder es zuvor war, Also, als lang etliche Menschen sich im Fewr der Armut vnd Widerwertigkeit befinden, zerschmelzen sie, vermittelt 5 der Reu, wann aber sie Reich vnnnd Glückselig werden, so werden sie hart vnd grausamb: Wie am König Pharao zu sehen ist, welcher sich in den Widerwertigkeiten gegen dem Mowse demütigte, vnd zum Gehorsamb erbotte, aber nach erlangter Ruhe vnnnd Sicherheit ward er widerumb Hart vnnnd Verstockt: Kein gewissers Zeichen 10 der Verdammuß ist, weder wann der Mensch durch die Gutthaten GOTTES ärger vnd böser wirdt, vnnnd zu der Verstocktheit des Herzens gelanget: Also daß kein einiges Mittel zubefehren vorhanden ist. Andere werden weder durch Forcht, noch durch Lieb erwaicht, sondern so wol durch Ruthen vnd Strafen, als durch 15 gutthaten erhärtet vnd verstockt, vnd von ihnen wirdt gemelt. Der Gottlose verbirgt sein Angesicht Halßstarriger weiß. Derowegen erzürnet sich GOTT über sie vnnnd spricht: Ich weiß, daß dieses Volk einen hartneckigen Grindt hat, lasse mich, daß sich mein Grimm wider sie erzürne, vnd ich sie zerstreue. Dann wie ein 20 Baum, an deme weder düngen noch beschneiden hilfft, pflegt abgehawen vnnnd ins Fewer geworfen zu werden, also widerfährt allen denen Sündern, welche weder durch schrecken noch durch gutthaten befehrt werden können.

Frou. 17.

Exod. 32.

Die Vierte Ursach der Verstockten, ist die vorbemelte böse 25 Gewonheit, welche gleichsamb ein andere Natur ist. Wie ein Schiff, darinn vil Eysen ist, vom Magnet dermassen gezogen wirdt, daß es schwerlich daruon gebracht kan werden, also wird der Mensch dermassen von der gewöhnten Sünd gezogen, daß er niemals darvon weicht: Je mehr auch er mit den frommen umbgehet, je 30 ärger wird er.

Die fünffte Ursach ist die Verachtung ihrer selbst, Dann etliche Menschen versäumen vnd verachten sich selbst vnd ire Vorsteher, vnd bleiben dadurch Dürr vnd Gottloß: Wie zusehen ist an etlichen Gelehrten, welche den Steinen gleich seynd, dann ob 35 schon die Stein jimmerdar im Wasser ligen, vnd darmit genetzt werden, so werden sie doch nit waicher: Also ob schon etliche Ge-

lehren jimmerdar im Wasser der wissenschaften vnd heiligen Schrift umbschwimmen, vnd studiren, so seynd vnd bleiben sie doch Hart vnd Gottloß.

Zum sechsten, ist die Unuerschambtheit schuldig dran, wann
 5 nemblich der Mensch sich keiner Sünden schemet, dann alsdann wird er gar verstockt, vnd wirdt vergeblich vnd umb sonst ermahnt vnd gestrafft: vnnd es heist: wie der Prophet sagt, Du hast ein
 10 der Göttlichen Gnad enzogen, allermassen der Arzt einen Kranken verleit, an deme er sihet, daß nichts mehr hilfft.

Hier. 4.

Vil unraths vnd übelß aber erfolget auß solcher Verstocktheit: Erstlich die Blindheit, dann sie sehen die grosse Gefahr nicht, darinn sie stecken, wie der Ochß, wann er zur Schlachtband ge-
 15 führt wird, hin vnd wider springt, vnd nit wait, daß er zum Todt gehet, Also ergeths den verstockten Menschen, dann sie sehen ihren beuorstehenden Fall nicht, vnd ob schon man jhnens sagt, so glauben sie es doch nicht. O wie vil Gelerte seynd in ihren widerwertigen Maynung dermassen Halbstarrig, daß sie durch kein
 20 einiges Mittel daruon abwendig gemacht werden können, noch sich eines bessern berichten vnd weisen lassen wolten, sonder vermainen alles mit jhrer Halbstarrigkeit hinauß zutrucken: Derwegen seynd sie den Schiltkrotten oder Meerichnecken gleich, dann ob sie schon
 25 jimmerdar im Meer der heiligen Schrift vnd Lehr der Doctorn wohnen, so haben sie doch ein so gar harte vnd durre Schale, daß niemandt sie durchtringen noch erweichen kan.

Die ander Gefahr ist der Fall von einer Sünd in die ander. Ein solcher verstockter Sünder hat einen Balken im Aug, sihet
 30 derwegen nicht, wohin er gehet, vnd felt offtermals. Inmassen dem Pharao begegnet ist, der fiel von der einen Sünd in die andere, desgleichen thet Ieroboam vnd sein Volk. Propter quod
 tradidit illos Deus in passiones ignominiae, vt faciant ea quae non conueniunt.

Rom. 1.

Die dritte Gefahr ist die verlassung Gottes, dann gemeinlich
 35 werden dergleichen verstockte Leut von Gott verlassen. Dann Gott wendet sein Angesicht vom Sünder ab, damit er desselben Sünd nicht sehe, seytemal er jhnen zum höchsten feind ist, Vnd billich

ists, daß der jenig, welcher seinen GOTT vnd erschaffer durch die Sünd verlassen, vnd sein Angesicht von ihm abgewendt hat, hin gegen von ihm verlassen vnd seines Angesichts beraubt werde: Billich ist, daß der jenig, welcher von wegen seiner Bosheit Gott den HERRN verlassen hat, hingegen von ihm verlassen werde, vnd daß der jenig, 5 der sein Stimm nicht hören hat wöllen, sonder seine Ohren verstopfft hat, nicht erhört werde, wann er umb hülff zu ihm schreyet.

Beschließlichen, nemmen die verstockten Sünder gemeinlich ein böses End, dann es stehet geschriben: Cor durum malè habebit in nouissimo: Einem harten Herzen wirds übel gehen in 10 jenem Leben.

Von der Trawrigkeit.

Die achtete Ketten ist die Trawrigkeit: Ein jeder Mensch ist gleich einer viereckichten Statt, welche vier Thor hat, eines gegen Auffgang, das ander gegen Nidergang, das dritt gegen 15 Mittag, vnd das viert gegen Mitnacht. Vnd bey einem jeden Thor seynd zween Geister, ein guter vnd ein böser, der gute Geist ist bestellt zu des Menschen Heil, beschutzung vnd erhaltung: Der böß Geist aber zu seinem Verderben: Beym ersten Thor versuchet vnd bekrieget der böß Geist den Menschen, vermittelt der fremden 20 des Tanzens, Spilens, Scherzens, Buelens vnd Unkeuschheit treibens. Beym andern Thor gegen Nidergang versuchet vnd bekrieget der böse Geist die Menschen, vermittelt des weltlichen schmerzens, der Feindschafften, Haß, Meyd, Vntrew, Raach, Murren, Affterreden, Lästern, Mörden, Kriegen, Rauben, Brennen, Plündern, Verrathen vnd Verurtheilen. Beym dritten Thor versuchet der böse Geist den Menschen vermittelt der eytlen Hoffnung, der vergessung Gottes, der abtrünnigkeit, mainaidts, verachtung der heiligen Sacramenten, der Kirchen vnd guten Ermahnungen: Item, 30 vermittelt der verführung der Unschuldigen durch böse Exempel: Item, der Gleißnerey, Fürwitzes, eyteln Ehr, weltlichen Pomp vnd Pracht, Verschwendung, Geitzes vnd Geilheit. Beym vierten Thor bestreitet der böß Feind die Menschen vermittelt der weltlichen Forcht, Trawrigkeit, zweifels in Glaubens sachen, lügens, mainaidts, bösen Gewissens, argen Gewonheit, Unglaubens, Unwissenheit, Unbußfertigkeit, Verdruß des Lebens vnd Verzweiflung. Das widerspil thut ein jeglicher guter SchutzEngel, vnd er behütet vnd bewaret den Menschen wider die jetztbemelte Sünd. 35

Von diesen Sünden ist allbereit der nottufft nach, in diesem Buch gemelt worden, aber doch wil ich auch etwas wenigß von der Trawrigkeit, Melancholey, Fantasien, Verdruß des Lebens, vnd der Verzweiflung handeln.

5 Es spilt der Teufel mit den Menschen, wie ein Raß mit der Mauß, dann wann die Raß ein Mauß gefangen hat, spilet sie ein zeit mit jhr, aber nach vollndtem Gejaidt vnd spil, frist sie die arme Mauß: also, nachdem die Teufel den Menschen durch die einwilligung in der Sünd, gefangen hat, alsdann spilet er
10 gleichiam mit jhm, zeigt vnd gibt jhm zuuerstehen, daß die Sünd leicht, schlecht vnd gering seye, daß Gott barmherzig, vnd hingegen vnmöglich seye, daß der Mensch nicht sündige, vnd daß er leichtlich Bueß thun vnd ein ware New haben könne, &c. Nachdem er nun dieser Gestalt lang gnug mit jhm gespilt vnd genarrt hat,
15 alsdann tödtet er jhne, vermittelst der Trawrigkeit vnd Verzweiflung.

Was die Trawrigkeit belangt, entspringt dieselbe auß vilen Ursachen, erstlich auß dem Neyd, dann gemeinlich seynd die Neydharten vnd Mißgünstigen Melancholisch vnd Trawrig, In den
20 Häusern der Neydigen sind man selten ein Fewr der Lieb, dann niemals hat ein Neydhart ein Lieb gegen seinem Nechsten, aber Kälte, Forcht vnd Zitteren ist vollaufft bey jhnen. Als der heilige Petrus sich in deß Hohenpriesters Hof befandt, fruer jhne, derowegen ging er zum Fewr vnd wermbte sich, dann an den Herrenhöfen
25 höfen its gemeinlich Kalt vnd allzeit Winter, dann die Sonn der Gerechtigkeit ist weit von jhnen, vnd wirdt durch die Wolcke deß Neyds vberzogen vnd verdunkelt, derowegen Zittern die Hofleut auß lauter Kälte, Forcht vnd Trawrigkeit, seytemal sie nicht wissen, ob sie in der Fürsten Gnad vnd Unquad seyen, vnd ob
30 sie nicht etwan durch einen verstümpfft seyen worden: Wie aber solche Neydharten gemeinlich Blaiß, Mager, vnd Trawrig seynd, also sterben sie selten eines guten Todts.

Am andern erfolgt die Trawrigkeit auß der Vntrew vnd Falschheit, dann damit die Heuchler vnd Gleißner andere Leut betriegen
35 mögen, so zaigen sie ein eufferliche Trawrigkeit vnd Heiligkeit, vnd können wainen, wann sie wollen: solche ihre Trawrigkeit aber wird nicht verkert werden in ein Newd, sonder in ein ewiges Laid.

8. L: nachdem der T. — 30 verstümpffen, verstümmelt, verkürzen; hier wohl: verkleinern.

Drittens erfolget sie auß dem Geitz, dann jimmerdar forchten vnd besorgen sich die Geitzigen, daß ihnen Wasser entrinnen werde, vnd daß sie nicht gnug haben werden, derowegen schinden, Bucheren vnnnd Schaben sie jimmerdar, vnd samblen vil Gelts vnnnd Guts. Solche ihre Trawrigkeit aber wird eben so wenig in ein Fremdw 5 verkehrt werden, sondern werden in der Höllen, in den Gruben, vnd in dem sidenden Erz baden, vnnnd unbarmherzligklich gewaschen, gepuht, vnd gezwagt werden.

Viertens auß dem Mißuertrawen, dann etliche Menschen seynd keiner andern Vrsachen halben traurig vnnnd betrübt, als weil sie 10 der Gütigkeit vnd Barmherzigkeit Gottes nicht trawen, vnnnd sagen, das Sacrament der Bueß nuße ihnen zum Heil ihrer Seelen nichts, vnd daß Gottes Gerechtigkeit nicht verwillige, sich der Bußfertigen zu erbarmen. Dergleichen Leut seynd je armselig vnd gehen auß der zeitlichen Trawrigkeit zu der ewigen: Selig aber ist der Mensch, 15 sagt Ecclesiast. am 14. Cap. der seines Herzen Trawrigkeit nicht gehabt hat, vnd der von seiner Hofnung nicht abgefallen ist.

Zum fünfften, auß dem bösen Gewissen, dann mala conscientia mille testes, Wer heimbliche böse stüdel auff jm hat, vnd ihm selbst übel bewußt ist, der hat kein innerliche Fremdw, 20 sonder allzeit ein heimbliche Betrübnuß vnd Trawrigkeit.

Beschließlichen, erfolget die Trawrigkeit vnd Melancholey auch auß dem alter, dann wie das alter ein zerstör- vnd verwesung deß Leibs oder Menschen ist, also ist es ein verwelckung der frölichkeit deß Gemüts: Fürnemlich aber vnd insonderheit werden diejenige 25 Junge oder Alte Weiber mit der Trawrigkeit behafft, welche versehen seynd mit bösen ungeschickten, groben, tölpischen, knöpfischen Männern, von denen sie schmählich vnnnd übel gehalten, geschlagen, erhungert, belaidiget vnnnd veracht werden. Narren vnnnd Tyrannen aber seynd solche Männer, welche ihre Weiber durch solche Mittel 30 betrüben, vnnnd bißweilen in ein Kleinmütigkeit bringen: Noch vil grössere Narren seynd die Kinder, welche ihre alte Mütter übel tractiren, belaidigen vnd betrüben, zumaln wann dieselbigen vorhin alters, schwachheit, armut vnnnd vnuermüglichkeit halben gnugsamb geschlagen seynd: O schöne kurzweil, wann einer diejenige betrübet 35 vnd peiniget, die ihne mit mühe getragen, mit schmerzen geborn, mit grosser Sorg erzogen, vnd alle Lieb vnd Trew an ihme erweisen hat.

Nicht allein sollen sich die Männer vnd Kinder hüeten, ihre

Weiber und Mütter zubetrüben, ſondern ins gemein ſol man keine alte Weiber ſo ſehr verachten und verſtoſſen, Inmaſſen lauder vil-
 mals beſchicht, Dann, daß die alte Weiber bißweiln ſich betrüben,
 kummern, ja verzagen und in kleinmütigkeit gerathen, wie auch
 5 gezwungen werden zu kupeln, und ſich zu ungebürlichen dingen ge-
 brauchen zu laſſen, ja Hexen und Unholden werden, iſt nichts
 anders ſchuldig dran, als eben weil ſie ſehen, daß ſie von men-
 niqlichen veracht, verworffen und verſtoſſen werden, daß ſich nie-
 mandt jrer achtet, und daß ſie zu keiner ehrlichen Arbeit braucht
 10 werden: O groſſe Unbilligkeit, die Menſchen verachten die alte
 Weiber, da doch Gott ſelbſt ſie jeder zeit in Ehren gehalten, vund
 ſein groſſe Allmacht durch ſie vilfältigklich erzeigt hat, wie zu ſehen
 iſt an der Sara, Eliſabeth, Anna und andern mehr.

15 Von vnderſchidlichen Trawrigkeitsnarren, ſelkamen und
 wunderbarlichen Fantafen.

Wie ein Gauckler oder Schalksnarr die Menſchen auß vilserley
 weiſe und weeg betrugt, jhnen jhre Augen gleichſamb verblendet,
 ſie verſpottet und ſolche ding begehet, die das anſehen haben, als
 ſeyn ſie Wunderwerck, alſo iſt der Teufel ein warer Gauckler, der
 20 die Menſchen durch vierlerley verwirrungen deß Verſtandts und
 ſelkame Fantafien und Einbildungen betrugt. Dann wie die
 gute Engel macht und mittel haben, vns ſo wol im wachen als
 im ſchlafen, gute und himmliſche Ding einzubilden, alſo können
 die böſe Geiſter vns in vil Weeg durch allerhand Mittel betrüben
 25 und vnſern Verſtand verwirren: Wie zuſehen iſt an etlichen, welche
 auß lauter Trawrigkeit die Leut meyden, ob allen dingen einen
 Verdruß empfahen, niemandte kein guts Wort geben, ſonder jimmer-
 dar allein und abgeſondert Leben, jederman verachten, und doch
 ſelbſt nichts guts noch nutzlichen wirken: Dergleichen Haſen, Lappen
 30 und Stocknarren werden billich wie böſe murrende und beiſſende
 Baurenhund, an Ketten geſchmidt und anheimbs behalten, damit
 auß ſolchen Fantafen keine Wütrich, Tyrannen vund der Jugend
 oder Weibermörder gebrütet werden.

Andere Trawrige Stocknarren ſind man, welche jhnen ſelbſt
 35 einbilden oder oberreden laſſen, ſie ſeyen krank, derwegen hocken
 und knocken ſie in tieffen ſtinkenden Kellern, oder ſetzen ſich hin

20. 1: vierlerley — 33. Knocken: verächtlich für knien

vnd wider in alle Winkel, blähen vnd wöllen kein Speiß noch
 Trank annehmen, noch mit niemandte reden. Andere bilden ihnen
 ein, daß sie Hörner aufm Kopff haben: Andere vermainen, daß
 sie ein Schlang oder anders Thier im Leib haben: Andere halten
 dafür, sie seyen ein lauters Glas, derowegen fürchten sie sich, 5
 man stoffe an ihnen an, vnd zerbreche sie: Andere bilden ihnen
 ein, sie befinden sich im Venusberg, vnd tanzen mit der Diana,
 oder thun solche ding, welche nicht allein den Menschen, sondern
 auch den Teufeln selbst zu thun vnmöglich seynd, vnangesehen sie
 niemaln auß dem Beth oder von dem Ort kommen seyn, da sie 10
 sich auffgehalten. Noch andere vberreden sich selbst, sie seyen Kö-
 nige, Kayser vnd Babst: Wie zusehen ist an jenem von Vrbin,
 derselb war ein Stallknecht oder Köpffriegler, vnd hatte täglich
 ein sonderbare bestimmte Stund, zu dem er kurzweil vnd frewd
 volbrachte: vnd alsdann versperrte er sich in ein Cammer, spannte 15
 ein schwarzes Tuch an die Wandt, darauff war gemahlt der Babst
 sambt allen Cardinaln, Königen, Fürsten, Herrn vnd Rittern:
 allermassen wie sie im Consistorio beyfammen sitzen. Folgens
 stelte er sich, als were er der Kayser, hatte ein Papirene Krone
 auffm Kopff vnd einen Zeppter in der Hand, setzte sich neben ihnen 20
 nider, vnd fing an in des Babsts Namen etliche Fragen, so die
 Christenheit betreffen, fürzubringen, vnd sprach: Lieben Brüder vnd
 Kinder in Christo, die Ursach vnserer allhiefigen Versammlung, ist
 dise, daß nemblich ich euch ermahne einander zu lieben vnd ihre
 anuertraute Vnderthanen gütigklich vnd miltigklich zuregiren, die 25
 Waffen niderzulegen, nur zur Verthedigung des Christlichen Glau-
 bens zukriegen, den laidigen Erbfeind den Türcken auß Constan-
 tinopel zuuertreiben vnd zu tausent Teufel zujagen: Dann sonsten
 vnd wofern jhr solches nicht thuet, so werdet jhr verlieren die
 Gnad diser Welt, vnd die Glori des Himmels, vnd werdet ins 30
 Höllische Reich gehen. Nachdem er nun der gleichen Wort in des
 Babsts Namen geredt, vnd sich darneben oft gereuspert hatte, ant-
 wortet er im Namen des Kaisers (dessen Kleidt er an seinem Leib
 hatte) vnd sprach heiliger Vater, Jhr redet recht vnd wol von
 der sachen, aber jhr selbst müßet der erst seyn, vnd vns Weltlichen 35
 Fürsten ein Exempel geben, dann auffser dessen, vnd wofern jhr
 nicht der erst sein wöllet, wil ich sein still vnd rumig in meinem
 Kayserthumb vnd Königreichen verbleiben, vnd den Türcken gleich-
 wol machen vnd rain arbeiten lassen, Dann in der jüngst ver-

gangnen Nacht hat mir getraumt, was geſtalt ich ſambt meinen Reichsfürſten vnd Cammerherrn im Ballhauß ſpilte, folgents durch ganz Sicilien, Apulien, Calabrien vnd Iberiam poſtierte, vnd mich aller Orten mit den allerſchönſten vnd Goldſeligſten Weibern erluſtigte: Vnuerſehens ſahe ich den Lucifer auß ſeinem Ballaſt herfür gehen, damit er zu Roß ſitzen vnd ſpaziren raiten möchte, vnd als ich zu ihm hinzu lauffen vnd ihm den Stegraiß mit großer Reuerenz halten wolte, warnten mich meine Reichsfürſten, vnd baten mich, daß ich nicht zu nahe zu ihm gehen ſolte, ſeytemal er mich freſſen vnd verſchlinden würde: Aber ich ging ohne Furcht zu ihm, vnd dieſer gute fromme Herr empfing mich ganz höflich vnd freundlich, vnd ſprach: Mein Sohn, ſey mir Gott willkomm, du biſt mir ſehr lieb. Wie nun ich wider hinweg zum eſſen gehen wolte, ſagte meiner Cammerherrn einer zu mir: Herr Kayſer, wo wöllet jr hin, bleibt bey vns, dann wir haben allhie einen guten Muth, vnd thun nichts anders, als guter dingen ſein, vnd den Galliard vnd Paſſamet tanzen: darauff antwortet ich (Kayſer) vnd ſagte: Weil ein ſo guter Muth allhie bey euch iſt, ſo weiche ich von euch nit, vnd wil mich ſambt euch erluſtigen, &c.

Als er nun dergleichen Narrenwerck also mit jm ſelbſt geredt, vnd einen fröhlichen Zuchſchrey vnd Luſtſprung gethan hatte, fing er an, vom Kriegsweſen vnd ſeinen heroïſchen Thaten zu diſcurriren vnd zureden, nam ſeinen Strigel in die Hand, fuchtelte damit vor den gemahlten Königen, Fürſten vnd Herrn, vnd redete in jrem Namen die aller wercklichſte vnd ſeltſamſte Poſſen vnd Narrenwerck: Nachdem er nun ſein ſachen vollendt hatte, ging er widerumb auß der Cammer in den Stall vnd ſtrigelte ſein Roß. Diſes trieb er ſo lang, biß es ſein Herr merckte vnd ihm einſmals heimlich zuſchawete: Da ſahe er, was geſtalt dieſer ſein Stallknecht ſich übte: vnd als er merckte, daß dieß Spil ſchier zum End gehen wolte, ſchrye er vnuerſehens überlaut: Ich frewe mich zum höchten deines Glücks, vnd daß du auß einem Roßſtrigler ein Herr vnd Kayſer der Chriſten biſt worden: derowegen bitte ich, du wölleſt einſmals meiner mit gnaden ingedenck ſein. Als er das hörte, erſchrack er, riſſe ſein gemahltes Tuech von der Wand, ging ohne Verlaubnehmen, auß dem Hauß, vnd ward ſeiter niemals geſehen.

Ein anderer Namens Trasilauſ gerieth in ein ſo groſſe Melancholey vnd Fantasey, daß er glaubte, daß alle Schif, welche

auß Indien kamen vnd im Port anledeten, ihm zugehörten: Ehe vnd beuor derowegen sie ankamen, ging er ihnen entgegen vnd empfing sie mit grossen freuden: deßgleichen gab er allen Schiffen, welche abfuhren, das Glaidt auff etliche Weilweegs hinauß: Die Medici curierten ihne, vnd vertriben ihm diße Fantasien, aber doch behielt er ein wenig ein Gedechtnuß daruon, vnd bekente, daß ihm niemals besser geweest war, weder zur zeit seiner Fantasirung, seytemal er damals keinen einigen Schmerzen noch Trawrigkeit hatte empfunden. Noch ein anderer erzohle vnd zigelte einen ganzen hauffen Katzen, hielt sie in grossen Ehren, vnd sagte, es weren junge Löwen.

Von Melancholischen Vnsinnigen Trawrigkeiten vnd Besessenen.

ES werden andere Melancholische Trawrigkeiten gefunden, welche von wegen jres hohen Verstands, Weißheit vnd Tugenden, in großem ansehen seynd, vund doch ihre Sinn vund Verstandt dermassen verliren, daß sie Kindisch, Schwirig, Einfältig vnd Narrisch werden, Andere werden gar Wütig vnd Vnsinnig, vnd vermainen, sie seyen in Hund oder Wölff verkehrt, wie zusehen ist am Nabuchodonosor: Dergleichen Leuten Compass ist im Kopff verruckt, vnd haben die Hirnfranchheit, vnd weil sie bißweiln Wüten vnd Toben, so pflagen die vngeschickte Leut sie für besessene zuhalten.

Nicht ohne ißts, daß die böse Geister ein grosse begird vnd verlangen haben, den Menschen an Leib vnd Seel zuschaden, vnd daß sie zu solchem End, alle mügliche Mittel vnd Weeg brauchen, vund ihren bösen Willen volziehen, wann Gott ihnen den Zaum schießen leßt, dann sie können die Herzen vnd den Verstand der Menschen treiben, bewegen, vnd dermassen verwirren, daß solche Menschen sich selbst zerreißen vnd umbbringen, oder ihre eigene Kinder vnd Weiber erwürgen, Inmassen solches die laidige Erfahrung zuerkennen gibt, dann der Teufel reizet vund treibt sie zu solcher Gewaltthätigkeit, wann sie also außser ihrer selbst kommen vnd von Gott verlassen werden. Derowegen haben wir grosse Brsach Gott den HErrn fleißig zu bitten, daß er vns nicht in Versuchung fallen lassen, sonder vns vorm bösen behüten wolle,

1. l.: anledeten. — 18. Zu diesen Wütenden (nicht in die Kategorie der ira, Hölle, Ges. XII—XVI) gehören bei Dante Philipp Argenti, Hölle VIII, 31 ff., und die im Ges. V, 109—116 Geheißelten.

Dann weil die böse Geister, die an Leib und Seel gesund seynd, angreifen dörffen, so ist leichtlich zuerachten, daß sie deren, welche allbereit im Kopff verwirrt seind, nicht verichonen werden, Dann der Teufel als ein abgelegter Feind, ipehet und fundtschaffet alle
 5 gelegheiten, die jm tauglich und bequem seind, zu unierm Schaden auß. Derwegen suchet er in unsern Kranckheiten und Armieligkeiten gelegenheit, wie er vns angreifen wölle, zumaln wann er etwan ein schwachheit deß Hirns verspüret.

Dessen haben wir ein schönes Exempel am H. Job, Dann
 10 wofern die Gattsforcht diesen H. Mann nicht erhalten hette, so hette er vil lieber sich selbst erhencken, weder in dem armieligen Standt leben wollen: Wofern auch Gott ihne nicht insonderheit beschützt vund erhalten, vund den bösen willen deß Sathans bezwungen hette, so würde gewißlich der Sathan ein große Macht
 15 über diese H. Person gehabt haben. Weil auch der Sathan durch Gottes verwilligung so gar vil wider den Job vermöcht hat, so ist leichtlich zuerachten, was er für eine Macht habe wider die böse und verworfene, welche Gott ganz und gar verlassen, und dem Teufel den Raum wider sie schießen hat lassen: Wie zuiehen
 20 ist am König Saul, von deme geschriben stehet, daß der Geist deß HErrn von ihm gewichen und daß alsdann der HErr ihne dem bösen Geist übergeben, der ihne peinigete und betrübete, bist leitlichen Saul verzweifelte, Gott den HErrn ganz und gar verließ, und sich selbst umbbrachte. Der böß Feindt betrübet solchen Men-
 25 schen ihren Geist und Verstandt dermassen, daß sie nicht wissen was sie thun, und er peiniget sie erschrecklich am Leib vund besizet sie, derwegen thun und üben sie große, starke vund gewaltige ding, die durch kein Menschliche stärck können verricht werden, darauß leichtlich abzunehmen, daß der böß Feind in jnen und
 30 durch sie wircke.

Vom Verdruß deß längern Lebens.

DJe Neunte Ketten, mit deren der Sathan die träge, faule vund unbußfertige Menschen bindet, ist der Verdruß deß längern Lebens, der entspringt bißweiln auß der langen Trawrigkeit im
 35 Dienst Gottes, dann solche Trawrigkeit machet den Menschen dermassen verwirrt, daß er nicht allein einen Verdruß hat Gott zu dienen, sondern auch länger zu leben. Bißweiln erfolget sie auß

dem verlangen nach dem himmlischen Vatterland, bißweiln auß der betrachtung der Bosheit der Welt, Inmassen Paulus gethan, 5
 Eecl. 2. sprechent: Ich begere auffgelöst zu werden vnd bey Christo zu
 seyn. Item, Es verdrossen mich zu leben, dann mir gefiel übel
 Job. 10. was vnder der Sonnen beschicht: Bißweiln wird sie verursacht auß
 dem vbermæssigen schmerzen vnd weythumb, derowegen sagte Job:
 Tædet animam meam vitæ meæ: Mein Seel verdreüß mein
 Leben.

Von der Verzweiflung.

Die letzte Ketten ist die Verzweiflung, die erfolgt auß der 10
 vbermæssigen Trawrigkeit, in der bekummernuß des Herzen, felt
 auch der Wuth in die tiefe der Verzweiflung. Mit zweyerley Ver-
 suchungen greiffet der Teuffel den Menschen fürnemblich an, mit
 der Vermessenheit vnd mit der Verzweiflung, dann ehe vnd beuor
 der Mensch deß Teufels Raub wirdt, vberredet derselb jne, daß er 15
 von seinem wollustigen Leben nit abstehe, wann es schon durch
 Forcht vnd betrohung der göttlichen straff beschicht, seytemal Gott
 die vnendliche barmherzigkeit ist, vnd der Mensch durch einen einigen
 seufftzer mit ihm versöhnt kan werden, Aber wann der Teufel den
 Menschen ins Netz der Sünden gebracht hat, alsdann führet er 20
 jm die Göttliche gestrenge Vrtel wider die Sünder, zu Gemüt:
 Item die schendligkeit seiner begangenen Laster, vnd die vnuermüg-
 lichkeit wider drauß zukommen: Derwegen spricht Augustinus:
 Caueat ergo bonus ne præsumat, malus verò ne desperet per
 malitiam. 25

Wann die Nachtigal sühet, daß sie gefangen ist, alsdann wird
 sie dermassen zornig, daß sie vor Laid stirbt, wann der Sünder
 empfindet, daß er vom Teufel gefangen ist, alsdann zürnet er der-
 massen mit jm selbst, daß er verzaget, vnd spricht: Ich hab ver-
 zweifelt vnd wil lenger nicht leben: Er lauffet nit zur Arhney 30
 der Bueß, die jhne köndte widerumb gesund machen, sonder er
 lauffet zum Todt, stürzt sie in die Verzweiflung, vnd spricht:
 Wir haben verzweifelt vnd wollen vnsern Gedanken nachgehen,
 Inmassen Judas gethan, der an Gottes barmherzigkeit verzweifelte,
 vnd sich selbst an einen Baum erhenckte. 35

Der Mensch hat nicht Vrsach an Gott zuuerzweiflen, Dann
 Gottes Gütigkeit ist dermassen groß gegen dem Menschen, daß er

die Bueß niemalsn verachtet, wofern sie anderst dem Menschen ernst
ist vnd von Herzen gehet: Ob schon auch der Mensch gar zum
höchsten ziel der Boßheit gelanget, so nimbt ihne doch Gott gar
gern widerumb an, wann er sich widerumb zum Weeg der frey-
5 heit begibt, dann ob schon gemelt wird, daß etliche Sünden weder
hie noch dort vergeben werden, Zumassen da ist die Sünd in hei- 1. Iohan.
ligen Geist, vnd die Sünd zum Todt, für die nicht zu bitten ist,
so sol man doch nit glauben, daß sie ganz vnd gar vnuerzeihlich
seyen, seytemal dem Sünder in diesem Leben die Thür des Him-
10 mels nit versperrt, noch der Weeg der Seligkeit verschlossen ist,
sonder nur diejenige Sünd seynd vnuerzeihlich, (das ist, schwerlich
oder nicht leichtlich verzeihlich) dern Boßheit ein verblendung ver-
diene, von derentwegen die Gnad vom Sünder genommen wirdt,
vnd deme die sonderbare Göttliche Hülff versagt wirdt: In solchen
15 fällen wirdt die Sünd auff gesagte weiß vnuerzeihlich, wann
nemblich der Mensch niemalsn zu ruck gehet noch sie erkennet,
sondern jimmerdar in grössere felt: Zumassen jenen Juden, die
Christum verfolgten geschriben stehet: Fiat mensa eorum coram 1. Ps. 68.
ipsis in laqueum. & in retributiones & in scandalum: ob-
20 scurentur oculi eorum, ne videant, & dorsum eorum semper
incurua. Dann Gott verblendet vnd verkrümmet niemandte würd-
lich, sonder allein zuläßig, in deme nemblich er den Sünder nicht
erleuchtet, dann ob schon er niemandte sein sonderbare vnd gnug-
same hülff verjaget, so verjaget er sie doch etlichen Menschen von
25 wegen jhrer gar zu grossen Boßheit vnd Laster: Darauß erfolgt
alsdann, daß ihre Sünd vnuerzeihlich genennt werden, dann ob
schon sie sich befehren köndten, so wöllen sie doch nicht. Es seynd
gleichwol (spricht Augustinus) etliche Ziel, dahin die Gottlosen mit
jrem sündigen gelangen können, vnd in denen Gott sie verlest,
30 sein sonderbare hülff verjaget vnd das Leben nimbt, Zumassen
ohne zweifel David dahin gesehen hat, als er sagte: Viri san-
guinum & dolosi non dimidiabunt dies suos: Item, prius-
quam intelligerent spine vestrae rhamnum, sic in ira ab-
sorbet eos.

35 Wann derowegen die Verbrechen des Sünders je so groß
seynd, vnd die bestimpte zahl seiner Sünden erfüllt ist, vnd der

6 1. Joh 5, 19 — 12 solche Sünden, deren Boßheit eine solche Verblendung des
Sünders mit sich führt, daß er seine Zurechenbarkeit nicht erkennet — 18. Ps. 68 (68), 23 f
— 31. Ps. 55 (54), 24 u. 28 (57), 19.

Sünder ihme selbst mit eigener Hand ein Grub gegraben, alsdann wird ihm zugleich dieses vnnnd jenes Leben genommen. Auff diesen schlag vnd Verstandt erkleren die heiligen Lehrer die Wort: Super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non conuertam eum: Dann sie sagen, es seyen dise Wort zuuerstehen auff die zeitliche straff, die GOTT dort betrohet, keines wegs aber auff die Verzeihung vnd nachlassung der Schuld, seytemal man der Göttlichen Barmherzigkeit vnnnd seiner vberflüssigen Erlösung durchauß kein Ziel setzen noch fürs schreiben sol, Et ipse redemit Israel ab omnibus iniquitatibus eius. 5

Derowegen O Mensch, hastu gesündigt vnd die Göttliche Maiestet belaidigt, seind deiner Sünd mehr worden weder Sand am Meer ist, so verzage vnd verzweifle keines wegs, vnd sprich nicht sambt dem Cain: Maior est iniquitas mea, quàm vt veniam merear: Erschrecke nicht ob der menge vnd größse deiner Sünden, sondern stehe daruon ab, sündige nimmer vnd verfüge dich festlich zum Thron der Gnaden Christi, bey demselbigen wirstu ein vberflüssige Barmherzigkeit vnnnd nachlassung deiner Sünden finden, vnd die Gnad der Glori erlangen. 10

Auff was weiß vnnnd weg der Teufel die Kinder GOTTES verfolge vnd versudje. 20

Als Holofernes mit der heiligen Judith redete, sprach er: Judith. 11. Biß guts Muths, vnd erschrick nicht in deinem Herzen, dann ich hab nie keinen Menschen geschediget. Diser Holofernes war ein Feind des Volcks GOTTES, vnd ist ein Ebenbildt des laudigen Sathans, dessen art vnd eygenschafft ist, daß er diejenige nicht beschediget die sich selbst freywilligklich seinem Dienst ergeben, vnd die er gleichsamb ruwigklich vnnnd ohne einige rebellion besitzet, 25 Aber wider diejenigen hebt er den Spieß der Versuchungen auff, vnnnd brauchet alle seine Kunststückel, die er vermercket, daß sie wider ihne auffstehen, vnd auß seinem Dienst treten wollen 30 Wie er eine schwangere vnnnd gleichsamb geberende Fraw (welche den Mond vnder den Füessen vnd ein Kron mit zwölf Sternen auffm Haupt hatte, durch welche die Kirch bedeut wirdt) verfolgte, vnnnd sich vnderstundt ihr Geburt zuuerschlinden, also sehen wir, daß der 35 Sathan sich noch heutiges Tages itarck bemühet, die Geburt oder Bueßfertige Kinder der Kirchen zuuerschlinden, dann er kundschaffet

eines jeglichen Menschen Natur vnd Engenschafft eigentlich auß, vnd wann er sihet, daß einer einen Melancholischen Humor oder Kopff hat, alsdann veriret er jhne vilfältigklich mit geistlichen Versuchungen. Aller Orten spannet die alte Schlang die Strick vnd
 5 Neß jhres Betrugs auß, damit sie den Glauben der Christen fangen vnd verderben möge. Zu solchem End jaget er den Gemütern ein so grosse Bitterkeit vnd forcht ein, daß sie das Leben für ein Dual, vnd das sterben für ein Gewinn halten, vnd dero- wegen bißweiln am Leben deß Leibs vnd der Seelen verzagen,
 10 vnd vermainen, daß sie von Gott ganz vnd gar verlassen seyn. Oder aber er machet jhnen ein so gar trawriges Gemüt, daß sie vom angefangenen Cyfer vnd Inbrünstigkeit nachlassen vnd law werden: Er zaiget auch den andechtigen ihre zuuor begangene vilfältige Sünd vnd Laster, damit er sie auß ihrer Andacht bringe:
 15 Oder er gibt jhnen zuuerstehen, daß ihre Sünd durch die Beicht nicht vergeben seyen: oder er verwirret das Gemüt mit vnder- schidlichen Phantaseyen vnd heimlichen Lasteren dermassen, daß das Gewissen jrr, vnd das Gemüt vom guten abwendig gemacht wirdt.

20 Artlich wird derwegen der Sathan einem Vogl verglichen, dann wie der Vogl vnder allen andern Thieren das allergeschwindest vnd schnellste ist, also ist der Teufel die allerschnelleste Creatur vnder allen andern, vnd kan in kurzer zeit die Erd durchwan- deren, vnd alles was alldort beschicht, sehen. Wie auch die Vögel
 25 leicht vnd gering seynd, vnd auff allen kleinen zweigen ruhen, vnd durch alle Fenster in die Häuser fliegen, also lauffen die Teufel aller orten herumb, seynd bey vnd in vns, vnd sehen was in vnsern Leibern vnd Gemütern stecke: sie schleichen hinein in vnserere Fantaseyen, erwecken schendliche Gedanken, vnd, wie die
 30 Vögel, lassen sie aller orten, wo sie hinsfligen, ihr Roth fallen. Deßgleichen, wie die Vögel allzeit die Traidkörnlein suchen vnd freßen, also thun die Teufel nichts anders, als sich bemühen den frommen vnd gerechten die Andacht zubenommen, vnd sie auffm Weeg der Seeligkeit zuuerhinderen vnd abwendig zumachen. Dann
 35 wie der Wolff sein Gejaidt nicht helt an dem Ort, wo er seine jungen hat, sondern weit daruon, also helt der Teufel sein Ge- jaidt nicht an dem Ort, da die jungen Wölff, das ist, die Herzen der Gottlosen, vnd die gaile vnteusche Gedanken erzogen werden, dann er weiß, daß er sie ruhig besitzt, sonder er suchet fürnemb-

lich die weit von ihm entlegene Ort, das ist, die Herzen der Gerechten, derowegen spricht Gregorius: Hostis noster in hac vita nos positos, quanto magis sibi rebellare percipit: aut conspicit, tantò amplius expugnare contendit.

Erstlich aber bekriegeret er diejenige, so da anfahren auffm 5
Weeg der Tugenten zu wandern, vnd dieselbigen vndertrucket er durch die Versuchung vnnnd Anfechtungen, Wie ein Fürst, der ein Vestung verloren, pflaget ein newes Kriegsheer zusamblen, damit ers widerumb erobere, also brauchet der Teufel vnderschiedliche Ver- 10
suchungen, denjenigen Menschen widerumb zueroberen, welchen er durch die Bueß hatte verloren.

Am anderen bekriegeret er die zunehmenden durch Bosheit: Wie ein Fürst, wann er seinen schädlichen Feind nicht kan zu-
wegen bringen, pflaget er das Giffit zubrauchen, vnnnd ihme heimlich 15
vergeben zulassen, also wann der Teufel den Menschen von guten Wercken nicht verhindern kan, alsdann vergifftet er die guten Werck mit allerhand Sünden deß Neydts, deß Ehrgeitzes, 20
deß Afferredens vnnnd Vneinigkeiten.

Beschließlichen, bestreittet er die Vollkommenen, vnnnd wie ein erfahrner Kriegsfürst pflaget anfangs die allersterckste Bestungen zu- 20
erobern, vnd folgents die schlechtere sampt dem ganzen Land desto leichtlicher in seinen Gewalt zubringen, also thut auch der Teufel, dann er schawet, daß er die allerfürnehmste gelehrteste vnnnd heiligste Prælaten, Priester vnd Ordensleut gewinnen, vnd folgents 25
das Volk desto ehender betriegen möge: er spricht auch: Circumueniamus iustum qui inutilis est nobis, & contrarius est nobis.

Wie vnd was gestalt der Teufel die sterbenden verfolge vnd versuche.

Nicht allein verfolget der Sathan die Menschen zur zeit der Gesundheit, sondern auch fürnehmlich zur zeit der Krankheit, vnd 30
in ihrem lezten Sterbstündlein, dann wie die Jäger ire Strick vnd Netz an die enge Ort, da sie wissen, daß das Wildtpret hindurch lauffen muß, richten vnd fürspannen vnd es folgents fahen: Item, wie die Mörder den Wandersleuten an den allergefährlichsten 35
orten pflagen fürzuwarten, vnd sie anzugreifen vnd zuberauben: Deßgleichen, wie ein Fürst seine Kriegsleut an die enge Paß legt, vnd dem Feind daselbst mit aller macht entgegen zeucht, seytemal er wol waist, daß, wosern die Feinde ihme durch denselben Paß

entwischen, er alsdann sie nimmer so bald fahen werde können, Also und ebner gestalt pflegt der Satan die Menschen im engen Ort und Paß des Todts anzugreifen, sie fleißig zu durchsuchen und zu fragen: Unde venis, aut quo vadis, & cuius sunt hæc Gen. 10.
 5 quæ sequeris? Woher kombstu? Kombstu auß der Kirchen Gottes, oder auß der Kirchen der Gottlosen: Kombstu auß dem Dienst Christi, oder des Teufels? wir wollen dich ein wenig besuchen, und sehen, wohin du wollest, entweder zum Himmel zur empfangung der belohnung von Gott, oder zur Höllen zu empfangung deines
 10 Lohns vom Teufel, deme du gedienet hast. Weme gehören aber diese Werck, die dir nachfolgen, zu? Insidiatur vt Leo in spelunca, insidiatur vt rapiat pauperem. Der böß Feind lauret auff die sterbenden wie ein Löw auß seiner Spelunck, und er greiffet nach dem armen Sünder, vermittelst der ansechtung, wann
 15 derselb im Todtbeth ligt, und aller hilff entblößt ist: Wie ein Katz auff die Mauß lauret, biß sie auß dem Loch herfür laufft, also lauret der Teuffel auff die Seelen der sterbenden Sünder. Ferner, wie zu Kriegszeiten zwischen zweyen Herren sonderbare Wächter und Rundtschaffter bestellt werden, welche die durchziehende und
 20 raiende Leut rechtfertigen, und fragen, von wannen sie seyen, wo sie hin wollen, was sie tragen, was für Brieff und schreiben sie bey sich führen, vund ob sie von Freunden oder Feinden seyen, Also kommen zur zeit des Todts so wol die böse, als gute Engel, und fragen die fürübergehenden, ob er nemblich ein Pra-lat oder
 25 ein Miedling: ob er ein König oder Tyrann: ein Priester Gottes oder des Beels, Ein Kriegsmann oder ein Rauber, 2c. seye: Item, sie fragen und schawen, ob er die Bildnuß oder Uberschrifft Gottes, oder des Kayfers habe, ob er das Zeichen der Tugenden oder des Welts, des Geizes, der Weilheit, 2c. führe: Item,
 30 ob er ein Passport Gottes oder des Kayfers bey sich habe, dann kompt ein solcher Wandersmann auß dem Land und Dienst des Teufels, und bringt er desselben Schreiben vund Paßbrieff, so ist kein zweifel, daß er in die Gefengnuß der Höllen geführt muß werden: Dann (wie Gregorius spricht) Hostis antiquus ad rapiendas peccatorum animas tempore mortis expectat, & quos
 35 vinentes blanditiis decipit, morientes saniendo rapit.

Zu solchem End sambten sich die Teufel umb den sterbenden Menschen herumb, wie die Raben, und wie der Zathan die Sünder

anfangs ohne alle ver hinderung fein freundlich, lieblich vnd frey aufm Weg der Laster wandern, spazieren, vnd sich erlustigen hat lassen, also pflegt er sie zur zeit des Todts in einen engen Paß zutringen, vnd mit seinem ganzen höllischen Kriegs heer zu engstigen vnd in verzweiflung zubringen.

Ferner, wie ein listiger Wucherer oder mechtiger Geizhals, der einen einfeltigen Nachbarn hat, vnd dessen Haus oder Hof er gern hette, ihne pflegt zu Gast zuladen, ihme jimmerdar Gelt zuleyhen vnd die Schuld nicht wider zu begeren, sondern läst dieselbe mit fleiß wachsen, biß er sihet, daß der gut Gefell gar arm wirdt, vnd nimmer zu zahlen hat, es sey dann, daß er seinen Hof verkauffe, also leyhet der Teufel dem Sünder vil Wollüst, vnd machet sich ihme zu einem Freundt, damit ihr ihne umbs Himmlische Erbtheil bringen möge. So lang der Mensch gesund vnd lebendig ist, zeiget vnd sagt der Teufel ihm nicht, wie hoch vnd sehr er ihm verobligiert vnd verbunden seye, er rechnet auch alsdann nit mit ihm, sonder er wartet, biß im die sprach ver gangen, vnd er nimmer reden noch beichten, noch die frembde Güter wider hergeben kan.

Es pflegen etliche Wucherer Gelt auff ein stuck oder Land gut außzuleyhen, mit dem beding, daß, wofern es nicht auff einen bestimbten Tag bezahlt vnd gelöst wirdt, es alsdann verlohren vnd veressen bleibt: Ein solcher Wucherer aber verbirgt sich an dem bestimbten Tag, lest sich nirgents finden noch sehen, biß derselb Tag fürüber ist, erst hernacher erscheint er, vnd zeucht den Hof ein: Auff eben disen schlag seynd die Sünder des Teufels schuldner, vnd wofern sie sich nicht lösen vnd frey machen, so lang sie noch reden können, so verlieren sie das Land der lebendigen: Dann der Teufel verbirgt sich, vnd lest sich nicht sehen, biß die sprach oder rede des Kranken hin ist, alsdann zeigt er ihnen ihr Handichriff, vnd alsdann werden sie als stumme, vor den Richter gestellt, zur Straff vnd ewigen Gefengnuß: Inmassen einsmals einem sehr Kranken Jäger beschehen, der sich berümbte, daß, wann er nur drey Wort mit dem Priester reden möchte, er aller Gefahr entgehen würde. Als nun der Priester lestlichen kam vnd von der Weicht mit ihm redete, konte er kein andere antwort von sich geben, als diser schwarze Hund laufft wol: der ander rote Hund ist auß bündig gut, vnd fahet wol, diser gestalt nennte er vnder schidliche

13. l.: damit er ihne.

Hünd, und starb in der Beicht oder bekennung der Hundten, aber in den dingen deß Heils seiner Seelen war er stumm.

Wie vilfältig wird alsdann der Sünder erfüllt mit schweren Gedanken, Sorgen, Furcht und ängsten: Er ist gleich einem Schiff, welches kein Ruder noch Anker hat, und verzweifelter weise von allen Winden hin und wider getrieben wirdt. Wann der Has auffm weiten Feld ist, so laufet er dermassen geschwind, daß er kaum vom Jäger gefangen werden kan, wann er aber in deß Jägers Netz felt, alsdann ist's mit seiner geschwindigkeit auß, Also vmd ebner gestalt, so lang der Sünder im Waldt dieser Welt umblaußet, kan er kaum von GOTT durch die Bueß oder Trübsal gefangen werden, wann er aber in die ängst des Todts gerathet, alsdann ist's auß mit ihm, wird zerrissen von den Höllischen Hundten, und alsdann erföhret er, daß war ist, was geschriben steht: Vallabit eum sicut Regem angustia. Item, Aperuerunt super te os suum omnes inimici sui, sibilauerunt & fremuerunt dentibus suis & dixerunt deuorabimus eum: Wir wollen aber weiter gehen und sehen, wie erschrecklich und erbärmlich es den Sündern in ihrem letzten End ergehe.

Iob. 15.
Thr. 2.

29 Von dem guten und glückseligen End der Gerechten, und was für ein Furcht und schrecken uerfallen werde die sterbende Sünder.

DJe Gerechten, welche wol gelebt haben, fürchten den Teufel im Todt nit, Derwegen spricht Johannes: Scribo vobis inuenes quoniam fortes estis, & vicistis malignum. Zu dem haben sie einen Aduocaten an Christo dem HErrn: Iesus Christus qui mortuus est: qui etiam interpellat pro nobis. Einsmals gerieth ein alter Hof- und Kriegsman in einen sehr gefährlichen Proceß oder Rechtshandel, dann es galt jme sein Leben, derwegen bate er den König umb Hülff und Beystand. Der König verordnete und bewilligte jm den Hofaduocaten, und befalch jm bezuutehen, Aber der Kriegsman war darnit nit zu friden, sonder riße sein Wambeß auff, entblöste sein Brust und Leib, zeigte dem König die Wahlzeichen seiner Wunden und sprach: Te periclitante in bello vitam tuam vita mea quesiui, & pro te ipso pugnaui. Als der König das sahe vmd hörte, ward er schamrot, ging selbst mit dem Kriegsman vor Gericht, redete für ihne, und half ihne

1. Iohan. 2.

Rom. 8.

auß der Gefahr. Durch den alten Kriegsman wird bedeut ein Gerechter, der ein lange zeit wider die Laster für Christum gestritten, vnnnd in solchem Krieg vil Wunden empfangen, derowegen sambt dem Apostel sprechen darff: *Mihi mundus crucifixus est, &c. ego enim stigmata, &c.* Einem solchen Kriegsman aber ist 5 zur zeit deß Todts nicht gnug, daß er den Aduocaten deß guten Gewissens, welches Gott ihm gegeben hat, derowegen ruffet vnd bittet er den König Christum, derselb erzeiget sich für ihne, als ein Aduocat: *Aduocatum habemus Dominum Iesum:* Es ist kein wunder, daß der Gerecht, der auff Gott hoffet, nicht zuschanden 10 wirdt: Dann ob schon der Gerechte felt, so wird er doch nicht zerfchmettert, dann der Herr legt ihme seine Hand vnder: So gar beglaiten ihne die Engel in seinem sterben. Dem aber vnan- gesehen, ob wol der Sathan den Gerechten nicht schaden kan, so suchet er doch alle Mittel vnd Weeg, vnnnd bemühet sich, sie auff 15 höchste zweiflig vnd kleinmütig zumachen, vnd das gute in böse zuuerkehren, dann er ist ein Nachtwolff, der den vnbheutsamen in der Nacht deß Todts nachstellet, vermittelt deß Schmerzens, oder der Reichthumb, die sie verlassen, oder der wainenden Weiber vnnnd Kinder, die sie von Gott abziehen, oder vermittelt der Bettern 20 vnnnd Baiseln, welche auff das legatum oder Erbgemächt warten, oder vermittelt der Freunde deß Leibs vnd nicht deß Geistes, 2c. Es versuche aber der Sathan so vil Mittel, vnnnd mach so vil verhindrungen wie er jimmer wölle, so ist doch das End der Gerechten gut vnd selig: Dann wer Gott fürchtet, dem wirts wol 25 ergehen in seinem letzten End.

So dann der Teufel die Gerechten so gar hefftig in ihrem Todtbeth bekrieget, daß, wosern es möglich were, er sie bewegen würde, so ist leichtlich zuerachten, was für ein erschreckliche Furcht vnd Angst vberfallen werde die Sünder in ihrem Sterbstündlein: 30 das kan aber erkennt vnd wargenommen werden auß nachfolgenden gleichnußen.

Erstlich wie einer, der eines Diebstals oder anderer Vnthaten halben, gefangen ligt, vnd waist, daß er einen gestrengen vnd scharpfen Richter, vnd vil starcke Widersacher haben werde, sich sehr 35 betrübet vnd fürchtet, auß der Gefengnuß in den Todt zugehen, auch vil lieber in der Gefengnuß armseliglich leben, weder schändtlich sterben wolte, Also wann einer waist vnd empfindet, daß er

4. Gal. 6, 14. — 7. d. h.: welches Gott ihm gegeben, hat;

vil Sünd, Rauberey, Diebstal, Ehebruch, Wucher, Unkeuschheiten vnd dergleichen begangen, vnd drüber kein Bueß gethan hat, alsdann hat derselb billich grosse Briach, den Todt zufürchten, seytemal er waißt, daß er einen unerbitlichen Richter vnd vil starcke
5 Wideriacher haben werde.

Am andern, wie einer der nur eusserlich schön, jinnerlich aber heßlich ißt, oder wann einer ein Larue vorm Angesicht hat, damit er in seinem Diebstal nicht erkent werde, sich pflegt hart zuschemen, wann er sein eusserliches Kleidt öffentlich vnd vor allermännig-
10 lichen abziehen, vnd sein Larue von sich legen muß, Also schemen vnd fürchten sich die Sünder, welche ihren Leib nur mit der Weltlichen Ehr, Reichthumb vnd Wollust geziert vnd gewaidet, aber inwendig ein schändliche Seel haben, wann sie in ihrem letiten End solche Larue deß Leibs ablegen, vnd verlassen müssen, dann
15 wie ein Larue zubedecken pflegt das Angesicht deß Diebs, also verbirget der Leib die Seel deß Sünders, derowegen schemen sich solche laruierte vnd vermumbte Sünder im Todt, vor Gottes Angesicht vnd vorm ganzen Himmlischen Hofgesindt, wie auch vor den Teufeln das Kleidt ihres Leibs abzulegen, seytemal sie sehen, daß
20 ein solche entblöste sündige Seel allen Völkern sol gezeigt werden.

Nerner wie einer, der von seinem Herrn vil Güter empfangen hat, damit er sie nach seines Herrn willen vnd nutz spendiren vnd außgeben solle, wann er aber sie meistentheils vbel vnd vn-
25 nützlich anlegte, so würde derselb sich, zweifels ohne, fürchten zur Rechnung zukommen: Also seind alle Reichen vnd mächtigen je nichts anders als Verwalter dern von Gott empfangenen Güter, weil aber sie dieselbigen bißweiln vbel vnd wider den Willen
Gottes verwalten, verdüstiliren, vertumblen, verbawen, verspilen, verhoffärtlen vnd vernarren, so fürchten sie sich in ihrem letiten
30 End, daß sie mit ihrer Rechnung vbel bestehen werden: Dann es verheldt sich der Teufel gegen solchen Leuten, wie ein Tyrann vnd unbarmherziger Wucherer, der in der bezahlung auff den letiten Heller gehet: Vnd wie ein zändisch Weib, welche mit ihrer Nachbarin greinet, ihr pflegt alle ihre Stückel vnd Gebrechen zuerzehlen,
35 vnd noch mehr zuliegen vnd hinzu zusezen, also pflegt der Teufel den sündern zur zeit deß Todts, alle ihre Verbrechen, begangene Sünd, Laster vnd Gedanken zuerzehlen, vnd sie dardurch in Verzweiflung zusezen, damit sie sambt dem Cain sprechen: Mein Boßheit ißt gröffer, dann daß sie mir vergeben werden mag

Einsmals forchtete sich ein Krancker sehr übel vorm sterben, derowegen trösteten ihne seine Freunde vnd sagten: er solte sich nur wol gehalten vnd sich freuen, seytemal er nunmehr zu Gott vnd seinem Vatterland käme, daß auch dieses ein anfang seiner beuorstehenden Fremd were. Aber er antwortet vnd sprach: Lieben 5 Herren, wosern ich wol gelebt hette, so hettet jhr recht vnd wol geredt, vnd ich hette Vrsach mich zu freuen, aber Lander, weil ich übel gelebt hab, so fürchte ich mich vorm Gerechten Richter zu erscheinen, Dann ich forge, daß mein Fremd ein End, vnd meine schmerzen einen anfang nehmen werden, daß auch ich auß dem 10 Vatterland in ein Gefengnuß gehe, derowegen betrübet mich die Forcht deß Todts.

Nicht weniger fürchten sich die Sünder im Todt sehr übel, alweil sie alsdann alles, was sie gehabt, verlieren, wie zusehen ist an jenem König, welcher, als ihm die Arzten vertraut vnd 15 gesagt hatten, daß er sterben müste: sing er an zu seuffzen vnd sprach: Ach vnd Wehe mir armseligen, O wie vil herrliche vnd schöne Palläst, Schlöffer, Stätt vnd Herrschafften hab ich, die ich verlassen, dann ich muß in ein unbekantes Land gehen, vnd weiß nicht, wo vnd in was für einer armseligen Hütten man mich 20 beherbergen werde. O wie vil Vorgeher, Jurirer, Ruchelmeister vnd Officirer pflegte ich zuhaben, die mir die Herberg vnd alle Notturfft bestelten? Aber heut muß ich allein fort, vnd finde niemandt, der mir vorgehen oder mit mir gehen wolle. O mein Seel, (spricht Bernardus) was für ein Forcht vnd Schrecken wirds 25 seyn, wann du allein vnd ohne einige Gesellschaft hinaus in ein unbekante Gegend fahren mußt, vnd wann du hauffenweiß die erschreckliche höllische Meerwunder sehen würdest? Zu wessen Hülff vnd Zuflucht wiltu alsdann fliehen? wann du von allermänniglich verlassen seyn, vnd wann du alles, vnd alle, die du geliebt hast, 30 verlieren wirst? dein Weib wird nicht bey dir seyn: dein Schmaichler wird dich nimmer trösten noch stercken, vnd dein Advocat wird deinen ungerechten Handel nicht verthedigen: kein Procurator wird auch für dich erscheinen noch antworten. Wer wird derwegen dich armseligen alsdann trösten? Fürwar keinen andern Trost wirstu 35 haben, als allein daß trawrige Gesang: Es haben mich vmbfangen deß Todts nöhte, vnd die Bäch der Sünden haben mich betrübt:

Ps. 17.

Der HölLEN Schmerzen haben mich umgeben, vund deß Todts Strick haben mich ergriffen.

Ebenmässig haben die Sünder Ursach, sich in ihrem Todtbeth zu fürchten, von wegen der erscheinung der bösen Geister, Dann wie die Frommen und Gerechten die Heiligen sehen und von ihnen geisterdt werden, also sehen die Sünder in ihrem Todtbeth die böse Geister, die sie verspotten, außlachen und in verzweiflung bringen. Als derwegen einmals ein geizhalß in seinem letzten End die Teufel zu jm nahen sahe, rueste er seinem Haußgejind umb hülff, und weil sie jm nit helfen kondten, so wendet er sich zu der Wandt, und vermainte der Teufeln Gesicht zu fliehen: aber weil er sie bey der Wandt eben so wol sahe, so fing er an zu zitteren, und bate die Teufel umb frist und stillstandt nur biß auff morgen, aber er erlangte nichts, sonder starb alsbald. Dann weil er die in der Jugent von GOTT erlangte fristen nicht annehmen noch Bueß thun hatte wöllen, so hat ihm billich der Teufel das jeniß abgeschlagen, was ihm Gott anerbotten, und aber ers nicht annehmen hat wöllen.

Endlich vund beischließlichen haben die Sünder ursach im Todtbeth zu erschrecken und sich vorm Todt zu fürchten, allweil sie ober kurz etwas sünden werden, welches sie niemaln verkehren noch verenderen können. Billich fürchten sich die sterbende, seytemal sie sehen, daß nunmehr die zeit verhanden, zu dern sie vor den geitrengeN Richter gestelt, und zu der ewigen Verdammuß gewisen werden sollen. Weil David sich geforcht, gesagt und GOTT gebetten hat, sprechend: Herr gehe nicht mit mir ins Gericht.

Weil vil andere Heiligen und Seulen sich fürchten im sterben, wie wirdt dann ein kleines Zweigl unbewegt stehen bleiben? Weil im Todt so gar die Gerechten bißweiln erschrecken, was wirdt dann nit den sündern beischehen? Dann sie werden sprechen: Mit ängsten bin ich allenthalben umgeben, Trübsal und Noth haben mich gefunden. Aber selig ist die Seel, welche ihre Feind im Thor deß Todts nicht fürchtet, dann sie wirdt nicht zu schanden werden, wann sie mit ihren Feinden reden wirdt in der Porten.





Lucifers achttes Seelengejaidt.

Von der Verdambten Herberg.

Bÿhero haben wir vernommen, was gestalt Lucifer die Seelen
fahet, vund in sein Strick vnd Netz bringt. Es verbleibt
aber nicht darbey, dann zur zeit des jüngsten Gerichts werden für- 5
nemlich acht Teufel gegenwertig sein, Der erst wird sein der
Leuiatan, derselb wirdt alle böse Könige, Kayser, Fürsten, Grauen,
Freyherrn, Ritter, vnd Edelleut, die der Hoffart statt gethan, an
einer fewrigen Ketten, zu der linken Seiten ziehen.

Der ander Teufel der Mammon, wirdt zusammen ziehen die 10
böse Aduocaten, Notarios, Procuratores, Schreiber, Richter, Pfleger,
Kaufleut, Kramer vnd Wirth, welche dem Geiz statt gethan.

Der dritt nemlich der Beelfogor, wirdt die Fresser, Sauser,
Schwelger, Pandethirer, Spiler, Tanzer, Musicanten, Schmoroker,
Schmaichler, Schalcksnarren zusammen kuplen. 15

Der viert nemlich Asmodeus, die Hurer, Chebrecher, So-
domiter, Blutschänder, vnd alle andere Vnkeuschen.

Der fünfft nemlich Beelsebub wirdt versambeln die Neyd-
harten, Calumnianten, Ehrendieb, Rezer, Vnholder, Heren, Zau-
berer, Warsager vnd Aberglaubigen. 20

Der sechst, nemlich Baalbarith, wirdt versambeln die zornige
Martialische Haderkaxen, Flucher, Schwerer, Gottslästerer, Nach-
girigen, Todtschlager.

Der sibent, nemlich Astaroth die Faulsenker, Müßiggänger,
Halstarrigen, Vnbusfertigen, Verzweifelten. 25

Der acht, nemlich Behemoth wirdt zusammen bringen alle
böse Priester vnd Geistlichen, welche der Simonei statt gethan,

ärgerlich gelebt, vnnnd böse Exempel gegeben haben. Folgentz, nach dem der Richter Christus das erschreckliche Urtheil wider sie gefelt vnd außgesprochen wird haben, alsdann wird ein jeglicher obberürter Teufel mit seiner Kupl hinab in die Höll wischen: Die-
 5 selbe ist ein Königreich voller Tyrannen, dessen Fürst ist Lucifer, die Teufel seind die Hofleut, vnd die Sünder seynd die Sclauen: Diese Höll ist ein finsterner Pallast, allda die höllische Brändt gleichsam Radlen seynd: die Gesichter der Teufeln seynd Tafeln, die Finsternüssen seynd Tapezereyen. Die Gefengnüssen seynd die
 10 Sähl, die Höllen seynd die Kammern: die Flammen seynd die Beth, vnd die Galgen seind die Galereyen.

Vnderschiedliche Namen hat die Höll in heiliger Schrift, der weise Mann nennet sie einen abgrund vnd spricht: Wer hat die
 Tiefe deß Abgrunds jemals abgemessen: Esaias ein Gefengnuß
 15 vnd spricht: Versamlet sollen sie werden in einen Ort, vnd versperret in der Gefengnuß. Christus vnser HErr nennet sie ein Höll vnd spricht: Fürchtet den, der macht hat zu werffen in die Höll. Der Apostel Petrus nennet sie tartarum oder ein tieffe, darinn bey Tag vnd bey Nacht ein erschrecklicher Lermen verspürt
 20 wird, allda die wütige Patienten nicht auffhören zuschreyen, vnd die Hencker nicht nachlassen die Seelen zupeinigen. Der eine Teufel spricht vnd schreit zum andern: Schlag, stich, stoß, zerreiße, stede, schinde, brate, vnd lege sie auff die Bluet, oder wirff sie in den glihenden Kessel: Der Prophet Amos am 2. Cap. nennet sie ein
 25 Haus der Teufeln, vnd spricht: Sie sollen Trincken den Wein der Verdambten im Hause ihres Gottes: Dieses ist ein Haus der Wilden Tyrannen, ein Haus deß Bluets, der Pein, Marter vnd Lural. Ein Haus darinn die wütigkeiten beherbergt werden, alda der Todt wohnet, allda die Grausambkeit, die Ingedult, vnnnd
 30 alles böses sein Wohnung hat: Ein Haus, darinn der Cerberus der Kerckermaister ist, darinn die Porten oder Thüren ährine, vnd die Mgl von Eysen seynd.

Der H. Johannes nennet sie torcular ira Dei, ein Kelter deß Göttlichen Zorns: dann wie in einer Kelter vil Weintrauben
 35 durch einander gemischt, getruckt vnd gepreßt werden, also werden in der Höllen wie in einer Kelter vnnendlich vil verdampften durch einander gemischt, vnnnd von den Teufeln getruckt vnd dermassen

Ecccl. 1.

Esa. 24.

Apoc. 19.

gepreißt, daß auß ihren armseligen Leibern blutige Bäch vnnnd Flüß der Zähern fließen werden.

Esaias am 30. Capitel, gibt jhr den Namen tophet vnd spricht: Tophet ist von gestern her bereit, von dem König ist es zugerüstet tieff vnd weit. Vnd sein erhaltung ist Fehr vnd vil 5 Holz. Vnden am Berg Moria war ein Thal, in demselbigen pflegten die Abgöttische Juden dem Abgott Moloch ihre Kinder zuopfern vnnnd lebendig zuuerbrennen, damit auch die Eltern das heulen vnd schreien ihrer Kinder nicht hören vnd drüber betrübt vnd zum mitleiden bewegt werden solten, so schlug oder rührte 10 man jimmer die Trummeln vnd Heerpauken: Tophet bedeut ein Trummel, derowegen ward dijes Thal allzeit Tophet genennet, vnd Esaias gibt der Höllen disen grewlichen Namen, nicht allein weil daselbst die Kinder verbrennt wurden, sondern auch von wegen der hernacher allda fürgangner Grewl, vnnnd spricht: Tophet ist von 15 gester her bereit, das ist: von anfang der Welt ist die Höll beraitet worden, dern Abgott ist der Sathan, vnd daselbst werden nimmer die Kinder, sondern vil tausent Menschen lebendig verbrent, Damit aber wir jhr schreyen vnnnd weheklagen nicht hören sollen, so pflegen die Teufel mit den Trummeln deß getümmels 20 der Welt, vnserere Ohren taub zumachen, vnnnd vns vnseres gehörs zuberauben. O vnglückseliges grewliches Thal, welches erfüllt vnnnd bedeckt ist mit so gar vilen todten Leibern vnd stinkenden Asen.

Billich nennet dich David ein Loch der Gruben, vnd deß Verderbens: Joannes nennet sie einen Brunn deß Abgrundts, 25 vnd Job ein finstere Land, welches bedeckt ist mit der Finsternuß deß Todts, allda kein Ordnung, sondern alzeit ein ewiger schrecken verhanden.

In summa, die Höll ist ein Abgrund, darinn die sündige Seelen geworffen werden, damit sie daselbst jimmer vnnnd ewigklich 30 brinnen sollen: Sie ist ein Landt allda man niemaln den Tag sihet: die Nacht wehret daselbst ewigklich: Kein Liecht, kein Leben ist allda verhanden, sondern jimmerwehrende Schmerzken, Marter, Quaal, Trawrigkeiten vnd Betrübnußen: daselbst thut man nichts anders, als Heulen, Wainen, Scuffzen Zähnklappern, Wüten, 35 Toben vnd erschrecklich schreyen. O grewliches Land des Schmerzens, Schreckens vnnnd Vnordnung: O tödtliches Ort, allda das Fehr

allzeit brennt, allda die Kälte allzeit wehret, allda der Wurm jimmerdar sticht vnd nagt, allda der Gestand vnleidenlich, vnd die Angesichter vnd Gestalten der Teufeln erschrecklich seynd.

Von den Höllischen Personen.

5 Die erste höllische Personen oder Gesellschaft wird sein Lucifer der Fürst aller Teufeln, vnd der König vber alle Kinder der Hoffart, derselb ist dermassen heßlich, erschrecklich vnd böß, daß
 10 so gar die Teufel selbst vnd die verdampfte Seelen vor jm erschrecken vnd sich fürchten: derowegen wird er in heiliger Schrift ein Trach vnd Walsfisch genennt: Dann wie der Walsfisch bisweilen wie ein hoher Berg oder Insel mitten im Meer ligt, vnd
 den Schifleuten ein große forcht vnd schrecken einjaget, also ligt dieser Trach Lucifer mitten im Meer der Höllen mit seinen brennenden Schuppen, wirfft auß seinen Augen fewrige Flammen, vnd
 15 auß dem Maul vnd Hals Rauch, darmit erfüllt er die ganze Höll, peiniget vnd verschonet niemandts. Dieses grewlichen Thiers herrichung müssen alle die jenigen leiden, gedulden vnd außstehen, in der Höllen, welche ihm gefolgt vnd gehorsambt haben allhie auß Erden.

20 Die andere Personen oder Teufel in der Höllen seynd gleichwol nicht so gar heßlich vnd böß, als Lucifer, aber doch abschewlich, daß ihr anschawen vber alle massen erschrecklich ist, werden derowegen in heiliger Schrift vnderchiedlichen dingen verglichen, nemblich den Schlangen, Heuschrecken, den Zähnen der Löwen, den
 25 Schwänzen der Scorpionen, der wilden Pferden, welche Löwenköpff haben, vnd Fewr, Rauch, vnd Schwefel außspenen. Weil das anschawen der Teufeln, wann sie den Menschen allhie auß Erden erscheinen, dermassen erschrecklich ist, daß sie auß lauter Forcht schier sterben, wie werden sie dann erscheinen vnd sich stellen
 30 dort in der Höllen in ihrem aigenen Land? Zumaln weil ihr Ambt ist, daß sie die verdambten peinigen, vnd nicht zwar nur eußerlich, wie vnere Hender thun, sondern auch innerlich, dann das Ingewaidt vnd alle Glieder des Leibs durchtringen vnd martern sie, wie an den besessenen Personen zusehen ist. Mit allein
 35 wüten sie wider den Leib, sondern sie durchtringen auch die Seel ganz vnd gar, vnd peinigen sie vnaußsprechlicher vnd vnendlicher massen. Siehe O Mensch, diese werden deine Herren, Hender vnd

Reiniger sein, weil du ihnen in vollbringung der Wollustbarkeiten gehorsambt vnd gefolgt hast.

Die dritte Personen oder Gesellen in der Höllen werden sein alle verdambte Menschen, vund dieselbigen seynd, so vil die Seel betrifft, den Teufeln in der Heßligkeit vund Grewligkeit nit sehr 5 vngleich, dann jre Angesichter (spricht Joel am 2. Cap:) werden in glüende Häfen verkehrt, vnd erfüllt werden mit Haß, Boßheit vnd Gottslästerungen: Ihre Leiber aber seynd dermassen heßlich, greulich vund erschrecklich, daß es nicht außzusprechen ist. Derwegen cap. 66. spricht Esaias: es werden die Heiligen hinauß gehn vnd sehen die 10 Todtenleichnam deren die an mir mißhandelt haben, jhr Wurm wirdt nit sterben, vnd jr Fewr nit erleschen, vnd werden allem fleisch zur ersettigung deß Gesichts sein, das ist: die Heiligen werden zu ihrem desto mehrerm Trost vnd Glori, die arme ver- 15 dambten in der Höllen marteren sehen, was gestalt nemblich ihre Leiber von den Würmen, Trachen vnd Schlangen vnauffhörlich zerbissen, zernagt vnd im ewigen Fewer gebrennt werden, vnd zwar mit einem so grossen Grewl, daß es den Zusehern vnauß- 20 sprechlich schrecken verursachen möchte. Diser armseligen, heßlichen, stinkenden Gesellschaft wirtsu, O Sünder, genießten jummer vnd ewiglich: Weil du an jeko in der Welt die Gesellschaft vnd Ge- 25 meinschaft der Armen, der Betler, der schadhafften Menschen fliehst, vund einen grausen hast, einen verwundten, verfaulten vund stinkenden Menschen anzuschawen, weil auch du das schneiden der Wundarzten, das peinigen vund recken der Hencker, vnd die 30 böße Schaden vnd Wunden der armseligen nicht ansehen magst, wie wirts dir dann zu Herzen vnd Gemüt gehen, wann du dich bey den armseligen in der Höllen befinden wirst, dern Schmerzen, Pein, Marter vund Armseligkeit aller Menschen Gedanken vber- 30 treffen?

Von der grossen Marter, welche die Verdambten am Leib außstehen werden.

Der Verdambten leibliche Marter wirdt erstlich an statt deß in der Welt vollbrachten freßens vnd sauffens, sein der jimmer- 35 wehrent Hunger vnd brinnende Durst, dann kein einiger bitten

Brot, noch kein einiger tropffen Wassers wird ihnen gericht werden ewiglich, snder Feuer und Schwefel wird ihr Theil seyn.

Ps. 10.

Am andern, an statt der gebrauchten hoffertigen, stolzen Kleider und übermütigen Zierd werden sie beklaidt umbgeben und
5 bedeckt sein mit Flammen, Würmen und Fäulnuß, vermüg der Wort: Motten und Wurm wird der Gottlose erben.

Ecc. 19.

Drittens, an statt der lustigen grossen und weiten vund kurzweiligen Wohnungen, werden sie ligen in Gruben vund Pfützen aller vnrainigkeit, und zwar ein jeder in einem sehr engen Winkel
10 oder Ort, dann mit Händen und Füßen seind sie wie ein Büschlein zusammen gebunden, und trucken einander.

Zum vierten, an statt der gesuchten Ehr vund Hoheit werden sie nichts anders haben und empfinden, als ein schand und spott, von wegen ihrer Nacktheit, Heßlichkeit, schendtlichkeit, und billichen
15 Straff und Marter, die sie mit großem Spott außstehen: Schemen werden sie sich auch der sünden, die sie in der Welt begangen, vund die ihnen alsdann in den Flammen jimmerdar vor Augen stehen und in der Gedächtnuß ligen, dann zuvor waren sie Gottes Kinder, aber anjezo in der Höllen seynd sie Sclauen deß Teuffels.

Zum fünfften, an statt der geslogenen bösen Gesellschaft, liederlichen Bursch und eyteln Duzbrüder, werden die Verdambten
20 umbgeben sein mit lauter Teuffeln, vund höllischen erschrecklichen Henckern und Peinigern: Die gute Brüder und Gefellen selbst verfluchen und verhasßen einander in der Höllen: Der Vatter verfluchet den Sohn, der Sohn den Vatter: Der Vatter zwar, allweil er von deß Sohns wegen und ihne zubereichern, vil Gelt vund Guet mit Vngerechtigkeit gesamblet, ihm seine Sünd und Verbrechen übersehen und vngestraft hingehen lassen, vund ihme mit einem bösen Exempel vorgangen: Der Sohn aber verfluchet
25 den Vatter, allweil derselb ihne nicht gebührllich vnderweisen, jm alles übersehen und Ergernuß gegeben: Wie nun solche gute Bursch, nasse Duz- und Zechbrüder jimmerdar miteinander gezecht, ein ander mit dem beschaidt thun, vund starken trinken genöthigt, schimpff und ichertz getriben, und sich mit Leut außrichten erlütiget haben,
30 also werden sie in der Höllen sich, wie die Dörner, einander umbfahen, verbinden, stechen, vund eins deß andern Fleisch fressen, zerreißen vund zerbeißen.

Zum sechsten, an statt, daß die verdambten zuvor mit den Augen fürwitzigklich hin vnd wider umbgeschaut, sich in anschauung der schönen Weiber erlustigt, vnd durch ihr winden vnd liebäuglen andere zum sündigen bewegt, vnd niemaln bey erinnerung ihrer Sünden oder deß Passions Christi, einen einigen Zäher gefelst haben, sehen sie anjezo in der Höllen nichts anders, als erschreckliche fewrige Finsternussen, grausame gestalten der Teufeln vnd cufferste armseligkeiten, vnd thun nichts anders, als vergeblich wainen.

Zum sibenden, an statt, daß sie mit ihren Ohren haben angehört, gaile Lieder, schändliche Reden, vnnütz Geschweß, hören die Verdambten nichts anders, als ein erschreckliches Brüllen, Saufen, Brausen vnd Wüten der Teufeln, vnd ein Schreyen, Heulen, Verfluchen vnd Gottslästeren der verdambten, jr Morgen- vnd Abendgesang wird sein ein sehr klägliches Heulen vnd Wainen: Ire Music wird haben sechs noten, nemlich, Ut, re, mi, fa, sol, la. Die 1. singet ein jeder Verdambter vnd spricht: O daß ich verzehret were, 2c. Wolte Gott, daß ich gar verzehret, vertilgt vnd gar nimmer vorhanden were: Die andere aber singen: Re-pleta est malis anima mea: Erfüllt ist mein Seel mit bösem: Darauff antworten alle andere: repleti sumus despectione: Erfüllt seynd wir mit Schmach: Die dritte singen: Miserabiliores sumus omnibus hominibus: wir seind die aller armseligsten Menschen: Die vierten schawen einander an, vnd singen: Facies mea intumuit à fletu, faciem meam cooperuit caligo: Unser Angesicht ist auffgeschwollen vom vilen wainen: die Finsternuß hat vnser Angesicht bedeckt. Die fünfften singen: Sol non ortus est nobis: Die Sonn ist vns nicht auffgangen: Die sechsten singen: Lassati sumus in via iniquitatis &c. Müed seynd wir worden im Weeg der Bosheit.

Zum achten, an statt daß ihre Nasen sich zum lieblichen Geruch des Bisams, Ambers vnd köstlichen Salben gewehnt haben, werden sie in der Höllen nichts anders riechen, als den grewlichen gestank deß Schwefels vnd aller Vnreinigkeiten der ganzen Welt, so allda versamblet seynd. Ein grosser Schmerzen were es, wann einer

16. ut — re — mi — fa — sol — la: die 6 Noten der alten diatonischen Tonleiter. — 17—29. Ut-inam consumptus essem Hiob 10, 18. — Re-pleta est malis etc. Ps. 122 (122), 3 f. — Mi-serabiliores sumus etc 1. Kor. 15, 19. — Fa-cies mea etc. Hiob 16, 16 — fa-ciem etc. Hiob 23, 17. — Sol non ortus etc. Weish. Sal. 5, 6. — La-ssati sumus etc. das. 5, 7.

mit dem Mund vnd der Nasen an ein todtes Nß gebunden würde, vnd ohne zweifel würde er einen grossen vnleidlichen Gestand einnehmen müssen, aber vil grösser vnd vnleidlicher wird seyn der Gestand der Verdambten Leiber, an die du jimmer vnd ewigklich
5 wirdest gebunden seyn.

Zum neunten, an statt, daß jhr Mund sich mit Worten vnd dem Fraß vnd Trunkenheit verkündiget hat, sol derielb mit Hunger vnd Durst gequelt, vnd mit bitterm Vermut gespeißt vnd getrenckt werden: An statt deß getriebenen Geschwezes, Schmach-
10 lens, Ehrabschneidens, Fluchens vnd Schwerens, werden sie brüllen, jimmerdar heulen, schreyen vnd jhre vnendliche armeneligkeiten be-
wainen.

Beischließlichen, an statt, daß sie sich mit dem Taften vnder-
schidlich erlustigt, vnd von Christi wegen nichts hartes noch be-
15 schwerliches anrühren noch leiden haben wöllen, werden sie in der
Höllen desto schwerlicher vnd erschrecklicher in allen vnd jeden
Gliedern auß: vnd inwendig mit vnleidlichem Fewr, hefftiger
kalte, schlagen, der Gebeinen vnd Glieder zerbrechungen gemartert
werden: Die Teufel selbst werden die Leiber durchtringen vnd
20 peinigen, dann weil ein einiger Knoch den Thren beischwerlich ist,
weil ein einiges Tropflein eines Catarren den Zähnen einen vn-
leidlichen Schmerzen verursacht, weil ein wenig Windt pflegt die
grimmen ins Menschen Bauch zu verursachen, was für einen
schmerzen werden dann nicht die fewrige Teufel verursachen, wann
25 sie alle vnd jede deine Glieder durchlauffen, vnd in: vnd außwendig
drin wüten werden? Dieses werden nun seyn die Schmerzen deß
Leibs, nemblich schreyen, heulen vnd Zähnkloppen, &c.

Was die Seelen für ein Pein vnd Marter außsehen werden.

Die entweder vom Leib abgefonderte oder nach aufferstehung
30 mit dem Leib widerumb verainigte verdambte Seel, wirdt nit allein
einen erschrecklichen Schmerzen deß höllischen Fewers, außsehen, son-
dern wirdt auch insonderheit gemartert werden, dann die fürnehmste
Eygenschafft der Seelen, ist das seyn oder wissen, vnd ein jeglicher
Mensch verlangt von Natur, vil zuwissen, vnd erfrewet sich in
35 der Erkantnuß der vnderschiedlichen dingn, Aber in der Höllen
wird weder Verstand, noch Verstandt, noch Weißheit, noch Wissen
schafft sein: Derwegen wird die Fantasen, vnd der jinnerliche Sinn

der Seelen (dessen Ambt das gedenden ist) nichts lieblich noch frölich tractiren, sonder es werden alle Gedanken verkehrt werden in die betrachtung der gegenwertigen zukünfftigen vnd ewigen Marter, darauß wird erfolgen ein vneidlicher Schmerzen vnd Furcht.

Am andern wird die Gedechtnuß sich deß vorigen volbrachten 5 Lebens, der gehaltenen Ehr, Wollüst vnd Glückseligkeiten, darn allen sie hinfüran entrathen muß, erinnern vnd sprechen: Ach, ach, wie hat sich mein Glückseligkeit in ein so große Armiseligkeit verendert: Zuor war ich Reich, Geehrt vnd Mechtig, anjeko aber bin ich Armiselig, Veracht vnd Betrübt: Alle gutthaten vnd fremd 10 seynd verichwunden, vnd kommen niemaln wider. Deßgleichen werden jhr die begangene Sünd täglich vor den Augen stehen, aber nicht in der gestalt der gewonlichen belustigung, sonder gedenden wird sie an den Wuest vnd Grewl, mit deren sie solche Sünd begangen.

Drittens, wird der Verstand sehr vbel gemartert werden, dann die Seel wird betrachten, was vnd wie vil große Güter sie verloren: nemblich die Glori der seligen, das himmelreich, die allerfüßeste Anschawung vnd allerglücklichste Genießung Gottes, dann sie wird sehen, was Gestalt andere jhre gute bekandte vnd mit- 20 gesellen den Himmel besitzen, sie aber deßjen beraubt ist auff immer vnd ewigklich: sie wird auch betrachten was sie anjeko für Straff vnd Marter außstehe, vnd wie leichtlich sie solchem allem entgehen, vnd das gute erlangen hette können. Betrachten wird sie, daß nunmehr die Bueß vil zu spat, vnd die GnadenThür Christi ver- 25 sperrt ist, vnd niemaln widerumb sol auffgethan werden, daß sie an den Verdiensten Christi durchauß keinen Theil haben werde, vnd daß der Höllen Porten niemaln können auffgesperrt werden: Alsdann wird sich rühren der Wurm deß Gewissens, welches sie so oft vnd vilmal von Sünden abzustehen vnd sie zuwunderlassen, 30 ermahnt hat: Sprechen wird das Gewissen zu jhr: Hab ich dir nicht dißes alles vorhin gesagt, als du noch lebest, vnd noch Bueß thun kondtest? anjeko bistu der ewigen Seligkeit beraubt, entsetzet bistu deß Verdiensts deß Bluts Christi: Vergeblich ist Christus für dich gestorben, vnd umbsonst hat er so vil Mühe, Arbeit vnd Schmerzen 35 von deinetwegen außgestanden: Du warest ein Sohn Gottes, vnd fürberaitet war dir die ewige Glori, aber du hast sie mutwilliger weiß vericherzt, Jene Frommen vnd Gerechten besitzen sie, du aber bist darvon außgeschlossen, vnd in diße vneidliche ewige Pein

und Marter verstoßen, von wegen deiner volbrachten Hoffart, Geizes, Kränzes, Geilheit, Wollüst, Halsitarrigkeit und Unbußfertigkeit. Wo
 5 seynd anjezo deine übel eroberte, geraubte und gemucherte Reichthumb, köstliche Kleider, Güeter vund Kleinodien? Wo seynd deine
 Ehr vund Wollüst? Weil du die ungerechte Güter nicht hast
 widerumb hergeben, noch von deinen Wollustbarkeiten abstecken
 vund Bueß thun wöllen, sehe, so mußt du allhie ewig leiden in der
 Höllen. Weil du nicht in obacht genommen hast die zeit der
 Gnaden, so mußt du an jezo verbleiben in der ewigen Straff vund
 10 Bgnad: O ich armjelige, bin ich dann eben darumb erschaffen,
 daß ich verdambt sol seyn jummer vund ewiglich? O wie vil besser
 were es geweest, daß du niemals gesehen hettest das Licht? O daß
 ich widerumb zu nichte werden könnte! O wie vil glückseliger ist
 das Vieh vund die vnuernünfftige Thier, dern Seel sambt dem
 15 Leib vergeht: Dann anjezo wolte ich gern vndergehen, kan aber
 nicht, dann der Todt fliehet von mir, vnd nit deitoweniger stirb
 ich ohne sterben deß ewigen Todts.

Von der Ewigkeit.

O Er allergrößt Schmerzen, welchen die Verdambten leiden,
 20 ist die betrachtung vnd erinnerung der ewigen Verdammuß vnd
 Straff. Nicht allein ist die höllische Pein dermassen groß, daß
 alle vund jede Schmerzen, welche der Mensch in hundert Jahren
 in der Welt außstehen könnte, im wenigsten gegen der Pein eines
 einiaen Tags in der Höllen, zuvergleichen seynd, sonder das aller
 25 argeste vund vnleidenlichste ist, daß solche Pein vund Marter nie-
 maln in alle Ewigkeit, das ist, Ewig, Ewig nicht auffhören oder
 nachlassen werden: O Ewigkeit, Ewigkeit, wie langwerendt, wie
 schwer vnd wie nahe bistu? O wie wenig wirstu von vilen Welt-
 menschen geacht? weil ein jeglicher Augenblick, ein Jahr in der
 30 Höllen ist, was wird dann sein die Ewigkeit für ein Marter in
 der Höllen? Die Straff vund Marter, welche die Abeltäter allhie
 auff Erden außstehen, wehret selten ober 2. oder 3. stunden, aber
 die Straff der Verdambten erfordert vnd ist in Ewigkeit, seytemal
 sie in Ewigkeit begert haben zu sündigen. Wofern die höllische
 35 Marter nur so vil Zahrelang wehrete, als vil Sternen am Him-
 mel, oder Sandkörnlein im Meer verhanden seynd, so würde es
 dennoch leidenlich vnd zu erdulden, vund ein Hoffnung deß ends

seyn, aber layder, die Gerechtigkeit Gottes ist mit solcher Anzahl der Jahr nicht zufrieden, sondern erfordert in Ewigkeit der Straffen, vnnnd ob schon von solcher Ewigkeit noch so vil zeit hinweg genommen wirdt, so wirdt sie doch nicht gemindert: Ob schon daruon genommen würden so vil tausent Jahr, als vil kleine Sandkörnlein in der ganzen Welt seind, vnnnd so vil hundert tausent mal tausent Jahr, als vil Tröpflein Wasser im Meer, vnnnd als vil Bletter auff den Bäumen, vnnnd als vil Blumen in den Feldern seyn, so wird doch die Ewigkeit allzeit bleiben, vnnnd an ihrer ewigwerenheit nichts abgehen: Die Todtsünd brint gleichwol allzeit im höllischen Fewr, wird aber niemaln außgekocht, zu gnügen gestrafft, noch versöhnt: So lang als Gott ein Gott sein wirdt, sol der Sünder gestrafft werden, vnd ehender wirdt er nicht erlöst, biß Gott auffhöret ein Gott zu sein. O Mensch, wofern du dise langwerenheit der ewigkeit betrachtest, vnd zu Herzen führen thetest, so würdestu gewißlich dich ohn allen zweifel fürchten, vnnnd dein Leben besseren: aber layder, die Sünder vnnnd Narren achten nur die gegenwertige zeit, vnd vermainen, es werden die zukünfftige ding niemaln herzu kommen, oder aber, sie haben gar keinen Glauben dran, vnd haltens nur für ein Fabelwerck, vnd solcher Narrenzahl ist kein End.

Von dem grossen hauffen der Narren vnd Verdambten, vnd von der kleinen Anzahl der weisen vnd seligen.

Alle Christen haben fueg vnd macht den Weeg der Gebotten Gottes zu wandern, vnd in Himmel zukommen, deßgleichen hat ein jeder Sünder fueg, daß er das Wasser der Bueß in sein Herz führen vnnnd laiten mag, sein Seel zunetzen vnd zurainigen, derowegen beruefet der Erlöser alle Sünder, vnnnd spricht: Lauamini, mundi estote: omnes sitientes venite ad aquas. Aber layder, vil Christen wöllen dise Freyheit vnd Gutthat nicht brauchen, derowegen verlieren sie dieselb, allermassen es jene fünff närrische Jungfrauen verlohren, welche dem Bräutigam vil zu spat entgegen gingen. Darumb ist's kein wunder, daß so wenig Christen selig werden, Dann vil seynd berufen aber wenig seynd außserwöhlt. Der maiste theil der Menschen ist vnglaublich, nemblich die Türcken, Heyden, Juden, Kezer, derowegen wird in den grossen Ländern Asia, Africa, America, kaum ein einiger selig, sonder alle zur

Hölln verdambt: Aber noch erschrecklicher vnnnd erbärmlicher iits
anzuhören, daß Christus der HERR von seinen Christen vnnnd
glaubigen sagt: daß vil beruesen, aber wenig außermöht seynd:
D erschreckliche Zeitung, daß wenig Catholische Christen werden in
5 Himmeln kommen. Es seye ein Stand in der Welt so heilig, wie
er immer wölle, so ist doch zufürchten vnd zubesorgen, daß Men-
schen in demselben verhanden, welche zur Höllen fahren. Dieser
Furcht vnd Sorg seynd vnderworffen die Könige, Fürsten, Grauen,
Herren vnd Edelleut: deßgleichen die Bürger, Kaufleut, Künstler,
10 Handwercken, Bauern vnd Betler. Nicht weniger können in ihrem
Standt die Päbste, Cardinal, Bischöffe, Aebbt, Pröbst, Dechanten,
Priester, Ordensleuth, Münch, Einsidler vnd Klausner verdambt
werden, D wie vil Häuser vnd Geschlechter seind vnder den Ca-
tholischen, in denen, wo nit alle, doch der maiße Theil oder außs
15 wenigst einer, zur Höllen fährt. Die Briach dessen zeyget Chry-
sostomus an, vnnnd spricht: Die Zahl deren, so da selig werden
ist klein, seytemal die Zahl deren, welche Tugentsamb vnnnd Voll-
kommen seynd, klein ist: Begerejt du derowegen selig zu werden,
so mußt du alle Tugenden haben, vnd keiner einigen ermangeln,
20 Dann quicumque offenderit in vno, factus est omnium reus: Iac. 2.
Wer ein einiges Gebott Gottes vbertritt, der muß eben so wol
in die Höll gehen, als einer, der sie alle vbertretten hat. Die
Tugenden bestehen nicht in Worten, Ceremonien, vnnnd andern
eußerlichen Wercken, sondern es gehört mehr darzu, dann GOTT
25 übet das Herz an, vnnnd wil daß dasselbe auffrecht vnnnd rein seye,
dann nichts vnreines kompt in Himmeln. Als jener Jüngling den
HERRN fragte, ob jhrer wenig weren, so da selig werden? ant-
wortet er: Ringet darnach, daß jhr eingehet durch die enge Porten,
dann vil werden darnach trachten daß sie hinein gehen mögen, Iac. 13.
30 werdens aber nicht vermögen. Anderstwo spricht er: Gehet ein
durch die enge Porten, dann die Port ist weit vnnnd der Weeg
ist breit, der da abführet zur Verdammuß, vnd jhrer seynd vil,
die dardurch gehen: D wie eng ist die Port vnd wie schmal der
Weeg, der da zum Leben führet, vnd wenig seynd jhrer, die ihne
35 finden.

Diesen engen Weeg finden wenig Menschen, vnnnd nit alle,
die ihne finden, gehen durch ihne, dann ob schon etliche den Weeg
der Wahrheit gefunden haben, so werden sie doch von den Welt-

lichen Wollustbarkeiten eingenommen, vund gehen widerumb zu ruck: Nicht ein jeglicher, der da spricht: HErr, HErr, wird eingehen ins Reich Gottes, sonder der den willen deß Himmlischen Vatters thut: Nun seynd aber wenig, die den Willen Gottes thun, vnd an jenem Tag werden ihrer vil sprechen: HErr, haben wir nicht 5 in deinem Namen geweissaget, Teufel außgetriben, vnd Wunderwerck begangen? Aber der HErr wird zu ihnen sagen: Ich kenne euch nicht, weichet alle von mir jr Bbelthäter: Ob derowegen schon vil beruefen seynd, so seynd doch wenig außermöhl, zum Glauben kommen ihrer vil, aber wenig werden geführt ins Himmelreich: 10 Die maieste Menschen folgen GOTT dem HErrn nur mit der Stimm, aber mit den Sitten fliehen sie vor ihm: Weil so gar die Gerechten kaum selig werden, wo wil der Gottlose vnd der

1. Pet. 4. Sündler bleiben? Niemand verlasse sich drauff, daß er zum Glauben beruefen ist, dann er wißt nicht, ob er zum Himmelreich er- 15 wöhl ist. *Latyer totus mundus in maligno positus est*, die Welt stehet im bösen, was seynd die meiste Menschen anjeko anders, als Hoffertige, Geitzige, Frässer, Unkeusch, Räuber, Meidig, Zornig, Faulentzer, Lasterhafftig vnd Gottloß? Wo gehen sie aber hin? Fürwar, allesambt fahren sie hinab zur Höllen, derowegen 20 kommen sehr wenig Menschen in Himmel: Im Hebraischen Kriegsheer waren 600000. streitbare Männer, welche nach dem verheissenen Land trachteten, aber nur zween, nemblich Caleb vnd Iosue erraichtens, die vbrigen allesampt starben in der Wüsten Sinay. Die streitende Kirch ist ein vnendliches Kriegsheer der 25 Christglaubigen, aber wann sie auß dem wahren Egvpten, nemblich, der Welt gehen, alsdann werden ihrer gar wenig eingehen ins verheissene Land deß Himmels, Dann vil seynd beruffen, aber wenig außermöhl, dann die Zahl der Narren hat kein End.

Ende deß Luciferanischen Königreichs vnd Seelengejaidts. 30



Summarischer Inhalt,
aller Capitel, so in diesem Buch beschrieben werden.

| | Seite |
|---|-------|
| Was Lucifer für ein wunderbarliche Schlacht im Himmel gehalten . | 7 |
| Von Lucifers mitverwandten | 10 |
| Von Lucifers grossen macht | 13 |
| Von Lucifers Waffen | 15 |
| Von Lucifers Knechten, Dienern vnd Hofgesind | 17 |
| Von des Sathans vnderchiedlichen Namen | 20 |
| Der Teufel wird ein Jäger genennt | 22 |
| Von vnderchiedlichen Weegen oder Strassen, darauß Lucifer jaget . | 23 |
| Von der Ignorantia sui, oder wann der Mensch sich selbst nit kennet | 26 |
| Von der Hoffart ins gemein | 29 |
| Von der eyteln Ehr | 34 |
| Vom Ehrgeitz | 35 |
| Von dem Uebermuth | 37 |
| Von der Vermessenheit | 41 |
| Von Schmaichlern, welche durch Liebkosen erhöcht vnd befördert werden | 44 |
| Von gleichnerischen vnd heuchlerischen Hoffarts Narren | 48 |
| Von der Eygensinnigkeit | 53 |
| Von ungehorsamen Hoffartsnarren | 54 |
| Von der Unainigkeit, was sie für grossen schaden zufüge, vnd sonder- lich in Religionsfachen | 57 |
| Von vndanckbaren HoffartsNarren | 62 |
| Continuatio von der Undanckbarkeit | 65 |
| Noch ein ander Capittel von der Christen Undanckbarkeit | 65 |
| Von den Tyrannischen HoffartsNarren | 68 |
| Von fürwitzigen HoffartsNarren | 72 |
| Von der Englischen Kunst | 78 |
| Von der Beschwerung der Geister | 81 |
| Von den Teufelsbeschwörern | 82 |
| Noch von andern fürwitzigen vnd aberglaubischen Narren | 84 |

| | Seite |
|---|-------|
| Vriachen, warumb etlich Leut sich zu der Zauberey, oder dem Teufel begeben, vnd wie armselig sie seyen | 88 |
| Von der Weiber Fürwitz, Hoffart vnd Eytelkeit in Kleidern . . . | 90 |
| Von der Gottlosigkeit | 97 |
| Von der Unwissenheit vnd Blindheit der Hoffertigen Geist- vnd Welt- lichen Ignoranten | 99 |
| Von der Ignorantz der Prælaten vnd Seelsorger | 101 |
| Von der Thorheit deren, so nach den Herrlichkeiten trachten . . . | 104 |
| Von der Thorheit deren, so da begeren Prælaten zuwerden . . . | 105 |
| Von der Thorheit deren, so nach der weltlichen Ehr vnd Hochheit trachten | 108 |
| Von der Thorheit der Ruhmsichtigen, vnd die sich selbst loben . . | 114 |
| Von der Thorheit deren, so sich ihrer Geschicklichkeit vbernehmen . | 116 |
| Von der Thorheit deren, die mit ihren Reichthumben stolzieren . . | 118 |
| Von der Thorheit deß Adels, der mit seinem Adelicen Geschlecht pranget | 121 |
| Von der Thorheit deren, so mit ihrem Titel vnd Namen prangen | 123 |
| Von der Thorheit deren, so mit ihrer Leibstärck stolzieren . . . | 125 |
| Von der Thorheit deren, so mit ihrer Leibs Schönheit stolzieren . | 125 |
| Von der Thorheit deren, die mit ihren Kleidern prangen | 126 |
| Von der Thorheit deren, so mit iren stattlichen Gebäwen stolzieren | 128 |
| Von der Thorheit der Prachthansen | 130 |

Lucifers ander Seelengejaidt.

| | |
|--|-----|
| Vom Geiz ins Gemein | 132 |
| Vom Geizwagen | 135 |
| Von der Geitlichen Eygennützigkeit | 139 |
| Von etlicher Regenten Eygennützigkeit | 144 |
| Von der Richter Eygennützigkeiten | 147 |
| Vom Geiz vnd Eygennützigkeit der Aduocaten | 149 |
| Von der Arkten Eygennützigkeit | 149 |
| Von Eygennützigen Bürgern vnd Wucherern | 151 |
| Von der Kaufleut Eygennützigkeiten | 153 |
| Von der Straff aller obbemelter Geizhäß | 156 |
| Folgen etliche Fürnemme bekandte Geizhäß, Rauber vnd Tyrannen | 159 |
| Von deß Geitzes schändligkeit | 163 |
| Von der großen Eytelkeit der zeitlichen Reichthumben | 166 |
| Vom schaden, welchen die jrdische Reichthumb verursachen . . . | 168 |
| Von der verachtung der Reichthumb, vnd wie man Schätz im Himmel samblen solle | 170 |
| Von der Freygebigkeit vnd Sorgfeltigkeit Gottes, vnnnd hergegen von dem mißvertrauen der Menschen | 172 |

| | Seite |
|--|-------|
| Daß die Armen allzeit an allen Orten veracht seyn müssen, aber hernacher an jenem Tag die Reichen verurtheilt werden . . . | 176 |
| Von der Thorheit der Eltern, welche ihre Kinder begieren reich zu machen | 179 |

Lucifers drittes Seelengejaidt.

| | |
|--|-----|
| Vom Fraß | 181 |
| Folgen die 12. Töchter des Fraß | 184 |
| Was der Fraß für Freund und befürderer hat | 185 |
| Von vnderischidlichen Freßern vnd Sauffern | 187 |
| Von Weingänsien | 189 |
| Von denen, so einander mit dem Trincken nötigen vnnnd trocken | 195 |
| Von denen, welche gern starke Wein trincken | 197 |
| Von den Fraß- vnd Sauffweibern | 198 |
| Von der Wirth vnd Gaügeben Thorheit | 201 |
| Wie vnd auff was weiß durch den Fraß die Feit- vnd Feyrtag entheiligt werden | 203 |
| Von der Eytelkeit vnd Thorheit der Fräßern vnd Weltlichen Frewd vnd Wollust | 205 |
| Von der Banquetierer Eytelkeit | 206 |
| Von der Eytelkeit deren, so da mehr verfreßen vnd verzehren, denn sie vermögen | 208 |
| Von den Narrüchen Tankeren | 210 |
| Von der Thorheit der eyteln Singer vnd Spilleuten | 215 |
| Von den schädlichen Müßiggängern | 217 |
| Von Karten vnd Würffelpilern | 218 |
| Von den faulenzenden Schläfern | 220 |
| Von Bettlern | 221 |

Lucifers viertes Seelengejaidt.

| | |
|--|-----|
| Von der Vntewichheit | 223 |
| Von der Frau Venus | 226 |
| Von dem Cupidine | 227 |
| Von der Bueler Narrheit vnd Kindheit | 231 |
| Von der Bueler Blindheit | 232 |
| Von dem schändlichen Betrug, mit deme die Bueler betrogen werden | 236 |
| Von der Bueler Schand vnd Spott, vnd wie sie schwarz werden | 240 |
| Von der Bueler grossen Armieligkeit | 243 |
| Von der Starck vnd Macht der schänden Lieb | 245 |
| Von der Buelern Betrube vnd Sorg | 247 |
| Was für Leut auff dem Wagen Cupidinis oder Veneris umbfahren | 249 |
| Von den Narren, die sich in die Schönheit verleben | 251 |

| | Seite |
|---|-------|
| Von Unsinnigen jungen Liebnarren | 253 |
| Von der Weiber vnd Jungfrauen närrischen Lieb | 256 |
| Von jungen Venus Kindern, so sich vil zu Jung vnd frühe ver- heuraten | 257 |
| Von Venus Bettlern | 258 |
| Von den Podogrammischen Venus Kindern | 259 |
| Vom gähnen Todt der Venuslappen | 260 |
| Von alten Venuslappen, welche sich wider verheuraten | 260 |
| Von alten Buclern | 262 |
| Von der Cyfernarren | 263 |
| Von vnderichidlichen Eigenschaften der Vnteuschheit | 265 |
| Von der Hurerey | 266 |
| Vom Ehebruch | 268 |
| Von dem Nothwang vnnnd Blutschand, wie auch von ichendung der geistlichen Personen | 272 |
| Von dem grossen Laster wider die Natur | 273 |

Lucifers fünfftes Seelengejaidt.

| | |
|---|-----|
| Vom Meyd vnd dessen Früchten | 276 |
| Von der Emulation oder Cyfersucht | 277 |
| Von der Lugen, vnd was gestalt die Warheit veriolgt werde | 278 |
| Von Calumnianten, Mysterredern vnd Ehrabschneidern | 283 |
| Von der Zungen deß Menschen in gemein | 285 |
| Von der Zungen in specie, vnd von den Doppelten Zungen | 288 |
| Continuatio von der Zungen | 289 |
| Von der Falschheit | 291 |

Lucifers sechstes Seelengejaidt.

| | |
|--|-----|
| Vom Zorn ins gemein | 300 |
| Von der Weiber Zorn vnd Tyranny | 302 |
| Von der Männer Zorn vnd Grausambkeit, vnd sonderlich der Kriegsleut | 304 |
| Von Tyrannischen Männern gegen den Weibern | 307 |
| Von der Grausambkeit der Præceptoren oder Schul- vnd Zucht- meister gegen den Kindern | 308 |
| Von den Tyrannischen Eltern gegen ihren Kindern | 309 |
| Von der Rachgirikheit | 310 |
| Von der Rachgirikheit der duellanten oder absonderlichen Kämpfern | 313 |
| Von den Todtrichlägern | 315 |
| Von der Wütiqkeit vnd Grausamkeit: Item, von etlichen Wütrichen vnd Tyrannen | 317 |
| Von der Gottslästerung | 320 |

Lucifers ſiebendes Seelengeſaidt.

| | Seite |
|--|-------|
| Von der Trägheit ins gemein | 323 |
| Von vnderſchidlichen Ketten, mit denen der Teufel die Seelen bindet, damit ſie nicht Bueß thun ſollen, vnd zwar erſtlichen vom Glauben vnd Bußleiß | 325 |
| Von der Larmigkeit | 327 |
| Von der Schläffrigkeit | 329 |
| Von der böien gewonheit deß ſündigens | 331 |
| Von der Vermessenheit vnd Hoffnung auff Gottes Barmherzigkeit längerens lebens | 335 |
| Von unbefehrlichen haßtarrigen, vnempfindlichen Sündern, vnd von den Briachen, Vnrath, vnd Gefahr der Hartnäckigkeit | 337 |
| Von der Trarigkeit | 340 |
| Von vnderſchidlichen TrarigkeitsNarren, ſelkamen vnd wunderbarlichen Fantasten | 343 |
| Von Melancholiſchen Vnsinnigen Trarigkeiten vnd Beſeſſenen | 346 |
| Vom Verdruß deß längern Lebens | 347 |
| Von der Verzweiflung | 348 |
| Auff was weiß vnd weg der Teufel die Kinder Gottes verfolge vnd veruche | 350 |
| Wie vnd was geſtalt der Teufel die ſterbenden verfolge vnd veruche. | 352 |
| Von dem guten vnd glückſeligen end der Gerechten, vnd was für ein ſorcht vber die ſterbende Sünder fallen werde | 355 |

Deß Lucifers achttes Seelengeſaidt.

| | |
|--|-----|
| Von der verdambten Herberg | 360 |
| Was für ein Geſellſchaft in der Höllen gefunden werde | 363 |
| Von der Marter, welche die Verdambten am Leib in der Höllen außſtehen werden | 364 |
| Was für ein Pein vnd Marter die Seelen in der Hölle außſtehen werden | 367 |
| Von der Ewigkeit | 369 |
| Von dem groſſen hauffen der Narren vnd Verdambten, vnd von der kleinen anzahl der Weiſen vnd Seligen | 370 |

Ende deß Requiers der acht Seelengeſaidt.

Wörterverzeichnis der Textnoten.

- achten, sich 9, 7, 15.
 Alciat 294, 35.
 Alcfanz 91, 37.
 Alfons Toftatus Abulenfis
 52, 17.
 allerdings 77, 8.
 allermaßen 8, 17.
 angeben 190, 22.
 angehen 233, 14.
 Angster 191, 12.
 anheimz 17, 26.
 anlassen 254, 33.
 Anmuetung 12, 4.
 anpfeifen 190, 6.
 anftoppen 199, 27.
 anftoßen 97, 5.
 anwerben 142, 31.
 anwünfchen 67, 31.
 Armutel 157, 33.
 Äfchen, der. 38, 6.
 Ägel 285, 1.
 aufrecht 45, 20.
 Aufstecher 53, 9.
 ausecklen 256, 11.
 ausmüftern 60, 18.
 ausrichten 218, 7.
 ausfagen, fich 244, 25.

 Bachant 30, 20.
 Baße 199, 28.
 bedeuten 27, 37.
 bedienen, fich, 79, 1.
 Bedinge 93, 29.
 begnaden 147, 2.
 beharren 53, 33.
 bereben 74, 14.
 befchnarchen 91, 11.
 bettrifig 264, 22.
 Bewegnuß 9, 14.
 bewilligen 21, 21.
 bitten wider e. 56, 3.
 Blatter 194, 15.
 blinde Namen 147, 7.
 Brillenreißer 17, 30.
 Brunkachel 191, 5.

 Carroße 29, 15.
 Cartharius 317, 17.
 Chriftam 141, 16.
 Colerus 299, 7.

 Diltappe 260, 31.
 Docke 93, 7.
 Dopler 202, 12.
 Dreßigfte 261, 11.
 Drüß 260, 8.

 eben 20, 35.
 Ehehalt 146, 28.
 Eher 44, 3.
 einig 8, 30. 14, 33.
 Einkürn 38, 32.
 Einfame 177, 31.
 Ende 51, 6.
 auf ein End 64, 14.
 Engellot 135, 25.
 enthalten 14, 21.
 entnehmen 226, 15.
 entfchlafen 36, 28.
 erbeien 180, 2.
 ergeben 273, 1.
 ergehen 32, 37. 147, 2.
 erkundigen 48, 1.
 erfaigern 30, 6. 68, 28.
 erfchrecken 213, 5.

 Fahn, der, 23, 15.
 Faim, der, 118, 36.
 Famoschrift 60, 34.
 faft 50, 1.
 Faßinetel 82, 27.
 Faßmeifter 202, 12.
 Ferbel 46, 34.
 finanzieren 24, 34.
 Flenke 255, 29.
 folgentz 22, 21.
 Form, der 91, 7. 134, 33.
 Fraiß 197, 25.
 Freitthof 150, 16.
 Füchfchwanz 17, 21.
 fürbringen 40, 31.
 fürrupfen 65, 16.

 Gabel 17, 9.
 Gänfereuter 191, 31.
 garfeken 301, 31.
 garten 147, 9.
 gehabt 15, 31.
 Geheime 18, 21.
 Gejaß 23, 3.
 geilen 47, 10.

 gemößig 133, 34.
 genugfam 41, 17.
 gering 233, 13.
 Gewalt, der 13, 8.
 gienen 250, 4.
 Gilt 146, 11.
 Gleich 325, 25.
 gleichwol 84, 8.
 Grainiße 249, 19.
 gravitetifch 4, 17.
 Griffel 46, 35.
 Grindschmitzen 158, 30.
 grölzen 185, 4.
 gumpen 47, 10.
 Gunft, der 42, 13.
 Gutfche, Gutfchirer 23, 15;
 173, 17.

 Haberkäße 26, 9.
 Hafenganz 190, 36.
 Handfchlag 183, 25.
 Hängart 93, 35.
 Haut 51, 18.
 heimifch 80, 30.
 Henne 232, 8.
 hereingehen 22, 15.
 Herrlichkeit 105, 5.
 hindurchtreiben 53, 25.
 Hinfallend 197, 25.
 Hinfälligkeit 10, 9.
 hinteuchen 92, 10.
 hoffabeln 264, 14.
 Hofdocke 91, 8.
 Hofmark 64, 18.
 Holcot 250, 31.
 Hollarftock 233, 12.
 Hütlein 18, 3.

 Jägermeß 334, 35.
 je 33, 23.
 Ingenierer 75, 9.
 inmaffen 8, 24.
 Inßchlitt, Inßklett 191, 6.
 Judenfpieß 152, 15.

 Kale, die, 98, 6.
 Kalmäufen 207, 11.
 kämpeln 271, 14.
 Kante 187, 15.
 Karnier 103, 30.

- Kartause 330, 16.
 Kagenfeldat 281, 27.
 Kebrab 105, 4.
 Kindebett, die 199, 27.
 Klueg 136, 4.
 Klugherzen 191, 13.
 Klumpe 291, 22.
 Knoden 343, 36.
 Kolben 189, 23.
 kostfrei 192, 13.
 körtlich 25, 6.
 Krage 25, 9.
 Kraue 191, 6.
 Kriegsgurzel 18, 24.
 Kröß 128, 9.
 Kruß 273, 1.
 Kuttelfleck 161, 19.
 Labitzen 264, 14.
 Ladentreicher 18, 27.
 Lafat 18, 27.
 lautern 254, 35.
 Lefler. Leflerei 233, 5.
 leiden, sich 195, 26.
 Leitach 80, 4.
 lenden, sich 238, 23.
 lestlichen 28, 35.
 Lün, der 10, 16.
 Lofament 102, 35.
 Losen 185, 1.
 Lud 288, 20.
 Luft, der 13, 6.
 Lurtich 219, 37.
 Maleflicant 19, 5.
 Maje 241, 1.
 Maß 129, 35.
 Maulbären 250, 3.
 mugen 95, 9.
 naßwizig 95, 16.
 Naturalist 193, 31.
 natürlich 13, 19.
 Reind 181, 22.
 Reibefrag 334, 8.
 rennen 142, 31.
 Dfernd 5, 22.
 Luter, der 20, 19.
 Tartten 24, 34.
 Tuffen, der 16, 13.
 rüffen 199, 7.
 Tinte 59, 3.
 Töwen 290, 21.
 Töwen 291, 20.
 Töwen 294, 14.
 woffiren 126, 5.
 prächtig 35, 6.
 Prebig 17, 6.
 pußen 224, 25.
 rechtfertigen 190, 10.
 referig 49, 36.
 reich, rösch 230, 12.
 ring 198, 22.
 Rogen 155, 17.
 jamb 12, 20.
 Schaben, die 52, 15.
 schaffen 106, 30.
 Schanmaß 241, 1.
 ſcheinbarlich 151, 27.
 Schel 34, 29.
 ſchlecht 267, 1.
 ſchmeden 265, 25.
 ſchnallen 185, 4.
 Schnardher 21, 29.
 Schnopfeker 256, 11.
 ſchraufen 257, 26.
 Schußgatter 274, 9.
 ſchußen 227, 35.
 ſchwerlich 18, 18.
 Seelengejaß 23, 3.
 ſeiter 21, 14.
 ſirig 247, 35.
 Sommerfeuer 90, 24.
 ionderbar 19, 5.
 Sorgfältigkeit 137, 31.
 Spilgurre 184, 17.
 ſpißfündig 122, 36.
 ſtreuen 177, 5.
 Sprung 270, 34.
 Ständerling 257, 15.
 ſtatt thun 130, 32.
 Stella 104, 3.
 Stiegen einwerfen 211, 23.
 ſtürzen 222, 10.
 ſtrafen 74, 15.
 Stück 109, 13.
 Stuchbrat 239, 4.
 Stuelſefte 183, 25.
 ſtumpfiren 30, 25.
 ſüren 191, 1.
 Sturz 25, 8.
 ſubin 30, 18.
 Taus, der 66, 31.
 tiercher 130, 32.
 tölich 31, 18.
 Tude 22, 18.
 Tugend 18, 7.
 üben 33, 7.
 übergeben 327, 32.
 übernehmen, ſich 7, 22.
 überrichtet 173, 12.
 überſetzen 183, 15.
 umbwalen 191, 1.
 unbequem 93, 4.
 underſichtlich 14, 32.
 undienſlich 59, 32.
 ungeheuer 221, 5.
 ungläubig 120, 1.
 Unhold 12, 32.
 Unkoſten, der 94, 25.
 Bergicht 197, 25.
 verhaſſen 65, 7, 114, 21.
 verheften 290, 37.
 verhergen 16, 35.
 verkehren 14, 7, 28, 9.
 vermögen 8, 10.
 verſiechen 37, 14.
 verſtumpfen 341, 30.
 verthebigen 8, 19.
 vermachten 56, 29.
 verwidern 231, 30.
 verzetten 193, 1.
 verjuden 200, 7.
 Vorgang 38, 3.
 waißt 23, 28.
 Wald. Wälde 11, 9.
 Wampe 200, 6.
 wann 50, 8.
 Waſſerblätter 252, 36.
 weber 10, 8.
 Weltgrifel 327, 31.
 im wenigſten nicht 71, 4.
 im Wert 30, 24.
 werkllich 131, 2.
 wicken 257, 25.
 Willefomb 194, 7.
 Wöhr 251, 4.
 wolbeſchreit 4, 32.
 Woluſt, der 62, 7.
 Wöhe 255, 24.
 Zamora 29, 28.
 Zelter 263, 8.
 zerſchnellen 194, 15.
 zeucht 11, 1.
 zuntlich 113, 35.
 zutrauen 65, 26.
 zwaaren 250, 12.

Berichtigung.

- © 207 Nam 1. zerlinge, Hems, weil Hap...
 © 272 J. + L. weil nach Ged.

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 21 05 11 018 7